Hom. 1584 (2

Des hochwürdigen

Herrn Thiebaut

der Gottesgelehrtheit Doctor und Vorſtehers des Seminariums von St. Simon zu Metz.

Homilien

über die Epiſteln auf alle Sonntage und Hauptfeſte des Jahres.

Vier Theile.

Aus dem Franzöſiſchen überſetzt von

P. Johann Baptiſt Dilg,

Benedictiner zu Ettenheimmünſter im Breisgau.

Zweyter Theil.

Von dem Ascher Mittwoch bis auf den ſechſten Sonntag nach Oſtern.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg,
bey Matthäus Riegers ſel. Söhnen. 1776.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Kurzer Begriff der Homilien über die Epiſtel auf alle Sonntage und Hauptfeſte des Jahres.

Epiſtel auf den Aſcher Mittwoch.

Joel 2, 12.

I. Homilie

von dem Faſten. ; Seite 3.

Eingang.

Die Homilie wird in zween Puncten getheilet, als: Was für ein Faſten wird in dieſen vierzig Ta-

Tagen gebothen? 1. Punct. Welches ſind die eitlen Ausflüchten, die man misbrauchet um ſich von dem Faſten frey zu machen? 2. Punct.

Erſter Punct.

Was für ein Faſten wird in dieſen vierzig Tagen gebothen? 1) Es iſt ein allgemeines Faſten in ſeinem Gegenſtande, 2) ein übernatürliches Faſten in ſeinem Beweggrunde, 3) ein heiliges und der Religion gemäßes Faſten in ſeinen Uebungen.

Zweyter Punct.

Welches ſind die eitlen Ausflüchten, die man misbrauchet um ſich von dem Faſten frey zu machen; 1) das Alter, 2) der Stand, 3) die ſchwache Leibsbeſchaffenheit. Sie alle werden widerlegt.

Epiſtel

auf den erſten Sonntag in der Faſten.

2. *Cor.* 6. 1.

II. Homilie

von der Gnade. ; ; Seite 56.

Eingang.

Die Homilie wird in zween Puncten abgetheilet, als: Von was für einem unendlichen Werthe iſt die Gnade, wenn man ſie von Seiten des Glaubens betrachtet? 1. Punct. Welches iſt die wunderbare Kraft der Gnade, wenn man ſie von Seiten des Glaubens betrachtet? 2. Punct.

Erſter Punct.

Von was für einem unendlichen Werthe iſt die Gnade. 1) Sie iſt die Gnade der Wiedererſtattung

 der

der verlornen Unſchuld, 2) die Gnade der Erlö-
ſung, 3) die Gnade der Heiligmachung.

Zweyter Punct.

Welches iſt die wunderbare Kraft der Gnade? 1) hebt ſie alle Schwierigkeiten, Hinderniſſe, und überwindet alle Müheſeligkeiten; 2) verurſachet ſie, daß die Schmachen als Ehren, die Drangſalen als Freuden ꝛc. aufgenommen werden.

Epiſtel

auf den zweyten Sonntag in der Faſten.

1. *Theſſal.* 4, 1.

III. Homilie

von der Unlauterkeit. : : 114.

Eingang.

Die Homilie wird in zween Puncten abgetheilet, als: Die Sünde der Unlauterkeit iſt ein un-
ge-

geheueres Laſter, weil ſie dem heiligen Willen des Herrn zu wider iſt. 1. Punct. Die Sünde der Unlauterkeit iſt ein entſetzlicher Gottesraub, weil ſie unſrer Heiligung in der Taufe zu wider iſt. 2. Punct.

Erſter Punct.

Die Sünde der Unlauterkeit iſt ein ungeheueres Laſter, weil ſie dem heiligen Willen Gottes zu wider iſt. Maßen Gott will, daß wir keuſch ſind; denn 1) bittet er uns darum, 2) giebt er deßwegen einen ausdrücklichen Befehl, 3) belohnet er dieſe, welche dieſes Geboth halten, und ſtrafet jene, die es übertreten.

Zweyter Punct.

Die Sünde der Unlauterkeit iſt ein entſetzlicher Gottesraub, weil ſie unſrer Heiligung in der Taufe zu wider iſt. Dieſe Heiligung beſteht in vier Stücken. Als 1) wir werden in der Taufe ein Tempel des heiligen Geiſtes; 2) wir werden darinn Jeſu Chriſto ſelbſt einverleibet, 3) wir legen darinn das Glaubensbekenntniß von einem Gott in drey Perſonen ab, 4) wir werden darinn berufen heilig zu leben. Nun

iſt das Laſter, welches dieſen Tempel und dieſe Glieder beſudelt, welches dieſen Glauben auslöſchet und von dieſem Berufe entfernet, ein entſetzlicher Gottesraub.

Epiſtel
auf den dritten Sonntag in der Faſten.

Epheſ. 5, 1.

IV. Homilie

von der Keuſchheit. : Seite 168.

Eingang.

Die Epiſtel wird in zween Puncten abgetheilet, als: Was für eine Keuſchheit ſoll ein Gläubiger haben. 1. Punct. Welches ſind die Mittel die Keuſchheit zu erlangen. 2. Punct.

Erſter

Erſter Punct.

Was für ein Keuſchheit ſoll ein Gläubiger haben? 1) die Keuſch- und Reinigkeit Gottes ſelbſt, 2) die Reinigkeit Jeſu Chriſti, 3) die Reinigkeit, wovon der heilige Paulus uns einen Begriff giebt.

Zweyter Punct.

Welches ſind die Mittel die Keuſchheit zu erwerben. Es ſind drey Feinde, welche gegen die Keuſchheit ſtreiten, das Fleiſch, die Welt, und der Teufel, dieſe müſſen überwunden werden, 1) das Fleiſch, das man es abtödte, und durch Bußwerke bändige, 2) die Welt, daß man den Umgang mit dem ungleichen Geſchlechte fliehe, 3) der Teufel, daß man ihm durch die Betrachtung des armſeligen Standes eines unreinen, und des glückſeligen Standes eines keuſchen Menſchen widerſtehe.

Epiſtel

auf den vierten Sonntag in der Faſten.

Galat. 4, 22.

V. Homilie

von dem Kennzeichen des alten und neuen Geſetzes. ; ; Seite 228.

Eingang.

Die Homilie wird in zween Puncten abgetheilet, als: Das alte Geſetz iſt das Geſetz der Sclaven, 1. Punct. Das neue Geſetz iſt das Geſetz der freyen Kinder 2. Punct.

Erſter Punct.

Das alte Geſetz iſt das Geſetz der Sclaven, das erhellet 1) aus der Weſenheit dieſes Geſetzes, 2) aus den Belohnungen, welche mit deſſen Beobachtung verknüpfet ſind, und aus den Strafen, womit deſſen Uebertreter belegt werden, 3) aus den Hülfsmitteln, welche dem alten Volke zugeſtanden worden.

Zweyter Punct.

Das neue Geſetz iſt das Geſetz der freyen Kinder. Das erhellet 1) aus dem Mittler, welcher Jeſus Chri-

Chriſtus der Sohn von dem Hauſe und nicht der Knecht iſt, wie Moſes war, 2) aus ſeinen Gebothen, die in dem Gebothe der Liebe enthalten ſind, welches alle Bande der Sünde zerreißt; 3) aus ſeinen Belohnungen, und ſo gar Drohungen; 4) aus ſeinen Sacramenten und Opfer, 5) aus dem Geiſte, welchen es mittheilet, es iſt der Geiſt des Herrn ꝛc.

Epiſtel

auf den fünften Sonntag in der Faſten.

Hebr. 9. 11.

VI. Homllie

von der den Prieſtern gebührenden Ehrerbiethigkeit. . . Seite 286.

Eingang.

Die Homilie wird in zween Puncten abgetheilet, als: Es iſt nichts Größers auf Erden als ein Prieſter bey dem Altare. 1. Punct. Es iſt kein Amt

Amt nützlich, und heilſamer als das Amt eines Prieſters bey dem Altare. 2. Punct.

Erſter Punct.

Es iſt nichts größers auf Erden als ein Prieſter bey dem Altare. Wenn man ihn betrachtet, 1) da er opfert, 2) wo er opfert, 3) was er opfert.

Zweyter Punct.

Es iſt kein Amt nützlich und heilſamer als das Amt eines Prieſters bey dem Altare. 1) Weil es die Vergebung unſerer Sünden verſchaffet, welches die erſte Wirkung des Opfers des Kreuzes geweſen. 2) Weil es uns in Stand ſetzet, dem höchſten Weſen die Verehrung zu bezeugen, die ihm gebühret; welches die zweyte Wirkung des Opfers des Kreuzes geweſen. 3) Weil es uns alle Hülfe erhält, ſo wir vonnöthen haben; welches die dritte Wirkung des Opfers des Kreuzes geweſen.

Epiſtel
auf den Palmſonntag.

Philip. 2, 5.

VII. Homilie

von der Gemüthsverfaſſung, in welcher wir die Charwoche zubringen ſollen.

= = = = = Seite 349.

Eingang.

Die Homilie wird in zween Puncten abgetheilet. In dem erſten ſtellet uns der heilige Apoſtel Paulus den Herrn Jeſus in dem Stande der beſchwerlichſten und grauſamſten Verdemüthigung vor, daraus wird die Trauer beſtimmet, in welcher dieſe heilige Zeit ſoll zugebracht werden. 1. Punct. In dem zweyten ſtellet er ihn uns auf den Gipfel der Herrlichkeit erhoben vor, daraus wir der Troſt entnommen, welcher uns in dieſer Trauer unterſtützen ſoll. 2. Punct.

Erſter

Erſter Punct.

Unſre Trauer, welchen aus der Verdemüthigung unſers Herrn Jeſus beſtimmet wird, beſteht in dieſen drey Puncten. 1) in der Abtödtung des Leibes, 2) in der Einſamkeit und Abſönderung von allen weltlichen Geſchäfften, 3) in der Betrachtung der großen Geheimniſſe, derer Gedächtniß die Kirche zu dieſer Zeit begeht.

Zweyter Punct.

Unſer Troſt, welcher aus der Herrlichkeit unſers Herrn Jeſus entnommen wird, beſteht in der Herrlichkeit, die ihn über alle Engel erhebt, 2) in der Herrlichkeit des ewigen Vaters, die durch deſſen Tod geoffenbaret worden, 3) in der Herrlichkeit, welche wir zu verlangen das Recht haben.

Epiſtel
auf den heiligen Oſtertag.

1. *Cor.* 5, 7.

VIII. Ho-

VIII. Homilie

von der Vorbereitung zu dem Genuße des heiligen Abendmahles in der öſterlichen Zeit. = = Seite 400.

Eingang.

Die Homilie wird in zween Puncten abgetheilet, als: Damit man eine gute Communion verrichte, ſo muß man der Sünde abſterben, 1. Punct. Damit man eine würdige Communion verrichte, ſo muß man der Gnade leben. 2. Punct.

Erſter Punct.

Damit man eine gute Communion verrichte, muß man der Sünde abſterben. Das iſt, man muß 1) alle Mackel der Sünde auslöſchen, 2) alle Neigung zur Sünde aufheben. 3) Sich von aller Sünde enthalten.

Zweyter Punct.

Damit man eine würdige Communion verrichte, ſo muß man der Gnade leben. Das Leben der Gnade beſteht in der heiligmachenden Gnade, welche die drey theologiſchen Tugenden bey ſich hat. Nun um das heilige Abendmahl würdig zu empfangen, muß man 1) das Leben des Glaubens haben in Anſehung deſſen, der in dem heiligen Abendmahle iſt, 2) das Leben der Hoffnung in Anſehung deſſen, in was für einem Stande er darinn iſt; 3) das Leben der Liebe in Anſehung deſſen, warum er darinn iſt.

Epiſtel

auf den erſten Sonntag nach Oſtern quaſimodo geniti genannt.

1. *Joan.* 5. 4.

IX. Homilie

von dem Glaube. *Seite 458.*

Eingang.

Die Homilie wird in zween Puncten abgetheilet, als: Die ſiegreiche Kraft des Glaubens 1. Punct. Deſſen unfehlbare Gewißheit 2. Punct.

Erſter

Erſter Punct.

Die ſiegreiche Kraft des Glaubens, welcher die Welt überwindet, 1) eine verfolgende Welt, 2) eine verführende Welt, 3) eine verderbende Welt.

Zweyter Punct.

Die unfehlbare Gewißheit des Glaubens an den Herrn Jeſus, nämlich daß er ein Gott, und Menſch ſey, ein Gott, ſolches bezeugen 1) der Vater, 2) das Wort, 3) der heilige Geiſt; ein Menſch, ſolches bezeugen 1) der Geiſt, 2) das Waſſer, 3) das Blut.

Epiſtel

auf den zweyten Sonntag nach Oſtern.

1. *Petr.* 2, 11.

X. Homilie

X. Homilie

von den Pflichten der Herren und Dienſtbothen gegen einander. 503.

Eingang.

Die Homilie beſteht in einem einzigen Puncte. Nämlich, wie die Untergebenen und Obern von einander leiden müſſen.

Einziger Punct.

Sie müſſen von einander leiden 1) unſchuldig, 2) geduldig, 3) demüthig.

Epiſtel

auf den dritten Sonntag nach Oſtern.

1. *Petr.* 2, 11.

XI. Homilie

von den Pflichten der Herren und Dienſt-
bothen gegen einander. Seite 543.

Eingang.

Die Homilie beſteht in einem einzigen Puncte, als: Auf was Art, und wie die Herren und Frauen, und Dienſtbothen für einander arbeiten, und die eine den anderen ihre Dienſte erweiſen müſſen.

Einziger Punct.

Dieſe Dienſte müſſen auf beyden Seiten 1) chriſtlich, 2) freywillig, 3) ehrerbiethig ſeyn.

**************** * ****************

Epiſtel

auf den vierten Sonntag nach Oſtern.

Jac. 1, 17.

XII. Homilie

von dem Worte Gottes. : : 591.

Eingang.

Die Homilie wird in zwey Puncten abgetheilet, als: Wie muß man beſchaffen ſeyn, damit man das Wort Gottes mit Nutzen anhöre? 1. Punct. Wie ſollen wir das Wort Gottes brauchen und anwenden, 2. Punct. Es wird in dieſer Homilie nur der erſte Punct abgehandelt, der zweyte wird folgenden Sonntag erkläret werden.

Erſter Punct.

Wie muß man beſchaffen ſeyn, damit man das Wort Gottes mit Nutzen anhöre. Es muß angehöret werden 1) mit einem feſten Glaube, 2) mit Freude und Begierde, 3) mit einem reinen Herzen, und mit einer ächten Meynung, 4) mit Sanftmuth und Dankbarkeit.

Epiſtel

auf den fünften Sonntag nach Oſtern.

Jacob. 1, 12.

XIII. Homilie

von dem Worte Gottes. Seite 631.

Zweyter Punct

der vorhergehenden Homilie.

Eingang.

Dieſer Punct lautet alſo: wie ſollen wir das Wort Gottes brauchen, und anwenden? und wird in zwo Erwägungen abgetheilet; als: Wir müſſen das Wort Gottes zum Gegenſtande unſrer Betrachtung machen 1) Erwägung. Wir müſſen es zur Richtſchnur unſrer Aufführung machen, 2) Erwägung.

Erſte Erwägung.

Wir müſſen das Wort Gottes zum Gegenſtande unſrer Betrachtung machen, das iſt, wir müſſen betrachten 1) die Wahrheiten, welche es enthält, 2) die Wahrheiten, welche es auf der Kanzel vorträgt, 3) die Wahrheiten, ſo in den heiligen Büchern geſchrieben ſind.

Zweyte Erwägung.

Wir müſſen das Wort Gottes zur Richtſchnur unſrer Aufführung machen; das iſt, wir müſſen das, was es uns lehret, in dem Werke erfüllen ꝛc.

Epiſtel

auf das Feſt der Himmelfahrt Chriſti.

Act. 1, 1.

XIV. Homilie

von dem Geheimniße der Himmelfahrt Chriſti. ; ; ; Seite 676.

Eingang.

Die Homilie wird in drey Erwägungen abgetheilet, als: Die Himmelfahrt Chriſti beſtättiget unſern Glaube, 1. Erwägung. Sie belebet unſre Hoffnung 2. Erwägung. Sie entzündet unſre Liebe. 3. Erwägung.

Erſte Erwägung.

Die Himmelfahrt Chriſti beſtättiget unſern Glaube; Es ſind drey Gattungen Mittel, welche die Gewißheit

wißheit des Glaubens feſtſetzen. 1) Das Beyſpiel deſſen, welcher ihn lehret, 2) die Wunder, welche zu ſeiner Bekräftigung gewirket werden, 3) die Prophezeyungen, die ihn zum voraus andeuten. Nun finden wir dieſes alles in der Himmelfahrt Chriſti.

Zweyte Erwägung.

Sie belebet unſre Hoffnung. 1) Wegen der Herrlichkeit des Herrn Jeſus, 2) weil wir als ſeine Glieder zu dieſer Herrlichkeit berufen ſind.

Dritte Erwägung.

Sie entzündet unſre Liebe gegen den Heiland, weil er unſer Prieſter iſt, der 1) in dem Himmel für uns opfert, weil er 2) für uns bittet.

Epiſtel.

auf den ſechſten Sonntag nach Oſtern.

1. *Petr.* 4, 7.

XV. Homilie

von der Abbildung des evangeliſchen guten Knechtes. . . 717.

Eingang.

Die Homilie wird in zween Puncten abgetheilet, als: Welches die Kennzeichen der Klugheit des guten

guten Knechtes ſind, 1. Punct. Welches die Kennzeichen der Treuheit des guten Knechtes ſind. 2. Punct.

Erſter Punct.

Welches die Kennzeichen der Klugheit des guten Knechtes ſind. 1) Die Nüchternheit, 2) die Wachſamkeit, 3) die Liebe.

Zweyter Punct.

Welches die Kennzeichen der Treuheit des guten Knechtes ſind. Sie iſt 1) allgemein in ihrem Umfange, 2) demüthig in ihrem Urſprunge, 3) rein in ihrem Beweggrunde.

Homilien
über die Epiſteln
auf alle
Sonntage und Hauptfeſte
des Jahres.

Epiſtel
auf den Aſcher Mittwoch.

Joel. 2, 12.

Dieß ſpricht der Herr: Bekehret euch zu mir von euerm ganzen Herzen, durch Faſten, Weinen und Seufzen: Zerreißet euere Herzen, und nicht euere Kleider, und bekehret euch zu dem Herrn euerm Gott; weil er gütig und mitleidig, langmüthig und reich an Barmherzigkeit iſt, und ſeine Gütigkeit unſre Bosheit überſteigt. Wer weis,

weis, ob er ſich nicht wieder zu uns wenden, uns verzeihen, und den Segen nach ſich zurück laſſen werde, damit ihr dem Herrn euerm Gott Speiſe- und Trankopfer abſtattet? Laſſet die Poſaune in Sion erſchallen, verkündet das Faſten, berufet die Gemeinde, laſſet alles Volck zuſammen kommen: Heiliget die Gemeinde, verſammelt die Alten, führet ſo gar die Kinder und Säuglinge herbey: Der Bräutigam gehe aus ſeiner Schlafkammer, und die Braut aus ihrem Hochzeitbette. Die Prieſter, welche dem Herrn dienen ſollen zwiſchen dem Vorhofe, und Altare weinen, und ſagen: Verſchone, o Herr! verſchone deinem Volke, und thu deinem Erbtheile die Schmach nicht an, daß die Heyden ihn beherrſchen. Warum ſaget man unter den Völkern: Wo iſt ihr GOtt? der Herr iſt vom Eifer über ſein Land gerühret worden, er hat ſeinem Volke verſchonet; der Herr hat zu ſeinem Volke geredt, und zu ihm geſagt: Sieh, ich will euch Getreid, Wein und Oel ſchicken, und ihr werdet davon erſättiget werden. Ich will euch auch nicht mehr den Heyden zur Schmach übergeben, ſaget der allmächtige Herr.

I. Homilie
von dem Faſten.

Eingang.

Ihr ſeyd Aſche, und ihr werdet wieder zu Aſche werden; ihr ſeyd aus dem Leime der Erde gemacht, und ihr werdet in den Staub des Grabes zurückkehren; da ihr durch den Mangel euers Urſprunges ſterblich geworden, ſo gehet ihr alle Augenblicke euers Lebens gegen den Augenblick des Todes; dieſer Augenblick, welcher euch von der Welt, und von allem dem, was ihr am meiſten in der Welt liebet, trennen wird, wird unfehlbar ankommen; dieſer unverſöhnliche Feind, welcher von ſo vielen Jahren her die Geſchlechter verwüſtet, die Provinzen entvölkert, das Angeſicht der Königreiche ändert, die Kaiſerthümer unter und über ſich kehret, jeden Augenblick das Angeſicht der Erde erneuert, wird euch eben ſo wenig verſchonen, als dieſen, die euch vorgegangen; dieſes Mordſchwert, welches gleichgültig über dem Haupte aller Menſchen hin und her ſchwebet, wird auf dem euern ſtehen bleiben, und euch von dieſem Lande der Sterblichen in die Landſchaft der Todten übergehen machen: Meine Brüder! dieſes ſind die ſchreckvollen Wahrheiten, de-

rer uns die Kirche in dem heutigen verdemüthigenden Gepränge erinnern will.

Verdemüthiget euch daher von demjenigen, welcher die Schlüſſel des Abgrundes in ſeinen Händen hat, bekehret euch zu ihm von euerm ganzen Herzen, vereiniget euch alle um ſeinen Arm zu entwaffnen; ſetzet den Streichen, die er euch zubereitet, die Waffen der Buße entgegen, übet euch in dem Faſten und in der Enthaltung, gebet häufiges Almoſen, ſchreyet aus allen Kräften zu ihm, thuet ihm dieſe ſüße Gewalt an, welcher er nicht zu widerſtehen weis; dieſes iſt die weiſe Lehre, ſo uns die Kirche auf jene erſchrecklichen Wahrheiten giebt, welche ſie uns angekündet hat.

Wird es mir erlaubt ſeyn, meine Brüder! daß ich ſie mit ihr wiederhole? Kann ich mir verſprechen, daß ich euch einen Geſchmack davon beybringen kann? ſollte ich hoffen dürfen einigen Nutzen daraus zu ziehen? Ihr werdet es ſelbſt erkennen, meine Schüchternheit iſt in dieſem Stücke nur allzu viel gegründet: In der That, wenn ich bedenke, auf was für eine Art ihr euch mich anzuhören vorbereitet habet, ſo ſehe ich, daß es durch die Ausſchweifungen der Unmäßigkeit, und durch ein freyes, des chriſtlichen Names unwürdiges Leben geſchehen; wenn ich euere angewohnte Neigungen unterſuche,

ſo

ſo bemerke ich ſo viele Begierden nach den ſinnlichen Freuden, als Widerwillen gegen die Abtödtung; wenn ich mir das Vergangene beykommen laſſe, ſo erinnere ich mich, daß das Geſetz zu faſten für euch ein Stein des Anſtoßes, und die Gelegenheit zu vielen Uebertretungen geweſen: Mit was für einem Vertrauen ſollte ich euch daher heute das allgemeine Geſetz zu Faſten kund machen, wenn ich ſonſt nichts als eure Aufführung, euere Geſinnungen, und Gemüthsverfaſſungen zu Rath zöge? Aber nein! ich will mich nicht von dieſer Seite leiten laſſen, ich will meine Stimme unter euch erheben, ich will mitten in dieſer Verſammlung wie ein anderer Jonas mitten in der Stadt Ninive rufen: Es ſind noch vierzig Tage: und eure Stadt wird in ihren Mauern zerſtöret werden, wenn ſie nicht in ihren verderbten Sitten zerſtöret wird; ich will euch unterweiſen, wie ihr faſten müſſet, ich will auf alle Entſchuldigungen derjenigen antworten, welche vermeynen ſie können ſich von dem Faſten befreyen, und was mir das meinem Amt nothwendige Vertrauen bringen wird, iſt euer eigner Nutzen, es iſt der Eifer für euer Heil, und für die Ehre Gottes; in dieſer Abſicht will ich euch, meine Brüder! folgende zwey Stücke vortragen.

Erſtens, was für ein Faſten wird in dieſen vierzig Tagen gebothen? Zweytens welches ſind die

eitlen Ausflüchten, welche man gemeiniglich misbrauchet um ſich von dem Faſten frey zu machen? Mit wenigem, Wahrheit der gebothenen Faſten, Falſchheit der Ausflüchten, womit man ſich davon enthebt; dieſes iſt der ganze Stoff dieſer Unterweiſung.

Erſter Punct.

Meine Brüder! was iſt dieſes Faſten, welches die Kirche heute ihren Kindern in der ganzen chriſtlichen Welt aufleget, und was gebiethet ſie mir euch anzukünden? Es iſt ein allgemeines Faſten in ſeinem Gegenſtande, ein übernatürliches Faſten in ſeinem Beweggrunde, ein heiliges und der Religion gemäßes Faſten in ſeinen Uebungen.

Es iſt ein allgemeines Faſten in ſeinem Gegenſtande, ein Faſten, welches ſich nicht allein auf den Geſchmack, ſondern auch auf die Augen, auf die Ohren, auf die Zunge, auf die Hände, und ſo gar auf das Herz und den Wille erſtrecket; wenn ihr nur durch den Geſchmack geſündiget hättet, ſaget der heilige Bernardus . . . So wäre es vielleicht genug, daß der Geſchmack allein zu dem Faſten verdammt würde; aber weit gefehlet, daß dieſer Sinn allein die Schuld tragen muß; ihr habet geſündiget mit euern Augen, da ihr ihnen vorwitzige

und unbeſcheidene Blicke geſtattet; mit euern Ohren, da ihr ſie zu viel dem Geſchwätze der Menſchen, und dem Worte Gottes zu wenig eröffnet habet; mit eurer Zunge, da ihr ſie zu müßigen und weltlichen Geſprächen, zu unreinen, und unehrbaren Reden, zu Verleumdungen und Lügen gebraucht habet; mit euern Händen, da ihr ſie zu verbothenen Sachen angewendet, und diejenigen vernachläßiget habet, die euch gebothen waren; mit euerm Wille in dem, daß er ſich bey allen euern Werken miteingefunden; mit euerm Herzen in dem, daß ihr nicht alle ſeine Neigungen dem Herrn gewidmet.

Ach! ſo iſt dann nothwendig, daß dieſe Augen, welche die reichen Früchte eurer Seele hinweggenommen, faſten, das iſt, man muß ihnen die allzu freyen Blicke unterſagen, die Blicke, derer Gegenſtände gefährlich und verführiſch ſind, die Blicke, derer geringſte böſe Folge die Zerſtreuung des Gemüthes wäre. Warum? um ſie zum Leſen heiliger Bücher, und des Geſetzes des Herrn anzuwenden, um ſie beſtändig entweder auf die Erde, welche euch eines Tages zum Grabe dienen wird, nieder zu ſchlagen, oder gegen das himmliſche Vaterland, nach welchem eure Seele alſo bald nach der Trennung von ihrem Leibe zurückkehren wird, zu erheben; jejunet oculus a curioſis aſpectibus & omni petulantia, ut bene humiliatus coerceatur in pœnitentia, qui male vagabatur in culpa.

Ach! ſo iſt dann nothwendig, daß euere Ohren faſten; das iſt, ſie müſſen ſich nicht mehr wie vorher mit Anhörung öffentlicher Schwätzereyen, falſcher Gerüchte, fremder Zeitungen, gleichgültiger Erzählungen, erdichteter Geſchichten, und ſolcher Worte, welche nichts als leere Worte ſind, erluſtigen; warum? um ſich mit dem Kirchengeſange zu ergötzen, um aufmerkſamer auf das Wort Gottes zu ſeyn, um allein die Stimme ſeiner Prediger, und derjenigen anzuhören, welche erbauliche Geſpräche führen; jejunet auris nequiter pruriens a fabulis, & rumoribus, & quæcunque otioſa ſunt, & ad ſalutem minime pertinentia.

Ach! es iſt daher nothwendig, daß eure Zunge faſte, das iſt, ſie muß ſich von aller Verleumdung, von allem Murren, von allem Wortſtreite, von allen Scherzreden, von allen unnützen Worten, ſo gar von dieſen, welche nothwendig ſcheinen könnten, enthalten; das ſtrenge Geſetz des Stillſchweigens erfodert es alſo, warum? auf daß euer Mund künftighin zu nichts mehr diene, als den heiligen Name Gottes zu preiſen, ſeine Barmherzigkeit mit Lobſprüchen zu erheben, eure Vergehungen zu beweinen, und ihn zu beſchwören, daß er euch gnädig ſey; jejunet lingua a detractione & murmuratione, ab inutilibus, vanis, & ſcurrilibus verbis, interdum quoque ob gravitatem ſilentii, & ab ipſis, quæ videri poterant neceſſaria.

Ach!

Ach! es iſt daher nothwendig, daß euere Hände faſten, das iſt, ſie müſſen das Böſe, ſo ihnen verbothen, zu begehen aufhören, ſie müſſen ſich nicht mehr nach fremden Gut ausſtrecken, ſie müſſen ſich mit keinen unerlaubten Betaſtungen beflecken, warum? um ſich mit gottſeligen Wercken zu beſchäfftigen, die Kranken zu erquicken, den Armſeligen beyzuſpringen, den Dürftigen Almoſen auszutheilen, alle ihre Bewegungen dem Herrn zu heiligen; jejunet manus ab otioſis ſignis, & operibus, quæcunque non ſunt imperata.

Ach! es iſt daher nothwendig, daß euer Wille faſte, das iſt, ihr müſſet keinen eignen Willen mehr haben, ihr müſſet euch deſſen vollkommen berauben, damit ihr in allem den Wille des Herrn erfüllet; ſed & multo magis jejunet ipſa anima a propria voluntate. Ach! es iſt daher nothwendig, daß euer Herz faſte, das iſt, es muß allen weltlichen Begierden, den Begierden nach den Ehren, den Begierden nach den Reichthümern, den Begierden nach den Gemächlichkeiten, den Begierden nach der Rache entſagen, warum? um keine andere als heilige, als himmliſche, als ewige zu hegen.

Alles dieſes, ſo wie es der heilige Bernardus anmerket, wird uns durch dieſe Worte des Herrn, welche die Kirche uns in dem heutigen Sendſchreiben

zueignet, klar angeditten: Bekehret euch zu mir von euern ganzen Herzen, durch Faſten, Weinen und Seufzen; zerreißet euere Herzen, und nicht euere Kleider; convertimini ad me in toto corde veſtro, in jejunio, & in fletu, & in planctu; ſcindite corda veſtra & non veſtimenta veſtra. In der That, fraget dieſer heilige Abt, was zeigen dieſe Worte an, bekehret euch zu mir von euerm ganzen Herzen? Wie kann ſich das ganze Herz des Menſchen zu Gott bekehren?

Höret, ſaget ebendieſer Heilige, wie dieſe Bekehrung vorgeht; das ganze Herz des Menſchen ſind alle ſeine Anmuthungen, die Liebe, und die Furcht, die Freude und die Traurigkeit; folgſam muß das Geboth ſich von ſeinem ganzen Herzen zu Gott zu bekehren von dieſen vier Anmuthungen verſtanden werden; das iſt, dieſes Herz, welches vorher das Geſchöpf liebte, muß nach dem Propheten nichts mehr als den Schöpfer, oder wegen dem Schöpfer lieben; convertatur proinde amor tuus, ut nihil omnino diligas, niſi ipſum, aut certe propter ipſum; das iſt, dieſes Herz, welches vorher denjenigen fürchtete, welcher den Leib tödten kann, muß allein dieſen fürchten, der, nachdem er den Leib getödtet hat, die Seele in die Hölle ſtürzen kann; maßen alle Furcht, welche Gott nicht zum Gegenſtande, oder zum Ziele hat, eine böſe Furcht iſt;

con-

convertatur etiam ad ipſum timor tuus, quia perverſus eſt timor omnis, quo metuis aliquid præter eum, aut non propter eum; das iſt, dieſes Herz, welches ſich vorher über ſeine wucheriſchen Gewinſte, über ſeine laſterhaften Wohllüſte, über das Geheimniß ſeiner boshaften Anſchläge, über das Unglück ſeines Feindes erfreuete, muß ſich über nichts mehr als über ſeine geiſtlichen Gewinſte, über ſeine Siege über die Leidenſchaften, über die Gaben der Gnade, und in Gott ſeinem Heilande erfreuen; das iſt, dieſes Herz, welches ſich vorher wegen dem zeitlichen Verlurſt, wegen den gegenwärtigen Armſeligkeiten, und Krankheiten des Leibes betrübte, muß ſich wegen nichts mehr als wegen der Sünde, durch welche es ſeinen Herrn beleidigte, betrüben; ſic & gaudium tuum & triſtitia tua æque convertantur ad ipſum. Hoc autem ita fiet, ſi nonniſi ſecundum eum doleas aut læteris; das iſt endlich, man muß dieſes Herz von demjenigen abſöndern, was es am liebſten hat, ſo bald es eine Gelegenheit zum Falle wird; es hat die Sünde begangen, es muß zerriſſen, es muß zerſchnitten, es muß unter den Stößen der Zerknirſchung zermalmet werden; ſcindite corda veſtra.

Meine Brüder! dieſes hat ein anderer Prophet mit noch ausdrücklichern Worten angemerket, als er auf die Klagen des jüdiſchen Volkes antwortete.

Wae-

Warum haben wir gefaſtet, ohne daß du uns angeſehen, ſagte dieſes Volk zu Gott redend? warum haben wir unſere Seelen verdemüthiget, ohne daß du dich darüber aufgehalten? quare jejunavimus, & non aſpexiſti? humiliavimus animas noſtras, & neſciſti? Darum antwortet ihnen der Herr durch Iſaiam, weil euer Wille ſich bey euerm Faſten mit einfindet, und euere Leidenſchaften allezeit wie vorher unabgetödtet ſind; ecce in die jejunii veſtri invenitur voluntas veſtra: Weil ihr immer hitzig nach den irdiſchen Gütern von euern Schuldnern zurückfoderet, was ſie euch ſchuldig ſind, und deßwegen hart mit ihnen verfahret; & omnes debitores veſtros repetitis: Weil, anſtatt daß ihr euch auf das Gebeth und andere guten Werke verleget, ihr euch nur mit Rechtshändeln, Zänkereyen, und Streitſachen beſchäfftiget; ecce ad lites & contentiones jejunatis: Weil ihr die vorigen Gewalthätigkeiten ausübet, mit ebenderſelben Schärfe euere Gerechtſame verfolget, eben ſo wenig zu vergeben geneigt ſeyd, als wenn ihr keine Vergebung von Gott zu hoffen, oder zu erhalten hättet, & percutitis pugno impie. Sehet warum euere Abtödtungen mich nicht beſänftigen; und gewiß, ſaget der Herr ferner, beſteht das Faſten, welches ich verlange, darinn, daß ein Menſch ſeine Seele einen Tag hindurch quäle? numquid tale eſt jejunium, quod elegi per diem affligere hominem animam ſuam? Beſteht es in

dem

dem, daß ein Menſch ſich alſo niederſenke, daß er gleichſam aus ſeinem Haupte einen Kreis mache? und daß er in den Sack ſchliefe und ſich mit Aſchen beſtreue? Numquid contorquere quaſi circulum caput ſuum & ſaccum & cinerem ſternere? Nennet ihr das eine Faſten, und einen den Herrn angenehmen Tag? Numquid iſtud vocabis jejunium & diem acceptabilem Domino?

Iſt das Faſten, welches ich genehmige, nicht eher dieſes? Zerreißet die Ketten der Gottloſigkeit, entlaſſet diejenigen von allen ihren Bürden, welche darunter ſeufzen, entlaſſet dieſe, welche von der Knechtſchaft unterdrücket ſind, und zernichtet alles, was die andern beſchweret, theilet dieſem von euerm Brode mit, welcher Hunger hat, räumet den Armen, und denjenigen in eurer Wohnung einen Platz ein, welche nicht wiſſen, wo ſie unterkommen können: Wenn ihr einen nackenden Menſchen ſehet, kleidet ihn, und verachtet euer eignes Fleiſch nicht; alsdann wird euer Licht wie die Morgenröthe glänzen, ihr werdet in Bälde eure Geſundheit erhalten, eure Gerechtigkeit wird vor euch einhergehen, und die Herrlichkeit des Herrn wird euch beſchützen; alsdann werdet ihr den Herrn anrufen, und er wird euch erhören; ihr werdet zu ihm rufen, und er wird ſagen, ſehet, hier bin ich: Ja, wenn ihr die Kette euerer Leidenſchaften zerbrechet, wenn ihr euere Hän-

de mit Drohungen gegen euere Brüder auszuſtrecken aufhöret, wenn ihr dem Armen mit Ausgießung des Herzens beyſtehet, wenn ihr die betrübte Seele mit Troſt erfüllet, ſo wird euer Licht ſich in den Finſterniſſen erheben, und euere Finſterniſſe werden wie der Mittag werden; dieſes ſagte Iſaias (a) zu zeigen, daß das wahre Faſten, daß der häufigen Belohnung des Herrn würdige Faſten ein Faſten des Herzens, und der Leidenſchaften ſey: Aber kommen wir wieder auf den Text unſers Sendſchreibens, und ziehen wir die Folgen aus dieſer erſten Betrachtung.

Der Prophet hat das geiſtliche Faſten der Leidenſchaften und des Herzens durch dieſe und jene Worte angemerket, welche wir eben erkläret haben: convertimini ad me in toto corde veſtro; ſcindite corda veſtra, & non veſtimenta veſtra; bekehret euch zu mir von euerm ganzen Herzen, zerreißet euere Herzen und nicht euere Kleider; er füget hinzu, man müſſe ſich auch durch das Faſten, Weinen und Seufzen bekehren; convertimini in fletu & planctu: Warum füget er es hinzu? darum, antwortet der heilige Bernardus (b), um die Nothwendigkeit des Faſtens für den Leib und für die Sinne anzuzeigen, weil das leibliche Faſten, obſchon ohne Verdienſt vor Gott, daferne es nicht von dem geiſtlichen Faſten

(a) Iſa. 58. (b) Serm. 2. de jejun.

ſten vergeſellſchaftet iſt, nichts deſtoweniger ein vortreffliches Mittel iſt, das Fleiſch dem Geiſte zu unterwerfen, und folgſam nicht außer Acht gelaſſen werden ſoll; nec ipſa corporalis eſt parvi pendenda converſio, quia ſpiritualis hujus adminiculum noſcitur eſſe non parvum.

Folgen wir daher, meine Brüder! dem Gedanken dieſes heiligen Abtes, der in dem Bußwege ſo erleuchtet iſt; faſten wir, laſſen wir unſern Geſchmack faſten, da wir ihm die gewöhnlichen Speiſen entziehen; unſere Augen, da wir ſie in den Schranken der ſtrengſten Eingezogenheit halten; unſere Ohren, da wir ſie nur gottſeligen Geſprächen eröffnen; unſre Zunge, da wir ſie dem Geſange heiliger Loblieder wiedmen; unſere Hände, da wir ſie zu den Uebungen der chriſtlichen Liebe anwenden; unſere Kleider, da wir wo nicht hårine, wenigſtens einfältige und der allgemeinen Trauer der Kirche gemäſſe Kleider anziehen; beſonders aber laſſen wir unſer Herz faſten, da wir es aller ſeiner menſchlichen und fleiſchlichen Neigungen berauben, thun wir in dieſer heiligen Zeit das, was zuweilen die chriſtlichen Gefangene und Helden thun.

Wenn dieſe einigen furchtbaren Feind entwaffnet haben; ſo legen ſie ihre Waffen zu einem Opfer nieder, wie die Schrift redet, das iſt, ſie wiedmen und ſchenken ſie Gott zur Dankbarkeit in ſeinem Tem-

Tempel; das hat David gethan, nachdem er den Goliath überwunden: Wenn jene die Kirche beſuchen, welche zu der Ehre der Heiligen, derer Hülfe und Beyſtand ſie erfahren haben, eingeſegnet ſind, ſo laſſen ſie ihre Feſſel zum Denkmale ihrer Erkenntlichkeit, und zum Zeichen der Macht dort, ſo dieſe Freunde Gottes in dem Himmel beſitzen.

Thun wir ebendaſſelbe, zerbrechen wir die Feſſel unſerer Sünden, laſſen wir ſie vor die Füße des Beichtvaters hinfallen, hengen wir ſie an dem Gerichtsſtuhle der göttlichen Barmherzigkeit auf, richten wir ſie als Siegeszeichen, und als ein Andenken der Gnaden auf, die wir von dem Herrn in Anbetracht ſeiner Heiligen empfangen haben: Sehet das iſt, ſaget der Herr, das Faſten, welches ich genehmige: Zerreiſſet die Bande der Gottloſigkeit; hoc eſt jejunium, quod elegi, diſſolve colligationes impietatis (c): Es iſt ein Faſten, welches ſich auf alle Faſten, welches ſich auf alle Sinne des Leibes, und hauptſächlich auf das Herz, und auf die Kräfte der Seele erſtrecket, folgſam ein allgemeines Faſten in ſeinem Gegenſtande. Erſte Eigenſchaft des wahren Faſtens.

Die zweyte iſt, daß es in ſeinem Beweggrunde rein und übernatürlich, folgſam von demjenigen ſehr un-

(c) Iſ. 58.

unterſchieden ſeyn, welchen man gemeiniglich hat: Denn was ſind es für Abſichten, welche diejenigen führen, die das Geſetz zu faſten ſo gar auf das genaueſte beobachten? Ach! lauter menſchliche, und zu Zeiten laſterhafte Abſichten; man faſtet aus Gebrauche, man faſtet aus Wohlanſtändigkeit, man faſtet aus Urſache der Geſundheit, man faſtet Geſchmackes halben, und aus Sinnlichkeit, man faſtet aus Eigennützigkeit; man faſtet aus Heucheley, wie die Phariſäer thaten, und damit man bußfertig und abgetödtet zu ſeyn ſcheine, ut appareant hominibus jejunantes.

Dieſes ſind die verſchiedenen Beweggründe, aus welchen ſich viele zu der Beobachtung der vierzigtägigen Faſten entſchließen; ſind es dann dieſe, aus welchen ſie ſich entſchließen ſollten? um es zu erkennen muß man allein den Propheten anhören, welcher uns heute unterweiſet: Laſſet die Poſaune in Sion erſchallen, hatte er zu den Juden geſagt, bevor er die Worte unſrer Epiſtel zu ihnen geſprochen, heulet auf meinem heiligen Berge, alle Einwohner der Erde ſollen vor Furcht und Angſt zittern, denn der Tag des Herrn wird kommen; er iſt ſchon nahe; ein Tag der Finſterniß, und der Dunkelheit, ein Tag des Gewölkes, und Sturmgewitters; denn es wird ſich plötzlich ein zahlreiches Volk auf der Erde verbreiten, deßgleichen von Anbeginne nicht gewe-

ſen, noch in künftigen Zeiten ſeyn wird; vor ihm wird ein verzehrendes Feuer hergehen, und nach ihm wird eine Flamme folgen, welche alles verbrennet; das Land, welches er wie einen Luſtgarten gefunden, wird nach ihm eine abſcheuliche Wüſteney ſeyn, und niemand wird ſeiner Gewaltthätigkeit entrinnen .... das Erdreich wird vor ihm zittern, die Himmel werden erſchüttert, Sonne und Mond verfinſtert werden, und man wird die Sterne nicht mehr glänzen ſehen.

Der Herr läßt ſeine Stimme hören, bevor er euch ſein Kriegsheer ſendet; er benachrichtet euch, daß ſeine Kriegsvölker unzählich, daß ſie ſtark, und daß ſie alle ſeine Befehle vollziehen werden; denn dieſer Tag des Herrn iſt groß, er iſt erſchrecklich, und wer wird ihn ausſtehen können? Sehet da habet ihr einen Theil von den ſchreckenden Dingen, welche der Prophet den Juden angekündet hatte; woraus er in unſrer Epiſtel alſo ſchließt: So bekehret euch daher itzt zu dem Herrn euerm Gott, weil er gut und mitleidig, weil er langmüthig und reich an Barmherzigkeit iſt, und weil er das Uebel, welches er uns angedrohet hat, ſich gereuen laſſen kann, convertimini ad Dominum Deum veſtrum, quia benignus & miſericors eſt, patiens & multæ miſericordiæ & præſtabilis ſuper malitia.

Wer

Wer weis, ob er ſich nicht wieder zu uns wenden, ob er uns nicht verzeihen, und ob er, nachdem er uns gezüchtiget hat, uns nicht mit ſeinem Segen erfüllen werde, damit ihr dem Herrn euerm Gott euere Opfer abſtattet? quis ſcit, ſi convertatur & ignoſcat, & relinquat poſt ſe benedictionem, ſacrificium & libamen Domino Deo veſtro? Halten wir alle dieſe Worte des Propheten gegeneinander, ſehen wir den geiſtlichen Verſtand davon ein, und wir werden dadurch entdecken, wie rein der Beweggrund iſt, welchen uns die Kirche vorträgt, da ſie uns das Geſetz zu faſten auflege.

Bey dem erſten Anblicke dieſer fürchterlichen Abſchilderung, ſo Joel ſeinem Volke machet, erkennet ihr nicht, meine Brüder! daß es die Abſchilderung des jüngſten Gerichtes iſt? Was bedeutet dieſes unzähliche Kriegsheer, dieſes verzehrende Feuer, dieſe allgemeine Zerſtörung der Natur, als die Engel, welche in die vier Theile der Welt werden geſandt werden, als die Rachflamme, welche dieſes von den Laſterhaften ſeiner Einwohner befleckte Erdreich reinigen wird, und als das, was in dem Evangelio geſagt wird, daß die Sterne von dem Himmel fallen, und die Kräfte der Himmel werden erſchüttert werden.

Das allgemeine Gericht, und die erſchrecklichen Folgen, welche es nach ſich zieht, ſehet nun das iſt das höchſte und größte Unglück, welchem die Kirche uns entrinnen machen will: das iſt das Ziel, ſo ſie hat; und damit wir mit mehr Vertrauen darnach trachten, ſo zeiget ſie uns, daß die Sache noch möglich ſey; daß die Drohungen, ſo der Herr uns machet, ein Beweis ſeiner Liebe ſind, daß er zum ſtrafen langſam, daß er voll der Barmherzigkeit, daß er uns zur Buße erwarte, daß in Wahrheit ſeine Gerechtigkeit ein gewiſſes Recht über uns habe, und daß wir ſie zu fürchten Urſache haben; daß aber die Hoffnung auf ſeine Güte die Furcht ſeiner Gerichte übertreffen müſſe; daß es allein darum zu thun ſey, daß wir wieder zu dieſem guten Vater von unſerm ganzen Herzen, in Faſten und Weinen zurückkehren, und daß unter dieſem Bedinge ihm nicht allein das Schwert aus den Händen fallen, ſondern er auch ſeinen Schooß um uns mit ſeinem Segen zu überhäufen eröffnen werde; quis ſcit, ſi convertatur & ignoſcat, & relinquat poſt ſe benedictionem? Sehet, ſage ich, das iſt, was die Kirche uns vorſtellet, und dieſes ſind die Beweggründe, welche ſie uns vorträgt um uns zu bereden, daß wir uns zu dem Faſten verſtehen.

Ich frage euch nicht, meine Bruder! ob dieſe Beweggründe ſo rein, und ſo göttlich, als die eurigen

gen menſchlich und natürlich ſind, die Sache iſt all zu klar. Kann es aber mächtigere geben um euch zu veranlaſſen, daß ihr das Geſetz zu faſten erfüllet; unſere Miſſethaten haben zwiſchen dem Herrn, und uns eine Schiedmauer aufgerichtet, welche hindert, daß ſeine Hülfe uns nicht zukommen kann; dieſer allmächtige durch unſere Treuloſigkeiten aufgebrachte Gott drohet uns, daß er uns die ganze Schwere ſeiner Rache wollen fühlen laſſen, er will deſſen Vollziehung nicht anders verſchieben, als mit der Bedingung, die er durch folgende Worte ausdrücket: Dieſe Zeit, ſaget er zu uns, wie ehemals Moſes zu den Iſraeliten, dieſe Zeit ſoll für euch eine Zeit der Verſöhnung und Genugthuung ſeyn, und darum ſollet ihr euch von dem knechtlichen Werke der Sünde enthalten, ihr ſollet euere Seufzer gegen dem Himmel ſchicken, ihr ſollet Thränen vergießen, euer einziges Geſchäfft ſoll ſeyn, daß ihr euere Seelen quälet, und alles, was ihr zu thun habt, iſt, daß ihr euere Herzen in einer heilſamen Traurigkeit haltet; in hac die expiatio erit veſtri, atque mundatio ab omnibus peccatis veſtris, affligetis animas veſtras religione perpetua (d).

Wenn ihr es an dieſer Bedingung ermangeln laſſet, ſetzet er hinzu, ſo will ich meiner Gerechtigkeit den freyen Lauf geſtatten; wer ſeine Seele nicht

 wird

(d) Levit. 6.

wird gequälet, und betrübet haben, der wird meiner Rache in die Hände fallen, und mitten unter ſeinem Volke zu Grunde gehen; omnis anima, quæ afflicta non fuerit die hac, peribit de populis ſuis (e).

Sehet, meine Brüder! dieſes iſt, was der Herr uns heute, zu ſagen ſcheint; dieſes iſt die Bedingung, auf deren Erfüllung der Herr euch die Vergebung und ſeine Gnaden verſpricht, kann ſie uns zu hart fürkommen? Es betrifft eine Ewigkeit von Peinen durch den kurzen Augenblick einiger Quaalen auszulöſchen, es belanget die Quaal eines raſenden Hungers und Durſtes durch die Entziehung einiger groben Speiſen, die Quaal einer äußerſten Nothdurft durch die Austheilung einiges Almoſens, die Quaal einer gezwungenen Gefangenſchaft durch die freywillige Einſamkeit von einigen Tagen loszukaufen; was für eine Thorheit wäre es nicht, wenn man eine ſo vortheilhafte Bedingung verwerſen ſollte? ſie wird allen das ein und anderen Geſchlechtes dem Reichen und dem Armen, dem Großen und dem Geringen, dem Könige und dem Unterthane, dem Prieſter, und dem Layen, den Jungen und den Alten, den Männern und den Weibern vorgetragen; die Diener des Herrn haben Befehl von ihm ſie mit lauter Stimme in allen Kirchen der chriſt-

(e) Levit. 23.

chriſtlichen Welt zu verkünden; laſſet die Poſaune in Sion erſchallen, ſaget er zu ihnen, gebiethet ein heiliges Faſten, verkündet eine feyerliche Verſammlung; canite tuba, ſanctificate jejunium, vocate cœtum: Laſſet das ganze Volk kommen, ermahnet es, daß es ſich reinige, verſammelt die Alten, führet ſo gar die Kinder und die Säuglinge herbey, der Bräutigam ſoll aus ſeinem Schlafgemache, und die Braut aus ihrem Hochzeitbette gehen; congregate populum, ſanctificate Eccleſiam, coadunate ſenes, congregate parvulos, & ſugentes ubera, egrediatur ſponſus de cubili ſuo, & ſponſa de thalamo ſuo.

Niemand, wie ihr es ſehet, wird von der Vergebung ausgeſchloſſen, ſie wird allen ohne Ausnahme angebothen; damit man Theil daran habe, ſo iſt genug, daß man dieſe große Faſten, dieſe vollkommne Faſten, dieſe allgemeine Faſten, ſo die Kirche gebiethet, halte, werdet ihr ſie nicht halten? Die Engel ſchreiben nach dem Gedanken des heiligen Baſilius heute den Name derjenigen auf, welche ſich zu dieſem Kriege unterhalten laſſen, werdet ihr entſtehen, euch mit aufzeichnen zu laſſen? Was für eine Zeit erwartet ihr, die zum Streite bequemer iſt? Es iſt wahr, ſaget der heilige Leo, die Bußübungen, ſo jeder ſich aufleget, ſind allezeit dieſen nützlich, welche ſie verrichten; allein man erhält

leichter die Nachlaßung der Sünden, daferne die ganze Kirche um ihre Vergebung bittet, und ihre Fehler bekennet; denn wenn der Herr alles das verſprochen hat, was zwey oder drey in ſeinem Name begehren werden, was wird er einer Million Chriſten verſagen, welche ſich miteinander von den Fleiſchſpeiſen enthalten, und ihn in der Vereinigung eines Herzens und eines Sinnes bitten; jejunium quod univerſa Eccleſia ſuſcipit neminem a generali purificatione ſejungit, & tunc potentiſſimus fit Dei populus, quando in unitatem ſanctæ obedientiæ omnium fidelium corda conveniunt, & in caſtris militiæ chriſtianæ . . . eadem eſt utique munitio (f).

Ach! ſo verweilet daher nicht länger, meine lieben Zuhörer! die Faſten zu halten, unterwerfet euch ihrem Geſetze, erfüllet es in allem, was es enthält, ſchlaget in ſeine Beweggründe ein, ergreifet ſeine heiligen Uebungen, und beſonders brauchet das Gebeth, die Liebe, und die Einſamkeit, denn dieſe werden uns an dieſen der Buße geheiligten Tagen anbefohlen.

Die erſten betreffend höret, wie ſich der Prophet erkläret: Die Prieſter, ſaget er, und die Diener des Herrn ſollen ſich zwiſchen dem Vorhofe und dem Al-

(f) Serm. 3. de jejun. 7. menſis.

Altare niederwerfen, ſie ſollen in Thränen zerfließen, und rufen, verſchone, o Herr! verſchone deinem Volke; inter veſtibulum & altare plorabunt Sacerdotes miniſtri Domini, & dicent: parce Domine! parce populo tuo: Verſchone ihm, und laß dein Erbtheil nicht in die Schmach fallen, daß es den Beſchimpfungen der Heyden ausgeſetzet, und ihnen Anlaß gegeben werde zu fragen, wo iſt der Gott, welcher es vormals beſchützte? & ne des hæreditatem tuam in opprobrium, ut dominentur eis nationes, quæ dicunt in populis, ubi eſt Deus eorum?

Dieſes iſt nach dem Propheten, die Pflicht, ſo die Diener des Herrn in dieſer heiligen Zeit zu erfüllen haben; ſie müſſen, wie Moſes auf dem Berge, beſtändig reine Hände gegen dem Himmel heben, um von da den Beyſtand zu erhalten; ſie müſſen wie Aaron unter den Lebendigen und Todten mit dem Rauchfaße in der Hand den Herrn beſchwören, daß er den Schuldigen verzeihe; ſie müſſen wie Samuel für den verworfenen Saul weinen, ſeufzen, und bitten, ſo lange einige Hoffnung übrig bleibt, daß der Ausſpruch ſeiner Verwerfung könne abgeändert werden; ſie müſſen wie es der Prophet Joel den Prieſtern des alten Geſetzes ſagte, feyerliche Verſammlungen anſagen, das Volk in den Tempel Gottes kommen laſſen; ſehet, das iſt, was ſie zu

dieſer Zeit thun müſſen, was ſie in den erſten Jahrhunderten gethan, und worinn ſie durch den Eifer der meiſten Gläubigen verwunderlich ſind beholfen worden; denn von was für einer beſondern Frömmigkeit gaben ſie nicht das Beyſpiel zu dieſen schönen Zeiten; damals dauerte die Verſammlung von der Non bis zu der Veſper, und ſie giengen nicht auseinander; damals vergieng kein Tag, daß man nicht predigte, und Unterweiſungen anſtellete, und ſie wohneten ihnen bey; damals theilte man das Brod der Engel aus, und ſie genoßen es mit; damals las man die heiligen Bücher, und ſie höreten dem Leſen zu; damals ſang man die Metten zu Nacht, und die anderen Bethſtunden an dem Tage, und ſie erfülleten dieſe Andachtsſchuldigkeiten, wenn ſie nicht durch eine unvermeidliche Nothwendigkeit daran gehindert wurden; damals empfahl man ihnen das Geſetz Gottes zu Hauſe zu leſen und zu betrachten, und ſie thaten eines und das andere: Dieſes belehren uns die heiligen Epiphanius, Baſilius, Chryſoſtomus, Auguſtinus, und die andern Väter.

Aber ach! wie wenig wird dieſen Beyſpielen von den Chriſten unſerer Zeiten nachgefolget! wir berufen unſere Pfarrkinder dreymal die Woche, und niemand erſcheint; wir vermehren unſere Ermahnungsreden, und niemand machet ſich ſelbe zu Nutzen; wir halten öffentliche Gebether, und niemand vereiniget

niget ſich mit uns; wir laden zu einem öftern Genuße des heiligen Abendmahles ein, und der heilige Tiſch iſt verlaſſen; wir dringen auf das geiſtliche Leſen, und rühmen deſſen Nutzbarkeit, und es iſt nirgends üblich: Sehet die Andacht unſrer Zeit; was hätten die Väter davon geſagt, wenn ſie Zeugen davon geweſen wären? Ach! wenn ſie ſich über eine geringe Zahl, die nicht allerdings fleißig dem Gottesdienſte beywohnete, ſo bitterlich beklagten, wie man es aus ihren Kirchenreden ſieht; was für Klagen würden ſie nicht wider euch gemacht haben? Was für eine Klage werde ich nicht ſelbſt zu machen haben, wenn ihr dieſes Jahr die Uebung des öffentlichen Gebethes verabſäumet, wie ihr es die vorigen Jahre gethan habet? Allein vergeſſen wir das Vergangene, und denken an das Künftige.

Eine zweyte Uebung, welche euch zu dieſer Faſtenzeit ſonderheitlich anbefohlen wird, iſt die Uebung der leiblichen und geiſtlichen Liebe; wir müſſen, ſaget der heilige Ambroſius den Armen die Mahlzeit geben, deren wir uns die Faſten hindurch berauben, die wahre Gerechtigkeit beſteht darinn, daß ihr euern Bruder mit den Speiſen erſättiget, die ihr euch entziehet; qui abſtinemus hoc tempore, prandia noſtra pauperibus prorogemus, hæc eſt enim vera juſtitia, ſi te eſuriente cibo tuo alius ſacietur (g).

Vor

(g) Serm. 33.

Vor allem, ſagte der heilige Auguſtinus, müſſen wir das Almoſen geben, was wir zu dieſen Zeiten auf unſer Mittagsmahl zu verwenden im Brauche hatten; und damit man nicht den Einwurf machte, daß eine Faſten Mahlzeit ſoviel als zwo andere zu anderen Zeiten koſtete, ſo fügte er hinzu, daß man keinen großen Aufwand dabey machen ſollte, weil die Menge der niedlichen Speiſen dem Geſetze der Faſten nicht weniger zuwider iſt, als der Genuß derjenigen, die verbothen ſind; ante omnia in diebus jejuniorum quod ſolebamus prandere pauperibus erogemus (h). Das Faſten ohne das Almoſen, ſaget der heilige Leo, tödtet das Fleiſch ab, aber es reiniget die Seele nicht, es iſt vielmehr ein Geiz als eine Enthaltung, welche weder rein noch wahrhaft iſt, wenn ſie nicht die Liebe zur Geſellinn hat; jejunium ſine eleemoſyna non tam purgatio animæ, quam carnis afflictio eſt, magisque ad avaritiam quam ad continentiam referendum eſt, quando aliquis ſic a cibo abſtinet, ut a pietate abſtineat (i).

Da das Faſten, ſagte er anderswo, unnütz, und unfruchtbar iſt, wenn es nicht durch barmherzige Werke und das Almoſen unterſtützet wird; ſo müſſen dieſe, welche nicht faſten können, dieſes Faſten,

(h) De temp. de Serm. 56.
(i) Serm. de jejun. 10.

ſten, welches ihnen unmöglich iſt, durch häufigeres Almoſen erſetzen; dignum eſt ut in alimoniam pauperum abundantior ſit eorum largitio, quorum ad abſtinendum minor eſt fortitudo. Die andere Väter haben ſich in ebendemſelben Verſtande und ſchier mit gleichen Worten über die Nothwendigkeit das leibliche Almoſen mit dem Faſten zu verknüpfen erkläret.

Was das geiſtliche Almoſen und beſonders die Vergebung der Unbilden anbelanget, da habet ihr einige Worte von ihnen: Zu was dienet, ſagte der heilige Baſilius (k), ſich von dem Fleiſche enthalten, und ſeine Brüder aufreiben, keinen Wein trinken und eine von Feindſeligkeiten, und heftigen Leidenſchaften betrunkene Seele haben, mit dem Eſſen bis auf den Abend warten, und den ganzen Tag mit Rechtshändeln zubringen? Zerbrechet die Feſſel der Bosheit, vergebet euern Nächſten, laſſet ihm die Beleidigungen nach, ſo er gegen euch begangen, enthaltet euch von allen Laſtern; verum jejunium eſt ab omnibus vitiis eſſe alienum. Zu was dienet, fragte auch der heilige Ambroſius, ſeinen Leib durch ein ſtrenges Faſten züchtigen, wenn man zu gleicher Zeit ſeine Seele mit boshaften Anſchlägen beſchäfftigen? ſich von dem Gebrauche des Weines enthalten, und der Liebe zuwiderlaufenden Ge-

(k) Orat. de jejun.

Gedanken hegen? quid prodeſt corpus caſtigare inedia & mentem exercere nequitia (l)?

Ehemals verſöhnte die Kirche die Büßer gegen der öſterlichen Zeit bey dem Altare, und die Kaiſer ließen die Gefangenen los, ſie gaben den Miſſethätern Begnadigungsbriefe, und verſchoneten dieſen, welche das Leben verwirket hatten; Ach! ſchloß der große heilige Leo aus dieſen löblichen Gebräuchen, es ſollen wenigſtens die chriſtlichen Völker ihren Fürſten nachahmen, die Hausgeſetze ſollen nicht minder menſchlich ſeyn, als die allgemeinen, es ſoll daher von keiner Schuld mehr geredt werden, die Schuldner ſollen ihre Freyheit wieder erlangen, die Beleidigungen ſollen ausgelöſchet, und alle Rachgier ſoll erſticket werden; remittantur culpæ, vincula ſolvantur, deleantur offenſæ, pereant ultiones (m).

Es wäre vonnöthen, daß ich wiederholete, was dieſer Vater von der vierzigtägigen Faſten, von der Pfingſtfaſten, von der Faſten des ſiebenten und zehnten Monates geſagt hat: es wäre nothwendig, daß ich alles das anführete, was in ebenderſelben Sache der heilige Chryſoſtomus, der heilige Auguſtinus, und die anderen Väter geſagt haben, um euch von der Nothwendigkeit der Liebeswerke zu der Faſtenzeit zu überzeugen; allein ich betriege mich, und

(l) Serm. 33. (m) Hom. 2. de quadr.

und ſo ſehr die Reichen ihren Gütern ankleben, ſo groß die Feindſchaft der Rachgierigen iſt, ſo hoffe ich, daß dieſe Zeugniſſe, welche ich ihnen vorgetragen, hinreichend ſeyn werden, dieſe zu beſänftigen, und jene in Anſehung der Bedrängniſſe ihres Nächſten mitleidig zu machen. Ich gehe daher weiter, und endige dieſen erſten Puncte, ſagend, daß die dritte Andachtsübung, welche zu dieſer Zeit anbefohlen wird, die Einſamkeit ſey.

Ich ſage euch nicht, gebet wohl Acht, ich ſage euch nicht, daß ihr eure Wirthſchaft verlaſſen, und der Sorgfalt für euere Geſchäffte entſagen ſollet, um euch in die Klöſter und Wüſteneyen zu begeben; ſondern höret, was ich euch ſage: Fliehet alle weltlichen Schauſpiele, damit ihr keinen anderen als dieſen beywohnet, zu welchen euch die Religion einlädt; begebet euch der Geſellſchaften der Welt, damit ihr euch allein in den Verſammlungen der Gläubigen einfindet, vermeidet unnütze Beſuche anzunehmen und zu machen, damit ihr mehr bey dem heiligen Altarsſacramente erſcheinet, entfernet euch von den prächtigen und überflüßigen Mahlzeiten, wo die Mäßigkeit ſo vielen Gefahren ausgeſetzt iſt, damit ihr euch, wie der heilige Leo ſaget, mit jenen geiſtlichen Speiſen erſättiget, welche für die Ewigkeit ernähren; hebet allen unnöthigen Umgang mit den Menſchen auf, damit ihr ihn allein mit Gott habet,

bet, ſein Geſetz betrachtet, euch mit der Furcht ſeiner Gerichte durchdringet, und die Begierde nach dem Himmel in euch erwecket; die Eheleute ſollen unter ſich eine genaue Enthaltung beobachten, wie es in den erſten Jahrhunderten üblich war, wie es alle Heiligen einſtimmig ausſagen, und wie euch der Prophet in unſrer Epiſtel dazu ermahnet; egrediatur ſponſus de cubili ſuo, & ſponſa de thalamo ſuo.

Dieſe, welche ſich mit dem Jagen erluſtigten, ſollen es unterlaſſen, dieſe, welche ſpieleten, ſollen nicht mehr ſpielen, dieſe, welche Rechtshändel führeten, ſollen davon abſtehen, dieſe, welche müßige Worte redeten, ſollen ſie beyſeits räumen? Sehet hierinn beſteht die Einſamkeit, zu welcher ich euch nach dem heiligen Carolus, Erzbiſchoffe von Mayland, und nach dem heiligen Ambroſius ſeinem Vorfahrer ermahne: Ich will nicht, ſagte dieſer letztere zu ſeinem Volke, daß ihr euere Häuſer und Städte verlaſſet, ſondern daß ihr euere Städte in Einöden, und euere Häuſer in eine Einſamkeit verwandelt; wie das? Euere Mahlzeiten ſollen mit Seufzern und Thränen gewürzet ſeyn, ihr ſollet euch aller Freuden berauben, außer derjenigen Gott zu dienen, ihr ſollet eine genaue Enthaltung in dem Eheſtande beobachten: Sehet, ſagte er, dieſes iſt die Einöde, in welche ich will, daß ihr euch begebet; es iſt eine Einöde der Enhaltung, der Abtödtung, und der Keuſch-

Keuſchheit, es iſt eine Abſönderung von allem, was die Welt wohllüſtiges und betrügliches hat (n).

Soll euch, meine Brüder! eine ſolche Einſamkeit unmöglich fürkommen? Kann ſie dem Stande euerer Geſchäffte ſchaden? Läßt ſie euch nicht die Zeit denſelben mehr als jemals obzuliegen? Ergreiſet ſie daher, fanget noch heute an in der Verſammlung des Geiſtes zu leben, ſeyd barmherzig, ergebet euch dem Gebethe, dieſes ſind die Uebungen, durch welche ihr euer Faſten heiligen werdet; verrichtet ſie in der Abſicht den wider euch billigermaßen erzörnten Gott zu beſänftigen; dieſes iſt der Beweggrund, durch welchen ihr euer Faſten reinigen werdet; da ihr euch von den Fleiſch und anderen niedlichen Speiſen enthaltet, ſo vergeſſet nicht euern Sinnen und euerm Herzen Schranken zu ſetzen; ihr werdet dadurch euer Faſten Gott angenehm machen; dieſes iſt, was ich euch zu erweiſen gehabt, da ich von den Eigenſchaften des wahren Faſtens redete. Laſſet uns nun die Falſchheit der Ausflüchte erwägen, derer man ſich bedienet um ſich des Faſtens zu entheben: Dieſes iſt der Stoff meines zweyten Punctes.

Zwey-

(n) Serm. 37.

Zweyter Punct.

Die Alten und Jungen, die Reichen, und Armen, die Männer und Weiber, entheben ſich von dem Geſetze zu Faſten, und ſie vermeynen, ſie finden die Enthebungsgründe in ihrem Alter, in ihrem Stande, in der Schwachheit ihrer Leibesbeſchaffenheit; wir hingegen, die wir die Pflicht haben die Gerechtſame des Herrn und der heiligen Kirche unſrer Mutter aufrecht zu erhalten, wir beklagen uns, daß ſo viele Perſonen ſich einem ſo weiſen und heilſamen Geſetze entziehen, wir gründen unſere Klagen auf das, daß die Ausflüchten, worauf man ſich ſtützet, gleichermaßen falſche und eitle Ausflüchten ſind; kann man unſere Klagen als ungerecht anſehen, wenn wir beweiſen, daß ebendieſelben Urſachen, die man um nicht zu faſten anführet, am meiſten Urſachen ſind ſein Faſten zu verdoppeln? Dieſes will ich euch darthun, meine Brüder! hernach will ich mit wenigen Worten zeigen, wie unrecht unſere irrenden Brüder haben, daß ſie unſer Faſten beſchnarchen.

Ja chriſtliche Jugend! es iſt dieſe Jugend ſelbſt, welche du als einen Enthebungsgrund von der Faſten anführeſt, die dich zu einer genauen Beobachtung des Geſetzes zu faſten verbindet; wie viele Verſuchungen haſt du nicht in dieſem Alter, welches

ches das Alter der heftigen Leidenſchaften iſt, beſonders von Seiten des unreinen Geiſtes zu überwinden; wenn ein Apoſtel, der von der Bürde der Jahre, und noch mehr von der Laſt der Arbeiten darniedergedrücket war, wenn ein in den dritten Himmel entzückter Paulus ſich über die geheimen Empörungen des Fleiſches wider den Geiſt bitterlich beklagte, wer wird nicht von euch mit ihm aufzurufen bemüßiget ſeyn: Unglückſeliger, der ich bin, wer wird mich von dieſem ſterblichen Leibe befreyen? infelix ego homo, quis me liberabit de corpore mortis hujus? wer von euch wird ſich nicht verbunden erkennen ebendieſelben Mittel anzuwenden, derer ſich dieſer große Heilige um von dieſem ungeſtümen Feinde, der ihn unaufhörlich plagte, los zu werden bedienete?

Nun waren dieſe Mittel nebſt dem Gebethe das Faſten; er ſelbſt belehret uns, da er uns in einer Stelle ſaget, daß er ſeinen Leib züchtigte, und unter die Dienſtbarkeit brächte; und in der andern, daß er den Herrn öfters gebethen hätte den Geiſt der Verſuchnng von ihm zu entfernen, und daß der Herr ihm zur Antwort gegeben, daß die Tugend in der Schwachheit vollkommen würde.

Ach! ſo iſt dann auch nothwendig, daß ihr dieſen zur Empörung geneigten Leib durch das ſtrenge

Faſten, und Bußwerke abſchwächet; das göttliche und natürliche Recht verbindet euch dazu; und obſchon das Kirchengeſetz diejenigen unter euch davon ausnimmt, welche das ein und zwanzigſte Jahr nicht erfüllet haben, ſo ſollen ſie ſich dennoch weder von der Enthaltung der Fleiſchſpeiſen, noch von der vierzigtägigen Faſten enthoben zu ſeyn glauben, und zufolge des heiligen Thomas, des erſten der Gottesgelehrten, welcher die Schuldigkeit zu faſten auf das ein und zwanzigſte Jahr zurückſtellet, iſt es anſtändig, daß ſie ſich mehrmalen die Woche hindurch, nachdem es ihnen ihre Kräfte zulaſſen, in dem Faſten üben; es iſt anſtändig, weil ſie Leidenſchaften zu bezwingen haben, und das Faſten ſie abzutödten ſehr behülflich iſt; es iſt anſtändig, weil das Feuer der Unlauterkeit in dieſem Alter mehr zu fürchten iſt, und das Faſten ſeine Gewalt hemmet, gleichwie es ehemals ihm die Kraft benommen, daß es den drey jungen Hebräern in dem Feuerofen nichts hat ſchaden können; es iſt anſtändig, weil ſie ſich nicht nur allein in den Tugenden zu ſtärken, ſondern auch ſich darum zu bewerben haben, und das Faſten den Samen davon in ſich enthält; es iſt anſtändig, weil nach der Erzählung des heiligen Gregorius, in den erſten Jahrhunderten ſo gar die Kinder nicht davon befreyet waren; es iſt endlich anſtändig, weil der Herr ſie heute durch die Stimme ſeines Propheten dazu einladt; congregate parvulos,

&

& ſugentes ubera. Seyd ihr nun nicht bereit es zu üben, ſo viel euere Kräfte und Leibes Beſchaffenheit es zu laſſen werden? Bekennet ihr nicht, daß die Jugend euch eher dazu verbinde, als ſie euch davon enthebt.

Und ihr, welche die Menge der Tage ſchon gegen dem Schooß der Erde biegt, ihr, welchen die wankenden Schritte die nahe Zerſtörung dieſes irdiſchen Hauſes ankünden! glaubet ihr das, was ihr bisher geglaubt habet, daß das Alter allein und ohne eine andere Schwachheit euch von dem Geſetze zu faſten freyſpreche? Ja, ich danke im Gegentheile, daß es für euch eine ſtarke Bewegurſache ſey die Kirchenfaſten zu halten; und gewiß, meine Brüder! wie vielmals ſeyd ihr auf dieſer langen Lebensſtraſſe, die ihr gelaufen, nicht von dem Wege der Gerechtigkeit abgewichen? wie viele ſchändliche Fälle habet ihr nicht gethan? wie viele Fehler habet ihr nicht begangen? Ach! wenn ihr darauf bedacht ſeyd, ſo werdet ihr mit dem Propheten bekennen, daß ihre Menge die Zahl euerer Haare überſteige.

Unterdeſſen kömmt der Augenblick herbey, wo ihr deßwegen vor dem furchtbaren Richterſtuhle des Herrn werdet müſſen Rechenſchaft geben; der Augenblick iſt nahe, wo der Herr ſie auf die erſchrecklichſte Art abſtrafen wird, wenn ihr ſie nicht ſelbſt

der Strafe unterwerfet; dieſe Strafe, ſo der Herr dagegen annehmen will, iſt die Uebung der Faſten und Enthaltung; ſo iſt der unendliche barmherzige Gott beſchaffen, er läßt zu, daß ihr euere Sünden durch dieſes ſo leichte Mittel auslöſchet; er würdiget ſich es euch ſelbſt anzutragen, er dränget euch, daß ihr es annehmet; ach! wenn ihr ein zärtliches und erkenntliches Herz hättet, mit was für einem Eifer, mit was für einer Behendigkeit würdet ihr eine ſo günſtige Gelegenheit des Heils ergreifen? alles treibet euch dazu an, dieſe Faſten iſt vielleicht die letzte, ſo ihr halten werdet; wenn ihr ſie genau und wie es ſich gebühret haltet, ſo ſtillet ihr den göttlichen Zorn, ihr kommet bey Gott wieder in Gnaden, ihr thut ſeiner Gerechtigkeit genug, und ihr ſammelt einen Schatz von Verdienſten vor ihm: wenn ihr ſie hingegen nicht haltet, ſo werdet ihr den jungen Leuten, welche eure Aufführung ins Geſicht faſſen um ihn nachzufolgen, eine Gelegenheit zum Aergerniße, ihr ſetzet euch der Gefahr aus eure Seele auf ewig zu verlieren; hättet ihr in dieſem Augenblicke keine andere Sünde, ſo wäre die Uebertretung der Faſten allein Laſters genug um euch zu verdammen; fürchtet ihr ein ſo großes und zugleich ſo nahes Unglück nicht? ach! Ich lade euch daher mit dem Propheten dazu ein, unterwerfet euch dem Geſetze zu faſten, übet euch darinn, erſetzet euere Mishandlungen durch euern Abbruch, folget dem großmüthigen Eleazar

nach,

nach, von welchem in dem Buche der Machabäer Erwähnung geſchieht; ſterbet eher, als daß ihr einwilliget jemand in dieſem Puncte des Geſetzes zu ärgern: Alſo ſollet ihr beſchaffen ſeyn, meine Brüder! je mehr der große Tag herannähert, um ſo mehr müſſet ihr Vorrath von guten Werken ſammeln, um ſo mehr müſſet ihr euch durch Bethen und Faſten dazu bereiten; geſtehet ihr es nicht ſelbſt?

Und ihr Reiche, die ihr unter dem Vorwande euerer Reichthümer alle Tage dieſer heiligen Zeit prächtig lebet, ſind es nicht ebendieſe Reichthümer, welche euch zu einem ſtrengern Faſten verbinden? Ja, meine Brüder! alſo halte ich davor, und um mich hierinnfalls zu rechtfertigen, bedarf ich nichts, als daß ich euch der Gleichnißrede von dem reichen Praſſer in dem Evangelio erinnere; ſeit mehr als ſiebenzehn hundert Jahre wird dieſer Unglückſelige in der Hölle gepeiniget; das Feuer, welches ihn verzehret, erwecket in ihm einen Durſt, der ihn in Verzweiflung ſetzet; er begehrt von dem Lazarus, welcher in dem Schooße Abrahams iſt, einen Tropfen Waſſers um ſeine Zunge zu erfriſchen, und dieſer einzige Tropfen Waſſers, dieſe Erquickung, welche ſo gering zu ſeyn ſcheint, wird ihm ſeit dieſer Zeit verſaget, ohne daß er ſie jemals zu erlangen Hoffnung hat; Meine lieben Zuhörer! auf dieſe Erzählung kehret ſich alles in euch um, euer Herz wird beklem-

met, euer Blut ſtocket ſich, und ihr fraget, was die Urſache einer ſo erſchrecklichen Strafe ſeyn mag.

Meine lieben Zuhörer! werde ich ſie euch offenbaren können? oder werdet ihr ſie zu hören Stärke genug haben? Ach! die einzige Urſache ſeines Unglückes iſt ebendaſſelbe Laſter, deſſen ihr euch täglich ſchuldig machet, ſchier ohne daß ihr es gewahrnehmet; er ſaß alle Tage an einer prächtigen Tafel, epulabatur quotidie ſplendide: Sehet dieſes iſt der einzige Vorwurf, welchen ihm das Evangelium machet, es wird, ſaget der heilige Baſilius, weder von der Ungerechtigkeit, noch von einer anderen Gattung der Sünde darinn Meldung gethan:

Nun wollet ihr nach dem Beyſpiele dieſes reichen Praſſers, daß eure Tafel alle Tage niedlich und koſtbar bedienet werde, ihr Ueberfluß in der Faſten iſt ebenderſelbe wie zu anderen Zeiten des Jahres; anſtatt der gewöhnlichen Speiſen ſtellet man leckerhaftere und geſchmacktere auf; ferne daß ihr die Regeln der Faſten dabey beobachtet, ſo haltet ihr nicht einmal die Geſetze einer genauen Mäßigkeit dabey; ihr nehmet in der Fruhe eine ſolche Mahlzeit, welche euch außer Stande ſetzet eine zweyte auf den Abend zu nehmen; damit ihr den übrigen Tag leichter faſtet, ſo ſetzet ihr euch zu Anfange in die Unvermögenheit den Eindruck des Hungers zu fühlen;

len; ja wie viele brechen die Faſten mit Fleiſcheſſen, entweder, weil ſie keine Religion haben, oder damit ſie eine durch die Uebermaß eines ganzen Jahres verderbte Geſundheit durch einige Wochen wieder herſtellen: Ach! es iſt alſo wahr, meine Brüder! das Laſter des reichen Praſſers iſt das Laſter vieler unter euch; es iſt alſo wahr, daß ihr von dem größten Unglücke bedrohet werdet, daß, um ihm vorzukommen, ihr nicht zaudern müſſet in Faſten und Abbruch Buße zu thun, und daß euere Reichthümer, und der Gebrauch, den ihr davon gemacht habet, um ſo mehr eine Urſache euch abzutödten geworden ſind; geſtehet ihr es nicht ſelbſt? ſeyd ihr nicht entſchloſſen dieſe heilige Faſtenzeit gottsfürchtiger als vormals zuzubringen?

Und ihr Arme Jeſu Chriſti, was für eine Entſchuldigung werdet ihr uns vorbringen, welche die Freyheit rechtfertiget, womit ihr das Geſetz zu faſten übertretet? Wollet ihr euere Arbeiten vorſchützen? Ich weis, daß ſie müheſam ſind, ich bekenne, daß ein genaues Faſten ſich mit den Beſchwerlichkeiten eines Reiſenden, eines Weingärtners, eines Ackermannes, vieler Künſtler, und Handwerker nicht vertrage; allein was ſoll ich daraus ſchließen? daß ihr alle von der Schuldigkeit zu faſten enthoben ſeyd? Nein, meine Brüder! daß ſey weit von mir, im Gegentheile verbinden mich viele Urſachen an-

ders zu denken; die erſte iſt, daß nicht alle ſolchen harten und rauhen Arbeiten unterworfen ſind, welche einen ſtarken und kräftigen Leib erfodern, ja es giebt vielleicht mehr Künſte, und Handthierungen, welche ſich ſo leicht verbringen laſſen, daß ſie mit dem Faſten beſtehen können, als ſolche Schwere, die es zu ertragen nicht im Stande ſind.

Die zweyte iſt, daß es vielleicht mehrere von dieſen, welche dieſe Arbeiten verrichten, ſich dabey nicht ſo ſtark anzugreifen nothwendig haben, und dadurch im Stande ſind die Faſten wenigſtens in etwas zu halten.

Die dritte iſt, daß, wenn ſie keine von ihren Mahlzeiten auslaſſen können, ſie ſich wenigſtens etwas, ſo wohl in Anſehung der Menge, als der Gattung der Speiſen entziehen können, ſie können ſich einen Biſſen verſagen, der ihnen angenehm wäre, wäre es nichts anderes, als ein Kräutelwerk, eine Baumfrucht, und ſo gar ein Stückbrod; denn man kann ſeinen Geſchmack in dieſem, wie in anderen Sachen abtödten.

Die vierte wird von dem Brauche der Alten, und aus dem heiligen Baſilius genommen: Es iſt kein Land, ſagte dieſer Vater zu ſeinem Volke, wo man nicht die vierzigtägige Faſten verkündet, ſo gar

die Kriegsleute, die Reiſende, die Schiffsknechte, die Kaufleute hören dieſe Verkündigung, und nehmen ſie mit Freuden an; quin & exercitus & viatores, & nautæ, & negotiatores omnes pariter audiunt edictum, & ſummo gaudio excipiunt: Und er machte folgenden Schluß daraus: Ach! es ſoll ſich daher kein Gläubiger von dem Geſetze zu faſten ausnehmen, indem ſich Leute von jedem Alter, von jeder Würde, von jeder Handthierung demſelben unterwerfen; ne quis igitur ſemet excludat a numero jejunantium, in quo omne hominum genus, omnis ætas, omnes dignitatum ordines recenſentur. Ach! ich muß daher auch den Schluß machen, daß die Armen ſich nicht gänzlich von dem Faſten unter dem Vorwande ihrer Arbeit ausſchließen ſollen, alle ſind wenigſtens zu etwas verbunden, wenn ſie es nicht im Ganzen verbringen können, es ſey dann, daß ihr Leben, wie man ſaget, ein immerwährendes Faſten iſt.

Allein, werdet ihr mir ſagen, wenn es dem alſo, wenn wir von der Arbeit der Armen, und Handwerker, die ſich unter dem Volke befinden, ächte urtheilen, wenn dieſe Arbeit keine hinreichende Urſache iſt ſie von dem Faſten zu entheben, was werden wir von der Arbeit der Großen ſagen, welche ſich auf die Geſchäffte des Staates und der Bürger verwenden? Von der Arbeit der Seelſorger,

welche

welche mit Eifer ihrem Amte vorſtehen? von der Arbeit der Gelehrten, welche in ihrem Zimmer ſeltenen Erforſchungen nachdenken, und tiefſinnige Betrachtungen machen? Wir werden alsbald ſagen, daß ebenderſelbe Liebesgeiſt, welcher die Kirche geliebet hat das Geſetz zu Faſten einzuführen, ſie antreibe davon zu befreyen, daferne das Heil der Seelen, und das Beſte des Staates Arbeiten erfodert, die mit dem Faſten nicht beſtehen können; wir wollen aber hinzufügen, daß dieſe Fälle für alle diejenigen ſehr rar ſind, welche eine ernſtliche Begierde haben die Gebothe Gottes und der Kirche zu beobachten.

Welches werden dann, ſaget ihr mir weiters, die rechtmäßigen Urſachen von dem Faſten zu befreyen ſeyn? Wird es die Schwachheit des Leibes ſeyn? die ſchwächliche Geſundheit? Die Blödigkeit eines in dem Schooße der Weichlichkeit und Ruhe erzogenen Geſchlechtes? Nein, meine Brüder! die Perſonen von dem andern Geſchlechte können ſich dieſe Urſachen nicht zu Nutzen machen. Man hat in dem alten Teſtamente Wittwen geſehen, nämlich eine mit den Glücksgütern begabte Judith, welche ein tägliches Faſten mit andern Bußſtrengheiten vereinigte: Man hat Königinnen geſehen, nämlich eine auf dem vornehmſten Throne der Welt ſitzende Eſther, welche wie die Geringſten von ihrem Volke ſich in den ſtrengſten Abtödtungen übete! man hat Müt-

tern von Richtern und Propheten geſehen, welche ſo ſorgfältig geweſen für ſich ſelbſt das Faſten zu beobachten, als ſie aufmerkſam waren daſſelbe zu Gunſten der unſchuldigen Frucht zu brechen, welche ſie ernähreten, oder unter ihrem Herzen trugen; wie viele heilige Weibsperſonen von jedem Alter, und Stande hat man nicht zu allen Zeiten der Kirche geſehen, welche bey Hofe, und auf dem Lande, bey den Menſchen, und den Engeln durch ihr ſtrenges und langes Faſten ein Erſtaunen erreget haben? würde ich euch diejenigen anführen und nennen, welchen die Jahrbücher der Kirche das Lob ſprechen, ſo würde ich euch lauter ſolche anführen, welche ſich durch die Beobachtung der in der Faſten gewöhnlichen Bußübungen lobenswerth und berühmt gemacht haben, wenigſtens wenn ſie nicht durch wirkliche Krankheiten, und wahrhafte Unmöglichkeiten davon gehindert worden, das war die einzige Urſache, welche ſie annahmen und guthießen, weil es die einzige Urſache iſt, ſo die Kirche gutheißt, ſey es um das Mittagmahl auf den Abend zu verſchieben, ſey es um ſeine einzige Mahlzeit in zwo halbe zu vertheilen, ſey es um anſtatt des Kräutelwerks, und der andern Faſtenſpeiſen Fleiſch zu eſſen, und da will ſie, daß man alsdann die Lücke, ſo man in ihre Verordnungen machet, durch häufiges Almoſen ausfülle.

Alſo erkläret ſich hierüber eine Kirchenverſammlung von Paris nach dem heiligen Cäſarius Erzbiſchoffe von Arles, welcher folgender Geſtalten redete: Wenn jemand, ſagte er, nicht Faſten kann, der muß ſein Almoſen vermehren, damit er die Sünden, welche er nicht durch das Faſten hat tilgen können, durch das Almoſen auslöſche; pro eo quod non poteſt quis jejunare, amplius debet erogare pauperibus, ut peccata, quæ non poteſt jejunando tollere, poſſit eleemoſynas dando redimere (o). Und damit man dieſe Unmöglichkeit nicht allzu weit erſtrecke, ſo beraubet der achte Kirchenrath von Toled diejenigen des heiligen Abendmahles, welche ſich werden erkecket haben, die Enthaltung von Fleiſchſpeiſen in der Faſten ohne eine unvermeidliche Noth, ohne eine offenbare Schwächung der Geſundheit zu brechen; quisquis absque inevitabili neceſſitate, ſeu fragilitatis evidenti languore &c.

Ihr höret, daß der Kirchenrath von einer offenbaren und unumgänglichen Nothwendigkeit rede, nun iſt die Nothwendigkeit nicht offenbar, daferne man nicht einen Verſuch von ſeinen Kräften gemachet, und ſich geprüfet hat, ob, wenn man nicht fünf Tage faſten kann, man es nicht in vier zu Stande brächte, daferne man nicht beobachtet, ob man ſich ſechs Tage in der Woche des Fleiſches entbehren könne,

(o) Hom. 2.

könne, wenn man ſich nicht ſieben davon enthalten kann; folgſam muß man ſich dieſen verſchiedenen Prüfungen unterwerfen, bevor man ſich von dem Faſten ausnimmt, und ſich davon frey zählen läßt; man würde ſich vergebens und umſonſt auf die Erlaſſungen dieſes Geſetzes, welche man weder von den erſten Vorſtehern der Kirche, noch von dieſen, die ſie vorſtellen, empfangen hätte, berufen, wenn ſie nicht auf eine Unmöglichkeit von dieſer Art gegründet ſind; dergleichen Freyſprechungen, die allein aus dieſen Urſachen, welche ich beſtritten habe, erhalten worden, können weder von der allgemeinen Schuldigkeit losbinden, weder die Sünde hinwegnehmen, noch verhindern, daß man nicht verdammt werde; dieſe Grundſätze ſind ſo gewiß, daß ich behaupte, daß ihr eure vergangene Aufführung darnach beurtheilen, und euere Sitten für das Künftige einrichten werdet; ja ich ſehe alle dieſe von dem Alter, von dem Stande, von dem Geſchlechte der Perſonen hergeleiteten Ausflüchten, die man ſich wider das Faſtengeſetz zu Nutzen machet, für falſch an: Ich denke, daß dieſe, welche ſich dadurch haben verblenden laſſen, Uebertreter ſind, ich glaube, daß alle Uebertretungen, derer ſie ſich ſchuldig gemacht, ſich bis auf eine Todſünde erſtrecken, und daß ich es glaube, gründe ich mich auf den Kirchenrath von Toled, welchen ich angeführet, auf den heiligen Leo, welcher die Verabſäumung eines Faſttages auf die Quatem-

tember eine Gottloſigkeit nennet, auf die Päpſte, welche die widerſprechenden Lehrſätze verdammet haben.

Was werdet ihr, meine Brüder! ihnen entgegen ſetzen? Ach! ich ſehe es vor, und ich zittere für euch, wenn ich daran denke; ihr werdet vielleicht die Urſachen entgegenſetzen, derer ſich die Ketzer ſo oft wider die Katholiſchen bedienet haben; denn es iſt von dem Verderbniße des Herzens bis zum Unglaube des Verſtandes nur ein Schritt; ſie haben erſtens geſagt, und ihr werdet vielleicht nach ihnen ſagen, was bey dem heiligen Matthäus geleſen wird (p): Daß das, was in den Mund eingeht, den Menſchen nicht beflecke, ſondern was aus dem Munde, und aus dem Herzen kömmt; ſie haben zweytens geſagt, und ihr werdet vielleicht mit ihnen ſagen, was man in dem heiligen Lukas (q) lieſt, daß die Jünger Jeſu Chriſti von ihrem Meiſter alles eſſen gelernet, was man ihnen aufſtellete; ſie haben drittens geſagt, und ihr werdet vielleicht mit ihnen ſagen, was man in der erſten Epiſtel an den Timotheus lieſt (r): daß dieſe, welche den Gebrauch des Fleiſches verbiethen, dem Irrthume ergebene Geiſter ſind: ſie haben alles das geſagt, und ihr werdet es vielleicht mit ihnen ſagen, um eure ſchändliche Abtrinnigkeit zu rechtfertigen; denn, ach! wie viele ſinnliche Menſchen ſeit dem Eſau haben ihre Erſtgeburt um

(p) Matth. 15. (p) Luc. 10. (r) Timoth. 4.

um eine verächtliche Speiſe verkaufet? Allein bevor wir es ſagen, habet ihr darauf gedacht, meine Brüder? und wenn ihr darauf gedacht habet, habet ihr nicht bemerket, daß das Kirchengeſetz das Faſten und die Enthaltung betreffend, ſich vollkommen mit dieſen Stellen der Schrift vereinige?

Nein, meine Brüder! es ſind nicht die Fleiſchſpeiſen, welche den Menſchen beflecken, wir eſſen ſie zu andern Zeiten des Jahres, und wir glauben nicht uns einige Befleckung dadurch zuzuziehen; was ihn aber beflecket, iſt die Sinnlichkeit, das unabgetödtete Leben, der Ungehorſam, die Verachtung der Kirchengeſetze: Dieſes iſt unſre Antwort auf die erſte Schwierigkeit der Ketzer.

Nein, meine Brüder! es iſt uns von keinem göttlichen Gebothe unterſagt die Speiſen zu eſſen, welche uns aufgeſtellet werden; allein die Kirche hat von Jeſu Chriſto die Gewalt empfangen es zu verbiethen, und ſie hat ihre Gewalt gebrauchet, da ſie anfänglich den Gebrauch des Blutes, und des erſtickten Fleiſches verbothen, und hernach das Faſten und die Enthaltung für gewiſſe Zeiten des Jahres eingeführet hat. Ey! ſaget mir, ob die vorgebliche reformirte Kirche in England geglaubt habe die Enthaltung von Fleiſchſpeiſen auf den Freytag und Samſtag nebſt der vierzigtägigen Faſten und den

Quatember gebiethen zu können, warum ſollte die römiſche Kirche ſich nicht ebendaſſelbe Recht zueig-nen: Dieſes iſt unſre Antwort auf die zweyte Schwie-rigkeit der Ketzer.

Nein, meine Brüder! nichts von dem, was Gott erſchaffen hat, iſt bös an ſich ſelbſt, man muß nichts von dem verwerfen, was mit Dankſagung kann angenommen werden, und den Genuß des Weines, und Fleiſches unterſagen, wie ihn die Ma-nichäer unterſagt haben, iſt ſich dem Irrthume erge-ben; aber aus einem Buß- und Abtödtungsgeiſte ſich deſſen berauben, wie es die Kirche will, das iſt fromm, gottſelig, nach der Religion und erleuchtet gehandelt: Dieſes iſt unſre Antwort auf die dritte Schwierig-keit der Ketzer: Sehet wie wir die Geſetze der Kirche mit den Geſetzen Jeſu Chriſti vereinigen; was für eine gründlichere und klärere Antwort möget ihr ver-langen? Höret daher auf, meine Brüder! uns ei-nes Irrthumes zu beſchuldigen, kommet ihr ſelbſt von jenem zurücke, in welchem ihr bis dieſen Augen-blick geweſen ſeyd, ich lade euch dazu ein; und da-mit ihr einen Nutzen von dieſem Geſpräche habet, ſo bitte ich euch, ihr wollet folgende Vorſätze und Entſchlüſſe euere übrige Lebenstage hindurch getreu-lich erfüllen.

Ihr habet es in meinem erſten Puncte gehöret, das wahre Faſten iſt ein allgemeines Faſten in ſeinem Gegenſtande, ein übernatürliches Faſten in ſeinem Beweggrunde, ein heiliges Faſten in ſeiner Uebung. Das allgemeine Faſten, welches der heilige Auguſtinus das große, das vollkommne Faſten benamſet, beſteht darinn, daß man ſeine Sinne abtödte, und ſich von aller Sünde, und von aller Begierde zur Sünde enthalte; jejunium magnum & generale eſt abſtinere ab iniquitatibus & illicitis voluptatibus ſæculi, quod eſt perfectum jejunium.

Das übernatürliche Faſten beſteht darinn, daß man bey ſeinem Faſten keine andere Abſicht habe als Gott zu gefallen, als ſeine Barmherzigkeit zu erbitten, und ſeine Belohnungen zu verdienen; daß in ſeiner Uebung heilige Faſten beſteht darinn, daß man ſeine Bußwerke auf den Flügeln des Gebethes und Almoſens gegen Gott erhebe: Ach! wenn ihr bisher euere Sinne, und euer Herz nicht faſten gemacht, wenn ihr bisher wie die Phariſäer mit dem Vorhaben gefaſtet euch das Lob der Menſchen zuzuziehen, wenn ihr bisher nicht bey euch verſammelt, noch gütig und barmherzig gegen die Armen geweſen; ſo eröffnet endlich die Augen über euer vergebliches und unnützes Faſten, fanget wenigſtens heute an das allgemeine Faſten, das reine und der Religion gemäße Faſten, welches das wahre Faſten iſt, vor-

zunehmen: Erſter Entſchluß, und Vorſatz, welchen euch die Erinnerung des Todes, und das Beſtreuen des Hauptes mit Aſchen eingiebt.

Ihr habet in meinem zweyten Puncte vernommen, daß allein die Unmöglichkeit, welche entweder durch die offenbare Schwachheit der Geſundheit, oder durch eine unvermeidliche Nothwendigkeit, zum Beyſpiele, lange Reiſen zu machen, oder durch etwas anders, welches viel beſſer als das Verdienſt des Faſtens iſt, verurſachet wird, euch von ſeinem Geſetze rechtmäßiger Weiſe entheben könne; wie vieler Todſünden haben ſich nicht ſo viele jungen Leute ſchuldig gemacht, welche fürchten ihren Leib durch die Strengheiten des Faſtens zu ſchwächen, da ſie ihn, indeſſen durch ein freyes und unordentliches Leben zu Grunde richten? ſo viele alte Greiſen, welche keine Begierde, keine Sorgfalt, keine Unruhe haben, als für die Geſundheit ihres Leibes, da ſie indeſſen das Wohl ihrer Seele vergeſſen, welche nächſtens vor Gott erſcheinen wird? ſo viele Reiche, für welche die Faſten vielmehr eine Zeit der zur Erhaltung der Geſundheit nothwendigen Lebensordnung iſt, als eine Zeit der Buße, und Abtödtung? ſo viele Arme, welche ſich nichts entziehen, weil ſie ſich nicht alles, was die Kirche durch ihre Geſetze verbiethet, entziehen können? ſo viele Weibsperſonen die ſinnlicher als ſchwach ſind, welche erſchrecken, und unterliegen

gen, ehe und bevor ſie die erſten Wehen dieſer vergänglichen Strafe, die ihnen auferlegt wird, gefühlet haben? ſo viele andere beyderley Geſchlechtes, welche unter dem Vorwande, daß entweder die Köſten zu hoch ſteigen, oder daß ſie nicht ſchlafen können, oder daß der Leib geſchwächet werde, ſich etwas von der Strengheit des Faſtens nachlaſſen, als wenn das Faſten nicht abzielete das Fleiſch zu ſchwächen, ſollte auch das Zeitliche darunter leiden. O was für Vergehungen verurſachet dieſes an ſich ſelbſt ſo nützliche und ſo heilſame Geboth gelegenheitlich, und aus Bosheit derjenigen, welchen es auferlegt iſt! Meine Brüder! erkennet ſie, beweinet ſie vor Gott, trachtet ſie durch das Faſten abzubüßen, wozu die Kirche euch heute ermahnet: Dieſes iſt der zweyte Entſchluß, welchen euch die Erinnerung des Todes in dieſem Augenblicke einflößen ſoll.

Meine lieben Zuhörer! ihr wiſſet überdieß, in was das Faſten, ſo euch vorgeſchrieben wird, beſteht; zu Mittag eine mäßige, nüchterne, und wie der heilige Hieronymus ſaget, allerdings leichte Mahlzeit, damit man alsbald hernach dem Gebethe und Leſen abzuwarten im Stande iſt; auf den Abend eine ſehr geſparſame Erlabung, wovon alles das muß verbannet werden, was die frommen und verſtändigen Perſonen nicht dabey geſtatten:

Sehet mit wenigem, dieſes iſt die Einrichtung eurer Tafel, und eure Art zu leben während dieſer heiligen Zeit; wie viele Beweggründe treiben euch ſelbe zu beobachten an; hättet ihr nichts, meine Brüder! als das Beyſpiel Jeſu Chriſti, das wäre ſchon genug; allein nebſt dieſem erſten Beweggrunde, und mehrer andern, die ich heute mit Stillſchweigen übergehe, verkündet euch der Prophet, daß der Herr vom Eifer über ſein Land, und über euch, die ihr es bewohnet, werde gerühret werden, daß er ſeinem Volke, und euch, die ihr es ausmachet, verſchonen werde; Zelatus eſt Dominus terram ſuam, & pepercit populo ſuo: Er verſpricht euch die Kraft, und den Ueberfluß ſeiner Gnaden; er verſpricht euch die Theilhaftigwerdung ſeines anbethenswürdigen Leibes, und ſeines koſtbaren Blutes; er verſpricht euch alle geiſtlichen Güter, welche durch das Getreid, den Wein, und das Oel, ſo er den Juden verſprach, vorgebildet werden; & reſpondit Dominus, & dixit populo ſuo: Ecce ego mittam vobis frumentum, vinum & oleum: Er verſichert euch, daß ihr davon werdet erſättiget werden, und daß er euch nicht mehr den Heyden zur Schmach übergeben werde; & replebimini eis, & non dabo vos ultra opprobrium in gentibus. Scheinen euch ſo reiche Belohnungen euerer Begierden nicht würdig? Gehet daher, verſäumet nichts ſie zu verdienen; entfernet von euch alle Verſuchung des Ungehorſames,

 und

und der Schläfrigkeit durch dieſen heilſamen Gedanken, daß ihr Staub und Aſche ſeyd, und wieder werdet zu Staub und Aſche werden. Amen.

Epiſtel

auf den erſten Sonntag in der Faſten.

2. *Cor.* 6, 1.

Meine Brüder! wir als Mithelfer ermahnen euch, daß ihr die Gnade Gottes nicht vergeblich empfanget; denn er ſaget: Ich habe dich in der angenehmen Zeit erhöret, und an dem Tage des Heils habe ich dir geholfen. Sieh! nun iſt die angenehme Zeit, ſieh! nun iſt der Tag des Heils. Geben wir niemand Anlaß zum Aergerniße, damit unſer Amt nicht entehret werde. Sondern erweiſen wir uns in allen Dingen als getreue Diener Gottes durch eine große Geduld in den Trübſalen, in den dringenden Nöthen, in den äußerſten Aengſten, in den Schlägen, in den Gefängniſſen, in den Aufruhren, in den Arbeiten, in dem Wachen, in dem Faſten: durch die Reinigkeit, durch die Wiſſenſchaft, durch die Langmüthigkeit, durch die Freundlichkeit, durch die Früchte des heili-

gen Geiſtes, durch eine aufrichtige Liebe, durch das Wort der Wahrheit, durch die Kraft Gottes, durch die Waffen der Gerechtigkeit um rechts und links zu ſtreiten, unter Ehre und Schmach, unter böſem und gutem Rufe, als Verführer, und doch wahrhaftig, als Unbekannte, und doch Bekannte, als immer Sterbende, und nichtsdeſtoweniger Lebende: als die gezüchtiget, und doch nicht getödtet werden; als Traurige, aber allezeit fröhlich, als Dürftige, welche aber viele reich machen, als die nichts haben, und dennoch alles beſitzen.

II. Homilie

von der Gnade.

Eingang.

Sehet nun iſt eine günſtige und angenehme Zeit, ſehet, es ſind Tage vorhanden, wo ihr euer Heil ſonder einige Mühe, und leicht wirken könnet; ſo empfanget dann die Gnade nicht vergeblich, welche euch der Herr anbiethet. Meine Brüder! dieſes ſind die heiligen Worte, von welchen heute alle Predigtſtühle der chriſtlichen Welt er-

erſchallen, Worte, welche alle Prediger ihrem Volke zu verkünden verbunden ſind, und Worte, derer Sinn und Verſtand ich euch in das Innerſte euers Herzens eindrücken muß, damit ich mein Amt würdig erfülle.

Der Herr erwartet euch von vielen Wochen, und vielleicht von vielen Jahren her, damit er euch Barmherzigkeit erweiſe; Expectat Dominus, ut miſereatur veſtri (a). Bisher ſeyd ihr gegen ſeine Erleuchtungen widerſpenſtig, gegen die geheimen Bewegungen ſeiner Gnade unempfindlich, und wie der weiſe Mann ſaget, von ſeiner beſtändigen Vorſicht gegen euch flüchtig geweſen. Euer Stillſchweigen, euer Zaudern, euer Widerſtand haben ſeine Geduld noch nicht erſchöpfet, er ſendet mich noch heute zu euch, um euch wieder zu ihm zurück zu führen; er hat mir ein Verſöhnungswort in den Mund gelegt, poſuit in nobis verbum reconciliationis: er will alle euere vergangenen Sünden vergeſſen, wenn ihr nur aufhöret Böſes zu thun, und künftighin Gutes zu üben geſinnet ſeyd; er will es nicht nur allein, ſondern er kömmt euch vor, er treibt euch dazu an, er klopfet an der Thüre euers Herzens, auf daß ihr ihm es eröffnet; ach! wir beſchwören euch in dem Name Jeſu Chriſti, verſöhnet euch mit Gott, beeifert euch, daß ihr durch eine

(a) Iſai.

ernſtliche Bekehrung bey ihm wieder zu Gnaden kommet; obſecramus pro Chriſto, reconciliamini Deo. Wir ermahnen euch dazu, empfanget die Gnade nicht vergeblich, welche euch heute angebothen wird; exhortamur, ne in vacuum gratiam Dei recipiatis.

Ich verberge es euch nicht, ja ich mache ſo gar damit den Anfang, daß ich euch bedeute, daß dieſe Gnade von euch Opfer und zwar ſolche Opfer erheiſche, die euch anfänglich hart und ſchwer vorkommen mögen; allein wenn ihr die Gabe Gottes wüßtet! ſi ſcires donum Dei! wenn ihr begreifet, wie koſtbar in ſich ſelbſt, und im Vergleich mit allem dem iſt, was ſie euch in Wind zu ſchlagen bemüßiget! ſi ſcires donum Dei! wenn ihr wüßtet, wie viel innerlichen Troſt euch das verſchaffen werde, was euch, nachdem ihr den Bußweg werdet angetreten haben, mühesam ſcheint! ſi ſcires donum Dei! ja, wenn ihr einen genauen Begriff von der Gnade hättet, ſo würdet ihr in dieſem Augenblicke ſagen: Herr! ich habe geſchworen und den großmüthigen Entſchluß gefaſſet, ich will die Gebothe halten, welche deine anbethenswürdige Gerechtigkeit uns gegeben hat, auf daß ſie die Richtſchnur unſrer Aufführung ſind; juravi & ſtatui cuſtodire judicia juſtitiæ tuæ (b).

Ihr

(b) Pſal. 118.

Ihr habet an dem Apoſtel ſelbſt ein ſehr überzeugendes Beyſpiel; er iſt aus einem Verfolger, der er von der Gnade Jeſu Chriſti war, nicht eher der Jünger geworden, als bis er alle Aergerniſſe ſeines verfloſſenen Lebens verbeſſert hatte; er ſetzet ſich ſtandhaft allen Gefahren aus, ohne daß er ſich von einer abſchrecken läßt; er überträgt alle Mühſeligkeiten ſeines Amtes mit einer unüberwindlichen Herzhaftigkeit und Geduld, und was ſage ich, mit Herzhaſtigkeit, und Geduld? Die Gnade verwechſelt ſeine Arbeiten in einen frommen und heilſamen Zeitvertreib, ſeine Armuth in Reichthümer, und ſeine Schmach in Ruhm und Ehre: O wenn ihr daher die Gabe Gottes könntet! ſi ſcires donum Dei! wie eifrig würden die Lauen, wie ſtark die Schwachen werden! Arme in dem Laſter verhartete Sünder! was für ein Zährenſtrom würde aus euern Augen fließen! ſeyd daher, und ſeyd alle aufmerkſam auf dieſes Geſpräch, welches euch die Gnade Gottes zu erkennen geben wird: deſſen Ordnung iſt folgende:

Von was für einem unendlichen Werthe iſt die Gnade, wenn man ſie von Seiten des Glaubens betrachtet? Dieſes werdet ihr vernehmen in meinem erſten Puncte.

Welches iſt die wunderbare Kraft der Gnade, wenn man ſie von Seiten des Glaubens betrachtet?

tet? Dieſes werdet ihr hören in meinem zweyten Puncte.

Kurz, der Werth und die Kraft der Gnade, dieſes wird der Stoff dieſer ganzen Unterweiſung ſeyn.

Erſter Punct.

Wir ſind euere Mithelfer, ſagte der heilige Paulus zu den Korinthern, ſehet warum wir euch ermahnen, daß ihr die Gnade Gottes nicht vergeblich empfanget; adjuvantes exhortamur, ne in vacuum gratiam Dei recipiatis. Meine lieben Zuhörer! ich ſage in Anſehung euer ebendaſſelbe, ich bin in dem großen Geſchäffte euers Heils euer Mithelfer, ich muß zugleich mit euch daran arbeiten, ich muß euch alle Hülfsmittel an die Hand geben, welche es befördern können, und die von meinem Dienſte abhangen. Ich bin der Mithelfer Jeſu Chriſti, ich verſehe in ſeinem Name das Amt eines Abgeſandtens bey euch, es iſt Gott ſelbſt, der durch meinen Mund zu euch redet, der euch bittet, der euch nachdrücklichſt erſuchet. Ach! ich ermahne euch daher, empfanget die Gnade Gottes nicht vergeblich; adjuvantes exhortamur, ne in vacuum gratiam Dei recipiatis. Folget ihren Eindrücken mit einer unverletzlichen Treuheit, heget gegen

gen ſie alle Hochachtung, ſo ſie verdienet, erkennet ihren ganzen Werth, ſo viel es euch möglich iſt; ich will mich bearbeiten ihn euch begreiflich zu machen, da ich euch nach meinem Vermögen das genaueſte Kenntniß von der Gnade geben werde.

Was iſt dieſe Gnade Gottes; mit welcher ich euch hier mit dem Apoſtel anflehe, daß ihr getreulich mitwirken ſollet? Dieſe Gnade iſt eine übernatürliche und freywillige Hülfe, welche uns von Gott in Anbetracht der Verdienſte Jeſu Chriſti zur Heiligmachung unſerer Seelen gegeben wird: Dieſen Begriff geben uns die Gottesgelehrten von der Gnade, von welcher der Apoſtel Meldung thut; ein Begriff, der drey andere in ſich enthält, wovon jeder den unendlichen Werth der Gnade an den Tag leget; einen Begriff von der Gnade der Wiedererſtattung der verlornen Unſchuld, einen Begriff von der Gnade der Erlöſung, einen Begriff von der Gnade der Heiligmachung. Dieſes iſt die ausdrückliche Lehre des heiligen Paulus in einer anderen Stelle ſeiner Epiſtel: Factus eſt (Chriſtus) nobis juſtitia, & ſanctificatio & redemptio. Laſſet uns ſie unterſuchen.

Der Begriff der chriſtlichen Gnade, ein Begriff von der Gnade der Wiedererſtattung der verlorenen Unſchuld. Dieſe Gnade iſt eine übernatürliche, und

den

den von dem Stande der Unſchuld abgewichenen, und in das äußerſte Elend gefallenen Menſchen freywillig gegebene Hülfe; ſie iſt eine Hülfe, ohne welche ihr in einer gänzlichen Unvermögenheit in Anſehung alles Gutens, ſo einen Bezug auf euer Heil hat, bleibet. Ohne dieſe Hülfe ſeyd ihr nicht im Stande weder ein gute That zu verrichten, die vor Gott verdienſtlich wäre; Jeſus Chriſtus erkläret ausdrücklich in ſeinem Evangelio, daß niemand zu ihm kommen könne, welchen ſein Vater nicht vorher an ſich gezogen hat; nemo poteſt venire ad me niſi Pater, qui miſit me, traxerit eum (c): Weder eine gute Begierde zu haben, welche der Herr für den Himmel genehm hält; er iſt es, ſaget der heilige Apoſtel Paulus, der in euch das Wollen und das Thun wirket, nachdem es ihm gefällt; Deus eſt enim, qui operatur in nobis velle & perficere pro bona voluntate (d): noch ein einziges Wort zu reden, welches Gott in Anſehung euers Heils gefällig wäre; keiner kann den anbethenswürdigen Name des Herrn Jeſus mit Andacht ausſprechen, außer durch den heiligen Geiſt; nemo poteſt dicere, Dominus Jeſus, niſi in Spiritu ſancto (e). Eure Unvermögenheit, daferne euch die Gnade nicht unterſtützet, geht noch weiter. Ihr könnet nicht allein nichts thun, nichts reden, nichts wünſchen, ſondern es iſt

(c) Joan. 6. (d) Philip. 2. (e) 1. Cor. 12.

iſt euch ſo gar unmöglich einen einzigen guten Gedanken von euch ſelbſt zu ſchöpfen, und bevor euch Gott dazu fähig gemacht hat; non quod ſimus ſufficientes cogitare aliquid a nobis quaſi ex nobis ſed ſufficientia noſtra ex Deo eſt (f).

Was ſoll ich noch beyfügen um euch euer Elend begreifen zu machen, und die Nothwendigkeit der Gnade genugſam vorzuſtellen? ohne ihre Hülfe iſt in euerm Verſtande nichts als Dunkelheit, und ihr würdet kaum die gemeineſten Wahrheiten in dem natürlichen Weſen erkennen, ſo ſehr iſt das Licht der Natur in dem Menſchen ſeit der Sünde verdunkelt. Ohne dieſe Hülfe iſt in euerm Wille nichts als Schwachheit, und kaum würdet ihr in ſittlichen Dingen einige gute Handlungen verrichten, ſolchergeſtalt ſind die Kräfte des Menſchen durch die Sünde geſchwächet. Ohne dieſe Hülfe iſt zwiſchen dem Fleiſche und Geiſte lauter Empörung und Streit, und kaum würdet ihr über einige kleine Verſuchungen ſiegreich bleiben, alſo hat ſich das Fleiſch zum Nachtheile des Geiſtes geſtärket, was für eine ungemeine Schwachheit des Menſchen!

Ich ſage noch nicht genug. Ihr ſeyd nicht allein ſchwach, ſondern ihr ſeyd ohne die Hülfe der Gnade in einem tödtlichen Stande; ihr gleichet jenen:

(f) 2. Cor. 3.

nem Menſchen, von welchem Jeſus Chriſtus bey dem heiligen Lukas Erwähnung thut (g), der, als er von Jeruſalem nach Jericho gieng, von den Straſſenräubern ausgeſchälet, mit Wunden bedecket, und halb todt gelaſſen worden: ihr ſeyd des Kleides der erſten Unſchuld beraubet, ihr ſeyd an allen Kräften eurer Seele verwundet; dieſe Seele iſt vor Gott todt, ſie iſt ſeinen Augen ein abſcheulicher Gegenſtand, ſie hat kein Recht mehr zu dem Himmel, ſie iſt einer ewigen Peine würdig geachtet; und wenn euch die Gnade nicht hilft, ſo müſſet ihr in dieſem tödtlichen Stande bleiben, die ganze Schwere des göttlichen Zornes fühlen, für allezeit aus der Geſellſchaft der Heiligen verbannet ſeyn, alle Schmerzen dieſer ewigen Peine leiden.

Sehet dieſes iſt der erſchreckliche Stand der Armſeligkeiten, in welchen uns die Sünde des erſten Menſchen geſetzet hat. Was für eine Hülfe! was für eine unſchätzbare Hülfe iſt es, welche uns davon befreyet! wünſchet ihr ſie nicht von ganzem euerm Herzen? verlanget ihr nicht, was euer Verſtand von dem göttlichen Lichte erleuchtet, euer Wille in dem Guten geſtärket, euer widerſpenſtiges Fleiſch dem Geiſte unterworfen, euer Herz gereiniget, das wider euch ergangene Urtheil des Todes zerriſſen, und euere Gerechtſame an das himmliſche Jeruſalem

(g) Luc. 10.

lem erneueret werden? verlanget ihr nicht alles dieſes mit einer größeren Begierde, als ſich ein Kranker ſeine Geſundheit wünſchete, ein Sclav nach ſeiner Freyheit ſeufzete, ein Uebelthäter, der ſein Todes Urtheil gehöret hat, um Gnade ſchrie?

Ach! wie groß ſollen daher euere Begierden nach der Gnade Jeſu Chriſti ſeyn? Sie iſt eine übernatürliche und göttliche Hülfe, die euch wieder in den Stand ſetzet, in welchem Adam vor ſeiner Sünde war, und in welchem ihr gebohren wäret, wenn er nicht geſündiget hätte; ihr hättet alsdann alle Wahrheiten erkennet, die euch hätten betreffen, und angehen mögen; und mit der Gnade könnet ihr alle Schuldigkeiten des Standes und der Religion, die ihr zu erfüllen habet, erkennen, ſo bald ihr es nicht kennet, ſo höret eure Unwiſſenheit auf euch zur Sünde angerechnet zu werden; ihr hättet unter dem Leibe und der Seele eine vollkommne Unterthänigkeit herrſchen geſehen, und mit der Gnade könnet ihr das Fleiſch dem Geiſte, und den Geiſt Gott unterwerfen; ihr wäret in der Unſchuld und ohne Leidenſchaft gebohren worden, und mit der Gnade könnet ihr eure Unſchuld wieder erlangen, und die Leidenſchaften überwinden; ihr hättet die Gabe der Unſterblichkeit empfangen, und mit der Gnade könnet ihr zu einer glorreichen Unſterblichkeit gelangen.

Wiſchet daher euere Thränen ab, betrübte Adamskinder! ihr findet in der Gnade des zweyten wieder alles, was ihr in dem erſten verloren habet: Dieſe Gnade machet euch euers ganzen Verlurſtes ſchadlos, ſie iſt, ich bekenne es, eine Gnade, welche Arbeit und Streite erfodert, dieſe Erleuchtungen werden nicht ohne großen Fleiß erworben, dieſe Unterwerſung des Fleiſches dem Geiſte wird nicht ohne das Gebeth, ohne Faſten, und ohne Bemühung erhalten, dieſe Unſchuld wird nicht wieder ohne Seufzen erlanget, dieſes Himmelreich wird nicht mehr als durch ſchwere Siege und Eroberungen beſeſſen; gebohren, ich bekenne es auch, in dem Stande der Unſchuld, hätten wir weder Unwiſſenheit zu überwinden, noch Begierlichkeit zu unterdrücken gehabt, aber was iſt dieſer Vortheil in Vergleichung der chriſtlichen Gnade? ja wäre es ein Vortheil für uns geweſen, daß Adam beharret wäre? man zweifelt noch heutiges Tages daran: Wie das, meine Brüder! weil wir in dem Stande der Unſchuld einen üblen Gebrauch von unſrer Freyheit hätten machen können, wir hätten ſowohl als unſer erſter Vater die Sünde begehen können.

Nun, geſetzet, wir hätten nur eine einzige begangen, hätten wir einen Heiland gehabt um ſelbe auszulöſchen? wir wiſſen es nicht, vielleicht wären wir wie die aufrühriſchen Engel in dem Augenblicke nach

nach aller Schärfe der göttlichen Gerechtigkeit behandelt worden: Was für ein entſetzliches Unglück wäre dieſes nicht für uns geweſen! Hingegen in dem betrübten Stande, worinn wir gebohren ſind, **wenn jemand ſündiget**, ſaget der heilige Johannes, **haben wir Jeſum Chriſtum, der gerecht iſt, zu einem Fürſprecher**; ſed & ſi quis peccaverit, Advocatum habemus apud Patrem Jeſum Chriſtum juſtum.

O glückſelige Schuld, kann ich daher mit der Kirche aufrufen! o glückſelige Adamsſünde, welche Jeſum Chriſtum als einen Erlöſer zu haben verdienet hat! o felix culpa! Dieſe Sünde, es iſt wahr, war vor den Augen Gottes groß, und man muß glauben, daß ſie ſehr erſchrecklich war, indem ſie durch das Blut eines vermenſchten Gottes hat müſſen gebüßet werden; allein wie vortheilhaft ſind dem Menſchen die Folgen davon! ohne dieſe Sünde wäre Adam das Haupt der alten Welt geweſen, und durch dieſe Sünde iſt das ewige Wort das Haupt einer neuen Welt geworden. Der ſchuldige Adam hat uns nur eine Sünde hinterlaſſen, Jeſus Chriſtus hat eine Menge Gnaden ausgegoſſen, welche die ungeheuereſten und unzähligſten Sünden nachlaſſen können: wir ſind allein wegen einer Schuld verdammet worden, und wir werden durch die Gnade nach mehrern Laſterthaten gerechtfertiget; judici-

um ex uno in condemnationem, gratia autem ex multis delictis in juſtificationem. Wenn es nach dem Falle des ſchwachen Adams eine Menge Sünden gegeben, ſo hat es nach der Auferſtehung des Löwens von Juda einen Ueberfluß an Gnaden gegeben; ubi autem abundavit delictum, ſuperabundavit gratia (h).

Sehet dieſes iſt die tiefſinnige Gottesgelehrtheit des Lehrers der Völker, der uns belehret, daß unſer gegenwärtiger Stand, den Stand der Unſchuld übertreffe; warum? weil die Gnade des Chriſtenthumes (ohne den Zunder auszulöſchen, welchen die Erbſünde angezunden hat, und der bis in den Tod ſo gar in den Gerechten bleibt) alles, was wir in Adam verloren, überflüßig erſetzet, weil ſie alle Wunden heilet, ſo die Sünde des erſten Menſchen unſrer Seele geſchlagen, ſie erleuchtet unſern Verſtand, ſie ſtärket unſern Wille, ſie reiniget unſer Herz, ſie bringet die Unterwerfung wieder zu Stande, welche unter den zwo Weſenheiten, woraus der Menſch beſteht, herrſchen muß, ſie giebt uns das Leben wieder, und zwar ein beſſeres, als jenes, deſſen die Sünde uns beraubet hatte; der Heiland erkläret es uns ausdrücklich in ſeinem Evangelio, dieſes war ſeine Abſicht, als er in die Welt kam; veni, ut vitam habeant, & abundantius habeant

Was

(h) Rom. 5.

(i). Was für ein Werth! was für unſchätzbare Vortheile der Gnade!

Unterdeſſen gebet acht, meine Brüder! ſie wirket ſie nicht allein, die Gnade iſt nur eine Hülfe, ſie erfodert folgſam die Einwilligung unſers Willens, dieſe Einwilligung, ihr könnet ſie verſagen, ja es iſt eine Glaubenslehre, daß ihr der innerlichen Gnade widerſtehen könnet. Der Apoſtel hält dieſe Wahrheit für gewiß in unſrer Epiſtel, wenn er die Korinther ermahnet, daß ſie die Gnade nicht vergeblich empfangen ſollen; er hält ſie für gewiß in ſeiner Epiſtel an die Hebräer, da er dieſen Völkern anbefiehlt, daß ſie der Gnade getreulich beyhalten ſollen; contemplantes, ne quis deſit gratiæ Dei. Der heilige Stephanus hielt ſie für gewiß, als er den ungläubigen Juden ſeine billige Vorwürfe machte; harte Köpfe, an Herzen und Ohren unbeſchnittene Menſchen, ihr widerſtehet dem heiligen Geiſte immer; dura cervice & incircumciſis cordibus & auribus vos Spiritui ſancto ſemper reſiſtitis (k). Jeſus Chriſtus ſelbſt hat ſie für gewiß gehalten, als er ſich über das undankbare Jeruſalem in folgenden anmuthigen Worten beklagte: Jeruſalem, Jeruſalem! wie oft habe ich deine Kinder verſammeln wollen, wie eine Henne ihre Jungen verſammelt, und du haſt nicht wollen (l). Es iſt daher unzweifelhaft, daß ihr der Gnade widerſtehen,

(i) Joan. 10. (k) Act. 7. (l) Matth. 23.

ſtehen, und dieſen göttlichen Beyſtand nicht brauchen könnet; Ey! wie vielmals habet ihr die Finſterniſſe dem Lichte, welches euch in die Augen ſchien, vorgezogen?

Ach! ich ermahne euch alſo, wenn ihr heute die Stimme des Herrn höret, verſtocket euere Herzen nicht, machet die Gnade, die euch angebothen wird, nicht unnützlich, ich bitte euch darum durch all dasjenige, was euch am liebſten ſeyn mag. In was für eine äußerſte Armuth würdet ihr nicht fallen, wenn ihr ſolcher widerſtündet? Ach! eine große Blindheit, die Verſtockung, der ewige Tod wären die unfehlbaren Folgen eines gewöhnlichen Widerſtandes; was für unendliche Güter werdet ihr hingegen euch verſchaffen, wenn ihr derſelben Gehör gebet! ihr werdet das Licht wieder erlangen, ihr werdet euere Kräfte erneuern, ihr werdet in Jeſu Chriſto belebet werden, und ihr werdet das Bildniß des zweyten Adams tragen, nachdem ihr des erſten ſeines getragen habet. Die Gnade Gottes iſt eine übernatürliche und göttliche Hülfe, eine Gnade der Wiedererſtattung der verlornen Unſchuld, welche euch alle dieſe Vortheile verſichert.

Ich füge hinzu, daß die chriſtliche Gnade eine Gnade der Erlöſung ſey, welche Gott als den ächten Werth von allen dieſen Vortheilen annimmt:

eine andere Betrachtung, welche euch einen ganzen neuen Begriff von dem Werthe dieſer Gnaden, die ihr täglich mit ſo vieler Gleichgültigkeit empfanget, geben wird.

Der Glaube lehret uns, daß der verdienſtliche Urſprung und die Urſache der Gnade Jeſus Chriſtus allein und zwar Jeſus Chriſtus der Gekreuzigte ſey. Beobachtet dieſes Wort wohl Jeſus der Gekreuzigte, es wird euch zu verſtehen geben, wie viel die Gnade der Adamskinder die Gnade ihres Vaters übertreffe. Der Urſprung der chriſtlichen Gnade iſt nicht Jeſus Chriſtus, wenn er allein als Gott betrachtet wird: Als Gott allein war er gleichermaßen der Urheber der Hülfsmittel, ſo Adam in dem Stande der Unſchuld empfieng, und dieſe Hülfsmittel koſteten ihn weiter nichts als eine einzige Handlung ſeines Willens: Es iſt nicht Jeſus Chriſtus voll der Herrlichkeit, mit einer höchſten Gewalt verſehen, und zu der Rechten ſeines Vaters ſitzend; ſondern Jeſus Chriſtus, der vermenſchte Gott, der leidende und mit Weinen und Seufzen bethende Jeſus Chriſtus; denn dieſes will der Apoſtel uns in unſerm Sendſchreiben anmerken: Er führt einen Text an, der aus dem Propheten Iſaias gezogen, und in dem Buche dieſes heiligen Schriftſtellers folgender maßen abgefaßt iſt: Ich habe dich zu einer angenehmen Zeit erhöret, ich bin dir an

dem Tage des Heils beygeſtanden; in tempore placito exaudivi te, & in die ſalutis auxiliatus ſum tui (m). Dieſe Worte des Propheten verſtehen ſich klar von Jeſu Chriſto, indem er gleich hernach hinzufüget: Ich habe dich beſtellet, daß du der Verſöhner des Volkes Iſrael ſeyſt, daß du das Erdreich wieder erneuerſt und die verwüſtete Erbſchaften in Beſitz nehmeſt.

Es hat daher der heilige Paulus dieſe Worte ſeiner Epiſtel auch von Jeſu Chriſto verſtanden: Ich habe dich zu einer angenehmen Zeit erhöret, und ich habe dir an dem Tage des Heils geholfen; ait enim tempore accepto exaudivi te, & in die ſalutis adjuvi te.

Es iſt alſo nach der Auslegung der Väter, ſo viel als wenn er ſagte: „ Empfanget die Gnade „ mit Ehrerbiethigkeit, brauchet ſie getreulich, nehmet alle ihre Augenblicke in acht. Was für ein „ Glück für euch, wenn ihr den Augenblick errathet, „ wo der Herr ſie gleichſam mit Verſchwendung austheilet; denn höret, was der ewige Vater zu ſeinem Sohne ſpricht, da er von dem neuen Bündniße redet: Ich habe dich erhöret, o mein Sohn! „ da du mich für deine Glieder an dem Kreuze und „ in dem Oelgarten gebethen haſt; ich habe dir zu „ die-

(m) Iſa. 49.

„ dieſer Zeit, wo du an dem Heile deiner Brüder „ arbeiteteſt, geholfen, deine Arbeit, und dein Lei- „ den werden die Urſache ſeyn, daß ich dir in der „ Folge der Jahre helfen werde, damit ſie jenes „ Heil erlangen, welches du ihnen antrageſt. „

Sehet dieſes iſt der wahre Verſtand der Wor- te des Propheten, und des Apoſtels, ein Verſtand, welcher euch anzeiget, daß das Gebeth und das Lei- den des Erlöſers uns die Gnade verdienet haben; und das hatte der heilige Paulus ſchon in dem vor- gehenden Kapitel angemerket, ſagend: **Daß Gott denjenigen, welcher die Sünde nicht kannte, behandelt habe, als wenn er ſelbſt die Sünde geweſen wäre, damit wir in ihm durch die Ge- rechtigkeit Gottes gerecht würden.** Er erklä- ret ebendieſelbe Wahrheit, da er an die Hebräer ſchreibt; er ſaget ihnen, „ Jeſus Chriſtus habe wäh- „ rend ſeinem ſterblichen Leben ſein Gebeth demjeni- „ gen, der ihn von dem Tode retten konnte, mit „ einem großen Geſchreye, und mit Weinen auf- „ geopfert, und er wäre zum Vortheile der Men- „ ſchen wegen ſeiner Ehrfurcht gegen ſeinem Vater „ erhöret worden (n). „ In der erſten Epiſtel an die Korinther lehret er, daß Jeſus der Gekreuzigte unſre Erlöſung geworden, factus eſt nobis redemptio (o).

(n) Hæbr. 5. (o) 1. Cor. 1.

Endlich ermahret der Fürſt der Apoſtel die Gläubigen, daß ſie die Gerichte des Herrn fürchten ſollen, bedenkende, daß ſie durch das koſtbare Blut Jeſu Chriſti erlöſet worden, und daß ſie eine erſchreckliche Rechenſchaft an dem letzten Tage deßwegen werden geben müſſen; redempti eſtis pretioſo ſanguine, quaſi agni immaculati Chriſti. Sehet daher von was für einem Werthe dieſe Gnade iſt, welche euch angebothen wird; um euch ſelbe zu erwerben iſt nothwendig geweſen, daß das ewige Wort von dem Himmel auf die Erde herabgeſtiegen, daß es ein ſterblicher und des Leidens fähiger Menſch geworden, daß es von ſeiner Kindheit an gearbeitet, daß es drey und dreyßig Jahre lang arm gelebet, daß es die Müheſeligkeiten der Reiſen, den Widerſpruch der Menſchen, und die ſchmähliche Strafe des Kreuzes gelitten hat.

Dieſer Gott, welcher ächt und gründlich von allen Dingen urtheilet, hat geglaubet, es wäre nicht zu viel ſein Blut zu vergießen, damit er ſie verdiente; dieſes Blut iſt der unendliche Werth, auf welchen ſein Vater ſie geſetzet hatte, wie der Prophet ſaget: Wenn er ſeine Seele für die Sünde hingiebt, ſo wird er ſein Geſchlecht lang fortdauern ſehen; ſi poſuerit pro peccato animam ſuam, videbit ſemen longævum. Mit was für einer Hochachtung und Ehrerbiethigkeit ſollet ihr ſie

alſo nicht empfangen, ſie verwahren, und anwenden euere Schulden zu tilgen? Meine Brüder! ich frage euch, wenn ihr auf den Calvariberge als Zeugen von dem Leiden euers göttlichen Heilandes wäret, würdet ihr nicht die koſtbaren Tropfen ſeines anbethenswürdigen Blutes mit einer großen Verehrung aufſammeln? Was für eine Angſt würde euch nicht zuſtoßen, wenn ein einziger davon verloren gieng? Was für eine Sorge hättet ihr nicht denjenigen Gebrauch davon zu machen, welcher euch davon zu machen anbemerket wäre?

Wohlan, meine lieben Zuhörer! dieſes Blut befeuchtet nicht mehr den Calvariberg, es fließt über eure Seele ſelbſt, alle Gnaden, die ihr empfanget, ſind die gute Anwendung, ſo ihr davon machet. Ich darf es ſagen, ſie ſind vor den Augen Gottes ſo gar etwas mehrers, als das Blut eines vermenſchten Gottes, indem er uns lieber die Gnade erwerben, als ſein Blut hat behalten wollen. Die geheiligten Rinnen, welche dieſes heilſame Waſſer mittheilen, ſind die würdige Theilhaftigwerdung der Sacramente, die Betrachtung der heiligen Dinge, das demüthige und eifrige Gebeth, das Faſten, und die Strengheiten der Buße, das Almoſen, und die anderen Werke der Barmherzigkeit.

O ihr! die es nach dieſem Waſſer dürſtet, kommet nach Durſt davon zu trinken, der Prophet ladt euch dazu ein, omnes ſitientes venite ad aquas, kommet, kaufet ohne Geld, und ohne Wechſel den Wein und die Milch der Gnade; venite, emite absque ulla commutatione vinum & lac. Dieſe Gnade iſt ein ſtarcker Wein, welcher euch Herz machen wird alle Feſſel euerer Sünden zu zerreiſſen, und euern alten Gewohnheiten zu entſagen. Sie iſt eine Milch, die euch der Herr wie eine zärtliche Mutter nicht nur allein mit Mitleiden, ſondern auch aus einer ganz freywilligen Freygebigkeit giebt. Obwohl ſie ihm ſein Leben gekoſtet hat, ſo giebt er ſie dennoch um Nichts, ohne einigen Verdienſt von Seiten euer; absque ulla commutatione (p).

Welch eine unendliche Barmherzigkeit unſers Gottes! welch eine Undankbarkeit der Menſchen, die das Ihrige dabey zu thun verabſäumen! Aber auch was für eine Strafe meynet ihr, daß ſie deßwegen zu gewarten haben? Dieſer, ſaget der Apoſtel, welcher das Geſetz Moſis übertreten hat, wird auf die Ausſage zween oder dreyer Zeugen ohne Barmherzigkeit zum Tode verdammet; wie viel eine größere Strafe glaubet ihr nun, daß derjenige verdienen werde, welcher den Sohn Gottes mit Füßen getreten, das Blut des Bundes, durch welches er geheiliget wor-

(p) Iſa. 55.

worden, für ein ſchlechtes und verächtliches Ding gehalten, und den Geiſt der Gnade beleidiget hat?

Nun machet ſich dieſer, welcher die Gnade vergeblich empfängt, aller dieſer Miſſethaten ſchuldig; er tritt den Sohn Gottes mit Füßen, indem in dem Sinne des Apoſtels das Geſetz verletzen, den Sohn Gottes mit Füßen treten iſt; er hält das Blut dieſes vermenſchten Gottes für ein ſchlechtes Ding, indem er verabſäumet den Gebrauch davon zu machen, wegen welchem es ihm zum Nutzen angewendet wird; er beleidiget den Geiſt der Gnade, indem es einen beleidigen iſt, wenn man ſeine Gaben verwirft, oder verachtet. Ach! was für eine Strafe werden ſich daher ſo viele böſe Chriſten zu ziehen, die ſo wenig Achtung für die Gnade Jeſu Chriſti haben? Ach! alle Unbußfertigen werden zu einem ewigen Tode verdammet werden, wovon die Strafen der Uebertreter des moſaiſchen Geſetzes nichts anders als ein ſehr unvollkommnes Vorbild waren.

Heute, ſaget der heilige Gregorius, rufet Gott ihnen mit einer unausſprechlichen Gelindigkeit, und Anmuth, erwecket ſie durch ſeine ſchreckvollen Gerichte auf, daferne ſie unempfindlich ſind; endlich aber wird er ſich ihnen als ein ſtrenger Richter darſtellen, und das unwiederrufliche Urtheil einer ſehr gerechten Verdammung wider ſie ausſprechen; prius

dul-

dulciter vocat, poſtmodum terribiliter increpat, & ad extremum irretractabiliter damnat (q).

Ich habe euch gerufen, wird der Herr in der Todesſtunde zu ihnen ſagen, und ihr habet mich nicht angehöret, ich habe meine Hand ausgeſtrecket, und ihr habet mich nicht angeſehen, ihr habet meine Räthe verachtet, und meine Verweiſe vernachläßiget, ich will bey euerm Tode auch lachen, und ich will euer ſpotten, wenn das, was ihr fürchtet, euch begegnen wird, wenn das Unglück plötzlich kommen wird, und wenn der Tod euch wie ein Sturmgewitter überraſchen wird; cum irruerit repentina calamitas, & interitus tanquam tempeſtas ingruerit. Sünder! dieſe Drohungen läßt der Herr heute an die Verachter ſeiner Gnade ergehen. Scheinen ſie euch nicht ſehr erſchrecklich zu ſeyn? Ach! ich bitte euch, entfernet ihren Erfolg von euch, da ihr es zu thun noch im Stande ſeyd. Höret die Stimme des Herrn, der euch rufet, willig an, folget getreulich dem Eindrucke ſeiner Gnade, ſchätzet ſie ſo hoch als ſie es verdienet, empfanget ſie als eine übernatürliche und göttliche Hülfe, welche euch alle Wunden heilet, ſo ihr durch die Adamsſünde empfangen habet, und euch wieder in die Gerechtſame einſetzet, derer ſie euch beraubet hatte, bewahret ſie, wie ihr das Blut des vermenſchten Gottes bewahren

(q) In Job. l. 18. c. 7.

wahren würdet. Dieſes iſt der Urſprung davon. Die chriſtliche Gnade iſt eine Gnade, welche uns nicht anders als vermittelſt der Erlöſung erworben, und in Anſehung der Verdienſte Jeſu Chriſti gegeben wird.

Sie iſt drittens eine Gnade der Heiligmachung. Der Apoſtel zeiget es hier an, da er uns die Gnade wohl zu brauchen ermahnet, und hinzufüget, daß die Zeit der Gnade eine günſtige und angenehme Zeit, und ihr Tag ein Tag des Heils ſey; ecce nunc tempus acceptabile, ecce nunc dies ſalutis. Er ſaget ausdrücklich in ſeiner erſten Epiſtel an die Korinther; factus eſt nobis ſapientia a Deo, & juſtitia, & ſanctificatio. Jeſus Chriſtus iſt uns von Gott gegeben worden, daß er unſre Weisheit, unſre Gerechtigkeit, und unſre Heiligmachung ſey. Anderswo (r) ſaget er, die Gnade ſey das ewige Leben, gratia Dei vita æterna; und wahrhaftig ſie iſt es von nun an, weil ſie das Unterpfand und der Samen davon iſt, und ſie wird es nach dem Tode in dem Himmel ſeyn, weil die Gnade dort die Verdienſte belohnen wird, ſo ſie uns hier auf Erden zu erwerben veranläßt hat.

Chriſtliche Zuhörer! vergleichet dieſe verwunderlichen Wirkungen dieſer heiligmachenden Gnade mit allem

(r) Rom. 6.

allem, was in dieſer Welt den Gegenſtand euerer Begierden und eurer Hochachtung ausmachet: Was ſind alle Güter, alle Ehren, alle Macht in Vergleichung der Güter, der Ehren, und Macht, ſo die Gnade dem Gerechten ertheilet? Betrachtet ebendieſelben Wirkungen, ich ſage nicht in einem Großen der Welt (der Schimmer dieſer Herrlichkeit, wovon er umgeben iſt, möchte euch vielleicht einnehmen, und ſeine wahre und gründliche Hoheit zu ſehen verhindern;) ſondern betrachtet ſie in einem gemeinen Menſchen, in einer Magd, in einem dem Scheine nach ſchlechten Sclave.

Dieſer arme Bediente, dieſe arme Magd, es iſt wahr, beſitzet keine große Reichthümer in dieſer Welt, ſie hat keine Schätze, vielleicht hat ſie nicht ſo viel eigen, wo ſie ihr Haupt ruhen laſſen kann allein was ſind dieſe Schätze und Reichthümer, wenn man ſie mit Reichthümern der Ewigkeit, mit dem Himmelreiche, mit der Beſitzung Gottes vergleicht. Nun beſitzet dieſe Magd Gott ſchon in ihrem Herzen, das Himmelreich, wie ein Evangeliſt ſaget, iſt ſchon mitten in ihr, ſie hat einen Anſpruch an dieſes himmliſche Erbtheil, wo, wie der heilige Petrus ſaget, nichts zu Grunde gehen, nichts verweſen, nichts verwelken kann. Welcher Reicher dieſer Welt beſitzet ſolche Güter, wer hat dergleichen Hoffnungen? Ach! ſo lang er der Gnade beraubet

iſt,

iſt, iſt er nichts als ein unglückſeliger, ein elender, ein armer, ein blinder, ein bis zur Blöße bedürftiger Menſch; miſer, & miſerabilis, & pauper & cæcus & nudus (s).

Dieſer Dienſtboth, ich bekenne es, führet vor den Augen der Boshaften ein verächtliches und niederträchtiges Leben, er bewohnet keine prächtigen Paläſte; anſtatt der Verehrungen, empfängt er nichts als Zeichen der Verachtung, die Thiere in der Wüſte ſind ſeine gewöhnliche Geſellſchaft, und nicht eine Menge höflicher und ſchmeichelnder Hofleute; allein haltet euch nicht an das Aeußerliche, ſaget der heilige Chryſoſtomus (t), gehet in das Innere, betrachtet die Schönheit ſeiner Seele; was für eine Ehre, rufet auf der heilige Patriarch, was für eine Würde, und was für eine Herrlichkeit für dieſe Seele, die vorher eine Sclavinn, ein Fremdling, und verworfen war! ſie empfängt von Gott den Name einer Königinn, ſie wird durch ihre Verdienſte bis in den Himmel erhoben, ſie wird zu der Rechten des einzigen Sohnes geſetzet, ſie wird dort mit einem von dem reineſten Golde der Liebe reich ausgemachten Kleide angethan, ſie wird mit verſchiedenen Zierrathen behängt, welche aus den ſchönſten Tugenden beſtehen; aſtitit regina a dextris tuis in veſti-

(s) Apoc. 3. (t) In Pſ. 44.

veſtitu deaurato circumdata varietate (u). Gott, welcher eine unendlich reine Liebe gegen ſie heget, und ſie zu einem Gegenſtande ſeines Wohlgefallens machet, wohnet in ihr; er verändert ihr ganzes Weſen, er erhebt ſie über ſich ſelbſt, und bis zu der göttlichen Natur, deren er ſie theilhaftig machet, wie es der heilige Petrus anmerket; er vergöttert ſie, ſo zu ſagen, da er ihr ſeine Reinigkeit, ſeine Heiligkeit, ſeinen Eifer, und die anderen Vollkommenheiten, derer das Geſchöpf fähig ſeyn kann, mittheilet; per quem maxima & pretioſa nobis promiſſa donavit, ut per hæc efficiamini divinæ conſortes naturæ.

Welcher Große der Welt ohne die Gnade, welcher ſtolze Aman, welcher hochmüthige Nabuchodoſor hat ſich mit ſolchen Ehren überhäufet geſehen, die jenen zu vergleichen ſind? Ach! während da ein falſcher Glanz außerhalb der Sünder ſchimmert, ſo iſt innerhalb nichts als Unflat, Unreinigkeit, und eine abſcheuliche Verwüſtung. Während da die Menſchen ſie ſelig ſprechen, läßt Gott ſeinen Fluch über ſie ergehen; während da ſie von ihres gleichen Ehrerbiethigkeiten empfangen, werden ſie von dem höchſten Weſen und von ſeinen Engeln als für den Tag des Zornes zubereitete Schandgefäſſe angeſehen. Merket dieſes für euch, meine weltlichen Weibsbilder!

(u) Pſ. 44.

der! die ihr von einer vergänglichen Schönheit eingenommen ſeyd; mitten durch dieſe Züge, welche von einer ungemäßigten Begierde zu gefallen bereitet werden, ſehe ich eine garſtige und häßliche Seele, deren Anblick euch den Tod verurſachete, wenn ihr ſie zu ſehen im Stande wäret.

Dieſer Handwerker, dieſer Arme, von welchem wir reden, hat, ich geſtehe es, in dem Staate keine Gewalt, er ſteht in keinem Vermögen bey den Vornehmern; allein was hat er nicht für ein Anſehen bey Gott ſelbſt? Er iſt ein Moſes, welcher durch die Kraft ſeines Gebethes den erſchrecklichen Arm des Herrn einhält, da er ſchon ausgeſtrecket iſt um ein großes Volk in der Wüſte zu zerſtören. Er iſt ein Elias, welcher die Fenſter des Himmels eröffnet, oder ſchließt, nachdem es die gute oder böſe Aufführung der Einwohner der Erde verdienet haben; er iſt ein Jeremias, welcher für das Volk Gottes und für die heilige Stadt bittet, während da die heldenmüthigen Machabäer ihr Blut für das Heil ihres Vaterlandes vergießen.

Lernet daher, meine Brüder! hier eine Sprache führen, welche chriſtlicher iſt, als dieſe, ſo die Weltleute gemeiniglich führen; nein, wir müſſen weder der menſchlichen Klugheit, weder einer Staatsweisheit, weder der Geſchicklichkeit der Hofbedien-

ten, noch der Tapferkeit des Kriegsvolkes den guten Fortgang der Geſchäffte, und die erfochtenen Siege zueignen, ſondern allezeit dieſem höchſten Weſen, welches von oben herab mit der größten Gerechtigkeit alles anordnet, und oft dem Gebethe der Gerechten, welche ſelbſt mit dem Vermögen dieſes höchſten Weſens ſchalten und walten. Ich ſage euch hier nichts, welches ich nicht ſchon durch Beyſpiele feſtgeſetzet habe; allein iſt es nothwendig daß ich einige beyſetze, um die Herrlichkeit der Heiligen zu erhöhen? Ich finde derer eines in dem Buche Geneſis, welches ſehr bequem iſt den Sündern erkennen zu geben, wie vortheilhaft ihnen die Geſellſchaft der Gerechten iſt, und wie ſehr ſie ſelbe ehren ſollten.

Drey Engel erklären dem Abraham, daß die Sünden von Sodoma, und Gomorrha ſich vermehret haben, daß ihr Geſchrey bis zu dem Throne des Herrn gekommen, und daß er wolle herabſteigen um zu ſehen, ob dieſe Städte ſo ſtrafmäßig ſind, als wie das Gerücht es giebt. Wirſt du dann den Gerechten mit dem Gottloſen zu Grunde richten, fraget Abraham, welcher für die ſündhaften Menſchen ſchon erſchrecket iſt? wenn in dieſen Oertern fünfzig Gerechte wären, würdeſt du ſie nicht erhalten? würdeſt du zu Gunſten dieſer Gerechten den Schuldigen nicht Barmherzigkeit erzeigen? Ach! ich

ich weis es, du biſt all zugerecht, als daß du den Gerechten mit dem Gottloſen vermiſcheſt, und den einen und den anderen ohne Unterſchied tödten läſſeſt; non eſt hoc tuum.

Ja, antwortet der Herr, wenn ich fünfzig Gerechte zu Sodoma finde, ſo will ich dieſer Stadt und ihren Nachbarn in Anbetracht dieſer Gerechten Barmherzigkeit wiederfahren laſſen; dimittam omni loco propter eos. Auf dieſe troſtvolle Antwort zittert Abrahm noch, er fürchtet, er habe, ſo zu reden die Zahl der Gerechten zu ſehr beſtimmt; er nimmt die Freyheit noch fünf Fragen zu machen, und in der fünften ſetzet er die Zahl der Gerechten auf zehn. Herr! was thäteſt du, ſaget er, wenn du nur zehn Gerechte fändeſt? Dieſe zehn, antwortet der Herr, wären hinreichend, meinen Zorn zu beſänftigen, und meinen Arm zu entwaffnen; non delebo propter decem.

Seyd aufmerkſam, ich bitte euch, auf dieſe von dem Herrn gemachte Verheiſſung; wem verſpricht er dieſe mit Bedinge zugeſagte Begnadigung? Sodoma und Gomorrha, und drey anderen Städten ebenderſelben Provinz; was für Uebelthaten hatten dieſe Städte begangen? die ungeheureſten und ſchändlichſten Laſter; abſcheuliche Unlauterkeiten, und Sünden wider die Natur, welche jedermann in

Schrecken ſetzen, der, wer ſie erzählen höret; auf was für eine Art iſt der Herr ſich gegen dieſe Städte zu rechen bedacht? er nimmt ſich vor einen Feuer- und Schwefelregen über ſie fallen zu laſſen; wie viele Sündhafte! wie viele Laſterthaten! wie viele erſchreckliche Strafen! nichts deſtoweniger zehn Gerechte hätten alle dieſe Miſſethäter gerettet, ſie hätten die Vergebung aller dieſer Laſter erlanget, ſie hätten ſie von allen dieſen Strafen befreyet. Was für eine Gewalt des Gerechten über das Herz Gottes! welcher Fürſt der Erde, wenn er ein Sünder iſt, übet eine ſolche aus, die ihr mag verglichen werden? Ach! während da er die Menſchen ſeiner Macht unterwirft, leget ihn Gott unter die Füße ſeiner Gerechtigkeit. Und im Gegentheile ebendieſer Gott gehorchet einigermaßen dem Wille des Gerechten, während da der Gerechte aus einem Triebe der Religion dem Willen dieſes Fürſten gehorchet.

Sehet was die Gnade in der Seele des Gerechten wirket, ſie machet ihn allmächtig vor Gott, ſie überhäuft ihn mit Ehren, ſie umgiebt ihn mit einem Schimmer, welcher den Glanz der Sonne in ihrer Morgenröthe übertrifft; ſie verſchaffet ihm einen Vorgeſchmack von dem ewigen Leben, deſſen mindeſte Fühlung alle erdencklichen Freuden der Sinne überſteiget, und ſie wird ſo gar ein gewiſſes Unterpfand davon, ſie verſichert ihm unermeßliche Güter,

woven

wovon das geringſte in dem geringſten Grade mehr gilt, als alle Güter dieſer Welt insgeſammt, und von ihr verſichert der Weiſe, daß alle Güter unfehlbar mit ihr folgen; venerunt mihi omnia bona pariter cum illa (x).

Ich wiederhole es euch daher, biethet die Welt ihren Anbethern etwas dergleichen an? Reiche der Welt, ſcheint euch das Schickſal dieſes Armen, den ihr verachtet, den angeſehen zu haben es euch verdrießen würde, dermaßen verabſcheuet ihr ihn, ſcheint euch ſein Schickſal nicht beſſer als das eurige zu ſeyn? O ihr, rufet auf der heilige Jakobus! o ihr, die ihr in einem geringen Stande lebet, rühmet euch daher wegen der Erhöhung, die auf euch wartet! glorietur frater humilis in exaltatione ſua! und hingegen verdemüthige ſich der Reiche, der Große, der Mächtige in Anſehung ſeiner Nichtigkeit, indem er wie eine Blume vergehen wird; dives autem in humilitate ſua, quoniam ſicut flos fæni tranſibit. Beobachtet, ich bitte euch, den Ausdruck des Apoſtels; aber der Große und der Reiche, weil der Reiche, der Große, der Edelmann, der König, der Wohllüſtige in dem Tode wahrhaft vernichtet wird. Es bleibt nichts übrig als der von der Gnade geheiligte Chriſt, ſie verläßt den Gerechten nicht, weder in den Feſſeln, weder in dem Kerker,

(x) Sap. 7.

ker, weder in der Krankheit, noch in dem Tode, ſie ſtärket ihn währendem Leben, ſie verändert ihn in ein anderes Weſen; ſehet was nach der Meynung des heiligen Geiſtes alle irdiſchen Gegenſtände, die Güter, die Ehre, die menſchliche Hoheit, ſind ein Kraut, welches bey dem Aufgehen der Sonne verwelket, und weiter Nichts.

Die Gnade hingegen iſt eine Hülfe, ſie machet den Menſchen vollkommen, ſie erhebt ihn über ſich ſelbſt, ſie erſetzet ſeinen ganzen Verlurſt, ſie machet ihm die Verdienſte Jeſu Chriſti unſers göttlichen Erlöſers zu Nutzen, oder ſie iſt vielmehr die Nutzanwendung derſelben; ſie verſichert uns ein Gut, deſſen Größe wir nicht anders begreifen können, außer wir begreifen was das Heil, und was das iſt, von dem ewigen Unglücke befreyet werden, Gott beſitzen, und ſeine Glückſeligkeit ewig genießen; denn dieſes iſt die Abſicht, ſo Gott hat, wenn er uns ſeine Gnade giebt, nämlich uns zu rechtfertigen, uns zu heiligen, uns zu erlöſen, und uns ſelig zu machen; factus eſt (Chriſtus) nobis juſtitia, & ſanctificatio, & redemptio. O wie hoch iſt daher die Gnade zu ſchätzen! wie würdig iſt ſie unſerer Wünſche! ihr Werth iſt unendlich, ich habe es euch gewieſen, welches iſt ihre Kraft und Stärke? Dieſes iſt der Stoff meines zweyten Punctes.

Zwey=

Zweyter Punct.

Die verlaſſenen falſche Religionen, und das verehrte Chriſtenthum; die öden Tempel der Götzenbilder, und die in Kirchen verwandelte beſondere Häuſer, Höhlen und Klüſten; Millionen Martyrer von jedem Alter, von jedem Geſchlechte, von jedem Stande, welche die grauſamſten Peinen gelitten; und die Raſerey und Wuth ihrer in Verzweiflung gerathenen Tyrannen großmüthig überwunden haben; zahlreiche Pflanzſtädte, welche die einſameſten Oerter bevölkert haben, und Martyrer von einer ſchier unglaublichen obſchon ſehr glaubenswürdigen Buße darinn geworden; verſchreyte Sünder, und Sünderinnen, welche die Welt verlaſſen, um ihr Heil in der Einſamkeit, und völligen Entfernung von allen vernunftigen Geſchöpfen zu ſuchen: Dieſes ſind, meine Brüder! Kämpfe und Siege, die euch von der übernatürlichen Kraft der Gnade überzeugen würden, wenn ich hier die Gelegenheit hätte ſie euch unter die Augen zu legen; wie ſüß iſt der Troſt, den ich genießen, und euch zu gleich genießen machen würde, daferne ich euch die herrlichen Siege unſrer Religion vorſtellete! unterdeſſen betrübet euch nicht zu ſehr über den Verlurſt, welchen ihr leidet; das Beyſpiel eines einzigen Apoſtels wird euch hier alles vorſtellen können, was die Gnade in den Jüngern vermocht hat, ſo ſie für die Verkündigung des

Evangeliums gebildet hatte, und was ſie in euch vermögen würde, wenn ihr mit größerer Sorgfalt derſelben mitwirktet.

Es wird euch zwey Dinge zeigen, an welchen wegen der Uebung des Guten, und Verbeſſerung euerer Sitten ſehr vieles gelegen iſt; es wird euch erſtens zeigen, daß es keine Schwierigkeit gebe, ſie mag ſo groß ſeyn als ſie will, welche man mit der Gnade nicht heben kann, keine Hinderniſſe, ſo man nicht überſteigen kann, keine Arbeiten, ſo man nicht unternehmen kann, keine Tugenden, ſo man nicht erwerben kann, kein Uebel, ſo man nicht ertragen kann, maßen die Gnade eine Geduld hervor bringet, welche alles dieſes verachtet: Erſter Beweis von ihrer übernatürlichen Stärke, ein Beweis, welcher euch darthun wird, daß euch mit der Gnade nichts unmöglich vorkommen werde; dieſes Beyſpiel wird euch zweytens zeigen, daß mit der Gnade keine Unbilden und Schmachen, welche euch nicht Ehre verurſachen, keine Drangſalen, welche euch nicht erfreuen, keine Armuth, welche uns nicht bereichert, maßen die Gnade alle dieſe natürlichen Uebel in Güter von einem höchern Weſen verwechſelt: Zweyter Beweis von der wunderbaren Kraft der Gnade, der euch darthun wird, daß ſie alles leicht mache: Laſſet uns ſehen, wie gründlich dieſe Beweiſe ſind.

Hat

Hat die Tugend des Apoſtels ſeit ſeiner Bekehrung jemals gewanket? Iſt ſie eine Tugend ohne Prüfung und ohne Widerwärtigkeiten geweſen? Kam ſeine Standhaftigkeit zu leiden nicht eher von einer aufgeblaſenen Weltweisheit, als von der Gnade? Wenn ich euch durch unſre Epiſtel das Gegentheil von allem dieſem beweiſe, wenn ich euch darthu, daß die Tugend des heiligen Paulus eine ſtandhafte, geprüfte, und chriſtliche Tugend geweſen, wird euch die Gnade des Chriſtenthumes nicht alles das zu ſeyn ſcheinen, was ſie in Wahrheit iſt, nämlich, fähig eine heldenmüthige Geduld zu verſchaffen: Eine ſolche war in der That die Geduld des Apoſtels; er verſichert uns ſelbſt, daß er ſeit ſeiner Bekehrung niemals jemand in etwas einen Anlaß zum Aergerniße gegeben habe, aus Furcht ſein Amt möchte dadurch entehret werden; nemini dantes ullam offenſionem, ut non vituperetur miniſterium noſtrum; und dennoch was für eine Tugend iſt jemals mehr geübet worden, als die ſeinige? Was für ein Leben iſt müheſamer geweſen?

Hören wir ihn, ihr und ich, wie er uns von den Uebeln, die er zu leiden, von den Arbeiten, die er zu übertragen, und von den innerlichen Tugenden, die er zu pflanzen hatte, Rechenſchaft giebt. Was für Drangſalen und Widerwärtigkeiten hat er nicht auszuſtehen gehabt? Er hat beſtändige Ver-

folgungen von Seiten der Ungläubigen, und der boshaften Hirten gelitten, in tribulatione; er hat ſich öfters in dringenden Nöthen von Seiten des Hungers, des Durſtes, und anderer Lebensbedürfniſſe befunden, in neceſſitatibus, in anguſtiis; er iſt an ſeinem Leibe mishandelt worden, ſeine Feinde haben ihn mit Wunden bedecket, und in Bande und Feſſel geſchlagen, und in öfteren Aufruhren mit einem Steinhagel überſchüttet, in plagis, in carceribus, in ſeditionibus; er iſt in beſtändigen Arbeiten geſtanden, und er fürchtet ſich nicht zu ſagen, daß er mehr als kein anderer Apoſtel gearbeitet habe, indem er mehr die Provinzen durchgelaufen, mehr geprediget, mehr Kirchen geſtiftet, und mehr die Völker beſuchet als die übrigen Apoſtel, in laboribus: Die Beſchwerlichkeit der Reiſen, die müheſamen Amtsverrichtungen vergeſellſchaftete er mit langem Wachen, welches er nicht mit nichtswürdigen Geſpäſſen wie unſere Weltkinder, ſondern mit Unterweiſen, mit Bethen, mit der Handarbeit um die Lebensmittel ſich zu gewinnen zubrachte, in vigiliis: Dieſem Wachen und Arbeiten fügte er ein freywilliges Faſten hinzu, nicht bedenkend, daß die Abtödtungen, die ihm von außen her zukamen, hinlangend wären ſeine Sünden abzubüßen, und ſein Fleiſch zu zähmen, in jejuniis.

Es war immer ein Engel des Satans an der Seite, um ihm unreine Begierden einzublaſen, und er war keuſch, in caſtitate: Er mußte die Weiſe und Art die Seelen Gott zu zuführen ausſinnen, er verwand ſich mit Ernſt darauf, wie auch auf die heilige Schrift, in ſcientia: Die Gelegenheiten unwillig zu werden, ſich zu erzörnen, den Muth zu verlieren waren beſtändig, und ſeine gutthätige Sanftmuth und aufrichtige Liebe waren nicht minder beharrlich, in longanimitate, in ſuavitate, in charitate non ficta. Alles dieſes ſaget uns der Apoſtel ſelbſt von ſeinen Widerwärtigkeiten, und Arbeiten.

Wenn euch jemals die Uebung der Tugend hat ſollen unmöglich ſcheinen, iſt es nicht dieſe, welche ſolchergeſtalten, geprüfet, gequälet, und verfolget wird? Iſt eine, dieſe Anmerkung machet der heilige Chryſoſtomus, iſt eine von dieſen Peinen, wenn ſie beſonders genommen werden, welche euch auszuſtehen nicht unmöglich ſcheint? Hunger und Durſt leiden, was für eine Marter für ſinnliche Menſchen! einen von Ruthenſtreichen zerfeẞten Leib haben, was für ein Schmerz für die Weichlinge! in den finſtern Kerkern eingeſchloſſen ſeyn, was für eine abſcheuliche Einſamkeit für die Perſonen, welche die Geſellſchaften der Welt zu beſuchen gewohnt ſind! ganze Völker, und Städte wider ſich als einen gefährlichen Betrüger aufgebracht ſehen, was für eine Verdemüthigung?

thigung? Auf den Reiſen immer der Gefahr der Flüſſe, des Meeres, der Räuber, einer Menge raſender Feinde ausgeſetzet ſeyn, was für ein Leben! was für eine Unruhe! nicht wiſſen ob man zu Ende des Tages ſein tägliches Brod vorfinden werde, und wenn man es hat, ſich deſſen berauben, um ein Fleiſch zu caſteyen, welches unter ſo vielen Streichen noch nicht zu Boden geſchlagen iſt, was für eine Bedürftigkeit! was für eine Armſeligkeit des menſchlichen Lebens!

Unterdeſſen der Apoſtel prüfet nicht eine, nicht zwo von dieſen Verſuchungen, ſondern alle überhaupt; er zeiget ſich wie ein Diener Jeſu Chriſti mit einer unüberwindlichen Geduld mitten in allen dieſen Prüfungen, in multa patientia: Fraget dieſen heldenmüthigen Kämpfer Jeſu Chriſti, woher ihm dieſe Geduld zukomme; ſo wird er euch antworten, daß ſie nicht von ſeinem eignen Vermögen herkomme, daß er nichts als Schwachheit, und daß er von ſich ſelbſt nichts könne; er wird o großer Gott! um deine Macht zu erhöhen, hinzufügen, daß er alles in demjenigen könne, welcher ihn ſtärket, daß, wenn er mit Geduld leidet, wenn er mit Tapferkeit arbeitet, wenn er die Tugenden ſeines Standes übet, alles dieſes mit dem Beyſtande des heiligen Geiſtes geſchehe, in Spiritu ſancto; und weil er mit der Kraft von obenher verſehen iſt, in virtute Dei.

So

So iſt dann mit der Gnade nichts unmöglich, ſo ſind dann alle die Unmöglichkeiten, ſo ihr um euch von euern meiſten Schuldigkeiten loszumachen vorſchützet, lauter falſche und einbildiſche Unmöglichkeiten: Ach! was höre ich gemeiniglicher von Seiten der unbußfertigen Sünder als dergleichen Entſchuldigungen? Man ergiebt ſich allen Regungen eines heftigen Zornes wider ein Kind, einen Dienſtbothen, und man entſchuldiget ſich hernach mit einer angebohrenen Lebhaftigkeit, mit der menſchlichen Schwachheit, mit den Fehlern, welche Gelegenheit dazugeben; man ſaget mit einem Kaltſinne, man habe nicht anders können: Eine falſche Unmöglichkeit, meine Brüder! das Beyſpiel des in den größten Drangſalen geduldigen Apoſtels beweiſet es, und der in ſeinen Verheiſſungen getreue Gott läßt nicht zu, daß ihr über euere Kräfte verſucht werdet; fidelis Deus, qui non patietur vos tentari ſupra id, quod poteſtis (y).

Man befindet ſich in dringenden Nöthen, um ſich daraus zu reißen, wendet man die ungerechteſten Mittel an; Meyneid, falſche Urkunden um ſich von einer rechtmäßig gemachten Schuld zu befreyen; Anſuchungen, und bewaffnetes Bitten um einen Rechtshandel zu gewinnen, deſſen Ungerechtigkeit man weis; den Wucher in der Handelſchaft, Betrug

(y) I. Cor. 10.

trug und Untreue in der Uebung ſeiner Kunſt, um ſich deſto geſchwinder zu bereichern; hernach entſchuldiget man ſich, ſagend, man hätte gerne rechtmäßigere Mittel angewandt, allein man habe nicht können; eine falſche Unmöglichkeit, womit alle Geitzigen aufziehen:

Das Beyſpiel eines Apoſtels, welcher ſo gar den Brodhunger für die Ehre Gottes leidet, beweiſet es; und der in Vollziehung ſeiner Verheiſſungen getreue Gott, läßt nicht zu, daß ihr über euere Kräfte geprüfet werdet; fidelis Deus, qui non patietur vos tentari ſupra id, quod poteſtis. Man begreifet wohl, daß um dieſes unglückſelige Sündenfleiſch zu zwingen, vonnöthen wäre es hart zu halten; aber was hàrine Bußkleider anziehen, auf bloßer Erde ſchlafen, und die Geiſel zur Hand nehmen? Ach! der einzige Gedanken machet ſchaudern; es thun, iſt eine Grauſamkeit, die man zu begehen nicht im Stande iſt; eine falſche Unmöglichkeit eines ſinnlichen Chriſten: Das Beyſpiel des mit Wunden bedeckten Apoſtels, und Gott, der keine andere Prüfungen begehret, als ſolche, welche euern Kräften gemäß ſind, giebt euch dergleichen Kräfte genug dazu, wenn ihr eure Weichlichkeit weniger anhöret; fidelis Deus, qui non patietur vos tentari ſupra id, quod poteſtis.

Man

Man geſteht die Obliegenheit ein, vermög deren man dieſe heilige Zeit hindurch faſten, und ſich von den verbothenen Speiſen enthalten ſollte, ohne dennoch von ſeinen gewöhnlichen Beſchäftigungen in etwas abzuweichen; allein jeder ſuchet Ausflüchten ſich davon zu enthalten: Die einen können es nicht, weil ihre Arbeiten ihnen zu müheſam ſcheinen, die andern weil ſie eine zu arme und zu leichte Koſt haben, die dritten, weil das Faſten ihnen einige ſchlafloſen Nächte verurſachet, oder weil die Enthaltung ihnen zu wider iſt; eine falſche Unmöglichkeit von Seiten dieſer, welche das Geſetz zu Faſten übertreten; das Beyſpiel des Faſteten, des mit ſeinen Händen Arbeiteten, und das Evangelium predigenden Apoſtels beweiſet es, und die in ihren Geſetzen allezeit kluge Kirche, begehret nichts von ihren Kindern, welches ihnen nicht möglich iſt; non patietur vos tentari ſupra id, quod poteſtis.

Man bekennet, daß die Einſamkeit ein um ſich zu verſammeln, um ſich zu der Begehung der großen Geheimniſſe Jeſu Chriſti zu bereiten, und mit ihm zu auferſtehen vortreffliches Mittel ſey; allein man iſt gewohnt zu ſehen und geſehen zu werden, und dieſe Gewohnheit, welcher man Wohlſtandsgründe beyzuſetzen beſorget iſt, machet glauben, daß man der Einſamkeit, dem langen Wachen, und anderen geiſtlichen Uebungen nicht einige Wochen ſchenken

könne; eine falſche Unmöglichkeit der müßigen Leute in der Welt. Ohne Zweifel man iſt nicht mehr verbunden die Welt zu ſehen, als der Apoſtel die Provinzen durchzulaufen verbunden war, damit er dieſe Welt bekehrte. Unterdeſſen wenn die Verfügung der Vorſicht ihn in dem Gefängniße aufhielt, ſo unterwarf er ſich dieſer Verfügung ohne Mühe. Wenn daher euer Heil erheiſcht, daß ihr euch einige Zeit in dem Geiſte verſammelt, ſoll es euch dieſe Zeit vor die Hand zu nehmen unmöglich ſeyn? Warum ſolltet ihr ebendaſſelbe Wachen, ſo ihr euern Ergötzungen geſchenket, nicht dem Gebethe und der Betrachtung widmen? Fidelis Deus, qui non patietur vos tentari ſupra id, quod poteſtis.

Man unterhält ſeinen Verſtand mit böſen Gedanken, man erwecket in ſeinem Gemüthe unreine Begierden, worauf der Strom der gröbſten Leidenſchaften folget, und man hält ſich ruhig in dieſen laſterhaften Gewohnheiten, unter dem Vorwande, daß es nicht möglich ſey ihre Bande zu zerreißen; eine falſche Unmöglichkeit aller Unzüchtigen und Wohllüſtigen: Das Beyſpiel eines in dem Feuer der ſtärkeſten Verſuchungen keuſchen Apoſtels beweiſet es, und der ſein Verſprechen zu erfüllen getreue Gott läßt nicht zu, daß jemand über ſeine Kräfte verſucht werde; fidelis Deus, qui non patietur vos tentari ſupra id, quod poteſtis. Wie

viele

viele Unmöglichkeiten ſchützet man noch vor um ſich wo nicht vor Gott, wenigſtens vor den Menſchen zu rechtfertigen? Man weis die Grundſätze der Religion nicht, weil man es an der Zeit oder andre Hülfe um ſie zu erlernen hat ermangeln laſſen. Man hat die Gerechtſame der Wahrheit gekränket, weil das Lügen ſeine Ehre zu retten oder einen Tobenden zu beſänftigen nothwendig war. Man hat geſchwiegen, da man gottloſe Lehrſätze vortragen gehöret, weil man dieſen, welche ſie vortrugen, nicht mit Anſtändigkeit das Stillſchweigen hat auflegen können; falſche Unmöglichkeiten der niederträchtigen Sclaven des menſchlichen Anſehens.

In dem Religionskriege, ſaget Tertulianus, wird jeder Chriſt Soldat; Gott erkläret euch, daß, wenn ihr euch ſeiner geſchämt habet, er ſich euer auch ſchämen werde. Iſt er dann ſo ungerecht, ſo grauſam, daß er euch etwas unmögliches gebiethet? Nein, Herr! dieſen Begriff machen wir uns nicht von dir, du biſt die Gerechtigkeit, und Güte ſelbſt, du biſt dein Wort zu erfüllen getreu, und du haſt uns einen genugſamen Beyſtand verſprochen, damit wir mit Vortheile aus der Verſuchung kommen können; fidelis Deus, qui faciet etiam cum tentatione proventum, ut poſſitis ſuſtinere. O mein Gott! mit deiner Gnade iſt nichts unmöglich; es iſt uns möglich, alles zu leiden, möglich, alles zu unternehmen,

men, möglich alle Tugenden der Religion und des Standes zu üben; ich ſage viel mehr, meine Brüder! es iſt nicht nur allein möglich, ſondern es iſt ſo gar leicht; das Beyſpiel des Apoſtels wird auch der Beweis davon ſeyn.

Ja, ſaget dieſer große Heilige, ſehet, welches die wunderbare Stärke und Kraft der göttlichen Gnade iſt, mit ihr, und durch ſie kehret ihr alles in Waffen der Gerechtigkeit und in Mittel der Heiligmachung, was in den Abſichten des Teufels eine Gelegenheit zu der Sünde iſt. Dieſer boshafte Geiſt bedienet ſich der Wohlfart um uns zu erheben, und wir betrachten ſie als ein Hülfsmittel um nicht in die Kleinmüthigkeit zu fallen. Er bedienet ſich der Widerwärtigkeit um uns den Muth zu benehmen, und wir betrachten ſie in den Abſichten Gottes als ein Gegengewicht von unſrer Erhöhung; in virtute Dei per arma juſtitiæ a dextris & a ſiniſtris.

Er wendet die Ehren und Schmachen an, um uns hoch = oder kleinmüthig zu machen; zu Zeiten verleitet er die Völker, daß ſie uns wie Gottheiten verehren wollen, und ein andersmal läßt er uns wie Auswürflinge des menſchlichen Geſchlechtes behandeln, und wir wenden die Ehre und Schmach, den guten und böſen Ruf gleichermaßen an, um uns ſelbſt zu verdemüthigen, und die göttliche Weisheit bekannt

zu

zu machen, welche ſich für den Fortgang des Evangeliums ſo verſchiedenen Mitteln bedienet; per gloriam & ignobilitatem, per infamiam, & bonam famam: O wie unglückſelig iſt unſer Stand vor den Augen der fleiſchlichen Menſchen!

O wie glückſelig iſt er vor den Augen der geiſtlichen Menſchen! wie troſtreich iſt es für uns! es iſt wahr, wenn wir nur die Eigenliebe zu Rath zögen, ſo wäre es ſehr verdrüßlich durchaus als Verführer angeſehen zu werden; aber wie troſtreich iſt es für uns, bedenken, daß Gott unſre Aufrichtigkeit wiſſe, und ſie belohnen werde; ut ſeductores & veraces. Es iſt wahr, wenn wir uns auf die Regungen der Natur beziehen, ſo leidet man, daſerne man als ſchlechte verächtliche, und elende Menſchen behandelt wird; allein wie tauglich iſt dieſe Betrachtung, Gott kennet mich, die Schwere dieſer Beſchimpfung zu erleichtern; ſicut qui ignoti & cogniti.

Unſer Leben, es iſt wahr, iſt dem Scheine nach ein beſtändiger Tod, allein jemehr der äußerliche Menſch ſich vernichtet, je lebensvoller iſt der innerliche; quaſi morientes & ecce vivimus; Gott läßt zu, es iſt wahr, daß wir grauſame Peinen zu leiden haben, allein wie lieb ſind uns dieſe Peinen, daſerne wir den Werth betrachten, welcher darauf

haftet; o! wenn die Welt ihn ſähe, wie ſie unſere Peinen ſieht, ſo würde ſie unſere Ketten küſſen, und unſere Wunden benedeyen; ut caſtigati & non mortificati. Unſer Leben iſt dem Scheine nach betrübt, allein es iſt in der That ſehr ſüß ſo gar damals, wenn es am bitterſten zu ſeyn ſcheint; nichts iſt im Stande die innerliche Freude, die wir genießen, zu ſtören; quaſi triſtes ſemper autem gaudentes; wir ſcheinen arm und von allem entblößt zu ſeyn, und mitten in unſrer Bedürfniß beſitzen wir alles, wir ſind im Stande andere zu bereichern; ſicut egentes, multos autem locupletantes, tanquam nihil habentes & omnia poſſidentes. Welch eine erſtaunliche Kraft und Stärke der Gnade, welche alſo die Schmach in Ehre, die Traurigkeit in Freude, die Armuth in Reichthümer verwandelt!

Dieſe Aenderung, ihr könnet nicht daran zweifeln, wirkte ſie in dem Apoſtel; bemerket ſeine Ausdrücke nebſt den Kirchenvätern wohl, ihr werdet finden, daß er in Wahrheit verächtlich, gequälet, betrübt, arm und entblößt zu ſeyn ſchien; allein ihr werdet ſehen, daß er innerlich weder entehrt, noch gequälet, weder betrübt, noch arm war. So beweiſet euch dann die Erfahrung der Heiligen, daß mit der Gnade nichts unmöglich ſey, daß ſie alles durch die Ausgießung ihrer Kraft über unſere Kreuze, und Peinen leicht mache. Brauchet daher dieſe

Gnade mit ebenderſelben getreuen Mitwirkung, wie die Heiligen; thut ſogleich alles, was ihr vermöget, begehret inſtändig das, was ihr glaubet, daß ihr noch nicht vermöget, und alsbald werdet ihr die vollkommne Freyheit der Kinder Gottes genießen. Der Anfang wird vielleicht ſchwer ſcheinen; allein je mehr ihr vorſchreiten werdet, je mehr werden ſich die Schwierigkeiten heben, je ſüßer wird euch der Tugendweg vorkommen, je leichter wird euch das Joch des Herrn werden.

Nein, Herr! werdet ihr alsdann ſagen, deine Bürde iſt nicht ſchwer, wie ich es mir vorgeſtellt habe. Es kam mir langweilig vor ein verächtliches Leben zu führen, traurig dieſes Fleiſch zu kreuzigen, ſchwer und hart mich der irdiſchen Güter zu enthalten. Ach! daß dieſe Zeiten des Irrthumes, und der Blindheit niemals mehr zum Vorſcheine kommen! wie troſtreich iſt es im Gegentheile von den Menſchen verachtet, verſchmähet, und miskennet zu werden, daferne das Gewiſſen Zeugniß giebt, daß man von Gott erkennet, und gut geheiſſen werde. Es iſt ſüß für jemand zu leiden, welchen man liebet, ach! wie viel ſüßer iſt es für dich zu leiden, o mein Jeſu der du mich ſo ſehr geliebet haſt! wie glorreich iſt es für mich arm zu ſeyn, wie mein göttliches Haupt! was kann ich innbrünſtiger wünſchen, als ihm gleichförmig zu ſeyn! ſo und tauſendmal zärtli-

cher werden euere Andachtsregungen ſeyn , wenn ihr werdet die Opfer gemacht haben , ſo ſie von euch erfodert.

Ihr begreifet es nicht, ihr Anhänger der Welt und ihrer Vorurtheile! ihr, die ihr nach einer eitlen Ehre lüſteret, ihr könnet nicht faſſen, wie man ſich durch die Verachtung und Verſchmähungen zu dem Gipfel der Ehren erhebt ; in dem Leben der Sinne verſunken, haltet ihr alles für lauter falſche Meynungen, was wir euch von den Süßigkeiten einer ſo gar verfolgten Tugend ſagen. Ihr, die ihr euch gegen die Erde bieget, wo ihr euern Schatz verſcharret, wiſſet von keinem koſtbareren anderswo, der euch euers Verlurſtes wegen ſchadlos halten kann ; ich bewundere mich deſſen gar nicht. Zeige einem Blinden die Sonne, ſaget der heilige Chryſoſtomus, er wird ſie nicht ſehen ; rede einem Sünder von dem heimlichem Vergnügen, ſo die keuſchen Seelen genießen, ſie werden nichts davon begreifen ; neque cæcis ſol conſpicuus, neque continentium voluptas delinquentibus manifeſta eſt : In dieſer Sache ſind allein die wahren Gläubigen die wahren Richter ; ſoli fideles operum recti judices ſunt (z). Unterdeſſen von den göttlichen Dingen durch die menſchlichen zu urtheilen würdet ihr nach einer

etwas

(z) Chryſoſt. hic.

etwas beſſern Erwägung nicht mit uns hierinnfalls übereins kommen?

Sehet ihr nicht, mit was für Freude die Weltmenſchen mitten durch die Gefahren den Frieden ſuchen, daferne ſie ihn zu erlangen verſichert ſind? mit was für einem Vergnügen der Ackersmann in der Hoffnung zu ärnten ausſäet? mit was für einer Standhaftigkeit die Jakobs unſerer Tage die eheliche Verbindung mit den Rachels ſuchen? Ach! wie groß muß alſo der Troſt eines leidenden Chriſten ſeyn, aber der verſichert iſt, daß die Flüche der Boshaften den Segen Gottes zuziehen, daß ihre Schmachen und Unbilden der Herrlichkeit der Gerechten ausmachen, daß die Traurigkeit dieſer ſich in eine ewige Freude verwechſeln werde.

Glaubet ihr es, meine Brüder? wenn ihr es nicht glaubet, ſo gehet aus dieſer Geſellſchaft hinweg, ihr ſeyd keine andere Chriſten mehr, als dem Name nach, ihr ſaget einem Puncte euers Glaubens, der in der göttlichen Schrift ſo klar geoffenbaret als durch die Erfahrung aller Heiligen ſattſam erwieſen iſt; wenn ihr hingegen es glaubet, ſo bekehret euch dieſen Augenblick; ich bitte euch um alles. Denn ihr könnet es euch nicht verhehlen, wenn ihr ſchon wolltet, daß die Straße der Sünder eine dornichte und beſchwerliche Straße iſt, daß ſie öfters

ſo gar in dem Schooße der Ergötzlichkeiten ſchmachten, daß ſie niemals die Glückſeligkeit des innerlichen Friedens genießen, daß die Freude, ſo ſie zu koſten ſcheinen, nicht in ihnen, ſondern in dem fremden Gegenſtande ſey, der ſie erwecket; da ſie ſich ſelbſt übergeben ſind, ſo werden ſie verdrüßig, ſie fallen in ein Misvergnügen, ſie fliehen ſich ſelbſt um ihren eignen Zuſtand aus dem Sinne zu ſchlagen. Was für ein betrübter Stand! wünſchet ihr nicht ſelben zu verlaſſen? Ach! ſo wendet euch dann auf die Seite der Tugend, indem ſie alle, die ſie üben, glückſelig machet. Bekehret euch daher, ihr könnet es noch. Dieſe Tage ſind günſtige Tage, wo der Herr euch die Schätze ſeiner Barmherzigkeit eröffnet, Tage des Heils, wo er euch ſeine Gnaden überflüßig mittheilet.

Zählet dieſe Gnaden, wenn ihr könnet, und urtheilet, was für einer ſchwarzen Undankbarkeit ihr euch würdet ſchuldig machen, wenn ihr ſie misbrauchen ſolltet? wenn ihr wieder in euch ſelbſt gehet, wenn ihr von der Zerſtreuung, in welcher ihr gelebet, zurückgekommen auf die verſchiedenen Regungen, ſo die Gnade in eurer Seele verurſachet, acht gebet, ſo werdet ihr etwas darinn bemerken, welches ſie erleuchtet, welches ſie rühret, welches ſie kränket, welches ſie durch einen Reuſchmerzen quälet, welches ſie mit Bitterkeit erfüllet, welches ſie ungehal-

ten

ten machet, welches ſie mit Verdruße belädt, ſo, daß ihr das Leben unerträglich wird, welches ſie durch Anmuthungen erweichet, welches ſie durch die Hoffnung aufmuntert, welches ſie durch die Furcht zurückhält, welches ihr durch geheime Vorwürfe Muth benimmt, welches ihr durch Zuſprüche wieder aufhilft.

Wenn ihr die Augen über das eröffnet, was außerhalb euer vorgeht, ſo habet ihr heilige Bücher, welche euch tröſten, die Unterweiſung, welche euch leitet, das Beyſpiel der Heiligen, welches euch erbauet, die Sacramente, welche euch rechtfertigen, das öffentliche Gebeth, welches euch unterſtützet, das Altarsopfer, welches eine häufige Quelle des heilſamen Waſſers iſt; ihr habet den Anblick dieſes wunderſamen Weltgebäudes, welches euch ſeines Urhebers erinnert. Was habet ihr nicht noch mehr? Strafen der göttlichen Rache, Kriege, Hunger, Sterben, welche euch ankünden, daß es Zeit ſey den Zorn Gottes zu beſänftigen; ſchreckende Luftzeichen, Erderſchütterung, welche euch die Verſtockung euers Herzens vorrücken, beſondere Unglücke, und Bedrängniſſe, wovon ihr die Sünde als den Urſprung erkennen würdet, wenn ihr in die Abſichten der Vorſicht einſchluget.

Ihr habet eine ununterbrochene Kette von Gutthaten ſeit dem Augenblicke eurer Schöpfung; denn

wie ſeyd ihr alle in den Stand gekommen, in welchem ihr euch befindet, als durch die Barmherzigkeit eines Gottes, welcher euch erſchaffen, ernähret, erhalten hat, welcher die Krankheiten, die verdrüßlichen Zufälle, die böſen Geſellſchaften, die ſchädlichen Eheverlöbniſſe von euch entfernet hat; welcher euch die Geſundheit gegeben, euch mit mäßigen Einkünften verſehen, und mit einer euch anſtändigen Heirath beglücket hat.

Seyd ihr alt? ſo zeiget euch Gott das Ziel euers Laufes, und er ſcheint dieſes irdene Haus, welches ihr bewohnet, von allen Seiten zu eröffnen, damit er euch durch die Schwachheiten des Alters zu erkennen gebe, daß es Zeit ſey euere Sachen in Ordnung zu bringen. Seyd ihr noch jung? ſo ermahnet er euch durch den Tod euerer Zeitgenoſſen, daß das Alter, die Leibesbeſchaffenheit, die Stärke, alle menſchliche Hülfsmittel eine ſchwache Schanze wider den Tod ſind. Ach! wie vortheilhaft iſt es dem Menſchen, ſaget er euch, daß er das Joch des Herrn von Jugend auf trage; bonum eſt viro, cum portaverit jugum ab adoleſcentia ſua (a).

Euer Gemüth nimmt in dieſem Alter die heiligen Eindrücke lieber an, und euer Verſtand iſt die Lehren der Tugend anzunehmen fähiger. Füget allen die-

(a) Thren.

dieſen Gnaden diejenigen hinzu, welche mit dieſer gegenwärtigen Zeit verknüpfet ſind, ihr könnet nicht zweifeln, daß ſie heute nicht häufiger fließen als die vorigen Tage; das Weinen der Kirche unſrer zärtlichen Mutter, die demüthige Stellung ihrer zwiſchen dem Vorhofe und dem Altare auf der Erde liegenden Prieſter, das eifrigſte Gebeth der Gerechten, das Faſten aller Gläubigen, die Buße der Sünder, welche um ihre Vergebung anſuchen, ſind lauter fruchtbare Quellen, von welchen ſie im Ueberfluße herſtrömen; ecce nunc tempus acceptabile, ecce nunc dies ſalutis: Sehet itzt iſt eine günſtige Zeit, und die Tage des Heils. Daher brauchet die Kirche die Worte des Apoſtels füglich auf dieſe Zeit:

Ach! wir bitten euch alſo, empfanget die Gnade, die euch angebothen wird, nicht vergebens, gebet wohl Acht auf das, was der Apoſtel ſaget, er ſaget euch: Sehet itzt, ecce nunc, euch anzudeuten, ſpricht der heilige Chryſoſtomus, daß vielleicht der folgende Augenblick ein Augenblick der Gerechtigkeit und nicht der Barmherzigkeit ſeyn werde: Ein Augenblick der Gerechtigkeit, ach! maßen es geſchehen kann, daß Gott euch von dieſer Welt hinwegnimmt; und wie der heilige Gregorius beobachtet, hat dieſer, welcher die Vergebung dem Büßenden verſprochen, dem Sünder den morgigen Tag nicht verſprochen; qui pœnitenti veniam ſpopondit,

pec-

peccanti diem craſtinum non promiſit. Ein Augenblick der Gerechtigkeit, ach! maßen, wenn er euch auch nicht von dieſer Welt hinwegnehmen ſollte, er euch, ich ſage nicht außerordentliche Gnaden, dergleichen euch in der Zeit, auf welche ihr eure Bekehrung verſchiebet, nothwendig wären, ſondern die gewöhnlichſten verſagen wird; er wird euch Gnaden laſſen, welche euch in Wahrheit auf den Weg der Bekehrung führen werden, aber mit welcher, ich zittere, ihr euch nicht bekehren werdet. Ihr werdet alsdann einige von dieſen glückſeligen Tagen, die ihrs misbrauchet, zu haben wünſchen; aber, ach! wird es nicht umſonſt ſeyn? Der heilige Gregorius erzählet in ebenderſelben Stelle, die ich angezogen habe (b) die Geſchichte von einem gewiſſen Chrizaorius, die uns daran zweifeln machet.

Dieſer Menſch, ſaget der heilige Papſt, war von Laſtern ſo voll, als er mit Glücksgütern bereichert war. Die Hoffart bließ ihn auf, die Wohllüſte machten ihn dumm, die Sorgfalt der Reichthümer ſetzte ihn in Unruhe. Gott, welcher ihn lang zur Buße erwartet hatte, hat ſich endlich entſchloſſen ſeinen Unordnungen ein Ende zu machen, da er ihn von dieſer Welt hinwegnahm. Er hat ihn mit einer Schwachheit des Leibes geſchlagen, welche dieſem Unglückſeligen zu erkennen gab, daß er ſterb-

(b) Hom. 12. in Evang.

ſterblich wäre. Er hat es daher erkennet, aber zu ſpat. Als dieſer unglückliche Augenblick angelangt, welcher ihn für allezeit von ſeinen Freuden abſöndern mußte, was für ein erſchreckliches Schauſpiel eröffnet ſich vor ſeinen Augen! Er ſieht ſein Bett von ſchwarzen und böſen Geiſtern umgeben, welche alle es für eine Schuldigkeit anſahen ihn in die Hölle mit fortzuſchleppen. Bey dieſem fürchterlichen Anblicke zittert derBöswicht, er erblaſſet, ſein Leib iſt von Schweiße überronnen; er rufet ſeinem Sohne unter einem großen Geſchreye, der zu ihm laufet. Von dem abſcheulichen Bilde dieſer hölliſchen Geiſter erſchreckt wendet er ſich in dem Bette hin und her, um ſich ſolches unſichtbar zu machen; aber vergebens, wo er hinſah, war es gegenwärtig. In der Verzweiflung, worinn er iſt, ſich aller menſchlichen Hülfe beraubt zu ſehen, denket er endlich an Gott, er hebt ſeine Augen gegen dem Himmel, er ſchreyet, Herr! friſt bis Morgen, friſt wenigſtens bis Morgen; inducias vel usque mane, inducias vel usque mane: Er ſchrie alſo aus allen ſeinen Kräften, ſaget der heilige Gregorius, und in dieſem erſchrecklichen Augenblicke iſt ſeine Seele aus ſeinem Leibe geriſſen worden, ohne daß er hat können erhöret werden:

Vernehmet, meine Brüder! was dieſer große Biſchoff daraus ſchloß, und was ich mit ihm daraus ſchließe; dieſe wunderbare Züchtigung iſt ſo

wohl

wohl für uns als für diejenigen, welche Zeugen davon geweſen, verordnet worden; ach! meine Brüder! denken wir daher ernſtlich daran, daß wir die gegenwärtige Zeit nicht verloren gehen laſſen, hüten wir uns, daß wir nicht erſt und zwar vergebens ſuchen ein beſſeres Leben zu führen, wenn wir von hinnen ſcheiden müſſen; der gegenwärtige Augenblick iſt die einzige Friſt, auf welche wir Rechnung machen können; wir würden in dem Tode vielleicht vergebens rufen, Herr! nur noch einen Tag, nur noch einen Tag, inducias vel usque mane, inducias vel usque mane; es wird kein Tag mehr für uns übrig ſeyn.

Machen wir uns daher dieſen zu nutzen, bringen wir dieſe Faſtenzeit heilig zu, welche vielleicht die letzte für uns ſeyn wird; erinnern wir uns, daß die Gnade dieſer Zeit eine ſtarke und kraftvolle Gnade iſt, welche euch alle Uebel dieſes Lebens und beſonders das Faſten und die Einſamkeit, wie auch die in dieſer heiligen Zeit angerathene Bußübungen mit Geduld und Freude übertragen machet, und faſſen wir den Entſchluß dieſe Strengheiten mit einem großen Religionsgeiſte zu erdulden.

Herr! du kannſt uns dieſen Geiſt einflößen, wir bitten dich mit aller uns möglichen Innbrunſt; laß nicht zu, daß wir wie der undankbare Jud deine Gutthaten miskennen, und daß wir dir

ſagen,

ſagen, was für ein Freundſchaftszeichen haſt du uns gegeben? Im Gegentheile laß uns von der Größe deiner Gaben, und von dem Werthe deiner Gnade gänzlich gerühret werden. Mache, daß wir von dieſer mächtigen Hülfe geſtärket, die Uebel dieſer gegenwärtigen Zeit mit Geduld und Freude leiden, damit wir die Belohnung davor die glückſelige Ewigkeit hindurch erlangen. Amen.

Epiſtel
auf den zweyten Sonntag in der Faſten.

1. *Theſſ.* 4, 1.

Meine Brüder! wir bitten und beſchwören euch durch den Herrn Jeſum, daß, nachdem ihr von uns vernommen, wie ihr auf dem Wege Gottes um ihm zu gefallen wandern ſollet, ihr alſo darauf wanderet, damit ihr mehr und mehr zunehmet. Ihr wiſſet, was für Gebothe wir euch von Seiten des Herrn Jeſu gegeben haben; denn es iſt der Willen Gottes, daß ihr rein und heilig ſeyd; daß ihr euch von der Hurerey enthaltet, und daß ein jeder von euch das Gefäß ſeines Leibes heilig und ehrbar zu beſitzen wiſſe, und nicht den Regungen der Begierlichkeit folge, wie die Heyden, welche Gott nicht kennen.

Daß niemand ſeinen Bruder unterdrücke, noch ihm in dem Handel unrecht thue; maßen der Herr ein Rächer aller dieſer Sünden iſt, gleichwie wir es ſchon von Seiten ſeiner erkläret, und verſichert haben, denn Gott hat uns nicht zur Unreinigkeit berufen, ſondern daß wir in Jeſu Chriſto unſerm Herrn heilig werden.

III. Homilie

von der Unlauterkeit.

Eingang.

Meine Brüder! habe ich recht gethan, daß ich euch die Worte des Apoſtels vorgeleſen? habe ich recht, daß ich ſie euch erkläre und auslege? wird mir erlaubt ſeyn auf dieſer evangeliſchen Kanzel ein Wort auszuſprechen, welches der Apoſtel ſo gar in den Mund zu nehmen verbothen hatte? Ach! ich habe jene Reinigkeit des Herzens nicht, ſo der heilige Chryſoſtomus beſaß, die meiſten unter euch haben dieſe geprüfte Keuſchheit nicht, welche die Zierde ſeiner Kirche ausmachte. Nichtsdeſtoweniger, wenn es von der Unterlauterkeit zu reden nothwendig iſt, ſo zittert dieſer große Heilige für ſich

ſich ſelbſt, und für ſein Volk, aus Furcht, es möchten einige auch wohl bedenkte und überlegte Worte für ihn oder für einige Gläubigen, die er unterweiſet, ein Anlaß zum Aergerniße ſeyn. O was habe ich daher für mich und beſonders für euch, meine Brüder! nicht zu fürchten! wenn ich davon rede, werde ich nicht unſchuldigen Seelen ein Uebel entdeken, von welchem ſie ihre ganze Lebenszeit nichts wiſſen ſollten? Wenn ich alle Klugheit und Behutſamkeit, ſo eine ſo kitzliche Sache zu erheiſchen ſcheint, anwende, werde ich wohl euch all jenen Abſcheu wider die ſchändliche Wohlluſt einflößen, welchen ich in euch zu erregen verlange? Wenn ich mir jene heilige Freyheit geſtatte, ſo ein mit Unwillen erfüllter Eifer zuweilen eingiebt, werdet ihr nicht dadurch beleidiget werden?

Dieſes iſt die grauſame Verwirrung, in welcher ich mich befinde, und worinn mich eure falſche Heicklichkeit ſo wohl als euere Laſter ſelbſt ſetzen: Denn ſehet, wie wunderlich und boshaft ihr beſchaffen ſeyd. Es iſt niemals ein Jahrhundert ausgelaſſener und freyer geweſen, als das unſrige. Verdeckte, zweydeutige, der Reinigkeit zuwider laufende Worte, das iſt, was man in den luſtigen Geſellſchaften gerne redet, und höret; unterdeſſen dieſe, welche die Gerechtſame der Keuſchheit ſo wenig achten, erſcheinen ſie in unſern Kirchen? Was für eine Behutſamkeit,

und was für eine Auswahl in den Worten erfodern ſie nicht von uns? Die reineſten ärgern ſie, oder verletzen ihre Ohren; haben ſie einige heiligen Worte entheiliget, von da an halten ſie ſelbe für unheilig in unſerm Munde; wir ſind verdammet künftighin keinen Gebrauch mehr davon zu machen, unter der Strafe von ihnen für ſolche Leute angeſehen zu werden, welche gefährlich und übel unterwieſen worden, als wenn wir ſie nicht in den heiligen Büchern, die ein Abſcheu davon einſprechen, und nicht in einem unreinen Umgange hätten lernen können, der den Geſchmack davon bringet.

Soll ich alſo ſchweigen, aus Furcht dieſe falſche Heicklichen zu beleidigen? Nein, meine Brüder! euer Heil liegt mir allzu ſehr an. Wenn der heilige Paulus für nothwendig erachtete, in einem öffentlichen Briefe zu erneuern, was er die Theſſalonicenſer über dieſen Punct mündlich gelehret hat, wie nothwendig iſt es nicht heutiges Tages, euch darinn zu unterweiſen! wie heftig hat das Laſter der Unlauterkeit nicht von dieſen erſten ſo reinen Zeiten der Kirche an um ſich gefreſſen! Ach! es iſt in dem erſten Alter eine Waſſerfluth vonnöthen geweſen das Erdreich von ſeinem Unflate abzuwaſchen, und ich zittere, daß nicht bald ein Freuerſtrom erfodert werde, um es davon zu reinigen. Dieſe Sünde, ſo abſcheulich als ſie iſt, bringet keinen Abſcheu mehr;

die größere Zahl begeht ſie, wo nicht ohne Reue und ohne Gewiſſensangſt vor Gott, wenigſtens ohne Scham und ohne Schande vor den Augen der Menſchen. Ja wie viele würden gerne zweifeln; daß ſie eine wahrhafte Sünde wäre? Was für eine Verderbniß der Sitten! Welch einen tödtlichen Stich verſetzet das Laſter der Unlauterkeit alle Tage dem Glauben? Heilige Dreyfaltigkeit! daß ich mich dem Strome nicht widerſetzen kann, welcher ſo viele nach deinem Ebenbilde erſchaffene Seelen zu Grunde gehen machet! Aus dieſer Abſicht halte ich dieſe Rede, damit ich mein gegenwärtiges Volk bewege alle Beleidigungen zu erſetzen, welche es durch dieſe Sünde wider dich begangen hat. Meine lieben Zuhörer! traget das eurige auch bey, und vernehmet mit Bedachtſamkeit dieſen ſo einfältigen als wichtigen Vortrag.

Dieſe Sünde der Unlauterkeit, dieſe Sünde, die ihr für nichts achtet, iſt ein ungeheueres Laſter, weil ſie dem heiligen Wille des Herrn zu wider iſt; dieſes iſt der Stoff meines erſten Punctes. Die Sünde der Unlauterkeit iſt ein entſetzlicher Gottesraub, weil ſie unſrer Heiligung in der Taufe zuwider iſt. Dieſes iſt der Stoff meines zweyten Punctes.

O mein Gott! reinige meine Lippen, reinige das Herz und die Ohren deiner Gläubigen, auf daß ſie

mit Nutzen lernen, was ihnen nicht ohne Schaden unbekannt ſeyn kann.

Erſter Punct.

Man fraget uns alle Tage ſcherzweiſe und mit Stichelworten, was dergleichen Zuſammenkünften, Liebeshändel, und Freyheiten, die wir behaupten, daß ſie der Tugend der Keuſchheit zuwider gehen, für eine Sünde ſeyn. Höret die ſehr einfältige und klare Antwort, welche ich dieſen kühnen Wohllüſtigen gebe. Ich will ſie gewiß nicht von dem Gebrauche der gegenwärtigen Welt hernehmen, ach! die Sünde der Unlauterkeit iſt vor ihren Augen weiters nichts mehr als ein unſchuldiger Zeitvertreib, die Leidenſchaft nichts als eine natürliche Regung eines zärtlichen Gemüthes, die Gewohnheit nichts als eine Standhaftigkeit und Treue: Ich will ſie eben ſo wenig allein von der Vernunft hernehmen, ſie iſt zu ſchwach, und durch die böſen Geſpräche zu entkräftet, von einer angebohrenen Neigung zu ſehr eingenommen, als daß ſie einzig und allein zu einem Wegweiſer dienen könnte; ich will ſie aus dem Grunde der Religion ſelbſt hernehmen, und ich will dieſen wohllüſtigen Menſchen ſagen, was ich euch dieſen Augenblick mit all dem Eifer ſage, welchen die Gnade mir für euer Heil einflößt.

Wenn

Wenn ich euch darthu, daß Gott wolle, daß ihr keuſch ſeyd, daß er euch darum bitte, daß er euch deßwegen einen ausdrücklichen Befehl gebe, daß er euch, wenn ihr dieſem Befehle getreu nachkommet, die herrlichſten Belohnungen verſpreche, daß er hingegen euch, wenn ihr ſolchen außer Acht ſetzet, mit den erſchrecklichſten Strafen drohe; wenn ich alles dieſes beweiſe, werdet ihr mir des Geſchreyes der Welt, und des vergeblichen Stillſchweigens der menſchlichen Vernunft ungeachtet nicht bekennen, daß alles, was die Keuſchheit verletzet, eine große Sünde ſey? Denn was iſt die Sünde, ſie iſt eine Uebertretung des göttlichen Geſetzes? Nun was für eine Achtung verdienet eine verderbte Welt oder eine aufrühriſche Natur, wenn das höchſte Weſen ſeine Stimme hören läßt?

Wenn es iſt der Wille Gottes, daß ihr keuſch, rein und heilig ſeyd. Dieſes ſind ebendieſelben Worte des Apoſtels, und der Verſtand, welchen ihnen der heilige Bernardus giebt; hæc eſt voluntas Dei ſanctificatio veſtra. Er will es nicht allein, ſondern er will es ſolchergeſtalten, daß er euch mit den dringendeſten Ausdrücken, und Beweggründen darum bitten läßt. In der That ihr könnet nicht zweifeln, daß das bittliche Erſuchen, ſo der heilige Paulus an die Theſſalonicenſer ergehen läßt, nicht ſeinen Urſprung von Gott ſelbſt habe,

indem, wie er es anderswo öfters wiederholet, Gott durch ſeinen Mund redet, ihr ſeyd gleichermaßen verſichert, daß dieſes bittliche Erſuchen, ſo er an dieſe Völker ergehen läßt, die koſtbare Tugend der Keuſchheit zum Gegenſtande habe; die ganze Folge ſeiner Unterweiſung giebt es genugſam zu erkennen, beſonders, wenn ihr die Betrachtung hinzufüget, welche hier der heilige Chryſoſtomus machet, daß es nicht ſcheine, als wolle der große Apoſtel ſich über dieſe herrliche Materie nicht anders, als auf eine in Wahrheit lebhafte aber zugleich allgemeine und dunkle Art erklären. Bemerket daher wohl, ich bitte euch, auf was für eine Art er dieſes bittliche Erſuchen an euch ergehen läßt.

Meine Brüder! ſaget er zu euch ſo wohl als zu den Theſſalonicenſern, erlaubet, daß wir euch hier in Kürze deſſen erinnern, was wir euch der Länge nach gelehret haben. Wir reden hier nicht als ein Meiſter, nicht einmal als ein Vater; ſondern wir betrachten euch als unſere lieben Brüder in Jeſu Chriſto, und in dieſer Eigenſchaft bitten wir euch, wir erſuchen euch, und wenn es nothwendig iſt um euern Widerſtand zu überwinden, ſo beſchwören wir euch durch die Liebe, welche ihr gegen dieſem Heilande zu tragen ſchuldig ſeyd, durch die Liebe, ſo er gegen euch getragen, durch alles, was dieſer göttliche Erlöſer für euch gelitten, durch

den

den herrlichen Name des Herrn Jeſus, vor welchem alles in dem Himmel und auf der Erde die Knie biegt; werdet ihr uns das verſagen, was wir durch einen ſo mächtigen, ſo liebreichen Name, und der euch ſo lieb ſeyn ſoll, von euch begehren? Fratres! rogamus vos & obſecramus in Domino Jeſu.

Ach! ſeyd daher an dem Leibe und in dem Geiſte heilig, erhaltet euch in einer großen Reinigkeit, dieſe Tugend führet gerade zu Gott hin, ſie hindert, daß euer Herz unter ihm und den Geſchöpfen getheilet werde; ſie iſt nur mit einer Sorge beſchäfftiget, und dieſe Sorge geht dahin, daß ihr nichts thuet, als damit ihr dem Herrn gefallet. **Wanderet daher auf dieſem Wege um ihm zu gefallen, gleichwie wir es gelehret haben, und wanderet alſo darauf, daß ihr mehr und mehr fürſchreitet,** daß ihr ihn immer mehr liebet, und daß er euch weniger beſchwerlich ſcheine; ut quemadmodum accepiſtis a nobis quomodo oporteat vos ambulare & placere Deo, ſic & ambuletis, ut abundetis magis.

Dieſes iſt die demüthige, die eifrige Bitte, ſo ein in den Hemmel erhobner Apoſtel, oder eher dieſes iſt die Bitte, ſo Gott an euch gelangen läßt; ſolltet ihr euch erkecken ſie nicht zu erhören? Könntet ihr auf eine ſo ſüße Stimme unempfindlich ſeyn,

oder wäret ihr auf ſo reitzende Beweggründe unbiegſam? Ihr werdet vielleicht ſagen um euch gegen dieſen erſten Beweis zu ſchützen, daß das, was man von euch verlanget, nur ein Rath ſey: eitle Ausflucht! leere Gedanken, worauf ſich ſo viele junge Leute ſtützen, welche die Uebung der Keuſchheit denjenigen überlaſſen, welche ſich durch ein beſonderes Gelübd dazu verbunden haben! dieſe Tugend iſt für alle Chriſten, für die Eheleute, für die Wittwen und für die ledigen Perſonen von einer unentheblichen Nothwendigkeit.

In der That der Apoſtel hat dieſe Epiſtel, die wir erklären, für alle dieſe verſchiedenen Perſonen verfertiget. Redete er dann ihnen von der Reinigkeit als von einer gottſeligen Uebung, welche der Freyheit unſrer Wahl überlaſſen worden? **Ihr wiſſet, ſagte er zu den Gläubigen, was für Gebothe wir euch von Seiten des Herrn Jeſu die Sitten überhaupt betreffend, und beſonders die Keuſchheit belangend gegeben haben**; ſcitis enim, quæ præcepta dederim vobis per Dominum Jeſum. Ich habe mich hauptſächlich befliſſen euch begreifen zu machen, daß es der Willen des Herrn wäre, daß ihr jeder in ſeinem Stande rein und keuſch lebet, hæc eſt enim voluntas Dei ſanctificatio veſtra. Meine Eheleute, ich habe euch gebothen die heiligen Bande, welche euch mit einander verknüpfen, mit Ehrbarkeit

barkeit zu behandeln; wehe euch, wenn ihr derer Heiligkeit vereitelt, und euere gegenſeitigen Gerechtſame misbrauchet, euere zu verabſcheuende Handlungen werden euch eines Todes würdig machen, der erſchrecklicher iſt, als des Onans (das iſt eines Sinnlichen) einer geweſen, von welchem die Schrift nur darum das Gedächtniß aufbehalten, damit ſie die Eheleute erſchreckete, welche die Gnade ihres Standes beflecken.

Chriſtliche Weiber! ich habe euch gelehret jenem ärgerlichen Aufpuße zu entſagen, welcher der natürlichen Schamhaftigkeit euers Geſchlechtes ſo ſehr zu wider, als des Names der Chriſtinnen, womit ihr beehret ſeyd, unwürdig iſt. Ich habe euch ermahnet, daß ihr euern **Aufputz nicht in den gekräuſelten Haaren, in Auszierungen von Gold, in ſchönen Kleidern**, und in jener Art ſich zu kleiden beſtehen machet, welche allein der unreine Geiſt hat erfinden können um die unſchuldigen Seelen zu hintergehen; wehe euch, wenn ihr euch künftighin nicht bearbeitet euch mit der unverweſentlichen Reinigkeit eines Fried- Sanftmuth- und Weisheitsvollen Geiſtes auszuſchmücken (a).

Meine Wittwen Jeſu Chriſti! ich habe euch unterwieſen in der Einſamkeit, in dem Stillſchweigen, in

(a) 1. Petr. 3.

in der Arbeit und in dem Gebethe zu leben, und wehe dieſen, welche die Freyheit ihres Wittwenſtandes nur darum genießen, damit ſie vorwitzig und träg werden, damit ſie von Hauſe zu Hauſe laufen, und ſich mit Sachen unterhalten, wovon ſie nicht reden ſollen (b).

Meine unerfahrene Jugend! ich habe dich ermahnet Gott zu verherrlichen, und in deinem Herzen zu tragen, und wehe den Kindern, welche in die laſterhaſten Fußſtapfen der Brüder Joſephs eintreten und ſich durch heimliche Freyheiten entehren, welche von Natur einen Abſcheu verurſachen. Ich habe euch allen verkündiget, was der Herr in ſeinem Evangelio ſaget, daß, wer ein Weibsbild mit einer böſen Begierde anſieht, ſchon den Ehebruch in ſeinem Herzen begangen habe; ego autem dico vobis, quis omnis, quis viderit mulierem ad concupiſcendam eam, jam mæchatus eſt in corde ſuo. Dieſes iſt ein Theil von dem, was der Apoſtel den Theſſalonicenſern ſagte, oder vielmehr deſſen er ſie zu erinnern beſorgt war, da er ihnen ſchrieb, daß ſie die Gebothe, ſo er ihnen gegeben, wüßten; ſcitis, quæ præcepta dederim vobis.

Es iſt daher unſtreitig, daß die Keuſchheit heutiges Tages wie zu den vorigen Zeiten männiglichen von

(b) 1. Timoth. 5.

von einer unentheblichen Nothwendigkeit ſey. Die Gebothe Gottes ſaget der heilige Cyprianus, ſind in dieſem Stücke ſo alt, als die Menſchen ſelbſt; & antiqua dico, quia cum ipſis hominibus inſtituta ſunt. Um dieſe koſtbare Tugend zu bewahren, füget dieſer Vater hinzu (c) hat der Herr nur einen Mann, und ein Weib erſchaffen, damit ſie hieraus die engen Schranken erkännten, welche ihnen vorgeſchrieben wären.

Gott bittet uns, und gebiethet uns nicht allein, daß wir keuſch ſeyn ſollen; ſondern er hat die Vollſtreckung ſeines Willens mit den herrlichſten Lobſprüchen verknüpfet. Glückſelig, ſaget er uns in dem Buche der Weisheit, dieſe Jungfrauen, welche ſich rein und ohne Mackel erhalten; die Welt wird vielleicht ihre Unfruchtbarkeit verachten, und darüber ſpotten, ſie wird ſie als Thörichte anſehen, daß ſie ihren ſinnlichen Freuden entſagen; allein keuſche Geſponſen des Herrn laſſet eure Standhaftigkeit durch dieſe Verachtung nicht wankend werden! wenn die Menſchen den Werth eurer Tugend nicht erkennen, ſo erkennet ihn euer Gott, und er wird ſie überflüßig belohnen, wenn er die heiligen Seelen mit einem günſtigen Auge anſchauen wird; habebit fructum in reſpectione animarum ſanctarum.

Glück-

(c) Lib. de bono pud.

Glückſelig auch der Menſch, welcher nachdem er ſich von ſich ſelbſt aller Eheverlöbniß, welche ſein Herz getheilt hätte, begeben, die Bosheit nicht begangen und keine der Reinigkeit Gottes zu widerlaufende Gedanken gehabt hat; ſeine Treue wird eine koſtbare Gabe, und eine große Belohnung in dem Tempel des himmliſchen Jeruſalems empfangen; dabitur enim illi fidei donum electum & ſors in templo Dei ampliſſima. O wie ſchön iſt das keuſche Geſchlecht, daferne es mit dem Glanze der Tugend vereiniget iſt; ſeine Gedächtniß iſt unſterblich, und ſie iſt in Ehren vor Gott und den Menſchen; o quam pulchra eſt caſta generatio cum claritate! alſo erklärte ſich der Weiſe in betreff der koſtbaren Tugenden der Keuſchheit und Jungfrauſchaft; glückſelig er ſelbſt, wenn er nicht ſeine eignen Lehren vergeſſen hätte, um ſich Ausſchweifungen zu ergeben, welche uns an ſeinem Heile zweifeln machen.

Dieſen ſeltenen Lobſprüchen hat der Herr Merkmaale einer beſondern Hochachtung beygeſellet; als er ſein ewiges Wort um unſre Menſchheit anzunehmen geſandt, hat er um dieſes unausſprechliche Geheimniß ausführen zu helfen Mariam die keuſcheſte von allen Töchtern Iſraels erwählet. Der Weiſe hatte geſagt, daß dieſer, welcher die Reinigkeit des Herzens liebet, den König zum Freunde haben würde;

de; qui diligit cordis munditiam, habebit amicum Regem; und als die unerſchaffene Weisheit den Ehrentitel des vielgeliebten Jüngers einem ſeiner Apoſtel gewähren wollte, hat er denjenigen erwählet, welcher ſeine Mitgenoſſen in dem Apoſtelamte in dieſer Tugend übertraff.

Dieſen Hochachtungszeichen hat der Heiland die herrlichſten Belohnungen beygefüget, er hat verſichert, daß dieſe, welche ein reines Herz haben, Gott ſehen und ewig glückſelig ſeyn werden; beati mundo corde, quoniam ipſi Deum videbunt.

Gott belohnet nicht allein die Gläubigen, wenn ſie dieſes Geſetz beobachten; ſondern er übet auch die erſchrecklichſten Strafen über deſſen Uebertreter aus. Meine Brüder! könnet ihr euch größere und entſetzlichere vorſtellen, als die Sündfluth, und die Einäſcherung der Hauptſtädte in Pentapolis? Bildet euch vor, meine lieben Zuhörer! daß die Fenſter des Himmels ſich eröffnen, daß während einem Zeitraume von vierzig Tagen nicht ein Regen, ſondern ein ganzer Strom herabfalle, daß zu gleicher Zeit das Meer zu toben anfange, und die ihm geſetzten Gränzen überſtiege, daß ſein Gewäſſer ſich über die Fläche des ganzen Erdbodens ergieße, daß es allen Umgang eines Ortes mit dem andern aufhebe, daß es euch alle in dem Umfange dieſer Kirche, euere An-

ver-

verwandten in ihre Wohnungen, und euere Freunde in ihre Landhäuſer einſchließe, ſtellet euch vor, daß dieſes tobende Gewäſſer die Menſchen bis in ihren höchſten Gemächern, auf der Spitze der höchſten Berge, auf den Gipfeln der Ceder, die dort gepflanzet ſind, aufſuche, und daß alle den Tod ankommen ſehen, der ſie in beſter Geſundheit hinwegraffet.

Meine Brüder! erſchrecket euch dieſer Anblick nicht, der weiter nichts als eine Bemühung eurer Einbildung iſt? machet er euch nicht zittern? Wohlan! indem ihr angefangen euer Gemüth der Furcht zu eröffnen, ſo lernet noch mehr zu fürchten. Ich ſetze itzt den Fall, daß euere Nachbarn, daß die Mitgehülfen von euern Laſtern. nicht zwar von einem Waſſermeere, ſondern von einem Feuerregen umgeben ſind, daß dieſer feurige Regen ſie brenne, ſie durchdringe, und in alle Theile ihrer Leiber eingreiſe, ſich von allen Seiten ein fürchterliches Geſchrey gleich dem Heulen erhebe, daß endlich das Ungewitter ſich herannahe um auf euch zu fallen, und euch zu zerſchmettern; ſaget mir, was für einen Begriff machet ihr euch von einer ſolchen Strafe? Dieſes iſt zu der Zeit Noe die Strafe des ganzen menſchlichen Geſchlechtes geweſen; dieſes iſt auch die Strafe Sodoms und Gomorrhen, und der benachbarten Städte in dem dritten Alter der Welt geweſen, warum? Weil die Menſchen zu der Zeit

Noe ein lauteres Fleiſch geworden, weil ſie ihren Geiſt in groben und fleiſchlichen Wohllüſten verſchlucket haben, und weil ſie zu der Zeit Abrahams ungeheuere Sünden wider die Natur ſelbſt begangen hatten. O meine Brüder, erſchreckliche Urtheile!

Nichts deſtoweniger berichtet uns der heilige Apoſtel Judas, daß dieſe Plagen, daß dieſe Sündfluth, daß dieſes zeitliche Feuer nichts anders als eine und zwar ſchwache Vorſtellung des ewigen Feuers ſey, welches für die Unzüchtigen bereitet iſt; factæ ſunt exemplum ignis æterni pœnam ſuſtinentes. Ach Chriſten! von was für einem Schrecken ſollet ihr daher nicht eingenommen werden, daferne ihr an dieſe fürchterlichen Urtheile, die wider die Unzüchtigen ſchon vor Zeiten ausgeſprochen worden, denket. **Die Hunde und die Unzüchtigen ſollen daraus bleiben**; foris canes & impudici (d). **Sie werden ihren Theil mit den Gräulichen in dem Pfuhl haben, welcher von Feuer und Schwefel brennet**; execratis & fornicatoribus pars illorum erit in ſtagno ardenti igne & ſulphure (e): **Kein Ehebrecher, kein Unzüchtiger wird ein Erb des Himmelreiches ſeyn**; hoc ſcitote, quod omnis fornicator & immundus non habet hæreditatem in regno Chriſti & Dei (f): **Sie werden** nie-

(d) Apoc. 22. (e) Idem. 21. (f) ad Eph. 5.

niemals aufhören die Peinen des Feuers zu leiden, ſie werden von einem in das andere gehen von dem Feuer der Begierlichkeit in das Feuer der Ewigkeit; ibunt de igne in ignem, de igne cupiditatis in ignem æternitatis (g).

Ich frage euch noch einmal, meine Brüder! wie groß ſoll eure Furcht und Angſt ſeyn, wenn ihr dieſe erſchrecklichen Urtheile von der göttlichen Gerechtigkeit ſprechen höret! o wie wenig ſind in der chriſtlichen Welt, und vielleicht in dieſer Verſammlung, die ſie zu fühlen nicht verdienet haben! wie wenig ſind, die nicht Fehler und zwar tödtliche Fehler wider die Keuſchheit begangen haben! einer Seits iſt dieſe Tugend unter allen chriſtlichen Tugenden die kitzlichſte, die zärteſte Blum verwelket nicht ſo geſchwind, als die Blum der Keuſchheit; die weiſſe Lilien, welcher ſie in den Hohenliedern verglichen wird, iſt keine ſo große Feindinn von den mindeſten Flecken, als wie ſie; ſie iſt ein ungemein geſchliffenes Spiegelglas, deſſen ſchimmernden Glanz der geringſte Hauch verdunkelt.

Ein einziger Gedanken, o gebet Acht auf dieſes, ihr, die ihr ſchlimmer als die Juden, die ſich an den Buchſtaben, der tödtet, halten, achtet ſo viele Laſter für nichts, welche vorhergehen, und auf welche

(g) Aug.

che nothwendiger Weiſe ein Laſter folgen muß, welches euch vor den Menſchen entehret, ein einziger freywilliger Gedanken, eine einzige genehmigte Empfindung, eine einzige obſchon flüchtige Begierde, ein einziger geiler Blick hängt der Seele eine Mackel an, welche, nach der genauen Sittenlehre des Evangeliums, ſchier allezeit tödtlich, und von Gott auf ewig zu trennen hinreichend iſt; perverſæ cogitationes ſeparant a Deo (h). Unterdeſſen anderer Seits, was für eine Seele iſt hier ſo unſchuldig, daß ſie ſich nicht einen von dieſen Gedanken, von dieſen Begierden, von dieſem ſinnlichen Geſchmacke zu verweiſen hat? Das abſcheuliche Laſter der Unlauterkeit iſt das Laſter der meiſten, es laſſen ſich ſchier alle durch ſein betrügliches Köder verführen, die eine früher, die anderen ſpäter; die eine begehen in dieſem Puncte Fehler, welche dem Auge der Menſchen entwiſchen, die anderen ſtecken die Fahne der Zügelloſigkeit öffentlich auf, nachdem ſie ſich einige Zeit Gewalt angethan; die einen entehren heimlich ihre Leiber durch die häßlichſten Thaten, die anderen ſuchen Mithelfer, welchen ſie das Feuer mittheilen können, wovon ſie ſelbſt verzehret werden.

Dieſes Uebel iſt ſo allgemein, dieſe Bosheit iſt dermaßen ausgebreitet, daß der heilige Auguſtinus ſie die Krankheit, oder die Wunde nennet, wodurch

(h) Sapient. 2.

das ganze menſchliche Geſchlecht geplaget wird; laborem totius humani generis. Ich wollte ſie gerne die Krankheit und die Wunde des ganzen Menſchen, aller Augenblicke ſeines Lebens, aller Oerter, jedes Alters und aller Stände nennen, ſein Herz, ſein Verſtand, ſeine Einbildung, ſeine Gedächtniß, ſeine Sinne, und ſein Fleiſch, alle ſeine Kräfte der Seele, und des Leibes ſind von dem tödtlichen Gifte dieſes Laſters angeſtecket; dieſes iſt die Wunde des ganzen Menſchen: in einem Augenblicke ſind es gefährliche Abbildungen, welche in eurer Einbildung gemacht werden; in einem anderen ſind es Vorſtellungen der Perſonen, welche euch zu gefallen das nachtheilige Glück gehabt, es ſind ferner Nachſinnungen auf die Merkmaale der Freundſchaft, ſo ihr von ihnen empfangen, auf ihre angenehme Gemüthsart, und auf ihr einnehmendes Weſen. Bald ſind es Empfindlichkeiten, welche euch bey Erblickung eines verführiſchen Gegenſtandes innerlich ſchmeicheln, und bald iſt es eine Wohlgefälligkeit des Herzens, welche euch mit einer gewiſſen Gewalt hinreißt, ſo gar die Zeit des Schlafes iſt nicht allezeit von den Verſuchungen und von dem Laſter befreyet:

Sehet dieſes iſt die Wunde zu allen Zeiten. Das Fleiſch läßt nicht allein in den Geſellſchaften, ſondern auch in der größten Einſamkeit, in dem Bethhauſe, ſo gar bey den Treppen des Altars ſeine tyranniſche

ranniſche Macht fühlen, und bemüßiget die in das Paradies erhobne Paulus aufzurufen: Quis me liberabit de corpore mortis hujus: Wer wird mich von dieſem aufrühriſchen Leibe befreyen, der mich alle Augenblicke zu tödten bereit iſt (i). Sehet dieſes iſt die Wunde von allen Oertern. Zu der Zeit der babyloniſchen Gefangenſchaft ſah man ſchamloſe Greiſen der Ehre der tugendhafteſten Weiber Iſraels nachſetzen, man ſieht heutiges Tages mehr, o erſtaunliches Verderbniß der Sitten! man ſieht Kinder, welche die Schande ihres Geſchlechtes, ihrer Aeltern und Anverwandten in den zarten Jahren ſind, wo man kaum einige Bosheit von ihnen muthmaßen ſollte; ſehet dieſes iſt die Wunde von jedem Alter. Seyd ihr ſtärker als Samſon, heiliger als David, weiſer als Salomon? Dieſe großen Männer, welche die Feinde ihres Volks überwunden, und die gründlichſten Lehren der Weisheit gegeben hatten, haben ſich ſelbſt weder überwunden noch gemäßiget.

Der Arme in ſeiner Strohhütte, der Handwerker in ſeiner Arbeitsſtube, der Beamte auf ſeinem Richterſtuhle, der Geiſtliche in ſeinen Amtsverrichtungen, der Mönch in ſeiner Einſamkeit, die Großen in der Welt, und die Fürſten vor allen übrigen Menſchen auf ihrem Throne, alle werden von dem unreinen Geiſte angefochten; dieſes iſt die

(i) Rom. 7.

Wunde aller Stände. Ich ſage, die Wunde, ach! weil die meiſten von dieſen, welche angefochten werden, unterliegen; weil dieſes Laſter ach! allein den ewigen Untergang unendlich vieler Chriſten verurſachet. Ein Cardinal letzterer Zeiten, welcher ſich ſowohl durch ſeine Gelehrſamkeit als Frömmigkeit hervorgethan, erkläret ſeine Gedanken über dieſe Sache auf eine Art, welche zittern machet: Er ſaget, daß von hundert tauſend, welche ewig verloren gehen, achtzig tauſend wegen der einzigen Sünde der Unlauterkeit verdammt werden.

O meine Brüder! wenn ihr euch dieſe Wahrheit recht zu nutzen machet, was für Urſache hättet ihr nicht euch zu fürchten, und zu zittern! denn in dieſem Augenblicke, da ich zu euch rede, wie viele Vorwürfe machet euch nicht euer Gewiſſen? Wie viele vorwitzige Fragen, unbeſcheidene Anblicke, all zu freye Geſpräche, gefährliche und ſchädliche Dienſtbefliſſenheiten, abgötteriſche Schmeichelenen, in euerm Herzen vollbrachte Sünden, wenn ſie vielleicht nicht in dem Werke begangen worden rücket es euch nicht vor? Ey was dann, meine Brüder! Euer Gewiſſen rücket euch tödtliche Fehler der Unlauterkeit vor, es eröffnet vor euern Augen den Schlund der Hölle, der Glaube zeiget euch den Platz, der für euch beſtimmt iſt, wenn ihr euch nicht beſſert, und ſolltet ihr in Anſehung der Gefahr, die

euch

euch drohet, unempfindlich ſeyn? Ach! meine lieben Zuhörer! wer von euch wird in einem verzehrenden Feuer bleiben können? quis poterit habitare de vobis cum igne devorante? Wer unter euch wird in den ewigen Flammen beſtehen können? quis habitabit cum ardoribus ſempiternis (k)?

Machet euch dieſe Frage des Propheten, und wenn dieſe Betrachtung noch nicht hinreichend iſt euch zu bewegen, daß ihr euch zu einer ernſtlichen Buße entſchließet, ſo füget der Betrachtung das Werk hinzu, folget dem Beyſpiele, welches euch die Heiligen gegeben: Haltet einen Augenblick die Hand über eine mit Feuer angefüllte Glutpfanne. Ach! werdet ihr alsdann ſagen, wenn ich ein ſo ſchwaches Feuer nicht ertragen kann, wie wird ich das Feuer der Hölle leiden können, welchem ich mich ausgeſetzt, da ich in fleiſchliche Begierden eingewilliget habe? Dieſes ſagte der ſelige Martinian, als er auf einem feurigen Kohlenhaufen ausgeſtrecket lag, und dieſes hat ihn nebſt Zoe, d.e eine Mitgehülfinn von ſeiner Sünde war, bekehret: Dieſe Sünderinn, welche ihn zu dem Laſter anzureitzen gekommen, wurde wegen der Strengheit dieſer Buße (denn ſie hat Martinian mit halb verbrennten Füßen, und ſchier in Zähern verfloſſen angetroffen, in den äußerſten

(k) Iſai. 33.

Schrecken geſetzet, worauf ſie ſich ſelbſt bekehret, ihre übrigen Lebenstage in der Einſamkeit zugebracht, in einer ununterbrochenen Abtöddtung gelebet, nichts als die bloße Erde für ihr Bett gehabt, und lebenslänglich in Brod und Waſſer gefaſtet hat.

Gott gebe, daß dieſe Beyſpiele der Buße euch ſelbſt bekehren, euch alle Unreinigkeiten euers Lebens zu verabſcheuen veranlaſſen, euch von euern Unflätereyen ſäubern, und euch ſo rein, und ſo keuſch machen mögen, als unrein und unkeuſch ihr geweſen ſeyd. Gott will es, er bezeuget euch ſeinen ernſtlichen Willen, da er es von euch begehrt, da er es euch gebiethet, da er dieſe belohnet, welche ſein Geboth getreu beobachten, da er die Uebertreter deſſelben auf eine erſchreckliche Art ſtrafet. Ihr habet es vernommen, und ihr habet daraus erkannt, daß die Unlauterkeit dem heiligſten Willen Gottes entgegen ſey. Laſſet uns hören, wie ſie unſrer Heiligung in der Taufe zuwider iſt.

Zweyter Punct.

Meine Brüder! in was beſteht die Heiligung, welche wir in der Taufe empfangen? Hauptſächlich in vier Stücke; wir werden darinn ein Tempel des heiligen Geiſtes, wir werden darinn Jeſu Chriſto ſelbſt einverleibet, wir legen darinn das

Glau=

Glaubensbekenntniß von einem Gott in drey Perſonen ab, und wir werden darinn berufen heilig zu leben. Dieſes ſind die vier vornehmſten Wirkungen unſrer Heiligung, worauf der heilige Paulus in unſrer Epiſtel zielet. Vernehmet nun die Gedanken, ſo ich darüber mache.

Ein Laſter, welches dieſen Tempel, und dieſe heiligen Glieder beſudelte, ein Laſter, welches dieſen Glauben auslöſchete, und von dieſem Berufe entfernete, ſollte es nicht von euch als ein entſetzlicher Gottesraub angeſehen werden? Nun will ich euch mit dem Apoſtel einen ſolchen Begriff von der Unlauterkeit geben.

Erſtens giebt er uns zu verſtehen, daß dieſes Laſter den Tempel des heiligen Geiſtes beſudle; und wenn er uns ſaget, daß es der Willen Gottes ſey, daß jeder das **Gefäß ſeines Leibes in Heiligkeit zu beſitzen wiſſe**; ut ſciat unusquisque vas ſuum poſſidere in ſanctificatione; ſo iſt es ſo viel, als wenn er ſagte: Die heiligen Sachen müſſen heilig behandelt werden; die heiligen Gefäſſe misbrauchen, die Altäre beflecken, die Tempel des Herrn entehren dieſes ſind des Feuers würdige Laſter und Gottesſchändereyen:

Nun wiſſet ihr nicht, daß ihr durch eure Taufe lebendige Tempel des Herrn geworden? neſcitis, quia templum Dei eſtis (l)? Wiſſet ihr nicht, daß euere Glieder Tempel des heiligen Geiſtes ſind, welcher in euch wohnet, und der euch von Gott gegeben worden? an neſcitis, quia membra veſtra templum ſunt Spiritus ſancti, qui in vobis eſt, quem habetis a Deo (m)? Wiſſet ihr nicht, daß dieſer Tempel Gottes, welcher nichts anders iſt als ihr ſelbſt, heilig iſt? templum enim Dei ſanctum eſt, quod eſtis vos (n). Was für eines erſchrecklichen Laſters und Gottesraubes machet ſich daher jener ſchuldig, welcher ſeinen eignen Leib beſflecket? was für eine Strafe wird er ſich deßwegen zuziehen? Gott wird ihn vor den Richterſtuhl ſeiner Rache ſodern, er wird ihn ausrotten, er wird ihn zu Grunde richten; ſiquis autem templum Dei violaverit, diſperdet illum Deus. Sehet das iſt die Auslegung, ſo der Apoſtel den Worten, die wir erklären, anderswo gegeben; eine Auslegung, welche noch merklicher werden wird, wenn wir ihr einige von den offenbaren Strafen hinzufügen, ſo der Herr vormals wider die Entehrer der heiligen Sachen ergehen laſſen.

In dem zweyten Buche der Könige ſehen wir, daß Aſa, weil er die Hand gegen die Arche, welche zu

(l) 1. Cor. 3. (m) 1. Cor. 6. (n) Idem.

zu berühren ihm nicht erlaubt war, ausgeſtrecket hatte, auf der Stelle mit dem Tode geſtrafet worden (o); daß vorher mehr als fünfzig tauſend Bethſamiten ebendieſelbe Strafe nur darum zu leiden gehabt, weil ſie ein vorwitziges Aug auf die Arche des Bundes geworfen (p):

Wir leſen etwas erſchrecklichers bey dem Propheten Daniel; Balthaſar Kaiſer der Babylonier giebt den Großen des Reichs ein prächtiges Gaſtmahl, er befiehlt, daß man die goldnen und ſilbernen Gefäſſe herbringe, welche von Jeruſalem nach Babylon überbracht worden; er und ſeine Gäſte bedienen ſich ihrer, als ſie ſchon vom Weine erhitzet waren, und in ebendemſelben Augenblicke, was für ein ſchreckvolles Schauſpiel ſtellet ſich ihm vor Augen! Es erſcheinen an der Wande Finger wie von der Hand eines Menſchen, welche das Todesurtheil ſchreiben, ſo der Gott des Himmels wider dieſen Gottloſen Fürſten ausgeſprochen: Deine Tage ſind gezählet worden, ſaget die Schrift, du biſt auf die Wage gelegt worden, du biſt zu leicht befunden worden, ſieh dein Reich wird getheilt werden, und du wirſt noch dieſe Nacht zur Strafe deiner Gottesſchändereyen ſterben (q).

Ach!

(o) 2. Reg. 6. (p) Ibid. (q) Dan. 5.

Ach! meine Brüder! was hat dann dieſer unglückſelige König entheiliget? Gefäſſe, welche das Blut der Böcke, und Lämmer aufzufaſſen, oder zu einem andern dergleichen Gebrauche gewiedmet waren. Euere Leiber ſind durch die Taufe der Tempel des heiligen Geiſtes geworden; Spiritus Dei habitat in vobis (r): Sie ſind ihm geheiliget worden, und ihr habet euch verbündlich gemacht nichts zu thun, was dieſen Geiſt betrüben könnte; unterdeſſen betrübet ihn keine Sünde mehr, als die Sünde der Unlauterkeit, es iſt ihm unmöglich in einer Seele zu wohnen, welche davon beflecket iſt; non remanebit Spiritus meus in homine in æternum, ſaget der Herr in dem Buche Geneſis: **Mein Geiſt wird nicht lange in dem Menſchen bleiben können:** Warum das, meine Brüder? die Urſache, ſo der Herr giebt, iſt ſo erſchrecklich als verdemüthigend; weil der Menſch durch die Sünde der Unlauterkeit fleiſchlich, viehiſch, und irdiſch wird, quia caro eſt (s): er begreifet nichts mehr von den himmliſchen Dingen; animalis homo non percipit ea, quæ ſunt Spiritus Dei (t): Seine Vernunft wird verdunkelt, ſie leidet Finſterniß, und damit ich mich eines Ausdruckes bediene, welcher durch den Gebrauch, ſo der heilige Geiſt ſelbſt davon machet, geheiliget iſt; er wird den unvernünftigen Thieren gleich; comparatus eſt jumentis inſipientibus (u). Was

(r) Cor. 3. (s) Gen. 6. (t) Cor. 2. (u) Pſ. 48.

Was für ein Fall eines Menſchen, welchen die heiligmachende Gnade zu der Würde der Engel erhoben hatte! was für eine Beleidigung, die dem heiligen Geiſte angethan wird! Was würdet ihr, meine Brüder! von einem Chriſten denken, welcher ſo gottlos wäre, daß er ſeinen Gott aus dieſem Tempel jagte, daß er aus dieſem heiligen Orte einen Aufenthalt für unreine und wüſte Thiere machte und den Gräuel und die Verwüſtung dahin brächte? Ach! er würde euch des Raths, des Feuers, und der ſchärfeſten Strafen würdig ſcheinen, und er wäre es auch in der That.

Sehet nun dieſes iſt die Strafe, die ihr verdienet, wenn ihr eine Sünde der Unlauterkeit begehet; ihr wiederrufet ſo viel ihr könnet, daß ihr von euern Pathen in der Taufe Gott geheiliget worden; ihr löſchet alle Heiligkeitszüge aus, welche euch durch die heilige Taufe eingegraben worden; ihr entheiliget dieſe lebendigen Tempel euere Leiber, ihr verwandelt ſie in ein Neſt der hölliſchen Schlangen, ihr zwinget den heiligen Geiſt daraus zu weichen, ihr ſeyd ihm beſchwerlich, ihr ſündiget erſchrecklich wider ihn. Dieſes iſt das erſte Laſter, welches ein Wohllüſtiger begeht, nämlich einen entſeztichen Gottesraub, welcher den Apoſtel betrübet, welcher ihn zittern machet, und in die Nothwendigkeit ſetzet, daß er mit der nachdrücklichſten Bitte ſich zu euern Füßen leget,

um

um von euch zu erhalten, daß ihr das Gefäß euerer Leiber in Heiligkeit beſitzet; ut ſciat unusquisque veſtrum vas ſuum poſſidere in ſanctificatione.

Dieſes Laſter erlanget eine neue Stufe der Bosheit, wenn wir die Unbild betrachten, ſo es Jeſu Chriſto anthut; es iſt alsdann kein bloßer Gottesraub, ſondern ein Gottesraub, der mit einer ungeheuern Undankbarkeit, und mit einer himmelſchreyenden Ungerechtigkeit verknüpfet iſt. In der That vergleichet die Ehre, ſo Jeſus Chriſtus euch in eurer Taufe erwieſen, mit dem, was ihr durch euere unreinen Werke wider ihn thuet. Es war für ſeine Liebe nicht genug, ſagte der heiligen Auguſtinus, daß wir einigen Platz unter ſeinen Dienern hätten, er hat uns mit dem Titel ſeiner Brüder beehren wollen; dieſer herrliche Name ſchien ihm ſeiner unendlichen Liebe auch noch nicht würdig genug; er hat ſich zu unſerm Haüpte erkläret, und uns zu lebendigen Gliedern ſeines geheimnißreichen Leibes gemacht; parum erat fratres ſuos, niſi faceret membra ſua.

Welch eine erhabne, was für eine erſtaunliche Würde! nichtsdeſtoweniger iſt dieſe Würde, ſo vornehm als ſie iſt, vor den Augen eines Unzüchtigen verächtlich, er machet gar nichts daraus; er würde ſie vielleicht geſchätzet haben, fährt dieſer Vater wei-

ters

ters fort, er würde ſie gewunſchen haben, wenn ſie ihm nicht wäre zugeſtanden worden; ſi non præſtaretur, deſideraretur: Er verachtet ſie, weil ſie ihm aus einer blos freywilligen Barmherzigkeit iſt gegeben worden; quia præſtita eſt, contemnitur (x): Sehet wie groß die Undankbarkeit des Unzüchtigen iſt.

Es war unſerm Heilande nicht genug, daß wir ihm; weil er uns erſchaffen, zugehörten, er hat wollen, daß wir ſein wären, weil er uns erlöſet hat; was für einen unermeßlichen Werth hat er um uns wieder auszulöſen, nicht gegeben? er hat ſein Blut vergoſſen, ſeine Adern ausgeleeret, damit er der göttlichen Gerechtigkeit das Lösgeld zahlte; empti eſtis pretio magno. In Ruckſicht dieſer zwo Urſachen hat er unſtreitig das Recht mit uns zu ſchalten und zu walten, und den Gebrauch zu beſtimmen, welchen wir von unſern Gliedern machen ſollen: Werdet ihr ihm entgegen ſeyn? was für einen Gebrauch befiehlt er uns dann, daß wir von unſern Gliedern machen ſollen? Es iſt dieſer, daß wir ihn verherrlichen, und in uns tragen ſollen; glorificate & portate Deum in corpore veſtro: Er will, daß alle Bewegungeu unſers Leibes, und unſers Gemüthes ihm geheiliget werden, und er unterſaget uns abſonderlich alle fleiſchlichen Wohllüſten; corpus non fornicationi ſed Domino (y).

(x) Aug. Serm. 18. de verb. Ap. (y) 1. Cor. 6.

Un=

Unterdeſſen ſind es ebendieſelben Wohllüſte, ſo der Unzüchtige ſich geſtattet; er ſchaltet und waltet daher mit ſeinem Leibe wider die ausdrückliche Verordnung Jeſu Chriſti. Sehet wie groß ſeine Ungerechtigkeit und Undankbarkeit iſt; eine Ungerechtigkeit und Undankbarkeit gegen den Erlöſer, welche die abſcheulichſte Gottesſchänderey in ſich enthält; der große Weltapoſtel redet in ſolchen Ausdrücken davon, welche wahrhaft ſchreckbar ſind; Neſcitis, ſaget er zu den Korinthern, quoniam corpora veſtra membra ſunt Chriſti? Wiſſet ihr nicht, daß euere Leiber Glieder Jeſu Chriſti ſind; tollens ergo membra Chriſti faciam membra meretricis; Soll ich dann Jeſu Chriſto ſeine eignen Glieder hinwegreißen, damit ſie die Glieder einer Hure werden?

Meine Brüder! verzeihet mir dieſes Wort, es verurſachet mir ſelbſt ein Grauſen, ich bediene mit deſſen nicht außer mit dem Apoſtel, und damit ich euch mit dem Apoſtel zu erkennen gebe, wie unwürdig ihr den Leib Jeſu Chriſti behandelt, daferne ihr wider die Keuſchheit ſündiget; ihr reißet ihm, alſo zu reden, die Augen aus, wenn ihr euch der eurigen bedienet, um mit Wohlgefallen dasjenige anzuſehen, welches euch zu verlangen nicht erlaubet iſt; ihr nehmet ihm die rechte Hand hinweg, wenn ihr der eurigen, ſey es an euch oder an andern unerlaubte Freyheiten

heiten geſtattet; ihr beraubet ihn des Gebrauches ſeiner Füße, wenn die Beſuchungen, ſo ihr gebet, die Leidenſchaft zum Urſprunge haben.

Ich ſage ebendaſſelbe von den andern Sinnen, und von allen Kräften eurer Seele, daferne ihr Werkzeuge der Bosheit daraus machet, ihr nehmet ſie Jeſu Chriſto euerm Haupte gleichſam gewalthätiger Weiſe hinweg; ihr vergreifet euch ſchändlich an ſeiner Perſon, ihr erneueret, ſo viel euch möglich iſt, die Schmerzen ſeines Leidens, ihr kreuziget von neuem die Keuſchheit von Natur in euerm Herzen, gleichwie ſie einmal auf dem Calvarieberge gekreuziget worden, ſaget Tertullianus; propudia occiſæ in publico caſtitatis. Wem wollet ihr dann dieſe Glieder, die ihr von euerm Gott abreißet, zum Dienſte wiedmen? Wollet ihr mir erlauben, daß ich es wiederhole? einer Unglückſeligen, die ſich entehret, einer Hure; faciam membra meretricis.

Sieh nun, ſchändlicher Unzüchtige! das iſt der Gott, welchen du dir ſchmiedeſt; du verläſſeſt den wahren Gott, welcher dich aus der ägyptiſchen Gefangenſchaft gerettet hat, und du opfereſt deinen Weihrauch einem Abgott des Fleiſches; du biſt ſo niederträchtig, daß du ihn anbetheſt, daß du ihm deine Begierden, deine Seufzer, dein Herz, deine Seele ſchenkeſt; Ach! du macheſt dich daher einer

groben Abgötterey, eines Mordes ſchuldig, und zwar ſo ſchuldig, als wenn du gleich den Juden deinen Gott getödtet hätteſt: Du biſt alſo ein Grauſamer, ein Gottesſchänder, ein Ungerechter, ein Undankbarer gegen dieſem Heilande, ſo oft du deinen Leib, oder deine Seele mit einiger Unlauterkeit befleckeſt. Meine Brüder! ich fürchte, ich halte mich in dieſen Ueberlegungen zu lange auf, ſie haben etwas erſchreckliches in ſich, und ſie ſind im Stande in Verzweiflung zu ſtürzen, wenn man ſich dabey nicht in Obacht nimmt.

Es hat auch ehemals Tertullianus, dieſer erhabne Geiſt, den Schluß daraus gemacht, daß der Ehebruch ein Laſter ſey, welches nicht kann vergeben werden, daß ſo gar die Kirche, wenn der darinn verfängliche auch alle ſeine Kräfte angewendet, und ſichtbare Zeichen einer vollkommnen Buße von ſich gegeben hätte, keine Achtung darauf haben ſollte. Er urtheilte ohne Zweifel übel, und die Kirche, da ſie ſeine Meynung verdammte, hat gewieſen, daß die größten Sünder, die ſo gar in dem Puncte der Unlauterkeit verfangen, niemals an der Barmherzigkeit Gottes verzweifeln ſollten. Allein ſein Urtheil giebt zwey Dinge zu erkennen: Erſtens, daß die Sünden der Unlauterkeit in den ſchönen Zeiten der Kirche ſehr ſelten geweſen, indem man bis dahin keine Entſcheidung über einen ſo wichtigen Punct

gegeben: Zweytens, daß alſo die den Unzüchtigen auferlegte Buße ſehr ſchwer und hart geweſen, indem große und angeſehene Leute zweifelten, ob auch die ſchwereſte und härteſte genug ſeyn möchte.

In der That ſchlaget die geiſtlichen Geſetze nach, in welchen die Kirchenzucht dieſer Zeiten enthalten iſt, zu was für Abtödtungen haben ſie diejenigen nicht verdammet, welche ſich dem Leben der Sinne ergeben hatten? Sie haben einige zu zehn andere zu zwanzig, ja zu vierzig jähriger Faſten in Waſſer und Brod verdammet. Man ſah ſie beſchämet, und gedemüthiget eine lange Folge der Jahre hindurch bey der Kirchenthüre ſich in das Gebeth der Gläubigen empfehlen, und unter der Aſche, und in einem Bußſacke den Augenblick einer ſündhaften Freude mit einem Thränenſtrome abbüßen. Andere ließen nach der Erzählung des heiligen Johannes Climacus, daß innerſte der Wüſteneyen von dieſen trauervollen Worten ertönen: **Wehe uns, die wir den Palmzweig der Unſchuld verloren! können wir hoffen, daß wir künftighin bey dem Gefolge dieſes göttlichen Bräutigames, welchen wir entehret haben, zugelaſſen werden! Ach! wir getrauen uns nicht mehr die Augen gegen dem Himmel zu heben, wo er unter den heiligſten und keuſcheſten Jungfrauen ſeinen Hof hält. Die Hölle iſt das Gefängniß der befleckten Lei-**

ber. Ach! wie würde es dann in dem Tode dem meinigen ergehen, wenn die Thränen einen Augenblick aus meinen Augen zufließen aufhöreten. Auf dieſe Art ſtraften ſich dieſe Heiligen, weil ſie das Gefäß ihres Leibes, wie der heilige Paulus ſaget, nicht in der Heiligkeit und in der Ehre beſeſſen hatten.

Dieſer Gedanken, daß ſie den Tempel des heiligen Geiſtes beflecket, und die Glieder Jeſu Chriſti entheiliget hatten, ſtellete ihnen eine Sünde vor, welche alle Strafen, ſo der Menſch ertragen könnte, verdienete. Seyd ihr nicht entſchloſſen euch ſelben zu unterwerfen? **Es iſt der Willen Gottes, daß ihr euern Leib in der Heiligkeit und in der Ehre, ſo ihr in der Taufe empfangen, zu beſitzen wiſſet;** hæc eſt voluntas Dei, ut ſciat unusquisque vas ſuum poſſidere in ſanctificatione & honore. Werdet ihr nicht die Mittel hierzu ergreifen? Werden euch dieſe Heiligkeit, und dieſe Ehre, wenn ſie mit dem Verderbniße und der Niederträchtigkeit des Laſters verglichen werden, über den gräulichen Gottesraub, ſo es enthält, nicht die Augen aufreißen? dieſer Gottesraub, habe ich anfänglich gottlos genennet, und in der That, er geht bis zur Gottloſigkeit, er geht ſo weit, daß er den Glauben Gottes auslöſchet, zu welchem wir uns in der Taufe bekennet haben. Die Ueberlegung, ſo ich über

die

die folgenden Worte unſrer Epiſtel machen werde, wird es euch zeigen.

Der Apoſtel ſaget zu den Theſſalonicenſern, daß es der Willen Gottes ſey, daß ſie nicht wie die Heyden, welche keinen Gott erkennen, den Regungen der Begierlichkeit folgen ſollen; non in paſſione deſiderii ſicut & gentes, quæ ignorant Deum. Der natürliche Verſtand von dieſen Worten, ich geſtehe es, iſt, daß die Unwiſſenheit Gottes Urſache ſey, daß man ſich ſchier allezeit ohne Einhalt und Mäßigung den Ausſchweifungen der Wohlluſt ergebe. Dieſes wird bey dieſen finſtern Zeiten, wo der Herr die Völker ihrem eignen Sinne überlaſſen hat, nur allzu ſehr bewahrheitet; allein man kann ſagen, ohne daß man die dem Worte des Heiligen Paulus ſchuldige Ehrerbiethigkeit verlieret, daß die Ausſchweifungen der Wohlluſt, daferne man ſich ihnen ergiebt, nach und nach und unvermerkter in die Unwiſſenheit und Vergeſſenheit Gottes führen.

Verlorne Söhne! die ihr durch ein wohllüſtiges Leben euer Vermögen verſchwendet habet, durchgehet mit mir die verſchiedenen Stände, in welchen ihr euch befunden, bevor ihr in dieſe Blindheit, worinn ihr die Wahrheiten des Heils betreffend zu ſeyn ſcheinet, gefallen: Kommet mir nach, ich bitte euch, denn ich will nun euch zu überzeugen den Beweis aus

euerm eignen Herzen hernehmen, ich fürchte nicht, daß ihr mir es läugnen werdet, wenn ihr aufrichtig ſeyd.

Was für eine Ungleichheit unter euch ſelbſt, wenn man das, was ihr ſeyd, mit dem vergleichet, was ihr in euern zarten Jahren waret, als ihr noch das reine Herz, jene unſchuldige Seele hattet, welcher Gott zu ſehen vorbehalten iſt: ihr habet die Sünde der Unlauterkeit als eine Misgeburt angeſehen, ihr habet ſie nicht anders als wie eine ſchädliche Schlange geflohen, ihr habet alles auf das Strengſte verdammet, was dazu Anlaß geben mochte, ein Augenwink, ein ſchier ohne Ueberlegung entgangenes Wort, alles, was man ſinnlich nennet, iſt euch eine gefährliche Klippe geweſen, woran ihr geforchten, daß euer Heil ſcheittern könnte, ihr ſeyd den Gelegenheiten ausgewichen, welche euerm Herzen auch nur leichte Eindrücke machten. Wo iſt dieſe heickliche Achtſamkeit hingekommen? Ach ſie iſt nicht mehr, euere von der Natur ſelbſt genommenen Begriffe ſind erloſchen, euere Kenntniſſen geſchwächet, und dieſe ſchädlichen Fehler, die ihr verabſchenet habet, ſind euch bald nicht mehr als Fehler vorgekommen.

Vormals habet ihr euch wider jene Zuſammenkünften, welche eurer Seele tödtliche Wunden geſchlagen, wider jene Gefälligkeiten, welche den gefähr=

fährlichen Anhang unterhalten, wider jene Beſuchungen, wider jene Liebesbriefgen, und wider jenen Umgang öffentlich erkläret, ſo der heilige Hieronymus die letzten Zeichen einer ſterbenden Keuſchheit nennet. Seyd ihr noch ebendieſelben ſcharſe Richter in der chriſtlichen Sittenlehre? Ach! wie unterſchieden ſind euere Urtheile von den erſten: Wenn man euch glaubet, ſo ſind dieſe ärgerlichen Geſellſchaften und Geſpräche nichts mehr anders, als ehrbare Gemüthserholungen, dieſe Anhänge, nichts als Beſtändigkeit, und Treuheit, dieſe Zuſammenkünften nichts als Wohlſtand und Höflichkeit.

Ihr habet auf dieſe Art nach und nach das Laſter zur Tugend gemacht; unterdeſſen euer Gewiſſen begehrte noch ſeine Gerechtſame, und der Glauben der Religion ihre zurück; ungeſtümes Begehren, nagende Gewiſſensbiſſe zu was habet ihr gedienet? Euch anhören, und in der Unordnung leben, waren ſolche Dinge, die mit dem Friede, den man wünſchete, nicht beſtehen konnte. Man hat daher dieſen Frieden, welchen man wünſchete, auf Unköſten ſeines Gewiſſens und ſeines Glaubens geſuchet, man hat ſich lieber von Gott ſelbſt, als von dem Gegenſtande, den man blinderweiſe anbath, trennen wollen. Ihr Provinzen des Reiches, und du Königreich England, die ihr ehemals die Pflanzſchule der Heiligen waret, ihr könnet uns über dieſen Punct

unterrichten, ihr habet der Lehre euerer Väter entſaget, ihr habet das Eingeweid euerer Mütter zerriſſen; wo iſt eure Spaltung empfangen worden? in der Blutſchande eines abtrinnigen Ordensgeiſtlichen, und in dem Beyſchlafe eines vor unreiner Liebe raſenden Königes. Gewöhnte Wohllüſtige habet ihr nicht auf gleiche Art euerm Glauben entſaget? Iſt euer Herz nicht heutiges Tages bereit dieſem Beyſpiele zu folgen? Würde es nicht, in der That demſelben folgen, wenn es nicht ein zeitlicher Eigennuz davon abhielt? Gehet in dieſes Herz hinein, ihr werdet darinn finden, daß ihr die Furcht, hernach die Empfindung, darauf den Glauben und mit ihm das natürliche Vernunftlicht verloren habet.

Nichtsdeſtoweniger bleibt euch noch genug davon übrig, um zu erkennen, daß ein Gott, daß dieſer Gott gerecht, daß ſeine Gerechtigkeit ihn verpflichte die Böſen zu ſtrafen, und die Guten zu belohnen, daß ſeine Strafen und ſeine Belohnungen nicht allezeit in dieſem Leben Plaz haben, daß folgſam nach dieſem ein anderes ſey, wo der Menſch nach ſeinen Werken empfanget; mit dieſer Kenntniß iſt es unmöglich, daß ihr nicht einige Unruhe über das ewige Schickſal eurer Seele habet. Ihr trachtet daher dieſes Licht durch eitle Spitzfindigkeiten auszulöſchen, und in geheim zu euch zu ſagen, es gebe keinen Gott, weil es euch daran gelegen wäre, daß es keinen gäbe;

be; dieſes iſt der tiefe Abgrund, worein eine unreine Leidenſchaft euch ſchon geſtürzet hat, oder euch darein zu ſtürzen nicht zaudern wird, wenn ihr noch nicht darein geſtürzet ſeyd.

Ihr werdet daher im Finſtern daher tappen, ihr werdet an allem zweifeln, ihr werdet von einem Irrthume zu dem andern überſchreiten, euer Herz wird ſich bearbeiten euern Verſtand zu verführen, und der einmal verführte Verſtand wird euch wie verzweifelnd der Ausgelaſſenheit überliefern, ihr werdet euch mit einer unerſättlichen Hitze in aller Gattung Unlauterkeiten verſenken, ihr werdet euch von Tage zu Tage verderben, und in euern Bosheiten abſcheulicher werden. Dieſes ſind, wie es der heilige Paulus anmerket (z), die häßlichen Kennzeichen des Laſters der Unlauterkeit, es iſt ein Laſter, welches die Heiligkeit unſrer Taufe verletzet, ein Laſter, welches die Glieder Jeſu Chriſti entehret, ein Laſter, welches Gott ſelbſt zernichten würde, wenn es möglich wäre, ein ſchändliches Laſter, welches die liederlichen Chriſten mit den Heyden vermiſchet, die den Herrn nicht erkennen, endlich ein Laſter, welches dem Ziele und Ende entgegen iſt, zu welchem uns Gott in unſrer Taufe berufet.

(z) Eph. 4.

Denn zu was hat uns Gott in unſrer Taufe berufen? Der Apoſtel ſaget es uns auch: daß wie an dem Leibe, in dem Verſtande, in dem Herzen, in allen unſern Handlungen, in allen unſern Gedanken, in allen unſern Begierden heilig und nicht unrein ſeyn ſollen; non enim vocavit nos Deus in immunditiam, ſed in ſanctificationem. Unterdeſſen wie groß iſt der Sieg der Unlauterkeit, wenn dieſe Leidenſchaft ſich einmal bey einem Chriſten eingeſchlichen? Sie herrſchet über den ganzen Menſchen ſaget der heilige Cyprianus, totum hominem ſuum ſub triumphum libidinis mittit; ſie herrſchet über ſeine Gedächtniß, welche ſie mit der ſchädlichen Erinnerung eines in der Unordnung und Ausgelaſſenheit zugebrachten Lebens anfüllet; ſie herrſchet über die Einbildung, welche ſie mit unreinen und die Sinne regmachenden Gegenſtänden beflecket, ſie herrſchet über den Verſtand, welchen ſie beſtändig mit Gedanken, mit Anſchlägen und Betrachtungen, die ihr günſtig ſind, überſchüttet, ſie herrſchet über das Herz, welches ſie mit laſterhaften Anſchlägen und Begierden überhäufet; ſie herrſchet über das Sündenfleiſch, welches ſie unaufhörlich wider den Geiſt empöret; nec corporibus parcens nec animis.

Nicht nur allein füllet ſie den ganzen Menſchen mit ihren Unfläthereyen an, alſo zwar, daß er die

Gott-

Gottloſigkeit ſelbſt wird, damit ich mich der Worte des Propheten Zacharias bediene; ipſa impietas (a): ſondern ſie verleitet ihn zu aller Gattung Schandthaten. Nein es iſt keine Ausſcheifung mehr, welche dieſer zu begehen nicht im Stande iſt, der ſich dieſer Leidenſchaft ergiebt. Cham von dieſem grauſamen Wütheriche beherrſchet wird ſeine Augen durch das Anſehen deſſen beſudeln, was die Ehrbarkeit verborgen halten muß; die Einwohner von Sodom werden keine Achtung mehr auf die Ungleichheit des Geſchlechtes haben; die Kinder Heli werden die Würde der Leviten vergeſſen, ſie werden ihr Amt misbrauchen, und gräuliche Laſterthaten ſo gar in dem Heiligthume begehen; Amon wird ſeinem Geſchlechte einen Schandfleck anhängen und ſeiner eignen Schweſter Gewalt anthun, die er hernach mit Spott überhäuft zurückſchicken wird; David wird in die unverletzliche Gerechtſame des Tapfern Urias eingreifen, der ihm auf Unköſten ſeiner Ruhe, und mit Gefahr ſeines Lebens dienet; Abſolon wird in dem Angeſichte des ganzen Iſraels etwas thun, welches mich reuet, daß ich es euch entdecket habe.

Nein! wie viel andere eben ſo erſchreckliche Laſter wird noch das knechtiſche Aug dieſer Leidenſchaft begehen? Der heilige Apoſtel Paulus hat dergleichen benamſet, welche die Natur in Aufruhr bringen,

(a) Zach. 5.

gen, ſo die Ehrerbiethigkeit gegen dieſem Orte zu verſchweigen, mich bemüßiget; und die der heilige Cyprianus alle in dieſem einzigen Worte verfaſſet hat; die Unzucht bringet den ganzen Menſchen unter das Joch der ſchändlichen Wohlluſt; totum hominem ſuum mittit ſub triumphum libidinis.

Dieſe Leidenſchaft beflecket den Menſchen nicht allein in allen ſeinen Kräften, ſie beſudelt ihn nicht allein mit allen Laſtern, welche wider die Schamhaftigkeit mögen begangen werden, ſondern ſie machet, daß alle anderen Laſter dieſen dienen müſſen. Nein es iſt kein Laſter, welches ein zügelloſer Wohllüſtiger zu begehen nicht im Stande iſt. Wenn er unter den Augen der Aeltern ſteht, welche Zeichen von einer Religion von ihm erheiſchen, ſo will er lieber gottesſchänderiſche Beichten und unwürdige Communionen verrichten, als zur Muthmaßung einiges Liebshandels Anlaß geben; wenn er Mittel hat, ſo wird er ſie verſchwenden, wie der verlorene Sohn um in dem Schooße einer ſchändlichen Wohlluſt zu leben; exhauriens rem cum pudore; wenn er keine hat, ſo wird er ſich erkecken Diebſtähle, Erpreſſungen, und andere Ungerechtigkeiten zu begehen um ſeine gottesſchänderiſchen Freuden zu unterhalten; cupiditatum in fecta rabies: Wenn er einige Obergewalt in Handen hat, ſo wird er ſie in Anſehung eines ſchlechten Geſchöpfes, welchem er ſich

zu

zu einem verächtlichen Sclave gemacht hat, misbrauchen: wenn er Mitbuhler hat, ſo wird er Mord und Gift anwenden um ihn aus dem Wege zu räumen; frequenter perveniens ad ſanguinem: Hat man ihm etwas geheimes anvertrauet, ſo iſt er ein Samſon, welcher es verrathen wird um dem Vorwitze einer Dalila genug zu thun, welche zu beleidigen er das Herz nicht hat; ex pugnans ſanguinis & familiæ fidem: Die Perſon, auf welche er ſeine Begierden geworfen, iſt durch das Band der Ehe verbunden, ohne einige Achtung auf dieſes Band zu haben, wird er, wenn er kann, den Fremden in die Güter des rechtmäßigen Erbes einführen; in aliena teſtamenta ſobolem ignoti inducens:

Wir haben alle Tage öffentliche Eheſcheidungen, heimliche Zwiſtigkeiten, Mütter ohne Ehegemahlen, Schandflecke der Geſchlechter; contumeliæ generis, unnatürliche und dem Stande und Range zu wider laufende Eheverlöbniſſe vor Augen; was iſt die Urſache dieſer ſo gemeinen und ſo bekannten Unordnungen, nichts anders, als die blinde Leidenſchaft der Unlauterkeit? Ihre Wirkungen dähnen ſich noch weiter aus; ſie verderbet die beſte Geſundheit, ruina melioris ætatis: Dem Apoſtel zufolge iſt ſie von allen Laſtern das einzige, wodurch man wider ſeinen eignen Leib ſündiget; omne peccatum . . extra corpus

pus eſt ; qui autem fornicatur, in corpus ſuum peccat. Warum das?

Die Schriftausleger geben hievon viele Urſachen; die einen ſagen mit dem heiligen Hieronymus, die Unlauterkeit greiſe den Leib mehr an als die anderen Sünden, und die Eindrücke dauern länger, und ſogar die Buße, welche die anderen böſen Gewohnheiten verbeſſert, erwecke zu Zeiten den ſchändlichen Stachel des Fleiſches, und werde dadurch eine Gelegenheit zur Sünde; die anderen ſagen, dieſe Sünde ſey wider den Leib, weil ſie in dieſem Augenblicke demjenigen, der ſie begeht alle Freyheit, alle Ueberlegung benimmt, ſie verſchlinget ihn ganz in dem Kothe der Wohlluſt, und machet ihn zu einem unvernünftigen Viehe, wie der Pſalmiſt ſaget, ſimilis factus eſt illis; andere ſagen mit dem heiligen Athanaſius, dieſe Sünde ſey wider den Leib, weil ſie ihn abſchwächet, ſeine Kräfte erſchöpfet, und Urſache iſt, daß er die Krankheiten des Alters vor dem Alter ſelbſt leidet. Zufolge der Drohung des heiligen Geiſtes ſelbſt, wird der Unzüchtige die Weyde der Fäulung und der Würmer ſeyn; er wird ein großes Beyſpiel abgeben, und ſeine Seele wird aus der Zahl der Lebendigen verſtoſſen werden; putredo & vermes hæreditabunt eum, & extolletur in exemplum majus.

Allein

Allein, was ſage ich, meine Brüder! und mit was beſchäftige ich euch? wenn die Schwachheit, die Krankheit, der Tod ſelbſt dieſes Leibes das einzige Uebel wäre, welches dieſe Leidenſchaft verurſachet, ja, ſo würde unſer Eifer weniger aufgebracht werden; aber was für eine tiefe Wunde ſchlägt ſie nicht der Seele? Ihr habet es ſchon gehöret und ſehet, was uns untröſtlich machet: Sie beraubet ſie der heiligmachenden Gnade, ſie machet ſie eines unendlich erſchrecklichern Todes würdig, als der Tod des Leibes iſt, ſie wird ſo gar in dieſem Leben der eigne Henker deſſen, in welchem ſie herrſchet; ſie beraubet ihn der Ruhe eines guten Gewiſſens, incendium conſcientiæ bonæ; ſie übergiebt ihn einem heimlichen Verdruße, der ihn auszehret, Unruhen, die ihn in Verwirrung ſetzen, Begierden, die ihn immer beläſtigen, einem bittern Zorne und Haße, der ihn zu Boden drücket, der Eiferſucht, die in ihm den größten Unwillen erreget, der Raſerey, wodurch er außer ſich kömmt, dem Eckel, wovon er eingenommen wird, und der Furcht, welche ihn erſtarren machet.

Es wird alſo erfüllet, was der heilige Paulus in unſrer Epiſtel ſaget, daß Gott der Rächer der Sünden der Unlauterkeit ſey: **Niemand unterdrucke ſeinen Bruder, noch thu er ihm Unrecht in einem Geſchäfte** ſaget dieſer Apoſtel,

weil

weil der Herr der Rächer aller dieſer Sünden iſt, wie wir es ſchon von Seiten ſeiner erkläret und verſichert haben; & ne quis ſupergrediatur, neque circumveniat in negotio fratrem ſuum, quoniam vindex eſt Dominus de his omnibus, ſicut prædiximus vobis, & teſtificati ſumus. Er ſaget nicht, er wird ſeyn, ſondern er iſt wirklich, maßen er heut zu Tage die Sündhaften ſtrafet die einen an ihren Gütern, die anderen an ihrer Ehre, viele an ihrer Geſundheit, alle an ihrem Gewiſſen, welches unaufhörlich durch die Biſſe des nagenden Wurmes gemartert wird.

Sinnliche Seelen! ich ſage euch hier nichts, ſo ihr nicht erfahren habet, und wovon ihr nicht im Stande ſeyd uns die beredſamſten und nachdrücklichſten Lehren zu geben. Was mag es daher für eine Bezauberung ſeyn, welche euch in euern laſterhaften Gewohnheiten aufhält? Denn wie kann ich die Raſerey, welche euch beſitzet, anders nennen? Ihr könnet nicht verneinen, daß dieſes Laſter euch nicht ſehr unglücklich mache, und daß der Friede der Keuſchen den groben Freuden des Fleiſches nicht unendlich vorzuziehen ſey; ihr könnet ferner nicht verneinen, daß, wenn ihr in dieſem Stande ſterbet, ihr für eine Ewigkeit verloren wäret. Was ſollte daher eure Bekehrung einen einzigen Augenblick aufhalten können? Ihr erwartet, ſaget ihr, eine bequemere

mere Zeit, eine Zeit, wo das Feuer dieſer Leidenſchaft nicht mehr ſo lebhaft ſeyn wird, und ich antworte euch, daß ihr mit großen Schritten der Unbußfertigkeit, die an dem Ende euers Lebens erfolgen wird, zueilet. Die Unlauterkeit führet mehr als alle übrigen Laſter ſchier unfehlbar dahin, ſie iſt die Mutter davon, ſaget der heilige Cyprianus, mater impœnitentiæ. Und ſehet wie:

Anfänglich benimmt dieſe Leidenſchaft die Luſt zu der Betrachtung, zu dem geiſtlichen Leſen, zu dem Gebethe, und zu den anderen Uebungen der Religion, hernach entfernet ſie von den Sacramenten; und wenn man zu beichten bemüßiget wird, ſo ſuchet man die gelindeſten und leichtſinnigſten Beichtväter aus, welchen man ſich auch nicht vollkommen erklären darf. Das nicht allerdings ruhige Gewiſſen machet ſich Vorwürfe wegen dem Abgange der Aufrichtigkeit, welches man durch einige Ueberleg- und Betrachtungen zu ſtillen ſuchet, und weil der Glaube keine dergleichen darreichet, ſo ſuchet man ſie in dem Unglaube. In dieſem Stande ſchließt man die Augen, damit man das nicht ſehe, was verblenden, was verhärten kann.

Ein angewöhnter Unzüchtiger wird uns von dem heiligen Geiſte als ein von lauter Gottloſigkeit angefülltes Gefäß vorgeſtellet, in welches man einen

Klumpen Bley hat fließen laſſen; miſit maſſam plumbeam in os ejus (b). Sehet ſolche Schritte machet die Unlauterkeit, gehen ſie nicht der zu letzt erfolgenden Unbußfertigkeit zu? Was für eine ungemeine Schwierigkeit wird ein Wohllüſtiger, daferne er ſich beſſern will, nicht finden dieſes Gefäß zu leeren, ſich über dieſen Klumpen Bley zu erheben? Es iſt daher gewiß, und die Erfahrung zeiget es nur zu viel, daß ihr Gefahr laufet als Verworfene zu ſterben, daferne ihr eure Bekehrung vorzunehmen nur ein wenig zauderet.

Ach, meine Brüder! bekehret euch alſo zu Gott von ganzem euerm Herzen, reißet dieſes Aug aus, welches euch ärgert, hauet dieſe Hand ab, die euch zu Grunde richtet, begebet euch alles Umganges mit dieſer Perſon, deren Gegenwart euch verführet. Dieſes Fleiſch, welches ſich wider euch empöret, bändiget es durch die Abtödtung, aus dieſer Abſicht gebiethet euch die Kirche das Faſten und die Enthaltung von den Fleiſchſpeiſen zu dieſer Zeit; dieſer unreine Geiſt, der euch verſuchet, jaget ihn in die Flucht durch euer Gebeth, und damit ihr euch in dieſen Uebungen feſt machet, ſo betrachtet erſtens, was für eine große Sünde die Unlauterkeit bey allen Menſchen iſt, indem Gott will, das alle keuſch ſind, ndem er ſie, darum bittet, indem er es ihnen gebiethet,

(b) Zach. 5.

biethet, indem er ſie deßwegen belohnet, und als ein eiferſüchtiger, beleidigter Gott darum ſtrafet, wenn ſie es nicht ſind, dieſes habet ihr vernommen in dem erſten Puncte.

Betrachtet hernach, was die Unlauterkeit für ein großer Gottesraub unter den Chriſten iſt, indem ſie in ihnen den lebendigen Tempel des heiligen Geiſtes und die Glieder Jeſu Chriſti beflecket, indem ſie Gott ſelbſt und die Religion in ihren Abſichten angreifet; dieſes habet ihr gehöret in meinem zweyten Puncte.

O wie mächtig ſind dieſe Betrachtungen bey dieſen, welche ſich ernſtlich damit beſchäftigen! was für eine Unſchuld der Sitten haben ſie in den erſten Zeiten des Chriſtenthumes nicht herrſchen gemacht! Die Chriſten unterſucheten ſie damals, und daraus erwuchs jener beſondere Fleiß, welchen alle Apoſtel hatten ſich ſowohl in ihren Schriften, als in ihren Unterweiſungen über die Obliegenheiten der Keuſchheit auszudähnen; daraus entſtund der Eifer, mit welchem der heilige Paulus den Blutſchänder von Korinth dem Satan übergeben, damit ſagte er, ſeine gepeinigte Seele einen Verſuch von der Hölle, die ihm ſtatt eines Zügels dienete, machte, und ſein Laſter abbüßte: tradere hujusmodi Satanæ in interitum carnis, ut ſpiritus ſalvus ſit.

Daraus jene bewundernswürdige Abhandlungen, ſo die heiligen Cyprianus, Ambroſius, Hieronymus und ſo viele andern für die Vollkommenheit der Jungfrauen des einen und andern Geſchlechtes verfertiget haben; daraus jene unüberwindliche Standhaftigkeit, welche die ſchwachen Jungfrauen die einen über Rad, Folter, und die grauſamſten Peinen, die andern über die herrlichſten Verheiſſungen, und über die verführlichſten Schmeicheleyen derjenigen erhub, welche ſich mit ihnen zu trauen ſuchten; daraus jener Heldenmuth einiger Martyrer, welche ſich ihre eigne Zunge abbiſſen, und ſie in das Angeſicht jener unglückſeligen Schlachtopfer der Unzucht ausgeſpieen, die man um ſie zu verführen geſandt hatte; daraus dieſer durch die Hochachtung und Uebung der Chriſten in der erſten Kirche ſo bekannte Wahlſpruch: **Eher ſterben, als beflecket werden;** potius mori, quam fædari.

Daraus alle dieſe Sorgfalt, und alle dieſe Vorſicht, die man anwandt um dem geringſten Falle in betreff der Unreinigkeit vorzukommen; daraus dieſe Flucht der Schauſpiele, wo die Worte, die Geberden, und die Stellung der Spieler zu nichts anders taugen, als eine unreine Flamme zu erwecken; daraus die Abſönderung der zweyen Geſchlechter in den heiligſten Zuſammenkünften der Religion, die Einſamkeit der Jungfrauen, der Schleyer der Weiber,

die Einfalt ihres Aufputzes, die Ehrbarkeit ihrer Kleider, der öftere Gebrauch jenes heiligen Weines, welcher die Jungfrauen zeuget, die Mäßigkeit in ihren Mahlzeiten, die Strengheiten einer beſtändigen Buße; daraus die heilſame Grauſamkeit dieſer Heiligen, welche, wenn ſie ſich von einigen heftigen Verſuchungen geplagt fühleten, ſich um alle Regungen der Wohlluſt in ihnen zu erſticken entweder in Diſtel und Dörner herumwälzeten, oder ſich in das gefrorene Waſſer ſtürzeten, und ſo lange darinn verblieben, bis die Kälte ſchier die natürliche Hitze ihrer Leiber ausgelöſchet hätte; was für eine Liebe zu der Reinigkeit in dieſen Gläubigen! was für ein ungemeiner Abſcheu vor allem dem, was ihre Schönheit verdunkeln könnte!

Meine Brüder! ſehet dieſes ſind euere Muſter, dieſe großen Menſchen haben mit Darſetzung ihres Blutes für die Keuſchheit geſtritten, ihr müſſet das eurige ohne Vergießen, als einen ſo koſtbaren Schatz verlieren, machet ihr nicht dieſen Vorſatz? Seyd ihr nicht wirklich bereit nicht nur allein der Neigung zu der Sünde der Unlauterkeit, ſondern auch allem dem zu entſagen, was in euch oder in andern Gelegenheiten dazu geben könnte? Seyd ihr nicht betrübt, daß ihr den Herrn euern Gott durch eine unreine Flamme, die ihr in euerm Herzen habet aufſteigen laſſen, beleidiget habet?

Ja, Herr! wir ſind in Erblickung unſerer Mis⸗handlungen beſchämet, und gedemüthiget, wir wün⸗ſcheten ſie niemals begangen zu haben, wir opfern dir unſern Leib und Seele, damit du deinen Tem⸗pel daraus macheſt, weigere dich nicht dieſes Opfer anzunehmen. O mein Gott! du gebietheſt uns, daß wir keuſch ſeyn ſollen; allein die Keuſchheit iſt eine Gabe, welche von dir kömmt: Ach! gieb uns da⸗her, was du uns gebietheſt, gieb uns die nothwen⸗dige Stärke und Herzhaftigkeit, daß wir hierunten die Reinigkeit des Herzens der Anfälle unſerer Fein⸗de ungeachtet bewahren, damit wir dich von An⸗geſichte zu Angeſichte zu ſehen, und ewig zu beſitzen verdienen mögen. Amen.

Epiſtel

Auf den dritten Sonntag in der Faſten.

Eph. 5. 1.

Meine Brüder! ſeyd Nachfolger Gottes als ſeine liebſten Kinder, und wanderet in der Liebe, gleichwie Jeſus Chriſtus uns geliebet, und ſich ſelbſt für uns Gott zu einer Schankung und zu einem Schlachtopfer eines angenehmen Ge⸗ruches dargegeben hat. Man ſoll unter euch nicht ein⸗

einmal von der Hurerey, weder von einiger Unreinigkeit, noch von dem Geitze reden hören, gleichwie man unter den Heiligen nicht davon reden hören ſoll. Man ſoll auch keine unehrbare, thörichte und leichtfertige Worte hören, dieſes geziemet ſich nicht für euern Beruf; ſondern vielmehr Worte der Dankſagung. Denn wiſſet, daß kein Hurer, kein Unzüchtiger, kein Geitziger, welches eine Abgötterey iſt, ein Erb des Reiches Jeſu Chriſti und Gottes ſeyn werde. Laſſet euch von niemand durch eitle Geſpräche verführen; denn um dieſer Dinge willen fällt der Zorn Gottes auf die der Wahrheit widerſpenſtigen Menſchen. Darum habet mit ihnen keine Gemeinſchaft; denn ihr waret vormals Finſterniß, nun ſeyd ihr ein Licht in unſerm Herrn. Wanderet wie die Kinder des Lichtes: Nun beſteht die Frucht des Lichtes in aller Gattung Gütigkeit, Gerechtigkeit, und Wahrheit.

IV. Homilie
von der Keuſchheit.

Eingang.

Meine Brüder! die Kirche ſieht die Tiefe der Wunde gar wohl ein, ſo das Laſter der Unlauterkeit verurſachet, und es iſt kein Mittel, welches ſie nicht anwendet, beſonders zu dieſer heiligen Zeit, um ihre lieben Kinder daran zu heilen. Sie weis, daß das Gebeth den unreinen Geiſt in die Flucht jaget, und feſſelt; und daher verdoppelt ſie ihre Andachtsübungen, und verlängert ihren Gottesdienſt beträchtlich. Sie weis, daß dieſe Gattung Teufel durch das Faſten, und durch die Enthaltung ausgetrieben wird; ſie verpflichtet die Gläubigen dazu, damit, wenn das Fleiſch abgeſchwächet iſt, der Geiſt freyer werde, und um ſo leichter ſich gegen dem Herrn ſchwingen kann. Sie weis, daß das Stillſchweigen, und die Einſamkeit die Lebhaftigkeit dieſer viehiſchen und raſenden Leidenſchaft mäßiget; ſie erhebt ihre Stimme mehr als jemals wider die muſicaliſchen Verſammlungen, Schauſpiele, und weltliche Geſellſchaften. Sie weis endlich, daß das erſte unter allen Mitteln dasjenige, welches allen andern einen kräftigen Einfluß

fluß giebt; nämlich die gründlichen Unterweiſungen, welche hinreichend ſind einen durchdringenden Schrecken wider die Unlauterkeit einzujagen, und einen lebhaften Eckel wider ſie einzuflößen; Schreyet daher ſaget ſie ohne Unterlaß zu ihren Seelenhirten, erhebet eure Stimme wie eine Trompete, verkündiget meinem Volke ſeine Laſter, und dem Hauſe Jakob ſeine Sünden, clama, nec ceſſes, quaſi tuba exalta vocem tuam.

Sie befiehlt uns nicht allein zu ſchreyen, und zu beſtrafen und zu ermahnen; ſondern damit wir es mit einem guten Erfolge thun, ſchreibt ſie uns die Ordnung, die Mittel, und die Weiſe und Art davon vor; wir ſind ihren gottſeligen Geſinnungen nachgekommen, und haben den letzten Sonntag gewieſen, daß die Unlauterkeit für alle Menſchen ein ungeheures Laſter, und für einen Chriſten ein der Gottloſigkeit voller Gottesraub ſey. Ich will ihren weiſen Lehren auch heute folgen, und euch von der liebreichen Tugend der Keuſchheit ſprechen; zu dieſer ermahnet uns der heilige Apoſtel Paulus hauptſächlich in der heutigen Epiſtel.

Dieſer Apoſtel, ſaget der heilige Johannes Chryſoſtomus, nachdem er ſeine Lehre über das fünfte Geboth gegeben, und alles, was den Todſchlag veranlaſſen mag, verbothen hatte, unterwei-

ſet hier, was das ſechſte Geboth anbelanget, und verbiethet auch alles, was zu der Unlauterkeit behilflich ſeyn kann; er giebt uns die ihr entgegengeſetzte Tugend in Anſehung Gottes, in Anſehung Jeſu Chriſti, in Anſehung unſrer heiligen Religion zu betrachten; er erkläret uns ihre Weſenheit und wie weit ſie ſich erſtrecket, er treibt uns ſie zu üben durch dasjenige an, woran uns am meiſten gelegen iſt.

Sehet, meine Brüder! dieſes iſt, was ich in dieſer Unterweiſung zu thun geſinnet bin, als welche in Ruckſicht euerer Sitten von größter Nothwendigkeit iſt. Ehemals brachten die chriſtlichen Eheleute dieſe ganze heilige Zeit in einer genauen Enthaltung zu, und heutiges Tages finden die Beichtväter kaum einige, welche ſie zurücklegen, ohne daß ſie die unverbrüchlichſten Gerechtſame der Keuſchheit ſelbſt verletzen. O wie ſelten iſt dieſe Tugend zu unſern Zeiten! ſie iſt in der heiligſten Eheverbindung unbekannt, wie viele Unordnungen verdecket der geheiligte Schleyer der Ehe? Sie iſt in dem Wittwenſtande unbekannt; wie viele Wittwen des einen und andern Geſchlechtes erinnern ſich mit Wohlgefallen deſſen, woran ſie nicht mehr ohne Sünde denken darfen? ſie iſt in dem losledigen Stande unbekannt; o wie wenig giebt es in dieſem Jahrhunderte von jenen Jungfrauen dem Leibe und Geiſte nach, von welchen der Apoſtel erwähnung thut! ſollte ich hoffen mögen, daß

daß ich den Fortgang einer ſo allgemeinen Verderbniß hemmen könnte? Der heilige Paulus unterwies in der heutigen Epiſtel mit gutem Erfolge die von dem Heydenthume bekehrten Menſchen, das iſt, Menſchen, welche ſich der Unlauterkeit ſo gar aus einem Religionstriebe ergeben hatten. Dem Herrn ſey Dank geſagt, ihr ſeyd in einer Religion erzogen worden, welche alles verdammet, was die Reinigkeit verletzet. Was für einen Erfolg habe ich daher nicht Urſache mir von dieſer Unterweiſung zu verſprechen? Vernehmet den Entwurf und die Abtheilung davon.

Was für eine Keuſchheit ſoll ein Gläubiger haben? dieſes wird der Stoff meines erſten Punctes ſeyn. Welches ſind die Mittel, dieſe Keuſchheit zu erwerben? Dieſes wird der Stoff des zweyten Punctes ſeyn.

Erſter Punct.

Was iſt die Keuſchheit, woraus die Religion eine für jeden Chriſten unentbehliche Schuldigkeit machet? Die Keuſchheit, ſagen die Gottesgelehrten nach dem heiligen Thomas, iſt eine Tugend, welche die Gedanken, die Worte und die Werke, ſo die fleiſchlichen Wohllüſte betreffen, in uns mäßiget; ſie mäßiget die Gedanken, da ſie uns alle

alle gefährlichen und ſchädlichen Vorſtellungen, alle freywilligen und unnothwendigen Begriffe, alle unrechtmäßigen, obſchon innerliche Begierden unterſaget; ſie mäßiget die Worte, daß ſie uns nur die ehrbaren, und niemals die zweydeutige, und ungeziemliche geſtattet; ſie mäßiget die Werke, daß ſie ſelbe ſo viel in den Schranken der Ehrbarkeit hält, als die von der Gnade unterſtützte menſchliche Schwachheit erduldet. In dieſem beſteht die Tugend der Reinigkeit und Keuſchheit, und dieſes iſt ſchon im Stande euch begreiflich zu machen, was für eine heickliche Tugend ſie iſt, indem ein einziger Gedanken ſie tödtlich verwunden kann. Allein ich bin Vorhabens ſie euch durch die Reinigkeit Gottes ſelbſt, durch die Reinigkeit Jeſu Chriſti, und durch den Begriff, welchen der heilige Paulus uns davon giebt, erkennen zu geben. Dieſe Ordnung ſchreibt der Apoſtel ſelbſt in unſrer Epiſtel vor.

Erſtens ſtellet er uns die Reinigkeit Gottes als ein Muſter der unſrigen vor; **ſeyd Nachfolger Gottes, ſaget er, als ſeine liebſten Kinder;** eſtote imitatores Dei, ſicut filii chariſſimi: Als wenn er euch ſagte, die Kinder ſollen ihrem Vater nachfolgen, beſonders wenn ſie die liebſten ſind, es iſt nichts billigers, nichts natürlichers; ihr ſeyd alle Kinder Gottes, ihr werdet alle auf eine beſondere Art von ihm geliebet; denn wie viele Menſchen

und

und Völker giebt es, welchen er die Gnaden nicht erwieſen, ſo er euch erzeiget?

Ach! folget daher dieſem unendlich vollkommnen Weſen in allen ſeinen Vollkommenheiten nach, welchen nachzufolgen es möglich iſt; in ſeiner Unveränderlichkeit, da ihr ebendieſelbe Gleichheit in den Zeiten der Wohlfahrt, und der Widerwärtigkeiten behaltet; in ſeiner Weisheit, daß ihr das Zukünftige vorſehet, und euch zu euerm letzten Ende ernſtlich bereitet; in ſeiner Gerechtigkeit, da ihr alles verdammet, oder genehmiget, was er verdammt, oder genehmiget; und beſonders folget ihm in ſeiner Reinig- und Heiligkeit nach, denn er gebiethet uns ſonderheitlich, daß wir ihm in dieſer Vollkommenheit nachfolgen. Ich bin der Herr euer Gott, ſagte er vormals zu ſeinem Volke; daher ſollet ihr heilig ſeyn, weil ich heilig bin: ſancti eritis, quia ego ſanctus ſum (a).

Er giebt uns ebendaſſelbe durch den königlichen Propheten zu verſtehen: Als Iſaias jene berühmte Erſcheinung gehabt, wo der Herr auf einem erhabnen Throne ſitzend ihm die Herrlichkeit ſeines Sohnes offenbarte, ſo hat er Seraphim um ſeinen Thron herumgeſehen, welche einer dem anderen zu rieſen, und beſtändig ſageten: Heilig, heilig, heilig iſt der Herr der

(a) Levit. 11.

der Gott der Heerſchaaren; ſanctus, ſanctus, ſanctus Dominus Deus exercituum.

In der That warum ſcheinen dieſe von der göttlichen Liebe angeflammten himmliſche Geiſter die anderen Vollkommenheiten Gottes zu vergeſſen, damit ſie ſich allein ſeiner Reinigkeit erinnern? Uns zu belehren, daß dieſe Vollkommenheit diejenige ſey, auf welche wir hauptſächlich bedacht ſeyn, und ihr in ihm nachahmen ſollen. Erheben wir daher unſer Gemüth gegen dem Himmel, betrachten wir dort die Gottheit auf ihrem Throne, und wenn unſer Herz rein genug iſt, ſo ſehen wir den ſchimmernden Glanz an, welchen derjenige von allen Seiten von ſich giebt, welcher vorzüglich die Reinigkeit iſt.

Er iſt ein verzehrendes Feuer, welches keinen Unrath an ſich leidet, welches äußerlich alles, was unrein iſt, hinwegfrißt; er iſt ein nicht allein in ſeinem Weſen, ſondern auch in allen ſeinen Gedanken unendlich reiner Geiſt; die Unwiſſenheit, der Irrthum, die Verführung, die Meynung, der Zweifel ſind insgeſammt davon verbannt; rein in allen ſeinen Kenntniſſen, er ſieht alle unſrer Unſchuld gefährlichen Gegenſtände, und die abſcheulichſten Laſter, ohne daß ſein göttliches Licht mehr beflecket werde, als die Stralen der Sonne, wenn ſie einen ungeſunden Ort beleuchtet; rein in ſeinem Wille, er

will

will und kann nichts wollen, außer was durchaus und auf das höchſte gerecht und billig iſt; rein in allen ſeinen Begierden, ſie zielen alle auf ſeine eigne Ehre, und auf das Heil der Menſchen ab; rein in allen ſeinen Geſetzen, ſie ſind alle nach der höchſten Weisheit eingerichtet; rein in allen ſeinen Worten, ſie ſind wie ein in dem Feuer geprüftes und ſiebenmal geläutertes Silber; eloquia Domini, eloquia caſta, argentum igne examinatum, purgatum ſeptuplum (b); rein in den hiſtoriſchen Erzählungen, welche nicht allerdings rein zu ſeyn ſcheinen, er unterdrücket darinn alle Heimlichkeiten des Satans, und kürzet alle Irr- und Umwege ab, welche lange Zeit die Schmach verbergen, ſo man bekannt machen will; er hält ſich nicht auf alle Regungen zu beſchreiben, welche zu den äußerſten Schwachheiten den Weg gebahnet haben, welches für das Laſter vielmehr eine Unterweiſung als eine Beſtrafung wäre; er erzählet ohne Umſchweife die gröbſten Mishandlungen und die abſcheulichſten Thaten der Sünder, um den Schwachen eine Verſuchung zu erſparen, welche um ſo einſchleichender als unſichtbarer ſie iſt; er iſt rein in allen ſeinen Wegen, und Wirkungen; nichts von allem, was er gemacht hat, weder der Himmel, noch die Erde, weder das Meer, noch die andern Geſchöpfe haben etwas von ſich ſelbſt, daß ſie ſelbe

(b) Pſ. 7.

beflecken können; die Uebel ſelbſt, die Krankheiten, die Peſt, der Tod, welche ſeine Werke ſind, ſind in der Verſügung der Vorſicht lauter wahre guten Dinge; rein in der ganzen Unermeßlichkeit der Oerter, die er bewohnet, rein in dem Himmel, wo, wie der heilige Johannes in der geheimen Offenbarung ſaget, nichts unreines hineingehen kann; rein auf der Erde, wo er nur in den keuſchen Herzen ſeine Wohnung aufſchlägt, und wo er um ſie zu reinigen, das Gebeth, die Ermahnungen, die Gebothe, die Strafen, die Belohnungen, ſeine Gnaden, und alle Hülfsmittel anwendet, welche die Religion an die Hand ſchaffet; ſo gar rein in der Hölle mitten in den Finſterniſſen, und in der Unordnung, welche darinn herrſchet; ach! da läßt er beſonders auf eine erſchreckliche Art fühlen, wie ſehr er die Reinigkeit liebet, er liebet ſie ſo heftig, daß er die unreinen Schlachtopfer, die ſich darinn befinden, durch ein ewiges Feuer quälen, und brennen läßt; was für ein feuriger Eifer für die Reinigkeit!

Alſo ſoll, meine Brüder! nach Maaß der unſrige beſchaffen ſeyn; wir müſſen rein und keuſch ſeyn in unſern Gedanken, rein in unſern Worten, rein zu allen Zeiten, und in den Augenblicken unſers Schlafes, rein in allen Oertern, und ſo gar in dem Platze unſrer Ruhe; es iſt nicht genug, daß wir für uns ſelbſt rein und keuſch ſind, wir müſſen

es

es für unſern Nächſten ſeyn, wir müſſen uns als Feinde aller Geſpräche, aller Geberden, alles Aufputzes erklären, welche eine unreine Flamme zu erwecken vermögend ſind; unſer heickliches und kitzliches Weſen in dieſem Puncte muß die einen erbauen, und die anderen beſchämen. So gar der Verdacht, ja der Verdacht allein, ſo man zu deſſen Nachtheil hat, muß uns in Unruhe bringen, betrüben, uns veranlaſſen die Gelegenheiten zu meiden, die der Urſprung davon geweſen, maßen Tertullianus ſaget, man beweiſe nicht genugſam, daß man ein Laſter verabſcheue, daferne man nicht den Verdacht ſelbſt es begangen zu haben verabſcheuet; rei diſplicientis etiam opinio reprobatur.

Wir haben in der Perſon des großen heiligen Hieronymus einen ſeltenen Beweis von dieſer Heicklichkeit, wovon er ſelbſt uns mit folgenden Worten hat wollen Rechenſchaft geben: Zuvor, ſagte er, ehe ich das Haus der Paula (dieſe heilige Frau war eine von dem vornehmſten Frauenzimmer zu Rom) beſuchte, hatte ich den Beyfall von allen Römern, man ſah mich als einen Mann von einer vollkommnen Tugend an, man dachte mich zu ſeiner Zeit auf den erſten Sitz der Kirche und der chriſtlichen Welt zu erheben, und heute bin ich der Stoff der Stachelreden, und der Verleumdung; ich unterſuche, was ich für eine Gelegenheit dazu gegeben, und ich fin-

de keine. Bin ich in ein ausgelaſſenes verrufenes Haus gegangen? Habe ich mich mit einer Perſon von einer verdächtigen Aufführung unterhalten? was habe ich in dem Hauſe der Paula geſehen? die mich zu erbauen, und zu bekehren bequemſten Gegenſtände, wenn ich von verderbten Sitten geweſen wäre; ich hörete nichts als Bethen und Leſen, ich ſah nichts als Bußkleider, als ein durch das Faſten abgemärgeltes Angeſicht, als einen durch die Abtödtungen ſchwachen und matten Leib, blaſſe Wangen, eine gerunzelte Stirne, thränende Augen, ſchamhafte und ehrbare Worte; das iſt alles, was ich hörete, alles was ich ſah. Bin ich dann ſtrafbar geworden, weil ich eine ſo berühmte Büßerinn beſucht habe? Hätte mich meine Tugend verlaſſen, weil ich der Zeuge von ſo vielen Tugenden geweſen? O grauſam und bißiger Neid! o invidia primum mordax tui! O Liſt des Satans, welcher die Heiligen zu verfolgen immer beſchäftiget iſt, o Satanæ calliditas ſemper ſancta perſequens! Dieſes ſind die Klagen, ſo der große heilige Hieronymus wider die Neidige und Misgünſtige, welche ſein unſchuldiges Betragen zu Rom durchzogen, geführet hat; er beklaget ſich, daß er öffentlich und beſonders als ein Lügner, ein Heuchler, ein Wohllüſtiger, welchen ſein eignes Laſter mit Schimpfe und Schmach bedecket, ausgeſchrien worden, er, der bezeuget, daß er die Paula niemals aus einer

anderen Abſicht beſucht habe, als damit er ihr die göttliche Schrift erklärete.

Nun, meine Brüder! frage ich euch, was thätte ihr in einem dergleichen Umſtande? Wehe demjenigen, welcher ſich ärgert, würdet ihr ſagen, ich bin unſchuldig, ich will meine Beſuchungen wie vorher fortſetzen, nichts verbindet mich einer ſo heiligen Geſellſchaft zu entſagen, ja was würde man denken, wenn ich einige Achtung auf das öffentliche Geſchwätz hätte? Man würde den Schluß machen, ich hätte einen Fehler erkennet, deſſen ich nicht ſchuldig bin, und die bloße Muthmaßung würde ein gegründetes Urtheil werden. Sehet dieſes würdet ihr ſagen, wenigſtens ſaget man es alle Tage um ſich zu entheben einer Freund- und Bekanntſchaft zu entſagen, welche öfters nichts wenigers als unſchuldig iſt.

Falſches Urtheilen, eitle Ausflüchten, welchen der heilige Hieronymus kein Gehör giebt; kaum wird er von dem Aergerniße berichtet, ſo man von ſeiner Aufführung nimmt, ſo iſt der Entſchluß gefaßt; ohne Verweilen, und ohne daß er von ſeinen liebſten Freunden Abſchied genommen, verläßt er Rom, er geht zu Schiffe, und reiſet in das heilige Land, wo er ſeine Tage in der ſtrengſten Buße zubringet. Sehet, da habet ihr ein Beyſpiel von der Heicklichkeit der Heiligen über ihre Ehre in An-

ſehung der Keuſchheit; ein Beyſpiel, welches euch belehret euern liebſten und unſchuldigſten Freund- und Bekanntſchaften zu entſagen, wenn die Welt ſich deßwegen ärgert, wäre ſie auch nicht anders als aus Bosheit dadurch geärgert worden.

Nein, wenn ihr wahrhaft keuſch ſeyd, ſo werdet ihr nicht einmal wollen, daß man von euch das Laſter muthmaße, welches der Keuſchheit entgegen iſt; rei diſplicientis etiam opinio reprobatur. Daferne man die Keuſchheit liebet, ſo flieht man alles, was zu ſpitzigen Scherz und böſen Stichelreden Gelegenheit geben mag. Ferne daß man Perſonen von einer zweydeutigen Tugend beſuchet, ja man trennet ſich ſo gar von jenen, von welchen man einen Nutzen hat; man liebet dieſe Tugend ſolchergeſtalt, daß man machet, daß ſie von anderen geliebet werde; man befleißt ſich ſeinen Leib, und ſeine Seele von allem Unflate zu reinigen; mit einem Worte, man trachtet rein zu werden, wie Gott ſelbſt rein iſt; denn dieſes iſt das erſte Muſter, welches der Apoſtel uns vorſtellet.

Das zweyte iſt Jeſus Chriſtus, unſer Haupt, und Heiland. Wanderet in der Liebe, ſaget uns der heilige Paulus, gleichwie Jeſus Chriſtus uns geliebet hat; Ambulate in dilectione ſicut Chriſtus dilexit nos. Der Apoſtel verbiethet euch

daher

daher nicht, und ich bin auch nicht gekommen euch alle Freundſchaft gegeneinander zu unterſagen; was er begehrt, und um was ich euch flehentlich bitte, iſt, daß ihr euere Neigungen zu reinigen, und die Liebe Jeſu Chriſti zu einem Muſter der eurigen zu zu nehmen lernet.

Dieſer Gott unſer Erlöſer hat uns geliebet; liebet daher auch einander; aber lernet wohl, ich bitte euch, welches jederzeit die Reinigkeit ſeiner Liebe, und ſeine große Liebe zu der Reinigkeit geweſen. Er dieſer göttliche Erlöſer hat uns geliebet, und da er um uns ſeine Liebe zu bezeugen ſich eine Mutter unter den Weibern Iſrael erwählet hat, ſo hat er wollen, daß dieſe Mutter eine Jungfrau ohne Sünde, und die reineſte unter allen Geſchöpfen wäre; er dieſer göttliche Erlöſer hat uns geliebet, und da er um uns ſeine Liebe zu bezeugen ein Fleiſch, wie wir haben, angenommen, ſo hat er wollen, daß es in der keuſchen Schooß der Jungfrau Maria, aus ihrem reineſten Blute, und durch die unendlich reine Wirkung des heiligen Geiſtes gebildet würde; er dieſer göttliche Erlöſer hat uns geliebet, und da er um uns ſeine Liebe zu bezeugen, unter den Menſchenkindern mitten in den Widerſprüchen erſchienen iſt, ſo hat er niemals zugelaſſen, daß man ihn des geringſten Fehlers gegen die Reinigkeit angeklaget hat, obſchon man ihn als ein Verführer und Knecht

des Satans angegeben; er dieſer göttliche Erlöſer hat uns geliebet, und was für ein Unterpfand hat er uns noch von ſeiner Liebe gegeben?

Er hat uns mit einer vorzüglichen Liebe geliebet, indem er uns unter einer großen Zahl auserleſen, welche er in dem Klumpen der Verdammniß zurückgelaſſen; dilexit nos: Er hat uns geliebet, und um es zu bezeugen, hat er ſelbſt der Hoheprieſter ſeyn wollen, von deſſen Händen das Opfer abgeſtattet wurde; tradidit: Er hat uns geliebet, und um es uns zu bezeugen, was hat er geopfert? Es waren keine geſetzmäßige Schlachtopfer, es war kein erſchaffenes Weſen, es war kein Theil von ſeinem natürlichen Leibe, es war der vermenſchte Gott, und der vollkommen ganz vermenſchte Gott; tradidit ſemetipſum: Er hat uns geliebet, und um es uns zu bezeugen, hat er ſich aufgeopfert, er, der der einzige Sohn des Herrn war, nicht um einen anderen ihm gleichen Sohn zu erlöſen, ſondern im Gegentheile Sclaven, und aufrühriſche, ſtrafbare, und gottloſe Sclaven in die Freyheit zu ſetzen, denn wir waren alles dieſes, und für uns hat er ſich aufgeopfert, pro nobis: Er hat uns geliebet, und um uns zu bezeugen, wie hat er ſich aufgeopfert? Wie ein lebloſes oder unempfindliches Ding?

Nein,

Nein, meine Brüder! ein ſolches Opfer hätte ſeine Liebe nicht begnügt, weil er nicht alles erwieſen hätte, was er davon gegen uns empfand; ſondern er hat ſich wie ein Schlachtopfer hingegeben, welches wahrhaft leidet, und welches nach Maaß, daß ſeine Glieder zärter, ſeine Entſetzung lebhafter, und ſeine Uebel größer ſind, leidet; oblationem & hoſtiam: Er hat uns geliebet, und um uns die Reinigkeit ſeiner Liebe zu bezeugen, wem und in was für einer Abſicht hat er ſich aufgeopfert? er hat ſich ſeinem Vater um ſeinen Zorn zu ſtillen, und uns mit ihm zu verſöhnen aufgeopfert; hoſtiam Deo in odorem ſuavitatis.

So liebet daher einander, liebet einander ohne Ausnahme, aber liebet einander mit jener reinen Liebe, mit jener keuſchen Liebe, welche Jeſus Chriſtus für euch gehabt hat; liebet euere Ehefrauen, ſaget der heilige Apoſtel in ebendemſelben Hauptſtücke, welches wir den chriſtlichen Ehemännern erklären, aber liebet ſie, wie Jeſus Chriſtus ſeine Kirche geliebet, und ſich ſelbſt für ſie, damit er ſie heiligte, in den Tod begeben hat.

Chriſtliche Ehefrauen liebet euere Ehemänner, aber liebet ſie aus ſolchen Beweggründen, die euch über die Sinne erheben, nach den Abſichten der Religion, daß ihr niemals vergeſſet, daß Jeſus Chriſtus der Bräutigam euerer Seelen iſt, und daß er al-

les verabſcheue, was den Glanz ſeiner Gnade verdunkeln kann.

Chriſtliche Jugend, liebet einander, aber vermiſchet nicht eine ſinnliche Neigung mit der Freundſchaft, ſo ich hier von euch verlange; dieſes ſind zween Herren, welchen ihr nicht auf einmal dienen könnet; ſo viel ihr dem einen gebet, ſo viel nehmet ihr dem andern hinweg, und ſo wenig als ihr das Fünklein der Begierlichkeit in euch erwecken werdet, ſo bald wird das Feuer der göttlichen Liebe erloſchen ſeyn; im Gegentheile unterdrucket, und erſticket in ihrer Geburt alle natürlichen Regungen, derer Folgen verdrießlich und ſchädlich ſeyn können; entſaget aller Freundſchaft, wovon die Gnade Gottes nicht der Urſprung iſt, aller Liebe, welche nicht die Liebe Jeſu Chriſti zum Muſter hat. Dieſes iſt die Pflicht, ſo euch der Apoſtel heute aufleget: Ambulate in dilectione ſicut & Chriſtus dilexit nos.

Ihr müſſet einander lieben mit einer ſo reinen Liebe, als die Liebe Jeſu Chriſti iſt; denket ihr daran? o meine Brüder! wie viele Neigungen ſind daher in euerm Herzen zu reinigen! denn was ſind die Freundſchaften der Welt, als lauter wahre Unreinigkeiten? Die Weltkinder erkennen es ſelbſt, und unglückſeliger Weiſe erkennen ſie es nicht anders als wie Weltkinder, und um ſich auf das zu berufen,

was

was dermalen von jedermann genehmiget wird; dieſes Jahrhundert iſt das Reich der ſinnlichen Freuden, die abſcheulichſten Laſter haben den Name der Tugenden angenommen; die Sünde wird Zeitvertreib, Unterhalt, Glück; die Leidenſchaft Jugend und Höflichkeit; die Gewohnheit Standhaftigkeit, und Treue genennet; ja man wünſchte dieſen thörichten Freundſchaften, wenn es möglich wäre, die Namen der Aufrichtigkeit, der Großmuth, und der Reinigkeit, welche der wahren und chriſtlichen Liebe zukommen, beyzulegen; um von ihrer Aufrichtigkeit zu verſichern erſchöpfet man ſich in Sorgen, in Hochachtungsbezeugungen, in Willfährigkeiten, in Verſprechungen in Betheurungen, ſo gar zur Zeit, da das Herz von Eckel und Widerwillen angefüllet iſt; um von ihrer Großmuth zu verſichern verſtellet man ſich als erfreue man ſich über das Gute und betrübe ſich über das Böſe, welches dem Gegenſtande ſeiner Leidenſchaft begegnet, da man indeſſen ſich wegen dieſem Böſen innerlich glückwünſchet, als gewinne man dadurch eine Gelegenheit eine niederträchtige und durch Geſchenke ſich verführen laſſende Seele zu ſeinen laſterhaften Anfoderungen zu zwingen.

Man ſcheint über die vorgebliche Standhaftigkeit eines Mitſchuldigen unruhig zu ſeyn, man beklaget ſich über ſeine Prüfungen und Ungleichheit, da man indeſſen in dem Innern ſeines Herzens ſeine

Bande verabſcheuet, und man verfluchet den Tag, welcher ſie hat ſchmieden geſehen. Man will glauben machen, man thue nichts, als aus Hochſchätzung der Perſon, und des Verdienſtes, da man indeſſen nichts anders als eine ſchändliche Wohlluſt ſuchet.

Sehet dieſes ſind die Freundſchaften der Welt: Sind es die Freundſchaften der Jünger Jeſu Chriſti, das iſt, desjenigen, der ſich die Krone der Jungfrauen nennet, der ſeine Freude allein unter den Lilien findet, desjenigen, welcher nur darum gekommen unſere Neigungen zu reinigen, eines Hohenprieſters, welchen der Apoſtel einen Heiligen, einen ohne Mackel, und von den Sündern abgeſönderten Hohenprieſter nennet (c). Wir fürchten uns nicht es zu ſagen, dieſes ſind Freundſchaften des Satans, diejenigen, welche ſie zu Stande bringen wollen, ſind verſuchende Teufel, ihre Gegenwart muß uns ſo ſehr erſchrecken, als die Gegenwart eines eingefleiſchten Teufels; ſie ſind geiſtliche Mörder unſerer Seelen, grauſame Joab, welche uns das Herz durchſtehen wollen, daferne ſie mit Worten und Zeichen des Friedens zu uns treten.

Nein, meine Brüder! das, was ich euch ſage, iſt nicht übertrieben, mein Satz iſt richtig wahr, ein Unzüchtiger verſieht das Amt des Teufels auf Sei-
ten

(c) ad Hæbr.

ten einer einfältigen Seele, welche er fangen will, ja er iſt ein gefährlicherer Teufel, als der unreine Geiſt wäre, wenn er aus der Hölle käme, maßen er ſich leichter einſchleicht, und weniger geforchten wird. Ich will noch eine ſtärkere Ueberlegung beyfügen, nämlich, die Unzüchtigen haſſen in der Hölle die Engel der Finſterniß, welche ſie peinigen, weniger, als die Mitſchuldigen ihrer Laſter.

Zwo Perſonen, welche einander mit einer unreinen Liebe geliebet haben, werden in dem Feuerteiche, worein ſie verſenket werden, durch nichts mehr geplagt werden, als daß ſie einander mit Unbilden und Verwünſchungen überſchütten, und Merkmaale einer beyderſeitigen Verzweiflung, und eines erſchrecklichen Haſſes wider einander von ſich geben werden.

Ja, wenn man einander allezeit teufliſch geliebet hat, ſo iſt man verſichert, daß man einander allezeit teufliſch, und mehr als teufliſch haſſen werde, ein gewiſſer Beweis, daß die Mitſchuldigen, und Mitverbrecher einer in Anſehung des andern weit furchtbarer ſind, als die Teufel; unterdeſſen iſt es menſchenmöglicher Weiſe ſicher, daß man einander in dem Tode laſterhaft liebe, wenn man die unreine Flamme, wovon man verzehret wurde, in ſeinem Leben nicht hat auslöſchen wollen: Schließet hieraus, meine Brüder! was für einen Vortheil ihr

habet,

habet, wenn ihr euere Begierden und Neigungen ohne den geringſten Verſchub reiniget.

Das wenige, welches ich von der Reinigkeit Jeſu Chriſti geſagt habe, hat euch können zu erkennen geben, wie weit ihr dieſe Reinigung treiben ſollet; was ich hinzufüge, wird der Apoſtel euch zu unterweiſen vollenden. Vernehmet ſeine Worte: Sie kommen auf das, was ich euch von Anfange dieſes Geſpräches nach dem heiligen Thomas von der Weſenheit der Keuſchheit ſagte: **Man ſoll unter euch niemals von der Hurerey, weder von einiger Unreinigkeit reden hören;** fornicatio autem & immunditia . . . nec nominetur in vobis. Sehet dieſes iſt die erſte Stufe der einem Chriſten nothwendigen Reinigkeit, nämlich, daß er ſich von dem abſcheulichen Laſter der Hurerey, welches ich nicht anders als mit Furcht und Zittern und zu eurer Schande ausſpreche, enthalte; denn hätte ich ſollen bemüßiget ſeyn, einen Fehler, welcher die Natur ſchaudern machet, in dieſem heiligen Orte ausſprechen.

Die Heyden, ja die Heyden ſelbſt in der Zeit des ausgelaſſeneſten Heydenthumes, geben euch in dieſem Puncte Lehren, die euch beſchämen. Ihr habet euch vielleicht öfters bey den Schauſpielen mit dieſen Lehren unterhalten und erluſtiget, ich will, daß

daß ihr euch auch hier darinn unterweiſet: Ja ihr in euern Sitten ausſchweifende Chriſten, ich verſpreche es euch, erinneret euch in dieſem herrlichen Tempel deſſen, von was ihr die weltlichen Schaubühnen hundertmal ertönen gehöret. Stellet euch vor, ich laſſe es zu, eine ehrvergeſſene Obrigkeit vor, welche laſtervolle Blicke auf eine züchtige Jungfrau ſchießen läßt; gehet, wenn ihr wollet, dieſer Jungfrau bis vor den Richterſtuhl dieſes von ſeiner Leidenſchaft verblendeten Gebiethers nach. Stellet euch einen Vater vor, welcher ſich allein bey ſeiner Verzweiflung Raths erholet, und um ſeine Tochter der viehiſchen Raſerey des Zehner Herrn zu entreißen, dieſem verunglückten Opfer das Meſſer in den Leib ſtoßt, höret dieſe Worte, wenn ihr könnet, ſo er zu gleicher Zeit zu ihr ſpricht: Sieh, meine liebe Tochter, dieſes iſt das einzige Mittel dir deine Ehre und deine Freyheit zu erhalten.

Sehet dieſen Vater von dem Blute ſeiner Tochter benetzet, welcher das Haupt des Schänders den hölliſchen Gottheiten opfert; ſehet einen zukünftigen Bräutigam, der die unglückliche Schönheit der Jungfrau beweinet; ſehet ganze Schaaren bethränter Weiber, welche fragen, ob dieſes dann die Belohnung der Keuſchheit ſey; ſehet die Kriegsheere in Bewegung die Unbild eines beleidigten Vaters zu rächen; ſehet endlich den Miſſethäter in Ketten und

Ban-

Banden geſchlagen, wie er ſein Vergehen durch den Tod abbüßet.

Ich erlaube euch hier, daß ihr euch dieſe weltliche Geſchicht Anmerkungen beykommen laſſet, euch, welchen das Evangelium in ſeiner Sittenlehre all zu ſtreng ſcheint, und die ihr das Laſter, von welchem der Apoſtel meldet, als eine in ihrem Weſen gleichgültige Handlung betrachten darfet: Ihr werdet etwas darinn finden, wodurch ihr gedemüthiget werdet, darf eine Obrigkeit ihre Gewalt, und ihr Anſehen misbrauchen um ihre laſterhaften Anſchläge auszuführen? In dem Augenblicke wird die Stad Rom und das römiſche Kriegsheer aufgebracht, das Volk läuft zuſammen, die Weiber ſeufzen, die Anverwandten dieſer, die man ſchänden will, gerathen in Zorn und Wuth, und die Zärtlichkeit des Vaters machet ihn dermaßen grauſam, daß ſie ihn wider ſein eignes Kind mit einem Dolch bewaffnet.

Er war ſtrafbar, ich bekenne es, und die chriſtliche Religion, welche uns lehret ſeine Unmenſchlichkeit zu verdammen, unterweiſet uns auch, daß die Gewalt allein der Ehre der Jungfrauſchaft niemals ſchaden werde: Aber der Eifer womit er die Ehre ſeiner Tochter beſchützet, aber die Furcht der Bräutigams, und der andern Jungfrauen, aber der Zorn eines ganzen Volkes, aber die Herzhaftigkeit,

tigkeit, womit ein ganzes Kriegsheer ein in Thränen ſchwimmendes Geſchlecht zu beſchützen kömmt; ach! wie zeigen alle dieſe Bewegungen den Aeltern, mit was für einer Sorgfalt ſie auf die Reinigkeit ihrer Kinder wachſam ſeyn ſollen, den jungen Perſonen, wie ſehr ſie fürchten ſollen denjenigen eine unreine Liebe einzuflößen, welche davon entbrannt ſind, mit was für einem Schrecken ſie die ſchändlichen Thaten fliehen ſollen, indem die Heyden ſelbſt die Gewaltthätigkeit eines Verbrechers ſo offenbar geſtrafet haben.

Wenn die Heyden ſich durch dergleichen Handlungen geſchändet glaubeten, ſo gar zur Zeit, da ſie erzwungen waren, werden ſie den Chriſten wohl anſtehen, wenn ſie werden freywillig ſeyn? Allein was ſage ich, es ſteht ſo gar nicht davon zu reden, der heilige Paulus ſaget es uns; nec nominetur in vobis, ſicut decet Sanctos. Ihre Nennung allein würde den heiligen Mund beflecken, dergleichen die Chriſten haben ſollen, maßen die Worte allezeit von gefährlichen Vorſtellungen vergeſellſchaftet werden, wenigſtens wenn man ſich keine andere darneben machet, welche einen wahren Abſcheu bringen, und dadurch ihnen als ein Gegengift dienen.

Würde es daher wohl ſtehen von ſo vielen andern Sünden zu reden, womit man ſein eignes Fleiſch befle-

befleckeт? Es wird keine davon (ſogar ohne Mithelfer) begangen, welche nicht noch abſcheulicher iſt als dieſe, von welcher ich eben geredt habe: Sie ſind es dermaßen, daß der Apoſtel ſie nicht anders als mit einem weitſchweifigen und allgemeinen Name der Unreinigkeit hat nennen dörfen. Unterlaſſen wir daher die nähere Beſchreibung davon, damit eure Einbildung nicht dadurch beflecket werde: Ich rede zu Chriſten, es iſt nicht nothwendig, daß ich ſie ermahne ſo grobe Laſter zu meiden.

Was ich ſie zu verabſcheuen veranlaſſen ſoll, ſind die blos innerlichen Sünden, und welche in dem Herzen vollbracht werden, es iſt die unreine Leidenſchaft in ſich ſelbſt betrachtet, und unabhängig von den äußerlichen Miſſethaten, welche die betrübten Folgen davon ſind. In der Welt, ich rede von jener verderbten Welt, welcher der Herr ſo vielmals den Fluch gegeben, in der Welt nennet man dieſe tyranniſche und grauſame Leidenſchaft die Leidenſchaft der zärtlichen und großmüthigen Seelen; und ich, um hier den Irrthum der Wohllüſtigen zu entdecken, nenne ſie die Leidenſchaft der niederträchtigen und albern Seelen.

In der That iſt eine ſchlechtere und thörichtere Leidenſchaft, als der Geiz, oder eine niederträchtigere als die Abgötterey: Die erſte, ſaget die Schrift, kömmt

kömmt niemand als einer eigennützigen und irdiſchen Seele zu; die zweyte iſt einer Seele, welche ſich ſchändlich vor Gegenſtänden bücket, die um viel geringer als ſie ſind; unterdeſſen nennet der Apoſtel die Leidenſchaft der Unlauterkeit Geiz; warum? Erſtens, weil ein Wohllüſtiger, der von dieſer Leidenſchaft beſeſſen iſt, ſo ſehr als der geizigſte Menſch, an die irdiſchen Güter klebet, er beraubet die Armen des Ueberflüßigen, welches ihm zugehöret, er nimmt mit ganzer Hand ein, er bemächtiget ſich des fremden Guts, er verſaget ſich ſein Nothwendiges um etwas zu haben, womit er ſeinen unrechtmäßigen Liebeshandel unterhalten kann.

Zweytens, weil ein Wohllüſtiger allezeit zu verlieren glaubet, die er nicht ſeiner Wohlluſt ſchenket, wie ein Geiziger, daferne er einen Tag ohne etwas zu erhaſchen zurückgelegt.

Drittens weil ein Wohllüſtiger wie ein Geiziger alles auf ſeine Leidenſchaft bezieht, er verabſäumt alles, was ihr nicht geneigt iſt, er verabſäumt die Schuldigkeiten ſeines Standes, die Freundſchaft einer tugendhaften Geſellſchaft, die Erziehung ſeiner Kinder, die Sorgfalt ſie zu unterbringen, die nothwendige Achtſamkeit auf ſeine Dienſtbothen, den Gebrauch der Sacramente, das Leſen gottſeliger Bücher, den Gottesdienſt, das Wort Gottes; es

ſcheint ihm nur ein einziges nothwendig zu ſeyn, nämlich, daß er ſeine Leidenſchaft unterhalte. Erkennet ihr da nicht die Regungen euers Gemüthes, ihr, die ihr von einer unreinen Leidenſchaft entbrannt ſeyd? Ihr ſeyd daher geitzig, und geitzig bis zu der Abgötterey, der heilige Paulus ſaget es auch in unſrer Epiſtel; quod eſt idolorum ſervitus.

Ihr ſeyd Abgötterer in den eurer Leidenſchaft angewöhnten Ausdrücken, die Wörter Gottheit, Anbethung, Martyrer, Opfer ſind wahrhaftig eine Sprache, welche niemand als den Abgötterern zuſteht, und dieſes iſt die gemeinſte Sprache der Wohllüſtigen, vielleicht aber ſind dieſe Ausdrücke nur auf ihren Lippen! das mag vielleicht ſeyn, meine Brüder! allein wie ſelten iſt es dem alſo! Sie wollen nicht nur allein, daß man ſie für aufrichtig halte, ſondern ſie fühlen auch in ihnen alle Neigungen, welche damit übereinſtimmen, tauſendmal lebhaftere Neigungen, als ſie jemals für den Herrn gehabt haben; ſie ſchwingen ſich gegen dem ſchädlichen Gegenſtande, welcher ſie beſitzet, mit einer Raſerey, die ſich nicht ausdrücken läßt.

Die einzige Leidenſchaft der Unlauterkeit machet daher des ſchlechteſten Geitzes, und der niederträchtigſten Abgötterey ſchuldig. Ich ſetze nun den Fall, um euch begreiflich zu machen, wie abſcheulich, und häßlich

häßlich ihr ſeyd, wenn ihr euch der Wohlluſt ergebet; ich ſetze den Fall, daß ihr einen Chriſten ſehet, welcher ſich vor die Füße eines Götzenbildes darnieder wirft, um vor ihm einen gottesräubiſchen Weihrauch zu verbrennen; würdet ihr nicht dadurch aufgebracht werden? würde ſich nicht in euch ein heiliger Eifer wider ihn entzünden? würdet ihr nicht wie ein heldenmüthiger Mathatias euern Arm bewaffnen um die dem Name Gottes angethane Unbild zu rächen? haltet euern Zorn ein, Unzüchtige! wendet ihn gegen euch ſelbſt, ihr ſeyd ſolche Abgötterer, die den Götzen opfern, den Götzen, ſage ich, welche ſchlimmer ſind, als jene von Holz und Erz; zerſtöret dieſen Altar, worauf euer Weihrauch brennet, es iſt ein von euern Gottesſchändereyen befleckter Altar.

Sehet, Wohllüſtige! das iſt, was ich euch ſagen kann; ihr ſeyd Abgötterer in einem ſo wahrhaften Verſtande, als dieſe, welche falſche Gottheiten anbethen; auch die heilige Schrift, wenn ſie das Laſter der Abgötterey beſchreibt, bedienet ſich ſchier allezeit ſolcher Wörter, welche die Leidenſchaften des Ehebruches und der Hurerey anzeigen, um zu bedeuten, wie nahe dieſe Leidenſchaften miteinander bewandt ſind. Weil dann die Abgötterey euch ſo häßlich vorkömmt, und ihr ſie ſo ſehr verabſcheuet, ſo ſchließet daraus, wie häßlich und ab-

ſcheulich ihr ſelbſt wäret, und wie ihr euch in der That verabſcheuen ſolltet, wenn ihr das Unglück hättet der Leidenſchaft der Unlauterkeit übergeben zu werden. Schließet ferner daraus, wie beſorget ihr seyn ſollet das Innere des Gefäſſes, euere Gedanken, euere Begierden, euere Neigungen, uud alles, woraus dieſe Leidenſchaft gemacht wird zu reinigen. Dieſes iſt die zweyte Stufe der einem Chriſten nothwendigen Reinigkeit.

Der dritte iſt die Reinigkeit in den Worten, welche der heilige Paulus folgendermaßen ausgedrücket hat: Man ſoll (unter den Chriſten, die zur Zeit des Apoſtels Heilige genennet wurden) keine unehrbaren, thörichten, und leichtfertigen Worte hören, dieſes geziemte ſich nicht für ihren Beruf, ſondern viel mehr Worte der Dankſagung; aut turpitudo, aut ſtultiloquium, aut ſcurrilitas, quæ ad rem non pertinet, ſed magis gratiarum actio. Man ſoll keine unehrbaren, zweydeutigen Worte hören, welche im Stande ſind unanſtändige Gegenſtände oder laſterhafte Thaten vorzuſtellen, maßen dieſe Worte den Weg zu dem Laſter bahnen, und es in dem Herzen zu begehen veranlaſſen; man ſoll keine thörichten hören, weil die Chriſten nach ihrem Berufe weiſe und ernſthaft ſeyn müſſen; man ſoll keine thörichten Worte hören, ſie ſchicken ſich für niemand als für die

die Poſſenreiſſer, und Spieler auf der Schaubühne, dieſe Worte würden unter euch ſehr übel angebracht, ad rem non pertinent: Und gleichwie der heilige Chryſoſtomus anmerket, ſo würden ſie aus vielen Urſachen übel angebracht:

Erſtens man kann nicht verſichern, daß ſie zu der Gemüthserholung des Menſchen weder nützlich, noch nothwendig ſind, warum? weil wir alle dergleichen Erluſtigungen entbehren können, und weil ohne Zweifel der heilige Paulus dergleichen nicht genoß, er, der drey Jahre hindurch, da er die Epheſier unterwies, Tag und Nacht über ſeine Arbeiten Thränen vergoß. Was würden nun diejenigen ſagen können, welche die eifrigſten Anhänger davon ſind, ſie ſeyn in ſich ſelbſt gleichgültig: Nun ſo bald ſie gleichgültig ſind, ſo iſt es ſie außer Acht zu ſetzen nicht mehr erlaubt, es kann nichts anders als das Werk des Teufels ſeyn, ſaget der heilige Chryſoſtomus, wenn man die gleichgültigen Dinge verachten läßt; opus diaboli eſt facere, ut indifferentia contemnantur.

Allein zweytens wie viel fehlet, daß dieſe Worte gleichgültig ſind! ein unehrbares Lied, dergleichen ihr weltlichen Mütter euere Töchter lehret; dergleichen ihr ſinnlichen Menſchen in den Geſellſchaften, und bey eurer Tafel höret; dergleichen ihr der Bos-

heit verkauften Lehrmeiſter unterweiſet; dergleichen ihr jungen Mädgen ſinget, die ihr anzuhören euch ſchämen ſolltet; eines von dieſen Liedern, ein einziges Wort, welches mit einem gewiſſen Tone geſprochen wird, iſt öfters ein angeflammter Pfeil, der eine große Feuersbrunſt verurſachet.

Drittens, wenn wohl auch dieſe närriſchen Scherzreden, womit man die Geſellſchaften erluſtiget, nicht ſo faſt laſterhaft wären, würden ſie uns armſeligen Vertriebenen wohl anſtehen? Meynet ihr, daß die Lieder der gefangenen Iſraeliten, ſo die Babylonier zu hören verlangten, gefährlich oder bös waren? ſie wollten keine anderen als jene ſchönen Geſänger hören, ſo das heilige Volk zu der Friedenszeit abzuſingen im Brauche hatte; nichtsdeſtoweniger, was antworteten ihnen die an den Flüſſen Babylons ſitzenden Iſraeliten? **Wie! ſagten ſie, wie ſollten wir die Loblieder des Herrn in einem fremden und von unſerm Vaterlande weit entlegenen Lande ſingen?** quomodo cantabimus canticum Domini in terra aliena? Sollten wir nicht dieſes den Geſellſchaften antworten, daferne ſie uns zu dergleichen Lieder einladen, welche das Herz verzärteln, und die Weichlichkeit einflößen? Ach! ſollten wir ſagen: Wie können wir ſingen? wir ſitzen in dieſer Welt wie an dem Geſtade eines großen Fluſſes, hier ſehen wir das Glück in dem allgemei-

meinen Unglücke verſchlungen, dort Unvernünftige, ſo der Strom bald fortreiſſen wird, weiters Unglückliche, die zu Grunde gehen, es iſt beſtändig nichts anders als Wind, als Sturmgewitter, als Schiffbruch; erlaubet uns dieſer Anblick uns den thörichten Freuden der Welt zu ergeben? Der Verdruß über unſre Verweiſung, die Begierde unſer liebes Vaterland wieder zu ſehen, das Anſchauen des Himmels, deſſen Beſitz wir erwarten, können dieſe Dinge andere Regungen in uns erwecken, als ſeufzen, achzen, und weheklagen? quomodo cantabimus in terra aliena?

Viertens, wenn der Begriff dieſer Gefangenſchaft uns nicht betrübte, ſollte die Zeit des beſtändigen Krieges, welchen wir immer wider den Teufel zu führen haben, eine Zeit ſeyn, thörichte Worte, und lächerliche Scherzreden vorzubringen? Was? ſaget der heilige Chryſoſtomus, der Teufel dringet auf euch, er geht um euch herum wie ein brüllender Löw, er wendet alles an, er unterfängt alles, er richtet alles zu euerm Untergange, er ſchäumet vor Zorn, er ſpeyet Feuer wider euch aus, und ihr ſolltet euch ruhig mit närriſchen und ſcherzhaften Geſprächen unterhalten? Iſt dieſes die Aufführung eines Kriegsmannes, welcher wider ſichtbare Feinde zu ſtreiten hätte? Gewiß ſeine Worte mögen ihm nichts ſchaden, indem er nicht mit der Zunge, ſondern mit der Fauſt zu ſtreiten hat; unterdeſſen weit von ihm,

daß er unanſtändige Worte vorbringet, er redet nicht einmal, er beobachtet ein tiefes Stillſchweigen; und ihr ſtreitet wider die unſichtbaren Feinde; ſchier das ganze Kriegsglück beſteht in den Worten; redet ein ſündhaftes, ſo ſeyd ihr überwunden, und ihr ſolltet dieſe Seite außer Acht ſetzen, auf welcher ihr am ſtärkſten angegriſſen werdet? Solltet ihr nicht euere vornehmſten Sorgen dahin wenden? Was für eine Unvernunft! was für eine Vermeſſenheit!

Aber fünftens wenn ihr auch wohl von keinem furchtbaren Feinde umzingelt wäret, wie ſolltet ihr dieſe eitlen und lächerlichen Freuden genießen können? Was! Jeſus Chriſtus iſt gekreuziget worden um euch von euern Uebeln zu befreyen, und ihr ſolltet euch einem närriſchen Gelächter ergeben! malorum tuorum gratia crucifixus eſt Chriſtus, & tu rides! Dieſer Jeſus Chriſtus iſt beleidiget, beſchimpfet, geſchlagen, verſpottet worden um das Ungewitter von euch zu entfernen, welches euch drohete, und ihr ſolltet euch mit Scherzreden ergötzen! wäre das nicht ſeinen Zorn wider euch entzünden? quomodo ipſum non ad iracundiam pervocas? Ich ermahne euch daher, ſchließt dieſer Vater, und ich ſchließe es mit ihm, rottet dieſe abſcheuliche Gewohnheit unehrbare, thörichte, und leichtfertige Worte zu reden aus; ſeyd rein in euern Werken, in euern Begierden, in euern Worten, wie es Heiligen zu ſteht,

alſo

alſo zwar, daß dieſe, ſo ihr ausſprechet, lauter Dankſagungen ſind; adhortor, ut iſta omnino exterminata conſuetudine ea loquamur, quæ nos deceant: Denn darinn beſteht die Reinigkeit eines Chriſten, ihr habet es gehöret; ihr werdet vernehmen, welches die Mittel ſind ſie zu erwerben, dieſes iſt der Stoff meines zweyten Punctes.

Zweyter Punct.

Welches ſind die Feinde, wider welche die Reinigkeit zu ſtreiten hat? dieſes muß man nothwendig wiſſen, damit man die Mittel dieſe Tugend zu erwerben oder zu bewahren wiſſe. Man kann überhaupt ſagen, daß unſer eignes Fleiſch, die Welt, und der Teufel drey Feinde ſind, welche wider alle Tugenden die Waffen ergreiſen, allein wenn es die Keuſchheit betrifft, ſo vereinigen ſie ihre Kräfte, ſie wenden alle Macht an, ſie brauchen alle Liſt uns zu Boden zu werfen; hieran iſt ſehr vieles gelegen, daß ich es euch darthu, damit ich euch Anfangs einen lebhaften Schrecken gegen dieſe Feinde einjage, und euch auf die Mittel achtſam mache, die uns der heilige Paulus in unſrer Epiſtel um ſie zu überwinden anzeiget.

Der erſte gefährlichſte Feind unſrer Keuſchheit ſind wir ſelbſt, es iſt dieſes unglückſelige Sünden-

fleiſch, welches ſich immer wider unſern Geiſt empöret; es ſind dieſe knechtiſchen Glieder, welche uns unter dem Geſetze der Sünde ſeufzen machen, es iſt dieſe flüchtige und zerſtreute Einbildung, welche wider unſern Wille auf die Gegenſtände hinſchießt, welche die Sinne aufrühriſch zu machen am beſten im Stande ſind; es ſind die vorwitzigen und unbeſcheidenen Augen, welche alles ſehen und kennen wollen; es ſind dieſe Ohren, welche eine ausnehmende Begierde haben alles zu hören, was der Sinnlichkeit ſchmeichelt. Dieſes iſt der erſte Feind der Keuſchheit; ein Beyſpiel, welches uns der große heilige Hieronymus giebt, wird uns ſeine Stärke und Gefährlichkeit zu erkennen geben.

Gewiß, wenn jemals ein Heiliger verdienet hat von dem lebhaften Stachel des Fleiſches befreyet zu werden, kann man nicht ſagen, daß es dieſer große Mann geweſen? Er ſelbſt giebt uns in einem ſeiner Briefe von ſeiner Lebensart Rechenſchaft. Was für eine Grauſamkeit übte er nicht über ſeinen Leib, um ihn dem Geiſte zu unterwerfen aus? Man kann ſeine Erzählung davon nicht ohne Schrecken anhören.

„ Ach! ſaget er, meine in einem Meere der Be„ trübniß verſenkte Seele floh die Geſellſchaft der „ Menſchen; da ich mich in eine weitſchichtige Wü„ ſteney begeben, welche ihren Einwohnern nichts

„ als

„ als eine ausgedörrte Fläche darſtellet, ſo ſönderte
„ ich mich auch von dieſen Menſchen ab, um mich
„ meinem Schmerzen allein zu überlaſſen; ſedebam
„ ſolus, quia amaritudine plenus eram. Meine
„ Glieder die kaum mit einem groben Bußſacke be-
„ decket waren, ſind ungeſtaltet und den ſcheußlichen
„ Todengerippen gleich geworden, ſie verurſacheten
„ nichts mehr als Abſcheu, und Grauſen; horre-
„ bant ſacco deformina membra. Dieſer Fleiſch-
„ loſe Körper war mit nichts mehr bedecket als mit
„ einer durch die Sonnenhitze verharten Haut, die
„ der Ethiopier ihrer gleichte; alle Tage war nichts
„ als Seufzen und Weinen, quotidie lacrymæ
„ quotidie gemitus: Da ich bemüßiget war einen
„ Augenblick dem Schlafe zu weichen, ſo dähnte ich
„ auf der bloßen Erde meine Beiner aus, welche
„ kaum aneinder hielten: Was ſoll ich von meiner
„ Nahrung ſagen, indem es ein Leckerbisgen wäre,
„ welcher einem Einſiedler nicht könnte nachgeſehen
„ werden, etwas gekochtes zu eſſen; alſo kreuzigte
„ ich mein Fleiſch, und verſcharrete mich lebendig
„ in die Erde; ſollte man ſich beykommen laſſen,
„ daß der Köder der Wohlluſt ſich einem ſolchen
„ Menſchen nähern würde? Ach! fährt der heilige
„ Hieronymus fort, dieſer Menſch, der ſich zu ei-
„ nem abſcheulichen Gefängniße verdammet, und zu
„ ſeiner Geſellſchaft niemand als Scorpionen, und
„ wilde Thiere hatte, ich ſelbſt bin jeden Augen-

„ blick

„ blick von den heftigen Verſuchungen meines eig⸗
„ nen Fleiſches geplaget, beunruhiget, und ſchier
„ überwunden worden; obſchon ich von Rom und
„ von dem römiſchen Frauenzimmer entfernet war,
„ ſo räumte meine Einbildung mir dennoch einen
„ Platz in ihren Geſellſchaften ein; ille igitur ego
„ . . . ſcorpionum ſocius, & ferarum ſæpe cho-
„ ris intereram puellarum. Da ich durch mein
„ ſtrenges Faſten ausgemärgelt war, da das Bild⸗
„ niß des Todes ſchon auf meinen Lippen eingegra⸗
„ ben, und mein Leib ſchon kalt und ſtarr war; ſo
„ brannte mein Herz dennoch von einer unreinen
„ Flamme. Dieſes ſind die erſchrecklichen Kämpfe,
„ die ich auszuhalten hatte, nachdem ich der Welt
„ den Rücken gekehret um mich in die düſtern Win⸗
„ kel der Wüſteney zu verſchließen.„

Es iſt der heilige Hieronymus, welcher euch bishieher von ſeinen Schwachheiten unterweiſet: Höret nun das, woran noch mehr gelegen iſt, daß ihr es wiſſet; vernehmet, was er um dieſen Feind zu zähmen that, und ſeyd aufmerkſam, ihr beſonders, die ihr, wenn ihr dieſes aufrühriſche Fleiſch in einer guten Koſt haltet, es für eine gleichgültige Sache anſehet.

„ Da ich aller menſchlichen Hülfe entblößt war,
„ ſaget dieſer Heilige, ſo warf ich mich vor die Füße
„ meines

„ meines Jeſus, ich benetzte ſie mit meinen Thrä„ nen, ich tröcknete ſie mit meinen Haaren; ad „ Jeſu jacebam pedes; rigabam lacrymis, crine „ tergebam. Wie viele Tage und ganze Nächte „ habe ich nicht mit Rufen aus allen meinen Kräf„ ten zu meinem Heilande zugebracht, damit er „ mich erlöſete; mit einem Kieſelſteine bewaffnet, „ womit ich meine Bruſt ſchlug, entwaffnete ich „ Gott, der mich prüfete, und ich legte ihn nicht „ beyſeits, bis daß die Stille auf das Sturmge„ witter erfolget war; memini me clamantem diem „ crebro conjunxiſſe cum nocte, nec prius a pe„ ctoris ceſſaſſe verberibus, quam rediret tran„ quillitas. Ich verabſcheuete meine Zelle, es „ däuchte mich, ſie wüßte das Getümmel der Ge„ danken, die mich beunruhigten, und machte mir „ deßwegen Vorwürfe; wider mich ſelbſt ungehal„ ten, floh ich in die Wüſteney tiefer hinein, ich „ fand keine düſterne Höhle genug in den Thälern „ keine hohen Berge genug, keine gähen Felſen „ genug, um mich mir ſelbſt zu entziehen, und ei„ nen Ruhort zu finden, wo ich bethen könnte; „ mihimet iratus ſolus deſerta penetrabam, ſic „ ubi concava vallium, aſpera montium, prærupta „ rupium adibam, ibi meæ orationis locus. Ohne „ Zweifel es koſtete mich etwas um mein Fleiſch „ alſo zu plagen: Aber o Plagen, wie lieb waret „ ihr mir! was für Troſt brachtet ihr mir! Nach-

„ dem

„ dem ich viele Thränen vergoſſen, nachdem ich
„ meine Augen lang gegen dem Himmel gehalten,
„ ſchien es mir zu Zeiten als befände ich mich in
„ der Geſellſchaft der Engel, und von Freude ent-
„ zücket ſang ich mit der Braut in den Hohenliedern:
„ Herr! ich will zu dir fliegen, ich will nach dem
„ Geruche deiner Rauchwerke laufen: lætus can-
„ tabam poſt te in odorem unguentorum curre-
„ mus.„

Sehet, meine Brüder! was uns der heilige Hieronymus von ſeinen ungeheuern Abtödtungen, von dem erſchrecklichen Streite, ſo ihm ſein eignes Fleiſch verurſachte, von den Waffen, die er um es zu überwinden brauchte, belehret; und daraus ſchloß er alſo: Wenn ein durch die Caſteyungen ſo abge-matteter und niedergedrückter Menſch ſo heftige Anfälle auszuſtehen hat, ach! ſagte er, ſo iſt ſehr zu fürchten, daß dieſer, welcher in den Freuden und Luſtbarkeiten lebet, nicht noch heftiger und gefährlicher angegriffen werde; warum das, meine Brüder? weil dieſe Freuden, wie ein Oel ſind, welches das Feuer der Begierlichkeit unterhält, und weil dieſes Feuer euch unfehlbar aufzehren wird, wenn ihr fortfahret an eurer Tafel ſinnlich zu ſeyn, euch mit ausgeſuchten Speiſen zu ernähren, eine zu kräftige Nahrung zu euch zu nehmen, und über die genaueſte Nothwendigkeit Wein zu trinken: Ja mei-

ne

ne Brüder! dieſe Gattung Getränks enthält den Samen der Wohlluſt in ſich, welche zu den äußerſten Ausſchweifungen Anlaß giebt; Zeugen ſind die Iſraeliten, welche, nachdem ſie ſich in der Wüſte um zu Speiſen niedergeſetzet, hernach aufgeſtanden ſind, um ſich aller Gattung Ausgelaſſenheiten zu ergeben; Zeuge (damit ich hier nicht die Beyſpiele, ſo uns die Geſchichte von einem Jahrhunderte, ich darf ſchier ſagen, von einem jeden Tage giebt, vervielfältige) Zeuge iſt der heilige Geiſt ſelbſt, welcher uns in der göttlichen Schrift erkläret, daß der Wein eine fruchtbare Quelle der fleiſchlichen Ausgelaſſenheiten ſey; luxurioſa res vinum.

Ach! ich bitte euch daher mit dem großen Apoſtel, wollet nicht in dieſe Ausſchweifungen gerathen; nolite inebriari vino, in quo & luxuria: Folget jenen Einſiedlern nach, welche, ſagten ſie, ihren Leib tödteten, damit ihr Leib nicht ihre Seele tödtete; bändiget euer Fleiſch durch die Bußſtrengheiten, trinket nur wenig oder gar keinen Wein, meidet alle Uebermaß bey der Tafel, begnüget euch mit einer mittelmäßigen Koſt, und wenn es vonnöthen iſt, ſo brechet auch noch von dieſer mittelmäßigen Koſt ab, das iſt das Mittel, ſo ihr nothwendiger Weiſe wider euer Fleiſch anwenden müſſet, wenn ihr es brauchet, ſo ſeyd ihr des Sieges verſichert.

Die

Die Wohlluſt ſagte Tertullianus, wäre eine Misgeburt in der Natur, wenn der Fraß und die Unmäßigkeit ihr nicht wären vorgegangen; monſtrum eſt libido ſine gula: Die Ausübung dieſes Rathes wird vielleicht dieſen ſchwer fallen, welche wie der reiche Praſſer in dem Evangelium, prächtig zu leben gewöhnt ſind; allein vernehmet, was der Apoſtel in unſrer Epiſtel ſaget, damit er euch dazu berede. Wiſſet, ſaget er, begreifet es wohl, und vergeſſet es niemals, das kein Hurer, kein Unzüchtiger, kein Geitziger, welches eine Abgötterey iſt, ein Erb des Reiches Jeſu Chriſti und Gottes ſeyn werde; hoc enim ſcitote intelligentes, quod omnis fornicator, aut immundus, aut avarus, quod eſt idolorum ſervitus, non habet hæreditatem in regno Chriſti & Dei. Betrachtet, ſage ich, den Sinn dieſer Worte, es iſt unmöglich, daß, wenn man nur ein wenig darauf bedacht iſt, man ſich nicht entſchließen müſſe, die müheſamſten Bußübungen vor die Hand zu nehmen, damit man die Reinigkeit bewahre.

In der That, meine Brüder! dieſe ſtrengen Bußübungen, das Faſten, das Wachen, die Bußkleider, die Leibesarbeiten, die beſtändigen und ernſthaften Beſchäftigungen des Geiſtes verabſäumen, iſt ſich der Gefahr ausſetzen, iſt ſich gewiſſermaßen dieſer abſcheulichen Laſtern, wovon der Apoſtel meldet, ſchul-

ſchuldig machen; das Wort Gottes iſt hierinnfalls ausdrücklich, ihr habet es gehöret; dieſe Laſter begehen, iſt ſich von dem Himmelreiche ausſchließen, und ſich folgſam der Hölle würdig machen, der heilige Paulus hat es eben geſagt: Meine Brüder! laſſet uns hieraus ſchließen, und dieſe Folgerungen, wenn wir es können, ohne Zittern anhören: Die Abtödtung ſeines Fleiſches vernachläßigen, iſt ſich alſo zu einem ewigen Wachen verdammen, weil man ſich einige Augenblicke zu wachen geweigert hat; es iſt alſo für ewig unfruchtbare Thränen vergießen wollen, weil man nicht einige bey den Füßen Jeſu Chriſti hat vergießen wollen; es iſt alſo ſich eher in einen Feuerteich ſtürzen, welcher niemals auslöſchen wird, als einen Augenblick durch das Gewäſſer der gegenwärtigen Drangſalen gehen; es iſt ſich eher einem raſenden, und verzweiflungs vollen Hunger und Durſt überlaſſen, als ſich einen Ueberfluß entziehen, welcher der Geſundheit mehr ſchadet, als das Faſten, zu welchem man ſich verdammt hätte.

Ja ſinnliche Wohllüſtige, ſehet das thuet ihr, wenn ihr mit den Unmäßigen, von welchen der Apoſtel redet, muthwillig ſaget, daß die Speiſen für den Leib des Menſchen gemacht ſind, eſca ventri & venter eſcis (d). Habet ihr dieſe Uebel, welche

(d) Cor. 6.

welche euch eure Sinnlichkeit zuzieht, wohl erkennet, erkennet ihr endlich ihre Gefahr? Wiſſet daher heute, daß kein weder in Begierden, weder in Worten, noch in Werken Unzüchtiger einen Theil an dem Himmelreiche haben werde; hoc ſcitote. Es iſt nicht genug, daß ihr es wiſſet, ihr müſſet es in ſo weit wiſſen, daß ihr es begreifet; ſcitote intelligentes, das iſt (denn ſehet, was das Begreifen iſt, wovon der Apoſtel ſpricht) das iſt, ihr müſſet das Gut, welches euch zufällt, daß ihr der Verſuchung gefolget ſeyd, mit dem Gut, welches ihr verlieren werdet, vergleichen, einen Augenblick, der euch gefällt, mit einer Ewigkeit, die euch plagen wird, die Freude, ſo die Heiligen in dem Himmel genießen mit dem Vergnügen, welches der Wohllüſtige hat.

Nein! was ſage ich! an dieſes Vergnügen denken, ach! hütet euch davor, beſonders zu der Zeit der Verſuchung, das wäre ſchon halb überwunden. Man muß hier den Feind nicht von vornen angreifen, ſondern man muß durch Fliehen wider ihn ſtreiten, man muß ſich ſtellen, als werde man ſeiner nicht gewahr, und ſeine Gedanken anderswohin wenden. Was habe ich geſagt, da ich die Sünde der Unlauterkeit Vergnügen genennet habe? Nein ſaget der heilige Chryſoſtomus, ſie hat dieſen Name niemals verdienet, und wenn man ſie mit

mit einem ihr gebührendem Name benennen will, ſo muß man ſagen, ſie ſey, ehe ſie begangen wird, nichts als Unruhe, und Verwirrung, wenn ſie begangen wird, nichts als Schande und Spott, nachdem ſie begangen worden nichts als ein nagendes Gewiſſen, und ſchmerzliche Nachreue. Sehet das iſt, was ihr begreifen müſſet, damit ihr euch hernach fraget: Wollte ich ewige Peinen durch zeitliche Plagen einkaufen? Ach! es iſt ohne Zweifel beſſer des Friedens in dem Himmel genießen, da ich meine Leidenſchaften auf Erden kreuzige, da ich ſie unterdrücke, und mein Fleiſch abtödte, erſtes Mittel, welches dem erſten Feinde der Keuſchheit entgegen zu ſetzen iſt, die Abtödtung.

Der zweyte Feind iſt die Welt; das iſt, jene ſchandvolle und ehrloſe Menſchen, die euere Schaubühnen beſteigen, und welche ihr theuer bezahlet, damit ſie euch und euern Kindern von einer Leidenſchaft Lehren geben, welche in ſich ſelbſt, und unabhängig von aller Unterweiſung ſchon erſchrecklich iſt, das iſt, jene böſen Bücher, jene ärgerlichen Schauſpiele, jene abſcheulichen Liebsgedichte, wo das mit Kunſt zubereitete Gift ſich unvermerkt einſchleicht, und ſogleich in dem ganzen Gemüthe des Menſchen verbreitet; das iſt, jene ſchandbaren Gemälde jene zu entblößte Schildereyen, jene unehrbare Schandbilder, welche, weil ſie alle Freyheit ſich

zu beſehen geſtatten, der Seele des unbeſcheidenen Anſchauers ſolche Dinge eindrücken, welche ſo ſchändlich, als gefährlich ſind. Das iſt, die Geſellſchaft jener verlorenen Söhne, derer Sprache noch verderbter iſt als das Herz ſelbſt: endlich das iſt, der Umgang mit Perſonen eines andern Geſchlechtes, denn gegen dieſem gefährlichen Feinde wünſchte ich beſonders euch alle jene Furcht einzujagen, die er verdienet.

Meine Brüder! ich merke die Schwierigkeit davon, ich weis, welches euere wiedrigen Vorurtheile über dieſen Punct ſind; was antwortet ihr uns nicht, wenn wir euch der Gefahr erinnern, welcher ihr euch ausſetzet, daferne ihr mit einem Geſchlechte umgehet, welches eben ſo gebrechlich als ihr iſt? Ihr ſaget uns, daß die Geſellſchaft dieſer Perſonen eine Stufe der Höflichkeit ſey, und daß von da die Annehmlichkeit der Lebensart und der Sitten abhange; ihr ſaget mir, daß es gut ſey, die Sinne der Jugend bey Zeiten dazu anzugewöhnen, damit ſie ſich in der Folge nicht zu ſehr empören; ihr ſaget uns, und ihr berufet euch auf eure eigne Erfahrung, daß der gute Geſchmack, welcher in der Welt herrſchet, nicht erlaube, daß man ſich in Anſehung ihrer nicht einen Augenblick von der Höflichkeit entferne; ihr ſaget uns endlich, daß wir die Gebräuche

der Welt um ſie mit Recht zu verdammen nicht genugſam einſehen.

Was meine Brüder! wir wiſſen die Gebräuche der Welt nicht? ſind wir dann ſchuldig ſie zu lernen, damit wir von dem Evangelium und von dem göttlichen Worte urtheilen, oder müſſen wir nicht eher durch dieſes göttliche Wort von den Gebräuchen der Welt urtheilen? Nun was ſaget dieſes Wort? Höret es, meine Brüder! ihr habet Religion genug, daß ſie bey euch vor allen euern vorgeblichen Gebräuchen den Vorzug hat, vernehmet den Weiſen über dieſen zu der Erhaltung der Reinigkeit nothwendigen Punct, es iſt hier niemand ſo glaubwürdig als dieſer König, er hat den Erleuchtungen, ſo ihm der heilige Geiſt mitgetheilet, eine betrübte Erfahrung beygefüget: Nun ſaget er uns in dem Buche Eccleſiaſticus, wo er nach vielen Schriftauslegern ſeine Unordnungen in dem wohllüſtigen Leben beweinet: Weibsbilder der Welt! meſſet dieſe bey euch verhaßte Benennungen nicht mir zu, verehret in ihnen das höchſte Anſehen desjenigen, welcher ſie beſtimmet hat, und lernet einen ächtern Begriff von euch zu haben, als jener iſt, welchen euch eure Eigenliebe einflößt; und ihr meine Brüder! machet ſie euch nicht zu Nutzen in Anſehung eines Geſchlechtes, deſſen Schwachheit ihr verſchonen müſſet,

es iſt allzuoft nur ſchwach, ach! weil ihr zu erſt ſchwach geweſen.

Der Weiſe ſaget uns daher (und gebet auf dieſen Ausdruck acht) daß das tödtliche Gift dem Mann nicht ſo ſchädlich ſey, als das Weib, welches ihn durch ſeine verſtellte Annehmlichkeiten an ſich locket, daß es ein Fanggarn ſey, womit der Teufel die unſchuldigen Seelen überraſchet, und in welchem er ſie verſtricket, gleichwie ein Jäger in Anſehung der Vögel thut; er ſaget uns, daß ſeine Hände Feſſel ſind, welche ſo eng zuſammenziehen als das Eiſen, daß ſein Anblick allein, wie des Baſilisks ſeiner die Stärkſten zu Boden werfen könne, daß der Gerechte ihm entgehen, der Sünder hingegen ſich von ihm werde fangen laſſen; er ſaget, unter tauſend Mannsbildern habe er wenigſtens einen, aber unter allen Weibsbilder habe er kein einziges geſunden, welches ihn nicht ohne zu dem Laſter als zu der Tugend angetrieben; omnes me ad luxuriam non ad virtutem induxerunt. Dieſen Verſtand hat der heilige Hieronymus dieſen Worten des Salomons geben zu müſſen geglaubt; mulierem ex omnibus non inveni (e).

Und man muß bekennen, daß, wenn ſie weiters nichts mehr ſagen, ſie uns gewiß zu erkennen ge-

(e) Eccl. 7.

geben, daß der Umgang mit den Perſonen eines ungleichen Geſchlechtes ſehr zu fürchten ſey; o wie vorſichtig und behutſam ſollten wir daher in ihre Geſellſchaft treten! Was! wir würden kein Bedenken tragen eine Nahrung zu entbehren, welche wir vergiftet zu ſeyn glaubten, wir würden nicht anders als mit größter Behutſamkeit auf dem Rande eines Abgrundes, welcher mit Fangſchlaufen bedecket wäre, einhergehen, und wir ſollten ruhig mit Perſonen umgehen, derer ganze unglückſelige Geſchicklichkeit öfters allein darinn beſteht, die Seelen zu überraſchen! und wir ſollten ganz vertrauet, und ohne Vorſichtigkeit unſre Nahrung auf Seiten derjenigen nehmen, welche unſerm Herzen dieſes Gift darbiethen!

Ach! wir fürchten alſo dieſe, welche unſre Seele tödten, nicht ſo wie jene, die unſern Leib tödten, wir ſind folgſam von der Gefahr, die uns drohet, nicht überzeuget; unterdeſſen der heilige Geiſt ermahnet uns deßwegen, und um uns anzuzeigen, wie wichtig ſeine Ermahnung iſt, ſo wiederholet er ſie, er drehet ſie um, er bringet ſie auf unendlich vielerley Art vor, nicht allein verbiethet er uns mit den Perſonen eines anderen Geſchlechtes niederzuſetzen, und mit ihnen zu ſpeiſen, außer den Gelegenheiten, wo die Regeln der Wohlanſtändigkeit es zu thun uns erlauben; cum aliena muliere ne ſedeas omnino, nec accumbas cum ea ſuper cubi-

 tum.

tum. Sondern er will auch, daß die Eingezogenheit unſerer Augen die Vormauer unſrer Keuſchheit ſey, und daß wir ſo gar ſie ſteif anzuſehen vermeiden, ihr habet ein aufgepuztes Weibsbild geſehen, ſaget er uns, hütet euch wohl eine fremde Schönheit anzuſehen, die Leidenſchaft geräth in Flammen, wenn ihr es betrachtet; viele, ach! welche felſenhart zu ſeyn ſchienen, haben ſich durch die Schönheit des Weibes erweichen laſſen, und in das Verderben geſtürzet.

Gleichwie der Wurm in den Kleidungen gezeuget wird, alſo entſpringet die Bosheit des Mannes von dem Weibe; von der Unmäßigkeit unterſtützet hat es die Stärke die Weiſeſten zu Boden zu ſtürzen, und ſie zu Abtrinnigen zu machen, und es iſt ohne eine beſondere Gnade ſo ſchwer bey dem andern Geſchlechte ohne zu ſündigen zu wohnen, als das Feuer in ſeiner Schooß zu verbergen ohne ſeine Kleider zu verbrennen, als auf glüenden Kohlen einher zu gehen ohne ſeine Füße zu verletzen.

Alle dieſe Ausdrücke ſind lauter Ausdrücke des heiligen Geiſtes; und damit man ſie nicht von dieſen abſcheulichen Perſonen verſtehe, welche Tertullianus unglückſelige Schlachtopfer der öffentlichen Unzucht nennet, und wovon Salomon die häßlichen Merkmaale in dem ſechſten Hauptſtücke ſeiner Sprichwörter

wörter zurückgelaſſen, ſo ſaget er anderswo, daß ein Mann, welcher Böſes thut, beſſer ſey, als ein Weib, welches Gutes thut; melior eſt iniquitas viri, quam mulier benefaciens (f). Was mögen dieſe Worte für einen Verſtand haben, ein nichtswürdiger Mann iſt beſſer als ein tugendhaftes Weib? Es wäre etwas gottloſes dieſen Gedanken dem heiligen Geiſte zueignen, und wir ſchätzen die Tugend der Perſonen des andern Geſchlechtes allzu hoch, als daß wir es denken; ja wir glauben, daß mehrere ſo viel, oder vielleicht mehr Tugend beſitzen, als das Geſchlecht, welches über ſie geſetzet iſt; allein keine muß ſich ſchmeicheln davon ausgenommen zu ſeyn. Der Verſtand davon iſt daher dieſer, daß, wenn man die Gefahr, welche ſich in dem Umgange mit einem Böſen einfindet, mit der Gefahr in dem Umgange mit einem auch züchtigen Weibsbilde vergleicht, man finden werde, daß die zweyte größer als die erſte ſey.

Sehet was euch Gott ſelbſt lehret, was er euch wiederholet, was er euch immer einzuſchärfen trachtet, auf daß er euch begreifen mache, wie gefährlich der Umgang mit den Perſonen des ungleichen Geſchlechtes iſt. Ach! ſaget uns daher nicht mehr, daß ihr keine Gefahr darinn findet, dieſes wäre euern Gott zum Lugner machen, oder vielmehr es

(f) Eccl. 42.

wäre an den Tag legen, daß ihr nicht in der Gefahr, ſondern in dem Abgrunde ſeyd; daß euere öfteren Fälle euch die Worte, die Geberden, die Blicke, und alles, was die ſtrenge Tugend der Keuſchheit entkräftet, ganz gemein gemacht haben.

O! meine Brüder! fliehet daher, fliehet, wenn euch noch einige Begierde zu euerm Heile übrig iſt; dieſes rufen euch alle Heiligen zu; fliehet allen Umgang, alle Gemein- und Bekanntſchaft mit dem andern Geſchlechte, als eine Gelegenheit zu der Sünde; fuge, fliehet ohne Zaudern, maßen, wenn die Gelegenheit zur Sünde noch nicht nahe iſt, ach! ſie nahe zu werden nicht verweilen wird, fuge cito.

Fliehet weit, und fürchtet euch der Thamar noch auf dem Wege zu begegnen, fuge longe. Fliehet allezeit, und glaubet, daß ihr von einem ſo gefährlichen Feinde nicht eher als bis in den Tod befreyet werdet, alsdann wird die Begierlichkeit in euch abſterben, fuge ſemper. Sehet, das iſt das Mittel, und das unumgängliche nothwendige Mittel, damit man ſich nicht von dem Köder der Wohlluſt fangen laſſe. Man ſtreitet wider die Philiſtäer mit bewaffneter Hand, aber man überwindet die Dalia nicht anders, als wenn man ſich durch die Flucht rettet, die Flucht allein kann hier dem Mannsbilde den Sieg verſichern.

Nun

Nun was ich von den Mannsbildern in Anſehung der Weibsbilder ſage, das ſage ich ebenfalls von den Weibsbildern und noch mehr in Anſehung der Mannsbilder. Töchter von Sion! beobachtet eine genaue Einſamkeit, ſtellet euch vor, daß eure Seele wie eine in der Stille ihres Zimmers verſchloſſene Jungfrau ſey, daß euere fünf Sinne wie Dienſtmägde ſind, welche ſie hüten, und daß ihr euch folgſam ihrer Treuheit verſichern, und ihnen alles unterſagen müſſet, was ſie verführen könnte. Fliehet die Geſellſchaft der Mannsbilder, mistrauet ihren Geſprächen; ach! ſie erſcheinen bey euch nicht anders als Verführer, und in der Abſicht euch zu verführen; ſie ſchleichen ſich durch ihre kraftloſen Lobſprüche, und niederträchtige Schmeicheleyen bey euch ein, um ſich euers Herzens zu bemächtigen. O! laſſet euch daher durch ihre eitlen Schwetzereyen nicht betrügen; nemo vos ſeducat inanibus verbis.

Verabſcheuet ich ſage nicht allein jene gottloſen Lehren, die ſie wider die Religion, welche ihre ungeziemlichen Triebe verdammet, ausſtreuen, ich ſage nicht allein jene häßlichen Grundſätze, ſo ſie wollten, daß ſie in Betreff eines Laſters, welches ſie, ſo erſchrecklich als es iſt, als gleichgültig anſehen, angenommen würden; ſondern verabſcheuet ein einziges Wort, einen einzigen Blick, welcher entweder eine aufſteigende Leidenſchaft, oder eine unreine

Nei-

Neigung anzeigte. Fürchtet dieſe Mannsbilder, denn ſie ſind der Wahrheit widerſpenſtig; ſie wollen uns mit in ihre Aufruhr verwickeln, und folgſam erſchrecklichen Strafen ausſetzen, denn wegen dieſem kömmt der Zorn Gottes über die Menſchen; propter hæc enim venit ira Dei in filios diffidentiæ. Habet daher nichts gemeines mit ihnen, weder Schankungen, noch Briefe, weder ihre Bildniſſe, noch etwas, welches eine allzu natürliche Neigung unterhalten kann; nolite ergo effici participes eorum. Dieſes iſt das Mittel, welches man anwenden muß um den zweyten Feind zu überwinden, die Flucht der Perſonen eines andern Geſchlechtes.

Der dritte Feind, welcher auf dem Schlachtfelde erſcheint, und die zween erſten anfriſchet, iſt der Teufel: Dieſer ehemals ſo reine Geiſt iſt nun in dem Unflate des Fleiſches und der Sinnlichkeit verſunken, ſein Reich iſt in der Begierlichkeit, und ſeine Stärke in der Heftigkeit der Leidenſchaften; er bearbeitet ſich für nichts anders, als jene Gattung Fieber zu vermehren, welches das menſchliche Geſchlecht aufzehret; ecce nunc fortitudo ejus (g).

Dieſes höllische Ungeheuer ſetzet ſeinen ſinnlichen Freuden keine Gränzen, und treibt alle natürlichen Begier-

(g) Job. 4.

Begierden auf die größten Ausſchweifungen, er flößet allen dieſen, welche er beherrſchet, einen unverſöhnlichen Haß wider alles das ein, was nur den Schatten der Keuſchheit hat, ſeine Freude iſt den Menſchen durch aller Gattung Verderbniſſe zu entehren, er machet die Sinnlichkeit zu einem Abgott, er vergöttert das Laſter, er ſchämet ſich nicht, daß er unter der Geſtalt der ſchändlichſten Bildniſſe angebethen werde, er läßt niemand von ſeinen Pfeilen frey, ein in den dritten Himmel entzückter Menſch, ein Paulus beklaget ſich, daß er einen Stachel in ſeinem Fleiſche fühle, welcher der Engel und der Knecht des Satans iſt; datus eſt mihi ſtimulus carnis meæ angelus ſatanæ. Sehet das iſt das würdige Amt dieſes vormals ſo großen und edlen Geiſtes; ein Amt, o meine Brüder! gebet wohl Acht darauf, ein Amt, welches er mit eben ſo vieler Macht, als böſen Willen gegen uns verſieht; und Job, welcher ihn uns unter dem Name Behemoth anzeiget, erkläret uns, es ſey dergleichen Macht keine auf Erden; wie werden wir ihr dann widerſtehen?

Meine Brüder! wie werdet ihr ſolcher widerſtehen? vermittelſt des Gebethes, der Betrachtung, und beſonders der Betrachtung, wovon unſre Epiſtel den Stoff enthält. Der heilige Paulus trug ſie den Chriſten vor, welche ſich von dem Laſter los geriſſen,

geriſſen, er ſagte zu ihnen um ſie in ihrem Entſchluße ſtandhaft zu machen, betrachtet den Unterſchied, welcher ſich unter euerm gegenwärtigen, und demjenigen Stande befindet, in welchem ihr gelebet, als ihr den Leidenſchaften des Fleiſches gefolget ſeyd; ihr ſeyd vormals nichts als Finſterniſſe geweſen, und dermalen ſeyd ihr ein Licht in dem Herrn; eratis aliquando tenebræ, nunc autem Lux in domino.

Betrachtet daher, will ich auch ſagen, betrachtet, o ihr, die ihr das Glück gehabt euere Feſſel zu zerreiſſen, was ihr geweſen, als ſie euch in der Knechtſchaft der Sünde gefangen hielten, und was ihr heutiges Tages ſeyd, alles war damals Finſterniſſe in euch; Finſterniſſe in euerm Verſtande, er war eines verkehrten Sinnes, er machte euch das Böſe für das Gute, und das Gute für das Böſe nehmen, und euer Glück in den ſchändlichſten Dingen ſetzen; Finſterniſſe in den Augen euers Leibes, ſie wurden euch gegeben, um zu der Zeit der Verſuchung in die Höhe zu ſehen, und ihr habet ſie wie die ſchamloſen Greiſen in dem Garten der keuſchen Suſanna abgewendet, damit ihr den Himmel anzuſchauen, und an die Gerichte des Herrn zu denken nicht bemüßiget waret (h). Finſterniſſe in euern Sinnen, ſie ſind alle verkehrt, und zu ſolchen Sachen

(h) Dan. 3.

chen gebraucht worden, welche ihrer Beſtimmung entgegen waren, ſobald die Leidenſchaft den Zutritt in euer Herz gehabt; Finſterniſſe in euerm Gewiſſen, es hat ſich über einen Theil euerer Fehler verblendet, und ihr habet geſucht es auch über den anderen zu verblenden, da ihr euch eines nach eurer Art gemacht habet; Finſterniſſe in eurer Seele, ſie iſt ein reines und ſchimmerndes Gold, welches ſich verdunkelt hat, und welches die Flecken eurer Wohlluſt des verwunderlichen Glanzes, den es von der heiligmachenden Gnade empfieng, beraubt haben; Finſterniſſe in allen euern Werken, entweder weil ihr das Licht ſie zu verrichten nicht gebraucht, oder weil ſie von dem Fürſten der Finſterniſſe hergekommen, oder weil ſie euch mehr und mehr verblendet haben; Finſterniſſe in euern beſten Thaten, es konnte, ſaget der heilige Gregorius, ohne die Keuſchheit keine davon gut und verdienſtlich ſeyn; nec opus bonum eſt aliquod ſine caſtitate.

Die Unreinigkeit, ſaget ebenderſelbe Vater, machte ſo gar die Werke eurer Gerecht- und Frömmigkeit in den Augen Gottes unrein: nulla ante omnipotentis Dei oculos juſtitiæ, pietatisque ſunt opera, quæ corruptionis contagio monſtrantur immunda. Warum? weil nach dem heiligen Manne Job die Unlauterkeit ein Feuer iſt, welches alles verzehret, welches alles zernichtet, welches alles zerſtöret,

ſtöret, welches alles, was das beſte iſt bis auf die Wurzel ausreißt; ignis eſt usque ad perditionem devorans, & omnia eradicans genimina (i). Ihr habet daher damals, als ihr von der Leidenſchaft der Unlauterkeit beherrſchet wurdet, das Verdienſt von allen euern vorigen guten Werken verloren, ihr konntet kein einziges gutes in dieſem Stande verrichten, ihr waret in dem Buche der Lebendigen ausgeſtrichen, und der Hölle, und der Finſterniſſe, welche dort die Verdammten bedecken, würdig befunden worden, eratis tenebræ.

Sage ich hier etwas, wovon die Wohllüſtigen nicht alle dieſen Augenblick Zeugniß geben? Was für ein Stand, meine Brüder! ſetzet euch nicht die bloße Erinnerung in Schrecken. O glückſelige Aenderung, welche in euch vorgegangen, als euere Feſſel von euern Füßen hinweggefallen! Ihr ſeyd vollkommen Licht in unſerm Herrn geworden; nunc autem lux in Domino: Licht in euerm Verſtande, welcher ſeine Vergehungen, und Irrthümer erkennet hat; Licht in euerm Herzen, welches ihr gegen dem Himmel erhoben, wider welchen ihr geſündiget habet; Licht in euern Sinnen, welche ihr vernünftiger und kluger beherrſcht habet; Licht in euerm Gewiſſen, in welchem die Unruhe nachgelaſſen; Licht in eurer Seele, welcher ihr erſtes Kleid der Unſchuld wieder gegeben worden; Licht in euern Begier-

(i) Job. 31.

gierden und Handlungen, weil ſie den Urheber des Lichts ſelbſt zu ihrem Anfange, und ein ewiges Licht zu ihrem Ende haben. O meine Brüder! wie glückſelig ſoll euch ein ſolcher Stand vorkommen! trachtet ihn wohl zu begreiſen, betrachtet die Glückſeligkeit, und den Frieden, welchen er euch verſchaffet, eine ſolche Betrachtung iſt ein vortreffliches Mittel dem unreinen Geiſte zu widerſtehen.

Füget dieſer alle Betrachtungen hinzu, die ich euch in dieſem und in dem vorigen Geſpräche vorgetragen; betrachtet, welches die Reinigkeit unſers Gottes, die Reinigkeit unſers göttlichen Heilandes, und die Reinigkeit ſo uns die Religion anbefiehlt; ihr werdet dadurch erkennen, was der eurigen abgeht.

Caſteyet euer Fleiſch, fliehet die Geſellſchaften eines ungleichen Geſchlechtes, bethet öfters, und eifrig, ſaget in dem Augenblicke der Verſuchung zu Gott: Herr! rette mich, ich gehe zu Grunde; ſaget zu Maria, O reineſte Jungfrau, reinige mein Herz, und meinen Leib, ich bitte dich darum durch deine heilige Jungfrauſchaft, und durch deine unbefleckte Empfängniß; ſaget zu dem Teufel: O wie unrein biſt du, du, der du mir ſo garſtige Vorſtellungen macheſt.

Der Gebrauch dieſer Mittel wird zu wege bringen, daß ihr zu der Stufe der Reinigkeit gelanget, welche euch abgeht. Vernachläßiget ſie daher nicht, ich bitte euch in dem Name Gottes, der eine lautere Reinigkeit iſt; wanderet alle, wie Kinder des Lichtes, ſo lange es euch leuchtet; ut filii lucis ambulate. Die Früchte dieſes Lichtes ſind die Gütigkeit, die Gerechtigkeit, die Wahrheit; fructus enim lucis eſt in bonitate & juſtitia & veritate. Ach! meine Brüder! wie ſüß wird es uns ſeyn, ſie in dem Himmel ſammeln zu können, wenn wir den Samen davon auf Erden werden ausgeworfen haben! Glückſelig alsdann dieſe, welche ein reines Herz haben, indem ſie Gott ſehen, Gott beſitzen, und Gott eine ganze glückſelige Ewigkeit hindurch genießen werden. Amen.

Epiſtel

auf den vierten Sonntag in der Faſten.

Galat. 4, 22.

Meine Brüder! Es ſteht geſchrieben, daß Abraham zween Söhne gehabt, den einen von der Magd, den andern von dem freyen Weibe. Allein dieſer, welcher von der Magd gebohren, iſt nach dem Fleiſche gebohren; und jener, wel-

cher von dem freyen Weibe gebohren, iſt vermög der Verheißung Gottes gebohren. Alles dieſes iſt in einem geheimnißreichen Sinne zu verſtehen. Denn dieſe zwey Weiber ſind die zween Bünde, wovon der erſte, welcher auf dem Berge Sinai gemacht worden, und lauter Knechte zeuget, durch die Agar vorgeſtellet wird. Denn Sinai iſt ein Berg in Arabien; und Sinai ſtellet das irdiſche Jeruſalem vor, welches ſammt ſeinen Kindern ein Knecht iſt; anſtatt daß das himmliſche Jeruſalem wahrhaft frey iſt, und dieſes iſt unſre Mutter. Denn es ſteht geſchrieben: Erfreue dich, du Unfruchtbare! die du nicht gebahreſt; mache ein Freudengeſchrey, die du keine Mutter geworden, maßen dieſe, welche verlaſſen war, mehr Kinder gehabt, als jene, die einen Mann hat. Meine Brüder! wir ſind daher die Kinder der Verheißung, wie Iſaac: und gleichwie damals dieſer, welcher nach dem Fleiſche gebohren war, denjenigen verfolgte, welcher nach dem Geiſte gebohren war: ſo ereignet ſich noch heut zu Tage ebendaſſelbe. Aber was ſaget die Schrift hierüber? Verſtoß die Magd und ihren Sohn: denn der Sohn der Magd wird mit dem Sohne des freyen Weibes nicht Erbe ſeyn. Nun meine Brüder! wir ſind nicht die Kinder der Magd, ſondern des freyen Weibes; und Jeſus Chriſtus hat uns dieſe Freyheit erworben.

V. Homilie

von dem Kennzeichen des alten und neuen Geſetzes.

Eingang.

Meine Brüder! was hat der Apoſtel in der heutigen Epiſtel für ein Abſehen? Vernehmet es. Die von den falſchen Lehrern verführten Galater glaubten ſie wären zu der Beſchneidung, und zu allen Beobachtungen des moſaiſchen Geſetzes verbunden; und dieſen ſowohl der Natur als der Religion zu wider laufenden Irrthum zu verbeſſern trägt ihnen der heilige Paulus dieſe einfältige Schlußrede vor: Agar und ihr Sohn ſind aus dem Hauſe Abrahams verſtoßen worden, Agar und ihr Sohn waren Vorbilder des alten Geſetzes und ſeiner Anhänger; es muß daher, damit die Wahrheit mit dem Vorbilde übereinsſtimmet, dieſes Geſetz von der Sara aus der Kirche verbannet worden, und der Jud, ich rede von dem Jude, der durch Iſmael vorgebildet wird, und als von dem Verfolger der Jünger Chriſti, keinen Theil mit dem chriſtlichen Volke haben. So iſt dann dieſes chriſtliche Volk nicht zu dieſem Geſetze verbunden, ſonſten wäre es nicht aus der Kirche verbannet. Sehet die-

dieſes iſt in wenig Worten die Abſicht des Apoſtels.

Welches iſt der Kirche ihre? Vernehmet ſie auch.

Ihre von den Lehrern der Lüge verführten Kinder beobachten die Geſetze der Welt, verhalten ſich ihren Lehrſätzen gemäß, folgen dem Strome der böſen Beyſpiele, und legen ihrer Begierlichkeit gar keinen Zaum an; und um dieſer unchriſtlichen Unordnung Einhalt zu thun, giebt ihnen die Kirche einen Begriff von ihrer Geburt, und von ihrer adelichen Herkunft; und da ſie ihnen dieſe Epiſtel zu einer Zeit vorträgt, wo ſie ſonderheitlich trachtet ſie aus der Knechtſchaft der Sünde zu reißen, ſo iſt es, meine Brüder! ſo viel, als wenn ſie ihnen zu rief: Ach! meine lieben Kinder! Söhne einer freyen Mutter! wolltet ihr verächtliche Sclaven werden? Wenn ihr in der Schooß des Judenthumes gebohren wäret, ſo bewunderte es mich nicht. Der Jud iſt nur allzu viel der Sclav des Geſetzes und der Sünde geweſen; aber da ihr Kinder der Verheißung ſeyd, da ihr in dem Taufwaſſer wieder gebohren worden, und eure Freyheit in Jeſu Chriſto wieder erlangt habet, was für ein Spott wäre es nicht für euch freywilliger Weiſe wieder in die Feſſel ſchliefen, die er zerriſſen hatte? Was für ſchändliche und niederträchtige Gedanken! Ach! genießet daher den freyen Stand, welchen euch Gott

verſichert hat. Höret was für eine Abſicht die Kirche heute hat, ſie will euch von der ſchändlichen Knechtſchaft der Sünde befreyen; und machet, daß ihr die Freyheit der Kinder Gottes genießet.

Seyd ihr nicht entſchloßen ihrer Abſicht beyzuſtimmen? ach! Seit langer Zeit drohen wir euch von Seiten Gottes, wir ermahnen euch, wir dringen in euch, daß ihr euere Bande zerreißet, und dieſe lange Zeit hat zu nichts gedienet, als ſie ſtärker zu machen, und enger zuſammenzuziehen: Ey! ſoll ich dann niemals den Troſt haben zu ſehen, daß ſie euch von den Füßen fallen? O meine lieben Kinder! ja ich kann es mit dem großen Apoſtel ſagen, ich fühle von neuem die Geburtsſchmerzen wegen euch, und ich werde ſie fühlen, bis daß Jeſus Chriſtus in euch wird gebildet ſeyn; filioli mei! quos iterum parturio, donec formetur Chriſtus in vobis.

Ich wünſchte meine Worte auf verſchiedene Art nach euern Bedürfniſſen vorbringen zu können, denn ich bin ernſtlich beſorget, wie ich euch reden ſoll, damit ich euch nützlich rede; vellem mutare vocem meam, quoniam confundor in vobis (a). Vielleicht wird meine Sprache wirkſam und kräftig ſeyn, wenn ich keine andere als des Apoſtels ſeine brauche. Was hat dann dieſer Lehrer der Völker für eine

(a) Galat. 4.

eine geführet um die Galater von dem Irrthume zu befreyen, welcher ſie verführt hatte? Er hat zwey Dinge gethan. Er hat gewieſen, daß das Kennzeichen des alten Geſetzes die Knechtſchaft, und des neuen die Freyheit wäre. Vernehmet daher die zween Puncten, welche auch die Abtheilung von meiner Homilie machen werden.

Das alte Geſetz iſt das Geſetz der Sclaven, dieſes werdet ihr hören in meinem erſten Puncte.

Das neue Geſetz iſt das Geſetz der freyen Kinder, dieſes werdet ihr vernehmen in meinem zweyten Puncte.

Dieſe zween Gegenſtände werden euch Anfangs vorkommen, als wenn ſie von keiner Wichtigkeit wären; allein, ich bitte euch, wendet alle eure Aufmerkſamkeit auf die umſtändliche Unterſuchung der Sache an, wozu ſie mir Gelegenheit verſchaffen werden, und ihr werdet ohnverzüglich eingeſtehen, daß der Stoff wichtig ſey.

Erſter Punct.

Es ſteht geſchrieben, ſaget der Apoſtel, das Abraham zween Söhne gehabt, den einen von der Magd, den anderen von dem freyen Weibe; ſcriptum eſt, quoniam Abraham

duos filios habuit, unum de ancilla & unum de libera. Er füget aber hinzu, dieſer, welcher **von der Magd gebohren, iſt nach dem Fleiſche gebohren**; und jener, welcher von dem freyen Weibe gebohren, iſt vermög der Verheißung Gottes gebohren; ſed qui de ancilla, ſecundum carnem natus eſt, qui autem de libera per repromiſſionem. Auf dieſe abgekürzte Lebensgeſchichte des Abrahams will der heilige Paulus ſeinen Beweis gründen.

Er beobachtet in dieſer Geſchichte, was der fleiſchliche Menſch niemals bemerket hatte. Von obenherab erleuchtet entdecket er Vorbilder und Vorſtellungen der wichtigſten Wahrheiten des Evangeliums darinn. Abraham nahm auf den Zuſpruch der Sara ſeiner Ehegemahlinn, die Agar ſeine Magd zum Weibe, gleichwie es damals um das menſchliche Geſchlecht fortzupflanzen erlaubet war; Agar empfängt, und gebährt den Iſmael nach den gemeinen Geſetzen der Natur: Einige Zeit hernach bringet die Sara durch ein Wunderwerk, und nach der Verheiſſung, welche ihr ein Engel gemacht, einen Sohn zur Welt. Was für Geheimniſſe ſind in dieſen Eheverbindniſſen, und Geburten enthalten? Alle dieſe Dinge, ſaget der heilige Paulus, ſind lauter Vorbilder, und Vorbedeutungen.

In dem alten Bunde fährt der heilige Auguſtinus fort, da er den Gedanken des Apoſtels erkläret, haben uns nicht allein die Geſetze und Verordnungen des Moſes, oder die Ausſprüche der Propheten dasjenige vorangezeigt, was Jeſus Chriſtus entweders thun, oder leiden, oder ſeine Kirche lehren würde (b); ſondern vielmehr, was wir beſchrieben ſehen, ſind der Tabernackel, die Arche, der Tiſch, der goldne Leuchter, die Altäre, die Opfer, die Schlachtopfer, die Kleider des Hohenprieſters, die Feſttage, gleichſam von Gott beſtimmte Vorbedeutungen aller jener Dinge geweſen, welche wir wiſſen, daß ſie durch Jeſum Chriſtum in der Errichtung ſeiner Kirche ſind erfüllet worden, er hat ſo gar wollen, daß das Reich des hebräiſchen Volkes ſammt den beſondern Perſonen, woraus es beſtund, ganz zuſammen gleichſam der große Prophet desjenigen wäre, welcher nothwendiger Weiſe groß iſt; quæ ſunt per allegoriam dicta.

Zufolge dieſes Grundſatzes, ſtellet Abraham den Herrn in verſchiedenen Bünden vor, ſo er mit ſeinem Volke gemacht hat. Agar und Sara bedeuten den alten und neuen Bund; hæc ſunt duo teſtamenta. Der erſte, welcher auf dem Berge Sina errichtet worden, und der lauter Sclaven zeuget, wird durch die Agar vorgebildet; unum quidem in mon-

(b) Lib. 12. contr. Fauſt. Epiſt. 14.

monte Sina in ſervitutem generans, quæ eſt Agar. Dieſes ſind die Worte des heiligen Apoſtels ſelbſt, die uns einer That verſichern, an welche wir vielleicht niemals wurden gedacht haben; nämlich, daß Gott die Agar und ihren Sohn beſtimmte das Vorbild des alten Geſetzes, und des Volkes zu ſeyn, welchem dieſes Geſetz gegeben worden. Was für eine Gleichförmigkeit, was für eine Aehnlichkeit war daher unter dem Vorbilde, und unter der vorgebildeten Sache? das wird nicht ſchwer zu begreifen ſeyn, meine Brüder! wenn ihr auf dieſe zwey Dinge acht gebet; das erſte iſt, daß gleichwie die Agar zu nichts anders tüchtig war, als dem Abraham Sclaven zu geben, alſo konnte das alte Geſetz Gott nicht viel anders als ein Volk aus Sclaven bilden. Das zweyte iſt, daß gleichwie Iſmael, der von der Agar gebohren, dem Stande ſeiner Mutter gefolget iſt, alſo auch die Juden wahrhafte Sclaven geweſen, ſo lange das Geſetz gedauert hat.

Ich ſage nicht, gebet wohl Acht darauf, daß das alte Geſetz Gott nichts als lauter Sclaven zeugte. Ich verehre die Entſcheidungen der Kirche unſrer Mutter, und ſprich den Bann wider denjenigen aus, welcher ſich mit den Neuerungsſtiftern letzterer Zeiten zu behaupten unterſteht „ daß entweder „ Moſes, die Propheten, und die Lehrer des Ge„ ſetzes geſtorben ſind, ohne daß ſie Gott ein einzi-

„ ges

„ ges Kind gegeben haben; oder daß man unter „ dem Geſetze allezeit die Sünde begienge, ſey es, „ weil man das Böſe that, oder weil man es nur „ aus Furcht floh. „ In der That, waren nicht Moſes ſelbſt, und die Propheten unter dem Geſetze? Joſue, Phinees, David und viele andere Heiligen waren ſie nicht dem Geſetze unterworfen, und genaue Beobachter deſſelben? waren es nicht Kinder Gottes und Menſchen nach ſeinem Herzen? Es konnte daher wo nicht aus ſich ſelbſt, wenigſtens durch das Blut des von Anfange der Welt geſchlachteten Lammes Gott Kinder geben, welche ihn als einen guten Vater lieben ſollten. Alſo was ich ſage, und was ich euch wohl zu beobachten bitte, damit ihr die Gnade erkennet, ſo uns der Herr erwieſen hat, iſt, daß das dem alten Volke gegebene Geſetz in Wahrheit heilig, gerecht, und gut war, wie es der heilige Paulus ſaget: mandatum ſanctum, juſtum & bonum.

Allein, obſchon heilig, gerecht, und gut konnte es dennoch ſchier nicht viel anders als Sclaven bilden; warum das, meine Brüder! unterſuchet die Weſenheit dieſes Geſetzes wohl, betrachtet die Belohnungen, welche mit ſeiner Beobachtung verknüpfet ſind, und die Strafen, womit deſſen Uebertreter beleget werden. Füget dieſen verſchiedenen Betrachtungen jene Hülfsmittel hinzu, welche dem alten

alten Volke zugeſtanden worden, und alsdann werdet ihr die Wahrheit deſſen begreifen, was ich Anfangs geſagt habe, daß dieſes Geſetz viel beſſer den Sclaven, als den Kindern gebührte.

Wenn ihr die Weſenheit dieſes Geſetzes betrachtet (ich rede nicht von dem Geſetze, welches blos und allein aus der Sittenlehre beſteht, und in welchem die zehn Gebothe des Herrn enthalten ſind, ſondern von jenem Theile des Geſetzes, welches über die Art der Urtheile, und über die Gepränge der Religion entſchied) nein ohne Zweifel war es nicht jenes Joch, welches der Heiland der Welt ein leichtes Joch nennet, ſondern es war im Gegentheile ein hartes und ſchweres Joch, ein ſolches Joch, welches einem groben, einem plumpen, einem fleiſchlichen Volke, deſſen Sinne man in Schranken halten mußte, einem Volke, welches man durch die Menge der Gebothe wie einen Sclaven zähmen mußte, endlich einem Volke, deſſen raßende Neigung zu der Abgötterey nicht anders konnte gebeſſert werden, als daß man es beſtändig zu Beobachtung einiger Puncte des Geſetzes anhielte, angemeſſen war; denn ſehet nach dem Gedanken des heiligen Auguſtinus, warum die Geſetzbeobachtungen ſo vermehret worden; ideo multis ſacramentis viſibilibus onerati ſunt, qui ſervili jugo premerentur (c).

Die:

(c) Aug. de cath. Rud.

Dieſes Geſetz war dergeſtalt ein Joch, daß der erſte der Apoſtel ſich nicht geforchten hat es ein unerträgliches Joch zu nennen: Warum, ſagte er in der Kirchenverſammlung zu Jeruſalem, welche gehalten wurde um zu wiſſen, ob die getauften Juden fortfahren ſollten demſelben unterworfen zu ſeyn, warum verſuchet ihr Gott, da ihr den Jüngern ein Joch aufleget, welches weder unſere Väter noch wir haben ertragen können? nunc ergo quid tentatis imponere jugum ſuper cervices diſcipulorum, quod neque patres noſtri, neque nos portare potuimus? Sehet dieſen Begriff giebt uns der heilige Geiſt ſelbſt von dem alten Geſetze; es war ein Joch, welches weder die Apoſtel, noch ihre Väter in dem Judenthume haben tragen können. Leget man den Kindern und nicht vielmehr den Sclaven ein ſolches Joch auf? Es giebt daher die Weſenheit des Geſetzes ſelbſt ſchon zu erkennen, daß es ſich für ein ſclaviſches Volk ſchickte.

Die Strafen und Belohnungen, ſo Gott der Bekanntmachung ſeines Geſetzes beygefüget hat, geben deſſen Knechtſchaft noch beſſer zu erkennen. Sehet (ich bitte euch, meine Brüder! daß ihr dieſes nicht anders als mit Zittern anhöret, bedenkende, daß die zeitlichen Strafen der Juden nur unvollkommne Vorbildungen der ewigen Peinen waren, welche für die böſen Chriſten zubereitet ſind) ſehet

daher,

daher, wie Moſes damals zu dem Volke von Sei-
ten Gottes redete: „ Iſraelitiſches Volk höre, und
„ ſey aufmerkſam; nachdem du über den Jordan
„ wirſt geſetzt haben, ſollen ſich ſechs Zünften auf
„ dem Berge Garizim halten um das Volk zu ſeg-
„ nen, und ſechs ſollen ſich auf der andern Seite
„ auf dem Berge Hebal halten um es zu verfluchen.
„ Es ſollen alsdann die Leviten dieſe Worte mit
„ lauter Stimme ausſprechen, und vor dem ganzen
„ Volke Iſrael ſagen: Verfluchet ſey dieſer, wel-
„ cher ein geſchnitztes Bild machet, maledictus ho-
„ mo, qui facit ſculptile; und das ganze Volk,
„ welches ſich dieſen Fluch zuzieht, wenn es gegen
„ dem Geſetze widerſpenſtig iſt, ſoll antworten, und
„ ſagen Amen; & reſpondebit omnis populus,
„ & dicet amen. Verfluchet ſey dieſer, der ſeinen
„ Vater und ſeine Mutter nicht ehret, und das
„ ganze Volk ſoll antworten, Amen; verfluchet ſey
„ dieſer, welcher die Markſteine des Erbtheiles ſei-
„ nes Nächſten verſetzet; verfluchet ſey dieſer, wel-
„ cher einen Blinden an dem Wege irrgehen ma-
„ chet; verfluchet ſey dieſer, welcher die gerechte
„ Sache des Fremdlinges, des Weyſens, und der
„ Wittwe verkehret. Verfluchet ſey dieſer, welcher
„ bey dem Weibe ſeines Vaters, bey einem Viehe,
„ bey ſeiner Schweſter, bey ſeines Vaters oder ſei-
„ ner Mutter Tochter ſchläft; verfluchet ſey dieſer,
„ welcher ſeinen Nächſten heimlich erſchlägt; ver-

„ fluchet

„ fluchet ſey dieſer, welcher Schankungen annimmt,
„ damit er unſchuldiges Blut vergieße; verfluchet
„ ſey dieſer, welcher in den Verordnungen dieſes
„ Geſetzes nicht verharret, und in der That
„ erfüllet; maledictus, qui non permanet in ſer-
„ monibus legis hujus, nec eos opere perfi-
„ cit (d):

„ Ja, wenn ihr die Stimme des Herrn euers
„ Gottes nicht anhören wollet, ſo werden alle dieſe
„ Flüche über euch kommen. Ihr werdet verfluchet
„ werden in der Stadt, verfluchet auf dem Felde,
„ verfluchet auf euern Fruchtböden, die nicht wer-
„ den angefüllt werden, verfluchet in den Früchten,
„ welche ihr werdet im Vorrathe haben, und die
„ ſich nicht halten werden, verfluchet in eurer Nach-
„ kommenſchaft, verfluchet in euern Aernten, ver-
„ fluchet in euern Heerden, verfluchet in dem An-
„ fange und Ende aller euerer Handlungen. Der
„ Herr wird Noth und Hunger unter euch ſchicken,
„ er wird den Fluch über alle euere Werke ergießen;
„ er wird euch mit Seuchen, Fieber, Kälte, mit
„ einer brennenden Hitze ſtrafen, und ſo lange ver-
„ folgen, bis er euch ganz und gar wird aufgerieben
„ haben. Der Himmel, welcher über euch iſt, wird
„ für euch ein Himmel von Erz, und die Erde,
„ auf welcher ihr hergehet, eine Erde von Eiſen
„ ſeyn.

(d) Deut. 27.

„ ſeyn. Der Herr wird machen, daß ihr vor euern „ Feinden hinfallet, ihr werdet auf einen einzigen „ Weg wider ſie anziehen, und ihr werdet auf ſie- „ ben davon fliehen, und ihr werdet in alle Reiche „ der Welt zerſtreuet werden. Euere todten Leiber „ werden allen Vögeln der Luft und allen Thieren „ der Erde zur Nahrung dienen, ohne daß ſich je- „ mand ſie zu ſchießen die Mühe geben wird. Der „ Herr wird euch mit Geſchwüren, Raſerey, Ver- „ blendung des Verſtandes und Wuth plagen.„ Was ſollte ich noch von ſo viel anderen Plagen re- den, welche der heilige Geſetzgeber vorſaget; denn dieſe ſind der wenigſte Theil von jenen, welche in den hei- ligen Büchern enthalten ſind.

Allein die Zeit erlaubet mir nicht der heiligen Geſchichte weiter zu folgen, und ich glaube, daß dieſes Wenige euch genugſam zu erkennen giebt, von was für einem Schrecken die Juden, welche dieſe Drohungen höreten, müſſen eingenommen geweſen ſeyn; ſie ertrugen ſie nicht, ſaget der heilige Pau- lus, non enim portabant, quod dicebatur: und Moſes, füget der Apoſtel hinzu, ſaget ſelbſt: Ich zittere am ganzen Leibe, und bin voll des Schre- ckens, ſo erſchrecklich war das, was erſchienen iſt; & ita terribile erat, quod videbatur, Moyſes dixit, exterritus ſum & tremebundus (e). Nun frage ich,

(e) Hebr. 12.

ich, wer ſind dieſe, welchen man drohet, welche man erſchrecket, und in Furcht und Angſt ſetzet, ſind es nicht Sclaven, welche man durch die Strafen in den Schranken halten will?

Wer ſind auch dieſe, die man durch zeitliche Belohnungen an ſich locket, ſind es nicht knechtiſche und gewinnſüchtige Seelen? oder was für andere Belohnungen ſehet ihr, daß der Herr denjenigen, welche daß Geſetz beobachten, verſprochen habe? das ewige Leben, ich geſtehe es, war ſchon der Gegenſtand der Hoffnung der Gerechten; allein dieſes war nicht das Gut, welches das Geſetz gemeiniglich vortrug. Es ſagte, und es ſagte ſchier durchaus: Wenn ihr die Stimme des Herrn anhöret, ſo werden ſich alle dieſe Segen über euch ergießen; ihr werdet in der Stadt, und auf dem Felde geſegnet werden; die Frucht euers Leibes, die Frucht euers Erdreiches, und die Frucht alles euers Viehes wird geſegnet werden; euere Kornböden und alle Früchte, die ihr vorräthig habet, werden geſegnet werden; euere Feinde werden vor euern Füßen niederfallen, ſie werden auf einem Wege kommen euch anzugreifen, und ſie werden auf ſieben andern zurückkehren; der Herr wird ſeinen Segen über euere Keller, und über alle Werke euerer Hände geben, und er wird euch in dem Lande ſegnen, welches ihr werdet von ihm empfangen haben.

Sehet hierinn beſtehen die Verheißungen, welche dem iſraelitiſchen Volke gemacht, und unſtreitig erfüllet worden, daferne es das Geſetz getreu beobachtet hat. Zum Lohne ſeiner Treuheit, hatte es einen Ueberfluß an Getreid, Wein, Oel, Früchten, und Viehe gehabt. Nun was iſt in allen dieſem, deſſen nicht ein Sclav würdig iſt? Betrachte man daher das alte Geſetz in ſeiner Weſenheit, oder in ſeinen Strafen, oder in ſeinen Belohnungen, ſo ſchickte es ſich für niemand andern, als für ein ſclaviſches Volk.

Ich füge hinzu, betrachte man die Hülfsmittel, was waren in der That ſeine Sacramente? ſchwache, mangelhafte, und unkräftige Gepränge, ſaget der heilige Paulus; infirma & egena elementa (f): Was waren ſeine Opfer? Ebenderſelbe Apoſtel belehret es uns anderswo? Man opferte damals Gaben und Schlachtopfer, welche das Gewiſſen derjenigen, die Gott dieſen Dienſt erwieſen, nicht reinigen konnten; warum? weil ſie in nichts als in Speiſen, in Getränken, in verſchiedenen Abwaſchungen und fleiſchlichen Geprängen beſtunden (g): Nun iſt es unmöglich, daß das Blut der Ochſen, und Böcke die Sünden hinwegnimmt; impoſſibile eſt ſanguine hircorum & taurorum auferri peccata (h). Was konnte dann auslöſchen, und den Menſchen rechtferti-

(f) Galat. 4. (g) Hebr. 9. (h) Hebr. 10.

fertigen; indem es weder die Sacramente, noch die Opfer vermochten? das Geſetz war hierinnfalls außer Stand, und führte niemand zu der vollkommnen Gerechtigkeit; nihil enim ad perfectum adducit lex: Es war in dieſem Stücke unkräftig und unnütz, und als ein ſolches hat es abgeſchafft zu werden verdienet; reprobatio fit præcedentis mandati propter infirmitatem ejus & inutilitatem. Ich wiederhole beſagtes, und mache folgenden Schluß daraus.

Ein Geſetz, welches von ſich ſelbſt nicht die vollkommne Gerechtigkeit verſchaffet, iſt nicht im Stande die Aufnahme an Kindesſtatt zu verſchaffen. Ein Geſetz, welches nicht die herrliche Eigenſchaft der Kinder Gottes verſchaffet, läßt die Menſchen in dem Stande der Knechtſchaft, und iſt für die Sclaven gemacht; ſo war dann das moſaiſche Geſetz den Sclaven eigenthümlich.

Es konnte nicht allein nichts anders als ſchüchterne und eigennützige Sclaven bilden, ſondern dieſe Eigenſchaft der Knechtſchaft iſt allezeit die Eigenſchaft des Volkes geweſen, und es ſind keine Leidenſchaften, keine Laſter, keine Sünden, wovon der Jud ſich nicht zum Sclaven gemacht hat. Er iſt ein Sclav von der Hoffart geweſen, von der Vermeſſenheit und dem Vertrauen auf ſeine Kräfte eingenommen verſprach er Gott dreuſte ſeinen Willen

zu er[illegible]llen, ohne daß er um ſeine Gnade bath, ja nur deren Nothwendigkeit erkannte: Er iſt ein Sclav von der Furcht geweſen; es war um ihn in Schranken zu halten, nothwendig, daß der Donner und Blitz immer über ſeinem Haupte krachte: er war ein Sclav von der Undankbarkeit; dieſes Volk (Moſes redet alſo) dieſes ſo geliebte Volk, welches alles nach Wunſch hatte, iſt aufrühriſch geworden, ſeine Stärke, ſeine Ruhe, ſein Ueberfluß haben es verblendet, und es hat ſeinen Gott und Schöpfer verlaſſen, es iſt von Gott abgewichen, welcher es gerettet hatte: Es iſt ein Sclav von der Abgötterey geweſen: die Juden anſtatt ihre Opfer abzuſtatten, haben ſie dem Teufel und den neuen Gottheiten, welche bis dahin unbekannt geweſen, entrichtet (i):

Es iſt ein Sclav von der Unbeſtändig- und Leichtſinnigkeit geweſen; es vergaß den folgenden Augenblick alles Verſprechen, welches es den vorhergehenden Augenblick gemacht hat; wie vielmals hat es nicht den Herrn in der Wüſte verſuchet? wenn der Herr es züchtigte, ſo gieng es in ſich, und kaum hatte der Herr die Ruthe niedergelegt, ſo kehrte es zu ſeinen Ausſchweifungen zurücke: es iſt ein Sclav von einer niederträchtigen Heucheley geweſen; Jeſus Chriſtus hat ihm hundertmal in dem Evangelio den Vorwurf gemacht,

(i) Deut. 32.

macht, daß es Gott mit den Lippen ehre, da indeſſen ſein Herz weit von ihm entfernet wäre, daß es die Todtenkruſten von außen weiß machen, da indeſſen das Innere derſelben von aller Gattung Unflat angefüllet wäre, daß es die minder nothwendigen Puncten des Geſetzes allzu gewiſſenhaft beobachte, da es indeſſen die wichtigſten vernachläßigte, daß es ſich dem Buchſtabe, welcher tödtet, unterwerfe, da es indeſſen den Geiſt, welcher das Leben bringet, außer Acht ſetzte: es iſt ein Sclav von der Begierlichkeit geweſen; es hat wie Eſau, welcher ſein Vorrecht des Alters für eine grobe Speiſe verkaufet hat, den Segen des Himmels als etwas gleichgiltiges verabſäumet, und ſich um den Segen der Erde beworben: es iſt ein Sclav von der Wohlluſt geweſen; dieſe ſchändliche Leidenſchaft iſt Urſache geweſen, daß an einem einzigen Tage drey und zwanzig tauſend Menſchen, welche mit den Töchtern Madian und Moab geſündiget haben, in der Wüſte zu Grunde gegangen.

Es iſt ein Sclav von der Ungeduld, und von dem Murren geweſen, welches Anlaß gegeben, daß der Würgengel eine große Menge dieſes Volkes getödtet hat: Es iſt ein Sclav von dem Unglaube geweſen; es war Zeuge von den erſtaulichen Wunderthaten, ſo der Herr in Aegypten zu ſeiner Befreyung gewirket hat, und es zweifelte noch, ob er

ihm einen Tiſch in der Wüſte zu bereiten könnte. Ich könnte durch die weitere Erzählung der Laſter und Leidenſchaften, darthun und beweiſen, daß keine zu erdenken, wovon dieſes Volk nicht ein Sclav geweſen. Allein es beſchäfftiget mich dermalen ein weit wichtigerer Gedanken.

Ach! meine Brüder! ich nehme gewahr, daß eure ganze Religion und euer ganzer Gottesdienſt nichts anders iſt, als ein vermumtes Judenthum. Nein, ich ſage nicht zu viel, vielleicht würde man ſchwerlich etwas finden, welches eure Aufführung von der alten Juden ihrer unterſchied, als derer unterſcheidendes Kennzeichen die Knechtſchaft und die Unterwerfung aller Gattung Leidenſchaften war. Ihr verweiſet ihnen eine hochmüthige Vermeſſenheit; und der Herr verweiſet euch, daß ihr mehr auf euch ſelbſt, und auf einen Arm von Fleiſch, als auf ſeinen Beyſtand zählet, daß ihr eure Ehre und Ruhm in euern Gütern, in euern Bedienſtungen, in eurer Geburt, und nicht in ihm ſelbſt, und in dem Kreuze ſeines Sohnes ſuchet. Ihr verweiſet den Juden, daß ſie ſich ſchier niemals anders als durch die Furcht der Strafen haben leiten laſſen; und der Herr verweiſet euch eure Marmel und Diamant harte Unempfindlichkeit, welche euch in Anſehung der erſchrecklichſten Drohungen, und der ſichtbareſten Strafen taub machet.

Ihr

Ihr verweiſet dieſem Volke, daß es den Herrn und alle ſeine Gutthaten vergeſſen habe; und der Herr verweiſet euch, daß ihr auf alle Merkmaale einer beſondern Gütigkeit, ſo er euch erzeiget, keine Achtung habet. Ihr verweiſet dieſem Volke ſeine ſchier unglaubliche Neigung zu den Götzenbildern; und der Herr verweiſet euch, daß ihr auf euerm Gold und Silber, aus einem ehrloſen Geſchöpfe, welches anzubethen ihr euch nicht ſchämet, aus euch ſelbſt, lauter Gottheiten machet. Ihr verweiſet dieſem Volke ſeine Leichtſinnigkeit und ſeinen Wankelmuth; und der Herr verweiſet euch, daß ihr zwiſchen ihm und dem Baal, zwiſchen der Welt und der Religion, zwiſchen dem Laſter und der Buße wanket; denn was iſt euer Leben anders, als ein beſtändiger Zirkel von Sünden und Bereuungen?

Ihr verweiſet dieſem Volke, daß es nur das Aeußerliche der Religion geübet habe; und der Herr verweiſet euch, daß ihr nur das Aeßerliche beobachtes; zu gewiſſen Stunden ſieht man euch die Knie biegen, und einige Worte von Gebethern daher ſprechen, an gewiſſen Tagen beſuchet ihr unſere Kirchen, und wohnet unſerm Gottesdienſte bey, zu gewiſſen Jahrszeiten ſcheint ihr euern Geiſt zu verſammeln, ihr laſſet euch in den Beichtſtühlen ſehen, und ihr gehet zu dem Tiſche des Herrn; unterdeſſen traget ihr innerliche Feindſchaften, euer Herz brennet von

einer unreinen Flamme, euere Hände ſind voll von Diebereyen, und von fremdem Gute; was ſeyd ihr daher anders, als Heuchler, und weiß angeſtrichene Todtenkruften?

Ihr verweiſet dieſem Volke, daß es die Fette der Erde dem Thaue des Himmels vorgezogen habe; und der Herr verweiſet euch, daß ihr die himmliſchen Güter aus dem Geſichte verlieret, damit ihr mit einer raſenden Begierde nach den zeitlichen laufet. Ihr verweiſet dieſem Volke, daß es ſich mit den Fremdlingen, welche den wahren Gott nicht kannten, durch Unreinigkeiten beflecket habe; und der Herr verweiſet euch, daß ihr die lebendigen Tempel des heiligen Geiſtes beflecket, und aus den Gliedern Jeſu Chriſti Glieder eines der Bosheit verkauften Geſchöpfes machet. Ihr verweiſet dieſem Volke, daß es damals keinen Glauben gehabt, als die größten Wunderwerke ihn befeſtigen konnten; und der Herr beklaget ſich, daß ſchier gar kein Glauben mehr unter euch ſey.

Muß man hernach die Urſache ſo vieler Armſeligkeiten, die uns quälen, und ſo vieler Uebel, die uns noch drohen, ſuchen? Ich weis, daß Gott ſie zulaſſen kann, und daß er ſie öfters wirklich zulaſſe, um die Gerechten zu prüfen, um ſie von dem Irdiſchen anzuziehen, und den Himmel verdienen zu

machen:

machen: Ich weis, daß unſer Haupt nicht anders als auf dem Wege des Leidens in den Himmel eingegangen, und daß ſeine Auserwählten nicht anders werden hineingehen, als nachdem ſie werden eine rauhe Straße gewandert ſeyn: Ich weis, was der heilige Jakobus den Gläubigen aller Orten, und aller Zeiten zuſchrieb: Selig iſt der Mann, welcher die Uebel dieſes Lebens geduldig leidet, maßen, wenn ſeine Tugend wird geprüfet worden ſeyn, er die Krone des Lebens, welche Gott denjenigen, die ihn lieben, verſprochen hat, empfangen wird; beatus vir, qui ſuffert tentationem, quoniam cum probatus fuerit, accipiet coronam vitæ, quam repromiſit Deus diligentibus ſe.

Ich weis endlich, daß das Evangelium immer rufet, ſelig ſind die da weinen; allein, man muß die Urſache jener Drangſalen nicht einzig und allein in dieſen Abſichten der Barmherzigkeit, ſondern auch in den Abſichten der göttlichen Gerechtigkeit ſuchen: Ehemals als man dergleichen Dinge dem jüdiſchen Volke begegnen ſah, machte man den Schluß, daß dieſes Volk ſich bey ſeinem Gott ſtrafbar gemacht hatte, und daß dieſer erſchreckliche Gott die Drohungen, welche denjenigen gemacht worden, die ſein Geſetz künftighin übertreten würden, verfertigte. Machen wir hier gleichermaßen den Schluß, die rächende Hand des Herrn iſt über uns erſchweret,

 ach!

ach! weil wir wider unſern Gott geſündiget haben, weil wir ſeine Stimme nicht angehöret haben.

Dieſes iſt, was er will, daß wir erkennen ſollen, und wenn wir es nicht in der That erkennen, wenn wir in unſere Pflichten zurücktreten, großer Gott! ich zittere, wenn ich an die neue Uebel denke, womit du uns bedroheſt; wenn ihr hernach mir nicht gehorſamet, ſaget der Herr, ſo will ich euch noch ſiebenmal mehr wegen euern Sünden züchtigen; ſin autem nec ſic obedieritis mihi, addam correptiones veſtras ſeptuplum propter peccata veſtra. Siebenmal mehr, meine Brüder! Ach! wie wird es dann unſern Behauſungen, unſern Erbſchaften, unſrer Ehre, unſerm Anſehen, unſrer Geſundheit ergehen? wie wird es uns ſelbſt ergehen? ſieben Straſen nebſt dieſer, womit wir geplagt ſind, und wovon eine jede ſo erſchrecklich wäre, als dieſe, welche uns prüfet, nein, ich kann nicht glauben, daß wir ſie überleben würden.

Unterdeſſen vernehmet noch ſchreckendere Wahrheiten. Dieſe Strafen, ſo hart als ſie ſind, dauern nur eine kurze Zeit, ſie ſind nicht ſo feſt Wirkungen der göttlichen Gerechtigkeit, ſie ſind nichts als der Schatten und das Vorbild derjenigen, die Gott in dem andern Leben den böſen Chriſten zubereitet. O Gott! wie werden dann dieſe beſchaffen ſeyn? wer

wird vor deinem Angeſichte beſtehen können? wenn der Jud zu ſterben fürchtete, als er deine Drohungen hörete, wie werden wir leben und nicht mehr Drohungen nicht zeitliche Vermaledeyungen, ſondern den ewigen Fluch anhören können? Wir werden leben, ich laſſe es zu; aber ach! ein weit verzweiflungvollers Leben, als der grauſamſte Tod iſt; der Fluch wird alsdann auf dieſen fallen, welcher ihn hat haben wollen, ſaget der Prophet, er wird ihm ſtatt eines Kleides dienen, womit er wird bedecket werden, er wird in ihn hineindringen, wie ein Waſſer, welches alles durchnetzet, er wird wie ein Oel in das Innerſte ſeiner Gebeine hineinſchliefen, er wird eine Gürtel ſeyn, womit er immer wird umgegürtet werden; induit maledictionem ſicut veſtimentum, & intravit ſicut aqua in interiora ejus, & ſicut oleum in oſſibus ejus, & ſicut Zona, qua ſemper præcingitur (k); das iſt, er wird von innen und außen allen Pfeilen der Rache Gottes ausgeſetzet ſeyn, welche keinen Theil ſeines Leibes, keiner Kraft ſeiner Seele verſchonen, ſondern ihn ganz und gar zu einem Schlachtopfer des Fluches und zu einem ewigen Gegenſtande ſeiner Gerechtigkeit machen wird.

Dieſes iſt das Schickſal derjenigen, welche das Geſetz des Herrn übertreten haben; ein erſchreckliches Schickſal, meine Brüder! nichtsdeſtoweniger ein

(k) Pſ. 108.

ein ſehr gerechtes Schickſal; denn wenn dieſe, welche die moſaiſchen Verordnungen übertraten, ohne Barmherzigkeit mit dem Tode beſtrafet wurden, was für eine Strafe verdienen nicht jene, welche den neuen Bund entheiliget haben? Was war der alte Bund in Vergleich des neuen? Ach! die ganze Herrlichkeit des Geſetzes iſt keine wahre Herrlichkeit, wenn man ſie mit der Erhabenheit des Evangeliums vergleicht: Das Chriſtenthum übertrifft das Judenthum in allen Stücken, daferne man deſſen unmittelbaren Urheber, ſeine Hülfsmittel, und Belohnungen betrachtet. Das moſaiſche Geſetz war ein Geſetz der Knechtſchaft, ihr habet es gehöret. Das Geſetz Jeſu Chriſti iſt ein Geſetz der Freyheit, ihr werdet es in meinem zweyten Puncte vernehmen.

Zweyter Punct.

In dem erſten Theile dieſer Epiſtel hat der heilige Paulus angemerket, was die Agar anzeigte. Dieſe Magd, hat er uns geſagt, zeiget nicht allein den alten Bund, ſondern auch den Berg von Arabien an, auf welchem er mitten unter Bliz und Donner gegeben worden. (Aus dieſer Urſache nennen ihn die benachbarten Völker zuweilen den Berg Agar.) Dieſer Berg in Arabien ſtellet das irdiſche Jeruſalem vor; warum? Erſtlich, weil er in Anſehung aller Gattung Früchte ſo unfruchtbar iſt, als das

das irdiſche Jeruſalem in Anſehung der guten Werke. Zweytens, weil der Berg Sina das moſaiſche Geſetz, ſo zu reden, gebohren, und weil Jeruſalem es wider das Beginnen derjenigen, die es zernichten wollten, beſchützet hat. Drittens, weil der Berg Sina außer dem Lande der Verheiſſung, und Jeruſalem heutiges Tages außer der ſtreitenden Kirche geſetzet iſt. Gleichwie endlich der Berg Sina Jeruſalem vorſtellet, ſo iſt das irdiſche Jeruſalem auch eine Sclavinn, und ein Vorbild eines ſclaviſchen Volkes; dieſen Verſtand geben dieſen Worten die griechiſchen Väter; Sina enim mons eſt in Arabia, qui conjunctus eſt ei, qui nunc eſt Jeruſalem, & ſervit cum filiis ſuis.

In dem zweyten Theile, richtet der Apoſtel das Beyſpiel der Sara und des Iſaacs auf den neuen Bund. Sara, ſaget er (es iſt wenigſtens ſein Gedanken, wenn es nicht ſeine Worte ſind) Sara bedeutet den Bund Jeſu Chriſti mit ſeiner Kirche, und Iſaac ſtellet die Glieder dieſer Kirche vor. Nun war Sara, und ihr Sohn Iſaac frey; daher haben das neue Geſetz, und ſeine Untergebenen ein Merkmaal der Freyheit, welches mit dem übereinſtimmet, wodurch ſie vorgeſtellet werden. Dieſes iſt der Hauptſatz dieſes zweyten Punctes; er enthält zween Theile, welche ich jeden beſonders erklären will.

Ich ſage daher anfangs, und ich ſage es mit dem Apoſtel in unendlich vielen Stellen ſeiner Epiſtel, daß der Stand des neuen Geſetzes ein Stand der Freyheit ſey, daß dieſer Stand derjenige, zu welchem wir berufen worden, wenn nur dieſe Freyheit uns nicht zur Gelegenheit dienet nach dem Fleiſche zu leben; vos in libertatem vocati eſtis, tantum ne libertatem in occaſionem detis carnis (l): Daß Gott uns keinen ſchüchternen, ſondern einen herzhaften Geiſt um uns der Welt entgegen zu ſetzen, einen Geiſt der Liebe um die Vortheile Gottes zu ſuchen, einen Geiſt der Weisheit um die Güter dieſer Welt mit Mäßigkeit zu brauchen gegeben habe; non enim dedit nobis Deus Spiritum timoris, ſed virtutis & dilectionis, et ſobrietatis (m). Ich ſage, daß wir nicht einen Geiſt der Knechtſchaft um uns noch durch die Furcht zu leiten empfangen haben, ſondern daß wir den Geiſt der Aufnahme an Kindesſtatt empfangen, durch welchen wir Gott als unſern Vater anbethen, und bitten: Non enim accepiſtis Spiritum ſervitutis iterum in timore, ſed accepiſtis Spiritum adoptionis filiorum, in quo clamamus: Abba Pater (n).

Sehet dieſes iſt, nach dem Apoſtel die weſentliche Verſchiedenheit des alten und neuen Teſtamentes: Dort war ein Geiſt der Knechtſchaft, ſo wie er den

(l) Gal. 4. (m) 2. Timoth. 1. (n) Rom. 8.

den Sclaven gebühret; hier iſt ein Geiſt der Freyheit, ſo, wie ihn die Eigenſchaft der an Kindesſtatt angenommen erfordert: dort war ein Bund, welcher durch die Menge der Geſetze zu Boden drückte; hier iſt ein anderer, deſſen Geſetze in zween einzigen, in der Liebe Gottes und des Nächſten beſtehen, in his duobus mandatis univerſa Lex pendet et Prophetæ. Dort kroch der Jud auf der Erde um die Güter zu finden, ſo ihm das Geſetz verſprach; hier erhebt ſich der Chriſt gegen dem Himmel, welchen er als die Belohnung ſeiner Arbeit anſieht: Dort begnügte ſich der Jud mit einigen Schankungen nach der Art der Sclaven; hier verlanget der Chriſt die ganze Erbſchaft, das Reich Gottes ſelbſt: dort handelte der fleiſchliche Jud nicht anders als aus Furcht der Strafen, oder aus Hoffnung der Belohnungen; hier thut der Chriſt alles aus Liebe Gottes und in Ruckſicht ſeiner größern Ehre; dort hatte der Jud eine große Menge Sacramente, von welchen er ſehr ſchwache Hülfsmittel erhielt; hier hat der Chriſt eine ſehr geringe Zahl, wovon er den mächtigſten Beyſtand empfängt: Dort hörte der Jud die Stimme Gottes nicht anders als mitten aus dem brennenden Feuer und dunkeln Wolken, unter Donner und Blitz, unter dem Schalle der Trompeten und einer ſolchen Stimme, daß er gebethen, man wolle nicht mehr zu ihm reden; hier ſieht der Chriſt ſeinen Herrn und Gott, welcher ſeine Freude hat mit den Men-

ſche.

ſchen umzugehen: Dort machte der Jud einen Bund, welcher auf Marmel eingeſchnitten war; hier geht der Chriſt einen ein, welcher durch den Finger des heiligen Geiſtes in ſein Herz eingegraben iſt: Dort war der Bund mit dem Blute der Kälber und Böcke beſiegelt worden; hier iſt der Bund durch das Blut des Lammes ohne Mackel beſiegelt, welches von ſeinem Scheitterhaufen wie Iſaac voll des Lebens, und einer vollkommnen Freyheit genießend wieder herabſteiget.

Sehet, dieſes ſind einige Puncten, welche den alten von dem neuen Bunde unterſcheiden; iſt wohl einer, welcher nicht einen von dem andern durch das Kennzeichen der Knechtſchaft und der Freyheit unterſcheidet? Dieſer iſt frey durch ſeinen Mittler, welcher Jeſus Chriſtus der Sohn von dem Hauſe, und nicht der Knecht iſt, wie Moſes war. Er iſt frey in ſeinen Gebothen, ſie ſind alle in dem Gebothe der Liebe enthalten, welches alle Bande der Sünde zerreißt; er iſt frey in ſeinen Belohnungen, er verſpricht nichts als die Erbſchaft, welche die Kinder zu fodern das Recht haben; er iſt frey ſo gar in ſeinen Drohungen, indem die Ausſchließung von der Erbſchaft eine Strafe iſt, welche die Sclaven nicht angehen kann; er iſt frey in ſeinen Sacramenten und Opfern, ſie verſchaffen häufige Gnaden, vermittelſt derer alles leicht wird; er iſt frey in dem Geiſte, welchen er mit-

mittheilet, es iſt der Geiſt des Herrn, und wo der Geiſt des Herrn iſt, dort iſt die Freyheit; ubi autem Spiritus Domini ibi libertas (o). Es iſt alſo dieſes Jeruſalem, welches von dem Himmel kömmt, und uns wieder dahin führet, wahrhaft frey; illa autem, quæ ſurſum eſt Jeruſalem, libera eſt.

Ich füge ohne länger auf dieſer erſten Erwägung zu beharren, hinzu, daß wir das Recht haben ſeine Freyheit zu genießen, und vernehmet die Urſachen, ſo der heilige Paulus deßwegen giebt. Es iſt in den Rechten eine unſtreitige Wahrheit, daß die Kinder den Stand betreffend der Mutter nachfolgen; nun haben wir dieſes obere Jeruſalem, welches frey iſt, zur Mutter, quæ eſt mater noſtra: Einfolglichen ſind wir frey, wo nicht nach der fleiſchlichen Geburt, wenigſtens nach der geiſtlichen, erſte Urſache.

Vernehmet die zweyte, welche ſich nicht allein auf Vorbilder und Vorſtellungen, ſondern auf eine ausdrückliche Vorſage des Propheten Iſaias gründet: Es ſteht in dieſen Propheten geſchrieben: **Erfreue dich du Unfruchtbare, die du nicht gebähreſt; mache ein Freudengeſchrey, die du keine Mutter geworden:** Scriptum eſt enim: Lætare ſterilis, quæ non paris, erumpe & clama, quæ

(o) 2. Cor. 3.

quæ non parturis; maßen dieſe, welche verlaſſen war, mehr Kinder gehabt, als jene, die einen Mann hat; quia multi filii deſertæ magis quam ejus, quæ habet virum. Der heilige Auguſtinus glaubte die Wahrheit, ſo dieſe Worte in ſich enthalten, ſo wichtig zu ſeyn, daß er ſie unter die Zahl derjenigen ſetzte, worinn alle Chriſten ſollen unterwieſen ſeyn. Höret daher dieſe Wahrheit; erlaubet mir, daß ich ſie erkläre. In einer geiſtlichen Ermahnung muß man dem Verſtande ſowohl als dem Herzen etwas geben.

Ich habe es mit dem Apoſtel beobachtet, Sara war das Vorbild des chriſtlichen Bundes, und ſehet, was ſie beyde für eine Gleichheit untereinander haben. Sara war lang vorher das Eheweib Abrahams geweſen, ehe Agar die Gerechtſame ihrer Frau getheilet hatte, und die chriſtliche Kirche war nicht allein vor der Geburt Jeſu Chriſti, ſondern ſo gar ehe und bevor die Synagoge beſtanden mit dem Herrn vereiniget geweſen; ſie iſt von Adam an bis auf den Herrn Jeſus geweſen, gleichwie ſie auch von dem Herrn Jeſus an bis auf das Ende der Welt ſeyn wird. Sie hat in ihrer Schooß alle Gerechten, die Patriarchen, und die Propheten, welche jemals geweſen, enthalten. Dieſe Menſchen, ſaget der heilige Auguſtinus, ſind alle Kinder und Glie-

der

der der Kirche geweſen, obſchon ſie gelebet haben, ehe und bevor Jeſus Chriſtus einen ſterblichen Leib angenommen; Eccleſiæ membra erant iſti Sancti, quamvis in hac vita fuerint antequam Chriſtus naſceretur; ſie ſind mit ihm als mit ihrem Haupte unzertrennlich vereiniget geweſen; Sub Chriſto capite cohæſerunt. Sie ſind wahrhafte Chriſten geweſen, obwohl ſie den Name nicht getragen; re non nomine chriſtiani (p). Sie ſind endlich ſelig geworden, da ſie glaubten, daß der Sohn Gottes die Welt zu erlöſen auf die Erde kommen würde, gleichwie wir ſelig werden, da wir glauben, daß er für unſer Heil gekommen; ſic ſalvi facti ſunt, credendo, quia veniet, ſicut nos ſalvi efficimur, credendo, quia venit. Dieſes iſt die erſte Gleichheit zwiſchen der Kirche und der Sara. Sara iſt das erſte Weib Abrahams geweſen, und die Kirche iſt allezeit die Braut Jeſu Chriſti geweſen.

Zweytens iſt Sara bis auf die Zeit unfruchtbar geweſen, wo ſie die Hoffnung Kinder zu gebähren verloren hat; und die Kirche iſt bis auf die Ankunft des Meſſias unfruchtbar geweſen, nicht zwar, wie ich es geſagt habe, daß ſie nicht einige Kinder gehabt, ſondern weil ſie ſehr wenig hatte, und dieſes Wenige nicht in die Augen der Menſchen fiel; perſpicuos non habebat filios.

(p) L. 3. contra. duas pel. Ep. cap. 4.

Drittens iſt Sara von einem Engel verſichert worden, daß ſie zu einer Zeit, welche er ihr anbemerket hat, empfangen würde; und das iſt das Verſprechen, welches der Prophet der Kirche gethan hat: Erfreue dich, die du nicht gebahreſt; der Herr, welcher dich vergeſſen zu haben ſcheint, um ſich der Synagoge zu ergeben, wird wieder zu dir kommen, und die Kinder dieſer Sclavinn werden in Vergleich derjenigen, die ich dir verſpreche, nur eine geringe Zahl ausmachen. Dieſes iſt der Verſtand der Prophezeyung, welche von dem heiligen Paulus angeführet wird; nun vernehmet wie er ſich ſolcher zu ſeinem Vorhaben bedienet.

Jſaac iſt das Kind der Verheißung genennet worden, weil er zufolge der Verheißung, die ſeiner Mutter gemacht worden, gebohren iſt: Nun wir ſind als Chriſten gebohren, nicht in Anſehung unſerer guten Werke, ſondern aus der einzigen Barmherzigkeit des Herrn, und nach dem Verſprechen, welches er uns durch ſeinen Propheten gethan hat. Wir ſind daher die Kinder der Verheißung wie Jſaac, Erben wie Jſaac, frey wie Jſaac; nos autem fratres ſecundum Jſaac promiſſionis filii ſumus. Zweyte Urſache, welche unſre Freyheit verſichert.

Man greifet dieſe Freyheit an; und gleichwie, ſaget der Apoſtel, damals dieſer, welcher nach dem

Flei-

Fleiſche gebohren war, jenen verfolgte, welcher nach dem Geiſte gebohren war, ſo ereignet ſich heut zu Tage ebendaſſelbe; ſed quomodo tunc is, qui ſecundum carnem natus fuerat, perſequebatur eum, qui ſecundum ſpiritum, ita & nunc. Aber was ſaget die Schrift? ſed quid dicit ſcriptura? Verſtoß die Magd und ihren Sohn, ſaget ſie; denn der Sohn der Magd wird mit dem Sohne des freyen Weibes nicht Erbe ſeyn; eiice ancillam & filium ejus, non enim hæres erit filius ancillæ cum filio liberæ. Nun ſind wir keine Kinder der Magd, ſondern der freyen Frau; itaque fratres, non ſumus ancillæ filii, ſed liberæ. Daher muß Iſmael der Verfolger, und wer nach ſeinem Beyſpiele unſrer Freyheit ſchaden will, mitten aus uns verſtoßen werden. Ach! ſchüttelt daher das Joch des alten Geſetzes ab, entſaget euern Leidenſchaften, erhebet euch über die Furcht des Todes; denn was dieſer chriſtlichen Freyheit hauptſächlich ſchadet, und den Menſchen zum Sclaven machet, iſt das Geſetz, es ſind die Leidenſchaften und die Furcht.

Das Geſetz machet den Menſchen zum Sclaven, ich habe es euch ſchon zu verſtehen gegeben, als ich euch anfänglich gewieſen, daß ſeine Verheiß: und Drohungen, ſeine Belohnungen und Strafen, ſeine Gebothe und Gepränge, ſich hauptſächlich für die Sclaven ſchicketen; und hernach, daß die meiſten

der dieſem Geſetze Untergebenen wahrhafte Sclaven geweſen, wenn man ihre unbiegſame Gemüthsart, und ihre unordentlichen Sitten betrachtet. Allein ich habe etwas nicht mit angefüget, ſo euch beſchämen muß, nämlich daß dieſes Geſetz der Knechtſchaft von gewiſſen geiſtreichen Juden mit mehr Freyheit beobachtet worden, als wir das Geſetz unſers Heilandes beobachten.

Ja, viele Juden haben ihr Geſetz erfüllet, ich ſage nicht allein mit mehr Befliſſenheit, ſondern auch mit mehr Liebe, und Freyheit, als wir das unſrige erfüllen. In der That ich verſtehe jene Männer, welche zuweilen aufrufen: Herr, wie groß iſt die Liebe, ſo ich für dein Geſetz habe! quomodo dilexi legem tuam, Domine! es iſt den ganzen Tag der Stoff meiner Betrachtung; tota die meditatio mea eſt: Wie ſüß ſind mir deine Worte! ſie ſind ſüßer als das Hönig meinem Munde; o wie wunderbar ſind die Zeugniſſe deines Geſetzes! daher befleiße ich mich aus meiner ganzen Seele, und aus meinem ganzen Herzen ſie zu wiſſen (q). Von dieſer Liebe eingenommen, und von dem heiligen Feuer, welches ſie verzehret, angeflammet nehme ich gewahr, daß ſie ſich mit einer heldenmüthigen Freyheit unter das Angeſicht der laſterhaften Monarchen ſtellen, und ihnen mit einer verwunderlichen Stärke die Unordnungen ihrer Aufführung vorrücken.

Du,

(q) Pſ. 118.

Du, ſaget Nathan zu ſeinem Könige, du biſt der ſtrafbare, wider welchen du ein Todesurtheil ausſprichſt; und höre, was der Gott Iſrael ſaget: Ich habe dich zum Könige von Iſrael gemacht, ich habe dich aus den Händen deines Feindes gerettet, ich habe dich in den Beſitz der Güter und des Thrones deines Herrn geſetzet; du undankbarer, warum haſt du dann mein Geſetz verachtet? Du haſt den tapfern Urias um das Leben gebracht, du haſt unſchuldiges Blut vergoſſen, um ein Laſter zu verhehlen, welches Schrecken verurſachet. Sieh daher dieſes ſind die Strafen, welche ich dir von Seiten des Herrn anzukünden habe, das Schwert wird nicht mehr von deinem Hauſe abweichen, die Uebel, womit du wirſt geſtrafet werden, werden von deinem Geſchlechte ſelbſt herkommen. Du haſt die Sünde in geheim begangen, und der Herr wird ſeine Rache in dem Angeſichte des ganzen Iſraels ausüben; tu feciſti abſcondite, ego autem faciam verbum iſtud in conſpectu omnis Jſrael (r). Würden wir uns heutiges Tages erkecken dürfen zu einem geringen Beamtem mit ſolcher Freyheit zu reden? Und wenn wir es thäten, würden wir nicht beſchnarchet werden?

Altar, ſaget ein anderer Prophet zu dem erſten Könige der zehn Zünften, als er ſeinen Götzen opferte,

(r) 2. Reg. 12.

te, Altar, Altar, höre, was der Herr ſpricht: Es wird dem Hauſe David ein Sohn gebohren werden mit Namen Iſaias, und dieſer Fürſt, welcher in einigen Jahrhunderten zum Vorſcheine kommen wird, wird die gottesräubiſchen Prieſter, die itzt auf dir den Weihrauch anzünden, auf dir zu Opfer ſchlachten (s). Nein, nein, ſagte Elias zu dem gottloſen Achab, welcher ihm verwies, daß er Unruhe in Iſrael machte, nein, ich bin es nicht, welcher das Reich in Unruhe ſetzet, du biſt es, es iſt das Haus deines Vaters, es ſind diejenigen, welche nach deinem ſchändlichen Beyſpiele den Herrn verlaſſen um dem Baal anzuhangen (t).

Was haben wir mit einander gemein, ſagte der heilige Mann Eliſäus zu Joram dem Sohne Achabs, welcher mit Joſaphat dem Könige von Juda gekommen iſt; geh die Propheten deines Vaters und deiner Mutter Raths zu befragen; es lebe der Herr, in deſſen Gegenwart ich bin: Wenn ich nicht die Perſon des heiligen Königes von Juda in Betrachtung zöge, ſo hätte ich dich nicht angehöret, ja ich hätte mich nicht gewürdiget dich anzuſehen. Da habet ihr einige Beweiſe von der heldenmüthigen Herzhaftigkeit, womit dieſe Heiligen erfüllet waren, daferne ſie das Geſetz des Herrn übertreten ſahen; ihre Liebe für dieſes Geſetz machte ſie die offenbareſten

(s) 3. Reg. 13. (t) 3. Reg. 18.

ſten Gefahren zu verachten, ſie betrachteten ſie, ſaget der heilige Gregorius wie Ströme, welche unter und weit von ihnen floßen; ſie ſetzeten, ſo zu reden, ihren Geiſt in den Himmel, und da ſie nichts mehr, als ihren Leib auf Erden hatten, ſo wußten und fühleten ſie ſchier nichts mehr von ihrem Leiden (u): Würden wir in dieſer Verſammlung viele Perſonen antreffen, welche von einem dergleichen Eifer für die Ehre des Herrn brannten? Iſt dieſe großmüthige Freyheit, welche dieſe Heiligen beſaßen, etwas gemeines? Gewiß dieſe, ſo wir von euch verlangen, iſt nicht ſo ſchwer zu haben. Nichtsdeſtoweniger wie ſelten iſt ſie zu finden!

Weit von euch, daß ihr denjenigen, welche über euch geſetzet ſind, demüthige Ermahnungen gebet, ſo ſcheuet ihr euch in euern Zuſammenkünften euch eines durch die Verleumdung unterdruckten Unſchuldigen anzunehmen; ja öfters fürchtet ihr das Murren, und den Haß eines ſtrafwürdigen Untergebenen mehr, als den Zorn Gottes, der euch ihn zu beſtrafen gebiethet; ich nehme in euern meiſten Andachtsübungen nichts als Knechtſchaft, und Zwang gewahr: Knechtſchaft und Zwang in dem Gebethe; ihr erſcheinet Fruh und Abends aus keinem andern Triebe vor Gott, als weil ihr es von eurer Jugend an gewohnt ſeyd, und vielleicht habet ihr ſchon einen

(u) Greg. l. 7. cap. 35. in Job.

Theil von den Gebethern weggelaſſen, welche man euch angelehret hatte: Knechtſchaft und Zwang in dem Leſen guter Bücher, ihr eröffnet ſie nicht anders als mit einer eckelhaften Verachtung, ihr leſet ſie nicht anders als mit Verdruße, und es iſt euch ſie beyſeits zu legen niemals zu fruhe; leſet ihr alſo die Helden und Liebsgedichte, welche auf das Verderben des Gemüths abzielen? Knechtſchaft, und Zwang in der Beſuchung unſerer Kirchen, und da ihr dem Gottesdienſte beywohnet, deſſen lange Dauer benimmt euch den Muth, und machet euch verdrüßig; man bleibt gewöhnlich unter einem kahlen, und öfters gottloſen Vorwande daraus:

Knechtſchaft und Zwang in dem Gebrauche der Sacramente; man ſieht die Zeit, wo man ſie um der Kirche nicht ungehorſam zu ſeyn empfangen muß, nicht anders als mit einem gewiſſen Schrecken ankommen; es iſt nothwendig, daß ſie mit Bannſtralen drohet, um zu bewirken, daß man ſich ihrer Gnaden theilhaftig mache, welch eine Verhärtung! Knechtſchaft und Zwang in den Abtödtungen, welche von den Geſalbten des Herrn verordnet werden; die einen wollen ſich ſchlechthin denſelben nicht unterwerfen, und die anderen, wenn ſie ſich ihnen unterwerfen, erfinden alle Behutſamkeit, ſo die Weichlichkeit eingeben mag, um die Wirkungen der Abtödtung zu verhindern: Knechtſchaft und

Zwang in der Weiſe und Art die Uebel an und aufzunehmen, welche Gott uns zuſchicket; man ſchleifet ſein Kreuz mit Murren, anſtatt ſelbes mit Freude auf ſeine Schultern zu nehmen, damit man ſeinem Heilande nachfolge: Knechtſchaft und Zwang in Uebertragung der Mängel des Nächſten:

Zum Beyſpiele zwey Eheleute, welche ihre Peinen durch die Geduld heiligen ſollten, machen aus ihrem Hauſe eine vorläuftige Hölle: Knechtſchaft und Zwang in den Dienſten, welche die Bedienten ihren Herren zu entrichten ſchuldig ſind; ſo bald dieſe ihre Augen von ihnen abwenden, ſo kann man nicht mehr weder auf ihre Treue, noch auf ihre Sorgfalt rechnen, und die Abweſenheit von einem Tage verurſachet zu Zeiten ſolche Unordnungen, ſo ganze Wochen wieder herzuſtellen nicht im Stande ſind: Knechtſchaft und Zwang in der Art, wie wir die meiſten Pflichten unſers Standes erfüllen: wir erfüllen ſie, weil wir müſſen, weil unſer Glück, und Ehre weſentlich damit verknüpfet iſt, und nicht aus Liebe und aus einem natürlichen Triebe: Knechtſchaft und Zwang in der Austheilung unſerer Güter; wir geben ſie nicht anders als mit Betrübniß und Noth her; das Geringſte, welchee wir geben, ſcheint uns allezeit zu viel um den Himmel zu gewinnen: in dieſem Geiſte erfüllen wir das Geſetz Gottes. Wir ſind unter dieſem Geſetze der Freyheit

mehr

mehr Sclaven als viele Juden unter dem Geſetze der Knechtſchaft. Was mag die Urſache einer unſerm Erlöſer ſo ſchimpflichen Aufführung ſeyn?

Meine Brüder! gehet in euch ſelbſt, durchſuchet euer Herz, und ihr werdet dieſe Urſache finden. Ihr ſeyd Sclaven eines freyen Geſetzes, dieſes ſo leichte Joch iſt für euch ein unerträgliches Joch; ach! weil ihr Sclaven von euern Leidenſchaften ſeyd; das Gebeth, das Erlernen euerer Religionspflichten, die Andachtsübungen ſtellen euch nichts anders als ein ungeſchmacktes Manna vor; ach! weil euer Herz die weltlichen Dinge gekoſtet hat, ſo iſt es von der Liebe der Geſchöpfe laſterhafter Weiſe befangen: Ihr dienet dem Herrn übel, weil ihr dem Abgott der Reichthümer allzu wohl dienen wollet, weil ihr euch beſtändig zu ſeinem Sclave machet. Gebet Acht auf dieſes, meine Brüder!

Ich ſage, daß, wenn ihr geſtattet, daß der Teufel der Reichthümer euer Herz beſitze, ihr beſtändig die Sclaven des Geitzes ſeyd; euch davon zu überzeugen, ſo betrachtet, ich bitte euch, alle Regungen euers Herzens, alle Sorgen, alle Schritte, und alle Ränke, die ihr zu Gunſten dieſes Abgottes anwendet, könnet ihr ſagen, daß ihr einen einzigen Augenblick die Freyheit genießet? Nein, gewiß nicht, antwortet euch der heilige Gregorius, es ſey

dann

dann, daß ihr umſonſt frey zu ſeyn verlanget, wenn der Schmerz ſich mit ſeiner ganzen Schwere über euch auszugießen kömmt; denn ein von der Liebe der irdiſchen Güter eingenommner Menſch iſt keinen Augenblick ohne Schmerz; er denket, er träumet, er leget ſeinen Verſtand auf die Folter, damit er Mittel ausfindig mache, ſich des fremden Gutes zu bemächtigen, und auszuſpähen, in was für einer Gelegenheit es ſich ſchicken werde, Gelindigkeit, oder Drohungen zu brauchen; erſte Urſache des Schmerzens.

Iſt er zu dieſem, was er begehrte, gelanget? ſo muß er mit einer unruhigen Furcht hüten, was er ſich nicht anders als mit vieler Arbeit erworben zu haben erinnert; zweyte Urſache des Schmerzens. Er glaubet er ſehe nichts vor ihm als Fallſtricke um ihn zu hintergehen, er fürchtet von Seiten der anderen alle diejenigen Kunſtgriffe, Betrug, Hinterliſt, Untreue, und alle Uebel, welche er ſie leiden gemacht. Hier iſt ein mächtiger, welcher ihn durch ſein Anſehen unterdrucken kann, und die einzige Vorſtellung dieſes Anſehens iſt genug ihn zu erſchrecken, weil er fürchtet, man bediene ſich ſolches ihm Gewalt an zu thun.

Dort iſt ein Unglückſeliger, welchem die Lebensbedürfniſſen gebrechen, und dieſe Vorſtellung der Armuth veranläßt ihn auf die Gedanken zu fallen,

daß

daß dieſer Arme ein Dieb ſeyn könnte. Wie viele Sorgen machet er ſich nicht noch weiters um dem unzertrennlichen Verfalle der zeitlichen Güter vorzukommen? Dritte Urſache des Schmerzens und der Furcht. Nun iſt die Furcht eine wahre, und die größte Pein, ſo wir unter den Uebeln zu fürchten haben. Es leidet daher ein unglückſeliger Geizʒiger, ſchließt der heilige Gregorius, alle Peinen, welche er zu leiden fürchtet; tanta infelix patitur, quanta pati timet (W). Er iſt alſo ein Sclav des Schmerzens, ſo lang er lebet, und er wird auch ein ſolcher in der Ewigkeit ſeyn, indem er zu den ewigen Quaalen verdammet wird; per hoc ad gehennam ducitur, & æternis cruciatibus mancipatur. Wo iſt daher der Augenblick, wo er die Freyheit genießen kann? Es ſind folgſam alle Geizigen, alle Ehr und Herrſchſüchtigen, alle Wohllüſtigen und überhaupt alle den Leidenſchaften unterworfenen Menſchen ſchlechte Sclaven ihrer Leidenſchaft, und der Sünde: Dieſes iſt die Urſache, warum ſie Sclaven des Geſetzes ſind.

Was für eine Schande für euch, meine Brüder! denn was würdet ihr von einem irdiſchen Fürſten denken, welcher, wenn er ſich in einem Streite verwickelt befände, und des Sieges, daferne er ſtreiten wollte, verſichert wäre, die Waffen ohne ein Treffen zu wagen niederlegen, und ſich dem verächt-

lich-

(w) L. 15. in Job. c. 23.

lichſten Kriegsknechte des feindlichen Heeres gefangen geben würde? Ihr handelt unendlich ſchlimmer, ihr ſeyd Fürſten des Himmels und angenommene Kinder Gottes, euere Leidenſchaften ſind die Feinde, mit welchen ihr zu ſtreiten habet; wenn ihr ihren Reitzungen folget, ſo werdet ihr Sclaven der Sünde: welches etwas niederträchtigers, ſchändlichers, und ſchädlichers iſt, als ein Sclav des Teufels ſelbſt ſeyn, indem der Teufel nicht anders als durch die Sünde ſchadet. Was ſollet ihr daher von euch ſelbſt denken? was für einen Abſcheu von euerm Stande muß euch dieſe Vergleichung nicht verurſachen? Nichts deſtoweniger hat man nicht den geringſten davon.

Man iſt ein Sclav des Teufels, ein Sclav ſeiner Leidenſchaften, ein Sclav der Sünde, welche der gefährlichſte unter ſeinen Feinden iſt, und man denket nicht daran. Wenn ein Feind des Staates käme unſere Städte zu belagern, ſich unſerer Wohnungen zu bemächtigen, und uns in Feſſel und Bande zu ſchlagen, ſo würden alle die Waffen ergreifen, alle würden nach der Freyheit ſchreyen, alle würden ſie mit Gefahr des Lebens beſchützen: es kömmt ein erſchrecklicherer Feind die die Feſtung unſers Herzens zu belagern, das Gebäude unſers Heils zu zerſtören, und uns ſeiner tyranniſchen Macht zu unterwerfen: Der Herr ermahnet uns unſre Freyheit zu bewahren; ſtehet feſt,

rufet er uns von dem Himmel zu, begebet euch nicht unter das Joch einer neuen Knechtſchaft; State & nolite iterum jugo ſervitutis contineri (x).

Es herrſche die Sünde nicht in euerm ſterblichen Leibe, daß ihr ihren unordentlichen Begierden gehorſamet; überlaſſet die Glieder euers Leibes der Sünde nicht, damit ſie ihr zu Waffen der Bosheit dienen; neque exhibeatis membra veſtra arma iniquitatis peccato. Er ermahnet uns nicht allein, er bittet uns, er befiehlt uns die Waffen zu ergreifen, und für die Erhaltung unſrer Freyheit tapfer zu ſtreiten. Was thut er weiters? er giebt uns die heiligen Engel, ſeine Prieſter, ſeine allmächtige Gnade zu Hülfsvölker um den Feind zu überwinden, der uns fangen will, und wir ſchlagen dieſe Ermahnungen in den Wind. Wir ſind auf dieſes zurufen taub, wir wollen uns ſeinem Befehle nicht unterwerfen, wir ſchlagen ſeine Hülfe und Beyſtand aus; welch ein für einen Chriſten unanſtändiges und unwürdiges Schandſtück!

Meine Brüder! ich ſetze den Fall, daß ihr wegen euern Schulden in einem finſtern Kerker ſchmachtet, oder in einem fremden Lande gefänglich aufbehalten werdet; ich ſetze den Fall, daß ein großmüthiger Freund ſich anerbiethe euere Schulden zu til-

(x) Galat. 5.

tilgen, und euch los zu kaufen, was würdet ihr in dieſem Umſtande thun? würdet ihr die Dienſte dieſes gutthätigen Freundes nicht mit Erkänntlichkeit annehmen? ach! was thuet ihr dann ihr undankbaren Sünder? der Fürſt der Finſterniſſen hält euch in den Feſſeln, die Sünde iſt der grauſame Wütherich, der über euch herrſchet, und der euch an Händen und Füßen bindet.

Der Heiland, dieſer großmüthige Freund biethet euch ſein Blut für euer Löſegeld an; ihr könnet keine Befreyung als vermög dieſes koſtbaren Blutes hoffen; ſi vos filius liberaverit, vere liberi eritis; und ihr ſchlaget dieſes Löſegeld aus, welches euch angebothen wird, ihr ziehet eure Sclaverey der Freyheit der Kinder Gottes vor; o betrübte Blindheit des Menſchen! o entſetzliche Unbild, ſo dem Blute Jeſu Chriſti angethan wird! begreifet ihr wohl wie ungeheuer dieſelbe iſt? Begreifet ihr euch ſelbſt, meine Brüder? was, ihr ſeyd frey und als Kinder Gottes gebohren, und ihr ſetzet euch in den niedern Stand der Sclaven herab! ihr machet euch zu Knechten unter einem Geſetze, welches eure Freude und Vergnügen ſeyn ſollte; ich ſage nicht genug, ihr machet euch ſo gar zu Sclaven von dem Verderbniße, maßen, wie der heilige Petrus ſaget, wer überwunden wird, iſt ein Sclav deſſen, welcher überwun-

den hat; a quo enim quis ſuperatus eſt, hujus & ſervus eſt. Sehet das iſt euer Verbrechen, ſehet das iſt eure Strafe ſogar in dieſem Leben.

Ihr begebet euch freywillig in die Knechtſchaft der Sünde, und Gott machet euch wider euern Willen zu Sclaven der Furcht, und beſonders der Furcht des Todes. Der heilige Paulus ſaget von den Juden, und von dieſen, welche vor Jeſu Chriſto lebten, daß dieſe Furcht ſie ihre ganze Lebenszeit in einer beſtändigen Knechtſchaft hielte; timore mortis per totam vitam obnoxii erant ſervituti: Sie hielt ſie in der Knechtſchaft, wiederholet der heilige Johannes Chryſoſtomus, entweders weil ſie alles litten, um ſich davon zu befreyen, oder weil ſie eine grauſame und tyranniſche Gewalt über ſie ausübte, oder endlich, weil, da ſie jeden Augenblick zu ſterben erwarteten, ſie keine wahre Freude genießen konnten.

Dieſes erwahret ſich bey allen Sündern; ſie fürchten den Tod, das iſt nichts Böſes, die Gerechteſten entſetzen ſich vor demſelben, daferne ſie ſich den Regungen der Natur überlaſſen; aber ſie fürchten den Tod mehr als Gott, mehr als die Sünde, mehr als den Untergang ihrer Seele, indem ſie öfters das körperliche Leben nicht anders als durch das geiſtliche Leben wieder einlöſen; ach! die Urſache iſt, weil der Tod ſich ihnen nicht anders, als auf die

erſchreck-

erſchrecklichſte Art vorſtellet, nämlich als die grauſamſte Trennung, als eine allgemeine Verlaſſung, als die äußerſte Dürftigkeit, als den ſchärfeſten Schmerzen. Der Stachel des Todes iſt die Sünde, und wo die Sünde ſich einfindet, ſo läßt ſich dieſer Stachel in ſeiner ganzen Stärke fühlen; weder das Beyſpiel des ſterbenden Jeſus Chriſtus, weder das Gebeth der Kirche, noch der Genuß der Sacramente, mit einem Worte nichts von allem dem, was die Kranken tröſtet, machet dieſen Stachel ſtumpf; der Tod herrſchet mit ſolcher Grauſamkeit über ſie, als wenn der Heiland deſſen Bitterkeit nicht verſüßt hätte; ſie ſcheinen zuweilen deſſen ſchreckvolles Weſen zu trotzen und zu verachten, allein ſie ſollen uns aufrichtig bekennen, was in dem Innern ihres Herzens vorgeht: Ein Sturmwind, ein Donnerſtreich, eine Erderſchütterung, der ſchnelle Tod eines Freundes, eine geringe Unpäßlichkeit, alles, was ihnen den Tod in der Nähe vorſtellet, machet ihr Herz erſtarren, und verbreitet die Angſt bis in das Innerſte ihrer Seele: Ein Dieb, welchen die Bewegung eines Laubes zittern machet, ein Miſſethäter, welcher in einem finſtern Kerker verſchloſſen iſt, und der auf das geringſte Geräuſch glaubet, man komme ihm den Tod anzukünden, ſind nur ſchwache Sinnbilder eines Sünders, welcher an das Sterben denket.

Unter ihm und dem Gerchten, ſaget ausnehmend ſchön der heilige Auguſtinus, iſt ebenderſelbe Unterſchied, welcher unter einem ungetreuen, und einem andern Weibe obwaltet, deſſen Herz keine Theilung leidet; jenes erfreuet ſich über die Abweſenheit ſeines Mannes, und fürchtet deſſen Zurückkunft: Dieſes hingegen begierdet nach ſeiner Wiederkehre, und betrübet ſich wegen deſſen Abweſenheit: es iſt ebendaſſelbe mit dem Sünder und Gerechten; jener weis ſeine Untreuheiten, wegen welchen er ſich gegen Gott dem Bräutigame ſeiner Seele ſtrafbar gemacht, und der Gedanken, daß die Freundſchaft dieſes eiferſüchtigen Bräutigames ſeiner Seele ſich in Zorn verwechſelt habe, erfüllet ihn mit einer verzweiflungsvollen Furcht; dieſer hingegen weis, daß er Gott liebe, und von Gott geliebt werde; und dieſes Zeugniß, welches ihm der heilige Geiſt giebt, wenn es die Angſt des Todes nicht gänzlich zerſtreuet, ſo machet es wenigſtens, daß er über ſelbe ſieget.

Ach! ſchließt der heilige Chryſoſtomus, der Gerechte iſt daher wahrhaft allein der wahrhaft Freye; denn weſſen Sclav ſollte er ſeyn, indem er ſo gar das Leben zu verachten entſchloſſen iſt? quando etiam animam quiſpiam ſtatuit contemnere, cujus erit de cætero ſervus? Er fürchtet niemand, er iſt über alles erhaben; und der freyeſte unter allen Menſchen; omnibus ſuperior, omnibus liberior.

Er

Er iſt frey in Anſehung des Geſetzes, welches er mit Eifer und Troſt erfüllet, frey in Anſehung der Schmachen, der Landesverweiſung, und der Peinen, frey in Anſehung des Todes ſelbſt. Dieſe großmüthige Seele, ſaget dieſer Vater, als wenn ſie über ihren Sieg ſchon frohlockte, verachtet den Tod, und ſpottet ſeiner wegen ſeiner Niederlage; ſie ſpricht dieſe Worte zu ihm, welche ihren Sieg anzeigen: O Tod! wo iſt dein Sieg? O Tod! wo iſt dein Stachel? ubi eſt, mors, victoria tua? ubi eſt, mors, Stimulus tuus? ſeine Zeit iſt vorbey, er iſt verloren gegangen, er iſt nicht mehr; nimirum tranſiit, periit, evanuit penitus.

Und in Wahrheit, meine Brüder! wenn wir den Tod der Gerechten nach der Religion betrachteten, wo ſollte ſein Stachel ſeyn? in dem Verlurſte dieſer Welt? Ach! der Gerechte, da er ſie verläßt, iſt von vielen Uebeln frey, und er verliert kein Gut, an welches ſeyn Herz anklebet: In der Auflöſung ſeines Leibes? er wünſchet ſie, wie der Apoſtel, ſchon lange, und wenn ſie ankömmt, rufet er mit dem Propheten auf: Herr! du haſt meine Bande zerriſſen, daher will ich dir ein Lobopfer entrichten, und deinen heiligen Name anrufen; dirupiſti vincula mea, tibi ſacrificabo hoſtiam laudis (y). In dem finſtern und ſchaudervollen Grabe, oder in

(y) Pſal. 115.

der Verfäulung ſeiner Glieder? was liegt ihm daran, daß dieſe Glieder entweder die Nahrung der Würme, oder der Raub der Vögel und wilden Thiere werden, wenn nur ſeine Seele die Ruhe Abrahams genießt? Ich ſage mehr, und ich endige durch dieſen Auszug des heiligen Chryſoſtomus (z): Ja die Verfäulung der Leiber ſelbſt iſt eine Urſache des Troſtes für die Lebendigen.

Nein, ſaget dieſer Heilige, die Verfäulung der Leiber enthält nichts quälendes für den Gerechten, welcher von dem Glauben lebet. Er ahmet dem Ackermanne nach, welcher ſein Samenkorn in die Erde geworfen, wenn dieſer gewahr nimmt, daß dieſes Samenkorn in ſeinem Ganzen bleibt, ſo fürchtet er ſich für die folgende Aernte, und hingegen, wenn er ſelbes ſich auflößen ſieht, ſo fängt er an zu hoffen, er erfreuet ſich.

Laſſet uns daher auch erfreuen, ſchließt dieſer Vater, wenn dieſes irdiſche Haus den Einſturz drohet, die Zeit nahet heran, wo Gott uns in dem Himmel ein anderes Haus, welches ewig dauert, geben wird. O wie glückſeliger iſt der Augenblick dieſer Auflöſung als jener unſrer Empfängniß! auf dieſen ach! folgen Thränen, Gefahren, Sorgen, Arbeiten, und bald der Tod; vulgarem hanc noſtram

(z) In cap. 15. ad Cor. &c. Epiſt. ad Hebr.

ſtram ſationem mors, labores, pericula, curæ conſequuntur.

Auf jenen hingegen, wenn wir das Glück haben gut zu leben und gut zu ſterben, folgen Belohnungen, und glänzende Kronen; hanc præmia & coronæ. Der Augenblick unſrer Geburt iſt mit der Verweſung und Sterblichkeit vergeſellſchaftet, und der Augenblick des Todes iſt mit der Unverweſenheit, Unſterblichkeit, und tauſend andern Wohlthaten vereiniget, welche das Herz des Menſchen vergnügen können. Der Schmerz, die Traurigkeit, die Seufzer, alle Uebel hören auf, und ein ſo elendes Leben als wie dieſes, iſt nicht mehr zu fürchten; hic qui ſurgit ſemel, in ærumnoſam iſtam vitam non reducitur unquam.

Dieſe Betrachtungen ſind ſo troſtreich, und der heilige Lehrer war davon ſo gerühret, daß er ſich erſtaunte, daß ein Chriſt den Tod eines andern Chriſten beweinte, wäre es der Tod eines Anverwandten, eines Ehegatten, oder eines einzigen zärtlich geliebten Sohnes. Ja, ſagte er, dieſes Weinen iſt weniger das Merkmaal einer wahren Zuneigung, als einer misgünſtigen Feindſchaft; denn wenn euer Freund ein Königreich zu beſitzen, und eine Krone zu tragen berufen wurde, würde man glauben, daß ihr ſein Freund ſeyd, wenn man euch

bey ſeiner Abreiſe Weinen und Weheklagen hörte? hätte man nicht Urſache zu glauben, daß ihr ſein Glück beneidet? Nun wird die Perſon, deren Tod ihr beweinet, zu Gott berufen, um von einem himmliſchen Reiche Beſitz zu nehmen, und die Krone aus der Hand Jeſu Chriſti zu empfangen, glaubet ihr es? und wenn ihr es glaubet, was mag die Urſache euerer Thränen ſeyn? Dieſe, antwortet ihr mir, weil ich eines Oberhauptes bedarf, ſo für mich ſorget, und weil ich mich in der Verlaſſenheit befinde; nehmet eure Zuflucht zu dem allgemeinen Oberhaupte, zu dem allgemeinen Heilande, zu dem allgemeinen Vater.

Suchet eure Hülfe in ſeinem allezeit bereiten, allezeit genugſamen, allezeit unüberwindlichen Beyſtande, und eure Bedürfniß wird verſchwinden. Das, was ich an dieſem Freunde bedauere, ſaget ein anderer, iſt eine annehmliche Geſellſchaft, und ſein liebreicher Umgang. Ich weis es, meine Brüder! antwortet euch der heilige Chryſoſtomus; allein wäre es ihn lieben, wenn man wünſchte, daß er noch den Armſeligkeiten dieſes Lebens unterworfen, und von dem Ungewitter hin und her getrieben würde, da er die Stille genießen kann, welche diejenigen genießen, die an dem Geſtade angelendet ſind? Ich zweifle daran, wiederſetzet ihr mir, und ich weis nicht, welches der Ort ſeines Verhängnißes iſt; quo abierit ignoro.

Ihr wiſſet es nicht, meine lieben Zuhörer! aber ihr wiſſet, daß er in der Sünde oder in der Gnade geſtorben. Ach! ſaget ihr mir, dieſes iſt eben die Urſache meines Schmerzens, weil er vielleicht in dem Sündenſtande geſtorben. Wenn dieſes die Urſache euers Schmerzens iſt, meine Brüder! ſo hättet ihr, als er noch bey Leben war, auf ſeine Bekehrung dringen ſollen, und ihr dachtet nicht daran. Nein, nein, dieſes iſt nicht die Urſache euerer Thränen, und wenn ſie es auch wahrhaſt wäre, ſo erſucheten wir euch eher über euch zu weinen, als in Anbetracht der Gerichte Gottes zu zittern.

Wenn ihr mir hingegen ſaget, daß dieſer Verſtorbene in dem Gnadenſtaude verſchieden, was für ein Glück für dieſen Gerechten, deſſen Schickſal glückſelig für die Ewigkeit beſtimmet iſt, für die Kirche, welche einen neuen Beſchützer in dem Himmel dadurch erlanget! für Gott ſelbſt in dieſem Verſtande, daß er dadurch auf eine reineſte Art verherrlichet wird. Was mag dann die Urſache euerer Thränen ſeyn, wahrhaftig nichts anders als eine blinde Zärtlichkeit, oder ein ganz menſchlicher Eigennuß?

Mann vergießt dennoch, und man vergießt Thränen ſaget der heilige Chryſoſtomus, welche mich vor den Heyden, Juden und Ketzern ſchamroth machen. Wird ich in der That ſie künftighin bereden mögen,

daß Jeſus Chriſtus uns von der Furcht des Todes zu befreyen gekommen? Ach! ſie haben weniger Achtung auf das, was ich ihnen ſage, als auf das, was ſie euch thun ſehen, und wenn ich ihnen die Chriſten als Menſchen vorſtelle, welche allezeit für Gott zu ſterben bereit ſind, expeditum mori genus; ſo antworten ſie mir froſtig: Wie werdet ihr den Tod verachten, ihr, die ihr keinen Todten ohne Thränen zu vergießen ſehen könnet?

Die Thränen ſind daher von einer gefährlichen Folge für die Religion ſelbſt. Und wenn man die ganze evangeliſche Strengheit brauchte, ſo würde man dieſen, welche ſich über den Hintritt ihrer Anverwandten betrüben, wie den Heyden, die keine Hoffnung haben, den Eingang in die Kirche unterſagen.

Dieſe Menſchen, welche den Tod fürchten, und ſich darob entſetzen, ſind tauſendmal beweinenswürdiger, als jene, welche ſie beweinen; digni ſunt luctu, qui mortem timent adhuc & horreſcunt.

Laſſen wir daher nach, meine Brüder! wo nicht ihn zu fürchten, wenigſtens uns zu beunruhigen, und zu Sclaven von dieſer Furcht zu machen. Es iſt eine Knechtſchaft, wovon Jeſus Chriſtus uns zu befreyen gekommen iſt; dieſe wirkliche Befreyung

iſt

iſt der erſte Vortheil, den ich mir als ich dieſes Geſpräch anfieng, zu erlangen vorgenommen habe.

Aber gebet acht, wer ſind dieſe, ſo dieſe Furcht zu Sclaven machet? eben jene, welche es von ihren Leidenſchaften, und von der Sünde ſind; von da, ſaget der heilige Paulus, hat der Stachel des Todes ſeine ganze Stärke; ſtimulus mortis peccatum eſt. Laſſet uns alſo die Bänder der Sünde zerreißen, laſſet uns für allezeit der Knechtſchaft unſerer Leidenſchaften entſagen, laſſet uns die Sünde mehr als den Tod, welcher nicht anders als vermittelſt der Sünde ſchadet, haſſen. Das Wort iſt ſonderheitlich Fleiſch geworden uns von dieſer ſchändlichen Sclaverey zu befreyen, und dieſe Befreyung iſt der zweyte Vortheil, welchen ich aus dieſem Geſpräche zu ziehen hoffe.

Aber bemerket auch wohl, woher nimmt die Sünde ſelbſt ihre Stärke? von dem Geſetze, ſaget der heilige Paulus, virtus vero peccati lex; von jenem alten Geſetze, welches der Herr ſeinem Volke als einen Anführer um es zu Jeſu Chriſto zu führen gegeben hat; von jenem Geſetze, welches nach der Meynung Gottes das Laſter zu erkennen geben, und unterdrücken mußte, und welches eine Gelegenheit war, daß die Uebertretungen ſich durch den Misbrauch, welchen der Menſch davon machte,

vermehret hatten. Laſſet uns daher dieſes Joch der Sclaven abſchütteln, damit wir uns dem liebreichen Joche des Evangeliums unterziehen, und deſſen Lehrſätze ohne Ungemach, ohne Zwang, mit der Liebe und Freyheit der Kinder Gottes, ſo Jeſus Chriſtus uns durch ſeinen Tod verſichert hat, nachleben. Dieſes iſt der dritte Vortheil, den ich wünſche, daß dieſes Geſpräch in euern Herzen wirke.

Solltet ihr ſo ehrvergeſſen ſeyn noch länger unter einem Geſetze, welches euch eine vollkommne Freyheit verſchaffet, als Sclaven zu leben? Nun habet ihr es in dieſem zweyten Puncte vernommen, das evangeliſche Geſetz flößet nichts anders als Freyheit ein, und machet lauter freye Menſchen, welche keiner menſchlichen Knechtſchaft unterworfen ſind. Dieſe heilige Freyheit, welche uns auf das Engſte durch das Band der Liebe mit Gott vereiniget, nicht brauchen wollen, iſt einigermaßen zu dem Judenthume zurücke kehren, und ſehet wie:

Das Geſetz der Juden, ihr habet es gehöret in dem erſten Puncte, machte ſchier nichts als Sclaven, und war aus ſich ſelbſt zu nichts fähig als Sclaven zu machen. Ihr lebet daher dem Judenthume nach, wenn das Geſetz der Gnade und der Liebe in euch nichts anders als Geſinnungen eines Sclavens hervorbringet; ihr handelt noch ſchlimmer,

mer, denn nach dem Judenthume leben iſt ſich zum Sclave des Geſetzes machen, und ihr machet euch zu Sclaven des Laſters, und des Teufels; o grauſame und erſchreckliche Knechtſchaft!

Mein Gott! befreye die Sünder davon, bewahre die Gerechten davon, und mache uns alle in dieſem Leben, und in der Ewigkeit der glorreichen Freyheit der Kinder theilhaftig. Amen.

Epiſtel

auf den fünften Sonntag in der Faſten.

Hebr. 9, 11.

Meine Brüder! nachdem Jeſus Chriſtus der Hoheprieſter der zukünftigen Güter in die Welt gekommen, iſt er einmal durch einen größern und vortrefflichern Tabernackel, welcher nicht von den Händen der Menſchen, das iſt, nach der gemeinen und gewöhnlichen Art gemacht worden, in das Heiligthum eingegangen; und er iſt nicht mit dem Blute der Böcke und Kälber, ſondern mit ſeinem eignen Blute hineingegangen, und hat uns eine ewige Erlöſung erworben. Denn wenn das Blut der Böcke, und der Ochſen, und das Beſprengen des mit der Aſchen eines Kalbes

des vermiſchten Waſſers, diejenigen, welche beflecket worden, heiliget, da es ihnen eine äußerliche und fleiſchliche Reinigkeit giebt; wie viel mehr wird das Blut Jeſu Chriſti, welcher ſich ſelbſt durch den heiligen Geiſt Gott als ein Schlachtopfer ohne Mackel aufgeopfert hat, unſer Gewiſſen von den todten Werken reinigen, damit wir einen wahren Dienſt dem lebendigen Gott erweiſen; daher iſt er ein Mittler des neuen Teſtamentes, auf daß durch den Tod, welchen er um die Sünden, ſo unter dem erſten Teſtamente begangen worden, abzubüßen, gelitten hat, dieſe, welche von Gott berufen ſind, die ewige Erbſchaft, die ihnen verſprochen iſt, erlangen.

VI. Homilie

von der den Prieſtern gebührenden Ehrerbiethigkeit.

Eingang.

Ihr ſehet, meine Brüder! wie die geheimnißreichen Schatten des alten Bundes alle Tage verſchwinden; was iſt aus dieſem Geſetze geworden, ſo der Herr ſeinem Volke auf dem Berge Sinai

Sinai gegeben hatte? Es hat nicht länger zu dauern gehabt, als bis auf die Ankunft des Sohnes, welchen die Verheißung angieng; dieſer Sohn iſt angelanget, und dieſes Geſetz der Sclaven iſt gewichen, damit es dem Geſetze der Kinder den Platz einräumte, dieſes hat uns der Lehrer der Völker letztern Sonntag belehret; was wird in Bälde aus dem levitiſchen Prieſterthume, welches dem Geſetze nohwendig war, werden? Es wird in allen ſeinen Theilen abgeſchaffet werden, die Kinder Aarons werden ſich nicht mehr bey dem Altare um das Opfer zu verrichten einfinden, das Blut der Böcke, und der Ochſen wird nicht mehr in dem Tempel fließen, und der Tempel ſelbſt wird bis auf den Grund zerſtöret werden.

Ich ſehe ſchon einen Prieſter nach der Ordnung Melchiſedech, welcher in das Heilige der Heiligen hineindringet, welcher ſich mit ſeinem Blute vor den Altar ſtellet, unſer Gewiſſen von den todten Werken reiniget, uns einen wahren Dienſt dem lebendigen Gott zu erweiſen lehret, und durch ſeinen Tod die ewige Erbſchaft denjenigen verſchaffet, welchen ſie verſprochen iſt. Dieſes ſind die unausſprechlichen Geheimniſſe, wovon der Apoſtel uns heute die Erfüllung zeiget.

Was

Was war hierinn ſeine Hauptabſicht? ſie war den wankenden Glauben der Hebräer aufrecht zu erhalten. Dieſe erſten von dem Judenthume bekehrten Chriſten hatten für das Evangelium die einen die Einziehung ihrer Güter, die andern die Landesverweiſung, die dritten die Gefängniſſe gelitten; ſo viele Verfolgungen hatten die Standhaftigkeit der mehrern, welche zu der Religion ihrer Väter zurück zu kehren dachten, wankend gemacht. Ach! nehmet euch wohl in acht, rufet ihnen der heilige Apoſtel lebhaft von der Gefahr ſeiner Kinder beunruhiget zu; weichet nicht aus der Geſellſchaft der Gläubigen, bleibet ſtandhaft in dem Glauben, wozu ihr euch bekennet: Betrachtet, welches der Apoſtel, der hohe Prieſter der Religion iſt, die ihr angenommen.

Dieſe zwo Betrachtungen werden genug ſeyn euch unveränderlich in dem Glauben feſt zu ſetzen. Ihr behaltet noch immer einige Neigung zu den moſaiſchen Beobachtungen; welches ſoll dann eure Neigung für das Chriſtenthum ſeyn, deſſen Geſetz, und Prieſterthum das Geſetz und Prieſterthum des alten Teſtamentes unendlich übertreffen; dieſes giebt der heilige Paulus in dieſer Epiſtel zu verſtehen, und zeiget es beſonders von dem Prieſterthume in dieſem Theile, welchen wir erklären wollen. Er vergleicht darinn den Prieſter des neuen Geſetzes mit

mit dem Prieſter des alten, das Opfer des einen mit den Opfern des anderen, die Kraft des erſten mit der Kraft der zweyten; und bey dieſer der Sachen verſchiedenen Verhältniß giebt er den Vorzug dem Prieſterthume des neuen Geſetzes.

Meine Brüder! dieſe Anmerkung, giebt euch zu verſtehen, daß das chriſtliche Prieſterthum der einzige Gegenſtand ſey, wovon ich euch heute zu ſprechen habe. Ach! wie wichtig hat die Bosheit der Welt dieſe Unterweiſung gemacht: Heutiges Tages! ach! iſt das geheiligte Amt des Altares vor den Augen der Welt nichts mehr als ein ſchlechtes und verächtliches Amt; dieſe, welche es verſehen, werden nicht anders als wie Miedlinge betrachtet, welche ein ſchändliches Gewerb mit der Frömmigkeit treiben; und von der Gleichgiltigkeit für die Prieſter kömmt man zu der verächtichen Gleichgiltigkeit für die herrlichſte und erſchrecklichſte Verrichtung des göttlichen Amtes. Man entzieht ſich der Geſellſchaft, wo die ehrfürchtsvollen Geheimniſſe des Leibes und Blutes Jeſu Chriſti behandelt werden, oder man wohnet ihnen nicht anders als mit Eckel und Verdruße bey:

Mit einem Worte man verachtet das Prieſterthum ſowohl in ſeinen Dienern als in ſeinen Dienſtverrichtungen. Dieſes iſt, was ich zu ändern ge-

ſinnet bin, nicht zwar in euch, meine Brüder! denn ich halte nicht davor, daß jemand von euch ſo gottlos iſt, daß er ſo boshaft denken kann, eure Gegenwart ſelbſt beweiſet mir das Gegentheil, ſondern durch euch in anderen, denn ich hoffe, ihr werdet die Prediger hievon in euern Behauſungen werden. Vernehmet daher die einfältigen Betrachtungen, welche ich der Verachtung entgegen ſetze, ſo die Welt von den Prieſtern, und von dem heiligen Dienſte des Altares machet.

Es iſt auf Erden nichts größers als ein Prieſter bey dem Altare, dieſes werdet ihr hören in meinem erſten Puncte. Es iſt kein Amt nützlicher und heilſamer, als das Amt eines Prieſters bey dem Altare, dieſes werdet ihr vernehmen in meinem zweyten Puncte.

Erſter Punct.

Damit ich euch einen ächten und richtigen Begriff von einem Prieſter bey dem Altare gebe, ſo will ich mich an jenen halten, welchen der Apoſtel uns von dem Hohenprieſter des neuen Geſetzes giebt, er betrachtet erſtens, wer dieſer Hoheprieſter, zweytens, welches der Ort, wo dieſer Hoheprieſter ſein Opfer ſchlachtet, und drittens, welches dieſes Opfer iſt. Ich will eben auch betrachten, wer ein Prie-

ſter iſt, welcher opfert, welches der Ort, wo er opfert, und was er opfert.

Dieſe Betrachtungen, ich darf es mir verſprechen, werden euch ein ſolches Kenntniß von dem Prieſterthume geben, daß ihr es an all denjenigen hochachten werdet, welche damit beehret ſind.

Gewiß, meine Brüder! alles was uns der heilige Geiſt uns von dem Hohenprieſter des alten Bundes lehret, tauget ſehr wohl uns eine große Ehrfurcht gegen ſeine Perſon einzuflößen. Bevor man ihn zu dieſem Amte beſtimmte, ſönderte man ihn von dem Volke ab, zu zeigen, daß er ſich ſelbſt durch die Reinigkeit ſeiner Sitten davon abgeſöndert habe, und daß er ſich alle Tage mehr davon abzuſöndern trachten müßte; man zog ihm ſeine gewöhnlichen Kleider bey der Thüre des Tabernackels aus, ihm verſtohen zu geben, daß er den alten Menſchen und ſeine Leidenſchaften ausziehen müſſe: Man legte ihm ein Unterkleid von feiner Leinwand, und einen Hyacinthen färbigen Rock darüber an; man ſetzte ihm einen Hauptſchmuck auf, welcher die Stirne bedeckte, und an welchem unten eine goldne Lampe hieng, die durch den heiligen Name, den ſie trug, geweihet war; hernach ſtattete man für ſeine Weihung Dankopfer ab; die Leviten gaben ihm den Zehenten von ihren Gütern, gleichwie das Volk ſelben den

Leviten gab; er war, ſo zu reden, der König der Leviten, wie dieſe die geiſtlichen Könige des Volkes, welches ihnen wie den Landesfürſten, Steuer und Schatzung bezahlte.

Der Herr, um dieſe ſchier höchſte Gewalt des Hohenprieſters anzuzeigen, hatte verordnet, daß Joſue, obſchon er von dem Geiſte Gottes erfüllet, und von Moſes als der Vorſteher des Volkes beſtellet war, ſich bey dem Hohenprieſter Eleazar einfinden ſollte, welcher den Herrn Raths fragen mußte, daferne etwas zu unternehmen wäre (a). Das Prieſterthum war damals in einer ſolchen Hochachtung, um anzuzeigen, daß ein Menſch von einer hohen Geburt, mächtig, und zu einer Würde erhoben wäre, der gewöhnliche Ausdruck der Schrift war ihm den Name eines Prieſters zu geben, obſchon er es in der That nicht geweſen. Dieſe Eigenſchaft giebt die heilige Schrift den großen Männern aus dem Hauſe Davids; filii David Sacerdotes erant (b).

Unterdeſſen was für ein ungemeiner Unterſchied war zwiſchen dem Hohenprieſter dieſes Bundes und dem unſrigen! um wie viel übertrifft dieſer den erſten an Hoheit und Größe! Aaron ſelbſt, ſaget der heilige Paulus, und alle Kinder Levi haben in der Perſon Abrahams dem Melchiſedech den Zehenten von

(a) 27. (b) 2. Reg. 8.

von allem dem, was ſie hatten, gegeben. Es war alſo dieſer Melchiſedech König in Anſehung des ganzen prieſterlichen Geſchlechtes, und folgſam Jeſus Chriſtus der durch den Melchiſedech vorgeſtellet wird. Nebſt dem (und dieſes iſt eine zweyte Urſache des heiligen Paulus) ohne Zweifel daß dieſer, der weniger iſt, den Segen von jenem empfange, der mehr iſt; Abraham hat ſich vor dem Melchiſedech auf die Erde niedergeworfen, damit er von dieſem Prieſter des Allerhöchſten geſegnet werde. So war dann Abraham ſelbſt und ſeine Nachkommenſchaft nach dem Fleiſche von einem geringern Stande, als derjenige, welchen Melchiſedech vorſtellte. Und eine neue Urſache, welche dieſen geringern Stand beweiſet, iſt, daß es vormals nach und nach mehrere Prieſter gegeben, weil der Tod ſie allezeit zu bleiben verhinderte, anſtatt, ſaget der heilige Paulus, daß dieſer, weil er ewig bleibt, ein Prieſterthum beſitze, welches ewig iſt. Hic autem eoquod maneat in æternum, ſempiternum habet Sacerdotium.

Endlich war der Hoheprieſter nach der Ordnung Aarons verbunden wie die andern alle Tage Opfer zu ſchlachten; erſtlich für ſeine eigne, und hernach für die Sünden des Volkes. Und hingegen der höchſte Prieſter und Biſchoff nach der Ordnung Melchiſedech, iſt ein Prieſter, welchen ſeine Natur

ſelbſt zu ſündigen unfähig machet, ſanctus: Ein Prieſter, welcher, da er nicht ebendenſelben Geſetzen wie die Kinder Aarons unterworfen war, keine geſetzliche Unreinigkeit an ſich hat ziehen können, impollutus: Ein Prieſter, der über die Sünder unendlich erhoben iſt, und niemals den Schein der Sünde an ſich gehabt hat, ſegregatus a peccatoribus: Ein Prieſter, welcher höher als die Himmel iſt, und zu der Rechten Gottes ſelbſt ſitzet, excelſior cœlis factus. Sehet, das iſt der höchſte Prieſter der Chriſten. Es iſt Jeſus Chriſtus ſelbſt, welcher von dem Augenblicke ſeiner Empfängniß an der Biſchoff der zukünftigen Güter geworden; Chriſtus aſſiſtens Pontifex futurorum bonorum. Es iſt der einzige Sohn Gottes, und Gott ſelbſt in einer vollkommnen Gleichheit mit ſeinem Vater.

Meine Brüder! ſchließet aus dieſem, was ein Prieſter ſey, und was für eine große Ehrerbiethigkeit ſein Prieſterthum von euch erfodere. Ihr habet es mit mir bemerket, es iſt ein ſo großer Unterſchied zwiſchen dem Prieſterthume der Chriſten, und der Juden ihrem, als es einer zwiſchen Aaron und Jeſus Chriſtus ſelbſt iſt, das will ſagen, ein unendlicher Unterſchied. Nichts- deſtoweniger, weil die Leviten und alle Prieſter des alten Teſtamentes an dem Amte und Dienſte Aarons Theil hatten, gab der Herr einen ausdrücklichen Befehl ihnen die ihrer

Wür-

Würde gebührende Ehre und Hochachtung zu erweiſen. Fürchtet den Herrn aus eurer ganzen Seele, ſagte er, und heiliget ſeine Prieſter und verehret ſie; Sacerdotes ejus ſanctifica . . . honorifica Sacerdotes (c). Dieſem Geſetze nicht gehorchen wäre eine ſo erſchreckliche Uebelthat begehen, daß die Propheten ihr die abſcheulichſten Laſter, als da iſt die Abgötterey verglichen. Ach! meine Brüder! was für ein Laſter iſt es daher, daferne man es an der Ehrerbiethigkeit gegen einem Prieſter des neuen Bundes ermangeln läßt? Was für eine hohe Meynung ſollet ihr nicht von ihm hegen, beſonders wenn er die heiligen Geheimniſſe behandelt? alsdann iſt er kein Menſch mehr, er iſt ein Engel des Herrn. Dieſen herrlichen Name giebt der heilige Johannes ausdrücklich den Biſchöffen von Laodicea, Epheſus, und andern, welchen er zuſchreibt: Dieſen Name giebt uns der heilige Paulus in ſeinen Epiſteln.

In einer gebiethet er den Weibern, daß ſie in der Kirche aus Ehrerbiethigkeit gegen die Engel, durch welche er die Prieſter verſteht, das Angeſicht bedecket haben ſollen. In einer andern zeiget er an, daß ſie die Engel auf Erden ſind, ſagend, man müſſe denjenigen nicht anhören, welcher von dem Himmel ſteigen würde eine Lehre zu verkünden, welche der Lehre des Evangeliums entgegen wäre. Ein Prie-

(c) Eccl. 7.

ſter bey dem Altar iſt ſo gar mehr als ein Engel; und der heilige Franciſcus von Aſſis, dieſer große Mann, welchem ſeine Demuth das Prieſterthum zu empfangen niemals zugelaſſen, hatte im Brauche zu ſagen, daß, wenn er einer Seits einem armen Prieſter und anderer Seits einem Engel von dem Himmel begegnet wäre, er ſich zu erſt vor die Füße des Prieſters gelegt, und ihm mehr Ehre als dem Engel bezeuget hätte. Er kann der Mutter Gottes, welche das reineſte und vortrefflichſte unter allen Geſchöpfen iſt, verglichen werden. Sie hat gemacht, daß das ewige Wort von dem Himmel auf die Erde herabgeſtiegen, als ſie dieſe Worte geſprochen: Sieh die Magd des Herrn, und der Prieſter machet, daß Jeſus Chriſtus herabſteiget, wenn er dieſe Worte ausſpricht: Das iſt mein Leib. Ja man kann ſagen, daß der Prieſter eine größere Gewalt beſitze als Maria. Dieſe Jungfrau hat Jeſus Chriſtus als ein Kind gebohren, und der Prieſter ſtellet ihn auf dem Altare als einen vollkommnen Menſchen dar.

Maria hat ihn dem Tode und dem Leiden unterworfen empfangen; der Prieſter, wenn ich alſo reden darf, empfängt ihn als unſterblich, alles Leidensfrey, und ſo glorreich, als er in dem Himmel iſt, obſchon er die Stralen ſeiner Herrlichkeit verbirgt. Maria hat ihn nur einmal empfangen, der Prieſter hat die Macht ſelben alle Tage auf die Welt

zu bringen. Maria ernährte dieſen lieben Sohn von ihrem eignen Weſen, und dieſer anbethungswürdige Sohn ernähret den Prieſter mit ſeinem koſtbaren Leibe und Blute. Ein Prieſter behält daher nicht mehr blos den Platz der Königinn der Menſchen und Engel, ſein Prieſterthum giebt ihm noch ein größeres Anſehen.

Wenn ich einen Prieſter bey dem Altare betrachte, ſo iſt es kein Menſch mehr, den ich ſehe, es iſt einem bloßen Menſchen ſich dort einzufinden verbothen; nullus homo ſit in tabernaculo (d). Ja es iſt kein Engel, ja es iſt die Königinn der Engel nicht, es iſt der Statthalter unſers Herrn Jeſus Chriſtus auf Erden. Ich ſage noch nicht genug, es iſt, nach dem Ausdrucke des heiligen Chryſoſtomus, Jeſus Chriſtus ſelbſt. Ja ſagte dieſer Vater in ſeiner ſiebenzehnten Homilie über den heiligen Matthäus, die Prieſter ſind nichts anders, als Jeſus Chriſtus ſelbſt, und es kann niemand ſeyn als Ungläubige, ſo wie die Heyden und Ketzer, welche ſie verfolgen, oder auf was Art beleidigen; oder wenn es Chriſten ſind, ach! ſo ſind es tollſinnige, und verderbte Chriſten, welche weder betrachten noch begreifen wollen, welches die Würde der Prieſter iſt; nec conſiderant, nec intelligunt Sacerdotes Chriſti vicarios eſſe Chriſti & Chriſtum.

 Allein,

(d) Levit. 16.

Allein, ihr werdet mir ſagen, in was für einem Sinne kann dann ein Prieſter, der öfters von vielen Sünden beſchwert iſt, ein anderer Jeſus Chriſtus ſeyn? In dieſem Sinne, meine Brüder! weil der Prieſter bey dem Altare nicht nur allein in dem Name und durch die Gewalt Jeſu Chriſti handelt; ſondern es iſt Jeſus Chriſtus ſelbſt, welcher als der höchſte Prieſter vermittelſt des Prieſters handelt, opfert, und Meſſe hält. Ebenderſelbe Jeſus, ſaget der heilige Chryſoſtomus, welcher ſeinen Apoſteln das letzte Abendmahl zubereitet hat, iſt noch heutiges Tages bey dem Altare gegenwärtig um den Tiſch der Chriſten zu ſegnen. Es iſt kein Menſch, welcher das Brod und den Wein in den Leib und das Blut des Herrn Jeſus verwandelt, es iſt der für uns gekreuzigte Jeſus Chriſtus ſelbſt.

Die Worte werden zwar durch den Mund des Prieſters ausgeſprochen; allein ſie werden durch die Gnade Gottes kräftig und wirkſam gemacht; Sacerdotis ore verba proferuntur, ſed Dei virtute conſecrantur & gratia (e). Wir ſind hier ſeine Beamten und Statthalter; er aber iſt es allein, welcher ſein Opfer heiliget, und in ſein Leib und Blut verwandelt. Daher wenn ihr, ſaget er, einen Prieſter bey dem Altare ſehet, ſo denket nicht, daß es der Prieſter ſey, welcher das Opfer verrichtet, es iſt

(e) S. Chryſoſt. ſerm. de prod. Jud.

iſt Jeſus Chriſtus, welcher ſeine Hand unſichtbarer Weiſe ausſtrecket um Gott ſeinem Vater dieſes Opfer abzuſtatten; tu vero laice, cum videris Sacerdotem offerentem, nec exiſtimes ipſum hoc facientem, ſed Chriſti manum inviſibiliter extenſum.

Sehet in was für einem Verſtande dieſer heilige Lehrer behauptet, daß die Prieſter nicht allein die Statthalter des Herrn Jeſus ſind, ſondern Jeſus Chriſtus; und dieſer Verſtand, gebet wohl Acht, damit ihr dieſe Ausdrücke nicht als andächtige Vergrößerungen der Sache anſehet, dieſer Verſtand iſt ſo gewiß, daß die Kirche ihn als eine Glaubenswahrheit entſchieden hat. Es iſt ebendaſſelbe Opfer, ſagen die Väter der tridentiniſchen Kirchenverſammlung, welches auf dem Calvariberge geſchlachtet worden, und welches noch alle Tage auf unſern Altären geſchlachtet wird; es iſt ebenderſelbe, welcher opfert, und in der Perſon der Prieſter handelt, und der Unterſchied beſteht allein in der Weiſe zu opfern (f).

Dieſen unſtreitigen Grundſätzen gemäß, halte ich daher davor, daß dieſer Altar ein neuer Calvariberg ſey, und daß Jeſus Chriſtus ſelbſt auf eine ſo merkliche Art dort erſcheine, als wie auf dem heiligen Berge: O meine Brüder! wie rührend wäre dieſes Schauſpiel für euch! was für einen erhabnen

Vo-

(f) Seſſ. 22.

Begriff würdet ihr euch von dieſem Hohenprieſter machen! von was für einem verehrungsvollen Schrecken würdet ihr nicht eingenommen werden! Wohlan! meine lieben Zuhörer! der Glaube zeiget euch, was die Sinne nicht entdecken, euere Augen ſehen nichts als einen Prieſter, welcher mit Schwachheit umgeben, und für ſich ſelbſt zu opfern bemüßiget iſt; allein eine Strale des himmliſchen Lichtes machet, daß ihr einen Gott ſehet, welcher in und durch dieſen Prieſter wirket.

O wie groß iſt daher dieſer Prieſter des Herrn! der heilige Ambroſius, der heilige Chryſoſtomus, und die anderen Väter ſcheuen ſich nicht zu ſagen, daß ſeine Würde ihn über die Könige ſelbſt erhub, und daß die größten Fürſten dieſen Vorzug der prieſterlichen Würde ganz gerne erkennet haben. Man ſieht in den Handlungen des allgemeinen Kirchenrathes, daß der große Conſtantinus vor dieſer Verſammlung aufrecht ſtehen geblieben, bis daß die Prieſter ihren Platz genommen, und daß er ſich nicht eher niedergeſetzet habe, als nachdem die Prälaten ihm durch ein Zeichen die Erlaubniß dazu gegeben hatten. Man ſieht in dem Leben des heiligen Martinus, daß dieſer Biſchoff von Turon, als er bey der Tafel des Kaiſers Maximus ſaß, nicht geglaubt habe, daß er ſich wider ihn verfehlen würde, wenn er ihm einen Prieſter vorzöge, und ihm als dem

Würdigſten von der Geſellſchaft den Becher darrei-chete; und der Geſchichtſchreiber füget hinzu, daß dieſer Fürſt, obſchon er ein Tyrann war, die That des Heiligen ſehr gelobet habe.

Wir loben ſie auch, ſaget ihr mir, und wir wären nicht minder ehrerbiethig gegen die Prieſter als dieſe Fürſten, wenn die Prieſter dieſer Zeit die Tugend jener alten Prieſter beſäßen. Erlaubet, meine Brüder! daß ich euch das ganze Schwache, und ich darf ſagen, daß ganze Lächerliche dieſer Antwort zeige.

Erſtlich ſcheint es mir, ihr habet ſehr unrecht die Sitten der Geiſtlichkeit überhaupt, und insgemein anzuzapfen, man kann im Gegentheile ſagen, daß ſie ſehr ordentlich ſind; und es iſt etwas, worüber ich mich nicht genug verwundern kann, daß man mitten in einer ſo verderbten Welt eine ſo große Zahl der Seelenhirten ſieht, welche ſich in der ganzen Hitze ihres erſten Eifers erhalten. Unter zwölf Apoſtel zählte man einen Judas, und, o mein Gott, dir ſey Dank geſagt! unter zwölf Prieſtern würde man nicht allezeit einen ſchlimmen finden. So verdienet dann die größere Zahl eure Ehrerbiethigkeit, daferne ihr ſie auch nur allein der Tugend erzeiget.

Zweytens warum ſehet ihr nicht alle Prieſter, welche mitten unter euch leben, für tugendhaft, und

geiſt-

geiſtreich an? habet ihr ihre Aufführung wohl unterſuchet? wenn ihr es gethan, habet ihr nicht die natürliche Ordnung umgeſtoßen, fraget der heilige Chryſoſtomus? Der Herr, welcher euch verbiethet einen von euern Brüdern zu richten, erlaubet er euch euere Meiſter zu richten (g)? Es liegt ihnen ob über euch, und nicht euch über ſie zu wachen. Sie müſſen Gott wegen euerm Heile Rechenſchaft geben, und ihr habet bey Gott nichts wegen ihrer Aufführung zu verantworten. Ihr könnet zwar ſelig werden, ohne daß ſie es ſelbſt werden, und ſie können es nicht werden, ohne daß ſie ihre Güter, ihre Freyheit, ihre Ruhe, ihre Geſundheit, ja ihr Leben ſelbſt um euch den Himmel zu verſchaffen aufgewand haben.

Drittens, wenn ihr in dieſer freventlichen und unverſtändigen Unterſuchung geglaubt habet etwas unordentliches wahrzunehmen, war es nicht eine Wirkung euers falſchen Wachens? Ach! man heget heutiges Tages allzu viele vorgefaßte Meynungen wider die Geſalbten des Herrn, die Hölle hat beſonders zu allen Zeiten Verfolger wider ſie erwecket, damit ſie die Kirche bis in ihrer Grundfeſte erſchütterte. Sie verfolgte ſie ehemals in ihren Gütern, und ihrer Ruhe; heute verfolget ſie ſelbe in ihrer Ehre und in ihrem guten Name.

Aber,

(g) Hom. 2. in 2. Tim.

Aber, wenn das unordentliche Leben, deſſen ihr die Prieſter, welche anzufechten euch ſonderheitlich verbothen iſt, zu beſchuldigen euch erkecket, wenn ſage ich, dieſes unordentliche Leben ſo wahr iſt, als es einbildiſch und angeſonnen iſt, wäret ihr deßwegen von der ihnen gebührenden Ehrfurcht enthoben? Was für eine ſeltſame Folge! in der Geſellſchaft beobachten wir alle das Geboth des heiligen Paulus, demjenigen Ehre widerfahren zu laſſen, dem Ehre gebühret; wir ſind unſern Obern unterthänig, nicht allein dieſen, welche gütig, ſanft, und mild, ſondern auch jenen, welche rauh und verdrüßig ſind.

Wir ehren unſere Fürſten als unſere höchſten Gebiether, wir bezeugen unſre Hochachtung den Statthaltern, und weltlichen Obrigkeiten, den Verwaltern der Gerechtigkeit und des Staates als ihren Abgeſandten; ihre Fehler ſind vor unſern Augen niemals ein rechtmäßiger Vorwand geweſen ihnen die ihrem Range gebührende Ehrerbiethigkeit zu entſagen. Ein Richter vertritt die Stelle des Fürſten, und der Fürſt die Stelle Gottes. Dieſes ſind die Urſachen, welche ihnen eine Verehrung verſichern, wovon wir ein Beyſpiel zu geben allezeit die erſten ſeyn ſollen.

Wir ſind als jene, die das Opfer verrichten, die Engel, die lebendigen Tabernackel des Herrn, und wenn ich es ſagen darf, lauter Chriſtus. Sehet was für Urſachen wir auf Seiten unſer haben um eure Ehrerbiethigkeit zu erfodern; ſind ſie geringer als jene, welche uns die andern Menſchen zu ehren verpflichten? Hätten wir uns durch die Sünde verächtlich gemacht, ſo wäre dieſer Altar allein noch eine Urſache, warum ihr uns eure Hochachtung nicht entziehen könntet. Es werden es euch zwo Vergleichungen, die ich machen will, und welche auf den heiligen Text, den wir erklären, gegründet ſind, begreiflich machen.

Was war für den Hohenprieſter des alten Geſetzes glorreicher, als daß er einmal des Jahres allein in das Heilige der Heiligen gehen könnte? dieſes Vorrecht ſchien den größten Königen ein würdiger Gegenſtand ihrer Ehrſucht zu ſeyn; ſie haben ſich deſſen anzumaßen mehr als einmal verſuchet, und ihre Bemühung iſt allezeit offenbar geſtrafet worden.

Der Ueberwinder, Antiochus der große, ich rede von dem Ptolomeus Könige in Aegypten, geht nach Jeruſalem, um dort Dankopfer abzuſtatten. Nachdem er dieſer Religionspflicht ein Genügen geleiſtet, unterſteht er ſich des Widerſtandes der Prieſter

ſter und des Volkes ungeachtet in das Heiligthum einzudringen; er widerſetzet ſich ſo ſehr, daß er ihnen um hineinzukommen Gewalt anthut, und auf der Stelle wird er von einer unſichtbaren Hand geſchlagen, die ihn zu Boden wirft; da kann er ſich nicht mehr bewegen, ſich weder ſeiner Zunge, noch einiger Glieder bedienen, und ſeine ſchreckenvollen Freunde ſind genöthiget, ihn aus dem Tempel zu tragen, aus Furcht, er möchte wegen Größe der Schmerzen, die er fühlete, den Geiſt aufgeben. Dieſes erzählet uns der Verfaſſer eines dritten Buches unter dem Name der Machabäer. Wir leſen indem zweyten Buche Paralipomenons eine gewiſſere und noch erſchrecklichere Geſchichte.

Ozias, dieſer König von Judenland, welcher lange Zeit der Frömmigkeit ſeines Vaters nachgefolget iſt, giebt einem ehrſüchtigen Gedanken den Zutritt in ſeinen Verſtand, ſein Gemüth erhebt ſich, er will den prieſterlichen Verrichtungen mit der königlichen Hoheit vereinigen; er geht in den Tempel er dringet bis in das Heiligthum, worein zu gehen es ihm verbothen iſt, um dort das Rauchwerk zu verbrennen; was macheſt du, Ozias! rufet ihm alsbald der Hoheprieſter Ananias an der Spitze vierzehn Prieſter zu? Was macheſt du? das iſt nicht dein, ſondern mein Amt; du überſchreiteſt die Gränzen, die dir ausgeſtecket ſind, es iſt dir nicht erlaubet in das Heilige der Heiligen zu gehen, ich

ſuche nicht mich mit deinem Purpur zu kleiden, warum willſt du dich meines Prieſterthumes anmaßen? Num mihi tuam uſurpavi purpuram ? ne meum occupes Sacerdotium : Es iſt nicht deine Sache das Rauchwerk vor dem Herrn zu opfern, das gebühret den Prieſtern, das iſt, den Kindern Aarons. Geh aus dem Heiligthume und verachte unſern Rath nicht; egredere de ſanctuario, ne contempſeris.

Sehet dieſen ſtrengen und verdemüthigenden Befehl läßt dieſer Hoheprieſter großmüthig an den gotteſräuberiſchen König ergehen; nach der Anmerkung des heiligen Chryſoſtomus nennet er ihn weder König noch Fürſt; er kömmt nicht zu ihm wie zu einem Großen, welchen er bitten wollte hinauszugehen, ſondern wie zu einem Sclave, welchen er aus dem Tempel verſtoßen ſoll; er durchdringet ihn mit einem Pfeile, welcher ihn bis in das Herz verwundet, da er ihm eine Meldung von Aaron machet; denn er ſaget nicht bloshin, daß dieſe Verrichtung das Amt der Leviten, ſondern der Kinder Aarons ſey. Warum? darum, damit er ihn der Geſchichte der drey Gotteſräuber erinnerte, welche lebendig von der Hölle verſchlungen worden, weil ſie ebendaſſelbe Laſter wie Ozias begangen, und damit er ihm einen heiligen Schrecken einzujagen, da er ihn der Gefahr wegen, welcher er ſich ausſetzte, ermahnete.

Er hätte wahrhaſtig dadurch ſollen erſchreckt werden; ich erinnere mich niemals dieſer Geſchichte, daß ich mich nicht für mich ſelbſt fürchte, und nicht für jeden zittere, der ſich in die Verrichtungen des Prieſterthumes eindringet. Unterdeſſen läßt ſich dieſer unglückſelige Fürſt, anſtatt ſich die Ermahnung des Ananias zu nutzen zu machen, von den Regungen des Zornes hinreißen; er donnert, er drohet, und die Diener ſeiner Rache laſſen ihre Lanzen ſchon hervorblicken, die ſie wider die Prieſter ausſtrecken.

O Kühnheit, rufet auf der heilige Chryſoſtomus! und Unverſchamtheit! er hat ſich erfrechet in den heiligen Ort zu gehen, in das Heilige der Heiligen einzudringen, einen Platz zu entheiligen, wohin niemand andern der Zugang geſtattet wird, als dem höchſten Prieſter, was für eine Strafe hat er nicht zu fürchten! in ebenderſelben Stunde wird er von dem Ausſatze ergriffen, mit Spott und Schande aus dem Tempel geſtoſſen, in einer abgeſönderten Behauſung ganz allein und ſeines Reiches beraubet zu wohnen gezwungen, weil er nach einer Würde getrachtet, die ihm nicht zugehörte, und was bemerket zu werden verdienet, iſt, daß ihr den Ausſatz in dem Tempel des Rauckwerkes, vor den Prieſtern, und auf der Stirne ergriffen: Warum auf der Stirne, fraget der heilige Eryſoſtomus? Darum, auf daß dieſe Strafe wie ein Geſetz wäre, welches von

einem erhabnen Orte dem ganzen Erdrunde zurufen ſollte: Hütet euch dieſes Laſter zu begehen, damit ihr euch nicht ebendieſe Strafe zuziehet; ceu lex poſita eſt, velut in loco ſublimi, dicens: Nolite facere talia, ne patiamini talia.

Es war ein lebendiges Geſetz, ſeine Stirne war eine durchdringendere Stimme, als die Trompeten von Sinai, die auf dieſer Stirne geſchriebene Buchſtaben waren beſſer eingeprägt als auf Marmel und Erz. Da man dieſen Fürſten ſah, wenn man ihn auch noch wahrnehmen konnte, ſo erinnerte man ſich auf einmal ſeiner Gottesräuberiſchen Anmaßung, und des anſehnlichen Vorrechtes des Hohenprieſters, wie auch des Antheiles, ſo die Vorſicht an der Erhaltung dieſes Vorrechtes nahm.

Was für einen hohen Begriff machte man ſich nicht von demjenigen, welcher es genoß! Unterdeſſen was war dieſes Heiligthum in Vergleich desjenigen, worein die Prieſter des neuen Bundes gehen? Das erſte war nur ein ſehr unvollkommnes Zeichen von dem zweyten; und das zweyte iſt ein ſchier vollkommnes Sinnbild von demjenigen, in welches Jeſus Chriſtus einmal gegangen iſt, wie der heilige Paulus ſaget; introivit ſemel in ſancta. Der Tempel, in welchen der Herr gegangen, iſt die Schooß ſeines Vaters ſelbſt; und der Prieſter, nachdem

Aus:

Ausdrucke des Apoſtels, nähert ſich dem Berge Sion, der Stadt des lebendigen Gottes, des himmliſchen Jeruſalems, und des Gottes, welcher aller Richter iſt. Der Altar, auf welchem Jeſus Chriſtus ſein Opfer in dem Himmel ſchlachtet, iſt nach der Meynung des heiligen Auguſtinus Jeſus Chriſtus ſelbſt, intelligendum altare ipſum Chriſtum (h).

Da iſt er auf einmal, dieſer, welcher opfert, das Opfer, der Tempel, und das Ziel und Ende des Opfers; und der vornehmſte, oder der Hauptaltar, auf welchem wir opfern, iſt auch Jeſus Chriſtus; dieſer von Stein gemachte Altar, den ihr ſehet, iſt nicht als das Vorbild jenes unſichtbaren Altares; daher ſagen wir in der Meſſe zu Gott dem Vater: „ Allmächtiger Vater! wir bitten dich de„ müthigſt, daß du gebietheſt, daß dieſes Opfer von „ deinem heiligen Engel bis auf deinen vor deiner „ göttlichen Majeſtät erhöheten Altar getragen wer„ de. „ Chriſtus wird von einer unzähligen Menge der Engel und Heiligen umgeben; und wer iſt der Gläubige, fraget der heilige Gregorius, der zweifeln mag, daß in dem Augenblicke da dieſe heilige Opferung vorgeht, die Himmel ſich nicht auf die Stimme des Prieſters eröffnen, daß während dieſem göttlichen Geheimniße Jeſu Chriſti die Chöre der Engel nicht auf die heiligen Altäre herabſteigen,

 und

(h) L. I. quæſt. Evang. quæſt. 34.

und alsdann nicht eine Vereinigung mit den untern und obern, mit den irdiſchen und himmliſchen, und mit den ſichtbaren und unſichtbaren Dingen gemacht werde? Quis fidelium habere dubium poſſit?

Der heilige Ambroſius verſichert ebendaſſelbe in dem Buche, welches er von der Würdigkeit des Prieſterthumes geſchrieben. Der heilige Chryſoſtomus beſtättiget noch dieſe Wahrheit durch das Zeugniß einiger Heiligen, welchen der Herr ſich auf eine beſondere Art theilhaftig machte. Ebendieſer Vater in ſeinem dritten Buche von dem Prieſterthume, da er den levitiſchen Hohenprieſter mit einem Prieſter des neuen Geſetzes verglich, trug noch dieſe Betrachtungen vor, um die verehrungsvolle Furcht zu rechtfertigen, welche ihn von dem Prieſterthume entfernete.

Was in dem alten Geſetze vorgieng, ſaget dieſer heilige Erzbiſchoff, war furchtbar und erſchrecklich; terribilia atque horrifica. Glöcklein unten an dem Rocke, koſtbare Steine auf dem Bruſtſtücke, und Schulterkleide, der Prieſterhut, das goldne Blech, der auf die Erde herabhangende Rock, das Heilige der Heiligen, das tiefe Stillſchweigen, welches herrſchete, alles dieſes gab einen großen Begriff von dem Amte der Prieſter, und von der Heiligkeit des Opfers.

Was

Was in dem neuen Geſetze, iſt viel erſchrecklicher: Wenn ihr ſehet, wie der Herr geopfert wird, wie der Prieſter mit größerer Aufmerkſamkeit das heilige Opfer verrichtet, und verſchiedene Gebether ſpricht, wie das Volk ihn umringet, und von dieſem heiligen Blute ganz gefärbet iſt, glaubet ihr noch, daß ihr unter den ſterblichen Menſchen und auf der Erde ſeyd? etiamne inter mortales verſari atque in terra conſiſtere cenſes? Glaubet ihr nicht vielmehr, daß ihr euch in dem Himmel befindet? Annon potius e veſtigio in cœlum transferetis? Entfernet ihr von euch nicht alle fleiſchlichen und ſinnlichen Gedanken? Betrachtet ihr nicht mit einem reinen und von allem Irdiſchen freyen Geiſte alles, was in dem Himmel iſt?

O Wunder! o wunderbarliche Wirkung der göttlichen Güte! dieſer, welcher zu der Rechten ſeines Vaters ſitzet, iſt in den Händen der Menſchen! Wollet ihr, es redet immer der heilige Chryſoſtomus, wollet ihr die Vortrefflichkeit des chriſtlichen Prieſterthumes aus einem andern Wunder erkennen? ſo verfüget euch im Geiſte auf den Berg Carmel, wo Elias die Propheten Baals verſammelt. Stellet euch dieſen Propheten, die Menge der Völker, welche ihn umringeten, und auf den Steinen ausgeſtreckte Schlachtopfer vor Augen. Betrachtet einer Seits die Menge in einem tiefen Stillſchweigen,

und anderer Seits den Propheten, welcher bethet, und durch ſein Gebeth das Feuer von dem Himmel auf das Schlachtopfer herabſteigen machet. Dieſes iſt wahrhaftig wunderbarlich; mira ſunt iſta profecto.

Kommet von dieſem Berge zu dieſem Altar, wo unſer Opfer vorgeht, die Dinge werden euch nicht allein wunderbarlich ſcheinen, ſondern ſo gar über das, was das wunderbarlichſte iſt. Der Prieſter iſt da gegenwärtig, welcher nicht ein materialiſches Feuer, ſondern den heiligen Geiſt bringet nicht das Opfer zu verbrennen, ſondern die Herzen anzuflammen, und ſie reiner und glänzender als das reineſte Silber zu machen. Was für ein ehrfurchtvolles Geheimniß! welcher Mensch, wenn er nicht vollkommen thöricht iſt, wird eine ſo herrliche Verrichtung zu verſchmähen, oder zu verachten ſich erkecken? quis tandem, qui inſanus idem minime ſit, faſtidire ac deſpicere poterit?

Nein, ſaget weiter dieſer Vater, es iſt nun wohl zu erkennen, wie groß die Ehre des Prieſterthumes, und wie erhaben die Würde ſey, womit der Herr die Prieſter beehret hat, nichts anders vonnöthen, als daß man die Weſenheit des unſterblichen Opfers betrachte, welches die Prieſter zu opfern das Recht haben.

Welches iſt dann dieſes Opfer? der Apoſtel hat es uns angezeiget, ſagend, daß Jeſus Chriſtus durch einen an Würdigkeit größern, und an Kraft vortrefflichern Tabernackel, als der Levitiſche war, in ſein Heiligthum eingegangen; per amplius & perfectius tabernaculum: durch einen Tabernackel, welcher von keiner menſchlichen Hand gemacht worden, das iſt, welcher nicht nach der gemeinen Weiſe und Art ſondern übernatürlich, und durch die Wirkung des heiligen Geiſtes gebildet worden; non manufactum, id eſt, non hujus creationis: Mit dem Blute nicht der Böcke und Kälber, ſondern mit ſeinem eignen Blute; neque per ſanguinem hircorum & vitulorum, ſed per proprium ſanguinem.

Dieſes iſt noch das Opfer, mit welchem der Prieſter in dem Heiligthume erſcheint, wohin er ſich bey dem Anfange des Canons begeben. Er opfert wie der ehemalige Hoheprieſter für ſeine und für des Volkes Sünden; aber was für eine Ungleichheit unter dem Opfer des einen und des andern! Dieſer Hoheprieſter opferte das Blut der Thiere, ſein und aller Prieſter Amt war, die Widder, die Ochſen, und die andere Thiere zu erwürgen, ſie in Stücke zu verſchneiden, und dasjenige, was auf dem Altar mußte geopfert werden, und was dem Prieſter, der opferte, zugehörte, beyſeits zu legen, das Eingeweide der Opfer zu waſchen, Feuer anzuzünden, und

mehrere dergleichen Dinge zu thun; wir hingegen opfern keine irdiſchen Opfer.

Jeſus Chriſtus ſelbſt, ſaget der heilige Paulus, wäre nicht Prieſter geweſen, wenn wir hätten etwas opfern müſſen, welches auf der Erde wäre (i); ſondern das Opfer, welches wir opfern, iſt ganz himmliſch, ganz göttlich; es iſt Jeſus Chriſtus ſelbſt, ſein koſtbares Blut, ſein Leib, ſeine Seele, und ſeine Gottheit. O Prieſter! rufet der heilige Auguſtinus in der Erſtaunung und Verwunderung auf, wie verehrungswürdig iſt eure Würde! der Sohn Gottes wird alle Tage in euern Händen wie ehemals in der Schooß der Jungfrau von neuem eingefleiſchet. O himmliſches, und verwunderliches Geheimniß, welches die heiligſte Dreyfaltigkeit durch euch wirket! Ihr ſprechet einige Worte, und der Höchſte in dem Himmel gehorchet eurer Stimme, und befindet ſich alſo gleich in euern Händen in dem Sacramente des Altars. O wie verdienen euere heiligen Hände verehret zu werden, und wie glückſelig machet euch euer Amt! O Wunder, welches wahrhaftig die ganze Freude der Welt ausmachet! der, welcher das Opfer verrichtet, hat Jeſum Chriſtum in ſeinen Händen, der Prieſter berührt und hält denjenigen zwiſchen ſeinen Fingern, welcher ſeine Freude hat mit den Menſchenkindern umzugehen; er

(i) Hebr. 8.

er hat auch den Menſchen gegeben, was er den Engeln niemals gegeben.

Der Prieſter verrichtet dieſes unausſprechliche Opfer, und die Engel wohnen ihm nur darum bey, damit ſie ihm dienen. Der ganze Himmel iſt in der Erſtaunung, da er eine ſolche Hoheit und Gewalt bey einem ſterblichen Menſchen erblicket. Die Erde iſt deßwegen von Verwunderung eingenommen, die Menſchen werden in Schrecken geſetzet, die Hölle iſt voll der Furcht, die Teufel zittern. Alle Mächten des Himmels betrachten dieſe Wunder mit einer großen Ehrerbiethigkeit; ſtupet cœlum, miratur terra, veretur homo, ſtupet infernus, contremiſcit diabolus, & veneratur quam plurimum angelica celſitudo (k). Meine Brüder! ſolltet ihr dann allein nichts Großes, nichts Majeſtätiſches, nichts Göttliches an einem Prieſter, welcher die Meſſe hält, ſehen? Erleuchtet euch der Glaube nicht dieſen Augenblick über die Titel, welche ihn groß und anſehnlich machen? Machen ſie, wenn ihr ſie wiſſet, ihn nicht unendlich verehrungswürdig vor euern Augen? Ehret daher die Prieſter des Herrn, ich verlange es mehr wegen euerm als wegen unſerm Vortheile; was ſage ich wegen unſerm Vortheile? Ja, wenn es um meinen perſönlichen Nutzen zu thun wäre, ſo wollte ich eure Verachtung eurer Hochſchä-

zung

(k) Aug. ſuper Pſalmos.

tzung vorziehen; ich ſage es mit dem heiligen Chryſoſtomus, euere Unbilden ſind für mich ein Gewinſt, und euere Ehren eine ſchwere Laſt; contumelia lucrum, honor vero onus.

Warum das, meine Brüder? iſt es, daß ich euere guten Geſinnungen für mich verachte? Ich geſtehe euch meine Schwachheit, nein es iſt im Gegentheile, weil ich allzu ſehr dadurch gerühret werde; ich fürchte, daß eure Hochachtung, ſo unnütz als ſie für mich iſt, nicht jenen ſchädlichen Wurm der Eigenliebe ernähre, und mir das wenige Verdienſt hinwegnehme, ſo ich erwerben könnte, anſtatt daß eure Verachtung mich in der Demuth, welche die Verwahrerinn und Stütze der anderen Tugenden iſt, halten, und ſicherer an das Geſtad des Heils führen würde. Ehret daher das Prieſterthum, ich verlange es von euch wegen euerm eignem Vortheile.

Ach! ſaget der heilige Chryſoſtomus, das Anſehen der Seelenhirten iſt geſchwächet, man erweiſet ihnen keine Ehre, man bezeuget ihnen weder Furcht, noch Hochachtung: dieſes iſt die Urſache aller Uebel; hoc nempe omnium malorum eſt cauſa, quod rectorum autoritas periit, nulla illis reverentia habetur, nullus honor, nullus metus. Warum das, meine Brüder? Der heilige Lehrer giebt die Urſache, weil jeder, der einem Prieſter

nicht

nicht genugſame Ehre erweiſet, unvermerkter und nach und nach in die Verachtung Gottes fällt, die Erfahrnheit zeiget es alle Tage.

Die Verachtung des Fürſten iſt hier unzertrennlich von der Verachtung ſeines Statthalters; dieſe zween Sätze ſind gleichermaßen wahr, daß dieſer, welcher einen Prieſter verachtet, ſchon ein heimlicher Feind der Religion ſey, und daß jener, welcher ſeine Religion verabſcheuet, deren Amtsverwalter nicht leiden könne, er kann ſich nicht entſchließen ſie als gottſelige Männer anzuſehen; er folget ihnen auf ihren Schritten nach, er forſchet das Innerſte ihres Herzens aus, er dringet in ihre Meynungen; er findet ſie allezeit, wo nicht bös, wenigſtens zweydeutig. Wenn man ihn höret, ſo iſt die Geiſtlichkeit nichts als eine Verſammlung der Heuchler, und eigennütziger Seelen, welche aus der Religion ein Gewerb machen: Sehet dieſes darf ein Freygeiſt denken und von wem? von einem Menſchen, deſſen Würde (das iſt der Ausdruck der Väter und des heiligen Chryſoſtomus beſonders) deſſen Würde alle andern, wenn ſie auch königliche Würden wären, übertrifft; Sacerdotium principatus eſt, ipſo etiam regno venerabilius ac majus (l).

Von

(l) Hom. 2. in verb. Iſai. vid. Dom.

Von einem Menſchen, welcher als ein Prieſter ein Engel, ein Chriſtus, ein Allmächtiger iſt, der die Gewalt hat ſich Gott ſelbſt gehorſamen und von dem Himmel auf die Erde herabſteigen zu machen; von einem Menſchen, welcher (wie der heilige Paulus von Jeſu Chriſto ſaget) bis in das Heiligthum, welches innerhalb dem Vorhange iſt, und bis in den Himmel dringet, wo er unſer Gebeth hinauf, und woher er die Gnaden des Herrn herabſteigen machet; in eredentem ad interiora velaminis (m). Von einem Menſchen, welcher alle Tage die heilige Menſchheit Jeſu Chriſti mit den Händen berühret, und folgſam von einem Menſchen, welchen ſeine Amtsverrichtungen einigermaßen vergöttern. Gebet Acht auf dieſes Wort, **Gott vergöttert einen Prieſter**, es iſt nicht gewagt.

Der Herr hat in dem alten Teſtamente ſeine Prieſter öfters mit dem Name Gott betitelt (n). Und die Prieſter des neuen übertreffen die erſten um ſo viel, als die Opfer des alten und neuen Geſetzes von einander unterſchieden ſind. Was iſt es daher nicht für eine Gottloſigkeit einen Prieſter, und öfters ohne Urſache als einen ſchlechten und verächtlichen Menſchen verleumden? Wegen was ſcheint er euch ein ſolcher zu ſeyn? wegen ſeiner Geburt? dieſe, ſo in Jeſu Chriſto empfangen, übertrifft die Ade-

(m) Hebr. 6. (n) Exod. 21. & 22.

Adelichſten, ſo man von ſeinen Aeltern haben kann. Wegen ſeinem zeitlichen Vermögen? Damit ihr einen Statthalter des Fürſten ehret, ſo unterſuchet ihr nicht, was für Reichthümer er beſeſſen, bevor er dieſe Ehrenſtelle erhalten. Wegen ſeinen Sitten? ſie mögen euch innerlich zu ſeufzen veranlaſſen; ſie ſollen euch niemals die Macht geben, weder das Prieſterthum, noch die Perſon, welche damit bekleidet iſt, ſondern allein ihre Neigungen zu verachten.

Es iſt daher ein Prieſter allezeit ein großer, allezeit ein verehrungswürdiger Menſch, beſondes bey dem Altare.

Ihr habet es gehöret, ſein Amt iſt allezeit heilſam, und unendlich nützlich; dieſes werdet ihr vernehmen, es wird der Stoff meines zweyten Punctes ſeyn.

Zweyter Punct.

Das Amt, welches wir bey dem Altare verſehen, und dasjenige, welches der Heiland der Welt vormals auf dem Calvariberge ausgeübet hat, ſind ein einziges und ebendaſſelbe Amt; es iſt ebenderſelbe Prieſter, welcher opfert, ebendaſſelbe Opfer, welches geopfert wird, ebenderſſelbe Gott, welchem es geopfert wird, ebendaſſelbe Ziel und Ende, warum

rum es geopfert wird. Die ganze Verſchiedenheit des Opfers beſteht allein in der Weiſe und Art, auf welche dieſe Aufopferung vorgenommen wird: Auf dem Calvariberge floß das Blut ſichtbar und häufig über die Zuſchauer; und auf unſern Altären fließt es auf eine unſichtbare und geiſtliche Weiſe über unſere Seelen:

Auf dem Calvariberge waren ungläubigen Heyden und Juden, welche es ihrem Haſſe aufopferten; und, o mein Jeſus! auf unſern Altären ſind es Chriſten, es ſind deine eigne Brüder, welche dich theils ihrer Ehrſucht, theils ihrer Wohlluſt, alle ihrer herrſchenden und ſtärkſten Leidenſchaft aufopfern. Auf dem Calvariberge hörten die ungläubigen Schergen dieſe barmherzigkeitsvolle Stimme: Mein Vater! verzeih ihnen, denn ſie wiſſen nicht, was ſie thun. Hier rufet er gleichermaßen, indem er die Stelle des Hohenprieſters vertritt, und jeder Hoherprieſter für andere zu bethen verordnet iſt; allein ſein Rufen wird von niemand gehöret, als von Chriſten, welche dem Glauben gehorſamen.

Auf dem Calvariberge gab das geſchlachtete Opfer ſeine Vortrefflichkeit durch die Finſterniſſe, welche das Erdreich bedeckten, durch die Felſen, welche zerſprangen, und durch die Todten, welche zum Leben auferſtunden, zu erkennen. Hier ſind die

Gott- und Menſchheit Jeſu Chriſti unter den ſchlechten Geſtalten des Brodes und Weines verborgen, und die Wunder der Barmherzigkeit, und der Allmacht, welche dabey gewirket werden, ſind allein den Augen des Glaubens ſichtbar. Auf dem Calvariberge iſt die blutige Aufopferung nicht mehr als einmal geſchehen, und auf unſern Altären wird das Gedächtniß dieſer Aufopferung alle Tage erneuert.

Dieſes iſt der Hauptunterſchied, welcher ſich zwiſchen dem Opfer des Kreuzes, und des Altares äußert. Uebrigens iſt es, wie ich geſagt habe, ebenderſelbe Prieſter, welcher das eine und andere opfert, und ebendaſſelbe Opfer, welches an dem einem und auf dem andern geopfert wird. Ich füge hier hinzu, um zu zeigen wie nützlich das Amt des Altars ſey, daß es uns ebendieſelben Vortheile verſchaffe, welche der ewigen Prieſter, da er ſich auf dem Calvariberge aufgeopfert, verdienet hat.

Das iſt: Erſtlich verſchaffet es uns die Vergebung unſerer Sünden; dieſes iſt die erſte Wirkung des Opfers des Kreuzes geweſen.

Das iſt: Zweytens ſetzet es uns in Stand dem höchſten Weſen die Verehrung zu bezeugen, die ihm gebühret; dieſes iſt die zweyte Wirkung des Opfers des Kreuzes geweſen.

Das iſt: Drittens, es erhält uns alle Hülfe, ſo wir vonnöthen haben; dieſes iſt die dritte Wirkung des Opfers des Kreuzes geweſen.

Und erſtens, damit ich bey der erſten Wirkung, die ich benamſet habe, anfange, ſo hat Jeſus Chriſtus durch das Blut, ſo er ſeinem Vater auf dem Calvariberge dargebothen, und hernach als er in den Himmel gefahren, uns eine ewige Erlöſung unſerer Sünden erworben, das iſt, eine Erlöſung, welche aus ihrer Natur immer dauern mußte, eine Erlöſung, welche nicht nur allein die Sünden eines Jahres, wie die alten Opfer, ſondern die Sünden des ganzen Lebens und jedes Alters der Welt bis zu dem Ende aller Dinge auslöſchet; introivit ſemel in ſancta æterna redemptione inventa. Dieſes iſt die Gleichniß, ſo der heilige Paulus gemacht, um verſtehen zu geben, daß dieſer Satz rechtmäßig wäre.

Wenn ein Jud ſich eine von dem Geſetze herrührende Unreinigkeit zugezogen, und wenn ihm nach dem Geſetze verbothen war, entweder an den heiligen Dingen Theil zu nehmen, oder in den Tabernackel zu gehen, oder mit den anderen einen Umgang zu haben, ſo machte man dieſe Unreinigkeit weichen, und ließ dieſe Strafe nach, da man denjenigen, welcher ſich dieſe Unreinigkeit zugezogen, zum Beyſpiele, welcher einen todten Leib berührt hatte,

mit

mit dem Blute der Thiere, und mit dem Waſſer beſprengte, welches mit der Aſche einer jungen Kuhe, die noch nicht getragen, vermiſchet war; denn auf dieſe Gattung der Unreinigkeit deutet hier beſonders der heilige Paulus.

Wenn das Blut, ſaget dieſer Apoſtel, wenn das Blut der Böcke und Ochſen, und das Beſprengen des mit der Aſche einer jungen Kuhe, vermiſchten Waſſers diejenigen, welche beflecket worden, heiliget, daß es ihnen eine äußerliche Reinigkeit giebt; ſi enim ſanguis hircorum & taurorum, & cinis vitulæ aſperſus, inquinatos ſanctificat ad emundationem carnis; um wie viel mehr wird das Blut Jeſu Chriſti unſer Gewiſſen von den tödtlichen Werken reinigen? quanto magis ſanguis Chriſti . . . emundabit conſcientiam noſtram ab operibus mortuis?

In der That, dieſe Opfer, welche eine von dem Geſetze eingeführte Reinigkeit verurſacheten, hatten von ſich ſelbſt keine Kraft; ſie konnten ſich nicht nach ihrem Belieben opfern, indem es unvernünftige Thiere waren; dieſe, welche ſie opferten, thaten es ſchier niemals aus einer andern Abſicht, als des Eigennutzes, welches Urſache war, daß ſie als unreine Opfer von dem Herrn verworfen wurden. Was habe ich von dieſer Menge der Opfer, die ihr mir opferet, ſagte er durch ſeinen Propheten? Alles die-

ſes iſt mir zu wider, ich verlange weder die Brand-opfer euerer Widder, weder die Fette euerer Heerden, noch das Blut euerer Kälber.

Iſt es nicht erſtaunlich, daß dergleichen Opfer ſo viel Kraft gehabt haben, daß ſie die befleckten Leiber reinigten? Iſt es nicht glaublicher, daß das Blut Jeſu Chriſti das Gewiſſen reinigen könne, dafern die todten Werke der Sünde es beſudelt haben? Denn erſtlich opfert er ſich ſelbſt, und ſeinen eignen Wille; ſemetipſum obtulit; der Herr, welcher die ungezwungenen, und freywilligen Opfer liebet, muß folgſam ſein Wohlgefallen an dieſem haben: Zweytens opfert er ſich aus Antriebe des heiligen Geiſtes, per Spiritum ſanctum. Was für ein Opfer kann Gott angenehmer ſeyn, als dieſes, welches aus Antriebe ſeines Geiſtes geſchieht? Drittens, opfert er ſich Gott als ein Opfer ohne Mackel; ſemetipſum obtulit immaculatum: Daher nennet es die Kirche das reine, das heilige, das unbefleckte Opfer; auf was für einen Theil dieſes Opfers könnte der ewige Vater ſeine Augen wenden, daß ſein Herz nicht in Anſehung unſer, für welche es geopfert wird, erweichet werde? Es kann daher unſer Gewiſſen reinigen, und es reiniget es wahrhaft; dieſes ſaget der Apoſtel in einer anderen Stelle ſeiner Epiſtel; una oblatione conſummavit in æternum ſanctificatos: Er hat durch ein einziges

blutiges Opfer dieſe für allezeit vollkommen gemacht, welche er geheiliget hat. Allein wenn es dem alſo, wie werden dann uns durch das Amt des Prieſters bey dem Altare unſere Sünden nachgelaſſen? Ihr werdet es vernehmen.

Es hat der Heiland uns die Vergebung unſerer Schulden durch das Opfer des Kreuzes in Wahrheit verdienet, aber die wirkliche Vergebung iſt damals nicht geſchehen. Die Verdienſte ſind erworben worden, aber ſie haben noch nicht über uns gewirket; die Gnaden ſind in den Schatz der Kirche geſammelt worden, aber derer Austheilung iſt nicht geſchehen. Das erſte Opfer iſt alſo ein wahrhaftes Verſöhnungsopfer geweſen, weil Jeſus Chriſtus ſein Blut an dem Kreuze vergoſſen hat, gleichwie er es bey dem letzten Abendmahle verſprochen hatte.

Das zweyte iſt es wahrhaftig, indem es uns den unendlichen Werth des koſtbaren Blutes, ſo Jeſus Chriſtus für uns vergoſſen, zu Nutzen machet; und dieſer Punct, merket es wohl, damit ihr nicht in den Irrthum der von euch getrennten Brüder fallet, dieſer Punct, welchen ich euch zu glauben vortrage, iſt in dem tridentiniſchen Kirchenrathe förmlich eingeführet. Die Väter dieſer Verſammlung erklären uns ausdrücklich, daß die Meſſe ein wahrhaftes Verſöhnungsopfer ſey, alſo zwar, daß

der Vater, nachdem er durch dieſes Opfer beſchäftiget und vollkommen begnüget worden, die Gnade und die Gabe der Buße verwilliget, kraft deren er die Sünden nachläßt, ſo groß und ungeheuer ſie immer ſeyn mögen; crimina etiam ingentia dimittit (o). Meine Brüder! halten wir uns einen Augenblick bey dieſen Worten auf, ſie ſcheinen mir wahrhaftig merkwürdig zu ſeyn.

Der Kirchenrath ſaget anfänglich, daß die Meſſe ein Verſöhnungsopfer ſey; für wen? Für euch meine lieben Zuhörer! für alle Lebendigen überhaupt, und für die Geſtorbenen, welche in der Gnade des Herrn entſchlafen ſind.

Verfluchet ſey dieſer, welcher ſo vermeſſen iſt, daß er dieſen Punct unſrer Religion läugnet: Nein Chriſten, in dieſer zahlreichen Verſammlung iſt niemand, welchem ich nicht dieſe Worte des heiligen Johannes von Jeruſalem an ſein Volk wiederholen kann: Betrachtet, meine Brüder! die unendliche Güte Jeſu Chriſti in Anbetracht deiner, du wareſt ſchwach, ſchmachtend, von Kräften entblößet; er hat dieſen Tiſch um dich zu ſtärken, zubereitet, wo er deine Nahrung wird; pro te menſa extructa eſt. Du wareſt ein Sünder, des Fluches des Himmels würdig, verdammet ewig das Schlachtopfer der gött-

(o) Seſſ. 22.

göttlichen Rache zu ſeyn, und dein Heiland hat ſich verdammet für dich verflucht zu werden; er iſt dieſen Augenblick in unſern Tabernackeln gegenwärtig, dieſes unſchuldige Lamm wird ſogleich auf dieſem Altare zum Opfer werden, um ſolche Schulden auszulöſchen, welche die Gewohnheit dich ſchier ohne Bedacht zu begehen veranläßt hat; pro te immolátur agnus.

Du ſiehſt mich während der erſchrecklichen Verrichtung des Opfers, unruhig, zitternd, verdemüthiget, die Augen und die Hände gegen dem Himmel hebend, den Herrn, durch ſeine Barmherzigkeit beſchwörend: Für euch, meine Brüder! fürchte ich mich, für euch bethe ich, für euch verdemüthige ich mich, und für euch vereinige ich mein Opfer mit unſers Herrn Jeſus ſeinem . . . pro te angitur Sacerdos. Ach! werdet ihr allein über euer Schickſal ruhig ſeyn? Wenn ich denke, daß ihr vielleicht vor dem Herrn geſündiget habet, ſo erſcheine ich nicht mehr in dieſem ſchreckvollen Heiligthume, als mit der größten Furcht; ich fürchte euer Fehler werde mir zugerechnet werden, und daß ich Gelegenheit dazu gegeben habe.

O meine Brüder! theilet daher dieſe Gedanken mit mir, euer Vortheil erfodert es gewiß ſo ſehr als der meinige. Kommet in dieſen Tempel, wohnet

dem Opfer des Altares mit der Gemüthsverfaſſung des Zöllners bey, ſaget zu dieſem liebreichen Jeſus, welcher euer Verſöhnugsopfer werden will: Ich weis, mein göttlicher Heiland! was ich für meine Sünden verdiente; ach! es wäre eine ewige Strafe, wenn du mir nach der Strenge deiner Gerichte begegneteſt: Ja, ohne dich wäre ich ewig unglückſelig, und es würde mir kein Mittel überbleiben deinen ewigen Vater zu beſänftigen. Ueberreiche daher dein Opfer für meine Sünden, vereinige mit ihm das Opfer von allem, was ich bin, meine guten Geſinnungen um ſie zu beſtättigen, und die böſen um ſie zu ändern; erhalte mir jenes zerknirſchte Herz, und jenen verdemüthigten Geiſt, ohne welchen ich niemals etwas anders als ein Sünder ſeyn würde.

O gütiger Gott, ſey mir, und allen dieſen gnädig, welche mir gleich zu ſeyn das Unglück haben! Du biſt, wie ein Apoſtel ſaget, das Verſöhnungsopfer aller Menſchen, ach! ſey daher allen gnädig, allen böſen Chriſten, damit ſie ſich beſſern, allen Abtrünnigen, damit ſie mehr Liebe haben, allen Ketzern, damit ſie biegſamer werden, allen Gläubigen, damit ſie erleuchtet werden.

Fürchtet nicht, meine Brüder! daß ich zu viel ſage, da ich dieſe Bitte Gott vortrage. Die Kir-

che,

che, es iſt wahr, machet keine ausdrückliche Erwehnung von allen dieſen Auswärtigen und Fremdlingen in ihrem Gottesdienſte, als an dem Tage, an welchem der Herr ſein Blut für das ganze menſchliche Geſchlecht vergoſſen hat; ſie erinnert ſich aber ihrer wenigſtens nicht ſo ausdrücklich, beſonders da ſie das Vater unſer bethet. Sie erlaubet euch, ſie genehmiget, ja ſie wünſchet, daß ihr mit Eifer für die Bekehrung aller Menſchen bethet.

Sie geht noch weiter, ſie will nicht, daß eure Liebe ſich in dem Umfange dieſer ſichtbaren Welt einſchließe; ſie ermahnet euch, daß ihr ſie bis in das andere Leben erſtrecket, und im Geiſte in die unterirdiſchen Oerter, wo die büßenden Seelen aufbehalten werden, hinabſteiget, damit ihr ihnen mit euerm Gebethe beyſpringet. Sie ſaget euch heute auch in geheim, was der Diaconus allen gegenwärtigen zu der Zeit des heiligen Chryſoſtomus, da die heiligen Geheimniſſe begangen wurden, zurief. Opfern wir daher, meine Brüder! ſchließt dieſer Vater, opfern wir für alle dieſe, welche in dem Herrn Jeſus ruhen; pro omnibus in Chriſto dormientibus. Erinnern wir uns ihrer, und helfen wir ihnen durch unſer Opfer; wer zweifelt, daß er ihnen nicht einige Hülfe verſchaffen könne? quid dubites, ſi pro dormientibus offeramus, ſolatii quidquam acceſſurum. So laſſen mir dann nichts ermangeln

ihnen beyzuſpringen, unſer Gebeth, und beſonders das allgemeine Opfer der ganzen Welt, welches das beſte Gebeth iſt, für ſie aufzuopfern; communis totius orbis victima preces ſunt (p).

Der Prieſter giebt uns ein Beyſpiel davon; er machet nach der Verordnung des Meßbuches eine beſondere Erinnerung von den Verſtorbenen, er bittet den Herrn, er wolle die Seelen des Fegfeuers in einen Ort der Erquickung, des Lichtes und des Friedens überſetzen; gleich hernach bethet er auch, und vorher hatte er ſchon für alle Lebendigen gebethet. Nun iſt ſeine Stimme von der Stimme Jeſu Chriſti nicht unterſchieden, ihr habet es aus dem entnommen, was ich in meinem erſten Puncte davon angeführt habe; nebſt dieſem wird die Stimme Jeſu Chriſti allezeit von dem Vater erhöret.

Machen wir den Schluß daraus, daß der Prieſter ein Amt verſehe, welches die Vergebung euerer Sünden, der Sünden aller Lebendigen, und ſo gar der Todten zu erhalten im Stande iſt; die Vergebung aller euerer Sünden, wären ſie ſo häufig und viel, als der Sand an dem Ufer des Meeres, wären ſie ſo roth als der Scharlach; ſehet dieſes iſt der erſte Vortheil, welcher mit ſeinem Amte und mit dem blutigen Opfer Jeſu Chriſti verknüpfet iſt; ich wer-

(p) Chryſoſt. Hom. 41. in 1. ad Cor.

werde nicht zaudern zu fragen, wie ihr euch ſolchen zu Nutzen gemacht habet.

Die zweyte Wirkung des Opfers Jeſu Chriſti an dem Kreuze iſt geweſen, uns in Stand zu ſetzen, dem lebendigen Gott eine wahrhafte Verehrung zu erweiſen; ad ſerviendum Deo viventi: Es hat es nicht nur in der Meynung Jeſu Chriſti gewircket, ſondern es konnte es allein wirken; ohne dieſes Opfer iſt der Menſch niemals im Stande geweſen Gott eine wahrhafte und ſeiner unendlichen Majeſtet gemäße Verehrung zu erweiſen.

Ja, meine Brüder! ihr hättet Gott euere Güter, euere Erbſchaften, euere Bedienſtungen, eure Ehre und Geſundheit geopfert, ihr hättet dieſem erſten Opfer das Opfer euers Lebens ſelbſt beygefüget, alle Menſchen hätten ſich auf ebendemſelben Scheiterhaufen ausgeſtrecket, wie ihr, alle Geſchöpfe des Himmels und der Erde hätten ihre Bewegung, und ihr Weſen gewidmet um ihren höchſten Herrn zu erkennen, ſo wäre dieſe Erkenntniß noch nicht vollkommen geweſen. Warum das?

Ach! meine Brüder! weil alle Geſchöpfe vor Gott nichts anders ſind, als wie ein Tropfen Waſſer, und ein kleines Körnlein, welches kaum die Wage anzieht. Was für eine Ehre hätten ſo ſchlech-

te,

te, und verächtliche Gegenſtände einem ſo großen und vollkommnen Weſen bezeugen können? Wie wäre ihr Weihrauch bis vor den Thron eines über ihre Häupter ſo erhobnen Gottes geſtiegen?

Nein, ſagte der Prophet Iſaias in einer verblümten Sprache, alle Bäume und Ceder, ſo die weitſchichtigen Wälder Libans zählten, wären nicht hinreichend geweſen, ich will nicht ſagen, einen Scheiterhaufen zu errichten, ſondern das Feuer des Opfers, welches man ihm opfern mußte, anzuzünden; alle vernünftigen und unvernünftigen Thiere in dem Himmel, auf der Erde, und in der Tiefe des Abgrundes wären all zu wenig um ein ſeiner würdiges Brandopfer abzugeben; Libanus non ſufficit ad ſuccendendum, & animalia ejus non ſufficient ad holocauſtum: Und wahrhaftig wenn ein ſolches Opfer ihm hätte die Ehre bezeugen können, welche ihm gebührete, wie viele Thiere haben die Menſchen dem Herrn nicht geſchlachtet? wie viele Menſchen hat der Herr ſelbſt ſeiner Allmacht nicht geſchlachtet? Alle Gerechten von dem Abel an bis zu Jeſu Chriſto haben ihren Tod geopfert, wir können nicht daran zweifeln; unterdeſſen haben dieſe und alle andere Opfer ihm nicht anders als in und durch Jeſum Chriſtum gefallen.

Es

Es iſt alſo das Opfer dieſes Menſchen, welches allein in den Stand ſetzen kann, und wirklich allein in den Stand ſetzet dem lebendigen Gott die höchſte Verehrung, welche ihm gebühret, zu erweiſen; er allein kann uns dazu fähig machen, weil er der einzige iſt, deſſen Vortrefflichkeit mit der göttlichen Größe und Hoheit übereins kömmt; er machet uns wahrhaft fähig dazu, weil wir Gott ein ſo großes, ein ſo mächtiges und ſo vollkommnes Weſen als er iſt, darbiethen können.

Du, o göttlicher Jeſus! haſt noch mehr gethan, du haſt Prieſter als Gehülfen deiner Liebe gegen die Menſchen verordnet, und du haſt gewollt, daß ſie dein Opfer alle Tage auf Erden verrichteten, gleichwie du es beſtändig in dem Himmel verrichteſt: O glückſelige Schuldigkeit für mich! o erhabnes Amt! unterdeſſen zweifle ich, meine Brüder! ob es nicht vortheilhafter für euch als für mich iſt; ich geſtehe es, wenn ich es würdig verſehe, ſo ſind die Verdienſte, ſo ich dadurch erwerbe unermeßlich: Aber, ach! kann ich mich verſichern, daß ich allezeit mit jener großen Heiligkeit Meſſe leſe, welche dazu erfodert wird? und wenn mir dieſe Heiligkeit abgeht, großer Gott! was für ein Gericht bereite ich mir?

Es

Es iſt nicht ſo mit euch, meine Brüder! ſey der Prieſter ein Judas oder ein Paulus, ein Böſewicht, oder ein Heiliger, ſo habet ihr deßwegen keinen geringern geiſtlichen Nutzen davon. Das heilige Opfer, welches geopfert wird, kann durch die Laſter desjenigen, welcher opfert, ſo groß als ſie ſind, nicht beflecket werden. Sey es auch, daß dieſer, weil er ſich des erſchrecklichſten Gottesraubes ſchuldig machet, Gott entehret, ſo könnet ihr ihn ehren, und ihr ehret ihn wahrhaft, ſo viel als er geehret werden kann, wenn ihr bey dieſem vortrefflichen Opfer alſo beſchaffen ſeyd, wie es die Religion von euch erfodert; das iſt, wenn ihr, ich ſage nicht in dem Stande der Gnade ſeyd, dieſer Stand iſt nicht unumgänglich nothwendig um die Meſſe mit Nutzen anzuhören, ſondern wenn euch euere Sünden misfallen, wenn ihr von ſeben los zu werden begierdet, wenn ihr aufrichtig wünſchet, daß Gott von allen Menſchen geehret werde.

Nun damit ihr alſo beſchaffen ſeyd, und alſo beſchaffen bleibet, ſo vernehmet, wie ich wünſchte, daß ihr der heiligen Meſſe beywohntet: Ich verlangte, daß ihr beſonders gegen der Wandlung zu Gott ſagtet: O mein Gott! dieſen Augenblick erkenne ich die Größe deiner Vollkommenheiten, ich erkenne jene ungemeine Weisheit, womit du der ganzen Welt vorſteheſt, und damit du in dieſem Geheimniße

niße deines Altars die Gerechtſame der Gerechtigkeit mit den Gerechtſamen der Barmherzigkeit vereinigeſt: jene unausſprechliche Gewalt, und Macht, welche ſich in allen deinen Werken äußert, und beſonders in dieſem wunderbarlichen Meßopfer, wo das Brod ſich in den Leib deines Sohnes verwandelt, wo ſeine heilige Menſchheit weſentlich in jedem Theile der Hoſtie, auf jedem Altare der chriſtlichen Welt beſteht: Ich erkenne jene höchſte Güte, welche aus allen deinen Werken, und hauptſächlich aus dieſem Sacramente, wo du dich uns ohne Vorbehalt mittheileſt, hervorſchimmert.

Mein Gott ich erkenne mein Nichts, und meine ledigliche Abhängigkeit von dir; ich begreife hier, daß ſo gar meine Vernichtung nicht hinlangend wäre dir ſo viele Ehre zu erweiſen, als du verdieneſt; ich will dich auch nicht allein durch meine, ſondern durch die Verrichtung deines Sohnes verehren, welcher ſich zu deiner Ehre auf dieſem Altare zum Opfer hingiebt; ich geſelle mich zu ihm, und ich opfere dir meinen Leib und meine Seele, meinen Verſtand, und mein Herz.

O das dieſes Herz nicht ein Altar iſt, worauf alles verzehret wird, was von irdiſchen Neigungen in mir iſt! O wie ſüß wäre es mir ein Opfer der für dich leidenden Liebe zu ſeyn; Herr! heute brin-

ge

ge ich dir mein Opſer nicht anders, als durch meine Begierden, allein ich ſehe ſchon einen Augenblick, wo ich es wirklich wird darreichen müſſen, dieſer Augenblick iſt der Augenblick des Todes: Mein Gott! mache, daß ich ihn alsdann im Geiſte der Unterwürfigkeit annehme, und dir vermittelſt deiner Gnade meine Liebe dadurch bezeuge.

Meine Brüder! dieſes ſind die großen Geſinnungen, mit welchen ihr die Meſſe anhören ſolltet; durch ſie zieht euch unſer Amt aus der natürlichen Unmöglichkeit, Gott zu verherrlichen, es ſetzet euch in Stand ihm die Verehrung zu bezeugen, welche ihr ihm ſchuldig ſeyd; ohne ſie wird unſer Amt ein Todes Amt, es iſt in dieſer Abwechslung kein Mittel.

Die Juden, welche ſich bey dem Tode Jeſu Chriſti auf dem Calvariberge mit einfanden, ſind von da entweder reumüthig, oder boshafter zurückgekehret, und ihr werdet entweder ſtrafbarer, oder von der Gnade gerührter aus unſern Kirchen gehen; das iſt, ihr werdet gefaßter ſeyn euer Gewiſſen zu reinigen und dem lebendigen Gott die ihm ſchuldige Ehre zu bezeugen; dieſes ſind die zween erſten Vortheile, welche mit dem Amte des Altares, und mit dem blutigen Opfer Jeſu Chriſti verknüpfet ſind.

Die

Die dritte Wirkung der prieſterlichen Verrichtung Jeſu Chriſti an dem Kreuze iſt die Erlangung der zum Heile nothwendigen Gnaden. Da iſt es, ſaget der heilige Paulus, wo der göttliche Heiland ſich hat zum Mittler des neuen Teſtamentes machen wollen, damit durch den Tod, welchen er gelitten hat um die Sünden abzubüßen, welche unter dem erſten Teſtamente begangen worden, dieſe, die von Gott berufen ſind, die Verheißungen erlangen, welche ihnen die ewige Erbſchaft betreffend gemacht worden; & ideo novi teſtamenti mediator eſt, ut morte intercedente in redemptionem earum prævaricationum, quæ erant ſub priori teſtamento, repromiſſionem accipiant, qui vocati ſunt æternæ hæreditatis.

Man kann in dieſen Worten des Apoſtels zwo der vornehmſten Wahrheiten bemerken: Die erſte iſt, daß der Tod Jeſu Chriſti nicht allein ein Verſöhnopfer für die Menſchen geweſen, welche nach ihm werden gebohren werden, ſondern, daß kein Sünder in dem alten Teſtamente anders hat können gerechtfertiget werden, als durch ſeine Verdienſte, daß keine Schuld iſt ausgelöſchet worden, als durch die Anwendung ſeines Blutes, daß keiner von dieſen, die in Adam geſündiget haben, gerechtfertiget worden, als durch Jeſum Chriſtum, dieſes hat der heilige Paulus ſchon zum Theile anbemerket, und ich habe es mit ihm beobachtet.

Die zweyte iſt, daß alle Verheißungen, welche das ewige Leben betreffen, die Verheißungen der Gnade, der Beharrlichkeit, und des Heils, ihre Wirkung nicht anders als durch das Opfer Jeſu Chriſti haben; morte intercedente repromiſſionem accipiant æternæ hæreditatis. Das blutige Opfer verdienet dieſe Gnaden, das unblutige Opfer zieht dieſelben auch zu Nutzen und wendet ſie an. Sollten wir daran zweifeln können?

In dem alten Teſtamente ſchlachtete man Gott Opfer, um die Gaben des Herrn zu erlangen. Sollte dem Gnadengeſetze dieſes Mittel ermangeln? Oder ſollte dieſes Mittel nicht kräftig und wirkſam ſeyn mögen? Gott der Vater wird uns nach dem evangeliſchen Verſprechen alles gewähren, daferne wir ihn in dem Name ſeines Sohnes bitten werden; wird er uns etwas verſagen, wenn der Sohn ſelbſt für uns bitten wird? Nun thut er es durch den Prieſter bey dem Altare, er rufet dort, ſaget der heilige Laurentius Juſtinianus, zu ſeinem Vater mit einer durchdringenden Stimme, er zeiget ihm die Wunde ſeiner heiligen Seite um ihn in Anſehung unſerer Armſeligkeiten und Bedürfniſſe zu erweichen; clamat idem Redemptor ad Patrem corporales ſuas cicatrices oſtendens (q). Es iſt daher keine Gnade, die wir nicht Urſache zu hoffen haben,

(q) Serm. de Chriſti corp.

haben, ſo bald ſie uns zu unſerm Heile nothwendig ſeyn wird.

Durchgehet auch einen Augenblick mit mir die Meßordnung, ihr werdet ſehen, daß keine ſey, welche die Kirche nicht begehret; ſie begehret für ſich ſelbſt, daß Gott ihr den Frieden gebe, daß er ſie beſchütze und leite; ſie begehret für ihre Amtsverwalter, daß ſie ihre Dienſte heilig verrichten; ſie begehret für die Anweſenden, daß ſie in die Zahl der Auserwählten geſetzet werden; dieſes ſind die vornehmſten Gebether, welche der Wandlung vorhergehen.

Nach dieſem ſchreckvollen Augenblicke begehret der Prieſter, daß wir von aller Gattung himmliſchen Segens erfüllet werden, daß wir eines Tages einigen Theil mit den heiligen Apoſteln haben, und daß wir in die Geſellſchaft der Martyrer aufgenommen werden; und endlich daß wir derſelben würdig werden begehret er bald einen lebhaften Glaube, bald eine feſte Hoffnung, und bald eine andere Gnade; denn die Kirche giebt ihm ſo viele beſondere Gebether an die Hand, als es verſchiedene Tugenden giebt; ſie hat ſo gar für die Geſundheit, für die Wohlfahrt einer Hausgemeinde, für den glücklichen Ausgang eines Krieges, für den Gewinſt eines Rechtshandels, für die Fruchtbarkeit der Felder. Sie iſt alſo überzeuget, daß die Prieſter, wie

der heilige Paulus ſaget, der Prieſter aller zukünftigen Güter ſey; Pontifex futurorum bonorum: Und ſo gar, daß er es der gegenwärtigen Güter ſey, wenn ſie nützlich oder nothwendig ſind um zu den ewigen zu gelangen; ſie iſt überzeuget, daß durch ihren Altardienſt Jeſu Chriſto alle Ehre erwieſen werde; ſie glaubet unzweifelhaft, daß das Opfer, welches er opfert, uns die Gabe der Buße, und vermittelſt dieſe Gabe die Vergebung unſerer Sünden erhalten kann; dieſes ſind die drey großen Vortheile, welche mit der Meſſe verknüpfet ſind: Ich wäre unendlich, wenn ich derer Zergliederung fortſetzen wollte; um ſie abzukürzen will ich allem dem, was ich geſagt habe, nichts beyfügen, als dieſe ſchöne Worte des heiligen Laurentius Juſtinianus.

Gewißlich unſre Amtsverrichtung nimmt ihre ganze Größe, und Nutzbarkeit von der Größe und Nutzbarkeit des Opfers her, welches wir opfern: Was iſt dann dieſes für ein Opfer, welches wir mit euch, meine Brüder! entrichten? Es iſt über alles, was man jemals davon ſagen wird; niemals iſt ein ſo herrliches und ſo vortheilhaftes geweſen, und niemals wird ein ſo herrliches und vortheilhaftes ſeyn, ſaget der heilige Patriarch von Venedig; es giebt Gott die Ehre, welche ihm gebühret, den Engeln ihren eignen Rang, den Menſchen den Himmel, woraus ſie verbannet waren, den Gottesdienſt der

Reli-

Religion, das Recht dem Gerichte, die Ordnung der Frömmigkeit, den Gehorſam dem Geſetze, den Glaube den Heyden, der Troſt der Welt, die Freude den Gläubigen, die Einigkeit den Völkern, den Anfang der Gnade, die Stärke der Tugend, den Frieden den Menſchen, die Vereinigung den Gemüthern, die Hoffnung dieſen, welche arbeiten, und allen denjenigen, welche leiden, das wahre Muſter, welches ſie in ihren Drangſalen vor Augen haben müſſen; warum? weil dieſes Opfer ein beſtändiges Andenken der Schmerzen und des Leidens unſers göttlichen Mittlers, der blutigen Beſchimpfungen und Schmachen, ſo er gelitten, der bittern Galle und des Eſſigs, ſo man ihm an dem Kreuze zu trinken hingereicht, und der grauſamen Wunden iſt, wovon ſein ganzer Leib durch die Geiſelſtreiche, Nägel und Lanzen zerriſſen worden.

Die Menſchen opfern dem ewigen Vater den Sohn, welchen er ihnen gegeben hat, damit der ewige Vater den Menſchen auf das Bitten dieſes Sohnes die Vergebung ihrer Sünden gewähre, damit er ihnen die Hand biethe um ihnen von ihrem Falle aufzuhelfen, und damit er dieſen das ewige Leben gebe, welche durch die Gnade gerechtfertiget ſind. Sehet, meine lieben Brüder! was wir von den Vortheilen des heiligen Meßopfers zu glauben verbunden ſind.

Glauben wir ſie wahrhaft? wird unſre Aufführung ein guter Bürge von unſerm Glaube ſeyn? Wir ſind alle Sünder auf vielerley Art; ein kräftiges Mittel um die unermeßlichen Schulden, die wir durch unſere Sünden bey der göttlichen Gerechtigkeit gemacht haben, zu tilgen, wäre dem heiligen Meßopfer beywohnen, in die Geſinnungen der drey Knaben in dem Feuerofen einſchreiten, und zu Gott ſagen: O mein Gott! nimm uns mit dieſem heiligen Opfer auf, wir vereinigen das Opfer eines zerknürſchten Herzens und eines verdemüthigten Geiſtes damit; ach! wir vernachläßigen dieſes Mittel, oder wir laſſen uns niemals bey dem Altare ſehen, oder wir erſcheinen dabey mit einem ſo harten Herzen als Stein und Erz.

Die Engel, welche den Prieſter, der das Meßopfer verrichtet, umgeben, zittern vor Angſt und Furcht, und Böswichte wie wir, die von dem himmliſchen Feuer verzehret zu werden verdienen, finden ſich mit einer hochmuthsvollen Zuverſicht dabey ein. Dieſes Opfer iſt eingeſetzet, damit wir die höchſte Herrſchaft des Herrn über alle Geſchöpfe erkennen, und jungen Leute kommen an den Ort, wo es verrichtet wird, die einen um Gott die Verehrung zu entziehen, die anderen um einem ſchlechten Geſchöpfe Gottesſchändereyen dadurch zu erweiſen.

Himmel, wie! läſſeſt du nicht ein Rachfeuer aus dieſem Tabernackel hervorbrechen, welches dieſe Böswichte verzehret? Wir ſind von Armſeligkeiten umzingelt, wir ſeufzen unter der Laſt der Drangſalen; ihr höret nicht auf euch über die zeitlichen Uebel zu beklagen, und wir beklagen uns noch mehr über eure Unempfindlichkeit in Anſehung der Geiſtlichen. Das Mittel einige Erleichterung darinn zu erlangen wäre, wenn ihr hieher kämet ſie vor dem Herrn auszuſchütten, und ihm ſeinen eignen Sohn gegen die Güter, ſo wir begehren würden, anzubiethen, und ihr denket nicht einmal daran. Ehemals wünſchte der heilige Chryſoſtomus dem Volke von Antiochia wegen der Ehrerbiethigkeit, und Andacht Glück, ſo das Bedrängniß ihm gegen dieſe heiligen Zufluchtsörter eingeflößet hatte; und die großen Widerwärtigkeiten ſcheinen uns zu verhärten, anſtatt zu erweichen, und uns vor dieſem majeſtätsvollen Gott demüthig zu machen.

Wo mag dieſe Gleichgiltigkeit gegen den erſchrecklichen Ort, und das Opfer, welches dort verrichtet wird, herkommen? Wo kömmt ſie her, meine Brüder? von der Gleichgiltigkeit und Verachtung gegen die Prieſter. Jeder der ehrerbiethig gegen ſie iſt, iſt es auch gegen dem heiligen Opfer, und ſetzet all ſein Vertrauen darauf. Aber habe ich mich nicht betrogen? kann ich mir wohl einbilden,

daß die Chriſten einen einzigen Prieſter verachten? denn dieſer Prieſter mag ſeyn, wer er will, ſo müſſet ihr ihn nicht anders als in Anſehung der Perſon betrachten, die er vorſtellet, und welche Jeſus Chriſtus ſelbſt iſt; nicht anders als in Anſehung des Platzes, wo er in der feyerlichen Behandlung der erſchrecklichen Geheimniſſe der Religion ſich befindet, und welcher das Heiligthum ſelbſt iſt; nicht anders als in Anſehung des Opfers, welches er ſchlachtet, und welches ein vermenſchter Gott iſt; dieſes habe ich euch in dem erſten Theile dieſes Geſpräches gewieſen; ſo lange ein Menſch ſolche Titel behält, wird er euch verächtlich ſcheinen?

Wenn ihr euern Nächſten wegen den zeitlichen Vortheilen, ſo er euch verſchaffet, hochachtet, oder wenigſtens liebet, ſollet ihr nicht vielmehr einen Prieſter wegen den geiſtlichen Vortheilen lieben, die er euch durch ſeine Amtsverrichtung erhält? und durch die Gewalt und das Vermögen, ſo ihm dieſes Amt ertheilet; ihr habet es in meinem zweyten Theile vernommen, er opfert ein Verſöhnungsopfer, ein Brandopfer, ein Bittopfer, ich hätte können beyſetzen ein Dankopfer, und ein Andenkensopfer des Todes des göttlichen Heilandes.

Was ſind alle zeitlichen Güter, die euch ein öffentliches Amt verſchaffen könnte, in Vergleich die-

dieſer ? Nein ihr beſchäfftiget euch nicht mit dieſen Betrachtungen, oder wenn ihr euch damit beſchäfftiget, ſo ſeyd ihr ſchlimmer als Core, Dathan, und Abiron, unter derer Füßen die Erde ſich eröffnet hat; ſo gar ihre Aufruhr wider Aaron war ein Beweis ihrer Hochachtung für das Prieſterthum: Ihr ſeyd ſchlimmer als die Heyden ſelbſt; ihre Prieſter ſind allezeit unter ihnen in dem größten Anſehen geſtanden; die alten Geſchichten belehren uns, daß in Aethiopien und Perſien ihre Gewalt ſich über die Könige ſelbſt ausdähnte, daß in dem Deutſchlande, deſſen Nachbarn wir ſind, die Gewalt zum Tode zu verdammen den Prieſtern allein vorbehalten war, daß unſer Frankreich für ihre Prieſter eine Ehrerbiethigkeit hegte, welche bis zu dem Aberglaube gieng. Die heilige Geſchichte belehret uns auch, daß der König aus Aegypten aus Ehrfurcht gegen ſeine Prieſter ſie in einer Hungersnoth, wo alle ſeine Unterthanen ihm ihre Grundſtücke zu verkaufen genöthiget waren, unentgeltlich ernähret habe.

Ach! ſchließt daraus der heilige Chryſoſtomus, es ſollen daher unſere Chriſten wiſſen, was für eine Sorgfalt die Heyden für die Prieſter ihrer Götzen gehabt haben, und ſie ſollen lernen nicht eine geringere Ehre denjenigen zu bezeugen, welchen der Herr ſeine Amtsverwaltung anvertrauet hat. Wenn dieſe blinden Menſchen ſo viel Hochachtung und Ehrerbiethig-

biethigkeit für ihre Götzen, und zu gleich für ihre Götzendiener in der Meynung gehabt haben, daß die Ehrerbiethigkeit ſich auf die Götzen ſelbſt bezöge, o wie ſind jene Chriſten zu verdammen, welche die Hochachtungsgeſinnungen, ſo ſie den Prieſtern des Herrn ſchuldig ſind, zu vermindern ſuchen! Denn wiſſet ihr nicht, daß, wenn man ſie verachte, oder ehre, man den Herrn verachte, oder ehre?

Laſſet uns daher niemals verabſäumen den Prieſtern die Ehre zu beweiſen, welche ihnen gebühret; seyn wir nicht boshafter als die Ungläubigen, welche ſo viele Hochachtung und Ehrerbiethigkeit für die Prieſter ihrer Götzen haben, und betrachten wir, daß es kein geringerer Unterſchied zwiſchen dieſen, und den Prieſtern des wahren Gottes ſey, als es ein Unterſchied zwiſchen dem Irrthume und der Wahrheit iſt. Ich begehre es für euch ſelbſt, und nicht für ſie: Hæc dico non tantam illorum rationem habens, quantam veſtræ charitatis.

Ja, meine Brüder! es geſchieht wegen euerm Vortheile, daß ich euch heute das Prieſterthum zu ehren ermahne. Derjenige, welcher einen Prieſter als einen Sachwalter des Herrn aufnehmen wird, wird ebendieſelbe Belohnung empfangen, als wenn er den Herrn Jeſus aufgenommen hätte; und derjenige, welcher ihn verachten wird, wird behandelt wer-

werden, als wenn er den Herrn Jeſus in ſeiner Perſon verachtet hätte.

Schließet daraus, meine Brüder! was ihr von Seiten Gottes zu hoffen oder zu fürchten habet; ſind es Belohnungen, oder Strafen, ſo ihr erwarten müſſet? euer Betragen gegen die Geſalbten des Herrn wird es entſcheiden, euere nachtheiligen Argwöhne, euere ſpitzigen Scherzreden, euere boshaften Stachelſchriften, eure Verachtung, die ihr gegen den herrlichſten und nützlichſten Stand, ſo jemals geweſen, äußert, ſehet ihr Menſchen ohne Religion, das iſt es, über was ihr werdet gerichtet, und gewiß verdammet werden, wenn ihr nicht zu der Buße greifet. Es werden nach der Meynung des heiligen Chryſoſtomus beſonders an euch dieſe Worte ergehen: Gehet ihr Vermaledeyten in das ewige Feuer, welches für den Teufel und für ſeine Engel iſt bereitet worden.

Und ihr Gerechten, die ihr euern Gott in der Perſon ſeiner Diener verehret, ihr werdet den Troſt haben dieſe Wort zu hören: Kommet ihr Gebenedeyten meines Vaters, beſitzet das Himmelreich, welches für euch iſt bereitet worden. Ich wünſche es euch allen, im Namen Gott des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geiſtes. Amen.

Epi-

Epiſtel

Auf den Palmſonntag.

Philip. 2, 5.

Meine Brüder! Ihr ſollet geſinnet ſeyn, wie Chriſtus Jeſus, welcher, da er die göttliche Geſtalt, und Weſenheit hatte, nicht geglaubt hat, daß es Gott gleich zu ſeyn für ihn eine unrechtmäßige Anmaßung wäre; ſondern er hat ſich ſelbſt vernichtet, da er die Geſtalt, und die Weſenheit eines Knechtes angenommen, ſich den Menſchen gleich gemacht, und in allem dem, was an ihm äußerlich erſchiene, als ein Menſch erkannt worden. Er hat ſich ſelbſt erniedriget, da er bis in den Tod, und bis in den Tod des Kreuzes gehorſam geworden. Daher hat ihn Gott erhöhet, und ihm einen Name gegeben, welcher über alle Namen iſt, daß alſo in dem Name Jeſus ſich alle Knie in dem Himmel, auf der Erde, und in der Hölle biegen, auch alle Zungen bekennen müſſen, daß der Herr Jeſus Chriſtus in der Herrlichkeit Gottes ſeines Vaters ſey.

VII. Homilie

von der Gemüthsverfaſſung, in welcher wir die Charwoche zubringen ſollen.

Eingang.

Ich weis nicht, meine Brüder! was dieſe Worte des heiligen Paulus euerm Gemüthe für einen Eindruck gemacht haben, mich belangend, ich geſtehe es euch, ſo erinnere ich mich derer niemals, daß ich nicht erſtlich vor Schmerzen, hernach vor Troſt Thränen vergieße, wenn ich einen Gott ſehe, welcher ſich einigermaßen für mein Heil vernichtet, welcher die Geſtalt eines ſchlechten Knechtes annimmt, welcher ſich dem Wille der Gottloſen ſo weit unterwirft, daß er an einem Kreuze für meine Sünden ſtirbt, ja, dieſer Anblick rühret mich, und verwundet mir das Herz ſo ſehr, als das Herz meines Heilandes verwundet iſt.

Allein wenn ich hernach das glorreiche Ziel betrachte, wohin dieſes Leiden, und dieſe Verdemüthigung abzwecket, wenn ich dieſen Jeſus wegen ſeinem Gehorſame über die Fürſtenthümer und Mächte in dem Himmel erhöhet, auf der Erde in allen Thei-

Theilen der Welt angebethet, und in der Hölle gefürchtet ſehe, ſo räumet der Schmerz dem Troſte den Platz ein, oder wenigſtens unterſtützet mich der Troſt, und ſtärket mich in meinem Schmerzen; meine Brüder! dieſes ſind die Gedanken, ſo mir die großen Gegenſtände einflößen, welche die Kirche uns heute vor die Augen ſtellet, und die ich euch von ganzem meinem Herzen mittheilen zu können wünſchte.

Aber was ſage ich? nein, meine Brüder! es ſind nicht meine, es ſind die Gedanken des Herrn Jeſus ſelbſt, welche ich euch mit dem großen Weltapoſtel einflößen wollte; ich verlangte euch alles das aus Liebe gegen ihm fühlen zu machen, was ihn die ſeinige für euch zu erfühlen veranlaßt hat; er hat den Kelch der bitterſten Verdemüthigungen bis auf den Grund ausgetrunken, und ich wollte, daß ich euch an dieſen heiligen Tagen von allen Gegenſtänden der Welt abziehen, einzig und allein mit dem erſtaunlichen Anblicke eines für euch leidenden und ſterbenden Gottes beſchäftigen, und ihn vor euch ſo lebhaft abſchildern könnte, daß es euch ſchiene, als ſähet ihr ihn verſpottet, verſchmähet, gegeiſelt, gekreuziget, und daß, wenn ihr ihn alſo ſehet, ihr wie Maria bey dem Fuße des Kreuzes alle Schmerzen dieſes großmüthigen Freundes, der für euch leidet, fühletet.

Was

Wat hat dieſen göttlichen Erlöſer in den erſchreckſlichen Streit, worinn er gekämpfet, aufrecht erhalten? ſeine Gottheit, welche ſeine Menſchheit zu ſündigen unfähig machte, die unermeßliche Belohnung, welche er wußte, daß ſie mit ſeinem Leiden vernüpfet wäre, das Heil der Menſchen und ſeine eigne Erhöhung. Ich wünſchte daher auch, daß ihr von dem Troſte erfüllet wäret, welchen die Hoffnung der künftigen Güter verſchaffet, damit ihr heldenmüthig in die Laufbahne der Buße einſchrittet, welche die Kirche ihren Kindern heute eröffnet. Sehet, meine Brüder! dieſes ſind die Wünſche, ſo ich für euch mache, Wünſche, welche ich ſchon vor den Thron des Herrn getragen habe, und die ich vermittelſt ſeiner Gnade durch dieſe Unterweiſung in ihre Erfüllung zu ſetzen trachten werde: Vernehmet, welches der Entwurf davon ſeyn wird.

In dem erſten Theile unſerer Epiſtel ſtellet uns der heilige Paulus den Herrn Jeſus in dem Stande der beſchwerlichſten und grauſamſten Verdemüthigung vor, daraus will ich die Trauer beſtimmen, in welcher wir dieſe heilige Zeit zubringen ſollen, dieſes wird der Stoff meines erſten Punctes ſeyn.

In dem zweyten ſtellet uns der Apoſtel ebendenſelben Jeſus auf den Gipfel der Herrlichkeit erhoben vor, daraus will ich den Troſt herleiten, welcher

uns

uns in unſrer Trauer unterſtützen muß, dieſes wird ſeyn der Stoff meines zweyten Punctes. Kurz, die Beweggründe unſrer Trauer zu dieſer heiligen Zeit, und die Beweggründe des Troſtes in unſrer Trauer ſind die zwo Betrachtungen, für welche ich mir alle eure Aufmerkſamkeit ausbitte.

Erſter Punct.

So oft, ſaget der heilige Chryſoſtomus, als Jeſus Chriſtus ſeine Apoſtel zu großen Thaten, oder zu einem großen Opfer, ſo ſie von etwas machen ſollten, antreiben wollte, trug er ihnen ſolche Beyſpiele vor, welche mit der Größe der Dinge, ſo er von ihnen erfoderte, ein gehöriges Verhältniß hatten.

Dieſes thut heute die Kirche, ſie will ihre Kinder zu einer großen Trauer bewegen. Wachet auf, ſaget ſie uns mit einem Propheten, weinet wie eine Braut, welcher der Tod einen ſterblich geliebten Bräutigam hinweggeraffet hat.

Prieſter! bedecket euch mit Säcken, machet ein großes Geſchrey, ihr Diener des Altares gehet in den Tempel euer Gebeth dem Herrn zu opfern. Verordnet ein ſtrenges Faſten, rufet dieſe Tage hindurch die Gläubigen zuſammen: O unglückſeliger Tag! der Tag der Rache des Herrn iſt nahe, der Allmächtige

iſt

iſt bereit ihn über uns kommen zu laſſen, wie ein Ungewitter, es wird ausbrechen, wenn wir es nicht durch unſere Thränen, durch unſer Seufzen, Faſten, Wachen, und Almoſen geben beſchwören (a). Es ſollen alle von dem Größten bis zum Kleinſten in die Bußkleider ſchliefen, ſie ſollen aus allen ihren Kräften zu dem Herrn ſchreyen, jeder ſoll ſich endlich bekehren, er ſoll ſeinen böſen Weg und die Bosheit verlaſſen, wovon ſeine Hände beſudelt waren; clament ad Dominum in fortitudine, & convertatur vir a via ſua mala (b).

Dieſe Ermahnung gab uns die Kirche ſchon zu Anfange der Faſten: Es ſind noch vierzig Tage, ſagte ſie, und Ninive wird zerſtöret werden; adhuc quadraginta dies, & Ninive ſubvertetur. Es ſind noch vierzig Tage, vielleicht wird alsdann die Maaß der Gnaden erſchöpfet werden; es ſind noch vierzig Tage, ſo werdet ihr vielleicht nicht mehr von dieſer Welt ſeyn, Ninive wird in den Mauern, welche dieſes von Koth gebaute Haus aufrecht halten, zerſtöret werden, wenn es nicht in den Sitten, die es entheiligen, und verderben, zerſtöret wird; es ſind noch vierzig Tage, ſo wird vielleicht der Himmel nicht mehr für euch ſeyn, und die Hölle wird den unbußfertigen Niniviten zu Theile wer-

(a) Joel. 1. (b) Jon. 3.

werden; adhuc quadraginta dies, & Ninive ſubvertetur.

Dieſes ſind die Beweggründe, welche wir oft angewandt haben um euch Bußgedanken einzuflößen, dieſe Beweggründe waren Beweggründe der Furcht und des Schreckens, welche ſich hauptſächlich für die unbiegſamen Geiſter, und durch die Gewohnheit verharteten Sünder ſchicketen.

Dankbare Seelen! großmüthige Herzen! ſehet da habet ihr einen Beweggrund, in Anſehung deſſen ihr empfindlicher ſeyn werdet, es iſt das Beyſpiel euers Heilandes. Seyd, ich ſage nicht, geſinnet wie Magdalena, welche die Füße des Herrn Jeſus mit ihren Thränen benetzet, nicht wie Maria an dem Fuße des Kreuzes, ſondern ſeyd geſinnet und beſchaffen wie Jeſus Chriſtus ſelbſt; ſehet, der iſt euer Muſter; hoc ſentite in vobis, quod & in Chriſto Jeſu. Laſſet uns daher einen Augenblick nachſehen, wie Jeſus Chriſtus geſinnet iſt und laſſet uns ihm von dem Augenblicke an, da er auf die Erde herabſteiget, bis in den Augenblick, da er auf den Calvariberg hinauf ſteiget, mit dem Apoſtel nachfolgen.

Er ſelbſt hatte die Geſtalt und Weſenheit Gottes, er glaubte nicht, daß es ſeinem Vater gleich zu ſeyn für ihn eine widerrechtliche Anmaßung wäre;

cum in forma Dei eſſet non rapinam arbitratus eſt, eſſe ſe æqualem Deo. Er war daher wahrhaft Gott, folgſam unabhängig, unſterblich, leidensfrey, unendlich glückſelig; nichts deſtoweniger, o meine Brüder! ich beſchwöre euch, faſſet dieſe Gedanken wohl zu Gemüthe: Nichts deſtoweniger hat dieſer allmächtige Gott, dieſes höchſte Weſen, der Urſprung von allem, was lebet, ſich ſelbſt vernichtet, er hat die Geſtalt eines Knechtes angenommen, er hat ſich den Menſchen gleich gemacht, und iſt in allem dem, was an ihm äußerlich erſchienen, als ein Menſch erkannt worden; ſemetipſum exinanivit formam ſervi accipiens, in ſimilitudinem hominum factus, & habitu inventus ut homo.

Ja, es iſt in einem ſehr genauen Verſtande wahr, daß das ewige Wort, ohne daß es aufgehöret zu ſeyn, was es von aller Ewigkeit geweſen iſt, ſich vernichtet habe; ſemetipſum exinanivit. Der Ewige iſt in der Zeit gebohren, der Unſterbliche iſt ſterblich geworden, der Leidensfreye hat ſich dem Leiden unterworfen; der Herr von der ganzen Welt iſt in der Schooß der Nothdurft gebohren worden, dieſer, welcher den Himmel mit ſeinen Wolken umhüllet, iſt in arme Windeln eingewickelt worden. Der König Himmels und der Erde iſt nach ſeiner Geburt in eine Krippe zwiſchen die Thiere gelegt worden; iſt dieſes, ſaget der heilige Cyril-

lus, nicht eine wahrhafte Vernichtung des Wortes, wo der ſchimmernde Glanz ſeiner Gottheit in dieſem Stande hervorſchien? Die Geſtalt, ſo er angenommen, iſt die Geſtalt eines Knechtes; formam ſervi accipiens. Obſchon er der einzige Sohn, und der Gegenſtand des Wohlgefallens ſeines Vaters war, ſo hat er ſich dennoch in den Stand der Knechte herabgeſetzet; er hat ſich den Menſchen gleich gemacht, ausgenommen was die Sünde, ſo er nicht hat begehen können, und die Begierlichkeit betrifft, wovon er allezeit befreyet geweſen; in ſimilitudinem hominum factus.

Er iſt für einen bloßen Menſchen in dem erkannt worden, was äußerlich an ihm erſchienen; wie das, meine Brüder? Behielt er dann in dieſem Stande nicht alle der Gottheit nothwendigen Vollkommenheiten? Es iſt wahr, antwortet der heilige Bernardus, er behielt ſie; allein, wenn ihr darauf acht gebet, ſo werdet ihr ſehen, was die Vernunft allezeit bewundern wird, daß die höchſte Macht ſich der menſchlichen Gewalt unterwarf, daß die höchſte Weisheit ſich unterweiſen ließ, daß die Stärke unterſtützet, das Licht erleuchtet, die Glückſeligkeit bedrängt, das Vertrauen beängſtiget, das Heil durch Trübſal, und Widerwärtigkeiten gequälet wurde; ihr werdet einen Gott ſehen, welcher die Engel ernähret, und der ſelbſt mit wenig Milch ernäh-

nähret wird, einen Gott, welcher die Verunglück⸗ ten tröſtet, und welcher äußerlich ächzet und ſeufzet; er erſchien daher als ein ſchwacher Menſch ohne Reichthümer, ohne Treue und Glaube, ohne Macht: Sehet wie dieſer göttliche Jeſus ſich drey und dreyßig Jahre hindurch zu erkennen gegeben.

Wenn er nach dieſer Zeit vor den Augen der Menſchen zu erſcheinen fortgefahren, großer Gott! was für ein Schauſpiel hat er ihnen gegeben? Straſ⸗ ſen von Sion, Oelgarten, und du Calvariberg, ihr ſeyd der Schauplatz davon geweſen, ihr ſeyd vom Schrecken eingenommen worden, die Klüften, und Felſen erſchallen noch heute von euerm Trauerge⸗ ſchreye. Machet doch, daß wir es hören, eröffnet unſern Augen jenen Auftritt, welcher die Geſtirne erblaſſen, und die Säulen der Himmel zittern ge⸗ macht. War es wenig, daß ein Gott ſich ſo weit vernichtet hatte, daß er Menſch geworden? War es wenig, daß er ſich allen Schwachheiten der Kind⸗ heit unterworfen hatte? War es wenig, daß er in einem unbekannten Stand gelebet hat, und ſeinen Aeltern unterthänig geweſen? Ach! ohne Zweifel, meine Brüder! war es zu viel für Undankbare, wie wir ſind, aber es war allzu wenig für ſeine Liebe gegen uns.

Es war nicht genug, daß er ſich vor ſeinem ewi⸗ gen Vater, und vor ſeiner heiligen Mutter verde⸗

müthiget hatte, er hat ſich vor den unwürdigen Prieſtern der Synagoge, vor einem abgöttiſchen Fürſten, vor ſeinen Henkersknechten verdemüthiget; humilitavit ſemetipſum. In dem Oelgarten höre ich ihn mit dem gegen die Erde gebeugten Angeſichte, und mit in Thränen ſchwimmenden Augen aus allen ſeinen Kräften ſchreyen: **Vater! ach, wenn es möglich iſt, ſo nimm dieſen Kelch von mir hinweg, allein es geſchehe dein und nicht mein Wille:** Pater! ſi poſſibile eſt, tranſeat a me calix iſte. Ausgelaſſene Kriegsknechte kommen ſich ſeiner geheiligten Perſon zu bemächtigen; ein einziges Wort, ſo er zu ihnen ſpricht machet, daß ſie alle zurück fallen; er konnte ſich alſo ihrer Macht entziehen.

Nichts deſtoweniger überliefert er ſich in die Hände dieſer Sünder, wie ein Lamm, welches man auf die Schlachtbank führet; er läßt zu, daß er nach Jeruſalem geführet, bey dem Hohenprieſter verſchmähet, bey dem Herodes verſpottet, bey dem Pilatus gegeiſelt, von einem Richterſtuhle zu dem andern durch die Gaſſen Jeruſalems im Angeſichte des ganzen Volkes, welches das Oſterfeſt zu feyern verſammelt war, geſchleppet wurde.

Als der Hoheprieſter ihm in dem Name des lebendigen Gottes gebiethet zu ſagen, ob er Chriſtus

der

der Sohn Gottes wäre, ſo antwortet er ihm aus Ehrfurcht gegen die Gewalt, womit er verſehen war; als der Pilatus ihn rechteförmig fraget, um zu wiſſen ob er der König der Juden ſey, ſo gehorchet er ſeinem Befehle, und geſteht, daß er es wahrhaft ſey; als der ſchwache Pilatus ihn der Grauſamkeit der Juden überläßt, ſo unterwirft er ſich ohne Widerſtand dem Wille dieſes ungerechten Richters; als die Schergen ihm befehlen ſich auf das Kreuz zu legen, ſo leget er ſich darauf ohne ſich über ihre Unmenſchlichkeit zu beklagen, ja er bittet für ſie, da er daran hängt. Alſo iſt er bis in den Tod und bis in den ſchmählichen Tod des Kreuzes gehorſam geweſen; factus obediens usque ad mortem, mortem autem crucis.

Wiederholen wir dieſes, meine Brüder! was nun der Gegenſtand euerer Betrachtungen dieſe heilige Woche hindurch seyn ſoll, das ſind alle ſchmerzhaften Geheimniſſe des Herrn Jeſus; es iſt ein vernichteter, und der Merkmaale ſeiner Größe in dem Geheimniße ſeiner Menſchwerdung beraubter Gott; er iſt ein Gott, welcher die Natur eines Sclavens angenommen, und Gott wegen dieſer Natur, und wegen allen ihren Anmuthungen wie der Geringſte unter den Menſchen verbündlich iſt; es iſt ein Gott, welcher ſich freywillig der Nothwendigkeit zu eſſen, zu trinken, zu ruhen wie die andern Menſchen un-

terworfen hat; es iſt ein Gott, welcher dermaßen wie ein Menſch geſchienen hat, daß man ihn während ſeinem Leben für den Sohn eines armen Handwerkers gehalten, und daß er in dem Tode ſich ſelbſt einen Erdwurm, und nicht einen Menſchen den Schandfleck der Menſchen und die Verachtung des Volkes genennet hat; es iſt ein durch ſeine Apoſtel, welche ihn verlaſſen, durch Judas, welcher ihn um einen ſchlechten Werth verkaufet, durch Simon Petrus, der ihn verläugnet, durch Vorſteher ſeines Volckes, welche auf ſeinen Tod dringen, durch das Volk, welches ihn mit einem aufrühriſchen Geſchreye verlanget, durch den Statthalter, welcher aus Zaghaftigkeit darein williget, durch die Heyden, und ſeine eigne Jünger verdemüthigter Gott.

Vergebens, ſaget der Prophet, hat er gewartet, daß jemand ſich mit ihm betrübte, keiner hat es gethan; oder daß jemand ihn tröſtete, er hat niemand angetroffen, welcher es hat thun wollen, ſo gar ſein ewiger Vater nicht: Er rufet zu ihm, und er wird nicht erhöret; er weinet, und ſeine Thränen entwaffnen ihn nicht; es iſt genug, daß er mit dem Scheine der Sünde bedecket iſt, ſo wird er wie ein Sünder behandelt, allen Pfeilen der himmliſchen Rache ausgeſetzet, mit dem Fluche, welcher wider die Kinder Adams ergangen, befallen! ſein Fleiſch muß in Stücke zerriſſen und ſein Leib in ſeinem Blu

te

te eingetauchet werden, er muß an einem Kreuze ſterben: Sehet Chriſten! das iſt der Gegenſtand euerer Betrachtungen dieſe heilige Zeit hindurch.

O wie rührend iſt dieſes Schauſpiel! wie würdig iſt es unſerer Thränen! Ein Böswicht, welcher ſeine Laſterthaten an einem Kreuze abbüßet, bewegt die härteſten Herzen, man muß ſein Geſicht von ihm abwenden, um nicht vor Furcht und Schrecken zu erſtarren.

Hier, meine Brüder! iſt es euch nicht mehr erlaubet euere Augen von dem Bildniße desjenigen abzuwenden, welcher leidet. Ach! was für eine Traurigkeit ſoll daher dieſer Anblick nicht verurſachen? Was für ein Meer der Schmerzen ſoll euch nicht umgeben? wie groß wäre der eurige, meine Chriſten! wenn es euer Sohn, euer einziger zärtlich geliebter Sohn wäre, welcher an dieſes Holz angeheftet wurde?

Als Reſpha vernimmt, daß ihre zween Söhne, eine verworfene Nachkommenſchaft des Sauls, von David zum Tode verdammet worden, ſo läuft ſie auf den Berg, wo die Gabaoniten ſie gekreuziget haben, ſie ergreifet ein Bußkleid, welches ſie auf dem Felſen ausbreitet, ihr Schmerz, ſaget die hei-

lige Schrift (c), läßt ſie von dem Anfange der Aernte bis daß das Waſſer von dem Himmel auf ſie gefallen, nicht von dieſem Stein abweichen. Während dieſer Zeit verſaget ſie ſich alle Nahrung, ſie nimmt keine Ruhe, ſie vergißt ſich, um allein an ihre lieben Kinder zu denken.

Dieſe jüdiſche Mutter bewahret ihre todten Körper mit größerm Eifer, als die chriſtlichen Mütter die Sitten ihrer lebendigen Kinder ſich angelegen ſeyn laſſen; ſie hindert, daß die Vögel ihre Leiber den Tag hindurch nicht zerreißen, und daß die wilden Thiere ſie zu Nacht nicht freſſen, ſie hat die Standhaftigkeit bey ihnen auf dem Berge zu bleiben, bis daß David von ihrer Herzhaftigkeit unterrichtet den Befehl ertheilet, daß die Gebeine dieſer Schlachtopfer von der Sünde ihres Vaters in das Grab ihrer Voraltern gelegt werden.

Ach! an dieſen Merkmaalen der Herzhaftigkeit und Zuneigung erkennet ihr die Eigenſchaft einer Mutter; dieſe einzige Erzählung erwecket euer Mitleiden, und machet eure Zärtlichkeit rege. Ach! wenn ihr wahrhaft chriſtliche Mütter ſeyd, in was für ein Meer der Thränen werdet ihr verſenket werden? Dieſer, welcher ſtirbt, iſt nicht allein euer Sohn, obſchon er euch zuweilen mit dem Titel Mutter

(c) 2. Reg. 21.

ter beehret, ſondern er iſt auch ein Sohn, welchen ihr mehr lieben müſſet, als den liebreicheſten von euern Kinder; er iſt der einzige Sohn Gottes, in welchem und für welchen allein ihr lieben müſſet, was euch am liebſten auf der Welt iſt; es iſt euer Gott, der für euer Heil bis in den Tod des Kreuzes gehorſam wird; factus obediens usque ad mortem . . crucis.

O wie wenig liebet ihr ihn, wenn dieſer Anblick nicht ganze Zährenſtröme aus euern Augen hervorſchießen machet! und ihr, die ihr euch rühmet, daß ihr gute Aeltern und gute Brüder ſeyd, was für einen ſchmerzvollen Eindruck machet dieſer eurer Achtung würdige Gegenſtand in euerm Gemüthe? Da Jonathas und Simon den Hintritt ihres tapfern Bruders Judas des Machabäers erfahren, ſo zerreißen ſie ihre Kleider, ſie ergeben ſich dem Seufzen, und Weheklagen, ſie rufen auf, wie iſt dieſer Unüberwindliche gefallen, er, welcher das Volk Iſrael errettete? quomodo cecidit potens, qui ſalvum faciebat populum Iſrael?

Das ganze Volk vereiniget ſich mit den zween Brüdern, alle insgeſammt, ſaget die heilige Schrift, beweinen ihn mehrere Tage hindurch, und machen ein großes Leidweſen; fleverunt eum omnis populus Iſrael planctu magno. Simon ſelbſt läßt nach dem Tode des Jonathas um ſeinen Schmerzen in der

Ge=

Gedächtniß der Menſchen zu verewigen, auf dem Grabe des heldenmüthigen Mathathias und ſeiner Brüder ein großes Gebäude aufführen; er läßt ſieben Pyramiden darauf ſetzen, er umgiebt ſie mit großen Säulen, auf die Säulen läßt er Waffen, damit ſie zu einem ewigen Angedenken dieneten, und nächſt den Waffen Schiffe eingraben; warum? auf daß ſie von allen diesen, welche auf dem Meere ſchiffeten, von ferne geſehen würden, und damit ſie bey Erblickung dieſes prächtigen Grabmaales aufriefen: Wie groß iſt ehemals die Tugend dieſer in dieſem Grabe verſchloſſenen Männer geweſen; ſie haben ihrem Leben nicht geſchonet, ſie haben ihr Blut bis auf den letzten Tropfen für den Name des Herrn vergoſſen, der Tod iſt nicht im Stande geweſen ſie von einander zu trennen.

Dieſes Denkmaal iſt ein Unterpfand der zarten Liebe, ſo die Lebendigen für die Todten hatten, und der Hoffnung geweſen, welche ſie eines beſſern Lebens vertröſtete, als dieſes war, ſo ſie für die Religion aufopferten. Sehet dieſes ſind die gottſeligen Lehren, ſo dieſer große Mann durch die Verehrung der Gedächtniß ſeiner Brüder der Nachwelt hat zurück laſſen wollen.

Wie ſollet ihr nun die Gedächtniß des Erlöſers verehren? er iſt dieſer großmüthige Machabäer, von wel-

welchem alle anderen weiter nichts als das Vorbild waren.

Jene ſtritten gegen die ſichtbaren Kriegsheere des Antiochus eines Vorbildes des Teufels, und dieſer ſtreitet wider den Teufel und ſein Reich; jene ſtarben heldenmüthig für ihre Brüder, und dieſer ſtirbt für alle Chriſten, die er ſeine Brüder nennet. Den nächſten Freytag werden alle euere Thüren mit dem Blute dieſes erſtgebohrnen Bruders beſprenget werden, ihr werdet in allen Häuſern der Aegyptier, bey allen Geſchlechtern Iſraels, bey deu eurigen, meine Brüder! dieſen erſtgebohrnen Bruder antreffen, welcher um euere Sünden abzubüßen getödtet worden.

Pharaon in ſeinem Palaſte wird wie der Sclav in dem Gefängniße vor dieſem erſchrecklichen Schauſpiele Zeuge ſeyn. Das iſt die letzte Wunde, ſo der Himmel ſparet um eure Hartherzigkeit zu überwinden; wird ſie wahrhaft überwunden werden? es wird ſich in ganz Aegypten ein großes Geſchrey erheben, ſagte der Herr, da er Aegypten mit dem Tode der Erſtgebohrenen bedrohete. Dieſes Geſchrey wird dermaßen groß ſeyn, daß weder vor noch nach ein ſolches geweſen iſt, und niemals eines dergleichen ſeyn wird; eritque clamor magnus in univerſa terra Ægypti, qualis nec ante fuit, nec poſtea futurus eſt (d). Werden wir dieſes allgemeine Geſchrey

(d) Exod. 11.

ſchrey hören? oder wird der Schmerz ſo groß ſeyn, daß es euch die Sprache benimmt?

Dieſes iſt den Freunden Jobs begegnet, welche ihn in ſeinem Elende zu tröſten gekommen; bey dem erſten Anblicke ſeines Zuſtandes, welchen ſie noch ganz unvollkommen unterſchieden, weinen ſie, ſie ſchreyen, ſie zerreißen in der Uebermaaß ihres Schmerzens ihre Kleider, ſie laſſen den Staub auf ihre Häupter fallen, welchen ihre Erſtaunung ſie in die Luft zu ſtreuen veranläßt hat: Da ſie hernach ein wenig näher hinzutreten, und Job von einer Menge Geſchwären auf ſeinem Miſthaufen bedecket ſehen, ſo erſtarret das Blut in ihren Adern, die Sprache bleibt ihnen zurücke. Von Erſtaunen und Schmerzen eingenommen bringen dieſe Könige ſieben Tage und ſieben Nächte auf der Aſche bey ihrem alten Freunde zu, ohne daß ſie weder einige Ruhe noch einige Nahrung genießen, ohne daß ſie ein einziges troſtbringendes Wort reden, ohne daß ſie ein Zeichen geben ſich zu erinnern, daß ſie einen Leib hätten.

Wohlan, meine Brüder! antwortet mir, ich bitte euch iſt dieſer an dem Kreuze hangende Jeſus Chriſtus minder euer Freund, als Job dieſer drey Fürſten ihrer war? hat dieſer vermenſchte Gott nicht für euch gethan, was Job niemals für die ſeinigen

gethan

gethan hat? wird dann euer Herz in Anſehung des Leidens dieſes göttlichen Heilandes weniger gerühret werden, als das Herz dieſer Fürſten in Anſehung der Schmerzen des unglücklichen Jobs gerühret war? ſie ſind niedergeſchlagen, beſtürzet, halb todt, weil ſie ſehen, daß der Schmerz keine Schranken hat und auf das äußerſte geht; videbant enim dolorem eſſe vehementem (e); und der deinige, o mein lieber Heiland! zu was für einer Uebermaaß iſt er nicht geſtiegen? er iſt nicht mehr ein Schmerz, ſondern ein Abgrund, ein Meer des Schmerzens, deſſen Gewäſſer alle Theile, alle Felſen deines Leibes durchſtechen, und bis in das Innerſte deiner Seele eindringen; magna eſt velut mare contritio tua (f).

Ach! daß ich ihn nicht mit dir theilen kann! Herr! ſetze dieſe dörnere Krone auf mein Haupt, durchbohre meine Hände und Füße mit den Nägeln, welche die deinigen durchbohren; eröffne dieſe Seite mit ebendemſelben Speer, welches die deinige eröffnet hat, es ſoll an dieſem Leibe kein Platz mehr übrig ſeyn friſche Wunden zu empfangen, es ſoll keine Flechſe in dieſem Leibe gefunden werden, welche nicht in meinem Blute eingetauchet iſt. Du leideſt mein Jeſus, und du leideſt für mich! o daß dieſe Erwägung mich rühre! daß ich nicht für dich leiden, und deine Schmerzen auf mich nehmen kann! zieh mich nach

(e) Job. 2. (f) Thren. 2.

nach dir, und daß ich nach dir in den Oelgarten, in die Gaſſen zu Jeruſalem, und bis auf den Calvariberg, nicht mehr nach dem Geruche deines Rauchwerkes, ſondern nach dem Geſchreye der Gottloſen, und nach den Fußtritten deines Blutes laufe; trahe me poſt te, curremus (g).

Ein Freund leidet ſo viel und öfters mehr als ſein Freund, weil jener in ſeinem Herzen was dieſer an ſeinem Leibe leidet. O Gott, der du mich ſo ſehr geliebet haſt, wie groß ſollte daher meine Quaale ſeyn! die Heftigkeit meines Schmerzens ſollte mich ihn auszuſprechen außer Stande ſetzen; nach den Worten des Apoſtels ſollte ich in mir alles fühlen, was Jeſus Chriſtus in ſich gefühlet hat; hoc enim ſentite in vobis, quod & in Chriſto Jeſu.

Nun hat Jeſus Chriſtus in ſeiner Seele einen abmattenden Verdruß, eine tödtliche Traurigkeit, und eine Furcht gefühlet, welche ihm die Todesangſt zugezogen; er hat an ſeinem unſchuldigen und zarten Fleiſche die grauſamſten Quaalen gelitten: Ich würde daher nicht zu viel thun, wenn ich dieſe Tage hindurch meinen Sündenleib unter eine ſcharfe Zucht nähme, wenn ich meine Seele mit dem beſchäfftigte, was ihr eine heilſame Traurigkeit einflößen kann.

Sind

(g) Cant. 7.

Sind wir nicht entſchloſſen es zu thun? Wird die Betrachtung des großmüthigſten Freundes, des zärtlichſten Bruders, unſers an einem Kreuze hangenden Gottes weniger in uns wirken, als der Anblick des in Schmerzen ſeufzenden Jobs in ſeinen Freunden gewirket hat? Erinneret euch daher deſſen, was ſie gethan, ſie haben ihren Leib ſieben Tage lang abgetödtet, ſie haben ein Stillſchweigen von ſieben Tage beobachtet, ſie haben die ſtrengen und unergründlichen Gerichte Gottes ſieben Tage hindurch zu Gemüthe geführet, ſie haben ſich dieſe ganze Zeit bey ihrem Freunde in der Nähe aufgehalten; ſederunt cum eo in terra ſeptem diebus & ſeptem noctibus, & nemo loquebatur ei verbum.

Dieſes ſind lauter Puncten, die ich verlange, daß ihr beobachtet, und ich verlange es durch dieſes Kreuz als den Gegenſtand eurer Hoffnung, durch das Blut, welches es benetzet hat, und der Werth unſrer Erlöſung geworden iſt, durch das Opfer, welches Jeſus Chriſtus von ſich ſelbſt gemacht hat, und durch die herrlichſten Geheimniſſen unſrer Religion.

Denn eine ärgerliche Erfahrenheit belehret mich, daß ich euch nicht zu ſehr dazu ermahnen kann; in der That, wie bringet die Welt dieſe heilige Zeit zu? Es iſt wahr, ich habe mich nicht zu beklagen, daß ihr die Schaubühnen beſuchet, daß ihr den Spielge-

ſellſchaften beywohnet, daß ihr euch bey gewiſſen Leuten einfindet, welche euch die Zeit mit geringen Weltpoſſen vertreiben; ſondern über was ich mich zu beklagen habe, iſt, daß ihr alles dem Wohlſtande und nichts der Religion ſchenket; ihr verlaſſet jene Häuſer, wo ihr vorher euere eitlen Feſte begangen, ihr kommet unſere Kirchenverſammlungen, wenigſtens an dieſen letztern Tagen zu vermehren, weil die Gewohnheit, als ein ſchwacher Fußſteig der Frömmigkeit euerer Väter es alſo eingeführet hat; ihr weichet von einem Schauſpieler, damit ihr einen evangeliſchen Redner anhöret, weil man der Zeit und dem Gebrauche etwas zu thun ſchuldig iſt; ihr unterſaget euch die Niedlichkeit der Speiſen, und die Tiſchergötzlichkeiten, weil es euch ſchwer fallen würde jemand anzutreffen, welcher ſie mit euch theilen wollte; ihr denket vielleicht die Sacramente zu empfangen, weil ihr euch noch nicht getrauet den Geſetzen der Kirche als öffentliche Feinde zu widerſtehen; ihr änderet den Gegenſtand euerer Luſtbarkeiten, aber das Herz bleibt immer ebendaſſelbe; ihr könnet die bezaubernden Stimmen der Welt mehr anhören, ihr kommet einige Trauerlieder von dem zerſtörten Jeruſalem anzuhören; ihr beſitzet Andacht, aber was für eine Andacht? eine Andacht der Zeit, und nicht des Evangeliums, eine nur im Scheine beſtehende, und wie ich es ſagte, eine Andacht aus

blo-

bloßem Wohlſtande; ja wie viele haben ſo gar das Herz nicht dieſer Andacht ein genügen zu leiſten?

Wie viele junge Weltkinder ſehen dieſe Trauerzeiten nicht anders als mit einem heimlichen Schauer, und Entſetzen wieder ankommen, der ſie wieder die Kirchengebräuche ungehalten machet? wie viele fliehen in dieſen vierzehn Tagen die Stadt, allein darum, damit ſie ihre Bosheiten auf dem Lande verbergen mögen? Verwunderet euch deßwegen nicht, meine Brüder! entweder wären dieſe wohllüſtigen Menſchen verbunden in der Schooß ihrer Hausgemeinde zu verbleiben, und alsdann hätten ſie den Verdruß der Einſamkeit ohne ihre Süßigkeit zu genießen abzuſchlucken; oder ſie wohneten dem Gottesdienſte in der Kirche bey, und alsdann iſt es nicht mehr allein Verdruß, es ſind Verwirrung, Beſchämung, Gewiſſensängſten, Eckel, Furcht und Zittern; Eckel ab der Länge des Gottesdienſtes, Furcht wegen den Wahrheiten, die darinn enthalten, oder weil der viehiſche Menſch ſie nicht verſteht, oder weil er ſeine Verdammung darinn ſieht: Zittern wegen den Gegenſtänden, ſo man ihm beſtändig vor Augen ſtellet; ja ich glaube nicht, vergebet mir dieſen Ausdruck, welcher die völlige Ueberzeugung, womit ich zu euch rede, anzeiget, ich glaube nicht, daß der herzhafteſte Freydenker, der verwegneſte Religionsverachter, ja ein Gottesläugner

ſelbſt, wenn es einen giebt, ſeine Augen auf ein Crucifix werfen, es mit Bedachtſamkeit betrachten, und bey ſich bedenken können, ſieh dieſer iſt es, welcher für mich geſtorben iſt, ohne daß er innerlich von Furcht und Schrecken durchdrungen werde; entweder wird er ſich vor dem Richterſtuhle ſeines Gewiſſens verdammen, oder er wird ſich bemüßiget ſehen ſeine Augen und Gedanken von dem traurigen Gegenſtande, der ihn in Verwirrung ſetzet, abzuwenden; und das iſt, was er thut.

Sollen wir nach dieſen Erwägungen uns verwundern, daß ſo viele böſe Chriſten unſere Verſammlungen mit Angſt und Schrecken fliehen? Verwundern wir uns vielmehr, daß dieſe Chriſten in ihren Laſtern verharren dürfen, daß ſie zu einer Zeit darinn verharren, wo der Himmel ſeine erſchreckliche Rache wider das Laſter ſehen läßt; der einzige Sohn Gottes, die Heiligkeit ſelbſt hat nichts als den Schein der Sünde, und weil er damit beflecket iſt, ſo ſtirbt er des ſchmählichſten Todes.

Großer Gott! was für eine Rache! die Himmel ſind dadurch erſchüttert worden, die Erde hat gebebet, die Felſen ſind zerſprungen, und ein Chriſt härter als die Felſen ſollte nicht einmal auf ſeine Bruſt klopfen, und dem Herrn die Ehre bezeugen! Nein, meine Brüder! ein ſo hartes Bezeugen iſt nicht

nicht zu begreifen, und ich kann mich nicht bereden, daß jemand von euch alſo grauſam beſchaffen ſeyn ſoll. Obſchon dem alſo (denn ich laſſe das Urtheil Gott als dem Erforſcher euerer Herzen über) ſo vernehmet dennoch die drey vornehmſten Puncten, welche ich euch nach dem Beyſpiele der Freunde Jobs, von welchen ich geredt habe, zu beobachten bitte.

Der erſte iſt die Abtödtung des Leibes; dieſe Fürſten begeben ſich während dieſen ſieben Tagen weder unter die Zelten, noch in die Häuſer, ſie ſchlafen auf der bloßen Erde, es ſcheint nicht, daß ſie einige Erlabung zu ſich nehmen; übet daher, ich ſage nicht, ebendieſelben Strengheiten, ſie wären den meiſten ohne Wunderwerk nicht allerdings möglich, ſondern Strengheiten, welche jenen in etwas zutreffen.

Es giebt in dem Leben Umſtände, wo man ſich große Gewalt anthun muß: Wenn werden wir uns ſolchen anthun, wenn es nicht in einer Zeit geſchieht, wo wir das Gedächtniß eines ſterbenden Gottes begehen? Verlaſſet daher jene gemächlichen Wohnzimmer, jene für die Weichlichkeit zubereiteten Bette, jene mit außerleſenen Speiſen beſetzten Tafeln; betrachtet einen der Wuth ſeiner Feinde übergebenen, an einem Kreuze ausgedehnten, von Schmachen erſättigten, und mit Galle getränkten Gott. Dieſe

Betrachtung wird euch in der Uebung dieſer großen Abtödtung, ſo ich euch einzureden wünſchte, unterſtützen.

Der zweyte Punct, welchen ich euch beobachten zu ſehen verlangte, und wovon das tiefe Stillſchweigen der Freunde Jobs, die ſich nahe zu ihm gemacht, ein Beyſpiel giebt, iſt die Einſamkeit, und die Abſönderung von allen weltlichen Geſchäfften. Ehemals, dieſes iſt die Anmerkung, ſo der heilige Johannes Chryſoſtomus ſeinem Volke vortrug, ehemals verordneten die Fürſten, daß während dieſer vierzehn Tagen die Gerichtsſtuben verſchloſſen wurden, und daß man weder einen Rechtshandel anfangen noch endigen konnte, damit, ſagèt der heilige Lehrer, jedermann einzig und allein den Andachtsübungen abwartete.

Ebendieſe Gewohnheit die weltlichen Amtsverrichtungen zu unterlaſſen beſteht noch heut zu Tage. Die Könige und die Richter der Erde ermahnen uns daher allen Geſchäfften, aller zeitlichen Sorge zu entſagen, damit wir uns mit nichts als mit unſerm Heile beſchäfftigen; und um ihrer Abſicht nach zu leben wäre vonnöthen, daß man ſich alles Gewerbes, alles Gewinſtes, aller Schuldfoderungen, und aller Heurathsverträgen enthielte, als wenn man nicht von dieſer Welt wäre. Dieſes iſt der zweyte

Punct,

Punct, deſſen Beobachtung ich euch anbefehle, ſehet in wie weit ihr ſelben erfüllen möget.

Der dritte, welcher nothwendig zu dem zweyten gehöret, iſt die Betrachtung der großen Geheimniſſe, derer Gedächtniß die Kirche zu dieſer Zeit begeht. Wir ſehen mit Verdruße, daß die traurige Vorſage des Propheten alle Jahre mitten unter uns erfüllet werde. Der Gerechte ſtirbt, ſagte er, und niemand führet es ſich zu Herzen: juſtus perit, & non eſt, qui recogitet in corde ſuo. Der Urheber der Gerechtigkeit leidet, und niemand betrachtet, weder wer desjenige ſey, welcher leidet, noch wie groß die Peinen, ſo er leidet. Die einen, wie eine große Zahl der Juden zu Jeruſalem, wollen keinen Theil an dem rührenden Schauſpiele nehmen, welches die Religion ihnen vorſtellet; die anderen, wie die ſchüchtern Jünger, haben nicht ſo viel Herz, daß ſie ſich für die Andachtsübungen erklären, welche bey dem gemeinen Volke im Brauche ſind; die dritten wohnen als müßige Zuſchauer den Kirchengebräuchen bey.

Mein! wie viele werden ihnen beywohnen wie die Juden, welche ihn gekreuziget haben? wie viele werden die Schmerzen ſeines Leidens durch einen gottesräuberiſchen Genuß des heiligen Abendmahles erneuern? ſollte einer oder der andere von euch aus

dieſer Zahl ſeyn? Ach! meine Brüder! ich bitte euch, faſſet allen Haß und Abſcheu, welchen ein ſo ungeheures Laſter verdienet, und deßwegen verlaſſet dieſe ſieben Tage das Crucifix nicht.

Nehmet für den gewöhnlichen Stoff euerer Betrachtungen die ſchmerzhaften Geheimniſſe des Erlöſers, betrachtet ihn nach dem Entwurfe, welchen euch der Apoſtel in unſrer Epiſtel machet, bald in ſeiner Menſchwerdung, in ſeiner Geburt, in ſeiner Beſchneidung, und in ſeinem verborgenen Leben, und bald in ſeinem öffentlichen, auf dem Oelberge, zu Jeruſalem, vor den Richtern, und auf dem Calvariberge, die Religion hat keinen größern Stoff zu Betrachtungen als dieſen, er hat die Heiligen beſtändig bis zum Weinen bewegt, ja einige haben ſo gar die Wunden, ſo Jeſus Chriſtus an ſeinem Leibe empfangen, in ihrem Fleiſche empfunden; wenn wir dieſe leiblichen Schmerzen, ſo die Heiligen als beſondere Gnaden anſahen, nicht fühlen, ſo trachten wir wenigſtens ſie in unſerm Herzen zu empfinden, unſer Oberhaupt leidet, ſo iſt es billig, daß wir mit ihm leiden.

Der heilige Paulus empfiehlt uns ſolches inſtändig, er bittet uns, daß wir ſollen geſinnet ſeyn wie Jeſus Chriſtus; hoc ſentite in vobis, quod & in Chriſto Jeſu: Ja er beſchwöret uns durch allen Troſt, welcher in Jeſu Chriſto iſt; ſi qua conſolatio in Chri-

Chriſto . . . hoc ſentite. Welches iſt dieſer Troſt, der uns in unſrer Trauer aufrecht erhalten ſoll? Dieſes iſt der Stoff meines zweyten Punctes.

Zweyter Punct.

Jeſus Chriſtus in dem Stande der Schmerzen und der Verdemüthigung, worein er ſich um unſere Sünden abzubüßen geſetzet hat, iſt der dringende Beweggrund, deſſen ich mich in dem erſten Theile dieſer Unterweiſung bedienet habe, um euch Regungen des Schmerzens und der Traurigkeit beyzubringen; Jeſus Chriſtus in dem Stande der Herrlichkeit, welcher auf den Stand des Leidens und der Schmach gefolget iſt, wird der mächtige Beweggrund ſeyn, welchen ich mit dem Apoſtel anwenden will, euch in eurer Trauer und in euern Bußgedanken zu unterſtützen: Bisher habet ihr euern Heiland gehorſam, verdemüthiget, und ſchier unter der Geſtalt eines Knechtes, womit er umgeben war, vernichtet geſehen, erhebet itzt euere Augen gegen dem Himmel, beſehet anfänglich alles, was ſein ewiger Vater thut um ſeine Müheſeligkeiten zu belohnen, denket hernach, daß ihr Glieder dieſes verherrlichten Hauptes ſeyd, dieſes wird euch den ſüßeſten Troſt verurſachen. Jeſus Chriſtus hat ſich bis in den Tod des Kreuzes verdemüthiget, ſaget der heilige Paulus;

lus; daher hat ihn Gott über alle Dinge erhoben.

Was für eine Verſchiedenheit unter dieſen zween Ständen, welche unſer göttliche Heiland nach und nach durchwandert! in dem erſten wird er gebohren, damit er hernach ſterbe, und in dem zweyten ſteht er von den Todten auf, damit er allezeit lebe; in dem einen empfängt er einen Leib, wie der unſrige, welcher dem Leiden, der Verweſung, und den andern Bedürfniſſen unterworfen iſt, und in dem andern nimmt er wieder einen Leib an, welcher von keinem Leiden weis, welcher voll der Herrlichkeit, und von allen Bedürfniſſen der Natur befreyet iſt; in jenem erniedriget er ſich unter den Geringſten der Menſchen, und in dieſem wird er zu der Rechten ſeines Vaters ſitzend ſo gar über die Seraphin erhoben; in dem irdiſchen Jeruſalem unterwarf er ſich den Richtern, welche ihn ungerecht verdammeten, und in dem himmliſchen Jeruſalem wird er als der höchſte Richter der Lebendigen und Todten beſtellet.

Meine Brüder! wir werden vor ſeinem Richterſtuhle erſcheinen ihr und ich, damit wir von unſern Werken und von dem, wie wir ſeine Gnaden dieſe Zeit hindurch angewandt haben, Rechenſchaft geben. In dieſer Welt wurde er verachtet, verſpottet, mit Ruthen geſchlagen, und unter die Zahl der größten Böswichte gerechnet; und in dem Him-

Himmel empfängt er ein Reich, welches alle Zeiten, alle Oerter und alle Geſchöpfe in ſich enthält; alle Zeiten ſeit der Erſchaffung dieſer ganzen Welt bis über die Ewigkeit, wie ſich ein Prophet ausdrücket; alle Oerter, von der Höhe des Himmels bis in die Tiefe des Abgrundes, und von einem Ende der Welt bis zu dem andern; alle Geſchöpfe, Gott, ſaget die Schrift, hat ihm alles unter die Füße gelegt, und unterworfen; omnia ſubjecit ſub pedibus ejus (h). Sehet, das iſt, was der heilige Paulus durch dieſe Worte, daß Gott den Herrn Jeſus über alle Dinge erhoben, hat ſagen wollen.

Er füget hinzu, er **habe ihm einen Name gegeben, welcher über alle Namen iſt; &** dedit illi nomen, quod eſt ſuper omne nomen. Dieſes giebt uns noch einen neuen Begriff von der hohen Stufe der Herrlichkeit, zu welchem Jeſus Chriſtus nach ſeinem Tode iſt erhoben worden. In der That, durch dieſen Name verſteht ihr entweder den Glanz des Ruhmes und Anſehens, ſo Jeſus Chriſtus ſich erworben oder die Offenbarung ſeiner Gottheit, oder den Name Jeſus Chriſtus; denn ich will dieſen verſchiedenen Verſtand, der gleichermaßen wahrhaft ſeyn kann, hier nicht unterſuchen; wenn ihr das Gericht von ſeinem Ruhme verſtehet, ſo iſt das ganze Erdrund davon erfüllet, und an dem

(h) 1. Cor. 18.

dem Ende der Welt wird nicht eine einzige Gegend ſeyn, wo das Evangelium unſers Herrn Jeſus nicht iſt verkündet worden; die ganze Welt wird gewußt haben, oder wird haben wiſſen können, daß Jeſus Chriſtus vermittelſt der zwölf armen Jünger ohne Wiſſenſchaften, ohne Geſchicklichkeit, ohne Anſehen bey den Menſchen das Geſicht des Erdreiches verändert habe.

Welcher Kriegsheld hat ſich jemals einen ſolchen Ruhm auf Erden erworben? wenn ihr durch dieſen Name die Gottheit ſelbſt verſtehet, welcher bis damals nur von einer geringen Zahl erkannt worden war, ſo iſt es kein Zweifel, daß dem Herrn Jeſus nichts glorreicher ſeyn konnte, als daß er als Gott erkennet wurde, er, welchem man kurz vorher den Verführer und Mörder vorgezogen; allein ich betrüge mich, der Name Jeſus, ich darf es ſagen, übertrifft den Name Gottes ſelbſt, und er übertrifft ihn ſo viel, als die Gutthat unſrer Erlöſung die Gutthat unſrer Erſchaffung übertrifft; maßen der erſte einen Heiland und Erlöſer bedeutet, und der zweyte nur einen Schöpfer und höchſten Herrn anzeiget.

Der Name Jeſus bedeutet einen vermenſchten Gott, der uns erlöſet, und erſchaffen hat, und der Name Gottes allein zeiget allein ein höchſtes Weſen an, welches uns erſchaffen hat. Der erſte bemer-

bemerket denjenigen, welcher die Mächte der Hölle überwunden; und der zweyte benennet dieſen, welcher das Kriegsheer Pharaons, ein Vorbild der hölliſchen Mächte beſieget hat. Bey dieſem Name Jeſus entblößen die wahren Gläubigen ihr Haupt, ſie neigen ſich, ſie geben äußerliche Zeichen ihrer Ehrerbiethigkeit; dieſes thun ſie nicht bey Anhörung des einzigen Name Gottes.

Alſo können wir ohne es zu übertreiben, und in einem ſehr wahrhaften Verſtande ſagen, daß der Name Jeſus nicht allein über den Name der größten Fürſten, über den Name der größten Heiligen, über den Name der Fürſtenthümer, der Herrſchaften und aller Engel, über alle hohen und anſehnlichen Namen, welche in dieſer Welt ſeyn mögen, ſondern auch, wie der heilige Paulus ſaget (i) in der zukünftigen über der Name Gottes ſelbſt ſey, ſo lange ihr ihn nicht als einen Gott den Erlöſer betrachtet; ſupra omnem principatum & poteſtatem & dominationem, & omne nomen, quod nominatur non ſolum in hoc ſæculo, ſed etiam in futuro.

Was für ein herrlicher Name iſt dieſer, vor welchem alle Knie in dem Himmel, auf Erden, und in der Hölle ſich biegen! ein ſolcher iſt der Name des

(i) Eph. 1.

des Herrn Jeſus: vor dieſem Name biegen ſich alle Knie in dem Himmel; in nomine Jeſu omne genu flectatur cœleſtium. Die himmliſchen Geiſter bethen ihn nicht anders als mit Zittern an, millionen Engel umgeben ſeinen Thron und ſagen mit lauter Stimme: Das Lamm, welches getödtet worden, iſt würdig die Ausübung ſeiner Macht, die Offenbarung ſeiner Gottheit, ſeiner Weisheit in der Thorheit des Kreuzes, der Stärke der Gnade in den Schwachheiten der Menſchen, und der Ehre in den Schmachen zu empfangen; dignus eſt agnus, qui occiſus eſt, accipere virtutem & divinitatem & ſapientiam & fortitudinem & gloriam (k). Vor dieſem Name biegen ſich alle Knie auf Erden, terreſtrium. Der Gerechte, und der büßende Sünder lieben ihn, der böſe Chriſt fürchtet ihn, der Mahometaner verehret ihn.

Es lobet daher das ganze Erdreich von Sonnen Aufgange bis zu ihrem Niedergange den Name Jeſus; vor dieſem Name bieget ſich alles in der Hölle, & infernorum; die Teufel erkennen wider Willen die höchſte Gewalt des Herrn Jeſus, und die Verdammten fürchten als einen erſchrecklichen Richter denjenigen, welchen ſie nicht als ihren Heiland haben lieben wollen; mit einem Worte, es iſt keine Zunge, welche nicht bekennet, oder eines Tages beken-

(k) Apoc. 15.

kennen muß, daß der Herr Jeſus Chriſtus in der Herrlichkeit Gottes ſeines Vaters ſey, welchem er vollkommen gleich iſt; & omnis lingua confiteatur, quia Dominus Jeſus in gloria eſt Dei Patris.

Alſo ſaget der Apoſtel anderswo, iſt dieſer Jeſus, welcher für eine kurze Zeit geringer als die Engel geweſen, mit Ehre und Herrlichkeit wegen dem Tode, den er gelitten, gekrönet worden (l); eum autem, qui modico quam Angeli minoratus eſt, videmus Jeſum propter paſſionem mortis gloria & honore coronatum. Die Ehre und Herrlichkeit, es iſt wahr, gebührten ihm von dem erſten Augenblicke ſeiner Empfängniß, weil er der Sohn Gottes war; allein was ihm von Geburts wegen gebührte, das hat er auch als eine Belohnung beſitzen wollen; und Zufolge ſeines Willens iſt es nothwendig geweſen, daß er ſich verdemüthiget hat, und durch das Leiden in die Herrlichkeit eingegangen iſt; bey dieſer erſten Betrachtung bitte ich, daß ihr euch aufhaltet, und die Verdemüthigungen des Herrn Jeſus reif bedenket, ſie haben den heilgen Petrus geärgert, bevor ſie geſchehen.

Ach! Herr! rief er auf, als ſein göttlicher Meiſter ſie ihm vorſagte, dieſes ſoll dir nicht wiederfahren (m): ſie möchten euch ärgern, bevor ſie geſchehen. Ver-

(l) Hebr. 2. (m) Matth. 16.

Vernehmet daher das ſüße Geſpräch, worinn ihr euch mit dieſem leidenden Gott unterhalten könnet, damit ihr dem Aergerniße des Kreuzes vorkommet: Es iſt wahr, mein Heiland! du haſt gelitten; aber was war dein Leiden in Vergleich der Herrlichkeit, welche darauf gefolget iſt? Es iſt wahr, du haſt dreyßig Jahre ein verborgenes Leben geführet; aber dein Name wird die ganze Ewigkeit hindurch verherrlichet werden. Du biſt ſchwach auf der Erde erſchienen, aber deine Schwachheit hat dir eine Macht eingeräumet, welche dir alle deine Feinde zu Füßen leget.

Du haſt dich dem ungerechten Urtheile des Richters, der dich verdammte, unterworfen; aber deine Unterwerfung hat gemacht, daß dir die Gewalt die Lebendigen und die Todten zu richten iſt gegeben worden. Deine Feinde haben einige Augenblicke über dich geherrſchet; aber du ließeſt es nur darum zu, damit du ewig über ſie herrſcheteſt. Du biſt mit Schmachen überſchüttet worden; aber dieſe Schmachen haben ſich in Ehre und Hochachtung verwechſelt. Du biſt mit Galle und Eſſig getränket worden; aber wie ſüß iſt dieſes Getränk geworden! es hat ſich in einen Strom der Wohllüſte verwandelt. Dein Leib war wie ein Weitzenkörnlein, ſo lange dieſes in die Erde geworfene Körnlein nicht in die Verweſung kömmt, ſo bleibt es allein, es geſchieht vermittelſt ſeiner Verweſung, daß es ſich vermehret.

Es

Es war ebendaſſelbe mit deinem Leibe, wenn du ihn nicht den tödtlichen Pfeilen der Juden ausgeſetzet hätteſt, ſo wäreſt du vielleicht in der Vergeſſenheit verblieben; aber da er an das Kreuz geheftet worden, ſo haſt du alles an dich gezogen; o mein Heiland! wenn ich mich alſo deinen erlittenen Unbilden entgegen ſetzte, ſo würde ich mich deiner Herrlichkeit entgegen ſetzen. Ach! ich begierde dieſe Herrlichkeit allzuſehr, als daß ich den Abſichten im Wege ſtehen wollte, welche ſie dir verſchaffen; ich bin daher nicht entgegen deine Majeſtät verachtet, deine Unſchuld angeklaget, dein Haupt mit Dörnern gekrönet, deine Hände und Füße durchbohret, deine Seite eröffnet, und deinen ganzen Leib zerfetzet zu ſehen, weil ich einen Augenblick vorſehe, wo die größte Erhöhung auf die tiefeſte Verdemüthigung folgen wird; einen Augenblick, wo nachdem du unter die Engel und Menſchen erniedriget worden, du mit Ehre und Herrlichkeit wirſt gekrönet werden; einen Augenblick, wo der Betrug wird entdecket, die Verleumdung an das helle Licht geſetzet, die Eiferſucht, der Neid, der Haß, der Hochmuth deiner Feinde, alle die ſchwarzen Leidenſchaften beſchämet, ihre Zuſammenverſchwörungen zerſtreuet, ihre ungerechten Anſchläge umgeſtoßen, alle ihre Bemühungen unnütz gemacht werden; einen Augenblick, wo du den Tod beſiegen wirſt, wo du wieder voll des Lebens erſcheinen wirſt, wo man den Völkerſchaften

verkünden wird, daß du durch das Kreuz herrſcheſt, und daß dieſes Werkzeug deiner Marter der Scepter deines Reiches geworden; einen Augenblick zu erſt der Barmherzigkeit, wo die Ehre deines Names bis in die äußerſten Welttheile wird übertragen werden, und hernach einen Augenblick der Gerechtigkeit, wo ſie dem ganzen Erdkreiſe wird geoffenbaret werden.

Chriſten, ich habe es geſagt, die Ehre des Hauptes, und der Glieder lud dieſen göttlichen Heiland zu dem bittern Kelche ſeines Leidens ein; ich füge hinzu, daß die Ehre ſeines ewigen Vaters ihn auch dazu anreitzete, und dieſe Betrachtung, ich hoffe es, wird nicht weniger als die vorhergehende taugen, eure Standhaftigkeit in dieſer Zeit einer allgemeinen Trauer zu ſtärken. Ihr bezeuget alle Tage in euerm Vater unſer aufrichtig und mit Ernſte zu verlangen, daß der Name Gottes ſoll erkennet, und verherrlichet werden; was hat die Ehre Gottes jemals geoffenbaret, wie der Tod des Herrn Jeſus? Ja, dieſer Tod allein konnte mir alle Vollkommenheiten, und die ganze Größe der göttlichen Vollkommenheiten, ſo viel als ein ſterblicher Menſch ſie erkennen kann, zu erkennen geben.

In der Schöpfung dieſer Welt, o mein Gott! erkannte ich deine Allmacht, in der Uebereinſtimmung

mung der Theile, aus welchen ſie beſteht, bewunderte ich deine Weisheit; in der beſtändigen Aenderung, welche ohne ſie zu zerſtören darinn vorgeht, ſah ich die Züge einer erleuchteten Vorſicht; in der Beſtimmung der Weſenheiten, welche ſie enthält, fand ich Merkmaale deiner großen Gütigkeit gegen die Menſchen; in den meinem Herzen eingeprägten Geſetzen las ich die Gerechtſamen der genaueſten Billigkeit; aus den Gewiſſensängſten, welche auf die Uebertretung dieſer Geſetze folgen, ſchloß ich, daß eine rächende Gerechtigkeit der Sünde wäre; in allen Werken Gottes bemerkte ich zwar einige von ſeinen Vollkommenheiten; allein ich konnte weder die Zahl, noch die Größe dieſer Vollkommenheiten darinn unterſcheiden:

Und ſehet, was ich in dem Tode des Herrn Jeſus vollkommen unterſcheide; er zeiget mir in Gott eine unendliche Majeſtät, eine unendliche Macht, eine unendliche Weisheit, eine unendliche Vorſicht, eine unendliche Liebe, eine unendliche Heiligkeit, eine unendliche Gerechtigkeit, mit einem Worte unendliche Vollkommenheiten in ihrer Zahl, und in ihrer Größe: in dieſem Tode, daferne ich deſſen Geheimniß vor meinem Crucifix kniend betrachte, ſehe ich einen Menſchen, der ein wahrhafter Gott iſt, der ſich dem lebendigen Gott ſchlachtet, um ſeine höchſte Majeſtät zu erkennen:

Was für eine Majeſtät, welche ein ſolches Opfer verdienet, und die nicht anders genugſam kann erkennet werden, als durch das ganze Opfer eines vermenſchten Gottes! ich ſehe in dieſem Tode einen Gott, welcher um die Hölle zu überwinden und die Welt zu verändern, weder des Donners noch des feurigen Blitzes vonnöthen gehabt; die Schwachheit ſeines Kreuzes iſt ihm genug dieſe Wunder zu wirken: Was für eine Macht, welche fürchterliche und unzählige Feinde durch ſo ſchwache Mittel bezwinget! ich ſehe in dieſem Tode einen Gott, welcher ſich des größten von allen Laſtern bedienet, es iſt der Gottesmord der Juden, um das größte Glück zu verſchaffen, es iſt das Heil des ganzen menſchlichen Geſchlechtes:

Was für eine Weisheit, welche die größten Uebel in ſo vortreffliche Güter zu verwechſeln weis! in dem Tode des Herrn Jeſus ſehe ich die Erfüllung der Vorbilder, welche ihn vorbeditten haben: einen liebreichen Iſaac, welchen ſein Vater auf einen Scheiterhaufen ausdehnet, einen Job, der von dem Teufel geplaget, von ſeinem Weibe beſchimpfet, und von ſeinen Freunden angeklaget wird, einen Samſon, der durch ſeinen Fall die Philiſtäer zerſchmettert; wie viele noch andere Vorbilder bewahrheiten ſich durch den Tod des Herrn Jeſus?

Was für eine bewunderungswürdige Vorſicht, welche ſie viele hundert Jahre voll der Völle der Zeiten entworfen hat? ich ſehe in dieſem Tode einen Vater, der uns nicht einen Sclaven, ſondern ſeinen Sohn, ſeinen einzigen Sohn, den Gegenſtand ſeines zärtlichſten Wohlgefallens giebt: Ich ſehe einen Sohn, der unſere Sünden auf ſich nimmt, und damit er ſie abbüße, an einem Kreuze ſtirbt: O unendliche Güte meines Gottes!

Nunmehr begreiſe ich dich. O wie haſt du uns geliebet! ja, ein ſo großer Gott als du biſt, ſo wäre es dir unmöglich geweſen uns eine größere Liebe zu bezeugen; ſich ſelbſt geben, und ſich als ein Schlachtopfer auf die grauſamſte und ſchmählichſte Art geben, kann wohl eine großmüthigere Liebe erdenket werden? Ich ſehe in dieſem Tode einen vermenſchten Gott, welcher von allen Seiten von dem Himmel, von der Erde, und von der Hölle mit Verfluchung überſchüttet wird, weil er ein Fleiſch angenommen, welches dem Fleiſche der Sünder gleich iſt; was für ein unverſöhnlicher Haß wider die Sünde! was für eine Heiligkeit, welche den Schein davon in dem Herrn Jeſus ſtrafet, der ſich die unſrigen aufgeladen.

Endlich ſehe ich in dieſem Tode einen Gott, welcher auf einmal die ſtrengſte Gerechtigkeit, und die

größte Barmherzigkeit ausübet: Die ſtrengſte Gerechtigkeit, da er das Blut des Herrn Jeſus für den Werth unſerer Sünden fodert; und die größte Barmherzigkeit, da er in Ruckſicht dieſes anbethungswürdigen Blutes, welches für ihre Erlöſung vergoſſen worden, ihnen verzeiht. Sehet was das Glaubenslicht mir in dem Tode des Herrn Jeſus entdecket. . . So iſt dann ein Crucifix in meinen Händen ein wunderſames Buch, in welchem und in welchem allein ich den Gott zu erkennen lerne, welchen ich anbethe: es giebt mir allein einen genauen Begriff von ſeiner höchſten Majeſtät, von ſeiner unendlichen Gewalt, und von ſeinen anbethungswürdigen Vollkommenheiten: Deſſen bloßes Anſchauen kann mich daher wegen den Peinen und Schmerzen, ſo Jeſus Chriſtus an dem Kreuze gelitten, erweichen; aber was für einen Troſt bringet es mir, daferne ich die unendliche Herrlichkeit betrachte, welche es dem höchſten Weſen gebracht hat:

O mein Gott! alles iſt für dich, ſage ich alsdann mit dem heiligen Paulus, du wollteſt mehrere Kinder zu der Herrlichkeit führen, ſo war es anſtändig für dich, daß du denjenigen, welcher das Haupt, und der Urheber ihres Heiles iſt, vollkommen glorreich macheſt; decebat eum, perquem omnia . . . autorem ſalutis . . per paſſionem conſummare: Es war für dich anſtändig, weil du

alles, was deine Ehre vergrößert, als ein Opfer eines angenehmen Geruches genehm hältſt und annimmſt, decebat: Es war für dich anſtändig, weil das Leiden deines Sohnes deine Größe, deine Macht, deine Barmherzigkeit, und deine anderen unendliche Vollkommenheiten offenbaret: es war für dich anſtändig weil es ſich geziemte, daß wir dir eine deiner Majeſtät angemeſſene Ehrerbiethigkeit bezeugen könnten, und weil wir es nicht anders, als vermittelſt der Aufopferung deines Sohnes zu thun vermögen.

Wir opfern dir daher ſein Leiden, und ſeinen Tod auf, um zu zeigen, daß wir deine höchſte Herrſchaft über uns, deine Güte gegen uns, deine Weisheit und deine Vollkommenheiten erkennen. Wir vereinigen das Opfer alles deſſen, was wir ſind, mit dem Opfer dieſes lieben Sohnes, welcher ſich deiner Gerechtigkeit aufopfert, und wir danken dir, daß du uns ein Opfer gegeben, durch welches wir dich ehren können, ſo viel als du geehrt zu werden verdieneſt.

Sehet meine Brüder! dieſes iſt der zweyte Vortheil, welcher mit den Verdemüthigungen des Herrn Jeſus verknüpfet iſt, und die zweyte Betrachtung, welche uns gegen den Schauer und Schrecken ſtärken mag, ſo ſie verurſachen, daferne man ſie nicht anders als in ſich ſelbſt betrachtet.

Die dritte Betrachtung hat die Vortheile zum Gegenſtande, welche wir von dem Tode dieſes göttlichen Erlöſers haben. Ich will hier nichts als dieſes wenige davon ſagen, welches der heilige Johannes Chryſoſtomus in einer ſeinen Homilien über das Buch Geneſis zu ſeinem Volke davon ſagte (n). Wir geben dieſer Woche den Name die große Woche, ſagte er, nicht darum, daß ſie mehrere Tage als die anderen in ſich enthält, oder daß dieſe Tage mehr Stunden haben, derer Zahl iſt der Zahl der andern gleich; warum nennen wir ſie dann groß? weil der Herr uns in dieſer Woche die großen Gutthaten, und die unausſprechlichen Gaben ſeiner Gnade gewähret hat; illam vocamus magnam, quia magna quædam & ineffabilia bona contigerunt nobis in illa.

In dieſer Woche endiget ſich der alte Krieg der Leidenſchaften, in dieſer Woche iſt der Tod überwunden, die Vermaledeyung aufgehoben, die Grauſamkeit des Teufels zernichtet, und ſein Raub hinweggenommen worden; in illa enim ſolutum eſt bellum diutinum, extincta mors, maledictio interempta, diaboli tyrannis diſſoluta, vaſa ejus direpta. An dieſen für uns glückſeligen Tagen hat Gott ſich mit den Menſchen verſöhnet, der bisher verſperrte Himmel hat ſich eröffnet, die Engel machen

(n) Hom. 30.

chen itzt mit den Menſchen nur eine Kirche aus, der Himmel iſt mit der Erde in Gemeinſchaft getreten, und Gott hat durch das Blut ſeines Sohnes einen ewigen Frieden unter uns und den himmliſchen Geiſtern errichtet.

Sehet warum dieſe Woche groß genennet wird; hac de cauſa magnam hebdomadam vocamus: Die Urſache iſt, weil der Herr uns mit dem Ueberfluße ſeiner Gutthaten bereichert hat; quia tantam nobis donorum multitudinem in illa largitus eſt Dominus: Und damit, fügte er hinzu, die Gläubigen ſie erkennen, ſo ſollen ſie ihr Faſten verdoppeln, länger wachen, ſich in unſern Gotteshäuſern verſammeln, mit größerer Andacht dem Gottesdienſte beywohnen, und häufteriges Almoſen geben.

Meine Brüder! dieſe Andachtsübungen ſind ſehr billig; denn wenn der Herr uns ſo viel Gutes gethan, wie groß wäre nicht unſre Undankbarkeit, wenn wir dieſe heiligen Tage nicht ſo viel als möglich ehreten? und wie können wir ſie ehren, als durch unſer Gebeth, Almoſen und Faſten? Verrichten wir daher zu dieſer Zeit außerordentliche Liebeswerke. Die Fürſten geben uns ein Beyſpiel davon, ſagte der heilige Chryſoſtomus, da er von einem zu ſeiner Zeit eingeführten Brauche redete, und zwar unter den Juden; ſie geben den Gefangenen

die Freyheit, ſie erledigen diejenigen von ihren Banden, welche Laſter begangen, die zu vergeben ſind, ſie folgen dem Herrn aus ihrem ganzen Vermögen nach: Laſſet uns daher ihm gleichermaßen nachfolgen.

Gott hat uns aus dem Kerker der Hölle, und aus der Gefangenſchaft des Teufels gezogen, er hat uns unendlich viel Gutes erwieſen; erweiſen wir unſerm Nächſten auch ſo wohl in Sachen der Natur als der Gnade, damit wir Nachfolger der göttlichen Barmherzigkeit ſind; kreuzigen wir unſer Fleiſch mit ſeinen Begierlichkeiten, durch ein ſtrengeres Faſten, durch längeres Wachen, und durch ſchärfere leibliche Abtödtungen; bethen, betrachten, und faſſen wir ſolche Geſinnungen beſonders dieſe Woche hindurch, welche Jeſus Chriſtus gehabt hat; hoc ſentite in vobis, quod & in Chriſto Jeſu. Dieſes iſt der Hauptpunct, in welchem ſich alle Andachtsübungen einſchränken.

Jeſus war auf nichts bedacht als ſich dem Schmerzen zu überlaſſen, das Leben in Traurigkeit zuzubringen, und ſich dermaßen zu verdemüthigen, daß er bis in den Tod gehorſam geworden.

Ergeben wir uns daher dem Schmerzen und der Traurigkeit, wir haben ſehr dringende Urſachen dazu. Der Gerechte weinet für die Sünder, ach! ſo

ſo iſt es ſehr billig, daß die Sünder weinen, wenn ſie ſehen, wie viel der Gerechte für ſie gelitten hat. Jeſus Chriſtus weinet, weil er ſich allen Schimpf und Hohn vorſtellet, welcher von Seiten der Juden und Heyden wider ihn werden begangen werden; wir ſelbſt, meine Brüder! wie viele haben wir nicht begangen? wie viele Judas werden an dieſen Tagen kommen ihn durch den gottesräubiſchen Empfang ſeines Leibes und Blutes bey der Treppe des Altares zu verhöhnen? Jeſus Chriſtus weinet, weil er vorſieht, daß vieler ihre Bosheit ſeinen Tod unnütz machen werde.

Ach! weinen wir daher, daß wir ihn uns nicht genugſam zu nutzen gemacht haben, und beſonders hören wir auf Sünden zu begehen, und ſelbe zu zulaſſen, daferne wir ſie verhindern können, ohne dieſes ſind alle unſere Thränen lauter erdichtete, verſtellte und natürliche Thränen, die ihr vielleicht hundertmal auf der Schaubühne vergoſſen habet; folgendes wird es euch begreifen machen.

Geſetzt, meine lieben Zuhörer! ihr wäret zu Jeruſalem und auf dem Calvariberge Zeugen von den Mishandlungen, die dem Herrn Jeſus dort begegnen, was würde man von euern Thränen halten, wenn, da ihr der Wuth ſeiner Feinde Einhalt thun könntet, ihr ohne euch zu bewegen ſie darinn

fort-

fortfahren ließet? Was würde man davon halten, wenn ihr euch zu ihnen geſelletet, um den Heiland zu verſpotten, und zu peinigen? Ihr erſchrecket ohne Zweifel ab einem ſolchen Verfahren, ihr verabſcheuet es, und dergleichen Thränen würden euch vielmehr als Thränen vorkommen, welche die Raſerey und nicht das Mitleiden ausgepreſſet hat; unterdeſſen das iſt es, was ihr thut, daferne ihr geſtattet, daß man ſündige, und daß ihr ſelbſt ſündiget.

Der Glaube lehret es euch, es iſt die Sünde, welche den Herrn Jeſus gekreuziget hat, eine jede Todſünde iſt ein Pfeil, der wider den Erlöſer abgeſchloſſen wird; ihr verwundet ihn daher ſelbſt, wenn ihr ſündiget, und ihr laſſet zu, daß er verwundet werde, wenn ihr nicht herzhaft genug ſeyd, euch den Sünden euerer Brüder zu widerſetzen; man verwundet, ſaget der heilige Auguſtinus, den Herrn Jeſus auf verſchiedene Art; man verwundet ihn mit Lanzen, und Spießen, wie die römiſchen Kriegsknechte; man verwundet ihn mit ſeiner Zunge, wie die Juden, welche ſeinen Tod verlanget haben; man verwundet ihn durch ſeine Sünde, wie alle Böſen thun; daher wird von ihnen allen geſagt, daß ſie an dem erſchrecklichen Gerichtstage denjenigen ſehen werden, welchen ſie verwundet haben; ſie werden alsdann weinen, aber es wird keine Zeit mehr ſeyn; damit man es mit Nutzen thue, ſo muß man es in dieſem Leben, von heute und von dieſem Augenblicke

an thun; maßen dieſer Tag, dieſer Augenblick zu dem Weinen und Seufzen beſtimmet ſind.

Nichts deſtoweniger geben wir acht, dieſer Schmerz und dieſe Traurigkeit, ſo groß ſie ſeyn mögen, enthalten eben ſo viel Troſt, der Apoſtel hat keines von dem andern getheilet, und wir müſſen ſie vereinigen. Wir müſſen, dieſes ſind die Ausdrücke eines Propheten, wir müſſen in Anbetracht desjenigen, welchen die Juden wegen unſern Sünden verwundet haben, ſeufzen, vom Schmerzen gerühret werden, wie eine Mutter, welche den Tod eines erſtgebohrnen Sohnes beweinet; dolebunt ſuper eum, ut doleri ſolet in morte primogeniti.

Es muß in dem Jeruſalem unſrer Seele ein großes Leidweſen entſtehen, wie das Leid des Adadremnons, magnus erit planctus in Jeruſalem, ſicut luctus Adadremnon. Euere Häuſer, dieſe Kirche, dieſe Stadt, das ganze Land, die ganze chriſtliche Welt ſoll in Thränen ſchwimmen; plange terra: jede Hausgemeinde ſoll in der Einſamkeit, in dem Faſten und in der Enthaltung dieſe Tage zubringen; und ihre Trauer beſonders halten, die Anverwandten Davids beſonders, und ihre Weiber beſonders; familiæ domus David ſeorſum & mulieres eorum ſeorſum: Die Anverwandten Nathans beſonders, und ihre Weiber beſonders; familiæ domus, Nathan ſeorſum, & mulieres eorum ſeorſum: Alle anderen Verwandten jede beſonders, und ihre

; Zach. 12. (5) 2. Tim. 2.

Wei-

Weiber beſonders; omnes familiæ, reliquæ familiæ & familiæ ſeorſum, & mulieres eorum ſeorſum. Alle Häuſer, alle Glieder, woraus ſie beſtehen, ſollen weinen, wie man einen einzigen Sohn beweinet; plangent cum planctu, quaſi ſuper unigenitum (o).

Von dieſem Schmerzen, und Leidweſen muß euer Herz zu erſt gerühret werden, hernach ſoll der Troſt, welcher unfehlbar aus einer reifen Betrachtung über die vortheilhaften Folgen des Todes des Heilandes entſpringet denſelben vermindern. Welcher Schmerz ſoll nicht gelindert werden, wenn man die Herrlichkeit dieſes wegen ſeinen Verdemüthigungen über die Engel erhobenen Jeſus betrachtet, die Herrlichkeit ſeines ewigen Vaters, welche durch dieſen Tod geoffenbaret worden, die Herrlichkeit, welche wir durch dieſen Tod zu verlangen das Recht haben; denn wir ſind verſichert mit unſerm Haupte gekrönet zu werden, wenn wir mit ihm leiden; ſi ſuſtinebimus, & conregnabimus (p).

O wer wird meinem Haupte Waſſer, und meinen Augen eine Quelle der Thränen geben, damit ich Tag und Nacht über meinen für mich leidenden Heiland weine? quis dabit capiti meo aquam & oculis meis fontem lacrymarum? Wer wird mir jenes Herz und jene Liebe geben, daß ich dieſen ſüßen, und liebreichen ſterbenden Jeſus betrachte, daß ich ihn ſeinem ewigen Vater für das Heil aller Men-

(o) Zach. 12. (p) 2. Tim. 2.

Menſchen aufopfere? Heilige Jungfrau! deren Seele von dem Schwerte bey dem Fuße des Kreuzes durchſtochen worden, Mutter meines Gottes! die du gleichermaßen von der Liebe gegen deinem Sohne, und von der Liebe, ſo du für das Heil der Menſchen hatteſt, beſtritten worden, ach! ich begehre es von dir als eine Gnade, und als die koſtbareſte Gnade, mache durch deine Fürbitte, daß ich die ganze Heftigkeit deines Schmerzens empfinde, grab alle Wunden deines Sohnes tief in mein Herz ein, theile mit mir die Peinen dieſes lieben Sohnes, welcher ſich für mich ſo grauſame Plagen zu leiden gewürdiget hat; mache mich zum Mitgeſellen deiner Traurigkeit, deiner Unterwerfung, deines Glaubens, deiner Liebe bey den Füßen deines ſterbenden Sohnes, auf daß ich verdiene in ihm zu ſterben, und in dem Aufenthalte der Seligen für ihn ewig zu leben; dieſe Gnade wünſche ich euch meine Brüder! im Name des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geiſtes, Amen.

Epiſtel

Auf den heiligen Oſtertag.

1. *Cor* 5, 7.

Meine Brüder! reiniget euch von dem alten Sauerteige, damit ihr ein ganz neuer Teig ſeyd,

ſeyd, gleichwie ihr rein und ungeſäuert ſeyd; denn Jeſus Chriſtus iſt als unſer Oſterlamm geſchlachtet worden. Daher laſſet uns dieſes Feſt feyern nicht mit dem alten Sauerteige, noch mit dem Sauerteige der Bos- und Schalkheit, ſondern mit dem ungeſäuerten Teige der Aufrichtigkeit, und Wahrheit.

VIII. Homilie

von der Vorbereitung zu dem Genuße des heiligen Abendmahles in der öſterlichen Zeit.

Eingang.

Meine Brüder! da ihr dieſe Worte des Apoſtels höret, was für Regungen fühlet euer Herz? Jeſus Chriſtus iſt in die Hände ſeiner Feinde geliefert worden, er iſt ihrer Verachtung, ihrem Geſpötte, ihren Beſchimpfungen, ihren Schänd- und Schmähungen ausgeſetzet worden; er iſt angeklaget, verleumdet, von einem Richterſtuhle zum andern geſchleppet worden; er iſt verdammet, zum Tode verurtheilet, und als ein Opfer geſchlachtet worden; immolatus eſt Chriſtus. Können

nen

nen wir uns dieſer betrübten Gegenſtände erinnern, ohne daß wir uns die tiefe Wunde, welche uns auf dem Calvariberge geſchlagen worden, in ihrer ganzen Größe wieder aufgeriſſen werde? Jeſus Chriſtus hat die Stelle des Lammes vertreten wollen, welches das hebräiſche Volk ehemals, als es aus Aegypten gezogen, geſchlachtet hat, er iſt ſelbſt unſer Oſterlamm geworden, das iſt, nach der Deutung des Wortes **Oſtern**, das Lamm unſers Ueberganges, jenes Ueberganges, den wir von der Gefangenſchaft des Teufels in die Freyheit der Kinder Gottes, von dem Sündenſtande zu dem Stande der Gerechtigkeit, von dem verfluchten Aegyptenlande dieſer Welt in das Land der Verheißung, welches der Himmel ſelbſt iſt, gemacht haben; was für eine Freude erwecket nicht in uns eine ſo große Gutthat?

In was für Verzückungen der Fröhlichkeit ſollen wir dieſen Tag nicht feyern, der ſie uns verkündet? Dieſen Tag, wo die Mächte der Hölle angefeſſelt, die Gefangenen des Todes befreyet, der Himmel mit der Erde ausgeſöhnet wird; dieſen Tag, welchen die Heiligen die Feyerlichkeit der Feyerlichkeiten, und vorzüglicher Weiſe den Tag des Herrn nennen; dieſen Tag, wo er in ſeine Ruhe eingeht, wo er den Menſchen mit ſeinen Gnaden erfüllet, wo er uns zu der Gnade auferwecket, um uns hernach zu der Herrlichkeit zu auferwecken; hæc

dies, quam fecit Dominus. Ach! ſo erfreyen wir uns daher, und ermangeln wir nicht ihm unſre Erkenntlichkeit für ſeine Wohlthaten zu bezeugen; exultemus & lætemur in ea. Uebergeben wir unſer Gemüth der Freude, aber einer reinen, einer heiligen, einer ganz geiſtlichen Freude: Erinnern wir uns der unerhörten Wunder der Gnade, ſo der Herr an dieſem Tage gewirket hat; aber da wir uns ihrer erinnern, vergeſſen wir nicht ihrem Urheber die ihm gebührenden Merkmaale der Erkenntlichkeit zu geben.

Vernehmet was für eine der Herr ehemals von dem hebräiſchen Volke erheiſchte: Ihr ſollet, ſagte er zu den Juden, ein Lamm ohne Mackel nehmen, ihr ſollet deſſen Fleiſch an dem Feuer gebraten eſſen, und ſieben Tage lang ſollet ihr ungeſäuertes Brod eſſen, dieſer Tag ſoll euch ein ewiges Denkmaal ſeyn, und ihr ſollet ihn von Geſchlecht zu Geſchlecht durch einen ewigen Gottesdienſt als einen der Ehre des Herrn geheiligten Feſttag feyern; und wenn euere Kinder euch ſagen werden, was iſt dieſes für ein Gottesdienſt, ſo ſollet ihr ihihnen antworten, es iſt das Schlachtopfer des Vorüberganges des Herrn, als er, da er die Aegyptier mit dem Tode geſchlagen und unſere Häuſer befreyet hat, vor den Wohnungen der Kinder Iſraels in Aegypten vorüber-

übergegangen: Dieſes iſt das Vorbild, nun folget das Weſentliche.

Jeſus Chriſtus hat uns durch ſeinen Tod von der Grauſamkeit des Teufels, und unſerer Leidenſchaften befreyet; um nun eine ſo große Gutthat in unſrer Gedächtniß friſch zu erhalten hat er das Sacrament ſeines Leibes eingeſetzet, er wird darinn unſer Oſterlamm; er gebiethet uns ſein Fleiſch zu eſſen, damit wir uns ſeiner erinnern; hoc facite in meam commemorationem: Werdet ihr ihm dieſes Merkmaal eurer Dankbarkeit verſagen? oder werdet ihr aus einer noch größern Undankbarkeit dieſes Fleiſch ohne euch genugſam dazu bereitet zu haben genießen? Sehet, meine Brüder! dieſes iſt der Gegenſtand meiner Furcht, und die Urſache, warum ich mir vornehme euch von der zu der Communion nothwendigen Vorbereitung zu ſprechen.

Ich ſage daher zum erſten, daß, damit man eine gute Communion verrichte, man der Sünde müſſe abgeſtorben ſeyn.

Ich ſage zum zweyten, daß man der Gnade leben müſſe: Eine zweyfache Vorbereitung, welche zu einer guten Communion nothwendig iſt, und den Stoff meiner zween Puncten ausmachet. Mit einem Worte, wie man der Sünde abſterbe, und der

Gnade leben muß, damit man das heilige Altars Sacrament würdig empfange, dieſes iſt alles, von was ich handeln werde.

Erſter Punct.

Das Oſterlamm der Chriſten iſt Jeſus Chriſtus, welcher auf unſern Altären als ein Opfer geſchlachtet wird; Paſcha noſtrum immolatus eſt Chriſtus. Sehet dieſes iſt der Grundſatz, welchen der Lehrer der Völker zum voraus ſetzet, und woraus er dieſe Folge zieht, daß man der Sünde, der Mackel der Sünde, der Neigung zur Sünde, der Ausübung der Sünde abſterben müſſe; denn alſo ſcheint er ſelbſt das zu erklären, was er von der Nothwendigkeit der Sünde abzuſterben ſaget, damit man das Abendmahl heilig und würdig empfange.

Der erſte Schritt, den er uns um der Sünde abzuſterben zu thun gebiethet, iſt, daß wir deſſen Mackel auslöſchen, dieſes bemerket uns durch folgende Worte: Reiniget euch von dem Sauerteige; expurgate vetus fermentum. Das iſt, als wenn er uns ſagte: Alles, was bey der alten Oſtern der Iſraeliten beobachtet wurde, war ein Vorbild von allem dem, was an der Oſtern der Chriſten muß beobachtet werden; ihr Lamm ſtellete das wahrhafte Lamm vor, welches die Sünden der

Welt auslöſchet, der Sauerteig zeigte die Sünde an, und ihre Häuſer beditten die Seele, wo die Sünde ihren Wohnſitz hat; gleichwie nun um das Oſterlamm zu ſpeiſen man in dem alten Geſetze ſein Haus von allem Sauerteige mußte gereiniget haben, ſo muß man auch um des Leibes und Blutes des Herrn Jeſus theilhaftig zu werden ſein Herz von allem Unflate der Todſünde gereiniget haben; es iſt nicht genug es gereiniget zu haben, man muß es ſehr ſorgfältig gereiniget haben, man muß nach dem Beyſpiele der Juden, welche die Winkel der Häuſer, und die Löcher der Mauern ausſuchten, das Innerſte ſeines Gewiſſens ſehr genau durchgehen, und nichts verabſäumen, den Unflat, welchen wir werden darinn entdecket haben, beyſeits zu räumen: Sehet, ſaget der heilige Johannes Chryſoſtomus, das iſt es, was dieſe Worte des Apoſtels anzeigen: Expurgate vetus fermentum; reiniget euch von dem alten Sauerteige.

Und gewiß, fährt dieſer Vater fort, dem Gedanken des heiligen Paulus folgend, wir werden keine Urſache haben uns über die genaue Beobachtung dieſes Punctes, ſo der Apoſtel von uns erfodert zu verwundern, wenn wir auf das bedacht ſind, was das moſaiſche Geſetz beyfüget: Es verdammet dieſen zum Tode, welcher an einem der ſieben Tagen, welche auf die Zeit, wo das Lamm ge-

ſchlachtet wird, folgen werden, ein geſäuertes Brod wird gegeſſen haben, qui comederit fermentatum peribit anima ejus de cætu Iſrael.

Ach! fährt der heilige Erzbiſchoff nach dem Apoſtel in einer anderen Stelle fort, um wie viel erſchrecklicher wird die Strafe desjenigen ſeyn, welcher den Leib des Herrn Jeſus in dem Sündenſtande wird genoſſen haben! denn um wie viel größer wird nicht ſeine Sünde ſeyn? Dieſer, welcher in dem Stande einer Todſünde das heilige Abendmahl empfängt, begeht einen Gottesraub, welcher des Judas ſeinem gleich iſt, als er den Heiligen der Heiligen unwürdig genoſſen hat; dieſer, welcher das heilige Abendmahl in dem Stande einer Todſünde empfängt begeht die größte unter allen Ungerechtigkeiten, indem er ſein Herz mit dem Heilande, welchem es von rechtswegen gebühret, und mit dem Teufel, welchem er es ungerechter Weiſe in Beſitz gegeben, theilen will; dieſer, welcher das heilige Abendmahl in dem Stande einer Todſünde empfängt, begeht, da er das Herrlichſte unten den Sacramenten misbrauchet, die abſcheulichſte Heucheley, indem er vor den Menſchen derjenige zu ſeyn ſcheinen will, der er vor Gott nicht iſt; dieſer, welcher das heilige Abendmahl in dem Stande einer Todſünde empfängt, begeht die erſchrecklichſte Uebelthat, er machet ſich des Leibes und Blutes

des Herrn Jeſus ſchuldig, ſo ſchuldig, ja noch ſchuldiger, als die Juden, welche dieſen Leib gekreuziget, und dieſes Blut vergoſſen haben; dieſer, welcher in dem Stande einer Todſünde das heilige Abendmahl empfängt, begeht die boshafteſte und ungeheuereſte Undankbarkeit, indem er alles thut, was in ihm iſt, um denjenigen in den Tod zu liefern, welcher ihm ſein eignes Leben zu geben gekommen iſt.

Was für ein Laſter iſt es, wenn man das heilige Altars Sacrament in dem Stande einer Todſünde genießt? Wie groß wird die Strafe desjenigen ſeyn, welcher ſie begeht? wenn man ſtirbt, weil man das Fleiſch eines Thieres mit Sauerteige gegeſſen, um wie viel einer größern Strafe wird derjenige würdig geachtet werden, welcher den Sohn Gottes mit Füßen getreten hat? welcher das Blut des Bundes, durch welches er geheiliget worden war, für eine ſchlechte Sache gehalten hat? quanta magis putatis deteriora mereri ſupplicia, qui filium Dei conculcaverit, & ſanguinem polutum duxerit, in quo ſanctificatus eſt?

Ich zittere, wenn ich an den Gottesraub desjenigen denke, welcher ſich zum erſten unterſtanden ſeinen Heiland, und ſeinen Gott in ein beflecktes Herz aufzunehmen; kaum hat er das heilige Brod

auf ſeinen Lippen gehabt, ſo iſt der Teufel in ſeine Seele eingegangen, hat ſein Herz verſtocket, ſeinen Wille zu der unerhörteſten Verrätherey verleitet, und ihn von dem Laſter in die Verzweiflung, von der Verzweiflung an den Galgen, von dem Galgen zu der letzten Unbußfertigkeit, von der Unbußfertigkeit zu der Verwerfung, von der Verwerfung in das ewige Feuer geführet: Sehet dieſes iſt die Strafe des erſten Gottesraubes, welcher an dem Leibe des Herrn Jeſus begangen worden, und die Strafe, ſo alle dieſe verdienen, welche ſeinem Laſter nachfolgen; könnet ihr daran denken, ohne daß ihr in die äußerſte Furcht und Schrecken geſetzet werdet?

Hieraus folget jene Anmerkung, welche der heilige Geiſt zu Anfange des Buches Geneſis, um gleichſam den unwürdigen Communionen vorzukommen, viele Jahrhunderte vorher gemacht hat, ehe das heilige Altars Sacrament eingeſetzet worden: Moſes lehret uns darinn, daß Gott den Adam, ſo bald er geſündiget hatte, aus dem irdiſchen Paradieſe verjaget, und einen Cherubim vor den Wohlluſts Garten geſtellet habe, welcher ſein feuriges Schwert glänzen ließ, um den Weg zu hüten, welcher zu dem Baume des Lebens führete; dieſes thut der Herr noch heut zu Tage in einem ſehr wahrhaften Verſtande; ſobald ein Adamskind ſich eines Verbrechens ſchuldig gemacht, ſo ſchließt er es von der Kirche der Gerechten aus, welche durch das ir-

diſche Paradies vorgeſtellet wird; er unterſaget ihm den Genuß des göttlichen Abendmahles, welches durch den Baum des Lebens vorgebildet wird; er ſtellet Prieſter in ſein Heiligthum, er beſeelet ſie mit dem Eifer der Cherubim, er bewaffnet ſie mit dem Schwerte des Wortes Gottes, damit ſie die unwürdigen Entheiliger der himmliſchen Geheimniſſe in Furcht und Schrecken ſetzen; der heilige Auguſtinus machet dieſe Anmerkung, obſchon in anderen Ausdrücken, da er dieſe Stelle des Buches Geneſis ausleget, welche ich angeführt habe.

Gott, ſaget dieſer Vater, hat den Adam auf eine Art der Verbannung aus dieſem wohllüſtigen Paradieſe verſtoſſen, in welchem der Baum des Lebens das ſichtbare Bild der unſichtbaren Weisheit war, gleichwie die Kirche, welche heutiges Tages das Paradies der Erde iſt, diejenige, welche ihre Seele durch die Sünden getödtet haben, nach der Verordnung ihrer Zucht von dem ſichtbaren Sacramente des Altars abzuſöndern, im brauche hat; alienandus fuerat Adam de paradiſo tanquam excommunicatus, ſicut etiam in hoc paradiſo, id eſt, Eccleſia ſolent a ſacramentis altaris viſibilibus homines Eccleſiaſtica diſciplina removeri. Hieraus folget dieſe demüthige Bitte dieſes Lehrers an die Gläubigen ſeiner Kirche: Sehet, meine Brüder! wer dieſer iſt, der ſich euch giebt, es iſt euer

Gott und euer Erlöſer, es iſt der Heilige der Heiligen, es iſt der allgemeine und größte Feind der Sünde; er haſſet ſie dermaßen, daß er um ſie abzubüßen, ſein Blut vergoſſen hat: Ach! ich bitte euch daher durch das, was mir an ſeiner Ehre, und an ſeinem Heile gelegen iſt, bringet die Unſchuld zu dem Altare; innocentiam ad altare apportate.

Hieraus folgen jene lebhaften Ermahnungen des heiligen Chryſoſtomus an ſein Volk: Dieſer heilige Tiſch, an welchem wir dieſe heilige Tage ſitzen, iſt ebenderſelbe Tiſch des heiligen Abendmahles, es iſt ebenderſelbe Jeſus Chriſtus, welcher das Amt des höchſten Prieſters vertritt, es iſt ebenderſelbe Jeſus Chriſtus, welcher ſich giebt, ebendaſſelbe Ziel und Ende, warum er ſich giebt, ebenderſelbe Nutz und Vortheil, den wir daraus ziehen mögen, ebendieſelbe Vorbereitung, mit welcher wir dahin gehen müſſen, ebendieſelben Perſonen, welche ſich dahin zu begeben das Recht haben, das iſt, es ſind ſeine Jünger; denn er erkläret, daß er mit ihnen ſeine Oſtern halten wolle: Ach! fährt dieſer Heilige fort, es ſoll daher kein Judas, kein Geitziger ſo kühn ſeyn, daß er dieſem heiligen Gaſtmahle beywohne, es iſt nicht für ſie zubereitet: Weit von dieſem Tiſche alle jene Unmenſchen, welche das Elend ihres Gleichens ohne Mitleiden anſehen, alle jene Grauſamen, welche ihren Feinden zu vergeben ſich weigern, alle jene Menſchen,

ſchen, welche die Bezahlung deſſen, was man ihnen ſchuldig iſt, ohne Barmherzigkeit fodern, ohne daß ſie einige Achtung auf die Bedürfniß ihres Schuldners haben; alle jene Wohllüſtigen, derer Sinn und Gemüth von unreinen Gedanken und Begierden beſudelt ſind: Alle dieſe Sünder ſollen ſich von dem Tiſche des Herrn Jeſus entfernen, ihre Sünden machen ſie deſſen unwürdig; nullus Judas aſſiſtat, nullus avarus . . . inhumanus accedat nemo, nemo crudelis & immiſericors, nemo prorſus immundus.

Hieraus folgen dieſe Worte, welche der Diacon ehemals auf einem erhabnen Orte, und mit einer erſchrecklichen Stimme zu allem Volke ſprach, die heiligen Dinge ſind für die Heiligen: Wenn jemand nicht rein iſt, der ſoll ſich nicht erkecken ſeine Hand an die göttlichen Geheimniſſe zu legen; ſancta Sanctis, ſi quis non eſt ſanctus non accedat. Hieraus folget endlich dieſe wichtige Ermahnung, die der heilige Paulus uns in ſeiner Epiſtel giebt, daß wir, bevor wir das heilige Sacrament empfangen, uns ſelbſt prüfen, den Stand unſers Gewiſſens erforſchen, deſſen Mackel betrachten, und es von ſeinem Unflate reinigen ſollen; expurgate vetus fermentum.

Die zweyte Ermahnung, die er uns giebt, daß wir der Neigung zur Sünde, allem Wohlgefallen

an den begangenen Sünden, aller Begierde derer künftighin zu begehen, aller freywilligen Bewegung der Begierlichkeit abſterben; dieſes iſt der Verſtand dieſer andern Worte: Laſſet uns das Oſterlamm eſſen nicht mit dem alten Sauerteige; epulemur non in fermento veteri. Er nennet dieſe Begierlichkeit einen alten Sauerteig, einen alten, maßen er ſo alt iſt als wir, und wir alle mit der Neigung zur Sünde gebohren werden; einen Sauerteig, maßen, gleichwie ein wenig Sauerteig den ganzen Teig, womit er vermiſchet wird, verſäuert, alſo auch die freywillige Neigung zur Todſünde das Herz, den Verſtand, die Gedanken, die Worte, und die Werke derjenigen verderbet, in welchen ſie noch herrſchet.

Bewahre mich Gott! daß ich hier lehren will, daß alles in euch laſterhaft ſey, wenn ihr das Unglück habet, eine böſe Neigung zu behalten; ich weis die Verordnungen der Kirche, was dieſen Punct anbelanget, und ich erachte ſie für billig und gerecht: ſondern was ich ſagen will, iſt, daß ihr umſonſt geſinnet wäret euch von den vorigen Sünden zu reinigen, wenn ihr nicht dem Wille derer künftighin zu begehen entſaget; eine etwas umſtändlich aber ganz kurz abgefaßte Beſchreibung eurer Aufführung wird euch meinen Gedanken noch beſſer begreifen machen.

Wer

Wer iſt unter euch ein dem Laſter ſo ergebner Sünder, der nicht dasjenige verfluchet, und verabſcheuet, welches er begangen? Ihr ſeufzet innerlich, ich bin deſſen überzeuget, ihr bedauert die Zeit eurer erſten Unſchuld, ihr verfluchet den Augenblick, wo die Gewohnheit, deren Feſſel ihr traget, euch unterjochet hat; euere Werke und Thaten reden noch mehr zu euerm Vortheile, als euere innerliche Regungen: Was iſt erbaulicher als die Aufführung, ſo ihr beſonders dieſe letztere Woche hindurch geäußert? Ihr habet den Schaubühnen den Rucken gekehret, die Geſellſchaften verlaſſen, dem Spielen abgekündet, und in der Einſamkeit gelebet; man hat an euch ſolche Dinge wahrgenommen, die man vorher nicht geſehen; man hat beobachtet, daß ihr die Kirchenfaſten gehalten, dem Gottesdienſte mit Eifer beygewohnet, und reichere Almoſen als vorher ausgetheilet habet; was iſt ſchöner als dieſes Aeußerliche? was iſt ordentlicher als dieſes Betragen? was gottſeliger als dieſe Geſinnungen? Unterdeſſen weder euer Weinen, weder euer Bethen, weder euer Faſten, weder euer Almoſen geben, weder eure Einſamkeit, noch die Andachtsübungen, ſo ihr darinn vorgenommen, können euer Gewiſſen reinigen, den Frieden unter Gott und euch herſtellen, und euch des Tiſches des Herrn würdig machen, wenn ihr nicht der Neigung zur Sünde entſaget. Dieſes iſt es, was ich euch habe

ſagen wollen, und vernehmet, auf was für einen Grundſatz dieſe Lehre ſich ſußet.

Ihr werdet niemals ſo weit kommen, daß ihr euere verfloſſenen Sünden auslöſchet, es ſey dann, daß ihr eine wahrhaft aufrichtige Reue und Leid habet, dieſes iſt der Ausſpruch des heiligen Auguſtinus: Nun in was beſteht dieſe wahre, und aufrichtige Reue und Leid? Sie beſteht darinn, daß ihr einen innerlichen Schmerzen über euere Sünden habet, welcher das Innerſte euers Herzens durchdringet, einen übernatürlichen Schmerzen, wovon die Gnade der Anfang, und die Gegenſtände des Glaubens das Ende ſind; einen allgemeinen Schmerzen, welcher ſich auf alle Sünden erſtrecket, ohne Ausnahme einer einzigen; einen höchſten und größten Schmerzen, der euch ſie mehr als andere Uebel zu verabſcheuen veranläßt.

Da habet ihr, wenn ich mich alſo ausdrücken darf, eine Art, nach welcher ihr in Ruckſicht des Vergangenen Buße thun ſollet; die andere, welche das Zukünftige anbelanget, iſt nicht weniger nothwendig. Es iſt nicht genug, daß man ſeine vergangene Sünden verfluche, man muß den Entſchluß faſſen, keine mehr in das künftige davon zu begehen; es muß dieſer Entſchluß, und Vorſatz ſolcher geſtalten eingerichtet ſeyn, daß er wie die Reue und

Leid

Leid in dem Innerſten des Herzens entſpringe, daß er übernatürlich, daß er allgemein, und wegen allen Sünden gemacht werde, und daß er alle andere Vorſätze übertreffe.

Es iſt nicht genug, daß ihr bekennet, es wäre beſſer, daß ihr ein anderes Leben vornehmet, es iſt nicht genug, daß ihr ſaget, ihr werdet euch beſſern, es iſt nicht genug, daß ihr hoffet euch eines Tages zu beſſern, ihr müſſet es wollen: ihr müſſet es von Grunde des Herzens, ohne Verſchube, und auf eine ſo kräftige Art wollen, daß ihr die Mittel ergreifet, ſo euch die Religion um zu euerm Zwecke zu gelangen an die Hand giebt.

Es iſt nicht genug, daß ihr eure Aufführung ändern wollet, weil die Unordnung euerer Sitten euch eine Unordnung in euerm Anſehen, in euerm Glücke, in eurer Geſundheit verurſachet; ſondern ihr müſſet es wollen, weil eine Hölle zu fürchten, und ein Paradies zu hoffen, weil ein Gott iſt, welchem ihr gefallen müſſet, und welchem die Sünde unendlich misfällt.

Es iſt nicht genug, daß ihr eure Aufführung über einen Punct ändern wollet, ihr müſſet die Verbeſſerung auf alle böſen Gewohnheiten, und beſonders auf dieſe erſtrecken, welche in dem Herzen

die Obergewalt haben. Es iſt nicht genug, daß ihr dieſe Verbeſſerung wollet, daferne die Hinderniſſe nicht ſchwer zu überwinden ſind, ihr müſſet ſie der größten Schwierigkeiten ungeachtet wollen, ſolltet ihr dabey die Wohlgewogenheit eines mächtigen Beſchützers verlieren, und euch einer äußerſten Armſeligkeit ausſetzen.

Sehet wie euer Vorſatz für das Künftige beſchaffen ſeyn muß; ein ſo nothwendiger Vorſatz, daß eure Buße ohne ihn nichts als eine falſche Buße iſt, daß euere Bußwerke ohne ihn lauter todte Werke ſind, daß es ohne ihn euch unmöglich iſt, die Nachlaſſung einer einzigen Sünde zu erhalten, daß ihr ohne ihn der Oſtern der Chriſten nicht könnet theilhaftig werden, und folgſam daß, wenn ihr der Neigung zur Sünde nicht entſaget, ihr das heilige Abendmahl zu empfangen unwürdig ſeyd, indem dieſes Entſagen nichts anders iſt, als der feſte Vorſatz künftighin nicht mehr zu ſündigen. Es iſt endlich noch nicht genug ſeine vorigen Sünden zu beweinen, es iſt nicht genug Vorſätze für das Künftige zu machen, man muß um das Oſterlamm zu eſſen, von der Aufrichtigkeit ſeiner Reue, und von dem Vorſatze von der Sünde abzuſtehen verſichert ſeyn.

Dieſes iſt die dritte Ermahnung und Erinnerung, ſo uns der heilige Paulus giebt, wenn er

uns

uns anbefiehlt, daß wir dieſes Feſt nicht mit dem alten Sauerteige, noch mit dem Sauerteige der Bosheit und Schalkheit feyern ſollen; neque in fermento malitiæ & nequitiæ: Denn durch den Sauerteig der Bosheit und Schalkheit verſtehen die Schriftausleger gemeiniglich die böſen Früchte, welche aus der Begierlichkeit hervorwachſen; man muß dieſe Früchte nothwendiger Weiſe hinwegſchaffen, und ſich von dem Sündigen enthalten, damit man das heilige Abendmahl würdig empfange; die folgende Erwägungen, ſo ich aus dem vortrefflichen Geſpräche ziehe, welches der heilige Chryſoſtomus über dieſen Punct verfertiget, laſſen nicht daran zweifeln.

Erinneret euch, ſaget dieſer Vater, deſſen, was in dem alten Geſetze in Betreff der Schaubrode üblich war, die Prieſter allein konnten davon ſpeiſen, ſie konnten es auch nicht, als in ſo ferne ſie nicht beflecket waren. Als Abimelech nach dem Geiſte des Geſetzes ſie dem David und denen, die in ſeinem Gefolge waren, ausgetheilet, ſo hat er ſich vorher ſehr ſorgfältig erkundiget, ob ſie rein wären, und beſonders ob ſie nichts begangen hätten, welches der Keuſchheit entgegen iſt; wenn man um dieſe Brode zu eſſen ſich von allen unreinen Werken hat enthalten müſſen, wenn die Prieſter dieſe Verordnung des Geſetzes auf das ſtrengſte beobachteten, wenn ſie um ſich in Stand zu ſetzen dieſe Nahrung

zu genießen in einer genauen Enthaltung lebeten, wie groß muß die Reinigkeit derjenigen ſeyn, welche zu dem heiligen Tiſche des neuen Bundes hintreten wollen. Erſtes Urtheil des heiligen Chryſoſtomus.

Das Opfer, welches bey dem Altare verrichtet wird, iſt ein Opfer, welchem die Engel nicht anders als mit Zittern beywohnen: Ihr wohnet demſelben nicht allein bey, ſondern ihr werdet deſſen theilhaftig, ihr empfanget das Opfer, welches dort geſchlachtet wird, in euer Eingeweid; würdet ihr es in von Laſtern befleckte Hände, und auf von allzu freyen Geſprächen beſchmitzte Lippen zu nehmen euch getrauen? Quomodo Chriſti aſſiſtes tribunali ſceleſtis manibus & labiis ipſum corpus impetens? Zweytes Urtheil des heiligen Chryſoſtomus.

Wenn euch euer Landesfürſt zum Friedenskuße ließ, und aus euerm Munde ein unangenehmer und ſtinkender Geruch hervorgieng, ihr würdet dadurch beſchämet und gedemüthiget werden. Ach! wie ſolltet ihr daher dem Könige des Himmels und der Erde mit einer noch von Laſtern ſtinkenden Seele einen Friedenskuß geben können. Drittes Urtheil des heiligen Chryſoſtomus.

Saget es mir fährt dieſer Vater fort, würdet ihr euch nicht ſcheuen bey dem Tiſche des Herrn mit

gar-

garſtigen Händen zu erſcheinen? wie ſolltet ihr dann hinzunahen, wie ſolltet ihr den Leib des Herrn Jeſus berühren, da ihr eine von Laſterthaten beſudelte Seele habet? Was für eine Ehrerbiethigkeit wäre dieſe, welche ſich allein auf die Reinigkeit des Leibes und nicht auf die Reinigkeit der Seele erſtreckte? Ach! ein gleißneriſche Ehrerbiethigkeit, gleich der Phariſäer ihrer, welchen der Herr verwies, daß ſie das Aeußere des Bechers wuſchen, und das Innere voll des Unflates ließen. Viertes Urtheil des heiligen Chryſoſtomus.

Sogar die Gefäſſe, derer man ſich zu dem heiligen Opfer bedienet, können euch eine Lehre von dieſer Reinigkeit, die ich euch predige, geben; die Gefäſſe haben keinen Theil an dem Opfer, welches ſie enthalten, ſie ziehen euch keinen Nutzen davon; nichts deſtoweniger ſäubert man ſie ſorgfältig, man unterhält ſie in einer großen Reinlichkeit, die meiſten ſind aus Gold oder Silber verfertiget; ein Prieſter, welcher mit einem Kelche von einer anderen Materie Meſſe leſen würde, würde ſich einer beträchtlichen Sünde ſchuldig machen; wie groß iſt daher die Sünde desjenigen, welcher mit einer garſtigen, fleiſchlichen und irdiſchen Seele das heilige Sacrament empfängt? Ach! reiniget alſo die eurige, ſaget dieſer Lehrer weiters, bearbeitet euch die Reinigkeit des Herzens zu erlangen, gehet mit ihr

allezeit zu dem heiligen Abendmahle, ohne ſie gehet niemals dazu; Cum hac igitur ſemper accede, ſine hac nunquam (a).

Alſo urtheilte der heilige Prieſter von Antiochia, alſo, ſcheint es, daß ihr ſelbſt geurtheilt habet. Ihr habet zu Anfang der Faſten geſagt, die öſterliche Zeit kömmt herbey, wir müſſen alsdann bedacht ſeyn die Schuldigkeit der von der Kirche vorgeſchriebenen Communion zu erfüllen; in dieſem Gedanken haben die einen ihre Luſtgeſellſchaften unterbrochen, die anderen haben die Wirthshäuſer weniger beſuchet, die dritten haben ſich nicht mehr ſo oft bey den verdächtigen Beſuchungen eingefunden, dieſe, welche fremdes Gut hinwegnahmen, ſind von ihren Diebereyen abgeſtanden, jene, welche dem guten Name des Nächſten zu nahe giengen, haben ihre Zunge bezämet, und jene, welche ein unachtſames und zerſtreutes Leben führeten, haben auf ihre Aufführung ein wachſames Aug gehabt; ſie haben ein Reue übet ihre Mishandlungen bezeuget, ſie haben einen Vorſatz für das Künftige gemacht; ſehr viele haben die Losſprechung erhalten: Sollte man nicht ſagen, daß dieſe Perſonen würdig ſind die Oſtern mit dem Herrn Jeſus zu halten?

Ja, meine Brüder! man ſollte es ſagen, wenn man nach dem äußerlichen Scheine urtheilte; allein läßt

(a) Hom. 61. ad pop. Antioch.

läßt uns nach der Regel, die uns der heilige Paulus in ſeiner Epiſtel giebt, urtheilen; wie verſchieden werden alsdann unſere Urtheile ſeyn, nach dem Sinne dieſes Apoſtels begeht man die Oſtern nicht würdig, es ſey dann, man feyere ſie mit dem ungeſäuerten Brode der Aufrichtigkeit und Wahrheit; in azymis ſinceritatis & veritatis: Man feyert die Oſtern nicht würdig, als nach einer aufrichtigen und wahrhaften Erforſchung des Gewiſſens, als nach einer aufrichtigen und wahrhaften Beicht, als nach einer aufrichtigen und wahrhaften Reue und Leid, als nach einem aufrichtigen und wahrhaften Vorſatze, als nach einer aufrichtigen und wahrhaften Losſprechung; denn alles dieſes wird uns durch dieſe Worte des heiligen Paulus angeditten in azymis ſinceritatis & veritatis; unterdeſſen ſind euere meiſten Gewiſſens Erforſchungen falſch und obenhin; ihr wendet kaum einige Stunden dazu an, um euch der Werke, der Worte, der Begierden, der Gedanken eines ganzen Jahres zu erinnern; unterdeſſen ſind euere meiſten Beichten falſch und treulos; ihr übergehet darinn mit Stillſchweigen Fehler, welche wenigſtens zweifelhaft ſind, ihr führet Entſchuldigungen an um die Bosheit derjenigen, welche gewiſſer zu ſeyn ſcheinen, zu vermindern, ihr hinterhaltet liſtiger Weiſe alles, was den Urſprung und die Folgen euerer Gewohn-

heiten entdeckte; eure Reue und Leid iſt meiſtentheils falſch, blos natürlich; oder ſie dringet nicht bis in das Herz, oder ſie kömmt allein von menſchlichen Beweggründen, von der Nothwendigkeit euere Fehler zu bekennen, von der Furcht einige Prüfungen auszuſtehen, oder von anderen dergleichen Abſichten her:

Unterdeſſen ſind euere meiſten Vorſätze falſch und betrüglich oder fruchtlos, ihr nehmet den Begriff, welchen ihr euch von dem Guten machet, für das Gute ſelbſt, und das Bekenntniß euerer Ausſchweifungen für die wirkliche und wahrhafte Entſagung demjenigen, welches Gelegenheit dazu giebt: Unterdeſſen ſind euere meiſten Losſprechungen falſch, dieſen, die ſie ertheilen ſo ſchädlich als jenen, welche ſie erhalten; ſchädlich dieſen, die ſie ertheilen, weil ſie ungetreue Ausſpender in dem Hauſe des Herrn ſind; ſchädlich jenen, welche ſie empfangen, weil ſie lauter erſchreckliche Gottesſchändereyen ſind, die noch erſchrecklicheren Gottesſchändereyen die Thüre eröffnen; warum? weil ihr ohne ſie ihr euch nicht unterſtündet euch dem heiligen Abendmahle zu nähern, und mit ihnen gehet ihr mit einem feſten und ſicheren Schritte zu dem Tiſche, wo das Brod der Engel ſich in ein tödtliches Gift für euch verwandeln wird.

Endlich ſind euere meiſten Bekehrungen falſch, und nur dem Scheine nach; ihr habet vielleicht den

Lauf

Lauf euerer Ausſchweifungen gehemmet, ohne daß ihr die Quelle davon verſtopfet; ihr habet euch vielleicht einige Zeit von der Sünde enthalten, aber ohne daß ihr die nächſte Gelegenheit zur Sünde verlaſſen; ihr habet euch vielleicht dem Leibe nacht von den Gegenſtänden abgeſöndert, welche euch ärgerten, aber ohne daß ihr euch mit dem Herzen und mit der Neigung davon getrennet habet; ihr habet vielleicht die Waffen der Bosheit niedergeleget, aber in der heimlichen Geſinnung ſie nach dieſer heiligen Zeit wieder zu ergreifen.

Nein dieſe vierzehn Tage werden vielleicht noch nicht vorüber ſeyn, daß wir ſchon mit Schmerzen diejenigen werden ſehen müſſen, welche wieder in ihre vorigen Laſter gefallen, und dieſe Pfarrey wird ſich in ebendemſelben Stande befinden, in welchem ſie vorher geweſen iſt: es wird wie vor der Faſten, ebenderſelbe Haß unter dieſen ſeyn, die einander haſſeten, ebenderſelbe Rachgeiſt unter jenen, welche unter einander Rechtsſtreite führeten, ebendieſelben Verleumdungen unter dieſen, welche die Ehre des Nächſten ſchmälerten, ebendieſelben Luſtbarkeiten unter jenen, welche ſich in ſolchen ſchändlichen Wohllüſten weydeten, ſo die heilige Schrift die Ueberbleibſel der Schweine nennet, ebendieſelben Zuſammenkünften in den Wirthshäuſern von Seiten derjenigen, welche ſie vorher beſuchten.

Ihr habet nichts als den Aſt von dem Baume abgehauen; es werden andere in großer Zahl, und ſtärkere hervor wachſen: ihr habet das Feuer der Leidenſchaften nur zugedecket, und dieſes eingeſchloſſene Feuer wird bey der erſten Gelegenheit die ſich äußern wird, eine neue Wirkſamkeit ausüben; ihr habet nur dem äußerlichen Werke der Sünde entſaget, bald hernach wird die innerliche Leidenſchaft, welche keinen längeren Zwang mehr duldet, von neuem zu herrſchen anfangen.

Seyd auf euch ſelbſt bedacht, fraget euer Herz, es wird euch ſagen, wie ich, daß alle Schritte, wodurch ihr zu Gott zurücke zu kehren geſchienen habet, lauter falſche Schritte, lauter falſche Gewiſſenserforſchungen, lauter falſche Beichten, lauter falſche Reue und Leid, lauter falſche Vorſätze, lauter falſche Losſprechungen, lauter falſche Bekehrungen ſind; es wird euch ſagen wie ich, daß dieſe Schritte falſch ſind, weil ſie aus menſchlichem Anſehen, aus Gewohnheit, ohne innerlichen Geiſt gemacht werden.

Was wird man von mir denken, habet ihr innerlich zu euch geſagt, als wir die Faſten angefangen, wenn ich meine Oſtern nicht mache? was wird mein Meiſter von meiner Treuheit denken? was wird ein Ehegemahl von meiner Aufführung denken?

was

was wird eine wachſame Mutter von meiner Tugend denken? was wird die Welt von dem Zuſtande meines Gewiſſens denken, haben die Dienſtbothen zu ſich geſagt, welche ſich des Diebſtahles ſchuldig wußten, die Eheleute, welche in laſterhaften Liebeshändeln verwickelt ſind, die Kinder, welche heimliche Unordnungen begehen, die gleißneriſchen Sünder, derer Eigennuß von der Religion abhängt? man wird denken, habet ihr hinzugefüget, ich ſey ein großer Sünder, man wird mich als einen der Kirche widerſpenſtigen Sohn anſehen, was für eine Beſchämung für mich! was für ein Nachtheil würde nicht ein ſolcher Gedanken meinem Glücke verurſachen?

Daher, damit ich dieſe Beſchämung mir erſpare, und dieſen Nachtheil nicht leide, wird nothwendig ſeyn, daß ich an Oſtern das heilige Abendmahl empfange; unterdeſſen kann ich es nicht genießen, ohne daß ich die Losſprechung erhalten, ohne daß ich einige Früchte der Buße getragen habe; dieſe Früchte der Buße ſind, wenn man von der Sünde abſteht, und die Tugend übet, ich muß alſo aufhören die eine zu begehen, und mich auf die andere befleißen, damit ich meinen Beichtvater mir die Losſprechung zu ertheilen durch das Geſtändniß bewege, welches ich von dieſer Aenderung machen werde, wenn er mich deßwegen fragen wird, wie er dann ſolches zu thun nicht ermangeln

wird. Habet ihr nicht zu Anfange dieſer Faſten alſo in geheim und bey euch gedacht?

Iſt dieſes nicht die Urſache, und die Triebfeder der meiſten Schritte geweſen, die ihr gegen dem Herrn in dieſer Zeit zu thun geſchienen? was antwortet euch über dieſen Punct euer Gewiſſen? Ach! wie wenig ſind alſo, welche dieſe Feſttage mit dem ungeſäuerten Brode der Aufrichtigkeit und Wahrheit feyern; in azymis ſinceritatis & veritatis. Wie wenig ſind es alſo, welche ſie würdig begehen, indem man ſie nicht anders als mit dieſem Brode würdig begeht! o wie groß iſt daher die Zahl derjenigen, welche dieſe Zeit hindurch gottesräubiſche Communionen verrichten! wie viele Judas, die ihren guten Meiſter verrathen! wie viele Juden, welche ihren Heiland von neuem kreuzigen! wie viele Chriſten, welche ſo viel als in ihnen iſt, die Schmerzen des Leidens unſers Herrn zu einer Zeit erneuern, wo er alle möglichen Merkmaale ſeiner Zärtlichkeit giebt! was für ein Laſter! was für ein erſchreckliches Beginnen wider einen ſo wohlthätigen Gott!

Sonne wie kannſt du ſcheinen? Vorhang des Tempels warum wirſt du nicht zerriſſen? und ihr Felſen, warum zerſpringet ihr nicht? Seyd ihr dann in Anſehung der Mishandlungen, welche man an euerm Schöpfer begeht, unempfindlich geworden?

den? Himmel! was verkündet uns dieſes Still- ſchweigen, welches die Natur beobachtet, da ihr Urheber ſo grauſam beleidiget wird! ich will es euch in einem anderen Geſpräche ſagen, es verkündiget uns die erſchrecklichſten Strafen, Strafen, wovon die Strafen der Peiniger des Herrn Jeſus auf Erden nichts anders ſind, als unvollkommene Vorbilder.

Ach! meine lieben Zuhörer! ich bitte euch, ſeyd doch aufmerkſam auf das Wort, welches der Apoſtel heute zu euch ſpricht; reiniget eure Seele von dem Sauerteige euerer begangenen Sünden, von dem Sauerteige aller laſterhaften Begierde, von dem Sauerteige der böſen, und ſündhaften Werke. Sterbet auf dieſe verſchiedene Art der Sünde ab: Dieſer Tod iſt die erſte zu einer guten Communion nothwendige Vorbereitung, ihr habet es gehöret. Die zweyte iſt das Leben der Gnade: Ihr werdet vernehmen, in was dieſes Leben beſteht; dieſes iſt der Stoff meines zweyten Punctes.

Zweyter Punct.

Es ſind in den leztern Jahrhunderten zween gleichermaßen gefährliche und ſchädliche Irrthümer über die Materie, von welcher wir heute handeln, entſtanden: Einer Seits hat Luther mit ſeinen Schülern behauptet, daß die größten Sünder am

beſten

beſten zu dem Genuße des heiligen Abendmahles bereitet wåren: anderer Seits haben gewiſſe Neuerer eine ſo erhabne und ſo große Stufe der Vollkommenheit erfodert, daß, weil niemand ihn erreicht zu haben glaubte, der Tiſch des Herrn ſo zu ſagen, von jedermann verlaſſen gefunden worden.

Ich habe euch in dem erſten Theile gewieſen, wie ſehr die Lehre der erſten zu verabſcheuen ſey, da ich euch dargethan, wie nothwendig es ſey, daß man der Sůnde vollkommen abſterbe, damit man das heilige Abendmahl wůrdig empfange: auf daß ich in dem zweyten Theile nichts ſage, welches den zweyten möchte gůnſtig ſeyn, und damit ich den falſchen Folgen zuvor komme, ſo einige ůbelgeſinnten Köpfe aus meinen Grundſätzen ziehen wollten, ſo wird es genug ſeyn, daß ich euch dieſe kurze Anmerkungen mache:

Die erſte iſt, daß jeder, der in dem Sinne, wie ich geſagt habe, wahrhaft der Sůnde abgeſtorben iſt, wirklich, und in der That der Gnade lebe; es iſt kein Mittel zwiſchen dem einen und dem anderen (obſchon es in einem anderen Stande es eines geben könnte,) folgſam habe ich euch nicht beweiſen können, daß ihr den alten Menſchen gänzlich ausziehen můſſet, daß ihr nicht auch zumal begreifen, daß ihr den neuen, welchen die Gnade bildet, anziehen můſſet. Die

Die zweyte iſt, daß jeder, der ſich in dem Stande der Gnade befindet, auch im Stand ſey das heilige Abendmahl zu empfangen, ohne einen tödtlichen Gottesraub zu begehen; ſeyn hernach ſeine andern Unvollkommenheiten wie ſie wollen, die Todſünde, ſaget der heilige Thomas, iſt allein im Wege der göttlichen Geheimniſſe theilhaftig zu werden; ſolum peccatum mortale impedit ſuſceptionem hujus Sacramenti (b).

Die dritte, welche die zweyte zu erklären dienet, iſt, daß je mehr das heilige Sacrament empfangen wird, je mehr es Vollkommenheit von dieſen erfodere, welche es empfangen. „ Damit man alle acht „ Tage zu dem heiligen Abendmahle gehe, ſaget der „ heilige Franciſcus von Sales, ſo muß man keiner „ ſchweren Sünde bewußt ſeyn, auch ſo gar keine „ Neigung zu den läßlichen Sünden haben. „ Jeſus Chriſtus hat es uns angezeiget, als er die Füße ſeiner Apoſtel gewaſchen: „ Man muß über das „ eine große Begierde nach dem heiligen Abendmahle „ haben, weil das Brod, ſo es enthält, nur die „ Hungrigen erſättiget; damit man aber alle Tage „ zu dem Tiſche des Herrn gehe, ſo muß man ſei„ne Seele noch ſchier von allen böſen Neigungen „ reinigen, und das heilige Sacrament nicht anders „ als aus Rath ſeines geiſtlichen Vaters empfangen.

Eine

(b) 3. p. quæſt. 80.

Eine ganz natürliche Gleichniß kann euch begreifen machen, daß dieſe Anmerkungen billig und recht ſind: Man giebt den Todten keine Nahrung, man geſtattet ſie nothwendiger Weiſe den Lebendigen, man giebt denjenigen, die krank ſind wenig, und dieſe, welche geſund, mögen in einer größern Maaß zu ſich nehmen; das iſt, was in Anſehung des Sacramentes des Altares muß beobachtet werden. Dieſe, welche durch die Sünde geſtorben ſind, müſſen dieſer göttlichen Nahrung beraubet werden, und dieſe, welche der Gnade leben, ſollen alle deſſen theilhaftig werden, die einen mehr, die andere weniger, nach der Stufe der Vollkommenheit, zu welcher ſie gelanget ſind, und nachdem ein kluger und eifriger Beichtvater davor hält, daß ſie mehr oder minder von dem Leben der Gnade beſeelet ſind; denn ich weiſe euch zu ihm, daß er verordne, wie vielmal ihr das heilige Abendmahl empfangen ſollet; und dieſes iſt nicht das, was ich hier zu meinem Gegenſtande habe.

Meine Abſicht iſt auch nicht, daß ich euch ſchlechthin zeige, in was dieſes Leben der Gnade beſteht, jeder weis, daß es in der heiligmachenden Gnade beſteht, welche die drey theologiſchen Tugenden den Glaube, die Hoffnung, und Liebe bey ſich hat; was ich aber für die Ehre des Altars Sacramentes, und für eure Heiligmachung verlangte, wäre, daß

ich

ich die lebhafteſten Regungen dieſer drey Tugenden zu ebenderſelben Zeit in euch erweckte, da ich euch von ihrer Weſenheit in Abſicht auf das herrliche Geheimniß des heiligen Abendmahles unterweiſen wird; damit ich meinen Zweck hierinn erreiche, ſo komme ich auf unſre Epiſtel zurücke.

Nachdem ich die Folgen, ſo ſie in dem erſten Theile enthält, entwickelt habe, ſo wiederhole ich den Urſprung davon, und unterſuche dieſe drey Puncten, welche in ihm enthalten ſind: Der erſte, wer iſt dieſer, der in dem heiligen Altars Sacramente iſt; der zweyte, in was für einem Stande iſt er darinn; der dritte, warum iſt er darinn; und in dieſer Unterſuchung finde ich etwas die lebhafteſten Regungen des Glaubens, der Hoffnung, und Liebe zu erwecken. Wiederholen wir jeden dieſer Puncte nach der Ordnung, und ſehen wir zu erſt, wer derjenige, welchen der Glaube uns unter den Geſtalten des Brodes und Weines entdecket.

Es iſt Jeſus Chriſtus der einzige Sohn Gottes, der Menſch geworden: es iſt ein allmächtiger Gott, der Schöpfer Himmels und der Erde, ein Gott, deſſen Herrlichkeit und Majeſtät die ganze Welt erfüllet, ein Gott, der in ſeiner Natur alle möglichen Vollkommenheiten, und die Völle aller Weſenheiten enthält. Es iſt der höchſte Herr, welchem alle

Gewalt anvertrauet iſt, der König, welcher auf dem heiligen Berge Sion zu herrſchen beſtellet iſt, der Fürſt, deſſen Macht ſich von einem Meere zu dem anderen, und von dem hohen Himmel bis in die tiefe des Abgrundes erſtrecket; es iſt unſer Mitt-ler Bey Gott, unſer ewiger Prieſter, unſer Erlö-ſer, unſer Opfer, und Hirt. Es iſt ebenderſelbe Sohn, welchen die ſelige Jungfrau Maria unter ihrem Herzen getragen, ebenderſelbe, welchen das Meer auf ſeinen Wellen getragen, ebenderſelbe, welcher die Mächte der Hölle in Bande geſchlagen, ebenderſelbe, welcher dem Tode ſeinen Stachel aus-geriſſen, ebenderſelbe, welcher über die Seraphim er-hoben, und in dem höchſten Himmel zu der Rech-ten des ewigen Vaters ſitzet, ebenderſelbe, welchem der ganze himmliſche Hof beſtändig das neue Lobge-ſang ſinget: **Das Lamm, welches von Anfan-ge der Welt geſchlachtet worden, iſt wür-dig zu empfangen, die Macht, die Gott-heit, die Weisheit, die Stärke, die Ehre, die Herrlichkeit und den Segen** (c).

Ein ſolcher iſt dieſer, welchen uns der Glaube in dem heiligen Altars Sacramente entdecket; er entdecket uns den Herrn Jeſus vollkommen darinn, das iſt, den Herrn Jeſus als Gott und Menſch; er entdecket uns ihn in dem Augenblicke gegenwärtig, da

(c) Apoc. 5.

da der Prieſter dieſe Worte geſprochen: Das iſt mein Leib, Das iſt mein Blut; er lehret uns, daß auf dieſe Worte der Himmel ſich eröffne, und daß das Opfer auf die Erde herabſteige, daß der Menſch befehle, und Gott gehorſame; er entdecket ihn uns unter den Geſtalten, welche beſtehen, ohne daß etwas von ihrem erſten Weſen übrig bleibt; er entdecket ihn uns unter jedem beſondern Theile der Hoſtie, er zeiget ihn uns zu gleicher Zeit in dem Himmel und auf der Erde, auf dieſem Altare, und auf allen Altären der Welt, wo Prieſter ſind, die Meſſe leſen; wie viele Glaubensgeheimniſſe, in einem einzigen? Es wird auch in der ſchreckvollen Handlung des Opfers mit dieſem Name genennet, myſterium fidei: es wird Geheimniß genennet, und es iſt wahrhaftig eines, ſo die menſchliche Vernunft niemals begreifen wird; es wird das Geheimniß des Glaubens genennet, weil nichts ſchwereres zu glauben iſt, weil es ſchwerer zu glauben iſt, als viele andere: Zum Beyſpiele, daß ein Gott für uns gelitten und geſtorben iſt: In dieſem, ſaget der heilige Thomas, war die Gottheit nur verborgen, hier ſieht man nichts von dem, was man zu glauben verbunden iſt; Was ſage ich? ja man muß ſo gar das Gegentheil von demjenigen glauben, was man ſieht; man ſieht, man koſtet, man berühret nichts als Brod, und man muß glauben, daß der Leib des Herrn Jeſus wahrhaft anſtatt des Brodes zugegen iſt. Was für

ein dem menſchlichen Verſtande unbegreifliches Geheimniß!

Es iſt wahr, wiederholet der heilige Chryſoſtomus, es iſt über unſere Gedanken, und wird durch unſere Sinne beſtritten, allein weder unſere Gedanken, noch unſere Sinne müſſen uns hindern es ſo feſt und feſter zu glauben, als wenn wir den Herrn Jeſus mit unſern Augen ſehen würden; und höret warum; weil das Zeugniß unſerer Augen uns betriegen kann, und uns öfters betrieget, anſtatt daß das Wort Gottes untrüglich iſt, und uns niemals betrieget: Nun lehret uns Jeſus Chriſtus wahrer Gott mit ausdrücklichen Worten in dem ſechſten Hauptſtücke des heiligen Johannes, wo von der Verheiſſung des heiligen Abendmahles gemeldet wird, daß er wahrhaft unter den ſacramentaliſchen Geſtalten ſey; er ſaget uns, daß ſein Leib wahrhaft eine Speiſe, und ſein Blut wahrhaft ein Trank ſey: warum füget er dieſes Wort wahrhaft hinzu, wenn es nicht darum geſchieht, damit er den falſchen Auslegungen zuvorkomme, welche die Ketzer der letzteren Zeiten von dieſen Worten machen, und vorgeben, ſie ſeyn nur von dem Bildniße ſeines Leibes zu verſtehen?

Nach den anderen Evangeliſten ſpricht er dieſe Worte zu ſeinen Apoſteln in der Zeit der Einſetzung dieſes Sacramentes: Das iſt mein Leib, wel-

cher für euch dem Tode wird übergeben werden; das iſt mein Blut, welches für euch wird vergoſſen werden: Sehet nun, welches der Leib und das Blut, ſo Jeſus Chriſtus ſeinen Apoſteln, und ſeinen Jüngern in der Folge der Zeiten giebt, es iſt ebenderſelbe Leib, welcher für das Heil des menſchlichen Geſchlechtes in den Tod geliefert worden, es iſt ebendaſſelbe Blut, welches für die Vergebung unſerer Sünden iſt vergoſſen worden; iſt es nicht ſein wahrer Leib, welcher an das Kreuz iſt geheftet worden? iſt es nicht das wahre Blut, welches für uns vergoſſen worden? Unterwerfen wir daher unſern Verſtand, ſchließt der heilige Chryſoſtomus, glauben wir feſt, daß es ſein Leib, und ſein Blut ſey, ſo Jeſus Chriſtus uns in dem heiligen Abendmahle giebt; quoniam igitur verbum dicit: hoc eſt corpus meum, & pareamus, & credamus, & intellectualibus ipſum oculis intueamur.

Ebenderſelbe Vater füget ein wenig hernach dieſe andere Worte hinzu, die den Worten des Calvinus ſchnurgerade entgegen ſind, als welcher lehrete, daß der Leib des Herrn Jeſus nicht anders als vermittelſt des Glaubens gegenwärtig ſey: Sehet ſaget dieſer Heilige, wie groß die Güte des Herrn Jeſus gegen uns geweſen: „Er iſt für uns Menſch „geworden, er hat für uns wollen gepeiniget und

„ gequälet worden, er iſt für uns geſtorben, und
„ nachdem er alles dieſes gethan, ſo iſt ſeine Liebe
„ noch nicht vergnügt geweſen, er hat ſich mit uns
„ vereinigen wollen, und er hat ſich nicht allein
„ durch den Glaube ſondern wirklich und
„ wahrhaft mit uns vereiniget; verum & ſe-
„ metipſum nobis commiſcet, & non fide tantum,
„ verum & ipſa re nos ſuum corpus efficit.

Der Kirchenlehrer ändert ſich niemals in der Art ſich über dieſen Punct zu erklären: Vernehmet was er in einem anderen Werke ſaget; ſteiget bis an die Himmelspforte, oder bis in den höchſten Himmel, betrachtet alles bedachtſam, was dort iſt, und ich will euch hernach auf unſern Altären zeigen, was ihr am meiſten in dem Paradieſe bewundert habet; denn gleichwie in einem Palaſte nicht die Tapezereyen und Zeichnungen, ſondern der König auf ſeinem Throne bewundert wird; ſo halte ich mich auch nicht auf, euch die Engel, und die Erzengel, ſondern den König der Engel und Erzengel zu zeigen:

Nun ſehet ihr ihn auf Erden . . . wenn ihr das heilige Abendmahl ſehet, maßen das heilige Abendmahl der Leib und das Blut desjenigen iſt, welcher in dem höchſten Himmel wohnet, und den die Engel mit Ehrfurcht anbethen; was hätte der heilige Chriſoſtomus ſagen können um die wirk-

liche Gegenwart gründlicher zu beweiſen? Dieſe Sprache führet nicht allein der heilige Chryſoſtomus, ſondern auch der heilige Auguſtinus, welcher für das größte Wunderwerk hält, daß Jeſus Chriſtus ſich bey dem letzten Abendmahle in ſeinen Händen getragen, dieſe Sprache führen alle griechiſchen und lateiniſchen Väter, wie auch alle Kirchenverſammlungen, welche von dieſer Lehre zu reden Gelegenheit gehabt; glaubet ihr ſie nicht aus euerm ganzen Herzen?

Wenn man euch ſagte, daß Jeſus Chriſtus ſeine Gegenwart auf einem Altare ſichtbar mache, würdet ihr nicht antworten, daß der Glaube euch noch mehr von ſeiner Gegenwart verſichere, als euch euere Augen davon verſichern würden? Saget daher wirklich mit mir zu ihm: Ja Herr! ich glaube, daß du wahrhaft, in der That, und weſentlich in dem Altars Sacramente gegenwärtig biſt; ich glaube, daß du uns deinen Leib, dein Blut, deine Seele und deine Gottheit darinn giebſt; ich glaube, daß du die Ehrerbiethigkeit, ſo dir deine gläubigen Diener darinn erzeigen, annimmſt, und ich bethe dich als meinen Gott und meinen Herrn darinn an: In dieſem Glaube will ich leben und ſterben: Erneueret öfters dieſen Glaube, erwecket ihn, wenn ihr einige Verſuchungen leidet, welche dieſer Lehre der Religion entgegen ſind; wenn ihr bey einer Kirche vorbeygehet, wenn ihr die Meſſe höret, und beſonders

unterlaſſet es nicht, wenn ihr das heilige Abendmahl empfanget, denn in dieſer Glaubenserweckung beſteht das Leben des um den Herrn Jeſus in dem Altars Sacramente zu empfangen nothwendigen Glaubens. Wer ſind nun diejenigen, in welchen das Leben der Hoffnung iſt; dieſes wollen wir ſehen, wenn wir betrachten, in was für einem Stande Jeſus Chriſtus ſich auf unſern Altären befindet.

Er iſt dort in dem Stande eines geſchlachteten Opfers; denn es iſt eine Glaubenslehre, daß die Meſſe ein Opfer, wo Gott der Leib, das Blut, die Seele und die Gottheit des Herrn Jeſus geopfert wird, und wo dieſe Worte des heiligen Paulus ſich bewahrheiten, immolatus eſt Chriſtus, Chriſtus iſt geopfert worden. Es iſt eine Glaubenslehre, daß die Meſſe ein Brandopfer, durch welches wir die göttliche Majeſtät, ſo viel als ſie verdienet, verehren können, ein Dankſagungsopfer, durch welches wir ihr ſo viel Danknehmigkeit bezeigen können, als wir Gutthaten von ihr empfangen haben; ein Verſöhnungsopfer, durch welches wir die Vergebung unſerer Sünden erhalten können, wären ſie auch ſo viel, als der Sand an dem Meere; ein Bittopfer, welches die fruchtbare Quelle aller Gnaden iſt, derer wir bedarfen; wohnen wir demſelben mit Andacht bey, machen wir uns deſſen mit der Reinigkeit des

Her-

Herzens theilhaftig, ſo werden wir alle Gnaden mit ihrem Urheber beſitzen.

Jeſus Chriſtus wird in uns und wir in ihm wohnen, wir werden in ihn verwandelt werden, wir werden allein für ihn leben, gleichwie er allein für ſeinen Vater lebet; wir werden wie er zu ebenderſelben Unſterblichkeit das Recht haben; von dieſer himmliſchen Nahrung geſtärket werden wir ohne zu ermüden bis an den Berg Horeb laufen; nachdem wir unſern Durſt mit dieſem heiligen Tranke werden geſtillet haben, werden die Hitzen der Begierlichkeit uns nicht mehr wie vorher erſchöpfen; von dieſem Anführer geleitet werden wir nicht mehr auf die Straße des Irrthumes übergehen; von dieſem liebreichen Arzte beſorget werden unſere Krankheiten ſich beſſern; von dieſem mächtigen Beſchützer bekleidet werden wir den furchtbareſten Feinden erſchrecklich werden: Keiner von dieſen Ausdrücken kömmt von mir, ihre Urheber ſind die Heiligen, ja Jeſus Chriſtus der Heilige der Heiligen ſelbſt; wie viele unſchätzbare Vortheile verſchaffet daher nicht eine gute Communion? Wie viele Beweggründe, welche uns Vertrauen zu erwecken im Stande ſind?

Dieſes Sacrament wird von den Vätern auch das Sacrament unſrer Hoffnung genennet, dieſen Name geben ihm beſonders der heilige Auguſtinus

und Chryſoſtomus, und gewiß mit vielem Grunde; denn was für ein Name könnte einem Sacramente beſſer zukommen, einem Sacramente ſage ich, welches den Gegenſtand unſrer Hoffnung enthält, einem Sacramente, welches von demjenigen der es empfangen will, alle Lebhaftigkeit der Hoffnung erheiſcht, einem Sacramente, deſſen Begierde nicht anders als durch ebendieſelben Mittel erwecket wird, welche die chriſtliche Hoffnung erwecken.

Nun ein ſolches iſt das herrliche Sacrament unſerer Altäre; es enthält den liebſten Gegenſtand unſrer Hoffnung; in dem Augenblicke da der Prieſter die Worte der Einſetzung geſprochen, ſo ſteiget das Paradies nach dem Ausdrucke des heiligen Chryſoſtomus auf die Erde herab, der König des Himmels befindet ſich gegenwärtig auf dem Altare, er ſchüttet dort mit einer Pracht, und Freygebigkeit ſeine Gaben aus, die ihres gleichen nicht hat, noch haben kann: Nachdem er alles gegeben, giebt er ſich ſelbſt, und da er ſich giebt, verſpricht er dieſen, die ihn empfangen das ewige Leben mit allen Hülfsmitteln, welche dahin zu gelangen erfodert werden; iſt das nicht der große und einzige Gegenſtand unſrer Hoffnung?

Ich füge hinzu, daß der Hinzutritt zu dieſem Sacramente alle Lebhaftigkeit des chriſtlichen Vertrauens

trauens erheiſche. Gleichwie eine ſchwache, und kraftloſe Hoffnung nicht hinreichend iſt den Himmel zu erlangen, uud gleichwie man ihn lebhaft begierden, ernſtlich nach ihm ſeufzen, und mit den Propheten ſagen muß: O mein Gott! wann werde ich zu dir kommen, und wann werde ich das Glück haben vor dir zu erſcheinen? Alſo iſt es auch nicht genug, daß man die Früchte, ſo eine gute Communion hervorbringet, zu ſammeln hoffe, ſondern man muß ſie verlangen; der heilige Auguſtinus ſaget mit klaren Worten, daß der innerliche Menſch nach dieſem himmliſchen Brode um es zu eſſen hungern müſſe; panis iſte famem interioris hominis requirit.

Der heilige Hieronymus füget hinzu, daß die Maaß unſerer Begierden die Maaß der Gnaden ſey, die wir empfangen: „Wollet ihr, ſaget dieſer „Heilige, euern Herrn ſelbſt, euern Gott, und „euern Heiland eſſen, ſo höret, was er euch ſaget: „Eröffnet den Mund, und ich will ihn füllen; denn er iſt unſer Gott, und unſer Brod, „und zu gleicher Zeit da er uns zu eſſen ermahnet, „giebt er ſich uns, damit er unſre Nahrung werde: Eröffnet daher, fährt dieſer Vater fort, eröffnet den Mund euers Herzens, denn ihr werdet ihn ſo empfangen, wie ihr es eröffnen werdet; alſo ſaget der Heiland zu euch: Die viele, „oder wenige Gnaden, ſo ihr empfanget, hangen

„ nicht von mir, ſondern von euch ab; wenn ihr
„ wollet, ſo empfanget ihr mich ganz: Erweiteret
„ euer Herz durch aufrichtige und inbrünſtige Be-
„ gierden, und ich will es füllen; dilata os tuum
„ & implebo illud: „

Um uns begreiflicher zu machen, wie groß die Hitze und die Lebhaftigkeit dieſer Begierden ſeyn müſſe, bedienet ſich der heilige Chryſoſtomus dieſer Gleichniß: Sehet, ſaget dieſer Vater, mit was für einer Gierigkeit die Kinder die Milch von ihren Ammen empfangen, und mit was für einer Fröhlich- und Hurtigkeit ſie ihre Schooß drücken; eben alſo müſſen wir uns dem heiligen Tiſche nähern, und dieſen geiſtlichen Kelch trinken; oder wir müſſen vielmehr wie kleine Kinder, mit gröſter Innbrunſt, und hitzigſten Verlangen die Milch des heiligen Geiſtes ſaugen; in dieſem Geheimniße ſollte die Beraubung dieſer göttlichen Nahrung die einzige Urſache unſrer Traurigkeit, und unſers Schmerzens ſeyn; quinimo cum longe majori impetu trahamus . . . ſpiritus gratiam, & unus ſit nobis dolor hac eſca privari. Sehet wie weit dieſer Lehrer verlanget, daß unſre Begierde nach dem heiligen Abendmahle gehen ſollte; iſt ſie nicht derjenigen gleich, welche unſre Hoffnung nach dem Himmel beleben muß?

Allein

Allein es wäre vielleicht gefährlich, daß die Seelen, welche dieſe lebhafte Begierde nicht empfinden, ſich zur Unzeit von der Communion enthielten, und es iſt daran gelegen, daß ich hier eine Anmerkung über den Eckel mache, welchen ihr zu weilen in Anſehung dieſes himmliſchen Manna habet.

Entſpringt euer Eckel von dem herrſchenden Geſchmacke, ſo ihr von den Gegenſtänden dieſer Welt habet? alsdann iſt er ein unüberwindliches Hinderniß in Ruckſicht der heiligen Communion, und ihr müſſet ohne Verſchub euch bearbeiten euer Herz von dieſen Gegenſtänden, welche es verderben, loszureißen; iſt euer Eckel eine von jenen Folgen der Gewohnheit, ſo die Buße nicht vollkommen zurückhält, alsdann müſſet ihr euch von Zeit zu Zeit von dieſen Ueberbleidſeln des alten Sauerteiges reinigen, und nicht ſo oft zu dem Tiſche des Herrn gehen; läßt euer Eckel nicht eine geheime Untreue, eine Trägheit in der Erfüllung euerer Schuldigkeiten in euch vermuthen? iſt er eine Prüfung des Herrn, welcher euch die Milch des empfindlichen Troſtes entzieht? eure Lauigkeit ſoll euere Communionen nicht vermindern, denn höret was der heilige Laurentius Juſtinianus von dieſer Sache ſpricht:

„Kein Diener Gottes, ſaget dieſer große Heilige, ſoll ſich von dieſem Sacramente zurück halten,

„ ten, obſchon die Andacht ihm abgeht; denn die
„ Weisheit Gottes bringet in dieſen, welche ihm die=
„ nen, die Wirkungen ſeiner Gnaden auf verſchie=
„ dene Art hervor, und es iſt nicht an uns das
„ Geheime und Verborgene ſeines Betragens, wel=
„ ches dem menſchlichen Verſtande unerforſchlich iſt,
„ durchſuchen und ergründen wollen. Daher muß
„ ein Chriſt ſich nicht von dem Tiſche des Herrn
„ entfernen, deſſen Leben ordentlich, und tugend=
„ haft iſt, welcher von ſich demüthig denket, wel=
„ cher aufrichtig beichtet, und mit Ehrerbiethigkeit
„ zu dem heiligen Altars Sacramente geht, ob=
„ wohl er keine Andacht empfindet. „

Der heilige Bonaventura iſt ebenderſelben Mey=
nung: „ Die Ehrfurcht, ſaget er, welche die Gläu=
„ bigen dieſem Sacramente ſchuldig ſind, verbindet
„ ſie ein unſchuldigeres Leben zu führen... Nichts=
„ deſtoweniger, wenn ſie ſich zu weilen in der Lauig=
„ keit befinden, ſollen ſie ſich der Barmherzigkeit
„ Gottes anvertrauen, und dreuſte hinzutreten;
„ denn wenn ſie ſich einer ſeits für unwürdig er=
„ achten, ſo müſſen ſie anderer ſeits ſich erinnern,
„ daß ein Kranker um ſo mehr Urſache habe Hülfe
„ bey dem Arzte zu ſuchen, als um ſo größer ſeine
„ Krankheit iſt ... Ihr kommet nicht zu dem
„ göttlichen Erlöſer, damit ihr ihn heilig machet,
„ ſondern damit ihr heilig gemacht werdet. Ihr
„ müſſet

„ müſſet daher die Communion nicht unterlaſ„ ſen, obſchon ihr bemerket, daß ihr nicht ſo an„ dächtig ſeyd, als ihr es zu ſeyn wünſchtet, ſey „ es, da ihr euch zu der heiligen Communion berei„ tet, ſey es, da ihr ſie empfanget, ſey es, nach„ dem ihr ſie empfangen habet. „ Sehet meine gottesfürchtigen Seelen, das iſt, was euch gegen die übermäßige Furcht Muth einſprechen kann, ſo euch die Lauigkeit böſe Communionen zu verrichten verurſachte; allein es iſt Zeit, daß ich zu meinem Hauptgegenſtande komme.

Ich ſetze daher demjenigen, was ich von der Begierde des heiligen Abendmahles geſagt habe, hinzu, daß ſie durch ebendieſelben Mittel erwecket werde, durch welche die Begierde des Himmels erwecket wird; damit wir dieſe in uns erwecken, ſo tödten wir unſere fleiſchlichen und irdiſchen Begierden ab; das thun wir auch, damit wir die Begierde der heiligen Communion in uns erwecken, wenigſtens übet uns die Kirche aus dieſer Abſicht ſeit mehreren Wochen in der Abtödtung; ſie verordnet uns geiſtlicher Weiſe zu thun, was die Iſraeliten ehemals dem Buchſtaben nach thaten, als ſie das Oſterlamm aßen; ſie umgürteten ihre Lenden, ſie hatten Stäbe in den Händen, ſie nahmen wilden und bitteren Lattich; dieſes machet uns die Kirche auf eine geiſtlichere Art beobachten.

Zu Anfange dieſer heiligen vierzigtägigen Faſten hat ſie uns das Geſetz der Enthaltung, und der Faſten auferlegt, ſie hat uns das Stillſchweigen und die Einſamkeit anbefohlen, ſie hat ihren Amtsverwaltern gebothen ihre Stimme öfters bey dem Volke hören zu laſſen, ſie iſt lebhafter in die Sünder gedrungen in dem Beichtſtuhle zu erſcheinen, ſie hat die Eheleute ſich zu enthalten eingeladen, ſie hat die Feyerlichkeit der Hochzeiten ihren Kindern unterſaget, damit ſie ſelbe mit der Betrachtung des Todes ihres göttlichen Bräutigames beſchäfftigte, ſie hat während dieſer Woche ihr Faſten ſtrenger beobachtet, ihren Gottesdienſt vergrößert, ihr trauriges Geſang, und die übrigen Gepränge verlängert; warum? um unſere Leidenſchaften zu ſchwächen, um unſern Geiſt zu erheben, um unſer Herz zu der öſterlichen Zeit bereit zu machen, und es dahin zu bewegen, daß es nach jenem Augenblicke lüſtert, wo das Lamm, welches die Sünden der Welt auslöſcht, zu uns kommen würde.

Sie hat alſo gedacht, daß die Abtödtung der Sinne und Leidenſchaften ein Mittel wäre, die Begierde der heiligen Communion in uns zu erwecken, gleichwie ſie die Begierde des Himmels erwecket; woraus ich ſchließe, daß, ſey es, daß man den Gegenſtand der chriſtlichen Hoffnung, oder die Begierde, welche ihr nothwendig iſt, oder das Mit-

tel

tel ſie zu erwecken betrachte, man das heilige Abendmahl mit größtem Rechte ein Sacrament der Hoffnung nennen könne.

Wir müſſen daher, bevor wir es empfangen, mit dem evangeliſchen Hauptmanne ſagen: Herr! ich bin nicht würdig, daß du zu mir eingeheſt, ich bin ein Sünder, und du biſt der Heilige der Heiligen; wenn ich nichts als meine Vorbereitung im Geſichte hätte, ſo dårfte ich mich dir niemals nåhern; aber deine Güte ſpricht mir Muth ein, und dein våterliches Einladen machet mich beherzt; du kenneſt mein Nichts, und dennoch ruſeſt du mich zu dir, du erſucheſt mich, du drångſt mich, daß ich mich bey deinem heiligen Abendmahle einfinde. O mein Gott! ich will daher voll des Vertrauens auf deine Barmherzigkeit hinzugehen; ecce Deus meus fiducialiter agam in eo (d).

Ich will zu dir gehen, wie ein Lehrjünger zu ſeinem Meiſter, ein Kranker zu ſeinem Arzte, ein Armer zu dem Reichern, und Freygebigern von ſeinen Gutthåtern geht; ich will dir vorſtellen meine Finſterniſſe, damit du ſie zerſtreueſt, meine Schwachheiten, damit du ſie ſtårkeſt, meine Uebel, damit du mich davon befreyeſt, meine Sünden, damit du ſie vertilgeſt, meine Widerwårtigkeiten, damit du mich

(d) Pſal. 11.

mich tröſteſt; o wie verlanget es mich jenen Augenblick ankommen zu ſehen, wo ich zu meinem Heilande kommen werde! Komm, mein Jeſus! komm mein Schatz, meine Freude, meine Glückſeligkeit, mit dir bin ich glückſelig, ohne dich verſchmachte ich. Gleichwie der vor Durſt lächſende Hirſch nach dem Waſſer ſeufzet, um ſich zu erlaben, alſo begierdet meine Seele noch mit größerer Inbrunſt nach dir, der du der ſtarke Gott, und der Urſprung alles Gutes biſt; ſitivit anima mea ad Deum fortem vivum (e). Hierinn beſteht das Leben der Hoffnung, welche um das heilige Abendmahl zu empfangen nothwendig erfodert wird.

Die Liebe iſt nicht minder nothwendig als der Glaube, und die Hoffnung. Betrachtet, was Jeſus Chriſtus uns für eine Liebe in dieſem Sacramente bezeuget, und was für ein Ziel und Ende er dabey hat: Er thut darinn für uns, was niemals ein Hirt für ſeine Schafe, ja was eine Mutter niemals für ihre Kinder gethan hat; damit er ſich uns ganz und ohne Vorbehalt giebt, wirket er Wunder ohne Zahl; Wunder der Weisheit, da er ſich um uns nicht abzuſchrecken unter die Geſtalten einer gewöhnlichen Nahrung verhüllet, Wunder der Demuth, da er in einem Stande der Vernichtung erſcheint, Wunder der Geduld, da er nicht eine große

Menge

(e) Pſal. 41.

Menge Chriſten mit dem Tode ſtrafet, welche beſonders an dieſen Tagen die Schmachen ſeines Leidens erneuern, Wunder der Vorſicht, da er in ſeiner Kirche Lehrer erwecket, die dieſe Lehre wider die Ketzer, welche ſie angegriffen, zu behaupten im Stande ſind, Wunder der Allmacht, da er das Brod in ſeinen Leib, und den Wein in ſein Blut verwandelt, Wunder der Barmherzigkeit, da er um deſto kräftiger an unſerm Heile zu arbeiten ſich ſeiner eignen Ehre begiebt, Wunder der Sanftmuth, da er ſich uns unter dem Name und Begriffe eines Lammes ſchenket, und wie der heilige Paulus ſaget, unſer Oſterlamm werden will; paſcha noſtrum immolatus eſt Chriſtus. Er umſtoßt alle Geſetze der Natur um uns über unſre Natur, und bis zu der ſeinigen zu erheben. Welch eine unendliche Liebe des Herrn Jeſus gegen uns! Allein die Heiligen müſſen über dieſen Punct angehöret werden, ihre Worte voll eines himmliſchen Feuers mögen euch unendlich beſſer dieſe reine Flamme mittheilen als alles, was ich ſagen könnte.

„Nein, ſaget der heilige Laurentius Juſtinia-„nus, niemand wird ſich jemals verſprechen die „unendliche Liebe würdig zu erklären, ſo Jeſus „Chriſtus uns in dieſem Sacramente bezeuget, wenn „es vielleicht nicht entweders ein ungläubiger Geiſt „iſt, welcher nicht glaubet, daß der Heiland wahr-

„ haſt gegenwärtig darinn iſt, oder ein hartes Herz,
„ welches von deſſen Süßigkeit keine Erfahrenheit
„ hat; denn wer wird ſich nicht verwundern, er-
„ ſtaunen, und Freude außer ſich ſelbſt kommen,
„ wenn er bedenket, daß der König der Herrlichkeit
„ ſich nicht allein alſo verbergen, ſondern in dem
„ menſchlichen Herzen hat ruhen wollen? Wenn er
„ dieſe Gnade niemand als den Gerechten gewähren
„ würde, ſo wäre ſie allezeit ſehr groß; aber was
„ ſollen wir von dem ſagen, daß er ſie den Gott-
„ loſen, welche durch ihre Aufführung ihn immer
„ entehren, nicht entzieht? Er iſt in ſeinem ſterbli-
„ chen Leben nur einmal verrathen und verkaufet
„ worden, anſtatt daß er in dieſem Sacramente
„ tauſend und tauſendmal verrathen und verkaufet
„ wird.

„ Alles was er in ſeinem Leiden gelitten, hat
„ ſich an einem Tage geendiget, allein er empfängt
„ alle Tage auf unſern Altären von ungetreuen
„ Prieſtern ebendieſelben Mishandlungen: Er iſt
„ nicht mehr als einmal an dem Kreuze geſtorben,
„ allein er wird der Ehrſucht, der Rache, der Un-
„ lauterkeit ſo oft aufgeopfert, als die Ehrſüchtigen,
„ die Rachgierigen, die Wohllüſtigen das heilige
„ Aberdmahl genießen: O heilſame Erinnerung!
„ rufet ebenderſelbe Heilige auf. O anbethenswür-
„ diges Opfer! o Opfer, welches Gott unendlich
„ angenehm iſt! Brod des Lebens! ſüße Nahrung!

„ köſt-

„ köſtliche Mahlzeit, wovon das Lamm ohne Ma„ ckel nichts anders als ein unvollkommnes Vor„ bild war, wer wird dich heilig empfangen, wür„ dig loben, vollkommen begreifen, über alles, und „ mit reinen Anmuthungen genug verehren mögen! „ ich falle in Ohnmacht, wenn ich an dich denke, „ meine Zunge bleibt mir ſtumm, wenn ich von dir „ reden will, ich bin außer Stand, dich ſo mit „ Lob zu erheben, als ich es wünſche: O mein „ Gott! gieb mir daher einen erleuchteten Verſtand, „ und eine beredſame Zunge, damit ich die Wun„ der des Sacramentes bekannt mache, denn der „ menſchliche Verſtand kann ſie weder faſſen, noch „ erklären: „

Ich laſſe es bey dieſen Worten des Patriarchens bewenden, weil es mir wegen der Kürze der Zeit ſie alle anzuführen unmöglich iſt; erwäget ſie wohl, ſie ſind hinreichend euch wenigſtens einigen Begriff nicht allein von der Liebe des Herrn Jeſus gegen euch ſondern auch von der Liebe, welche ihr gegen den Herrn Jeſus in dem heiligen Altars Sacramente haben ſollet, zu geben, die Liebe dieſes Heiligen war ſo inbrünſtig, daß er nur darum eine beredſame Zunge zu haben verlangte, damit er die Wunder dieſes Sacramentes bekannt machen könnte, er hätte niemals deſſen Lob zu ſprechen aufhören wollen, er arbeitete aus allen ſeinen Kräften die Andacht dazu einzuflößen:

Alſo ſollten wir auch geſinnet ſeyn, Liebe für Liebe, wir ſollten, wenn es uns möglich wäre, dem Herrn Jeſus ſo viele Liebe bezeugen, als er uns bezeugen will, ſeine Ehre befördern, wie er unſer Heil befördert, uns öfters mit ihm vereinigen, wie er ſich öfters mit uns zu vereinigen wünſchet, mit ihm zärtlich Geſpräche halten, wie er mit uns Geſpräche zu halten verlanget, ihn bald wie unſern Gott, und bald wie unſern Erretter oder wie unſern Richter, und unſern König unterhalten, zuweilen zu ihm ſagen, o mein Gott! du biſt durchaus unendlich weiſe, unendlich gut, unendlich mächtig; aber du biſt dieſes alles ſonderheitlich in dem Altars Sacramente, ich ſehe darinn in Kürze alle Wunder deiner Weisheit, deiner Güte, und deiner andern Vollkommenheiten; memoriam fecit mirabilium ſuorum. eſcam dedit timentibus ſe.

Ein andersmal ſollten wir alſo zu ihm ſprechen: Du biſt heute, mein Heiland! göttlicher Jeſus! und bald wirſt du mein Richter ſeyn; wenn ich heute vor deinem Richterſtuhle erſcheinen müßte, werde ich mir nicht den Vorwurf zu machen haben, daß ich nicht genugſam darauf gedacht habe? Eröffne mir die Augen über meinen Stand, richte mich in der Zeit deiner Barmherzigkeit, und erwarte nicht die Zeit, welche deiner Gerechtigkeit den Platz einräumen wird.

Jeder

Jeder kann ſich dergleichen gemeine Geſpräche mit dem Herrn Jeſus nachdem die Gnade es ihm eingiebt, und nach den Umſtänden der Trockenheit, oder des innerlichen Vergnügens, der Krankheit oder der Geſundheit, der Trübſal oder des Troſtes machen: Man findet in den meiſten andächtigen Büchern, worinn von der Vorbereitung zu der Communion gemeldet wird, Vorſchriften davon, und daraus bitte ich euch, daß ihr ſie lernen, dabey aber beobachten wollet, daß man ſehr ſelten ebendenſelben Nutzen daraus zieht, als wie aus dieſen, welche man ſelbſt in dem Eifer der Andacht machet; hier redet eure Seele zu Gott, und dort reden öfters die Buchſtaben und Worte allein zu den Augen und Ohren.

Vielleicht iſt dieſes meinen Worten begegnet, welche ich euch heute vorgetragen; vielleicht haben ſie keine andere Wirkung als euch zu unterweiſen, nicht aber zu bekehren: ſie haben euch gelehret, daß die erſte Vorbereitung zu der Communion ſey, daß ihr euch von der Mackel, von der Neigung, und von der Ausübung der Sünde reiniget, und vielleicht werdet ihr die Oſtern mit dem alten Sauerteige der Sünde begehen, vielleicht werdet ihr das unſchuldige Lamm wie grauſame Wölfe verſchlingen: Sie haben euch gelehret, daß die zweyte Vorbereitung zu einer heiligen Communion ſey, daß ihr ein

neuer Teig werdet, gleichwie ihr ein ungeſäuertes Brod ſeyd; ut ſitis nova conſperſio ſicut eſtis azymi: Sie haben euch gelehret, daß ihr ein neuer Teig ſeyn werdet, ſo wie ihr von dem Glaube, von der Hoffnung, und Liebe leben werdet, und vielleicht werden ſich bey dem Tiſche des Herrn ungläubige Sünder einfinden, welche ſeine Gegenwart nicht glauben werden, verzweifelte Sünder, derer Gottesraub das Maaß ihrer Laſter erfüllen wird, unbußfertige Sünder, welche der öſterlichen Schuldigkeit dem Scheine nach genug thun werden, damit ſie die Kirchenſtrafen von ſich abwenden, und ſich hernach den Fluch Gottes zuziehen werden; vielleicht giebt es Sünder unter euch:

Ach! wehe dieſen, welche ſo boshafte Abſichten verbergen würden; wehe euch Geſalbte des Herrn, denn die Ehre der heiligen Geheimniſſe erfodert, daß ich auch zu euch ſpreche; wehe euch, wenn ihr euch nicht aus allen Kräften der Vollſtreckung dieſer Abſichten entgegen ſetztet; wehe euch, wenn ihr nicht mit allmöglichem Eifer die Entheiligung des herrlichen Altars Sacramentes zu hindern trachtet; wehe euch, wenn ihr den Leib des Herrn Jeſus einem Sünder darreichtet, den ihr zu bekehren euch nicht alle Mühe gegeben; væ homini illi, per quem filius hominis tradetur: Es wäre beſſer für euch geweſen, daß ihr niemals geweſen wäret; dieſes iſt

der Ausdruck des Heilandes ſelbſt; bonum erat illi, ſi non natus fuiſſet homo ille.

Das Blut des vermenſchten Gottes, ſaget der heilige Chryſoſtomus wird von euch gefodert werden, dieſes entheiligte Blut wird wider euch Rache ſchreyen, und die Laſter des Sünders werden bis vor den Richterſtuhl Gottes hinauf dringen, und die erſchrecklichſten Strafen über euch herabkommen machen; non parva nobis imminet ultio, ſi quem cujuspiam conſcium nequitiæ hujus menſæ participem eſſe concedatis; ſanguis ejus de manibus veſtris exquiretur. Bewaffnet euch daher mit einem heiligen Eifer, entfernet die Unwürdigen, ſie ſeyn, wer ſie wollen, ohne Anſehen der Perſon, wären es große Befehlshaber der Kriegsheere, Statthalter der Provinzen, Fürſten und Monarchen, eure Gewalt iſt größer als die ihrige, bedienet euch derſelben, und unterſaget ihnen den Tiſch des Herrn, damit ihr ihnen einen Gottesraub erſparet; dieſes iſt eure Würde, eure Sicherheit, und eure Krone; hæc veſtra dignitas eſt, hæc ſecuritas, hæc omnis corona.

Und ihr Sünder, höret auf euch wider die Prieſter zu erzörnen, welche einige Prüfungszeit von euch verlangen; im Gegentheile danket dem Herrn, daß er euch dieſe klugen und verſtändigen Beichtväter

ter angewieſen, helfet ihnen ihr Vorhaben ausführen, prüfet euch, ſo lange und wie ſie es verlangen, genießet das himmliſche Manna nicht eher, als bis daß ihr vollkommen von euerm neuen Leben verſichert ſeyd.

Ihr und ich, meine lieben Zuhörer! faſſen wir alle den Entſchluß der Sünde abzuſterben, und heute der Gnade wider zu leben, damit wir einſtens in der ewigen Herrlichkeit leben mögen, dieſes wünſche ich euch, meine Brüder! zum Beweiſe deſſen will ich den Herrn Jeſus, der unſer Oſterlamm geworden, bey dem Altare ſchlachten und opfern, vereiniget euch mit mir, ihn zu bitten, daß ſein Blut uns vor dem ewigen Tode bewahre, wie das Blut des Lammes die Hebräer in Aegypten vor dem zeitlichen Tode bewahret hat. Amen.

Epiſtel

Auf den erſten Sonntag nach Oſtern, quaſimodo geniti genannt.

1. Joan. 5, 4.

Meine liebſten Brüder! alle dieſe, welche von Gott gebohren ſind, überwinden die Welt; und was uns den Sieg über die Welt erhalten machet,

machet, das iſt der Glaube. Wer iſt derjenige, welcher die Welt überwindet, als dieſer, der glaubet, daß Jeſus Chriſtus der Sohn Gottes ſey? es iſt ebenderſelbe Jeſus Chriſtus, welcher mit dem Blute und Waſſer gekommen iſt; nicht mit dem Waſſer allein, ſondern mit dem Waſſer und Blute. Und es iſt der Geiſt, welcher Zeugniß giebt, daß Jeſus Chriſtus die Wahrheit ſey. Denn es ſind drey, welche in dem Himmel Zeugniß geben, der Vater, das Wort, und der heilige Geiſt, und dieſe drey ſind eines; und es ſind drey, welche auf Erden Zeugniß geben, der Geiſt, das Waſſer, und das Blut, und dieſe drey ſind eines. Wenn wir das Zeugniß der Menſchen annehmen, ſo iſt das Zeugniß Gottes größer. Nun hat Gott ſelbſt dieſes große Zeugniß von ſeinem Sohne gegeben. Wer an den Sohn Gottes glaubet, hat in ſich ſelbſt das Zeugniß Gottes.

IX. Homilie
von dem Glaube.

Eingang.

Vor altem ſprach die Kirche dieſe Worte des heiligen Johannes zu den Neugetauften; ſie hatte ſie an dem Charſamſtag in dem Waſſer der Taufe wieder gebohren; ſie hatte ihnen ein weiſſes Kleid gegeben mit dem nachdrücklichen Befehle, daß ſie es bis auf den weiſſen Sonntag tragen ſollen, da ſie alsdann ihnen ſolches wieder abnahm: Sie hatte ihnen wie den neugebohrenen Kindern Milch und Hönig zu koſten gegeben; ſie hatte ſie in dem Eingange der Meſſe, welche von dem Worte quaſimodo anfängt, ermahnet nach der reinen Milch der chriſtlichen Lehre zu verlangen, und ſich davon zu ernähren; weil ſie nebſt dieſem wußte, wie ſehr dieſe zu dem Kriege des Herrn friſch angeworbenen Kinder darinn unterſtützet zu werden bedürfen, ſo hielt ſie folgende Ermahnungsrede an ſie: Faſſet ein feſtes Vertrauen, ſagte ſie, und fallet in keine Zaghaftigkeit, alles, was von Gott gebohren iſt, überwindet die Welt: Nun habet ihr in eurer Taufe eine ganz göttliche Geburt erhalten, Gott hat euch die Macht gegeben in Anbetracht euers

Glaubens ſeine Kinder zu werden; ach! vergeſſet daher eure neue Würde nicht; betraget euch alſo auf eine Art, welche eurer Aufnahme an Kindesſtatt würdig iſt, verlaſſet den Schild euers Glaubens nicht:

Auf dieſe Bedingniſſe verſpreche ich euch einen vollkommnen Sieg über die Welt: Meine Brüder! dieſes ſagte die Kirche in den erſten Jahrhunderten zu den Gläubigen, welche der heilige Auguſtinus die erſten Blumen der Heiligkeit, die neuen Pflanzen des Chriſtenthumes, ſeine Ehre, ſeine Freude, und ſeine Krone nennete; novella germina ſanctitatis, examen novellum, flos honoris noſtri, gaudium & corona.

Meine Brüder! dieſe Ermahnung, ſo die Kirche damals dieſen jungen Pflanzen der Ewigkeit gegeben hat, giebt ſie uns noch heutiges Tages; vor dieſen vierzehn Tagen, ſaget ſie zu euch, waren die meiſten von euch Sclaven der Sünde, ihr habet eure Freyheit durch die Vergießung des Blutes des Herrn Jeſus, und durch die Sacramente der Buße und des heiligen Abendmahles, wodurch dieſes Blut euch iſt zu Nutzen gemacht worden, glücklicher Weiſe wieder erlanget, ihr ſeyd noch einmal aus Kindern des Teufels Kinder Gottes geworden; ach! erinneret euch dieſer Erhöhung; vollziehet daher den Wille euers himmliſchen Vaters, ſtellet euch in deſſen Erfüllung nichts unmögliches vor: Was kann

dem=

demjenigen ſchwer vorkommen, welcher die ganze Welt überwinden kann: Nun ihr könnet es gewiß, maßen jedes Kind Gottes kraft ſeines Glaubens an den Herrn Jeſus es kann, und weil nichts ſo vernünftig, und gründlich iſt als dieſer Glaube, um ſo mehr da er durch die verehrungswürdigſten und gewiſſeſten Zeugniſſe befeſtiget wird.

Dieſes ſind die Gedanken, ſo die Kirche euch vorträgt, und welche ſcheinen uns den Stoff und den Entwurf dieſes Geſpräches an die Hand zu geben: Der lebendige und von der Liebe beſeelte Glaube an den Herrn Jeſus iſt der vornehmſte Gegenſtand davon; die Kraft und die Gewißheit dieſes Glaubens werden deſſen Abtheilung ſeyn.

In dem erſten Puncte werdet ihr ſehen, welches die ſiegreiche Kraft des Glaubens an den Herrn Jeſus iſt, und in dem zweyten werdet ihr vernehmen, welches deſſen unfehlbare Gewißheit iſt. Daß ihr ſtandhaft darinn bleiben, und euch dieſes geiſtlichen Schwertes bedienen möget, um alle Feinde euers Heils zu überwinden; dieſes iſt der ganze Vortheil, welchen ich aus dieſer Homilie zu ziehen wünſche.

Erſter Punct.

In dem Verſe, welcher den erſten Worten unſrer Epiſtel unmittelbar vorgeht, hatte der heilige Johannes geſagt, daß die Gebothe Gottes nicht

ſchwer

ſchwer und hart wären, mandata ejus gravia non ſunt: Dieſe Wahrheit, welche die Sinne, und die Natur unaufhörlich widerſprechen, zu beweiſen füget er hinzu: **Alle dieſe, welche von Gott gebohren, überwinden die Welt;** omne quod natum eſt ex Deo, vincit mundum: als wenn er ſagte; die Mühe, wenn es eine die Gebothe Gottes zu erfüllen gäbe, würde ſonderheitlich aus der Schwierigkeit die Welt zu überwinden entſpringen, als welche ſich ihrer Beobachtung offenbar entgegen ſetzet: Kann man ſagen, daß es für die Kinder Gottes wahrhaft eine giebt? was alle ohne einzige Ausnahme thun können, iſt es jemals nach der Meynung der Menſchen ſchwer geweſen? Nun alle dieſe, welche von Gott gebohren ſind, Männer oder Weiber, Junge oder Alte, Große oder Kleine, von dem Juden- oder Heydenthume bekehrte, mit einem Worte alle Chriſten, welche aus dem Geiſte ihrer Aufnahme an Kindesſtatt handeln, überwinden die Welt: daher, ſchließt der Apoſtel, kann man nicht ſagen, daß es einem guten Chriſten ſchwer ſey die Welt zu überwinden, und die Gebothe Gottes zu erfüllen.

Nach dieſem Beweiſe, welcher an ſich ſelbſt ſo kurz iſt, als die Folgen für denjenigen, welcher ſie daraus herleiten würde, betrübt und quälend ſind, zeiget der Apoſtel den Glaube als das wahre Mittel an, durch welches die Kinder Gottes die Welt über-

win-

winden, und dieſer Sieg, durch welchen die Welt überwunden wird, iſt die Wirkung unſers Glaubens; & hæc eſt victoria, quæ vincit mundum fides noſtra.

In der That, meine Brüder! (laſſet nichts, ich bitte euch, von dieſer Anmerkung, welche euch die allmächtige Kraft des Glaubens zu erkennen geben wird, verloren gehen) man kann dreyerley Gattungen der Welt unterſcheiden, eine verfolgende Welt, eine verführende Welt, eine verderbende Welt; eine verfolgende Welt, welche den Glaube in ſeiner Weſenheit angreifet; eine verführende Welt, welche ihn in ſeiner Glaubenslehre angreifet, eine verderbende Welt, welche ihn in ſeiner Sittenlehre angreifet: Nun hat der Glaube über dieſe drey Gattungen der Welt geſieget, und ſieget noch über ſie; er hat über die Ungläubigen geſieget, welche ſich äußerlich offenbar wieder ihn erkläret haben; er hat über die Ketzer geſieget, welche ſeine Lehren umzuſtoßen innerlich gearbeitet haben; er hat über die Schwermer, über die Freyheitsgeiſter, und Gottloſe geſieget, derer böſes Beyſpiel in Ruckſicht der Sittenlehre zu allen Zeiten zu fürchten geweſen: Laſſet uns jeden von dieſen Gedanken entwickeln.

Kaum fängt das Licht des Glaubens in der Welt zu erſcheinen an, ſo ergreifet die ganze Welt unver-

unverzüglich die Waffen wider diejenigen, welche deſſen Glanz verbreiten, und wider dieſe, die ſich davon beleuchten laſſen.

Auf das zweyte Geſpräch, ſo die Apoſtel zu Jeruſalem halten wird das jüdiſche Volk aufgebracht, die Prieſter und die Bedienten des Tempels betrüben ſich über dem Eifer der neuen Prediger; man bemächtiget ſich ihrer Perſonen, man führet ſie in das Gefängniß, man ſchlägt ſie in Eiſen und Bande, und man giebt ihnen die Freyheit nicht wieder, außer mit den erſchrecklichſten Drohungen gegen dieſe, welche ſich in dem Name des Herrn Jeſus zu reden erkecken werden.

Von dieſem Augenblicke an, welchen wir als den Anfang des Krieges der Juden wider die Chriſten anſehen können, höret man nicht auf ſie auf alle Art zu mishandeln; man mishandelt ſie an ihrer Ehre, da man ſie als Betrüger, und Abtrinnige von dem Glaube ihrer Väter mit Spott und Schande verſtoßt; man mishandelt ſie an ihren Gütern, da man ſie deſſen beraubet, was ſie beſitzen, und in das äußerſte Elend ſtürzet; man mishandelt ſie an ihrer Freyheit, da man ſie in die finſteren Kerker wirft, und die anderen ihre Wohnung und Vaterland zu verlaſſen nöthiget; man mishandelt ſie an ihrem Leibe ſelbſt, da man ſie bald wie ſchlech-

te Sclaven mit Ruthen ſchlägt, und bald wider ſie, als wider große Uebelthäter Todesurtheile auszuwirken ſuchet.

Es iſt zu Jeruſalem, Antiochien, Liſtris, Iconien und in anderen Städten des Judenlandes, wo den Verkündigern des Evangeliums ſo unwürdig begegnet wird.

Gehen ſie nach dem Befehle des Herrn Jeſus aus Judenland in andere Provinzen des römiſchen Reiches, und von da bis an die äußerſten Theile der Welt, ſo geſchieht es nur darum, damit ſie neuen Gefahren von Seiten der Räuber, von Seiten der Juden, von Seiten der Heyden, von Seiten der falſchen Brüder, auf den Flüſſen, auf dem Meere, Mitten in den Städten, und in den Wüſteneyen ausgeſetzet werden, alles iſt für ſie Fallſtricke, und Gefahren, die ganze Welt iſt für ſie ein Schauplatz, auf welchem ſie wider den Hunger und Durſt, wider die Kälte und Blöße, wider die Arbeiten, und Müheſeligkeiten, wider die Geiſeln und Ruthen, wider die Feſſel und Steine, wider den Schiffbruch und Schwerter, wider die Elemente und Menſchen, wider die Mächte der Hölle, und Gewaltige der Erde zu kämpfen haben; dieſe Mächte toben nicht allein wider die Meiſter, ſondern auch wider die Jünger. Mehr als drey hundert Jahre wenden

die

die Heyden ihre Kräften und Grauſamkeit wider die Chriſten an, welchen ſie den Untergang geſchworen haben.

Unter einem Nero bindet man ſie an Pfähle an, man überſtreicht ſie mit Peche, und zündet ſie an, damit ſie in dieſem Stande den vorbeygehenden Statt der Fackeln dienen; unter einem Domitian machet man ſie verlaſſenes Bley abſchlucken, und ſetzet ſie in große Keſſel voll ſiedendes Oeles; unter einem Diocletian bindet man ihnen die Glieder an Aeſte von verſchiedenen Bäumen, welche da ſie mit Gewalt in die Höhe prellen, die Martyrer vervier theilen; unter einem Maximus, Herkules, Heraclius zerreißt man ſie mit eiſernen Nägeln, man bratet ſie an einem langſamen Feuer; unter einem Maximinianus Galerius ſchindet man ſie lebendig, und man hacket ihnen die Glieder verſchiedentlich und von einer Zeit zu der anderen ab; unter einem Maxentius ſpannet man ſie in den Bock, und man ſchlägt ſie auf den Rücken und Bauch mit Peitſchen; unter einem Maximin henket man ſie an den Galgen, und läßt ſie ganze Tage die Schmerzen eines empfindlichen Todes ſterben; unter einem Licinius machet man ſie aller Kleider entblößt in gefrorene Waſſerteiche gehen, ohne zu erlauben, daß ſie von dem Platze abweichen, es ſey dann, daß ſie den Glaube des Herrn Jeſus verläugnen wollen; unter jedem dieſer Kaiſer, und unter mehr anderen ſind

wenige Peinen, ſo die Tyranen nicht erfinden, und welche die Jünger des Heilandes nicht prüfen: bis zu der Zeit, wo Conſtantinus der große den Friede der Kirche gegeben hat, zählet man bis vierzehn große Verfolgungen, wo man weder Schwachheit des Alters noch der Zärtlichkeit des Geſchlechtes, weder dem Anſehen der Perſonen verſchonet hat; in der Hauptſtadt, und in den Provinzen des Reiches, in den Morgen- und Abendländern floß das Blut der Chriſten ſtromweiſe, die Zahl der Martyrer iſt damals ſo groß geweſen, daß man derer eilf Millionen und mehr in den Jahrbüchern der Kirche verzeichnet findet; und das niedermetzeln war ſolchermaßen ſtark, daß einige Kaiſer glaubten, ſie haben das ganze Geſchlecht der Gläubigen ausgerottet; man hat ſo gar in Spanien Säulen angetroffen, welche zu ehren dieſer Fürſten mit folgender Aufſchrift aufgerichtet worden: Zu Ehren der Kaiſer Domitianus und Maximinianus, weil ſie den Name der Chriſten, welche den Staat zerſtörten, ausgelöſchet, ihren Aberglaube auf dem Erdreiche abgeſchaffet, und den Dienſt der Götter vermehret haben.

Iſt es dann wahr, daß der Unglaube über den Glaube geſieget hat? oder hat nicht vielmehr der Glaube über den Unglaube geſieget? um es zu entſcheiden, darf ich nur dieſe Frage machen: Was iſt aus

aus jenen Juden, und Heyden geworden, welche das Reich des Herrn Jeſus zu zerſtören ſo ergrimmt waren? was iſt von der Prophezeyung, welche den einen und anderen angekündet worden, übergeblieben, ſo nicht an ihnen erfüllet worden?

Höret was der heilige Johannes in ſeiner Offenbarung ſaget, wenn er von den erſten redet: Bey der Eröffnung des erſten Siegels hatte er geſagt: „Ich habe plötzlich ein weiſſes Pferd geſehen, dieſer, welcher darauf geritten, hatte einen Bogen, „und man hat ihm eine Krone gegeben um ſeine „Siege fortzuſetzen. Bey der Eröffnung des zweyten, iſt ein anders Pferd zum Vorſcheine gekommen, welches roth war, und die Macht iſt dieſem gegeben worden, welcher darauf ſaß, den „Frieden von dem Erdreiche hinwegzunehmen, und „man hat ihm ein großes Schwert gegeben. Bey „der Eröffnung des dritten, habe ich ein ſchwarzes „Pferd geſehen, und dieſer, welcher darauf ſaß, „hatte eine Wage in ſeiner Hand; und ich habe aus „der Mitte der vier Thiere eine Stimme gehöret, welche geſagt, daß das Meßlein Weitzen einen zehner „gälte. Bey der Eröffnung des vierten Siegels, „habe ich ein bleiches Pferd geſehen, und dieſer, „welcher darauf ſaß, nennete ſich der Tod, und „die Hölle folgte ihm nach (a).

(a) Apoc. 6.

Ebenderſelbe Prophet des neuen Teſtamentes hatte als er von den zweyten redete, geſagt: „ Nach „ dieſem habe ich einen Engel geſehen, welcher von „ dem Himmel ſtieg, und eine große Gewalt hatte, „ er hat aus allen ſeinen Kräften geſchrien, das „ große Babylon iſt gefallen, es iſt gefallen, es „ iſt die Wohnung der Teufel, der Aufenthalt aller „ unreinen Geiſter, und die Weyde aller unreinen „ und häßlichen Vögeln geworden . . . der Tod, „ die Trauer, und der Hunger werden es auf einen „ Tag überraſchen, und es wird durch das Feuer „ verbrennet werden; alsdann werden die Könige „ der Erde, welche mit ihm Unzucht getrieben, und „ die in Freuden und Wohllüſten gelebet haben, „ über es weinen, und auf ihre Bruſt ſchlagen, „ wenn ſie den Rauch, und die Brunſt ſehen; ſie „ werden aus Furcht ſeines Gerichtes ſich ferne von „ ihm halten, und ſagen: Wehe, dir Babylon, „ du ſo große und mächtige Stadt, deine Verdam„ mung iſt in einem Augenblicke gekommen; als„ dann werden die Kaufleute der Erde über es wei„ nen, und ſagen: Wehe, wehe dir Babylon, du „ ſo große Stadt! wie ſind ſo viele Reichthümer in „ einem Augenblicke verſchwunden (b)? Sehet da ſind einige Prophezeyungen, welche den Untergang der Feinde des Glaubens betreffen; ich frage noch ein=

(b) Apoc. 18.

einmal, was enthalten ſie, daß ihnen nicht begegnet iſt?

Dieſe drey rothe, ſchwarze, und bleiche Pferde, welche der heilige Johannes ſieht, bedeuten die drey Plagen des Krieges, des Hungers, und des Sterbens, womit das jüdiſche Volk mußte geſtrafet werden, iſt es nicht wahrhaft und in der That damit geſtrafet worden? was für ein Krieg iſt ſo blutig? was für ein Hunger ſo verzweifelnd? was für eine Peſt ſo erſchrecklich geweſen, als dieſe, welche bey der Belagerung der Stadt Jeruſalem unter dem Titus geherrſchet hat? man zählt bis eilf hundert tauſend Juden, welche damals durch dieſe drey Plagen geſtorben.

Unterdrücket, wenn ihr wollet, dieſe Geſchichte, welche vielleicht nicht der Gegenſtand der Prophezeyung iſt, indem der heilige Johannes lange Zeit hernach geſchrieben; unterdrücket, wenn ihr wollet, alle andere Unglücke, welche dieſem treuloſen Volke bis zu der Zeit des Adrianus begegnet ſind, und ſezet an deren Stelle eine andere, welche nicht minder gewiß iſt: Die Geſchichte belehret uns, daß unter dieſem Kaiſer bis hundert achtzig tauſend Menſchen getödtet worden, ohne dieſe zu zählen, welche durch das Feuer, durch den Hunger, und die Krankheiten ſind zu Grunde gegangen; ſie belehret uns, daß damals Judenland zu einer Einöde

geworden, und daß allen Juden Jeruſalem von ferne anzuſehen verbothen war: Dieſes iſt die letzte Niederlage, wovon die Juden ſich niemals wieder erholet haben. Vernehmet den Untergang der Heyden, ſo wie er von dem heiligen Johannes vorgeſagt worden: Ich will mich ihn zu erzählen der Worte des heiligen Hieronymus ſelbſt bedienen.

Seine Einwohner, ſaget er in einem ſeiner Briefe, da er von Rom, welches von dem Alaricus belagert worden, redet, ſeine Einwohner kaufen ihr Leben mit ihrem Golde; und nachdem ſie ſich deſſen beraubt haben, belagert man ſie ein zweytesmal um ihnen ihr Leben zu benehmen, nachdem man ihnen ihre Güter genommen hatte. Die Stimme gebricht mir, und die Seufzer unterbrechen mir die Worte, die ich zu ſchreiben angieb.

Man nimmt eine Stadt ein, welche die ganze Welt unter ſich gebracht, ſie geht durch den Hunger zu Grund, bevor ſie durch das Schwert zu Boden fällt, und kaum bleiben einige von ihren Einwohnern übrig, damit ſie in die Gefangenſchaft geführt werden; die Verzweiflung, zu welcher der Hunger ſie gebracht, zwinget ſie, daß ſie ſich an abſcheulichen Speiſen erholen, ſie zehren ſich ſelbſt unter einander auf, und ernähren ſich von ihren Gliedern; die Mutter verſchonet dem kleinen Kinde

nicht,

nicht, welches ſie an ihrer Bruſt hat. . . . Was für Worte könnten das erſchreckliche Sterben ausdrücken, welches in dieſer unglückſeligen Stadt eingeriſſen (c)! Das Kapitolium, ſaget er weiters, nebſt ſeinen Vergoldungen iſt vom Rauche ganz ſchwarz; die Tempel ſind von Spinnengeweben angefüllet, und die Götter, wo die Völker ehemals anbathen, ſind verlaſſen, und haben keine andere Geſellſchaft als der Nachteule ihre.

Ein anderer Geſchichtſchreiber füget etwas hinzu, welches nach dem geſchehen iſt, was der heilige Hieronymus ſaget, es dienet ungemein mein Vorhaben recht in das Licht zu ſetzen, und zu erläutern. Er ſaget, daß, nach dem Genſericus Rom geplündert, und alle Reichthümer daraus fortgeſchleppet, um ſie in Africa zu überbringen, das Schiff, welches mit allen Standſäulen der römiſchen Götter beladen war, Schiffbruch gelitten, und zu Grunde gegangen, alſo zwar, daß man von dieſer Zeit an nichts mehr von der römiſchen Abgötterey gehöret hat. Sehet nun, daß der Unglaube von demjenigen, welchen wir auf einem weiſſen Pferde mit einem Bogen in der Hand reiten geſehen, das iſt von dem Herrn Jeſus ſelbſt, als dem Urheber und Vollbringer unſers Glaubens überwunden worden, und daß der

 Glaube

(c) Ep. 16. a princ.

Glaube über die verfolgende Welt geſieget hat; hæc eſt victoria, quæ vincit mundum fides noſtra.

Eine andere Welt iſt nicht weniger gefährlich als die erſte, nämlich die verfolgende Welt. Der heilige Johannes hat ihre Geburt vorgeſehen, und mit folgenden Worten vorgeſagt: „ Nachdem, ſa„get er in ſeiner Offenbarung, der fünfte Engel die „ Trompete geblaſen, habe ich einen Stern geſehen, „ welcher von dem Himmel auf die Erde gefallen, „ und der Schlüſſel des Abgrundes iſt ihm gegeben „ worden; er hat den Abgrunde eröffnet, und es „ hat ſich aus dem Abgrund ein Rauch erhebt, „ welcher dem Rauche eines großen Ofens gleich war, „ und die Sonne, und die Luft ſind von dem Rauch „ dieſes Abgrundes verfinſtert worden: Hernach „ ſind aus dem Abgrunde Heuſchrecken hervorgekom„ men, welche ſich auf dem Erdreiche ausgebreitet „ haben, und es iſt ihnen ebendieſelbe Macht, wel„ che die Scorpionen haben, gegeben worden.„

Dieſes iſt, ſagen die Schriftausleger, eine Vorſage, welche die Ketzer angeht, ſie werden den Heuſchrecken verglichen, entweders weil die Ketzerey aus dem verderbten Gemüthe entſpringet, wie die Heuſchrecken aus einer faulen Erde gezeuget werden, oder weil ſie von Fragen zu Fragen ſpringen, ohne daß ſie etwas gründlich vorbringen, gleichwie die Heuſchre-

cken

cken forthupfen ohne eine ordentliche Bewegung zu haben, oder weil das Reich des Irrthumes nur eine Zeit dauert, gleichwie man die Heuſchrecken in einem Jahre leben und ſterben ſieht, oder weil alle Jahrhunderte neue Ketzereyen entſtehen, gleichwie alle Jahre neue Schwarm Heuſchrecken zum Vorſcheine kommen; iſt dieſe Vorſage in der Folge der Zeiten erfüllet worden? Wir können es aus ihren Geſchichten erfahren.

In dem erſten Jahrhunderte, zu der Zeit der Apoſtel ſind die Simoniaci, die Cerinther und Ebioniten aufgetreten, welche die Lehre der Gottheit des eingefleiſchten Wortes angefallen, und die Engel über den Herrn Jeſus geſetzet haben; in dem zweyten ſind die Gnoſticker, die Valentinianer, die Marcioniten erſchienen, welche ohne von dem Irrthume der erſten abzugehen, demſelben neue beygeſellet haben, welche ſo ungereimt, und abgeſchmackt waren, als die andere.

In dem dritten haben ſich die Novatianer gezeigt, welche der Kirche die Gewalt verſagten, die großen Sünden nachzulaſſen; die Sabellianer, welche die Weſenheit eines Gottes in drey Perſonen läugneten, und die Manichäer, welche zween unabhängige Urſprünge das iſt, einen guten, und einen böſen zuließen; in dem vierten ſind die Donatiſten

auferſtanden, welche die Taufe und die anderen Sacramente, ſo außer der Kirche gegeben werden, für nichtig hielten; die Arianer, welche lehreten, daß das Wort nicht wie der Vater von Ewigkeit wäre, und eine gleiche Weſenheit mit ihm hätte, und die Macedonianer, welche die Gottheit des heiligen Geiſtes läugneten.

In dem fünften Jahrhunderte ſind die Pelagianer geweſen, derer vornehmſte Irrthümer die Gnade betroffen; die Neſtorianer, welche zwo Perſonen in dem Herrn Jeſus unterſchieden, und die Eutichianer, welche die göttliche Natur mit der menſchlichen vermiſcheten; alſo hat jedes Jahrhundert bis auf dieſes, in welchem wir leben, Ketzer gezeuget, welche alle den Glaube des Herrn Jeſus in ſeinen heiligſten Lehren angriffen; wie viele unter ihnen vereinigten ihren großen Verſtand mit dem Schutze der Fürſten und Kaiſer, derer Wohlwollen ſie zu gewinnen gewußt: Wie viele haben nicht Sturmgewitter erreget, welche das Schiff des heiligen Petrus ſinken zu machen im Stande geweſen wären, wenn dieſes Siff könnte zu Grunde gehen? Ja wie viele ſind nicht von gewiſſen Perſonen geweſen, welche mitten in dieſen Wellen Schiffbruch gelitten?

Unterdeſſen hat ſich der Glaube allezeit in dem Hauptheile der Kirche erhalten, und über den Irrthum

thum geſieget, ſo gar zur Zeit, wo die Ketzer ſich rühmeten, daß ſie die Oberhand behalten hätten. Sie hat in dem erſten Jahrhunderte über ſie geſieget, als der heilige Petrus den Simon den Zauberer, welcher ſich vermittelſt der Zauberkunſt in die Luft erhebte, zu Rom herabfallen gemacht. Sie hat in dem zweyten Jahrhunderte über ſie geſieget, als Tertullianus, Juſtinus, und Irenäus ihr abgeſchmacktes und ungereuntes Weſen zu erkennen gegeben; ſie hat in dem dritten über ſie geſieget, als Cyprianus, Pacianus, Athanaſius, Baſilius, ſich durch ihre Predigten und Schriften wider ſie erkläret haben; ſie hat in dem vierten über ſie geſieget, als der große Kirchenrath zu Nicäa alles das beſtättiget hat, was die Provinzial Verſammlungen für die Sache der Wahrheit entſchieden hatten.

Nun was ich von den Ketzereyen der erſten vier Jahrhunderte ſage, könnte ich ebenmäßig von dieſen ſagen, welche in den nachgekommenen Zeiten entſtanden ſind: Leſet, wenn ihr wißwitzig ſeyd, derer Verzeichniß in den Kirchengeſchichten; auf die Folge einer jeden Ketzerey werdet ihr unverwerfliche Denkmaale von dem Siege antreffen, welchen der Glaube entweder durch die lehrſamen Schriften der Kirchenlehrer, oder durch die Verordnungen der Päpſte, welche von den meiſten Biſchöffen angenommen worden, oder durch den Ausſpruch der allgemeinen

Kirchen-

Kirchenverſammlungen über ſie erfochten hat: ein ſolcher Sieg iſt die Kirche öfters theuer zu ſtehen gekommen, ich geſtehe es; was für einen Schmerzen hat dieſe zärtliche Mutter nicht allemal empfunden, wenn ſie widerſpenſtige Kinder geſehen, welche ihr Eingeweid zerriſſen, und aus dem mütterlichen Schooß entwichen ſind, als daß ſie ſich den Ausſprüchen, welche ſie nicht anders als aus der Vollmacht des heiligen Geiſtes vortrug, unterworfen haben! was für ein Schmerz für eine Mutter, welche Kinder zu Grunde gehen ſah, die ſie zärtlich liebte! Die Vorſicht hat ſie dennoch in ihrem Verdruße nicht ohne Troſt gelaſſen.

Während da ſie in einem Reiche von ihren Kindern verlor, hatte ſie das Vergnügen in einem anderen neue zu gewinnen; während da die Zahl ſich in unſern Landſchaften verminderte, vermehrte ſie ſich über dem Meere; während da der Geiſt der Lüge bey den einen herrſchte, beſtärkte ſich die Wahrheit bey den anderen; denn was iſt bequemer und geſchickter ſie zu beſtärken, als dieſe Betrachtungen? Der Glaube iſt immer ebenderſelbe, er hat ſich niemals geändert, die Kirche hat den Abfall der Provinzen, und Königreiche eher gelitten, als die mindeſte Aenderung in dem Glaube: Der Glaube iſt der Fels, auf welchem das Gebäude der Kirche ſteht, die Pforten der Hölle haben niemals über ſie die

Ober-

Oberhand erhalten: Was, ſage ich, iſt etwas geſchickter die Wahrheit zu behaupten, als dergleichen Betrachtungen? Sehet, ich wiederhole es, das iſt der koſtbare Vortheil, welcher die Kirche ihres Verlurſtes wegen getröſtet hat! und wodurch der Glaube die verführende Welt beſieget; hæc eſt victoria, quæ vincit mundum, fides noſtra.

Endlich iſt es die verderbende Welt, welche ſie überwunden, und die ſie noch überwindet. Ich nenne die verderbende Welt alle jene Rachgierigen, welche zur Grundlehre haben, niemand zu vergeben, alle jene Herrſch- und Ehrſüchtigen, welche ihre Erhöhung zum Hauptpuncte ihrer Geſchäffte machen; alle jene Sinnlichen, welche von nichts als von Freuden, Ergötzungen, und von den Mitteln ſie anzuſchaffen reden; alle jene Wohllüſtigen, welche wie brüllende Löwen unabläßig um die Perſonen eines anderen Geſchlechtes herum laufen, damit ſie ſelbe fangen, und verſchlingen; alle jene der Erde anklebende Menſchen, derer Güter und Erbſchaften ſie herausſtreichen, als wären ſie im Stande glückſelig zu machen. Ich nenne eine verderbende Welt ſo viele geiſtliche und weltliche Obrigkeiten, welche nicht wie ſie ſollen auf die Belohnung der Guten und auf die Beſtrafung der Böſen bedacht ſind; ſo viele Herren und Frauen, welche die Unterweiſung ihrer Dienſtbothen verabſäumen, ſo viele Aeltern, wel-

che ſo wenig beſorgt ſind ihren Kindern eine ihrem Stande gemäße chriſtliche Erziehung zu geben. Ich nenne eine verderbende Welt alle Sünder, welche die Gläubigen durch ihr böſes Beyſpiel, durch ihr Rathgeben, loben, liebkoſen, ſcherzen und ſchmähen von dem Wege des Heils ableiten.

Ich ſage daher, daß der Glaube dieſe verderbte Welt überwunden, und noch überwinde; wie das? Erſtens in dem, daß er die ganze Reinigkeit ſeiner Sittenlehre mitten in dem größten Verderbniße erhalten: Zweytens in dem, daß nach ſeinem Lichte, und nach den Beweggründen, die er vorträgt, viele Gläubige die Grundſätze der chriſtlichen Sittenlehre in allem, was ſie enthalten, und ſo gar in Sachen, welche die erhabneſten Räthe belangen, geübet haben, und noch üben. In der That, was hat während einem ſo langen Laufe der Zeiten ſo viele gerechte Abel gemacht, welche Gott den beſten Theil ihrer Güter opferten, indem ſie ſelbe vor die Füße der Apoſtel legten, damit ſie von ihnen in den Schooß der Armen ausgetheilt würden? es iſt der Glaube an den Herrn Jeſus, und an ſeine Verheißungen; fide plurimam hoſtiam Abel obtulit Deo.

Was hat der Kirche ſo viele getreue Abraham gegeben, welche ihre Wohnungen, ihre Anverwandten, ihr Vaterland verlaſſen, damit ſie in den Wü-

ſteneyen

ſteneyen herumirrend lebten? Es iſt der Glaube an den Herrn Jeſus, und an ſein Wort; fide, qui vocatur Abraham demoratus eſt in terra repromiſſionis, tanquam in aliena in caſulis habitando. Was hat ſo viele großmüthige Moſes gezeuget, welche lieber an der Schmach des Herrn Jeſus haben Theil nehmen wollen, als die vergängliche Süßigkeiten der ägyptiſchen Freuden genießen? es iſt der Glaube an den Herrn Jeſus und an ſeine Belohnungen; fide Moyſes . . . negavit ſe eſſe filium filiæ Pharaonis . . . majores divitias æſtimans theſauro Ægyptiorum improperium Chriſti. Was hat der Religion ſo viele berühmte und heldenmüthige Machabäer verſchaffet, welche für ihre Vertheidigung bis in den Tod tapfer geſtritten haben? es iſt der Glaube an den Herrn Jeſus, und an ſein Evangelium; per fidem ſecti ſunt, tentati ſunt, in occiſione gladii mortui ſunt.

Was hat ſo viele neue Noe wider das Geſpött der Boshaften, und ſo viele Job wider die Schmäh- und Beſchimpfungen der Gottloſen geſtärket? Es iſt der Glaube an den Herrn Jeſus, und an ſeine Lehre; dieſe Gedanken, ſo der Glaube ihnen beybrachte, und womit ſie ihren Geiſt beſchäfftiget hatten: Ich bin nicht für dieſe Welt gebohren, ich habe einen Himmel zu erwerben, eine Hölle zu fliehen; dieſe Gedanken, ſage ich, und hundert andere, wo-

von

von ſie voll waren, erhuben ſie über alle Schwierigkeiten, die ihren Sinnen in der Ausübung der chriſtlichen Sittenlehre begegnen konnten; nach dem Beyſpiele der Schlange, welche den übrigen Leib zurück läßt, damit ſie den Kopf erhält, entſagten ſie allem, um das koſtbare Gut eines lebendigen und von der Liebe beſeelten Glaubens zu bewahren; ſie entſagten den großen Ehrendienſten, die man ihnen anboth, den unermeßlichen Reichthümern, womit man ſie überſchütten wollte, den Freuden, welche ſie ſich in einem noch zarten Alter zu verſprechen das Recht zu haben ſchienen; man hat ſo gar einige geſehen, welche ihre Zungen der unkeuſchen Weibsperſonen, die ihre Reinigkeit zu verſuchen und ihren Glaube wankend zu machen geſandt waren, in das Angeſicht geſpieen! was für ein Glaube! was für ein heldenmüthiger Glaube!

Allein ach! wo iſt einer dergleichen in unſern Tagen zu finden? was für eine Ungleichheit unter dem Glaube der Väter und der Kinder! jener hatte die Stärke die Gläubigen von den flüchtigen Gütern dieſer Welt abzuziehen, ja er bewegte viele ſich alles deſſen, was ſie rechtmäßiger Weiſe beſaßen, überhaupt zu entblößen, und dieſer hat nicht genugſame Kraft euch zu bereden, dasjenige zurückzugeben, was nicht euer iſt, dem Taglöhner, der euch gedienet hat, den ſchuldigen Lohn für ſeine Arbeit zu bezahlen,

len, die Gläubiger zu befriedigen, die ihr durch euer betrügeriſches Verſchieben zu Grunde richtet. Jener hatte die Stärke die ſchwereſten Beleidigungen den grauſamſten Feinden nachzuſehen, er zog aus ihren Verfolgungen das Gold der reineſten Liebe, das Gold einer Liebe, welche die Zuſchauer gewann, die Tyrannen bekehrte, und die Zahl der Gläubigen vermehrte; und dieſer hat nicht genugſame Kraft eine Hitze zu mäßigen, eine Regung des Haſſes zu erſticken, ein in der That beleidigendes aber ohne Bedacht entgangenes Wort vergeſſen zu machen. Jener hatte die Stärke alle gefährlichen Anhänge zu zerreißen, ungeachtet ein in den böſen Gewohnheiten ernährtes Fleiſch dawider ſchrie; und dieſer hat nicht genugſame Kraft zu machen, daß man einem offenbar laſterhaften Umgange, den Brieſen, die ihn unterhalten, den Geſprächen, die ihn hegen, den Zuſammenkünſten, die ihn feſter zuſammen knüpfen, entſaget.

O wie ſchwach iſt der Glaube der Chriſten unſerer Zeiten! wie matt und kraftlos iſt er! Ich ſeufze ernſtlich darüber, ich bin ganz ſchamroth, wenn ich meinen Glaube mit meiner Aufführung, den Glaube von dem Verdienſte der guten Werke mit meiner Gleichgiltigkeit für die guten Werke, den Glaube von der Eitelkeit dieſer Welt mit dem Anhange, welchen ich in meinem Herzen für dieſe elen-

de Welt behielt, den Glaube von der Bitterkeit womit ihre Wohllüſte verknüpfet ſind, mit der raſenden Begierde, womit ich dieſe bitteren Wohllüſte ſuche, den Glaube von einer Hölle, von einem unerſchöpflichen Abgrunde der Reue, und Verzweifslung mit den Laſtern, die ich unterhalte, und welche ich weis, daß ſie dahin abzielen; den Glaube von einem Paradieſe, von dem Aufenthalte einer unveränderlichen Glückſeligkeit mit der Vergeſſenheit vergleiche, in welcher ich in Anſehung ebendieſer Glückſeligkeit lebe; ich ſeufze nicht allein, ſondern ich zittere für mein ewiges Heil, wenn ich dieſe Vergleichung mache; denn es iſt keines, und kann keines für mich zu hoffen ſeyn, als in ſoweit, daß ich ein Kind Gottes bin; ich kann mir nicht ſchmeicheln, daß ich ein Kind Gottes bin, als in ſoweit, daß ich ein Beſieger der Welt bin, indem wer von Gott gebohren iſt, der überwindet die Welt:

Nun kann ich mir antworten, daß ich die Welt überwunden, wenn ich die Menſchen mehr fürchte als Gott, wenn ich ein Sclav des Zornes, der Hoffart, der Trägheit, der Unlauterkeit, und unendlich anderer Leidenſchaften bin, wenn die Welt weder mir noch ich der Welt gekreuziget bin? Ich bin alſo verſichert, daß ich kein Kind Gottes bin, daferne ich ſehe, daß die Welt mein Ueberwinder iſt: Weſſen Kind bin ich dann alsdann? wer iſt dann

der

der Vater, deſſen Erbſchaft ich zu fodern das Recht habe? Sehet das machet mich für mein Heil zittern; Gott gebe, daß dieſes Zittern nicht dem Zittern der Teufel gleich, daß es nicht fruchtlos und Verzweiflung voll ſey, wie daß ihrige.

Deßwegen meine Brüder! müſſen wir unſern Glaube an den Herrn Jeſus wieder erwecken, ſeine Lebhaftigkeit allein kann ihn von dem Glaube dieſer Geiſter der Finſterniſſe unterſcheiden, wir müſſen es thun, es iſt eine unerläßliche Nothwendigkeit; es iſt keine Krone ohne Sieg, kein Sieg ohne einen lebendigen Glaube an den Herrn Jeſus zu hoffen.

Wer iſt dieſer, fraget der heilige Johannes, der die Welt überwindet, womit jener, welcher glaubet, daß Jeſus Chriſtus der Sohn Gottes ſey; quis eſt, qui vincit mundum, niſi qui credit, quoniam Jeſus eſt Filius Dei! Es iſt nach ebendemſelben Apoſtel, nicht genug, zu glauben, daß Jeſus Chriſtus der Sohn Gottes ſey, und ebendieſelbe Weſenheit mit dem Vater habe, man muß noch glauben, daß er ein wahrhafter Menſch ſey; dieſes merket er an, da er dieſe Worte um den Irrthum des Baſilides zu zernichten, beyfüget: Es iſt ebenderſelbe Jeſus Chriſtus, welcher mit dem Waſſer und mit dem Blute gekommen iſt, nicht allein mit dem Waſſer ſeiner Taufe, ſondern mit dem Blute,

welches zu der Zeit ſeines Leidens gefloſſen iſt; hic eſt, qui venit per aquam & ſanguinem Jeſus Chriſtus, non in aqua ſolum, ſed in aqua & ſanguine: Und es iſt der Geiſt, welcher Zeugniß giebt, daß Jeſus Chriſtus die Wahrheit; das iſt nach einer von den Auslegungen, ſo dieſe Worte leiden; es iſt der Geiſt, welchen Jeſus Chriſtus an dem Kreuze aufgegeben, der Zeugniß giebt, daß Jeſus Chriſtus ein wahrhaftes und dem unſrigen gleiches Fleiſch angenommen; & Spiritus eſt, qui teſtificatur, quoniam Chriſtus eſt veritas: Allein dieſes wird beſſer erkläret werden, wenn wir von der Gewißheit des Glaubens an den Herrn Jeſus reden werden; dieſes iſt der Stoff meines zweyten Punctes.

Zweyter Punct.

Was iſt der Glaube an den Herrn Jeſus, wovon ich euch wirklich ſpreche? Er iſt eine Tugend, wodurch wir dieſe zween Puncten feſt glauben: Erſtlich, daß Jeſus Chriſtus der wahre Sohn Gottes, und folglich ſelbſt ein wahrer Gott ſey: Zweytens, daß er ein wahrer Menſch, mit ebendemſelben Fleiſche, wie wir umgeben ſey:

Sehet das iſt die Weſenheit des Glaubens, welchen ich in euch zu ſtärken geſinnet bin, er hat vor Zeiten die Stärke gehabt, die wider ihn bewaffnete

Welt zu überwinden, er hat über ihre Verfolgungen geſieget, er iſt ihren Verführungen ausgewichen, er hat ihre Begierlichkeiten unterdrücket, er erhält noch heutiges Tages dieſen Sieg bey vielen Chriſten, derer ordentliches Leben den Völkern zu Erbauung, den Engeln zur Bewunderung, und den Teufeln zur Verzweiflung iſt; er würde nicht weniger ſiegreich in uns ſeyn, wenn er ſo feſt als wie in ihnen wäre; ſchließet hieraus, von was für einer Wichtigkeit es ſey, daß ich euch zu erſt von der Gottheit und hernach von der Menſchheit des Herrn Jeſus überzeuge; dieſes will ich auf eine ſo kurze als gründliche Weiſe thun.

Es ſind drey, ſaget der heilige Johannes, welche in dem Himmel von der Gottheit des Herrn Jeſus Zeugniß geben; tres ſunt, qui teſtimonium dant in cœlo. Dieſe drey Zeugen ſind der Vater, das Wort, und der heilige Geiſt, und dieſe drey ſind eines, Pater, Verbum & Spiritus ſanctus, & hi tres unum ſunt. Dieſes ſind die drey verehrungswürdigen Zeugen, welche der heilige Apoſtel zum Beweiſe der Gottheit des Herrn Jeſus anführet. Hören wir ſie an; damit ich einzig allein bey dieſer Gattung der Beweiſe, ſo der heilige Johannes hier anwendet, bleibe, und einige Unterſuchung von dieſen Beweisthümern ſelbſt, die wegen dem Anſehen deſſen, der ſie anführet, ſchon verehrungs- und glaubenswürdig ſind, anſtelle:

So iſt es erſtens gewiß, daß der Vater von der Gottheit des Herrn Jeſus Zeugniß gegeben habe, es iſt eine Sache, wovon die vier Evangeliſten uns verſichern. Der heilige Matthäus, da er die Geſchichte von der Taufe des Herrn Jeſus verzeichnet, ſaget, daß damals der Himmel offen geweſen, daß der heilige Geiſt ſich auf ihm niederzulaſſen gekommen ſey, und daß man zu gleicher Zeit eine Stimme von dem Himmel gehöret habe, welche ſagte: **Dieſer iſt mein geliebter Sohn, an welchem ich mein einziges Wohlgefallen habe**; der heilige Markus, und der heilige Lukas, welche die Geſchichte der Verklärung des Herrn Jeſus auf dem Berge beſchrieben, ſagen mit dem heiligen Matthäus, daß, als Moſes und Elias ſich hinwegbegeben, eine ſtarke Stimme von dem Himmel gerufen: **Dieſer iſt mein geliebter Sohn, an welchem ich mein Wohlgefallen habe, und ich befehle euch, daß ihr ihn anhöret**; der heilige Johannes hat uns in ſeinem Evangelium ein Gebeth aufbehalten, wo Jeſus Chriſtus alſo zu ſeinem Vater redet: **Itzt iſt meine Seele betrübt, und was ſoll ich ſagen? Mein Vater! befreye mich von dieſer Stunde . . . mein Vater verherrliche deinen Name**; Pater clarifica nomen tuum: Ebenderſelbe Evangeliſt füget hinzu, daß man eine Stimme von dem Himmel gehört habe, welche geſagt: **Ich habe ihn ſchon verherrlicher,**

und ich will ihn ferner verherrlichen ; & clarificavi & iterum clarificabo. Wiederholen wir dieſe verſchiedenen Stellen des Evangeliums, und ſehen wir, was ſie Vort,eilhaftes für die Gottheit des Herrn Jeſus, deren Feinde ſich in dieſem ungläubigen und verderbten Jahrhunderte ſo ſehr vermehret haben, enthalten.

Man ſieht darinn, daß der ewige Vater den Herrn Jeſus nicht ſeinen Diener, ſondern ſeinen Sohn, nicht ſeinen angenommenen Sohn, wie Moſes und die Propheten waren, ſondern ſeinen Sohn vorzüglicher Weiſe, ſeinen geliebten Sohn, ſeinen Sohn, als den Gegenſtand ſeines Wohlgefallens, ſeinen Sohn, in welchem allein wir das Glück ihm zu gefallen haben können, ſeinen Sohn, und unſern König, unſern Geſetzgeber, nnd unſern höchſten Herrn nennet.

Wir ſehen darinn nicht allein, daß der Vater einige Tage vor dem Tode des Sohnes die unfehlbaren Zeugniſſe, ſo er während ſeinem Leben von ſeiner Gottheit gegeben, beſtättiget, ſondern daß er ihm verſpricht, ihm noch feyerlichere nach ſeinem Tode davon zu geben, wie er es gethan hat, da er ihm einen Name über alle Namen gegeben, und gemacht hat, daß alle Knie in dem Himmel, auf der Erde, und in der Hölle ſich vor ihm biegen. Was

iſt daher entſcheidender als das Zeugniß des Vaters die Gottheit des Herrn Jeſus belangend?

Dieſem erſten Zeugniſſe füget der heilige Johannes ein zweytes bey, welches das Zeugniß des Wortes iſt; und gewiß, meine Brüder! wie vielmals hat es nicht zum Vortheile der Gottheit gezeuget, mit welcher es perſönlich vereiniget war? Sind nicht alle Prophezeyungen, ſo es gemacht, alle Geneſungen, ſo es ertheilet, alle Wunder, ſo es gewirket, alle ſeine wunderthätigen Werke lauter Beweiſe der Wahrheit, die ich verkündige? Sagte nicht Jeſus Chriſtus, daß ſeine Werke Zeugniß für ihn gäben, und bewieſen, daß der Vater ihn geſandt habe?

Nun wie vielmals hat er ſich nicht den Sohn Gottes, der ein gleiches Weſen mit dem Vater hat, genennet? Wir leſen in dem heiligen Matthäus (d), daß er dieſes Glaubensbekenntniß, ſo der heilige Petrus in dem Name aller Apoſtel ableget, genehmiget: Du biſt Chriſtus der Sohn des lebendigen Gottes; tu es Chriſtus Filius Dei vivi: Unterdeſſen iſt dieſes Glaubensbekenntniß ein ausdrückliches Bekenntniß von der Gottheit des Herrn Jeſus; warum? weil der heilige Petrus ihn für den Sohn Gottes auf eine Art erkennet, welche weder

(d) Matth. 16.

der dem Elias, weder dem Jeremias, noch einem anderen Propheten gebühret, und zuſteht.

Wir leſen in dem heiligen Johannes, daß er den Juden erkläret, daß ſein Vater und er eines ſind, daß iſt, wie ſeine Zuhörer es genommen und begriffen haben, ein einziger und ebenderſelbe Gott. Wir wiſſen aus der Geſchichte ſeines Leidens, daß, als er von dem hohen Prieſter in dem Name des lebendigen Gottes gefragt wurde, er öffentlich bekennet habe, daß er Chriſtus der Sohn Gottes wäre, ſein natürlicher, ewiger und eines gleichen Weſens mit ihm habender Sohn; denn wenn er ſich nur ſeinen angenommenen Sohn genennet hätte, was für einen Schein der Gotteslästerung hätte der Hoheprieſter in ſeinem Ausdrucke bemerken können? Es iſt alſo unzweifelhaft, daß das Wort der Gottheit des Herrn Jeſus des eingefleiſchten Wortes Zeugniß gegeben.

Dieſem zweyten Zeugniße ſetzet unſer Apoſtel ein drittes hinzu, welches das Zeugniß des heiligen Geiſtes iſt, und die Zeit, da er es gegeben, iſt ſonderheitlich die Zeit der Pfingſten geweſen, wo er in der Geſtalt feuriger Zungen auf die Apoſtel herabgeſtiegen. Es iſt in der That gewiß, daß der heilige Geiſt damals die Lehre beſtättiget hat, welche die zwölf Apoſtel durch alle Landſchaften predigen muß-

ten; und es iſt nicht weniger gewiß, daß dieſe durchaus gelehrt haben, daß Jeſus Chriſtus Gott wäre, der ſeinem Vater gleich iſt: denn wie vielmals finden wir nicht dieſe und dergleichen Ausdrücke in den Epiſteln des heiligen Paulus (e)? Wir haben daher daß Zeugniß des heiligen Geiſtes, des Wortes die Gottheit des Herrn Jeſus zu beweiſen. Glaubet ihr ſie nicht von euerm ganzen Herzen? Seyd ihr nicht bereit eher die Beraubung euerer Güter, die Landes Verweiſung und den Tod zu erdulden, als über dieſen Glaubenspunct wankend zu werden?

Der zweyte Artikel, welchen ihr eben ſo feſt glauben müſſet, iſt die Menſchheit des Herrn Jeſus.

Es ſind drey, ſaget der heilige Johannes, welche auf Erden dieſer Menſchheit Zeugniß geben, der Geiſt, das Waſſer, und das Blut, & tres ſunt, qui teſtimonium dant in terra Spiritus, aqua & ſanguis; der Geiſt, welchen er in die Hände ſeines Vaters übergeben, da er mit einer ſtarken Stimme zu ihm gerufen: Mein Vater! ich übergebe meine Seele in deine Hände; das Waſſer, oder die Thränen, welche er in ſeinem ſterblichen Leben, da er die Sünden der Menſchen beweinete, vergoſſen, und das Waſſer, welches nach ſeinem Tode aus ſeiner Seite gefloſſen; das Blut, wel-

(e) ad Rom. 9.

welches nebſt dem Waſſer aus der Oeffnung, ſo der römiſche Kriegsknecht ihm mit einem Speere in ſein Herz gemacht, hervorgeronnen; wenn dieſer Geiſt, den er aufgegeben, nicht beweiſet, daß er eine Seele angenommen, wie wir gegen gewiſſe Ketzer behaupten, wenn dieſes Waſſer und dieſes Blut, welche beyde aus ſeiner Seite gefloſſen, nicht darthun, was der heilige Paulus ſaget, daß Jeſus Chriſtus an ebendemſelben Fleiſche, und an ebendemſelben Blute, wie wir, theil gehabt, was für einen Beweis wird man von uns fodern können?

Wir haben daher drey menſchliche Zeugen über alle Ausnahme, welche dem Herrn Jeſus eine wahre Menſchheit zuſichern, und wir haben drey göttliche, welche zu Gunſten ſeiner Gottheit zeugen; wenn wir, (dieſes iſt die kluge Ueberlegung, ſo der heilige Johannes in unſrer Epiſtel machet) **wenn wir das Zeugniß der Menſchen annehmen, wie vielmehr müſſen wir das Zeugniß Gottes annehmen, welches größer und ſicherer iſt?** ſi teſtimonium hominum accipimus, teſtimonium Dei majus eſt: Nun iſt es Gott ſelbſt, und die Dreyfaltigkeit, welcher zu Gunſten ſeines Sohnes dieſes Zeugniß gegeben, und erkläret hat, daß er ihm gleich wäre, und ebendieſelbe Weſenheit mit ihm hätte; quoniam hoc eſt teſtimonium Dei, quod majus eſt, quoniam teſtificatus eſt de Filio ſuo.

Warum

Warum ſollten wir dann einen Augenblick auf dieſes unfehlbare Wort hin zaudern die Gottheit des Herrn Jeſus feſt zu glauben?

Ein anderer Beweggrund, welcher uns gleichermaßen dazu bewegen ſoll, rühret daher, daß wir ebendieſem Worte alle Achtung ſchuldig ſind: Dieſer, ſaget mehr der heilige Evangeliſt, welcher an den Herrn Jeſus als den Sohn Gottes, der mit ihm ein Weſen hat, glaubet, hat das Zeugniß Gottes in ſich; er nimmt es in ſein Herz, und durch dieſe willige Aufnahme verehret er Gott, welcher es giebt; qui credit in Filium Dei, habet teſtimonium Dei in ſe. Was thut hingegen jener, welcher dieſem Zeugniße zufolgen ſich weigert? er erzeiget Gott die größte Unbild, ſo man ſich einbilden kann; er beſchuldiget die höchſte Wahrheit einer Lüge, er läugnet, was ſie bezeuget, der Vater, das Wort, und der heilige Geiſt erklären den Herrn Jeſus für einen vermenſchten Gott, und er will, daß er es nicht ſey. Was iſt der ewigen Wahrheit ſchimpflicher als ein ſolches Beginnen?

Glauben wir daher, meine Brüder! auf ſo verehrungswürdige Zeugniſſe, was die Religion uns von dem Herrn Jeſus lehret; glauben wir, daß er ein wahrer Gott, und ein wahrer Menſch iſt, ein Gott vermög der göttlichen Natur, welche ſein

himm=

licher Vater ihm von aller Ewigkeit her mittheilet; ein wahrer Menſch vermög der menſchlichen Natur, welche er in dem keuſchen Schooße der Jungfrau Maria angenommen, als die Völle der Zeiten angelanget iſt; ein wahrer Gott, in allem ſeinem Vater gleich, mächtig wie er, weiſe wie er, unendlich wie er in allen möglichen Vollkommenheiten; ein wahrer Menſch, uns in allen Dingen gleich, ausgenommen in der Sünde, der Unwiſſenheit, und Begierlichkeit, welche die Folgen der Sünde ſind; ſchwach wie wir, dem Leiden unterworfen wie wir, ſterblich wie wir, den Schwachheiten der menſchlichen Natur ergeben wie wir. Glauben wir, ſage ich, alle dieſe großen Wahrheiten unſrer heiligen Religion mit einem feſten und unwankelbaren Glaube, und machen wir ſie uns hier zu nutzen, wie es die Kirche zu wünſchen ſcheint.

Ja, weine Brüder! ſehet wer derjenige iſt, deſſen große Geheimniſſe wir vierzehn Tage hindurch feyerlich begangen haben; dieſer Jeſus Chriſtus, welcher an einem Kreuze geſtorben, und den dritten Tag nach ſeinem Tode wieder auferſtanden, war wahrhaft der Sohn Gottes, und Gott ſelbſt; vere Filius Dei erat iſte. Euch iſt das Ziel und Ende bekannt, welches er in ſeinem Tode, und in ſeiner Auferſtehung gehabt; ihr wiſſet, daß er um euere Sünden abzubüßen geſtorben, und daß er um euch

die

die Gnade der Rechtfertigung zu erlangen von Todten auferſtanden iſt; euere und meine Sünden haben die höchſte Majeſtät ſo grauſam beleidiget, daß der Tod eines Gottes um dieſe Beleidigungen zu erſetzen nothwendig geweſen; und weil Gott an ſich ſelbſt des Leidens unfähig, und unſterblich war, ſo hat er unſre Schwachheit müſſen annehmen, er hat müſſen annehmen, er hat müſſen weinen, Blut und Waſſer ſchwitzen, und ſein unſchuldiges und zartes Fleiſch der Wuth der Henkersknechte überlaſſen; er hat müſſen, und er hat aus Liebe gegen uns darein gewilliget.

Welch eine unendliche Barmherzigkeit des Herrn Jeſus gegen die Sünder! welch ein Haß Gottes gegen die Sünde! wollet ihr ſie noch begehen? wollet ihr ſie noch nach dieſer heiligen Zeit begehen, wie ihr die vorigen Jahre gethan habet? Ach! denket ich bitte euch, wenn der Verſucher euch reitzen will, denket an die großen Dinge, ſo die Religion euch an dieſen Tagen vor Augen ſtellet; ſtellet euch den Heiland vor, wie er auf dem Calvariberge zwiſchen zween Mördern ſeinen Geiſt aufgiebt, und drey Tage hernach glorreich von dem Grabe aufſteht; erinneret euch deſſen, was die Kirche geſinnet iſt euch heute merken zu machen, daß dieſer Jeſus Chriſtus ein vermenſchter Gott iſt, daß ihr in dem Blute dieſes vermenſchten Gottes von euern Miſſethaten gereiniget worden; daß, wenn ihr wieder ſündiget,

ihr

ihr dieſes koſtbare Blut von neuem vergießet; erinneret euch aller dieſer Gedanken mit Ernſt, uud nachdem ihr ſie reif überleget habet, ſo thut was ihr wollet, denn ich bilde mir nicht ein, daß ihr nach einer ernſtlichen Betrachtung dieſer großen Wahrheiten Gott beleidigen könnet; im Gegentheile bilde ich mir ein, daß der Glaube, den ihr an ſie habet, euch die Welt, und alle Schwierigkeiten des Heiles, ſo euch in der Welt aufſtoßen mögen, überwinden machen wird.

Betrachtet alſo die großen Wahrheiten der Religion; ich kann euch nicht zu viel mit dem heiligen Apoſtel, deſſen Worte wir erklären, dazu ermahnen; die Welt iſt heutiges Tages für euch ein ſo erſchrecklicher, ſo gefährlicher Feind als jemals; ferne daß der Friede, welchen der Herr uns an dieſen Tagen gewähret hat, dieſe Welt in Anſehung euer beruhiget, er machet ſie raſender und aufmerkſamer auf euern Untergang; ihr werdet künftighin wider den Keder des Glückes, deſſen Laufbahne ſie euch zu eröffnen dergleichen thun wird, wider die Reitzungen der menſchlichen Hoheiten, die ſie euch entdecken wird, wider das Locken der Freuden, die ſie euch anbiethen wird, wider die Erinnerung euerer ſchädlichen Luſtbarkeiten, die ſie euch wieder vorſtellen wird, wider die Langeweile der Einſamkeit, womit ſie euch beläſtigen wird, wider die Vorwürfe einer

Schwachheit, und Aengſtigkeit, deren ſie euch beſchuldigen wird, wider die heimlichen Empörungen, ſo ſie in euern Gliedern zu erwecken trachten wird, wider das Gute und Böſe, womit ich euch prüfen werde, wider die Geſchöpfe zu kämpfen haben, welche ſie wider euch bewaffnen wird, und wovon die meiſten Fallſtricke für euch ſeyn werden.

Euere erlittenen Niederlagen lehren euch, meine Brüder! wie gefährlich dieſer Streit für das Künftige iſt; wen werdet ihr um Hülfe anrufen, damit ihr den Sieg erfechtet? werdet ihr euch alles Verdrußes erinnern, ſo die Welt euch verurſachet hat, als ihr ſolcher auf das getreueſte gedienet habet? werdet ihr euch des zeitlichen Verlurſtes erinnern, den ihr gemachet um das Herz jener Perſon zu verführen, deren laſterhafte Freundſchaft euch in das Verderben geſtürzet, der Gemüthsquaalen, und der Unruhen, worein euch die Leidenſchaft verſenket hat, der Gewiſſensbiſſe, die euere Schritte begleiteten, der Unluſt, die darauf folgte, des heimlichen Zornes, welchen ihr über euch ſelbſt gefaſſet habet, des Unwillens, welchen ihr wegen dem ſeltſamen, und wunderlichen Betragen jenes Abgottes habet leiden müſſen, vor welchem ihr euere Knie gebogen? Gerechte aber zu ſchwache Betrachtungen die Verſuchungen der Welt, die mitten in euch herrſchet, zu überwinden! Dieſe Betrachtungen ſtellen dem Herzen

nichts

nichts vor, was es an ſich zieht, und unterdeſſen wird es niemals anders von der Welt abgezogen werden, als wenn es anderswo einen Gegenſtand wird gefunden haben, welcher es einnehmen wird.

Habet daher den Glaube an den Herrn Jeſus, er allein wird euerm Herzen würdigere Gegenſtände vorſtellen, als dieſe ſind, die es in der Welt geliebet hat: Für einen falſchen Schimmer der Ehre, den ihr hier werdet verachten, wird er euch in dem Himmel eine gründlichere zeigen, welche die Seele edel und göttlich machet; für ein unbeſtändiges Glück, nach welchem ihr auf Erden zu laufen euch weigern werdet, wird er euch in dem Himmel eine bleibende, und allen gegenwärtigen Aenderungen unzugängliche Unterkunft zeigen: für eine zweifelhafte, und mit Bitterkeit vermiſchte Glückſeligkeit, welcher ihr in dieſer Welt entſagen werdet, wird er euch in dem Himmel eine gewiſſe Glückſeligkeit entdecken, die ohne Vermiſchung und ohne Wechſel iſt: Für einige Augenblicke der Widerwärtigkeit, ſo ihr mit Geduld übertragen habet, wird er euch in dem Himmel eine Krone von einem unendlichen Werthe ſehen laſſen; was iſt bequemer euch von den eitlen Gegenſtänden dieſer Welt loszureißen, als der Anblick des Glaubens?

Ihr begreifet nun, meine Brüder! was der heilige Johannes uns von der Stärke des Glaubens

an den Herrn Jeſus lehret, daß er der Sieg iſt, welcher uns die Welt überwinden machet; hæc eſt victoria, quæ vincit mundum, fides noſtra: Allein was ihr vielleicht noch nicht genugſam begreifet, iſt, daß dieſe ſiegende Stärke nicht jeder Glaube habe, ſondern ein ſo feſter Glaube, als die Zeugniſſe, welche der Grund davon ſind, unfehlbar ſind, ein lebendiger Glaube, welcher uns die geiſtlichen und unſichtbaren Güter der Gnade wie gegenwärtig vorſtellet, ein von der Hoffnung ſie eines Tages zu beſitzen unterſtützter Glaube, ein von der Liebe, welche ſie wünſchen machet, beſeelter Glaube, ein kräftiger und wirkſamer Glaube, welcher ſie zu ſuchen antreibt. Das iſt der Glaube, welcher, wie uns der heilige Paulus ſaget, die Königreiche erobert, den Löwen den Rachen ſchließt, die Gewalt des Feuers einhält, die Kranken geſund machet, in dem Streite Herz und Muth einſpricht, die fremden Kriegsheere in die Flucht jaget, und die Todten zum Leben erwecket (f):

Mit dieſem Glaube widerſteht man herzhaft den Teufeln, man löſchet alle ihre feurigen Pfeile aus, man unterdrücket die Regungen der Begierlichkeit, man erhebt ſich über die Sinne, man hat nichts als Gleichgiltigkeit gegen die irdiſchen Dinge, weil man ihre ganze Eitelkeit entdecket, man hat lauter Gedanken,

(f) Hebr. 11.

ken, und Begierden nach dem Himmel, deſſen Werth man kennet: Dieſes ſind die verwunderlichen Wirkungen, ſo der Glaube, wovon der heilige Johannes redet, hervorbringet; woraus ich ſchließe, daß alſo dieſer Glaube in unſern Zeiten ſehr ſelten iſt, indem dieſe Wirkungen gar nicht gemein ſind.

In der That, damit ich von niemand rede als von euch ſelbſt, meine lieben Zuhörer! wo ſind unter euch jene Menſchen, die allein von dem Glaube leben, welche von den Grundſätzen der Welt nach den Grundſätzen des Glaubens, und nicht von den Grundſätzen des Glaubens nach den Grundſätzen der Welt urtheilen? Wo ſind jene Menſchen, welche der Glaube über das menſchliche Anſehen, über das Geſpött, über die Verfolgung, über die Furcht der Armſeligkeiten des Lebens erhebt? wo ſind jene Menſchen, welche keine Freuden gründlich, keine Hoheiten für wahrhaft, keine Güter für weſentlich erkennen, als dieſe, welche der Glaube ihnen zeiget?

Ach ich ſuche ſie aller Orten, und ich finde ſie nirgends, ich ſehe unter euch nichts als Sclaven der Welt; die eine ſind es von ihren Reichthümern, die anderen von ihren Ehren, die meiſten von ihren Luſtbarkeiten; die Heyden hatten nicht mehr Neigung zu den Geſchöpfen, als ihr, der Himmel machet euch nicht mehr Eindruck als ihnen: O, wie ſelten

iſt daher der Glaube, ich ſage der lebendige Glaube an den Herrn Jeſus unter euch! ja iſt er nicht bey vielen vollkommen erloſchen? haben nicht viele dem Glaube ihrer Taufe heimlich entſaget, obſchon ſie ſich äußerlich dazu zu bekennen fortfahren? Ach! wir haben nur allzu viele Urſache daran zu zweifeln.

Der heilige Paulus ſaget uns, da er an den Timotheus ſchreibt, daß einige, die dem guten Gewiſſen den Rucken gekehret, an dem Glaube Schiffbruch gelitten; bonam conſcientiam repellentes circa fidem naufragaverunt. Ebenderſelbe Apoſtel erkläret in ebenderſelben Epiſtel, daß, wer keine Sorgfalt für die ſeinige hat, den Glaube verläugnet habe, und ſchlimmer als ein Ungläubiger ſey; ſi quis ſuorum . . . curam non habet, fidem negavit, & eſt infideli deterior.

Der heilige Chryſoſtomus zählet diejenigen unter die Ketzer, welche leben, als wenn ſie nicht glaubeten; hæreticorum affines dico, qui quaſi non crederent, ſic vivunt. Der heilige Gregorius lehret, daß es ſich öfters aus einer Wirkung der erſchrecklichen Urtheile Gottes ereigne, daß man den Glaube nebſt der Unſchuld der Sitten verliere; divino ſæpe judicio contingit, ut per hoc, quod quis nequiter vivit, perdat, quod ſalubriter credit: Wenn dieſe Sätze wahr ſind, wie man nicht daran zweifeln

feln kann, wenn es wahr iſt, daß das Gewiſſen und der Glaube ebendieſelben Gefahren laufen, wenn es wahr iſt, daß der Irrthum des Verſtandes nächſtens auf das Verderbniß des Gemüthes folget, wenn es wahr iſt, daß die böſen Sitten die böſen Geſinnungen in Sachen, welche die Religion betreffen, verurſachen, wenn wir über das unter euch ſo wenig Aufrichtig- und Frömmigkeit, ſo wenig Eifer und Liebe, ſo wenig Mäßigkeit und Keuſchheit wahrnehmen, was für billige Urſache haben wir nicht an der Aufrichtigkeit euers Glaubens zu zweifeln?

Erforſchet euch über dieſen Punct, prüfet euch, und ſehet, ob ihr den Glaube dieſer Artikel, welchem eure Aufführung öffentlich widerſpricht bewahret; vosmetipſos tentate, ſi eſtis in fide: und wenn ihr euch in dieſem Stücke ſchuldig findet, wie es den Anſchein hat, leget dem Herrn deßwegen eine demüthige Beicht ab, bittet ihn um Verzeihung, btſchwöret ihn, daß er euern ſchwachen Glaube wieder belebe, und euch dieſe heilſame Gabe wieder gebe, wenn ihr ſie zu verlieren das Unglück gehabt; ſchicket dieſes eifrige Gebeth aus dem Grunde euers Herzens zu ihm ab.

O mein Gott! ich erkenne aus der betrübten Erfahrung, wie gefährlich die Welt für mich iſt, ihr ſtrenges Verfahren wirft mich zu Boden, ihre Lehr-

ſätze verführen mich, ihre Süßigkeiten verderben mich; dieſes ſind drey große Hinderniſſe, welche mich bis auf dieſen Tag zu Grunde gerichtet, und die ich nicht anders als mit dem Beyſtande einer nicht gemeinen, ſondern einer ſtarken und mächtigen Gnade überwinden werde, alſo wie ſich einer von deinen Heiligen hierüber erkläret; magna gratia opus eſt, ut cum omnibus amoribus, terroribus, erroribus ſuis vincatur hic mundus: Dieſe ſtarke und mächtige Gnade iſt die Gnade des Glaubens an den Herrn Jeſus wahren Gott und wahren Menſchen. Würdige dich mir ſelbe zu gewähren, ſie in mir zu vermehren und zu ſtärken, damit ich die Welt überwinde, und die den Ueberwindern verſprochene Krone verdiene. Amen.

Epiſtel

Auf den zweyten Sonntag nach Oſtern.

1. Petr. 2, 11.

Meine liebſten Brüder! Jeſus Chriſtus hat für uns gelitten, und euch ein Beyſpiel hinterlaſſen, damit ihr in ſeine Fußſtapfen eintrettet; er, der keine Sünde begangen, und aus deſſen Munde kein betrügliches Wort gekommen. Wenn er gelåſtert wurde, ſo låſterte er nicht hinwieder;

wenn

wenn er mishandelt wurde, ſo drohete er nicht; ſondern übergab ſich der Gewalt desjenigen, welcher ihn ungerechter Weiſe verurtheilte. Er hat unſere Sünden an ſeinem Leibe an dem Kreuze getragen, damit wir der Sünde abgeſtorben für die Gerechtigkeit lebeten. Ihr ſeyd durch ſeine Streichmaalen und Wunden geheilet worden; denn ihr waret wie irrende Schafe: Aber itzt ſeyd ihr zu demjenigen zurückgekehret, welcher der Hirt und Biſchoff euerer Seelen iſt.

X. Homilie

von den Pflichten der Herren und Dienſtbothen gegen einander.

Eingang.

Iſt dann die Zeit zu weinen und zu ſeufzen noch nicht vorbey? warum erinneret uns die Kirche noch des Leidens ihres göttlichen Bräutigams? es iſt wahr, meine Brüder! daß der von den Todten erſtandene Jeſus Chriſtus nicht mehr ſtirbt, allein die Erinnerung ſeines Leidens und ſeines Todes iſt allezeit in dem Gemüthe der Gläubigen beſtanden, und wird auch allezeit darinn beſte-

hen: Die erſten Jünger ſchienen allein von dieſem Gedanken eingenommen geweſen zu ſeyn. Der heilige Paulus bekannte unter den Corinthern, daß er nichts wiſſe als den Herrn Jeſus, und zwar den Gekreuzigten; der heilige Johannes ermahnete in allen ſeinen göttlichen Schriften ſeine lieben Kinder beſtändig zu einer gegeneinander tragenden Liebe durch diejenige Liebe, welche der Heiland ihnen für ſie ſterbend erzeiget hatte. Der Fürſt der Apoſtel wandte ebendaſſelbe Mittel an allen Chriſten einen Geiſt der Unterthänigkeit in Anſehung der harten, und böſen Herren und Meiſtern einzuflößen.

Einige von dem Judenthume bekehrte, und von den Heyden verfolgte Chriſten, welche von der Weſenheit jener Freyheit, ſo uns Jeſus Chriſtus verſchaffet hat, nicht allerdings unterwieſen waren, verlangten der Gewalt der abgöttiſchen Fürſten nicht unterworfen zu ſeyn, und biegten ſich nicht anders, als mit vieler Schwierigkeit, unter das Joch, welches die Heyden ihnen auflegeten: Dieſem Irrthume vorzukommen, oder ihn zu verbeſſern, als deſſen Folgen gleichermaßen auf den Umſturz des Staates, und der Religion abzweckten, hat das Haupt der heiligen Verſammlung zwey Dinge gethan, welche heute und den nächſten Sonntag der Stoff unſerer Unterweiſungen ſeyn werden.

Anfänglich hat er die Schuldigkeit beſtimmet, ſo alle Untergebenen haben ſich ihren Obern zu unterwerfen, und gewieſen, was die eine für die andere thun ſollen. Dieſes iſt es, was dieſem Theile der Epiſtel, ſo die Kirche uns heute zu verleſen giebt, unmittelbar vorgeht, und welches wir das nächſtemal zu erklären Gelegenheit haben werden. Hernach hat er anbemerket, wie weit dieſe Unterthänigkeit der Untergebenen in Anſehung der Obern ſich erſtrecken, und mit was für einem Gemüthe ſie alle die Beſchwerlich- und Verdrießlichkeiten, welche von dem Stande der Herren und Dienſtbothen unzertrennlich ſind, übertragen ſollten. Erinneret euch, ſagte er (da er hauptſächlich zu dieſen letztern redete) erinneret euch deſſen, was euer Heiland für euch gethan hat.

Er hat gelitten euch ein Beyſpiel zu geben, und was für ein Beyſpiel hat er euch nicht gegeben? er hat ſich freywillig Herren und Meiſtern unterworfen, welche aller Menſchlichkeit beraubet zu ſeyn ſchienen, obſchon er niemals einigen Fehler begangen; dieſe ungerechten und grauſamen Meiſter haben ihn wie den Boshafteſten unter den Menſchen behandelt; er konnte ganze Legionen Engel zu ſeiner Hülfe rufen, er konnte durch ein einziges Wollen ſeine Verfolger ausrotten; er hat ſich mit der Sanftmuth eines Lammes in ihre Hände übergeben; warum?

damit er euere Wunden durch ſeine Streichmaale heilete. Ach! meine lieben Kinder, wie lehrreich iſt dieſes Beyſpiel! welcher Dienſtboth, welcher Herr oder Meiſter wird ſich beklagen dårfen, wenn er dieſes Muſter ſich vor Augen ſtellet?

Sehet das iſt der Sinn deſſen, was der heilige Petrus zu ſeiner Zeit zu den Glåubigen ſprach: Sehet das iſt, was er euch noch heute durch meinen Mund wiederholet, und welches der Stoff einer Unterweiſung ſeyn wird, in welche ich alle Pflichten der Obern und Untergebenen gegeneinander einzuſchließen trachten werde. In der That, welches ſind die Puncten, in welche dieſe Pflichten mögen zuſammengezogen werden? Seine Mångel und Fehler von einander übertragen, und einander Dienſte erweiſen: Dieſes ſind zwo Schuldigkeiten, welche alle übrigen enthalten. Die Dienſtbothen haben von ihren Meiſtern zu leiden, und die Meiſter leiden öfters mehr von ihren Dienſtbothen; die Dienſtbothen haben ihren Meiſtern weſentliche Dienſte zu erweiſen, und die Meiſter haben noch wichtigere ihren Dienſtbothen zu zeigen. Nun finden wir in der heutigen und in der auf den nåchſten Sonntag folgenden Epiſtel den Stoff einer gründlichen Unterweiſung über dieſe Pflichten: Vernehmet dieſe Ordnung davon.

In

In dem erſten Theile werdet ihr ſehen, wie die Untergebenen und Obern von einander leiden ſollen.

Und in dem zweyten werdet ihr ſehen, was für Dienſte ſie einander erweiſen ſollen. Ich will heute von dem erſten Theile handeln, und die Auslegung des zweyten auf den nächſten Sonntag verſparen.

Einziger Punct.

Unſere Häuſer, unſere Städte, unſere Provinzen, die ganze Welt beſteht aus lauter Meiſter, Herren und Dienſtbothen, Obern und Untergebenen.

Wir alle ſind von dem einen, oder anderen, oder vielmehr von dem einen und anderen Range; der, welcher euer Oberer iſt, hat den ſeinigen anderswo; und ihr, die ihr von dieſen abhanget, habet das Recht jenen zu befehlen. Hieraus ſchließe ich, meine Brüder! daß, wenn wir die Schuldigkeiten der Obern und Untergebenen einander beſtimmen wollen, wir die Ordnung in euern Häuſern, in euern Städten, in euern Provinzen, in der ganzen Welt einführen, einen Unterthan mit ſo vielem Antheile für den Staat, als für die Religion behandeln, und euch unterrichten müſſen, daß ihr auf einmal gute Bürger und gute Chriſten ſeyd. Und damit ich alsbald zu deſſen Vollſtreckung gelange,

ſo

ſo beobachte ich, daß drey Dinge nothwendig ſind, damit man als ein guter Chriſt leide: Erſtens muß man unſchuldig, und nicht wegen ſeinen Uebelthaten leiden. Zweytens muß man geduldig und nicht mit Murren leiden. Drittens muß man in Ruckſicht der Fehler ſeines Nächſten und ſeiner eignen demüthig leiden. Dieſes ſind die drey Lehrſätze, auf welche man alles beziehen kann, was der Apoſtel uns heute in ſeiner Epiſtel lehret.

Die Grundurſache, worauf er dieſe Lehrſätze bauet, giebt die ganze Weisheit davon zu erkennen. Meine Brüder! ſaget er zu uns, Jeſus Chriſtus hat für uns gelitten, und euch ein Beyſpiel zurückgelaſſen, damit ihr in ſeine Fußſtapfen eintretet; Chriſtus paſſus eſt pro nobis, vobis relinquens exemplum, ut ſequamini veſtigia ejus: Als wenn er ſagte: Es iſt nichts billigers, nichts muß einem Jünger ſüßer ſeyn, als ſeinem Meiſter nachfolgen; ja man ſoll ihn nicht einmal ermahnen, daß er ihm gleich zu werden ſich beſtrebe. Nun haben wir das Glück den Herrn Jeſus für unſern Meiſter zu haben, er iſt unſer Haupt, wir ſind ſeine Glieder. Dieſes Haupt hat einen ſchmählichen Tod gelitten, welcher ein ſchmerzhaftes, und Widerſpruch volles Leben geendiget hat. Was für eine Schande für uns, wenn wir unter dieſem mit Wunden bedeckten, und mit Dörnern gekrön-

gekrönten Haupte weichliche und ungeduldige Glieder wären! Wir müſſen daher nach ſeinem Beyſpiele, und zwar ohne es verdienet zu haben leiden, weil, da wir unſer Kreuz tragen, wir in die Fußſtapfen unſers Erlöſers eintreten müſſen: Nun wie hat dieſer göttliche Erlöſer gelitten? wegen einem Verbrechen, welches er niemals begangen? Er hat niemals einige Sünde gethan, es iſt aus ſeinem Munde niemals ein betrügliches Wort gekommen; qui peccatum non fecit, nec inventus eſt dolus in ore ejus. Er war nicht im Stande etwas zu ſagen, und etwas zu thun, welches einen Vorwurf verdienete.

Sehet daher euer Muſter ihr getreuen Knechte und Mägde, des Herrn Jeſus, es iſt das Leiden für euch in euerm Stande nicht allein von einer unentheblichen Nothwendigkeit, ſondern ihr ſeyd unentheblich zu leiden verbunden, ohne daß ihr eine Gelegenheit dazu gegeben habet; das iſt, ihr müſſet die üblen Begegnungen nicht ertragen, weil ihr weder in euerm Stande, noch in der Religion, zu welcher ihr euch bekennet, einige Schuldigkeit unterlaſſen habet; das iſt, ihr müſſet nicht leiden, weil ihr das Gut euers Meiſters entfremdet habet, weil ihr es durch eure Nachläßigkeit hattet zu Grunde gehen laſſen, weil ihr wider ſeine Meynung Freygebigkeiten damit bezeuget, weil ihr wider ſeinen Willen

len damit verordnet habet, weil ihr auf ſeine Kö-
ſten geitzig, oder verſchwenderiſch geweſen, weil ihr euch heimlich ſchadlos gehalten, unter dem Vorwande, euer Lohn wäre zu gering, und nicht allerdings nach euern Dienſten abgemeſſen, dieſes ſind lauter Fehler wider die Treuheit, zu welcher ſich jeder Dienſtboth gegen ſeinen Meiſter verbindet: das iſt, ihr müſſet nicht leiden, weil ihr ſeine Befehle nicht habet annehmen wollen, oder weil ihr ſie angenommen, ohne daß ihr ſie vollzogen, oder weil ihr ſie nicht anders als mit Murren, mit innerlicher Widerſpänſtigkeit und mit einem über den Stand eurer Knechtſchaft gefaßten Unwillen vollzogen; dieſes ſind lauter Fehler wider den Gehorſam, welchen ein Dienſtboth ſeinem Meiſter angelobet: das iſt, ihr müſſet nicht leiden, weil ihr das Geheimniß euerer Obern geoffenbaret, weil ihr von ihren Mängeln und Fehlern ſpöttiſche Geſpräche geführet, weil ihr anderswo ausgeſagt, was in dem Hauſe vorgieng; dieſes ſind lauter Fehler gegen die Ehrerbiethigkeit und gegen das natürliche Stillſchweigen, zu welchem ein Dienſtboth bey dem Eintritte in einen Dienſt ſich zu verpflichten geglaubet wird: das iſt, ihr müſſet nicht leiden, daß ihr ein Gebeth verſäumet, daß ihr dem Gottesdienſte nicht beygewohnet, daß ihr die heiligen Sacramente nicht empfanget, daß ihr unanſtändige Geſpräche geführet, daß ihr verdächtige Geſellſchaften beſuchet, oder ſündhafte bekanntſchaf-

ten

ten unterhalten; dieſes ſind lauter Fehler wider die Religion, zu welcher ihr euch bekennet, und zu deren Beobachtung euch anzuhalten ein Meiſter das Recht hat.

Wie müſſet ihr dann leiden? Wie Chriſten, das iſt, entweder weil ihr zu Ausführung der Laſterthaten euerer Herren und Meiſter hülfliche Hand zu reichen, den Weg dazu zu bahnen, die Mittel dazu anzuſchaffen, und die dabey mit unterlaufende heimlichen und liſtigen Streiche auszuführen euch weigeret oder weil ihr keine Vertrauten von ihren schädlichen Anſchlägen, keine Knechte von ihren Rachbegierden, und Werkzeuge von ihren Ungerechtigkeiten ſeyn wollet, oder weil ihr durch die Traurigkeit euers Angeſichtes anzeiget, daß ihr ihre Geſinnungen, und ihr ärgerliches Betragen verabſcheuet, oder weil ihr ihrem Wille widerſtehet, daferne er dem Wille Gottes entgegen iſt. Sehet wie und warum ihr allezeit leiden müſſet, und nichts deſtoweniger ach! warum leidet ihr ſchier niemals; denn was iſt gemeiniglich die Urſache der üblen Begegnungen, die ihr zu ertragen habet?

Ich darf euch hier meinen Gedanken ſchier nicht erklären, ſo ſehr beſchämet er euch; ihr leidet ſchier alle, weil ihr ſchier keine von euern Schuldigkeiten mit der Treuheit, mit dem Gehorſame, mit der Ehrerbiethigkeit, ſo die Dienſtbothen ihren Herren ſchul-

dig

dig ſind, erfüllet; die eine ſind Augendiener, ſie arbeiten, ſo lange ſie in der Gegenwart eines Aufſehers ſind, und vernachläßigen ihre Arbeit, ſobald ſie nicht mehr unter dem Zwange ſtehen; die andere geſchickt und verſtändig, wenn es ihre Angelegenheiten betrifft, ſcheinen nichts zu verſtehen, wenn es auf den Nutzen ihrer Herren ankömmt, ſie laſſen alles aus Abgange der Sorgfalt und Achtſamkeit verderben und zu Grunde richten; dieſe ſind grobe und gewaltthätige Leute, ſie ſetzen das ganze Haus durch ihr zornmüthiges Verfahren gegen ihre Mitgeſellen in dem Dienſte, und zu Zeiten gegen ihrem Meiſter in Unruhe; jene, ſind achtloſe und träge Menſchen, an welchen nichts mehr Gutes zu machen iſt, und die keine Ermahnungen mehr annehmen; hier ſehet ihr, welche die erſten Grundſätze ihrer Religion der Wachſamkeit ihrer Obern ungeachtet nicht wiſſen; dort werdet ihr andere antreffen, welche ſich mit einer mehr als unverſchamten Keckheit die ärgerlichſten Geſpräche, und die ſchändlichſten Thaten geſtatten.

Welcher iſt, ſagte Jeſus Chriſtus, der getreue und kluge Diener, welchen der Herr über ſeine Hausgemeinde beſtellet hat? Er wird ſchier nirgends geſunden; unter tauſend werdet ihr kaum einen einzigen antreffen, welcher die Frömmigkeit, die Klugheit, die Treuheit: die Unterthänigkeit, und die anderen Eigenſchaften um einen ehrlichen Mann und

einen

einen Chriſten auszumachen mit einander vereiniget; geh beſcheiden und behutſam mit der Agar um, ſie machet es ſich zu Nutzen, ſie erhebt ſich gegen ihre Gutthäterinn; ſtrafe ſie, ſo ergreifet ſie die Flucht, und entzieht ſich der Ahndung der Sara; die Strafen machen nichts als Sclaven, und die Belohnungen lauter gewinnſichtige Miethlinge: Sehet ſo ſind ſehr viele beſchaffen: es leiden daher die meiſten Dienſtbothen von ihren Herren und Meiſtern, weil ſie ihnen zum Misvergnügen Anlaß geben.

Nichtsdeſtoweniger muß ich hier etwas bekennen, welches den Herren und Meiſtern zur Schande gereichet: Nämlich, wenn es etwas ſeltenes iſt einen vollkommnen Dienſtbothen zu finden, ſo iſt es nicht weniger ſelten einen Meiſter anzutreffen, der ſeinen Dienſtbothen nicht ungerechter Weiſe leiden machet. Wenn ich an die Untreue der Dienſtbothen, an ihr verſchwendiſches Weſen, an ihre Unempfindlichkeit, und an ihre anderen Fehler und Mängel denke, ſo werde ich vom Mitleiden gerühret, ſo wenig Tugend in einem Stande zu ſehen, welchen der Herr beſonders liebet; daferne ich aber m'. die Ungerechtigkeiten der Herren und Meiſter, wie auch die Verachtung vorſtelle, deren ſie ſich in Anbetracht ihrer Dienſtbothen ſchuldig machen, ſo werde ich nicht nur allein von dem Mitleiden gerühret, ſondern Eifer und Unwillen bringen mich außer mir ſelbſt, ſind ſie von

einer anderen Natur, und von einer anderen Religion? man ſollte es ſchier ſagen, wenn man ihre Worte, ihre Art mit ihnen umzugehen, ihre Schindereyen, und unbarmherziges Verfahren betrachtet; wenn ſie ſelbe nennen, ſo geſchieht es niemals mit ihren eignen Namen, ſondern mit anderen, die ihr geringes Weſen, und ihre Knechtſchaft anzeigen: Wenn ſie ihnen rufen, ſo geſchieht es nur darum, damit ſie einen Theil von ihrer böſen Laune, und von dem Verdruße den ſie in der Welt geſammelt haben, über ſie ausſchütten.

Kommet, ſagte vormals Pharao zu den Großen von ſeinem Rathe, laſſet uns dir Kinder Iſraels mit Klug- und Weisheit unterdrücken; venite ſapienter opprimamus eum. In dieſem Stücke ſcheinen die meiſten Herren und Meiſter übereins gekommen zu ſeyn, ſie beladen ihre Dienſtbothen mit unerträglichen Bürden; es wäre nothwendig, daß ſie niemals der Uebermaaß der Arbeit unterlägen, daß ſie dem Ungemache der Jahrszeiten unzugänglich wären, daß ſie ſich weder über die Kälte, noch über die Hitze, weder über den Regen, noch über das üble Wetter, weder über den Hunger noch über den Durſt, weder über die Müdigkeit noch über die große Arbeit beklagten; es wäre nothwendig, daß ſie von Eiſen oder von Erz, daß ſie Engel oder Geiſter wären, die von keiner Schwach-

heit wiſſen. Man leget ihnen die wahrhafteſten Unpäßlichkeiten als eine Trägheit aus, man erfodert von ihnen in der Krankheit, was man geſunder ſelbſt nicht thäte.

In einem Augenblicke des Zornes, welcher durch den Schaden verurſachet wird, den man wegen der Krankheit eines Dienſtbothens zu leiden glaubet, verſaget man ihm die gemeineſte und nothwendigſte Hülfe; wollte Gott! daß das, was ich ſage, zu viel geſagt, und übertrieben wäre! ich habe noch mehr geſehen, als ich geſagt habe, ich erſchrecke jedesmal, wenn ich daran denke. Dieſe harten Meiſter, welche die Dienſte, zu welchen ſie das Recht zu haben vermeynen, mit der größten Schärfe erfüllet zu ſehen verlangen, ſind ſie auch ſo ſchleunig Gott diejenigen zu thun, welche ſie ihm ſchuldig ſind? Ach! ich mache dieſe Anmerkung nicht anders als mit Seufzen über die Gottloſigkeit der Menſchen, ſie wollen vor Gott, und beſſer als Gott bedienet ſeyn.

Der Hochmüthige König von Aegyten bereuete einen Tag, welchen Moſes begehrte von hinnen zuziehen, damit er Gott in der Wüſte opfern könnte; und eine Frau, oder Meiſterinn (denn die Hausmüttern ſind öfters in dieſem Puncte ſtrafmäßiger, als ihre Ehemänner) und eine Frau oder Meiſterinn, die eitel oder geizig iſt, wird einem Dienſtbo-

che einige Stunden verſagen ſeine Sünden zu beichten, und ſich bereit zu machen die göttliche Nahrung zu empfangen, welche ſeine Seele ſtärken muß, ſie wird kaum einer Magd erlauben eine Stillmeſſe an den Sonn- und Feyertagen anzuhören; warum? damit ſie ſelbe hernach zum Nachtheile der chriſtlichen Unterweiſung, welcher ſie nicht minder als ihre Magd bedarf, mit ihrem Aufpuze beſchäfftige.

Sie glaubet berechtiget zu ſeyn alle Arbeiten, welche nicht gar knechtlich ſind, zu begehren, obſchon ſie ſonſt von der Frömmigkeit entfernen, ja öfters ſelbe vollkommen vergeſſen machen, und daferne Gott nur nicht beleidiget wird, ſo begehrt man nicht, daß er geehrt werde, als wenn man an dieſen heiligen Tagen die geiſtlichen Uebungen ohne eine ſchwere Beleidigung gegen Gott zu begehen unterlaſſen könnte: Herren und Frauen ſehet, das iſt die Religion der meiſten unter euch.

Nach dieſem ſteht es euch wohlan, daß ihr euch über euere Untergebenen beklaget; beklaget euch über eure Weich- und Sinnlichkeit, welche niemals nach euerm Gefallen bedienet wird; beklaget euch über euer zornmüthiges Weſen, da ihr über den geringſten Fehler ungehalten werdet; beklaget euch über euer eigennütziges Betragen, da ihr nicht den geringſten Schaden oder Verlurſt ohne in Sturmgewitter

aus-

auszubrechen leiden könnet, beklaget euch für die Hoffart, ſo euere Reichthümer euch eingeben, und welche Urſache iſt, daß ihr diejenigen verachtet, die ihre Armſeligkeit euch unterworfen hat; beklaget euch über jene böſe Erziehung, und über jene unchriſtlichen Lehren, worinn man euch Dienſtbothen als Menſchen für euern Gebrauch, und zu eurer Verachtung vorgeſtellet hat; beklaget euch über eure Unmenſchlichkeit, und wider euer gegen die Religion laufendes Verfahren: Dieſes ſind vielleicht alle die Urſachen, die ihr euch zu beklagen habet:

Oefters leiden die Herren und Meiſter nur darum von Dienſtbothen, weil ſie keine guten Herren ſind, gleichwie Dienſtbothen von den Herren nur deßwegen leiden, weil ſie böſe Dienſtbothen ſind; es mangelt daher euerm Leiden eine Eigenſchaft, welche zu dem Leiden des Heilandes nothwendig erfodert wird; ihr alle leidet entweder wegen euern Verbrechen, oder aus eurer Schuld; die Untergebenen leiden, weil ſie nicht geſchickt, nicht ehrerbiethig, nicht getreu, nicht arbeitſam, nicht gehorſam genug ſind; die Obern leiden auch weil ſie nicht geduldig, nicht menſchlich, nicht ſanftmüthig, nicht chriſtlich genug ſind; ihr leidet daher alle auf eine ſchimpfliche Art; denn wie der heilige Petrus ſaget: Was für eine Ehre iſt es, dasjenige leiden, was man verdienet hat, von dieſen Uebeln mögen wohl einige

vor Gott verdienſtlich ſeyn, wenn die Geduld ſie heiliget, allein ſie werden niemals vor den Menſchen eine Urſache zur Ehre ſeyn; quæ eſt enim gloria, ſi peccantes . . . ſuffertis? Wollet ihr euch alſo nach dem Beyſpiele des großen Apoſtels, und in ebendenſelben Geſinnungen, wie er, euch wegen euerm Kreuze, wegen euerer Feſſel und Bande, wegen euerer Backenſtreichen, Unbilden und Verachtungen, die ihr leidet, rühmen, ſo seyd in Anſehung jener Fehler, ſo man euch beymißt, unſchuldig, und euer Leiden wird Gott abſonderlich angenehm, und vor den Menſchen, welche eure Unſchuld erkennen werden, glorreich ſeyn, ſed ſi benefacientes, patienter ſuſtinetis, hæc eſt gratia aqud Deum: Nichts deſtoweniger daferne ihr eure Seele in der größten Geduld beſitzet; denn dieſes iſt die zweyte Tugend, welche der heilige Petrus in dieſer Stelle, patienter der Unſchuld der Sitten beygeſellet, und wovon er beſonders in dieſer heutigen Epiſtel, da er das Beyſpiel des Herrn Jeſus anführet, weitſchwäufig handelt.

Wendet die Augen auf dieſes vortreffliche Muſter, ſaget er uns, folget ihm nach in die Städte, wo er geprediget hat, in die Synagogen, wo er geredet hat, vor die verſchiedenen Richterſtühle, wohin er bevor er geſtorben, geſchleppet worden; mit wie viel Schmachen und Unbilden iſt er in dieſen verſchiedenen Arten nicht überſchüttet worden? Seine

Fein=

Feinde haben ihn beſchuldiget, er ſey ein Liebhaber vom Eſſen und Trinken, ſie haben ihn als einen von dem Teufel beſeſſenen Menſchen ausgeſchrien, ſie haben ihn für einen Betrüger, für einen Störer der öffentlichen Ruhe, für einen des Todes würdigen Gotteslåſterer gehalten; endlich, nachdem ſie ihn an ſeiner Ehre, und an ſeinem guten Leymuthe angepacket hatten, haben ſie ſich ſo gar nach ſeinem Leben zu trachten erkecket, und es ihm auf die grauſamſte Art genommen.

Es iſt alſo unſer göttliche Erlöſer durch die hårteſten und erſchrecklichſten Prüfungen gegangen. Bemerket, ich bitte euch, mit was für einer Geduld er ſie ausgeſtanden; er konnte ſich rechtfertigen, und er hat es nicht thun wollen; er konnte eine Gegenklage machen, und die Verbrechen ſeiner Feinde an den hellen Tag legen, und er hat ſich davon enthalten; er konnte mit einem Worte ſeine Verfolger gänzlich verderben, und er hat ſie leben laſſen: **Man hat ihn, ſaget der Apoſtel, geläſteret, und er hat nicht dagegen geläſtert;** qui cum malediceretur, non maledicebat. **Man hat ihn mishandelt, und er hat nicht gedrohet, ſondern er hat ſich der Gewalt desjenigen übergeben, welcher ihn ungerechter Weiſe verurtheilte;** cum pateretur, non criminabatur, tradebat autem judicanti ſe injuſte.

Diener des Herrn Jeſus, ſehet, das iſt das verwunderliche Muſter, welches euch vorgeſtellet wird; ihr můſſet nach dem Beyſpiele euers Gottes euere Herren und Meiſter mit einem ehrfurchtsvollen Stillſchweigen anhören, wenn ſie ihre Stimme wider euch erheben, wenn ſie verächtliche Worte brauchen, wenn ſie euch unbillige Vorwůrfe machen; und wenn ihr auf ihre Fragen antworten, oder euch rechtfertigen můſſet, thut das eine und das andere mit einer Sanftmuth, welche ſie ſelbſt ſtillen, und zu Frieden ſtellen kann. Wenn ſie euch ſchlagen und mishandeln, ſo můſſet ihr alle die úblen Begegnungen, ſo ihr von ihnen auszuſtehen habet, geduldig leiden, und euch der Vorſicht vollkommen unterwerfen; es iſt ſchwer, ich geſtehe es.

Ach! es iſt ſehr hart, wenn man unter den Geſetzen hochmůthiger und grauſamer Obern leben muß, es iſt ſehr verdrůßig, wenn man von Morgen fruhe bis auf den Abend ſpat lauter Verachtungen, ja ſo gar öfters Streiche ertragen muß; allein betrachtet das Beyſpiel euers Erlöſers, wie viele mächtige Beweggründe des Troſtes werdet ihr nicht daraus ſchöpfen?

Was für eine Urſache euch zu beklagen könnet ihr haben, worauf ein ſolches Beyſpiel euch nicht eine Antwort ohne Wiederlegung giebt? wollet ihr

euch über euern geringen Stand beſchweren? Es iſt wahr, er iſt vor den Augen der Menſchen gering, und giebt euch Anlaß, daß ihr euch verdemüthiget; allein wie edel wie erhöhet und wie anſehnlich iſt er vor den Augen des Glaubens! Jeſus Chriſtus hat ihn für ſich ſelbſt erwählet. Dieſes ewige Wort war der höchſte Herr der ganzen Welt, und er hat ſich einem Knechte gleich gemacht, da er deſſen Geſtalt angenommen, ſaget der heilige Paulus; ſemetipſum exinanivit formam ſervi accipiens. Werdet ihr euch über Menſchen beklagen, in derer Hände euch die Vorſicht übergeben hat? Jeſus Chriſtus hat ſich freywillig in die Hände der Herren und Meiſter überliefert, welche unendlich unmenſchlicher waren als die eurigen; er hat ſich in die Hände desjenigen überliefert, der ihn ungerechter Weiſe verdammte, das iſt, in die Hände des Pilatus, der Juden, und der Teufel ſelbſt, welche ihn zu dem ungerechteſten Tode verdammet haben: tradebat judicanti ſe injuſte.

Wollet ihr euch beklagen, daß die Gerechten dem verdrüßigen Laune der Böſen ohne ihnen ihre Ungerechtigkeit erkennen geben zu können überlaſſen ſind? Jeſus Chriſtus antwortet auch auf dieſe Klage durch ſein Beyſpiel; er konnte durch ein einziges Wollen ſeine Feinde zernichten. Nichts deſtoweniger was thut er? er flehet die Barmherzigkeit ſeines Vaters

für ſie an, und übergiebt die Sache demjenigen, welcher nach der Gerechtigkeit richtet.

Dieſes iſt der Verſtand des Haupttextes, welchen wir erklären: Ihr habet alſo keine Urſache euch weder über euern Stand, noch über die Mishandlungen, die ihr leidet, zu beklagen; im Gegentheile ihr habet euch deßwegen viel zu erfreuen, warum? weil ihr in einem Stande lebet, welcher dem Stande euers Gottes gleich iſt, weil ihr mit ebendenſelben Werken beſchäftiget ſeyd, wie euer Gott, weil ihr Gott um ſo leichter bezeugen könnet, daß ihr eine reine Liebe gegen ihm traget, weil ihr euch durch dieſes nicht zweydeutiges Zeugniß eurer reinen Liebe einen Schatz von Verdienſten für die Ewigkeit ſammeln könnet.

Wie viele Urſachen des Troſtes und der Freude für einen Chriſten, der dieſes wohl bedenket! was für ein ſüßes Vergnügen hätten alle Untergebenen in ihrem Stande, wenn ſie einigermaßen darauf bedacht wären, und wenn ſie zu ſich ſagten: Der Stand der Knechtſchaft und Abhängigkeit, in welchem ich lebe, iſt ein von dem Herrn meinem Heilande geheiligter Stand, ein Stand, worinn er ſelbſt hat leben wollen, ein Stand, welchen er dem Stande der Unabhängigkeit und der menſchlichen Hoheiten hat vorgezogen; wenn ich die dieſem Stande ankle-

ben=

benden Schuldigkeiten erfülle, ſo thu ich etwas Grö=
ßers, als Alexander, Ceſar, und die berühmteſten
Helden gethan haben; ich thu, was ein vermenſch=
ter Gott gethan hat, ich entſage meinem eignen Wille,
damit ich einen fremden Wille vollziehe, und Je=
ſus Chriſtus hat mir der erſte das Beyſpiel eines
vollkommnen Gehorſames gegeben. Was iſt glor=
reicher für mich, daß ich mich in einem verächtlichen
Stande durch größere Thaten hervorthun kann, als
die Thaten der größten Helden ſind! ich kann mei=
ne Liebe gegen Gott nicht beſſer darthun, als wenn
ich für ihn leide, und mich verdemüthige; durch dieſe
Merkmaale überzeuge ich mich ſelbſt von der Liebe,
ſo man gegen mir trägt.

Nun iſt der Stand der Dienſtbothen an ſich
ſelbſt ein Stand, welcher dem Leiden und der Ver=
demüthigung gewidmet iſt; die einzige Abhängigkeit,
welcher man unterworfen iſt, iſt die Urſache einer be=
ſtändigen Abtödtung; was für ein Glück iſt es da=
her nicht für mich, daß ich in dieſer Abhängigkeit
lebe! man muß ſich darinn der göttlichen Vorſicht
unterwerfen, und dieſe Unterwerfung iſt ſchwerer,
und von daher gewiſſer als in einem vornehmen
Stande: nebſt dem iſt der ſüßeſte Troſt eines Freun=
des, wenn er ſeinen Freund verſichern kann, daß er
für ihn leide, und zwar viel für ihn leide. Endlich
wie der heilige Paulus ſaget, der kurze und leichte

Au=

Augenblick der Drangſalen, die wir in dieſem Le- ben leiden, bringet uns eine Ewigkeit der höchſten und mit nichts zu vergleichender Herrlichkeit.

Wenn die Untergebenen, ſage ich, und alle dieſe, welche in einem Stande der Abhängigkeit leben, ſich dieſe Ueberlegungen gemein macheten, was für ein Vergnügen würden ſie nicht in ihrem Stande genie- ßen! ſie würden nicht allein die Beſchwerlichkeiten davon mit Ergebung und Geduld leiden, ſondern, ich darf es ſagen, ſie würden ſie mit Freude und Ver- gnügen leiden, ſie würden dem Rathe des heiligen Paulus dem Buchſtaben nachfolgen (a), ſie wür- den zu dienen fortfahren, wenn ſie auch die Freyheit wieder erlangen könnten; ſolche Geſinnungen kann das Beyſpiel des Herrn Jeſus nebſt dem Anblicke der Belohnungen in dem Gemüthe der chriſtlichen Dienſt- bothen verurſachen. Ihr, die ihr mich anhöret, fühlet ihr, daß ihr davon gerühret ſeyd?

Und ihr Herren und Frauen, was für Gedan- ken flößet euch dieſes ſchöne Muſter ein, welches der Apoſtel euch vor die Augen ſtellet? Dieſer Jeſus, obſchon er mit der Geſtalt eines Sclavens angethan iſt, hat gewiß eine Gewalt über alle Menſchen, die ihr nicht über euere Untergebene habet. Er iſt der König der Könige, der Herr der Herren, und der unbe-

(a) 1. Cor. 7.

unbeſchränckte Meiſter über Leben und Tod; nichts- deſtoweniger was hat er nicht gelitten, und mit was für einer Geduld hat er nicht von Seiten der Juden gelitten? er iſt von ſeinem Volke verfluchet worden, er iſt von ihm mit Schmachen und Unbilden über- ſchüttet worden, er iſt von ihm angeklaget, und zu dem Tode verdammet worden.

Wie hat er dieſes unwürdige Begegnen übertra- gen? mit einem tiefen Stillſchweigen; er hat den Mund nicht eröffnet um auf die Klagen, ſo man wi- der ihn anbrachte, zu antworten; er hat ſich wie ein Lamm auf die Schlachtbank führen laſſen; er hat ſich ſelbſt an dem Kreuze ausgeſtrecket, damit er von da alles an ſich ziehen konnte; welcher Herr und Meiſter unter euch leidet ſo viel von Seiten ſeiner Un- tergebenen? Ihr leidet von ihnen, ich laſſe es zu, und ihr leidet öfters viel von ihnen; ihr leidet wegen ihrer Saumſeligkeit, ſie ſind zu Zeiten Träge, und Achtloſe, welche ihre Trägheit und Langſamkeit un- erträglich machet; ihr leidet wegen ihrer Sinnlich- keit, ſie ſind zu Zeiten Leckermäuler, welche ſich berechtiget glauben, daß ſie ſich mit ebendenſelben Gerüchten ihrer Meiſter ernähren dürfen; ihr leidet wegen ihrer Ungerechtigkeit, ſie ſind zu Zeiten Wirth- ſchafter, welche denjenigen gleich ſind, wovon in dem Evangelium Erwähnung geſchieht, die ſich Freunde von einem Gute machen, welches ihnen

nicht

nicht gehöret; ihr leidet von ihrer unbeſcheidenen und ehrenrühriſchen Zunge, ſie ſind zu Zeiten ſchädliche und gefährliche Feinde, welche allein euer Betragen beobachten, damit ſie euch verſchreyen, und aus dem guten Rufe ſetzen; ihr leidet wegen ihrem rauen, harten, und hochmüthigen Weſen, ſie ſind zu Zeiten ſolche Leute, mit welchen nicht auszukommen iſt, die auf die ſchärfeſten Ermahnungen nur verbitterter werden:

Sehet dieſes ſind vielleicht die meiſten Quaalen, ſo ihr von Seiten euerer Untergebenen auszuſtehen habet. Nun ſo bitter, und ſo wahrhaft als ſie ſeyn mögen, was ſind ſie in Vergleich derjenigen, ſo unſer göttliche Erlöſer von Seiten ſeiner Feinde gelitten hat? ich begehre daher nicht zu viel von euch, wenn ich von euch verlange, daß ihr ſeiner Geduld nachfolget, daß ihr euern Dienſtbothen mit Sanftmuth und Gütigkeit begegnet.

Nein, gewiß, ich würde nicht zu viel begehren, wenn wir niemand als die Religion um Rath frageten; allein wie geſchieht es, daß die Herren und Meiſter ſich bey ihr Raths erholen, und ihrer Ausſage nachleben! die meiſten berathen ſich bey niemand, als bey ihrem Eigennutze, bey ihrer Eitelkeit, bey ihrem Laune, und bey ihren Leidenſchaften; ihr ſehet ſie, daß ſie wegen dem gerinſten Schaden wider einen Dienſtbothen ausfahren, und ihn mit den

gröb-

gröbſten und unanſtändigſten Worten überfallen; wenn dieſer um ſich zu entſchuldigen den Mund eröffnet, ſo begegnen ſie ihm auf die übelſte Art, ſie donnern, ſie drohen, ſie ſchlagen, ſie ſtoßen alle von ſich hinweg, welche ſich den Bewegungen ihres Zornes entgegen ſetzen; ſehet wie die chriſtlichen Herren und Meiſter von ihren Untergebenen leiden: Es geſchieht nicht anders als mit Murren, mit Ungeduld, mit Entehrung ihrer ſelbſt durch ungebührliche Gebärden, und unanſtändige Thaten, und mit Verlurſt alles Verdienſtes, ſo ſie von ihrem Leiden ſammeln könnten.

Die Untergebenen heiligen das ihrige insgemein auch nicht beſſer; die einen klagen über das harte Verfahren ihrer Herren, und ernähren in ihrem Herzen einen beſtändigen Haß; die anderen murren öffentlich wider die Vorſicht, welche ſie zu einem ſo harten und müheſamen Dienſte beſtimmet hat, da ſie doch ſelbe zu einem ehrlicheren Stande berufen könnte; wenn einer oder der andere mit mehrer Geduld zu leiden ſcheint, ſo leidet er dennoch nicht chriſtlicher: er leidet aus Gewohnheit, und ohne daß er ſeine Uebel zu Gemüthe führet, und auf die Abſichten der Vorſicht denket, welche ſie ihm zubereitet hat; er leidet aus Nothwendigkeit in Ruckſicht der zeitlichen Belohnungen, die er hoffet, in der Furcht eines unvermeidlichen Elendes, wenn er leiden zu wollen aufhörte:

Sehet

Sehet alſo ſind die Untergebenen und Obern beſchaffen, wenn ſie etwas von einander zu leiden haben; ſind die Jünger des Herrn Jeſus alſo beſchaffen? Ach, meine Brüder! ich bitte euch, verbeſſern wir in uns dieſe Geſinnungen, welche für den göttlichen Erlöſer ſo unwürdig ſind, leiden wir von einander, indem das Leiden nothwendig iſt; aber leiden wir für die Gerechtigkeit, leiden wir mit Geduld, leiden wir auch mit Demuth, und in einem Bußgeiſte, das iſt das dritte Bedingniß, welches zur Uebertragung der Fehler voneinander, ſo der Apoſtel uns anbefiehlt, erfodert wird, die Folge unſrer Epiſtel wird euch die Nothwendigkeit davon beweiſen.

Er ſelbſt, ſaget der heilige Petrus, **hat unſere Sünden an ſeinem Leibe an dem Kreuze getragen, damit wir der Sünde abgeſtorben für die Gerechtigkeit lebten**; qui peccata noſtra ipſe pertulit in corpore ſuo ſuper lignum, ut peccatis mortui juſtitiæ vivamus; **er ſelbſt**, das iſt, die Heiligkeit von Natur, der Gerechte vorzüglicher Weiſe; **hat getragen**, das iſt, er hat ſich bey ſeinem Vater zum Bürge gemacht, und nicht ſeine Sünden, indem er von keinen wußte, ſondern die unſrigen abgebüßet hat; **an ſeinem Leibe**, das iſt, da er ſich ſelbſt aufopferte, und ſein eignes Blut **an dem Kreuze** für unſer Heil vergoß; **damit wir der Sünde abgeſtorben**, das iſt, damit wir

nach

nach der in uns zerſtörten, und in ihrem Urſprunge, welcher die Begierlichkeit iſt, geſchwächten Sünde für die Gerechtigkeit lebeten; ſey es, daß wir das Leben, welches wir in dem Adam verloren, wieder empfangen, ſey es, daß wir die Werke der Gerechtigkeit üben, und den Wille des Herrn vollziehen; denn in dieſem Verſtande, ſaget der heilige Petrus, ſind wir durch die Streichmaale des Herrn Jeſus, und durch ſeine Wunden geheilet worden; cujus livore ſanati eſtis: das iſt, wir waren an unſrer Seele tödtlich verwundet, und Jeſus Chriſtus hat uns von ſeinem eignen Blute ein Bad zubereitet, in welchem wir unſere geiſtlichen Wunden auswaſchen und heilen könnten. Was für eine unendliche Barmherzigkeit dieſes vermenſchten Gottes gegen uns! dieſer unausſprechlichen Güte, und dieſer Wundmaalen erinnerte der Apoſtel die chriſtlichen Sclaven, um ſie wegen den Geiſelſtreichen zu tröſten, welche ſie ungerechtermaßen von ihren Herren emfiengen.

Dieſes ſind auch die großen Gegenſtände, welche ich heute allen dieſen vor Augen ſtelle, die unter dem Joche des Gehorſames leben, um ſie zu bewegen, daß ſie es in einem Geiſte der Demuth und der Buße tragen. Was für eine Betrachtung wird jemals dieſen Geiſt einflößen mögen, wenn die Betrachtung eines leidenden Gottes ihn nicht einflößet?

In der That, in was beſteht dieſer zweyfache Geiſt, welchen uns der Apoſtel mittheilen will? er beſteht darinn, daß man alle ſeine Pflichten erfülle, alle Beſchwerden ſeines Standes um dadurch der göttlichen Gerechtigkeit für ſeine Sünden genug zu thun leide, und ſeine Ausſchweifungen zu verbeſſern, und zu erſetzen ernſtlich und aufrichtig verlange.

Nun kann ein Chriſt, ein Untergebener, ein getreuer Knecht an die erhabnen Wahrheiten, wovon der Fürſt der Apoſtel hier meldet, denken, daß er nicht von dieſem Geiſte eingenommen werde? Ich zweifle keineswegs, daß ſie in euerm Gemüthe nicht ebendenſelben Eindruck machen, welchen ſie dem meinigen verurſachen, daferne ich einigen Verdruß von Seiten meiner Obern empfange (denn wer ſoll ſich ſchmeicheln dürfen, daß er niemals einigen von ihnen empfange): Nun vernehmet, was ſie mir zu dieſen verdrüßigen Zeiten für einen Eindruck machen, erlaubet, daß ich euch zu unſrer allgemeinen Erbauung Rechenſchaft davon gebe.

Ich ſage alsdann zu mir mit der Worte des heiligen Textes erinnernd: Ich leide, es iſt wahr, und ich leide ungerechter Weiſe von Seiten der Menſchen, ſie bringen mir Fehler auf, die ich nicht begangen; allein wie viele habe ich nicht begangen, welche ſie nicht wiſſen? und was für Peinen werden jemals

jemals dieſen gleich ſeyn können, welche ich, weil ich ſie begangen, verdienet habe! O wie wohl erkenne ich die Gerechtigkeit dieſer, die ich leide, daferne ich jene betrachte, ſo Jeſus Chriſtus ſelbſt für mich gelitten hat! dieſer Gott hat meine Sünden getragen, er hat ſie an ſeinem Leibe getragen, er hat ſie an dem Stamme des Kreuzes getragen, der rächende Arm des Vaters hat ſich dort über den Sohn erſchweret, der Sohn hat ſich daran zum Fluche der Menſchen gemacht, um mich von dem Fluche Gottes zu befreyen, es iſt an ſeinem ganzen Leibe kein Theil geweſen, welcher nicht mit Wunden bedecket war, ſieh was mein Heiland für die Abbüßung meiner Sünden hat ausſtehen müſſen.

Iſt es nicht billig, daß ich auch leide, ich, der ich der Sünder bin? ſollte ich mich weigern zu leiden, wenn ich den Gerechten ſehe, welcher ſtirbt um mir das Leben zu geben? was für ein Glück iſt es daher nicht für mich, daß ich in einem Stande der Unterthänigkeit, wo ich zu leiden habe, gebohren worden bin, und darinn lebe! in einem höhern Stande hätte ich weniger von Seiten der Menſchen zu leiden gehabt; und vielleicht weil ich mir zu viel geſchonet, und der göttlichen Gerechtigkeit in der Zeit genug zu thun vergeſſen hätte, würde ich ihr ihre Gerechtſame in der Ewigkeit auszuüben überlaſſen haben.

In dem Platze hingegen, in welchem ich mich befinde, habe ich zu leiden, und ich leide, weil man mir die Oberherrſchaft zu fühlen giebt, weil die Befehle, ſo man mir ertheilet, ſchwer ſind, und weil die Vollziehung derſelben, ſo man von mir verlanget, hart iſt: Ich finde alſo in meinem Stande ſelbſt Mittel der göttlichen Gerechtigkeit genug zu thun, wenn ich ſie nach den Abſichten der Vorſicht anwende, mit was für einer Danknehmigkeit muß ich ſie nicht annehmen?

Ja mein Gott, ich bin wahrhaft erkanntlich, daß du mich in einen Stand der Abhängigkeit geſetzet haſt, ich nehme deſſen Beſchwerden, und Verdemüthigungen mit einem Bußgeiſte an, ich bin bereit ſie gerne für die Abbüßung meiner Schulden zu leiden, und ihnen noch andere aus meiner Wahl beyzugeſellen, ſo viel als meine Kräfte es mir geſtatten werden: Sieh das iſt der Entſchluß, den ich aus Antriebe deiner Gnade faſſe; wollte Gott! daß die Wunden des Herrn Jeſus meinem Leibe möchten eingedrückt werden, damit ſie diejenigen heileten, welche die Sünde meiner Seele geſchlagen hat!

Dieſen Eindruck, meine Brüder! machet mir der leidende Heiland, dieſen Eindruck werden alle Chriſten haben, die ſich in der Zeit ſeines Leidens erinnern werden: Vergeſſet es daher nicht, meine Brü-

der! daferne ihr von euern Oberen übel gehalten werdet, denket alsdann an euere Sünden, an das Blut eines Gottes, welches der Werth davon iſt, und welches euch nicht anders als durch Kreuze und Leiden zu Nutzen gemacht wird, alsdann werden die Wunden, womit ihr bedecket ſeyd, anſtatt euch zu betrüben, auf das höchſte erfreuen. Noch mehr Widerwärtigkeiten o Herr! werdet ihr mit einem großen Heiligen ſagen: Amplius Domine! amplius. Noch mehr Verachtung, und Verdemüthigungen, noch mehr Arbeiten, und Müheſeligkeiten, noch mehr Wachen und Faſten, noch mehr hartes Begegnen und Verfolgungen, amplius Domine! amplius. O wie glückſelig bin ich, daß ich meine Sünden durch dergleichen hartes Verfahren abbüßen kann! wie wünſchte ich, daß es ſich vermehrte, wenn, da es ſich vermehret, die Sünden meiner Obern ſich nicht vermehreten! verzeih dieſen, welcher mich es leiden machen, ſie erweiſen mir die größte Wohlthat, ſie verſchaffen mir die Vergebung meiner Sünden, ſie machen mich von meinen böſen Gewohnheiten los, ſie lehren mich für die Gerechtigkeit zu leben, und ſind Urſache, daß ich jene dauerhafte Buße übe, welche das Heil wirket; dieſes ſaget ein Untergebener, welcher von Seiten ſeines Obern leidet, und das zeiget, wie bequem und tauglich die Betrachtung des heiligen Petrus ſey, ihm den Geiſt der Buße und Demuth einzuflößen.

Sie flößet ihn nicht weniger den Herrn und Meiſtern ein als den Untergebenen, und wenn ich ſie durch eine Schlußrede deſſen zu überzeugen hätte, ſo wollte ich allen denjenigen, die einige Gewalt über ihres gleichen haben, dieſe vortragen. Gewiß, wollte ich ihnen ſagen, ihr müſſet gegen euere Untergebenen ebendieſelben Geſinnungen hegen, welche Jeſus Chriſtus gegen die Seinige gehegt hat, ſeine Liebe muß die Richtſchnur der eurigen ſeyn: Nun welches ſind die Geſinnungen des Herrn Jeſus gegen alle Menſchen und beſonders gegen euch geweſen? Er hat ſich an das Kreuz annageln laſſen, um euch der Sünde abſterben und der Gerechtigkeit leben zu machen, er hat zugelaſſen, daß ſein Leib mit Streichmaalen bedecket worden um euere Wunden zu heilen: ihr waret wie irrende und verlorene Schafe; eratis enim ſicut oves errantes: und er hat euch in den Schafſtall zurückgeführet, da er der Hirt und Biſchoff euerer Seelen geworden; ſed converſi eſtis nunc ad Paſtorem & Epiſcopum animarum veſtrarum.

Sehet, welches die unendliche Liebe des Herrn Jeſus gegen euch geweſen; ihr müſſet daher euere Untergebene mit Verlurſt euerer Güter, eurer Ruhe, und eurer Geſundheit, ja wenn es nothwendig iſt euers Lebens Gott zu gewinnen euer Seits bereit ſeyn; ihr müſſet daher, und ihr müſſet mit größter Billigkeit Gott für ihr eignes Heil alles Ungemach,

allen

allen Verdruß, ſo ihr von Seiten ihrer zu leiden habet, aufopfern, und indem ihr verbunden ſeyd, euch ſo ſehr als euern Nächſten zu lieben, ſo müſſet ihr auch den euch von ihnen gemachten Verdruß im Geiſte der Buße und Genugthuung für euere Fehler annehmen; das iſt, was mich die Vernunft, und der Glaube zu ſagen veranlaſſen würden; aber ich will zu euerm Herze reden.

Was für ein Vortheil iſt es nicht für euch, daß ihr den Zorn Gottes ſtillen, und euere Sünden abbüßen könnet! ihr begehet alle Tage, und vielleicht mehrere in dem Tage, indem der Gerechte ſiebenmal fällt: Dieſe Sünden, wären ſie nur läßlich, ſind dennoch ſolche abſcheuliche Befleckungen, daß ſie nicht anders als durch das Blut eines Gottes ausgelöſchet werden; dieſe Sünden ſind ein ſo großes Uebel, daß es nicht erlaubt wäre eine einzige zu begehen, wenn auch der Himmel mit Seligen bevölkert, und die Hölle von allen unglücklichen Schlachtopfern, die darinnen verſchloßen liegen, dadurch geleeret werden könnte: Es ſind alſo dieſe Sünden an ſich ſelbſt ein größers Uebel, als alle Uebel der Hölle, indem man jenes nicht erwählen kann, damit man dieſem entgehe, und da es nichts deſtoweniger unter zwey Uebel das geringere zu erwählen erlaubet iſt. Wenn man euch nun ein Mittel zeigte euch von den Banden euerer Sünden loszureißen, wie behend, und

mit was für einer Fertigkeit würdet ihr es nicht zu ergreifen ſuchen? Dieſes Mittel findet ihr in der heftigen Gemüthes Art, in dem hitzigen Weſen, in der Trägheit und in den anderen Mängeln euerer Untergebenen:

Sehet ſie als Gelegenheiten an, welche die Vorſicht um euere Sünden abzubüßen euch erſparet hat. Sehet dieſe Gelegenheiten vor, und wenn ſie ſich ereignen, ſo erhebet euer Gemüth zu Gott, opferet ihm euer Streiten, und die Gewalt auf, ſo ihr euch anthut, damit ihr den Sieg davon traget, ſaget zu ihm, was Jeſus Chriſtus uns zu ihm zu ſagen gelehret hat: Mein Gott! vergieb uns unſere Schulden, wie wir ſie denjenigen vergeben, die uns beleidiget haben, ich thu, was du mir befiehlſt, gieb mir, was du mir verſprochen; laß mir alle Beleidigungen nach, die ich wider dich begangen habe, ich laſſe von Grund meines Herzens alle diejenigen nach, die man wider mich begeht: Alſo müſſet ihr, meine Brüder! euch die Fehler euerer Untergebenen zu nutzen machen, ihr müſſet ſie in die Tugenden der Buße und Beſcheidenheit verwechſeln, ihr habet in der Perſon des Davids ein ſeltenes Beyſpiel dieſer chriſtlichen Klugheit, welche das Böſe in das Gute zu verwandeln weis.

Als

Als dieſer büßende Fürſt vor ſeinem Sohne Abſolon floh, überſchüttete ihn einer von ſeinen aufrühriſchen Unterthanen mit Läſterworten, er nennete ihn einen unrechtmäßigen Beſitzer ſeines Reiches, einen Blutdürſtigen, ein Kind Belials. Abiſai einer von den vornehmſten Kriegsbedienten Davids über eine ſolche Vermeſſenheit ungehalten, verlangte den Befehl von ſeinem Könige dieſen todten Hund auszurotten; alſo nennete er den Verräther Semei. Was iſt Gemeines unter mir und dir antwortet ihm der heilige König; du ſiehſt, daß mein eigner Sohn mir das Leben zu benehmen ſuchet; wie viel mehr wird mich ein Sohn Jemini auf dieſe Art behandeln? Laß ihn machen, laß ihn nach dem Befehle, welchen er darum von Gott empfangen hat, über mich fluchen, vielleicht wird dieſer Gott der Barmherzigkeit mein Elend anſehen.

Sehet alſo muß ein Herr und Meiſter beſchaffen ſeyn, wenn er ſich von einem Untergebenen beleidiget ſieht: er muß nach dem Beyſpiele dieſes heiligen Königes Gott als denjenigen betrachten, welcher ihn ſtrafet, und dieſen Untergebenen als die Ruthe, deren Gott ſich ihn zu züchtigen bedienet; er muß nicht murren, und ſich wider das Werkzeug, welches ihn ſchlägt, erzörnen, aus Furcht er möchte die höchſte Hand, welche dieſes Werkzeug in Bewegung ſetzet, nicht genugſam verehren; wenn er zu-

weilen ſich gezwungen ſieht wider ſeinen widerſpenſtigen Knecht loszubrechen, ſo muß er wegen Gott und nicht wegen ſich ſelbſt Rache ausüben, indem im Gegentheile ſein Nutzen erfoderte, daß er beleidiget würde, auf daß er mehr Gelegenheit hat Gott ſeine Demuth, ſeine Geduld, ſeinen Eifer für die Gerechtigkeit zu bezeugen: Alſo muß jeder Chriſt, jeder Obere, alle Untergebenen denken, wenn jene ihre Brüder, und Untergebenen, dieſe aber ihre Herren und Obern zu übertragen haben.

Denken wir alſo? Erforſche ſich jeder über dieſe drey Puncten: nämlich, warum er leidet, wie ſein Gemüth beſchaffen iſt, wenn er leidet, was er für ein Ziel bey ſeinem Leiden hat; ach! wir leiden alle von einander die Herren und Meiſter von den Dienſtbothen, und die Dienſtbothen von den Herren und Meiſtern, und wir leiden nichts als das, was wir verdienet haben; die Herren leiden von ihren Dienſtbothen, weil ſie ſelben zu verächtlich, und zu hart begegnen, und dieſe leiden von ihren Herren, weil ſie ihnen nur träge und gezwungene Dienſte leiſten; wir leiden alle von einander, und anſtatt daß wir unſer Leiden durch die Geduld, und Ergebung in den Wille des Herrn heiligen, ſo machen wir es durch unſre Ungeduld, und Murren ſündhaft; ein geringer Fehler, ſo man gegen uns begangen, ein Wort, ſo man uns zu hoch geſagt hat, bringet uns auf, machet, daß wir in

Zorn gerathen, verurſachet Zwietracht, und Unruhe in unſern Häuſern:

Wir leiden alle von einander, und anſtatt daß wie unſere verfloſſenen Fehler, wenn wir im Geiſte der Buße und Demuth litten, auslöſchen, ſo begehen wir neue, da wir unſere Uebel wie die Verdammten leiden; wir verwechſeln dieſe leichten aber allezeit gegenwärtigen Uebel, welche die Sünden, ſo wir täglich begehen, auslöſchen ſollten, gegen das Vorhaben der göttlichen Vorſicht in ewige Vermaledeyungen; wie übel denken wir, meine Brüder! wenn wir in einer unvermeidlichen Nothwendigkeit ſind von einander zu leiden, wäre es nicht beſſer als wahre Jünger des Kreuzes leiden als uns auf dieſe Art für Feinde davon erklären? Was thun wir, wenn wir ungeduldig werden, nichts anders, als daß wir das Uebel verſchlimmern, und die Wunde erweitern? was für eine Linderung würden wir hingegen derſelben verſchaffen, wenn wir nach den Geſinnungen dieſes wunderſamen Muſters litten, welches der Apoſtel uns heute vor Augen ſtellet! wenn wir unſchuldig, wie Jeſus Chriſtus, geduldig wie Jeſus Chriſtus, demüthig und zur Abbüßung der Sünden wie Jeſus Chriſtus litten:

Was für ein Troſt wäre es für uns, wenn wir zu Gott ſagen könnten: Herr! ich leide, du weiſt

meine

meine Unſchuld, du weiſt, daß ich für die Gerechtigkeit, und nicht wegen den Laſtern, ſo man mir aufbürdet, leide, ich weigere mich nicht den bittern Kelch, welchen mir die Menſchen darreichen, anzunehmen, ich nehme ihn an dir dieſes ſchwache Merkmaal von meiner Freundſchaft zu geben, ich wünſchte ſie durch ſchwerere Opfer bezeugen zu können; dieſe Prüfungen, durch welche du mich gehen läſſeſt, ſind Wirkungen deiner Liebe gegen mir, du haſt mir ſie als Arzneyen für die täglichen Wunden, die ich meiner Seele mache, zubereitet, verſchaffe, daß ich ſie brauche, ſo ſehr die Natur ſich auch dagegen ſezet, ſchneide, brenne hier, wenn du mir nur in der Ewigkeit verſchoneſt: Dieſe Gedanken, meine Brüder! habe ich euch in dieſem ganzen Geſpräche einzuflößen getrachtet; allein was werden meine Bemühungen nutzen, wenn ihr ihnen nicht durch euern Wille mitwirket, und der Herr ſeine Gnade dazu giebt? Haben wir daher unſre Zuflucht zu ſeiner Barmherzigkeit, und ſagen wir zu ihm:

Unſer Vater, der du in dem Himmel biſt, ſieh uns für deine Kinder auf Erden an, wend deine barmherzigen Augen auf dieſe große Gemeinde, wovon du das Oberhaupt biſt, mache den Frieden und die Eintracht darinn herrſchen, und deßwegen mache, daß wir alle in der Unſchuld einhergehen, damit wir niemand durch unſere Fehler beleidigen; gieb

uns

uns die nothwendige Geduld, damit wir die Fehler übertragen, ſo man gegen uns begeht; flöße uns ein einen Geiſt der Buße und der Demuth, welcher uns antreibt, daß wir die Widerwärtigkeiten unſers Standes anwenden um unſere Sünden abzubüßen, um wieder zu dem höchſten Hirten unſerer Seelen zurückzukehren, und um zu verdienen, daß wir eines Tages die unverweſentliche Krone empfangen, die er jenen verſprochen hat, welche auf dieſe chriſtliche Art leiden werden; das iſt, was ich euch wünſche im Name des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geiſtes. Amen.

Epiſtel

Auf den dritten Sonntag nach Oſtern.

1. *Petr.* 2, 11.

Meine liebſten Brüder! ich ermahne euch, daß ihr euch als Fremdlinge und Pilger in dieſer Welt von den fleiſchlichen Gelüſten, die wider die Seele ſtreiten, enthaltet. Lebet unter den Heyden auf eine erbauliche Art; damit, anſtatt daß ſie euch verleumden, als wenn ihr Uebelthäter wäret, ſie die guten Werke, ſo ihr verrichtet, ſehen, und dadurch bewegt werden Gott an dem Tage der Heimſuchung zu preiſen. Daher ſeyd aus Liebe Got-

Gottes aller Gattung Perſonen unterthänig; es ſey dem Könige, als dem Höchſten, oder den Statthaltern, als ſolchen Leuten, welche von Seiten ſeiner geſandt ſind, dieſe, welche Böſes thun zu ſtrafen, und jenen, welche Gutes thun, gnädig zu begegnen. Denn es iſt alſo der Wille Gottes, daß ihr durch euern frommen Lebenswandel den Unwiſſenden und Thörichten den Mund ſtopfet; Lebet als Freye, nicht zwar daß ihr euch eurer Freyheit als eines Deckmantels bedienet, der euere böſen Thaten bedecket; ſondern damit ihr als Diener Gottes handelt. Erzeiget allen die ſchuldige Ehre; liebet euere Brüder, fürchtet Gott, ehret den König. Ihr Knechte ſeyd euern Herren mit aller Ehrfurcht unterthänig; nicht allein dieſen, welche gut und ſanftmüthig, ſondern auch jenen, welche rau, und verdrüßig ſind; denn das iſt Gott angenehm in Chriſto Jeſu unſerm Herrn.

XI. Homilie
von den Pflichten der Herren und Dienſtbothen gegen einander.

Eingang.

Gewärtigen wir uns alle von einander zu leiden, die Obern von dieſen, welche ihnen gehorſamen, und die Untergebenen von jenen, die ihnen gebiethen. Es iſt eine unvermeidliche Nothwendigkeit in Betracht der Ungleichheit der Gemüther, und der Ungerechtigkeit der meiſten Menſchen. Hüten wir uns wegen unſern Vergehungen zu leiden, wenn wir wollen, daß unſer Leiden glorreich ſey. Leiden wir die unſerm Stande anklebenden Beſchwerlichkeiten als Untergebene oder Obere mit Geduld. Nehmen wir ſie im Geiſte der Buße und zur Abbüßung unſerer Sünden an.

Sehet, meine Brüder! das iſt in Kurzem, was ich euch letztern Sonntag mit dem Fürſten der Apoſtel geſagt habe. Dienſtbothen, erbauet euere Herren und Meiſter durch die Ordnung euerer Sitten, ſeyd ihnen als Sachverwaltern des Herrn, und wie dem Herrn ſelbſt unterthänig; verehret in ihnen das Bildniß Gottes, welcher ihnen einen Theil von ſeiner Ge-

Gewalt über euch anvertrauet hat. Dieſes iſt der Innhalt der wichtigen Unterweiſungen, welche ich heute allen Untergebenen, den Schäflein in Anſehung ihrer Hirten, den Lehrlingen in Anſehung ihrer Lehrer, den Unterthanen in Anſehung ihrer Herrſchaften, den Knechten und Mägden in Anſehung ihrer Herren und Frauen, Meiſter und Meiſterinnen zu geben habe.

Mein Amt verpflichtet mich gleichermaßen gegen alle dieſe Perſonen; es liegt mir ſo viel an ihrem Heile als an dem Heile der Großen und Reichen der Welt; ihre Seele iſt nicht minder koſtbar vor den Augen des Herrn, als die Seele des mächtigſten Fürſten; ſie hat den Herrn Jeſus all ſein Blut wie die Seele des größten Königes gekoſtet: Mit was für einem Eifer muß ich dann nicht an ihrer Seligmachung arbeiten? was für ein Beyſpiel haben mir die Apoſtel über dieſen Punct nicht zurückgelaſſen? ſie haben ſich beſonders für die Bekehrung der Armen und Dienſtbothen verwendet, in der Meynung, als wären ſie Vermöge ihres Standes weniger von dem Himmelreiche entfernet, als die Reichen und Großen der Welt: Was für eine Liebe hat der heilige Paulus nicht insbeſondere dem Oneſimus bezeuget? Er nennet dieſen Menſchen, der einige Monate vorher ein Dieb und ein flüchtiger Sclav war, ſeinen lieben Sohn, er bittet den Philemon ſeinen Herrn ihn wie ſein Eingeweid, wie ihn ſelbſt auf und an-

zu-

zunehmen; er erſuchet ihn, den Schaden, ſo dieſer Sclav ihm zugefüget, und alles, was er ihm ſchuldig iſt, ihm anzurechnen: er ſchreibt dem Philemon zu Gunſten des Oneſimus einen Brief, welchen die Väter als ein Muſter der Beredſamkeit, und als ein Beyſpiel anſehen, welches verdienet allen Hirten vor Augen geſtellet zu werden.

In der That, ſaget der heilige Chryſoſtomus, wenn der heilige Paulus geglaubet hat, daß er ſo viele Sorgfalt für dieſen Menſchen, welcher kurz vorher ein flüchtiger Dieb, und ein ſchlechter Sclav war, haben, und ihm ein ſo großes Lob beylegen müſſe, würde es ſich geziemen, daß wir das Heil der Dienſtbothen vernachläßigen? wenn dieſer große Apoſtel einer Perſon vom Dienſtbothenſtande ſo vieles Lob, und ſo große Merkmaale ſeiner Hochachtung gegeben, ſollte uns dieſer Stand noch verächtlich ſcheinen? wenn er ſo vieles von dieſen gehoffet hat, welche die Geburt oder die Armuth darein geſetzet hat, ſollen wir an ihnen zweifeln? Wenn Oneſimus zu einer hohen Vollkommenheit gelanget iſt, können ſeines gleichen nicht auch darnach trachten? Helfen wir alſo ihnen ein ſo edles Vorhaben zu unternehmen, das Beyſpiel reitzet uns dazu an, und unſre Pflicht verbindet uns dazu.

Fügen wir ihrer Unterweiſung eine Unterweiſung für die Obern mit an, vielleicht bedarfen ſie ſolcher nicht weniger als ihre Untergebenen. Herren und Frauen, Meiſter und Meiſterinnen, Knechte und Mägde, ich wende nun dieſe Rede an euch, welche die Fortſetzung derjenigen iſt, die ich letzteren Sonntag gehalten. Ihr habet damals vernommen, auf was Art und mit was für einer Gemüthsverfaſſung die eine von den anderen leiden müſſen.

Und heute werdet ihr hören auf was Art, und mit welcher Gemüthsverfaſſung die eine für die andere arbeiten ſollen.

Einziger Punct.

Wenn ich die Sitten der erſten Chriſten mit den Sitten der Gläubigen zu unſern Zeiten vergleiche, ſo werde ich, meine Brüder! gleichermaßen in Erſtaunen und Betrübniß geſetzet. Was für eine Frömmigkeit, was für eine ſchöne Ordnung herrſchete unter ihnen! Die Apoſtel beehreten in ihren Briefen ihre Häuſer ſchon mit dem herrlichen Name Kirche, dieſen ſchönen Titel gab der heilige Paulus dem Hauſe des Aquilas (a) und dem Hauſe des Philemons eines von ſeinen Jüngern. Lange Zeit hernach ſagte der heilige Chryſoſtomus zu ſeinem Volke, daß

(a) 1. Cor. 16.

daß die einzeln Häuſer wie lauter Kirchen geweſen wären, wo Gott durch das Gebeth, und durch die Uebung anderer Tugenden verherrlichet wurde. Wo iſt dieſer Eifer, und dieſe Gottſeligkeit hingekommen?

Ach! ſie iſt nicht mehr; die Herren und Dienſtbothen beſchäfftigen ſich mit ihren eignen Angelegenheiten, alle vergeſſen des Erlöſers ſeine; die erſten ſind zu frieden, wenn ſie nur von den zweyten die Dienſte empfangen, welche ſie von ihnen zu erwarten berechtiget zu ſeyn glauben; und dieſe ſind vergnügt, ſo bald jene ihnen die zeitliche Nothdurft, wozu ſie ſich verpflichtet hatten, angeſchaffet haben. Sehet das iſt die Urſache des Uebels, welches ich beweine, und ſehet das iſt das Mittel, welches ich dafür brauchen und anwenden wollte: Ich verlange von den Untergebenen, daß ſie ihren Herren und Meiſtern Dienſte, aber chriſtliche freywillige und ehrerbiethige Dienſte erweiſen: Ich erkenne das Recht, welches die Obern haben Dienſte zu begehren, allein ich ermahne ſie nach meinem Vermögen, daß ſie keine andere als dergleichen verlangen, und daß ſie ſelbe durch den Eifer, durch die Hochachtung, und wenn ich es ſagen darf, durch die Ehrerbiethigkeit verdienen, ſo ſie ihren Untergebenen bezeugen werden, dieſes iſt das Mittel gegen die große Unordnung, welche in den Gemeinden herrſchet, und welches ich euch durch die Erklärung unſrer Epiſtel begreiflich machen will.

Ich ſage daher erſtens, daß die Dienſte, welche wir verrichten, und die wir verlangen, wahrhaſt chriſtliche Dienſte ſeyn müſſen; das iſt, daß wir keine thun oder begehren müſſen, als in ſo weit das Chriſtenthum ſie genehmiget, und ſie diejenigen erbauen können, welche Zeugen davon ſind: Dieſes iſt das erſte, worauf ein Bedienter aufmerkſam ſeyn muß: was mir mein Herr gebiethet, iſt es dem Geſetze des Herrn gemäß? kann ich es thun ohne mein Gewiſſen zu verletzen? thäte ich es, wenn kein menſchliches Anſehen mich dazu bewog? Sehet, das iſt es, deſſen man ſich verſichern muß, bevor man zur Vollziehung des Befehles ſchreitet, und ſo bald man klar und offenbar merket, daß ein Herr oder Frau ungerechte Dienſte verlangen, ſo muß man den Apoſteln nachahmen, und mit einer ehrerbiethigen Dreuſtigkeit ſagen, man müſſe eher Gott als den Menſchen gehorſamen.

Es iſt, ich halte es davor, ein zorniger und aufgebrachter Herr, welcher einen Knecht ſeiner Rache aus dir machen will; es iſt ein ungerechter Herr, welcher vermittelſt deiner ſich eines Gutes, welches nicht ſein iſt, zu bemächtigen verlangte; es iſt ein Wohllüſtiger Herr, welcher dich ſuchet in das Geheimniß ſeiner laſterhaften Abſichten einzuziehen; es iſt ein treuloſer, welcher dich zu einem falſchen Eide, wovon ſeine Ehre und Glück abhängt, zu bereden trachtet; ich bin unter den Augen des Herrn,

mußt du antworten, mein! wie ſollte ich dann ein ſo großes Uebel vor ihm begehen können? ich gehorſame dieſem höchſten und unumſchränkten Herrn aller Dinge; wehe mir, wenn ich einen Augenblick die Unterthänigkeit vergäße, ſo ich ſeinen Befehlen ſchuldig bin; die Leidenſchaft, meine Brüder! ich weis es, wird ſich darein miſchen, ſie wird euch ſagen, man muß die Gelegenheit ſich zu bereichern nicht entgehen laſſen, die Furcht einer nahen Armſeligkeit, welche euch drohet, wird euch ſagen, ihr ſollet die Schankungen, ſo man euch anbiethet, annehmen, eine falſche Wohlgefälligkeit wird euch ſagen, man müſſe der menſchlichen Schwachheit etwas geſtatten: Ach! rufet der heilige Apoſtel, deſſen Wort wir erklären, ich ermahne euch, und ich beſchwöre euch als meine lieben Kinder; denket daß ihr Fremdlinge und Bilger auf Erden ſeyd, und ſehet, ob es euch in dieſer Eigenſchaft zuſtehe, allen dieſen Begierden des Fleiſches Gehör zu geben.

Ein Fremder, welcher reiſet, enthält ſich von allem, was ihn in ſeinem Laufe hindern mag, er iſt gleichermaßen beſorget ſich einen Vorrath, und zwar einen nützlichen zu verſchaffen; wenn er durch ein feindliches Land geht, ſo hält er ſich ſo kurz darinn auf als er kann, er flieht denjenigen zu begegnen, welche nach ſeinem Leben trachteten, er giebt auf ſeine Worte, auf ſeine Handlungen, und überhaupt auf alle ſeine Schritte acht.

Ach! thut daher alle guten Werke, derer die Gnade euch fähig machet; ihr ſeyd Fremdlinge hierunten, euer Vaterland iſt der Himmel, der Vorrath dahin zu gelangen ſind die guten Werke; alle Güter dieſer Welt ſind von ſich ſelbſt gleichgiltig für dieſe große Reiſe, und ſehr ſchädlich; leget daher an alles Gutes Hand an, ſo ſie wirken kann, und ziehet euer Herz von allen irdiſchen Gegenſtänden ab, von welchen es eingenommen iſt. Ach! werde ich euch mit unſerm heiligen Apoſtel zurufen, ich verlange es durch alle Freundſchaft, und durch den Eifer, ſo ich für euch habe; enthaltet euch daher von den fleiſchlichen Begierden, welche gegen die Seele ſtreiten; Chariſſimi! obſecro vos tanquam advenas & peregrinos abſtinere a carnalibus deſideriis, quæ militant adverſus animam.

Ihr reiſet gegen der glückſeligen Ewigkeit, das menſchliche Anſehen, die Furcht ein vergängliches Glück zu verlieren, der Geitzgeiſt und alle Leidenſchaften überhaupt, ſind lauter Feinde, welche euch euern Vorrath, und wenn ſie können, das koſtbare Kleid der Liebe, ohne welches man von dem himmliſchen Gaſtmahle ausgeſchloſſen wird, hinwegzunehmen ſuchen; kündet daher dieſen Leidenſchaften auf, fliehet dieſe Feinde, welche wider eure Seele ſtreiten; führet euch gegen euere Herren und Obrigkeiten alſo auf, wie es der heilige Petrus den Chriſten rieth, daß ſie ſich gegen die Heyden aufführen ſollten.

Die

Die von dem Judenthume zum Glauben bekehrten Gläubigen waren bey ihnen als Juden und als Chriſten verhaſſet; als Juden, weil dieſes Volk und die Heyden ſchon von langer Zeit her miteinander Streit hatten; als Chriſten, weil die Feinde des Chriſtenthumes, welche von ihrer Aufführung einen böſen Begriff hatten, und von dem Haſſe vorgekommen waren, ihre heiligen Verſammlungen, als ſchändliche Zuſammenkünften ausſchrien, worinn aller Gattung Laſter begangen würden. Führet euch, ſagte der heilige Petrus zu dieſen verfolgten Gläubigen, führet euch unter den Heyden euern Verfolgern auf eine heilige Art auf; converſationem veſtram inter gentes habentes bonam.

Es wird alsdann geſchehen, daß, anſtatt daß ſie euch verleumden, als wenn ihr Uebelthäter wäret, euere Werke ſehen und dadurch bewegt werden Gott an dem Tage der Heimſuchung zu preiſen; ich ſage an dem Tage der Heimſuchung, das iſt nach der gemeineſten Auslegung, wenn Gott ſie zu dem Glaube berufen, und ihr Herz rühren wird; ut in eo quod detrectant de vobis tanquam de malefactoribus, ex bonis operibus vos conſiderantes glorificent Deum in die viſitationis.

Dieſe ſchöne Lehre wiederhole ich heute den Dienſtbothen, von welchen ihre Herren der Reli-

gion zu widerlaufende Dienſte begehren. Führet euch auf eine heilige Art gegen ſie auf, zeiget ihnen, daß ihr in dem Himmel einen Herrn habet, welcher will, und verdienet, daß ihm vor den Herren der Welt gedienet werde; erkläret ihnen mit aller Ehrfurcht und Demuth die Urſachen, welche euch ihnen in dieſem Puncte zu gehorſamen verhindern; in allen übrigen vollziehet ihren Wille getreulich, ihr ſeyd Menſchen möglicher Weiſe verſichert, daß ſie aufhören werden euch als widerſpenſtige, und ungehorſame anzuſehen, daß ſie eure Tugend loben, und deßwegen bald den Herrn preiſen werden.

Es iſt menſchlicher Weiſe unmöglich, daß ein guter Knecht lange einen böſen Herrn hat; denn ſein Beyſpiel erbauet ihn, es rühret ihn, und bekehret ihn öfters; nichts deſtoweniger wenn man eure Frömmigkeit verfolgte, wenn man eure Standhaftigkeit durch Drohungen und Strafen wanken zu machen ſuchte, ach! hütet euch wohl, daß ihr der Gottloſiigkeit euerer Herren nicht weichet; im Gegentheile ſtärket euch durch folgende Gedanken in der Tugend, daß die Güter, welche ihr auf Erden verlieret, in Vergleichung derjenigen gering ſind, die ihr in dem Himmel gewinnet; daß die Uebel, ſo ihr von Seiten der Menſchen ausſtehet, in Vergleichung dieſer, ſo ihr von den Teufeln in der Hölle würdet leiden müſſen, für nichts zu achten ſind; daß, wenn euch

euere Beſchützer verlaſſen, ihr mit mehr Vertrauen als jemals ſagen werdet, unſer Vater, der du in dem Himmel biſt, maßen der Herr beſonders der Vater derjenigen iſt, welche verlaſſen ſind. Sehet dieſes ſind einige Betrachtungen, womit ihr euch wider die Drohungen der ungerechten Herren, die euch zum Böſen anreitzen wollten, beſchützen müſſet; könnte es einige dergleichen in dieſer Verſammlung geben?

Ach! Ja, meine Brüder! es könnte geben, und vielleicht iſt ihre Zahl nur allzu groß. Und in der That auf wie vielerley Art können die Obern ihre Untergebenen nicht zum Böſen verführen? und was iſt für eine zu erdenken, welche nicht die meiſten Herren und Frauen unter uns anwenden? Man reitzet die Untergebenen zum Böſen, wenn man ſich vor ihren den Bewegungen des Zornes überläßt, und ihr erzörnet euch vor euern Dienſtbothen bis zur Raſerey, und Unſinnigkeit: Man reitzet die Untergebenen zum Böſen, wenn man den Name des Herrn in eitel nimmt, und ihr thut vor den euerigen erſchreckliche Schwüre, ihr ſprechet Wörter aus, welche in dem Augenblicke eurer Hitze zittern machen.

Man reitzet die Untergebenen zum Böſen, wenn man unreine Geſpräche führet, und der Keuſchheit zu widerlaufende Werke verübet; und die unverſchamten Herren und Frauen erſcheinen vor den Au-

gen ihrer Dienſtbothen in gewiſſen Zeiten, und Umſtänden, worüber ſie ſelbſt ſchamroth werden ſollten. Man reizet die Untergebenen zum Böſen, wenn man gegen die Religion redet, wenn man ihre Diener angreifet, wenn man die Ehre der Abweſenden verletzet, und ihr machet in Gegenwart eurer Dienſtbothen die ärgerlichſten Beſchnarchungen über eure Religion; ihr tadelt öffentlich die Sitten aller ihrer Diener, weil ihr einen von ihnen geſehen, welcher die Heiligkeit ſeines Standes vergaß; ihr achtet in euern Geſprächen weder die Menſchen, weder die Engel, noch Gott ſelbſt, ihr redet von den einen ohne Liebe, und von den anderen ohne Glauben und ohne Frömmigkeit.

Man reizet die Untergebenen zum Böſen, wenn man ſich vor ihnen mit laſterhafter Erluſtigungs, Glückes, und Ehrſucht Anſchlägen unterhält, und der gemeineſte Stoff eurer Unterhaltung ſind euere boshaften Ränke, und euere ärgerlichen Ausgelaſſenheiten; ſie begreifen das Geheimniß davon, ja vielleicht gebiethet ihr ihnen die Werkzeuge davon zu ſeyn, vielleicht kaufet ihr theuer ein Geheimniß von ihnen, welches ſie euch nicht anders als auf Unkößten ihres ewigen Heils verſprochen haben.

Auf wie vielerley andere Art reizet man nicht, und reizet ihr nicht zum Böſen? und da ihr alſo

durch euere ungerechten Befehle oder durch euere anſteckenden Beyſpiele zum Böſen reitzet, was für ein Laſter begehet ihr nicht vor Gott? Gewiß es wäre vor Gott eine ſehr große Uebelthat, wenn man einem Fremden Anlaß zum Falle gäbe, es wäre beſſer, nach dem erſchrecklichen Ausdrucke des Sohnes Gottes, daß man euch einen Mühlſtein an den Hals hieng, und in den Abgrund des Meers ſtürzte (b).

Um wie viel erſchrecklicher iſt die Sünde, wenn ihr einem von euern Dienſtbothen Anlaß zum Aergerniße gebet? Gott hat euch die Sorge für ſeine Seele anvertrauet, und ihr ſchlaget ſie in den Wind; er hat euch zum Vater von ihm beſtellet, und ihr werdet ſein Henker und Mörder; er hat euch erwählet ein Wegweiſer und Geleitsmann zu ſeyn, und ihr führet ihn unglücklicher Weiſe in einen ewigen Abgrund; er hat euch die Eigenſchaft eines Heilandes, wie er iſt, gegeben, und ihr vertretet in Anſehung ſeiner die Stelle des Teufels; ihr verſuchet ihn, ihr reitzet ihn, wie dieſer Feind des menſchlichen Geſchlechtes, daß er Sünden begehe.

Begreifet ihr, meine Brüder! wie ungeheuer ein dergleichen Laſter iſt? Gott hat euch die Gewalt nicht anders gegeben, als damit ihr ſie brauchet, wie er ſie ſelbſt brauchet, das iſt, daß ihr an der Heiligmachung

(b) Matth. 18.

machung euers Untergebenen arbeitet; und ihr miſs-
brauchet dieſe Gewalt zu ſeinem Verderben; ihr brin-
get ihn wahrhaftig in das Verderben durch euere freye,
ehrabſchneidiſchen und Gott vergeſſenen Geſpräche,
die ihr in ſeiner Gegenwart führet; ihr ſtürzet ihn
in das Verderben durch die Gleichgiltigkeit, und
Verachtung, womit ihr die Schuldigkeiten der Re-
ligion, und beſonders des heiligen Gebethes behan-
delt; ihr ſtürzet ihn in das Verderben durch die ge-
fährlichen Gelegenheiten, worein ihr ihn ziehet durch
die Ungerechtigkeiten und Lügen, zu welchen ihr ihn
anhalten und bemüßigen wollet, durch die Leiden-
ſchaften, ſo ihr nicht fürchtet, ja die ihr ihm viel-
leicht einzuflößen ſuchet; dieſes ſind lauter tödtliche
Pfeile, womit ihr die Seele euers Untergebenen
und durch einen Gegenprall die Seele des Herrn Je-
ſus ſelbſt durchbohret; denn da ihr wider dieſen ar-
men Dienſtbothen ſündiget, erkläret euch der hei-
lige Paulus, daß ihr wider den Herrn Jeſus ſelbſt
ſündiget; ſic autem peccantes in fratres . . . in
Chriſtum peccatis: Warum? weil ihr ſo viel als
ihr vermöget, den Tod unnützlich machet, welchen
Jeſus Chriſtus für dieſen Sünder ins beſondere gelit-
ten hat.

Habet ihr daran gedacht, meine Brüder? ha-
bet ihr gedacht, daß dieſer Menſch, als der Gegen-
ſtand eurer Verachtung, der Gegenſtand der Liebe
und

und der Hochachtung euers Gottes geweſen? Habet ihr gedacht, daß dieſe Seele, welche ihr wie eine ſchlechte und geringſchätzige Seele anſehet, der Werth des Blutes desjenigen geweſen, welcher euch erlöſet hat; wenigſtens denket künftighin daran, habet ſie in Ehren, gehet behutſam mit ihr um, betraget euch unter euern Dienſtbothen auf eine heilige und erbauliche Art, das iſt für euch eine weſentliche Obliegenheit gegen ſie; ihr ſeyd ihre Hirten, und das Oberhaupt:

„ Nun, ſaget der heilige Gregorius, muß ein „ Hirt ſein Schäflein in der Uebung aller Tugenden „ übertreffen, damit ſein ganz heiliges Leben, wie „ eine beſtändige Stimme ſey, welche fromm zu le„ ben lehret, und daß die Heerde, welche alles ſieht, „ und ihren Hirten höret, noch beſſer durch ſein Bey„ ſpiel, und durch ſeine Werke geführet werde, als „ durch ſeine Unterweiſungen, und durch ſeine Worte; „ gleichwie er den ſeinigen den erhabneſten Weg zu leh„ ren verbunden iſt, ſo iſt er gleichermaßen verbun„ den ihnen ein Muſter davon in der Vollkommen„ heit ſeines Lebens vorzuſtellen; warum? weil die „ Worte viel leichter das Herz durchdringen, wenn „ ſie durch die Werke unterſtützet werden, und weil „ es leichter iſt zu gehorſamen, wenn man denjeni„ gen, welcher lehret was zu thun iſt, dieſes ſelbſt „ im Werke vollziehen ſieht, was er lehret; „ und hingegen iſt es ſehr ſchwer einen Weg zu folgen, wel-

cher

cher nicht durch das Beyſpiel deſſen, welcher gebiethet, vorbereitet wird.

Man ſuchet in ſeiner Aufführung etwas ſeinen eignen Ungehorſam zu rechtfertigen; man ſaget, daß, wenn dieſes, welches er befiehlt, ſo nothwendig wäre, wie er behauptet, er es ſelbſt thäte. Man füget hinzu, daß die Dinge, welche zu verrichten ſind, den Untergebenen nicht möglicher ſind als den Obern; daß, wenn ſie gute Aerzte wären, ſie zu erſt ihre Geſundheit beſorgeten. Alſo zerſtöret das böſe Beyſpiel unfehlbar, was die beſten Unterweiſungen aufbauen können. Wollet ihr daher, daß euere Dienſtbothen das Gebeth lieben, ſo müſſet ihr ſie zu Zeugen von der Befliſſenheit, und von dem Eifer machen, mit welchem ihr ſelbſt bethet. Wollet ihr ihnen einen lebhaften Eckel gegen das ſchändliche Laſter der Unlauterkeit verurſachen? ſo müſſet ihr euch enthalten den bloßen Name davon vor ihnen auszuſprechen.

Wollet ihr ſie demüthig, ſittſam, eingezogen, arbeitſam machen? ſo müſſet ihr euch demüthig in euern Geſinnungen, ſittſam und ehrbar in euern Kleidern und Wohnungen, und mit den Schuldigkeiten euers Standes beſchäfftiget vor ihnen zeigen: Mit einem Worte, ſey es eine Tugend, was für es eine ſeyn mag, die ihr wollet, daß ſie üben ſollen, ſo

müſſet

müſſet ihr trachten, daß ſie das Beyſpiel davon an euch erblicken. Sehet dieſes iſt der erſte Dienſt, den ich verlange, daß die Herren ihren Dienſtbothen, und die Dienſtbothen ihren Herren thun ſollen. Das iſt ſie ſollen einander erbauen, ſie ſollen einander ein Beyſpiel von aller Gattung guter Werke geben; hierinn beſteht der chriſtliche Dienſt, wovon ich anfänglich geredt habe.

Ich habe zweytens geſagt, daß die Untergebenen ihren Obern einen freywilligen Dienſt leiſten müſſen, das iſt einen Dienſt, welcher weder ein gezwungener noch genöthigter, ſondern ein freyer Dienſt iſt, und der den Menſchen wegen Gott erzeigt wird. Ich gründe die Obliegenheit dieſes Dienſtes auf folgende Wort des heiligen Petrus: Seyd daher aus Liebe Gottes aller Gattung Perſonen unterthänig, es ſey dem Könige als dem Höchſten; ſubjecti igitur eſtote omni humanæ creaturæ propter Deum, ſive regi quaſi præcellenti: Sey es den Statthaltern, als ſolchen Leuten, welche von Seiten ſeiner geſandt ſind, dieſe, welche Böſes thun, zu ſtrafen, und jenen, welche Gutes thun, gnädig zu begegnen; ſive ducibus tanquam ab eo miſſis ad vindictam malefactorum laudem vero bonorum.

Der Apoſtel ſaget nicht, ſeyd euern Obern unterthänig nicht wegen ihrer Geburt, wegen ihrer Milde, wegen ihren Natursgaben, und perſönlichen Eigenſchaften, ſondern ſeyd ihnen unterthänig wegen Gott, propter Deum.

Sehet dieſes iſt der Beweggrund, welcher euch zum dienen antreiben ſoll, und woraus der heilige Paulus ſchließt, daß ihr mit gutem Willen dienen ſollet. Dienet den Herren und Meiſtern aus Zuneigung, ſchrieb er an die Epheſier, indem man den Herrn in ihnen und nicht die Menſchen betrachten muß; cum bona voluntate ſervientes ſicut Domino & non hominibus. Ein gründlicher Gedanken, und der ſehr bequem iſt den Verſtand, und das Gemüth der meiſten unterwürfig zu machen! denn es ſind die meiſten Dienſtbothen, welche das Joch der Dienſtbarkeit nicht anders als aus Noth und mit Verdruße tragen.

Alle begreifen die Schuldigkeit genugſam, daß ſie in ihrem Stande gehorſamen müſſen; allein um ſich davon zu entheben, ſuchet ein jeder Ausflüchten, einer in der Geburt ſeiner Obern, der andere in ihrem harten Verfahren, der dritte in der Unordnung ihrer Sitten. Wer ſind meine Herren, ſaget der eine? es ſind Menſchen von dem gemeinen Volke, Menſchen, die ſich aus einem niedrigen Stande in

die

die Höhe geſchwungen, und ſo zu ſagen, erſt ſeit geſtern ſind, Menſchen, welche in ihrer Jugend anderen gedienet haben; es ſind ebendieſelben Menſchen, welche ſich kaum würdigen, daß ſie mir, um mich auszuſchelten, das Wort gönnen: Wie ſchmerzlich iſt dieſes für mich, daß ich ſolchen Menſchen gehorſamen muß! Es iſt ein Menſch von einer rauen, zornigen, wunderlichen und ſeltſamen Art, ſaget ein anderer Dienſtboth, da er von ſeinem Herrn redet; er will in einem Augenblicke dieſes, und in einem anderen etwas anderes; nichts gefällt ihm beſtändig, er erzörnet ſich, er fährt aus, er wird wie raſend wegen einem Fehler, der nur den Schein eines Fehlers hat; wie iſt es möglich mit einem ſolchen Menſchen zu leben? was für eine eiſenmäßige Geduld wird ihn zu übertragen nicht erfodert? ich wollte gehorſamen, ſaget der dritte, wenn dieſer, der mir befiehlt, geſittet wäre; allein wie ſoll ich einem Herrn gehorſamen, welcher ſich durch die ſchändlichſten Laſter entehret?

Die Antwort iſt auf alle dieſe Klagen leicht: man ſaget euch nicht, daß ihr euerm Herrn dienen ſollet, weil er von einer hohen Geburt iſt, vielleicht iſt euer Geſchlecht ſo gut als das ſeinige geweſen; dieſes iſt eine ſo unnütze als ſchädliche Frage, welche wir nicht unterſuchen ſollen; man ſaget euch nicht, daß ihr ihm dienen müſſet, weil er ſanftmüthig und

gelind mit euch redet, und weil ſeine Befehle mehr einem Bitten als einem Gebiethen gleich ſind: man ſaget euch nicht, daß ihr ihm dienen müſſet, weil ſeine vollkommne Tugend verdienet, daß ihr euch ihm unterwerfet; ſondern dienet ihm, weil ihr ihm eure Freyheit verpfändet habet; dienet ihm, weil der Herr es euch befiehlt; dienet ihm weil er Gott ſelbſt vorſtellet, der ihm einen Theil von ſeiner Gewalt über euch anvertrauet hat; dienet, ihm, weil es Gott ſelbſt iſt, der euch durch ihn gebiethet: Dieſer Gott, deſſen er ſich bedienet, um euch ſeine Befehle zu zuſtellen, verdienet er nicht alle Zuneigung euers Herzens? Dieſer Gott kennet den ganzen Werth euers Gehorſames, er ſieht gleichermaßen den Hochmuth, womit er euch befiehlt, und die Demuth, mit welcher ihr ihm gehorſamet; er iſt der geheime Zeuge von dem innerlichen Opfer, welches ihr von eurer Widerſetzung machet, er verſpricht euch daſſelbe häufig zu belohnen; wenn er euere Beſchwerden vermehret, ſo thut er es nur darum, damit er die Zahl euerer Kronen vermehre: Sehet, was man euch ſaget; wenn ihr von dieſen Wahrheiten ſo eingenommen wäret, als ſie gewiß ſind, ich frage euch, meine Brüder! würdet ihr die euerm Stande anklebende Peinen nicht mit Danke annehmen? ſo lange ihr nur die Menſchen in denjenigen, die euch befehlen, betrachten werdet, ſo geſtehe ich, es wird unmöglich seyn, daß ihr euer Herz harten und rauen Herren

ſchenket; allein erhebet die Augen gegen dem Himmel, faſſet dieſen Gedanken wohl zu Gemüthe, daß der Gott, welcher dort wohnet, derjenige ſey, welchem ihr in der Perſon euerer Herren dienet; daß wir in dem Name dieſes gütigen Gottes, daß wir aus Liebe für dieſen Gott, der euch ſo ſehr geliebet hat, von euch verlangen, daß ihr euern Herren gehorſamen ſollet; mit was für einer Freude werdet ihr es nicht thun? mit was für einer Behendigkeit werdet ihr nicht auf die Stimme ihrer Gebothe laufen? wenn Gott ſeine Gegenwart ſichtbar machte, und euch etwas, ſo ſchwer es wäre, geböthe, würdet ihr es nicht mit geneigtem Wille thun?

Die Engel werden dem Winde und dem Feuer wegen ihrer Geſchwindigkeit, und Eifer, womit ſie den Willen des Herrn erfüllen verglichen; würdet ihr nicht ihrer Geſchwindigkeit und Eifer nachfolgen? Wohlan! Gott machet ſich ſichtbar nicht an ſich ſelbſt, ſondern in der Perſon euerer Herren; der Glauben giebt ihn zu ſehen, als denjenigen, welcher alles dasjenige beſiehlt, was dieſe Herren befehlen. Wie groß ſollte daher euer Eifer ſeyn zu gehorſamen! o wie viele Dienſtbothen giebt es alſo, welche wider den Glauben ſündigen! denn was für einen Eifer zeigen ſie den Wille ihrer Herren zu vollziehen? die meiſten gehorſamen nur aus Noth mit Murren, mit Verdruße über ihren betrübten Stand,

in welchem ſie ſich befinden; die Begierde nach der Belohnung, und die Unmöglichkeit ſich ohne ihn zu erhalten, hatte ſie ihn anzutreten veranläßt; ſind ſie außer Kummer? haben ſie das Brod und die Kleidung, ſo ihnen mangelte? ſo bedauern ſie ihre vorige Freyheit, ſie ſehen die Vortheile ihres Standes nicht mehr, ſie fühlen nichts als die Beſchwerden, und das Unangenehme davon, ſie beſchäfftigen ihr Gemüth mit nichts als mit Sachen, die ihnen Verdruß machen, und die natürliche Wirkung, welche ihre ſchwarze Ueberlegungen verurſachen, iſt, daß ſie ſich den Muth benehmen, daß ſie Murrer werden, daß ſie ſich der Trägheit ergeben, und nur Augendiener ſind.

Dieſes iſt die Eigenſchaft einer großen Menge Dienſtbothen; ſie wollten in dem Hauſe ihrer Herren nur darum angenommen worden ſeyn, damit ſie darinn gekleidet, ernähret, beherberget, und geſchmeichelt würden, und ſie würden ſich dennoch über das Schickſal beklagen, welches ſie in einem fremden Hauſe zu leben beſtimmet hat. Sind dergleichen Klagen zu erdulden? Nein, ich kann hier den heimlichen Unwillen und die Nachläßigkeit, womit man dienet, nicht zu viel ſchelten.

Allein, gebet wohl acht ihr Herren und Frauen, da ich das unbillige Betragen euerer Dienſtbothen be-

beſtrafe, ſo will ich das eurige nicht rechtfertigen; ſie ſind böſe Dienſtbothen, die Urſache iſt öfters, weil ihr keine gute Herren ſeyd. In der That, die Schuldigkeit eines guten Herrn iſt, daß er das Laſter ſtrafe, und die Tugend belohne. Die Obern, ſaget der heilige Petrus, ſind von Gott beſtellet, dieſe zu ſtrafen, welche Böſes thun, und jene gnädig zu behandeln, welche Gutes thun. Sehet dieſes iſt das einzige Ziel und Ende, warum der Herr den Obern ſeine Gewalt mitgetheilet hat; ſie haben ſie nicht für ſich ſelbſt empfangen, ſondern damit ſie durch die Strafen und Belohnungen die gute Ordnung in der Geſellſchaft handhaben, und die Frömmigkeit in der Religion aufrecht erhalten ſollen.

Auf dieſe Art allein ſollen die Obern ihre Macht brauchen, brauchet ihr ſie alſo? Ach! es iſt nur allzu leicht euch der Ungerechtigkeit in dieſem Puncte zu überzeugen. Und erſtens brauchet ihr eure Gewalt um das Laſter euerer Dienſtbothen zu ſtrafen? um ſie zu ſtrafen, ſollet ihr ſie kennen, und ihr wiſſet nichts von ihnen; ſie führen untereinander unanſtändige Geſpräche, und ihr glaubet, ſie ſeyn in ihrem Umgange keuſch; ſie haben untereinander laſterhafte Gewohnheiten, und ihr glaubet ſie ſeyn rein in ihren Sitten, wenigſtens haltet ihr nicht davor, daß ſie ein unordentliches Leben führen; ſie machen ſich die Zeit euers Schlafes zu nutzen, da-

mit ſie ſich in verdächtigen und vielleicht ihrer Unſchuld ſehr ſchädlichen Geſellſchaften einfinden, und ihr glaubet, ſie halten ſich nächſt bey euch in ihrem Schlafgemache auf: um ſie zu ſtrafen, wäre die Herz- und Standhaftigkeit nothwendig, und dieſe geht euch ab; ihr kennet das unbiegſame und zornige Weſen eines Dienſtbothens, und ihr fürchtet, daß, wenn ihr ihn beſtrafet, ihr eine ungefällige Antwort von Seiten ſeiner hören müſſet, daß eure Ruhe dadurch geſtöret werde, und daß euer Eigennutz von dem böſen Laune dieſes Dienſtbothens zu leiden habe: um ſie zu ſtrafen, wäre ein Eifer vonnöthen, und ihr habet weder einen für die Ehre Gottes, noch für das Heil euers Nächſten; wenn ein Dienſtboth einen Auftrag vergißt, den ihr ihm gegeben, wenn er in der beſtimmten Zeit ſich nicht einfindet, wo er ſich einzufinden ihr ihm befohlen habet, wenn er aus einer nicht freywilligen Unachtſamkeit euch einigen Schaden an den zeitlichen Gütern verurſachet, ſo beſtrafet ihr ihn, ihr mäßiget kaum die erſte Regung euers Zornes; wenn ebendieſer Dienſtboth das Gebeth, und die Sacramente verabſäumet, wenn er ein Flucher, ein Säufer, ein Ausgelaſſener iſt, wenn er vergißt, was er Gott und ſeiner eignen Seligmachung ſchuldig iſt, ſo ſchweiget ihr über dieſe Fehler ſtill.

In

In Wahrheit, meine Brüder! erkennet ihr da die Geſinnungen, und die Aufführung eines chriſtlichen Herrn und Meiſters? Was! der Herr vertrauet euch die Seele euerer Dienſtbothen, er erkläret euch, daß ihr ihm eine genaue Rechenſchaft von dieſem koſtbaren euch in Verwahrung gegebenen Gute ablegen müſſet, und ihr dårfet einen Augenblick über ihr Betragen euere Augen ſchließen; fürchtet ihr nicht, daß ſie in einen Abgrund fallen, und daß ihr Fall euch beygemeſſen werde? iſt es nicht das ausdrückliche Wort des Apoſtels? ſaget er nicht, daß, wenn ein Knecht fällt, oder aufrecht ſtehen bleibt, es ſeinen Herrn oder Meiſter angehe? Domino ſuo ſtat aut cadit (d).

Was, der Herr befiehlt euch einen widerſpenſtigen Sclaven zu züchtigen, und die Furcht dieſes Sclavens ſoll die Oberhand über die Furcht Gottes gewinnen? was für eine Schwachheit! wie unwürdig und unanſtändig iſt ſie für einen Chriſten, deſſen Geiſt ein ſtarker und herzhafter Geiſt ſeyn ſoll? Was! der Herr will, daß ihr ſeine Ehre, und das Heil euerer Dienſtbothen befördern ſollet, er erkläret euch, daß ihr eure Gewalt gegen ſie brauchen ſollet, wie er ſeine Gewalt gegen euch brauchet, daß ihr ſie ganz zu ſeiner Ehre, und Seligmachung euerer Untergebenen anwenden ſollet, wie er die ſeinige um

(d) Rom. 14.

euch ſelig zu machen, und damit ſein Name von euch geheiliget werde, anwendet; und ihr wendet aus einem gottesſchänderiſchen Misbrauche eure Gewalt einzig und allein zu euerm zeitlichen Nutzen an, und vergeſſet das, was Gott gehöret, während da man für das eurige beſorget iſt:

Ihr beklaget euch, daß man dem Dienſte Gottes zu viel, und dem eurigen zu wenig ſchenke, ſogar zur Zeit, wo man nur die nothwendigſten und dringendeſten Pflichten der Religion erfüllet; ihr laſſet die Fehler, welche gegen die Religion laufen, immer ungeſtrafet, wenn ſie nur nicht wider euere Angelegenheiten begangen werden; nein das heißt nicht die Schuldigkeit eines chriſtlichen Hausvaters erfüllen, das heißt dem römiſchen Rathe nachahmen, von welchem der heilige Auguſtinus meldet, daß er den Prieſtern erlaubte ihre ſchmähſüchtige Zunge wider ihre Gottheiten zu brauchen, und ihnen unter den ſchwereſten Strafen verboth ihre Mitbürger zu beſchnarchen; das heißt die Verfügung der Vorſicht umſtoßen, und aus ſeiner Gewalt einen Misbrauch machen, wovon man die erſchrecklichſte Rechenſchaft geben muß.

Die Pflicht eines guten Herrn und Meiſters erfüllen iſt, daß man dieſe ſtrafe, welche Böſes thun, das iſt, daß man ſich befleiſſe die Schuldigen kennen

nen zu lernen, daß man gewiſſe Fehler, welche allein aus Gebrechlichkeit begangen worden, und derer Folgen nicht zu fürchten ſind, durch die Finger ſehe, daß man zu merken gebe, man wiſſe andere, wegen welchen man nichts ſaget, daß man ermahne und bitte, daferne das Achtgeben nicht hinreichend iſt, daß man die leiblichen Strafen anwende, daferne die Ermahnungen ihre Wirkung nicht haben, und daß, wenn man ſie anwendet, man zu erkennen gebe, daß der Haß keinen Theil daran habe, ſondern daß allein die Liebe und der Eifer für die Ehre Gottes die Triebfeder davon ſey: Sehet dieſes iſt die Pflicht eines guten Herrn und Meiſters gegen ſeine ſtrafbaren Untergebenen erfüllen.

Eure Aufführung muß gegen dieſe anders ſeyn, welche ihre Obliegenheiten erfüllen; man muß ſie gnädig behandeln, das iſt, ihr müſſet ſie wegen dem, was ſie Gutes thun loben, um ſie anzufriſchen, daß ſie noch beſſer thun, ihr müſſet ihre Verſuche gutheißen, um ſie zu glücklichern Unternehmungen anzutreiben, ihr müſſet zeigen, daß ihr Eifer für euere Angelegenheiten euch nicht unbewußt ſey, und daß ihr zu der Zeit, wo ſie nicht glaubeten von euch geſehen zu werden, Zeugen davon geweſen; man muß ſie gnädig behandeln, das iſt, ihr müſſet keine Dienſte von ihnen verlangen, die ihnen zu ſchwer ſind, ihr müſſet ihre Mängel mit Geduld

übertragen, ihre Schwachheiten bemitleiden, und denken, daß ſie Menſchen ſind wie wir; **man muß ſie gnädig behandeln**, das iſt, ihr müſſet niemals den Verdruß, der euch bey dem Spielen, und in den Geſellſchaften verurſachet worden, über ſie ausſchütten, ihr müſſet nicht wegen einigen geringen Fehlern, die ihnen entwiſcht ſind, ein großes Geſchrey anfangen, ihr müſſet ihre Entſchuldigungen mit Güte anhören, ihnen viel erzeigen, beſonders zur Zeit der Krankheit, ſie von Herzen lieben, und ſo viel als ihr könnet für ihre zeitliche und geiſtliche Beförderung beſorget ſeyn.

Der heilige Geiſt hatte uns ſchon durch den Mund des Weiſen einen dergleichen Unterricht gegeben: **Begegne dem Knecht nicht übel, welcher getreulich arbeitet**, hatte er geſagt, **und der Diener, welcher Verſtand hat, ſoll dir liebe ſeyn, wie deine Seele;** Servus ſenſatus ſit tibi dilectus quaſi anima tua (e). Folget dieſer Lehre, brauchet ſie gegen euere Untergebenen, als wenn ſie euere Brüder wären, und ihr werdet ſehen, daß ſie alsbald ohne Murren ohne Zwang dienen werden. Warum habet ihr keinen Platz in dem Herzen euerer Dienſtbothen? weil euere Dienſtbothen nicht genug in euerm haben, weil ihr ihnen keine Freundſchaft erweiſet, weil ihr mit ihnen nicht anders als auf eine hochmüthi-

(e) Eccl. 7.

müthige und verächtliche Weiſe redet, weil ihr alles, was ſie thun mit einem verdrüßigen Laune, der ſie verzaget, unterſuchet, weil ihr immer alles, was ſie thun beſchnarchet, und nichts genehmiget; ſehet warum euere Untergebenen euch nicht anders als mit Unwillen gehorſamen.

Sie haben unrecht, daß ſie euch unter dieſem Vorwande den Gehorſam verſagen, aber ihr, die ihr ſie durch harte Begegnungen ſtürmiſch machet, habet ihr recht? Dieſes, ich weis es, ſollte ſie nicht hindern in euch die Gewalt des höchſten Herrn zu verehren, deſſen lebendige Bilder ihr ſeyd; aber ſollte eure Gewalt euch hindern, daß ihr in ihnen das Bild euers für euch verdemüthigten Heilandes ſehet? Sie ſollen ſich erinnern, ich bekenne es, daß ihre Schuldigkeit iſt zu gehorſamen, ohne daß ſie weder auf die Weiſe und Art, weder auf die Sitten, noch auf die Eigenſchaft deſſen Acht geben, welcher befiehlt; aber ſollet ihr vergeſſen, daß ihr ſelbſt Herren habet, daß ihr nicht zu frieden wäret, wenn ſie euch begegneten, wie ihr ihnen begegnet, daß ihr anderen nicht thun müſſet, was euch verdrießen würde, daß man euch thäte, und daß ihr ſehr misvergnügt wäret, wenn man euch behandelte, wie ihr die eurigen behandelt?

Gehet

Gehet daher mit euern Untergebenen um, wie ihr wünſchet, daß euere Obern mit euch umgiengen, das iſt ein Geboth, welches auf folgende Worte des Erlöſers gegründet iſt: **Was du willſt, daß man dir thu, das thu einem andern.** Was hat gehindert, daß ihr nicht zum Dienen gebohren worden? gewiß nichts, als der Wille Gottes: er konnte dieſen auf den Thron ſetzen, der auf dem Miſthaufen iſt, und es war ihm gleichermaßen leicht die Fürſten zu Schafhirten zu machen. Geſetzt nun, daß ihr zum Dienen gebohren ſeyd, und daß dieſe, welche euch dienen, euch befehlen, die Sache war ſehr möglich; wäret ihr nicht froh, wenn ſie in Anſehung euer den Weg der Milde, der Sanftmuth, und der Güte ergriffen? ergreifet ihn daher ebenfalls, höret auf das zu denken, was euch bisher betrogen hat, daß ſie ohne Liebe, ohne Erkenntlichkeit, ohne gute Geſinnungen ſind. Euer hartes Verfahren hat ſie vielleicht erſticket, eure Menſchlichkeit kann ſie ihnen wieder geben, ſie ſind alle im Stande, ſie wenigſtens bis auf einen gewiſſen Grad anzunehmen.

Gewiß ſie ſind fähig euch die Dienſte zu thun, zu welchen ſie gegen euch gehalten ſind, Gott verbindet zu nichts, was unmöglich iſt; ſie ſind daher im Stande euch Dienſte zu thun, welche zu ihrem Urſprunge ihr Herz ſelbſt, ihren guten Wille, ihr Vergnügen, und ihre Zuneigung haben, denn ſie

ſind

ſind euch ſolche Dienſte ſchuldig, welche von dem freyen Wille herrühren.

Dieſes iſt das zweyte Bedingniß, welches nothwendiger Weiſe dazu erfodert wird, und woran vieles gelegen, daß es erfüllet werde, weil, wie der heilige Petrus in unſrer Epiſtel ſaget, es der Wille Gottes iſt, daß ihr durch euern frommen Lebenswandel den Unwiſſenden und Thörichten den Mund ſtopfet; quia ſic eſt voluntas Dei, ut benefacientes obmuteſcere faciatis imprudentium hominum ignorantiam.

Nun wird das Leben weder der Herren, noch der Untergebenen niemals gut ſeyn, wenn jene nicht mit Sanftmuth gebiethen, und dieſe nicht mit einem guten Wille gehorſamen. Damit unſere Handlungen gut genennet zu werden verdienen, müſſen ſie ihren Urſprung in dem Herzen haben; ihr müſſet daher nach dem Ausdrucke ebendeſſelben Apoſtels, gehorſamen als freye quaſi liberi; nicht zwar daß ihr euch eurer Freyheit als eines Deckmantels bedienet, der euere böſen Thaten bedecket, die chriſtliche Freyheit beſteht nicht in dieſem, ſondern damit ihr als Diener Gottes handelt; denn Gott, und den Menſchen wegen Gott dienen iſt herrſchen, und vollkommen frey ſeyn; non quaſi velamen habentes malitiæ libertatem, ſed ſicut ſervi Dei.

Hier-

Hieraus iſt euch, meine Brüder! nebſt mir leicht zu ſchließen, wie nothwendig ein drittes zu den Dienſten, ſo die Untergebenen ihren Herren ſchuldig ſind, gehöriges Bedingniß ſey, es iſt die Ehrfurcht und die Ehrerbiethigkeit; dieſes bemerket der heilige Petrus in folgenden Worten: Erzeiget allen die ſchuldige Ehre; liebet euere Brůder, fürchtet Gott, ehret den Kǒnig; omnes honorate, fraternitatem diligite, Deum timete, regem honorificate. Ihr Knechte, fåhrt er fort, ſeyd euern Herren mit aller Ehrfurcht unterthånig; ſervi, ſubditi eſtote in omni tempore Dominis.

Da habet ihr in wenigen Worten den Innhalt unſerer Schuldigkeiten: wir ſind allen Menſchen, ſo gar auch dieſen, welche uns untergeben ſind, Ehrerbiethig, und Hǒflichkeit zu erweiſen ſchuldig; wir ſind allen Chriſten eine brůderliche Liebe, die Furcht, und die Frǒmmigkeit Gott, die Ehre dem Kǒnige, und allen dieſen, welchen der Kǒnig einigen Theil von ſeiner Gewalt anvertrauet hat, und überhaupt allen unſern Herren und Meiſtern ſchuldig. Dieſe den Obern gebůhrende Ehrfurcht, iſt das erſte, wovon der Apoſtel redete, als er die Pflichten der Dienſtbothen vorſchrieb und beſtimmte. Ihr Knechte, ſagte er zu ihnen, gehorſamet dieſen, welche euere Herren nach dem Fleiſche ſind, mit Furcht und Ehrerbiethigkeit in der Einfalt euers Herzens, als wie dem Herrn Jeſus ſelbſt.

Die-

Dieſes iſt der Grundſatz, worauf die Pflicht die Befehle unſerer Herren in Ehren zu halten gegründet iſt, es iſt Jeſus Chriſtus ſelbſt, ſicut Chriſto. Wenn man euch ſagte, ihr ſollet euere Obern ehren, weil ſie ſeltene Natursgaben haben, weil ſie eine vortreffliche Frömmigkeit beſitzen, weil ſie von einem vornehmen Geſchlechte abſtammen, ſo wären vielleicht einige enthoben die ihrigen zu ehren, maßen nicht alle allezeit weder dieſe Gaben, weder dieſe Frömmigkeit noch dieſen Adel haben; allein man trägt euch einen Beweggrund vor, welcher unendlich mehrere Achtung verdienet, und der niemals fehlet, es iſt die göttliche Perſon unſers Heilandes.

Welch ein Gegenſtand, der unſrer Verehrung würdiger iſt? wenn man dieſe Betrachtung machet; dieſer, welchem, ich gehorſame, iſt das Bild des Herrn Jeſus, es iſt dieſer vermenſchte Gott, welcher mir in der Perſon meines Herrn befiehlt, was für eine Hochachtung flößt ſie nicht gegen demjenigen ein, welcher die Ehre hat den Gott des Himmels und der Erde vorzuſtellen! man hat Heilige geſehen, welche von dieſem Gedanken dermaßen gerühret waren, daß ſie die Briefe ihrer Obern nicht anders als kniender, und mit ebenderſelben Ehrerbiethigkeit laſen, als wenn Jeſus Chriſtus ſie ihnen ſelbſt zugeſandt hätte.

Ihr

Ihr werdet mir vielleicht ſagen, daß dieſe Obern Heilige geweſen; ja meine Brüder! ſie ſind Heilige geweſen, und es wäre ſehr zu wünſchen, daß wir alle das Beyſpiel von einer ſo vollkommnen Tugend von uns blicken ließen; aber iſt dieſe Heiligkeit die Urſache dieſer großen Ehrfurcht geweſen, ſo die Untergebenen gegen ſie hatten? Nein, meine lieben Zuhörer! ſondern ihr vornehmſter Beweggrund war Jeſus Chriſtus. Nun hat dieſer Beweggrund in einem wie in dem anderen ebendieſelbe Kraft: Seyn die Obern, welche befehlen, wie ſie wollen, ſo ſtellen ſie alle den Herrn Jeſus vor, alle ſind mit ſeiner Gewalt verſehen. Domitianus und Nero waren nicht minder Bildniſſe des Herrn Jeſus als Conſtantinus und Theodoſius, welche ihnen auf dem Throne gefolget ſind.

Dieſer Urſache wegen ſaget uns hier der heilige Petrus, daß wir mit Ehrerbiethigkeit gehorſamen müſſen: **Nicht allein dieſen, welche gut und ſanftmüthig ſind, ſondern ſo gar auch jenen, welche rau und verdrüßig ſind**, dergleichen die Herren und Meiſter zu jener Zeit waren, welche die Jünger des Herrn verfolgeten; non tantum bonis & modeſtis, ſed etiam diſcolis. In der That was kann die Ehrerbiethigkeit der Untergebenen ſolchen Herren zu ziehen? ihre Lebensart? eine verdrüßige Lebensart tauget zu nichts als zum abſchrecken;

ihre

ihre Sitten? ſie machen ſie verächtlich, wenn man nichts anderes als das Grobe daran betrachtet; ihre Religion? dieſe, von welchen der Apoſtel meldet, verfolgeten die allein wahrhafte; die einzige Urſache, welche die böſen Obern verehren machen kann, iſt die göttliche Gewalt, welche ihrer Stirne eingeprägt iſt.

Bey dieſem Anblicke muß ein Untergebener ſich verdemüthigen, die Befehle ſeines Herrn wie die Befehle des Himmels annehmen, ſie mit ebenderſelben Treuheit vollziehen, vergeſſen, wer der iſt, welcher gebiethet, und was er für Mängel hat, damit er nichts anderes ſehe als die göttliche Gewalt, kraft welcher er befiehlt; wenn er redet, ſo muß er ihn bedachtſam und mit Aufmerkſamkeit anhören, wenn er unterweiſet, ſo muß er ſeine Lehren wie die Lehren eines vom Himmel geſandten Engels annehmen; wenn er etwas ahndet, ſo muß er ſich der Ahndung ohne ſich zu beſchweren, und in einem demüthigen Stillſchweigen unterwerfen; ſeine Gegenwart allein muß genug ſeyn ihn in der Schuldigkeit zu halten, und allen ungebührenden Reden ein Ende zu machen.

In der That, wenn Gott ſich in den Geſellſchaften, worinn ihr euch befindet, ſichtbar zeigte, wie züchtig und ehrbar würdet ihr euch aufführen! nun zeiget er ſich wahrhaft ſichtbar in der Perſon euers

Herrn; dieſer Herr ſtellet ihn vor, er erſcheint mitten unter euch, wie ein Abgeſandter, er hat ſeine Gewalt in der Hand euch zu ſtrafen oder zu belohnen. Meine Brüder! ſcheinen euch dieſe Betrachtungen nicht fähig zu ſeyn, euch eine Ehrfurcht gegen euere Obern einzuflößen? geben ſie euch nicht zu verſtehen, wie ſtrafbar das Betragen iſt, ſo ihr bisher gegen ſie geäußert?

Der Herr beklaget ſich hierüber ſelbſt bey einem Propheten; wenn ich euer Herr bin, und wenn ich euch durch dieſe gebiethe, die ich über euch erhoben habe, ſaget er zu euch, wo iſt dann die Furcht, ſo ihr vor mir habet? ſi Dominus ego ſum, ubi eſt timor meus (f)? Meine Brüder! machen wir, daß dieſe Klagen weichen, und aufhören, erzeigen wir unſern Obern eine aufrichtige Ehrerbiethigkeit, eine ſolche Ehrerbiethigkeit, welche wir dem Herrn Jeſus ſelbſt erzeigen, daß iſt eine Schuldigkeit, wovon die Untergebenen ſich nicht entheben können, die Worte des Apoſtels ſind ausdrücklich; ſervi obedite Dominis carnalibus . . . ſicut Chriſto.

Soll ich hier hinzuſetzen, daß die Obern ſich nicht davon entheben können, auch ſogar in Anſehung ihrer Untergebenen? ja, meine Brüder! wenn wir die Religion um Rath fragen, ſo ſind die Herren ſelbſt

(f) Mach. 1.

ſelbſt ihren Dienſtbothen wenigſtens eine innerliche Ehrerbiethigkeit ſchuldig; ſie ſind ſie ihnen ſchuldig, weil dieſe die Ehre haben einen Gott vorzuſtellen, welcher die Geſtalt eines Knechtes für unſer Heil angenommen; ſie ſind ſie ihnen ſchuldig, weil ſie alle ebendenſelben Herrn in dem Himmel haben, ſie ſind alle Kinder ebendeſſelben Vaters und Brüder untereinander; ſie ſind ſie ihnen ſchuldig, nicht wegen einer Standes Gleichheit, die Religion zernichtet die obrigkeitliche Gewalt, nicht weder die Hochachtung, ſo damit verknüpfet iſt, ſondern wegen ihren größeren Verdienſten.

Vor den Augen der Menſchen ſind wir verehrungswürdig, einige wegen ihren Eigenſchaften, die anderen wegen dem Range, ſo ſie in der Geſellſchaft haben; und das Evangelium genehmiget, ja gebiethet die Ehrerbiethigkeit, die man uns erzeiget; allein was machet uns vor den Augen Gottes wahrhaft groß? Es iſt weder das Amt, welches uns anvertrauet iſt, noch der Platz, den wir vor anderen in Beſitz haben, ſondern die Tugend allein, dieſer, welcher mehr Tugend hat, iſt vor demjenigen größer, der das Innere der Herzen einſieht.

Nun wie viele Knechte und Mägde haben mehr Tugend als ihre Herren, wie viele bethen gefliſſentlicher, als ihre Herren, wie viele wohnen mit grö-

ßerer Aemſigkeit dem Gottesdienſte bey als ihre Herren, wie viele empfangen die Sacramente öfters, als ihre Herren, wie viele haben einen ſtandhaften Glauben, als ihre Herren, wie viele kleben den zeitlichen Gütern weniger an, als ihre Herren, wie viele ſind in ihren Drangſalen geduldiger als ihre Herren? dieſe, wir ſehen es alle Tage, und wir ſehen es leider! nicht anders als mit Seufzen; dieſe brauchen ihre Freyheit nur darum, damit ſie in einem weichen Müßiggange leben, der ſie in das Verderben ſtürzet, ihre Güter, damit ſie ihre Freuden, ihren Tiſch, und das Spielen unterhalten; ihren Name, damit ſie ſich hochmüthig zeigen; ihre Gewalt, damit ſie Dienſte abfodern, ohne welche ſie ſeyn könnten, und worüber ſie erröthen ſollten; dieſes iſt der ſchädliche Gebrauch, den die meiſten Herren von ihrer Gewalt machen, dieſes ſind die Verſuchungen, welchen alle wegen ihrem Stande ſelbſt ausgeſetzet ſind.

Die Untergebenen hingegen finden in ihrem Stande beſtändige Gelegenheiten mäßig, demüthig, und ohne Anklebung an das Zeitliche zu leben; ihr beſtändiges Arbeiten entfernet von ihrem Sinne alle böſen Gedanken, und die Abhängigkeit, in welcher ſie in Anſehung der Menſchen leben, dienet vieles ſie in der Abhängigkeit Gottes zu halten; dieſes iſt die Urſache, warum wir bey vielen Dienſtbothen

mehr

mehr Religion als bey ihren Herren finden, und dieſes giebt uns Anlaß zu ſagen, daß dieſe öfters ihren Untergebenen Ehrerbiethigkeit wegen dem Vorzuge ihrer Verdienſte ſchuldig ſind; ſie ſind ihnen ſelbe ſchuldig wegen der Herrlichkeit, zu welcher der Herr ſie beſtimmet hat; denn das iſt die letzte Betrachtung, mit welcher ich zum Beſchluße meines Geſpräches ſchreite, und welche die Größte und Geringe ſich nicht genugſam widerholen können, die einen um ſich zu demüthigen, und die anderen um ſich zu tröſten.

Dieſe Ungleichheit der Stände, ſo wir ſehen, und welche die gegenwärtige Ordnung der Geſellſchaft erheiſcht, wird gewiß vergehen; der Scepter wird aus der Hand der Könige fallen, der Richter wird von dem Sitze herabſteigen, worauf er ſeine Urtheile fällte; der Statthalter, welcher die Uebelthäter zu ſtrafen verordnet war, wird ſein Schwert einzuſtecken gezwungen werden; der Herr wird ſeine Gewalt in die Hände des Allmächtigen übergeben, und er wird ſich in ebendemſelben Stande ſeines Sclavens ſehen.

Nähern wir uns in der That jenen Grabſtätten, wo einige Große der Welt mitten unter den Bedienten ruhen, die ihnen in ihrem Leben zur Aufwartung ſtunden, was für ein Unterſchied zeiget ſich zwiſchen den einen und anderen? Ach! die Fäulung

und die Würmer haben ſie alle zernichtet. Das Kind, dieſes iſt die Betrachtung des heiligen Mannes Jobs, das Kind, welches kaum gebohren worden, iſt in dem Grabe in ebendemſelben Stande, wie die Könige, und Großen der Erde, von welchen man die Pracht und vortreffliche Gebäude gelobet hat.

Der ganze Vortheil, ſo die Monarchen über dieſes Kind haben, iſt, daß ſie länger von ihren Leidenſchaften beunruhiget worden; der ärmeſte und elendigſte Unterthan wird mit dieſen reichen Fürſten untermenget, welche ihre Paläſte mit Gold und Silber erfülleten: Gehe ich zu dieſen, berühre ich ſie, nehme ich ihre Aſche in die Hände, ſie kann mir nicht helfen ſie von dieſem Unterthane zu unterſcheiden, welchen ſie in ihrem Leben verachteten. Da endiget ſich der Stolz, und der Hochmuth der Gottloſen; heute machen ſie ſich ſchreckbar, ſie ſchreyen, ſie drohen, ſie verfolgen; dort ſind ſie ſtumm, ſchwach, und außer Stande jemand zu ſchaden; ibi impii ceſſaverunt a tumultu.

Der Arme, der Weyſe, und die Wittwe, welche verlaſſen waren, ſind außer der Gefahr ihrer Gewaltthätigkeiten, ſie haben ein ſicheres Zufluchtsort wider ihre Verfolgungen, keiner kann dem anderen ſeine Ruhe dort ſtören; & ibi requieverunt feſſi labore. Dort ſind diejenigen, welche vormals

mals ebendieſelben Feſſel mit einander getragen, ruhig, und hören die erſchreckliche Stimme desjenigen nicht mehr, welcher der Arbeit vorſtund; vincti pariter ſine moleſtia non acciderunt vocem exactoris.

Dort ſind endlich der Große und der Geringe gleich, und der Sclav iſt in Anſehung ſeines Gebiethers in Freyheit; parvus & magnus ibi ſunt & ſervus liber a Domino ſuo. Sehet wie der kahle Vorzug dieſer, die vor uns geweſen, ein Ende genommen, und wie der unſrige auch ein Ende nehmen wird. In kurzem wird der Tod uns alle gleich machen, der Herr, welcher ſeine Gewalt misbrauchet, wird ſo ſchwach, ſo arm als ſein Knecht ſeyn, und der Knecht wird nicht weniger beſitzen, als ſein Herr.

O wenn wir, meine Brüder! dieſe Wahrheiten recht zu Gemüthe faſſeten, was für eine ſchöne Aenderung würden ſie in unſern Gedanken, und in unſrer Aufführung verurſachen! wie ſehr würden wir die Hochſchätzung von uns vermindern, und unſerer Untergebener ihre vergrößern! wie würden wir uns fragen, was iſt die Gewalt, welche uns hochmüthig machet? wir haben ſie nicht von uns ſelbſt, wir haben ſie nur auf wenige Tage, wir haben ſie nur wie ein anvertrautes Pfund, von welchem wir eine ſtrenge Rechenſchaft werden geben müſſen: wenn wir es wohl betrachten, ſo iſt es weniger eine Gewalt als

eine Bedienung, ſie iſt uns für andere und nicht für uns gegeben: wegen was haben wir in allem dieſem das Recht uns groß zu machen und zu rühmen? unſre Gewalt wird ſich endigen, und der Tod wird die Bande zerreißen, welche unſere Untergebenen in der Abhängigkeit hielten; wir werden in Betracht der Güter dieſer Welt alle gleich ſeyn, aber werden wir in Anſehung der ewigen Güter es auch ſeyn? wie viele Dienſtbothen werden alsdann über ihre Herren erhoben ſeyn, werden wir nicht unter die unſrigen erniedriget werden?

O wie erhaben iſt die Beſtimmung dieſer Menſchen! Sie ſind wie wir berufen mit Gott ewig in dem Himmel zu herrſchen, vielleicht werden ſie zu einem höhern Grade der Herrlichkeit darinn erhoben als wir: ja werden wir wohl einen Platz darinn bekommen? Wir wiſſen es nicht, vielleicht wird uns unſre Unmenſchlichkeit deſſen unwürdig machen: Ach! wenn wir dieſes Unglück hätten, wie groß wäre unſre Reue, daß wir dieſe Heiligen, welche ſich durch unſre Verachtung, und übles Begegnen würden ſelig gemacht haben, verachtet, beleidiget, und mishandelt haben?

Meine Brüder! kommen wir dieſer Reue zuvor, und begegnen wir von dieſem Augenblicke an unſern Untergebenen, wie wir in dem Tode wünſcheten, daß wir ihnen begegnet wären, verehren wir in geheim ihre wirkliche Verdienſte, die großen Abſichten, ſo

die

die Vorſicht in Anſehung der Ewigkeit für ſie hat; lieben wir ſie, wie unſere Brüder, und unſers Gleichen; ſie ſind wahrhaft unſere Brüder nach der Religion, unſers Gleichen nach den Geſetzen der Natur, und der Unterſchied, ſo die Vorſicht heute zwiſchen ihnen und uns machet, wird nur einen Augenblick dauern. Verlangen wir Dienſte von ihnen, wir haben das Recht dazu, aber verlangen wir keine als die gerecht, und dem Geſetze Gottes gemäß ſind; ahnden wir ſie, wenn ſie ſich davon entfernen, führen wir ſie zu der Liebe ihrer Schuldigkeit durch die Kraft unſers Beyſpieles zurücke, unterweiſen wir ſie, wenn ſie ungelehrt ſind.

Sehet, meine Brüder! welches unſere Pflichten gegen ſie ſind, ebendieſelben, wie die Pflichten deſſen der das Evangelium prediget; daher ſagte der heilige Auguſtinus in einer Stelle ſeiner Werke, da er zu ſeinem Volke redete: Wenn ihr den Herrn höret, welcher ſaget: Wo ich bin, da wird auch mein Diener ſeyn; glaubet nicht, daß dieſes allein die guten Biſchöffe und die guten Geiſtliche angehe, dieſes Verſprechen betrifft euch auch; denn ihr könnet auf eure Art Diener und Sachwalter des Herrn Jeſus ſeyn, wenn ihr fromm lebet, wenn ihr Almoſen gebet, wenn ihr ſeine Lehre, und ſeinen heiligen Name verkündet. Ihr könnet es und jeder Hausvater ſoll überzeuget ſeyn, daß er beſonders dazu gehalten ſey.

Ja, wenn er ſeine Hausgemeinde mit einer väterlichen Neigung liebet, ſo iſt er verbunden das Amt eines Dieners und Sachwalters des Herrn Jeſus zu vertreten, er muß in dieſer Eigenſchaft beſorget ſeyn, die ſeinige zur Erwerbung des ewigen Lebens anzutreiben, ſie zu unterweiſen, ſie zu ermahnen, ſie zu ahnden, dieſen, welche ſich zu dem Guten bequemen, Merkmaale einer beſondern Zärtlichkeit zu geben, und gegen jene, welche Böſes thun, eine heilige Ernſthaftigkeit auszuüben, und ihnen mit Schärfe zu begegnen; pro vita æterna ſuos omnes admoneat, doceat, hortetur, corripiat, impendat benevolentiam, execreat diſciplinam. Wenn er ſich alſo beträgt, ſo wird er das Amt eines Pfarrers, und auf einige Art eines Biſchoffes vertreten; ita in domo ſua . . . epiſcopale implebit officium (g); er wird nicht allein deſſen Amt erfüllen, ſondern er wird auch deſſen Belohnung verdienen, wie ebenderſelbe Heilige es in ebendemſelben Orte anmerket, und er wird jene Krone einer unſterblichen Herrlichkeit erlangen, welche dieſen verſprochen iſt, welche die Gerechtigkeit gelehret haben. Was für einen mächtigern Beweggrund kann ich den Herren und Frauen vortragen um ihnen Muth zu machen, daß ſie die Pflichten, welche ich ihnen angemerket habe, erfüllen.

Der

(g) Tract. 31. in Joan.

Der Beweggrund, welchen die Religion den Untergebenen vorträgt, damit ſie ihren Obern die Dienſte thun, welche ſie ihnen ſchuldig ſind, hat nicht weniger Kraft; ſie můſſen ihren Herren chriſtlich dienen, daß ſie ihnen in allem gehorſamen, was der Religion nicht entgegen iſt, ſie můſſen ihnen freywillig dienen, da ſie ihnen von Herzen, und mit geneigtem Wille gehorſamen; ſie můſſen ihnen ehrerbiethig dienen, da ſie ihnen, wie dem höchſten Herrn gehorſamen, ohne daß ſie ſich weder über den, der befiehlt, weder über die Weiſe und Art, wie er befiehlt, noch über das, was er befiehlt, beklagen.

Es koſtet Mühe, ich weis es wohl, dieſe Pflichten auf dieſe Art zu erfüllen; die Abhängigkeit iſt von Niemandes Geſchmack, die Nothwendigkeit, welche uns dazu zwingt, ſcheint allezeit hart. Allein wie viele Betrachtungen könnten dieſes Joch erleichtern, wenn ihr aufmerkſam darauf wäret. Dieſe Nothwendigkeit, ſo hart als ſie iſt, iſt der Stand eines Augenblickes, er dauert nicht länger als unſer Leben, und was iſt unſer Leben? ein Punct zwiſchen zwo Ewigkeiten, wovon eine vorgegangen, und die andere folgen wird. Wenn dieſer Augenblick vorbey, ſo ſind wir ſo frey als unſere Obern; was für eine Urſache haben wir uns über einen Stand, zu beklagen, der von ſo kurzer Dauer iſt?

Die-

Dieſer Stand iſt gering, es iſt wahr, aber iſt er es allein nach den falſchen Begriffen des Hochmuthes der Welt? oder iſt er es auch nach den Lehrſätzen der Religion? O ſehr troſtreiche Wahrheit für euch alle, meine armen Knechte, und Mägde; nein, meine Brüder! der Grad der Herrlichkeit, welcher euch in dem Himmel zubereitet iſt, wird nicht nach dem Range, welchen ihr auf Erden gehabt, ſondern nach der Treuheit abgemeſſen, mit welcher ihr die Schuldigkeiten euers Standes werdet erfüllet haben; jeder ſaget der heilige Paulus, wird die Belohnung für das Gute, ſo er gethan, empfangen, ſey er ein Sclav, oder ſey er frey; es ſind die Werke, welche der höchſte Richter unterſuchen wird, und nicht den Stand des Arbeiters; unusquisque quodcunque fecerit bonum, hoc recipiet a Domino, ſive ſervus, ſive liber. Wenn euere Werke die Prüfung des Feuers aushalten, wenn ihr die Schuldigkeiten eines getreuen und klugen Knechtes recht und wohl erfüllt habet, wenn ihr den Menſchen aus Liebes Gottes unterthänig geweſen, ſo wird er euch an ſeiner Freude mit dem Knechte des Evangeliums theil nehmen laſſen, er wird euern Name berühmt machen, er wird euch ein großes Reich in dem Himmel und auf der Erde geben.

Wie viel ſind arme Mägde, welche die Kirche als Heiliginnen verehret, und bey derer Grabſtätten

ten die Könige ſich niederwerfen, und ſie um ihre Fürbitte anflehen? ihr kennet durch eure Geduld dahin gelangen, wohin ſie gelangt ſind, Gott trägt euch ebendieſe Belohnung an, er hat euch auch ſogar in einem Stande der Abhängigkeit gebähren laſſen, damit ihr ſie um ſo leichter erwerben möchtet. Daß er das Gebäude euers Heils hat hoch aufführen wollen, iſt ein Beweis, weil er die Grundfeſte davon tief gegraben hat. Nun dann anſtatt daß ihr wider euern Stand murret, mit was für einer Erkenntlichkeit ſolltet ihr euch nicht darinn ſehen? Ihr geſtehet es in dieſem Augenblicke, aber in dem folgenden wird ſich die Natur dagegen aufleinen, und die Liebe zu der Unabhängigkeit wird euch dieſe großen Lehrſätze der Religion vergeſſen machen.

An wen ſollen wir uns wenden, damit ſie unſerm Gemüthe recht eingedrucket werden, als an dich, o mein Gott? Du haſt die Großen und die Geringen erſchaffen, du kannſt allein den einen und anderen die nothwendigen Gnaden geben um die Schuldigkeiten ihres Standes zu erfüllen; gieb uns daher die Gnade unſern Obern, Herren und Frauen mit aller Aufrichtigkeit, mit dem beſten Willen, und mit aller Ehrerbiethigkeit, ſo du von uns verlangeſt, zu gehorſamen; mache auch, daß wir durch unſre Aufführung verdienen, daß uns unſere Untergebenen alſo gehorſamen, und daß unſre Vereinigung

gung mit einander auf Erden der Anfang einer Vereinigung ſey, welche auf ewig in dem Himmel dauern wird. Amen.

Epiſtel

Auf den vierten Sonntag nach Oſtern.

Jac. 1, 17.

Meine liebſten Brüder! jede vortreffliche Gnade und jede vollkommne Gabe kömmt von oben herab von dem Vater der Lichter, bey welchem keine Veränderung noch ein Schatten einer Abwechſelung Platz hat. Denn er hat uns freywillig durch das Wort der Wahrheit gebohren; damit wir die Erſtlinge ſeiner Geſchöpfe wären: Ihr wiſſet es, meine liebſten Brüder! daher ſoll jeder von euch behend zum Hören, langſam zum Reden, und gemach zum Zorne ſeyn; denn der Zorn des Menſchen erfüllet die Gerechtigkeit Gottes nicht. Darum entſaget aller Unlauterkeit, und aller überflüßigen Bosheit, nehmet mit Sanftmuth das Wort an, welches euch iſt eingepflanzet worden, und euere Seelen ſelig machen kann.

XII. Homilie

von dem Worte Gottes.

Eingang.

Meine Brüder! als ich euch das Evangelium erklärete, habe ich öfters Gelegenheit gehabt euch mit dem göttlichen Worte, welches darinn begriffen iſt, zu unterhalten, und ich habe mit all dem Eifer davon geredt, wozu die Gnade des Herrn mich fähig gemacht hat; da ich euch das Gleichniß von dem Unkraut und von dem guten Korn ausgelegt hatte, habe ich euch die böſen Wirkungen gezeiget, ſo die Vermiſchung der Sünder mit den Gerechten in Anſehung des Wortes Gottes verurſachen kann; da ich euch das Gleichniß des Senftkörnleins erklärete, habe ich euch gewieſen, was dieſes Wort für eine wunderſame Kraft hatte, welches wenigſtens in einem Jahrhunderte die Morgen und Abendländer, den Juden und den Heyden, den Griechen und den Barbar, den Weltweiſen und den Unwiſſenden bekehret hat; als ich euch das Gleichniß des Samens erklärete, ſo habe ich euch einer Seits gelehret, was für Urſachen euch bewegen müſſen das Wort Gottes anzuhören, und anderer Seits, was für Hinderniſſe ihr zu überſteigen gehabt,

habt, damit ihr einen Nutzen daraus ziehen konnttet: Dieſe verſchiedenen Unterweiſungen waren über einen ſo wichtigen Stoff noch nicht hinreichend; es war am meiſten nothwendig euch erkennen zu geben, mit was für einer Gottſeligkeit ihr dieſes heilige Wort anhören müſſet, damit ihr einen Nutzen daraus ziehet, und auf wie vielerley Art es kann gebraucht werden.

In der That, warum iſt dieſer Samen, welcher ſonſt hundertfach trägt, in euch ſo unfruchtbar? warum ärnten wir in einem Erdreiche ſo wenig ein, welches wir doch ununterbrochen anſäen? Es ſollte zubereitet werden, und die meiſten wiſſen nicht, in was dieſe Zubereitung beſteht; es ſollte begoſſen, gepflanzet, und mit der Frucht der guten Werken angeblümt werden, und die meiſten vermiſchen die Früchten mit den Blättern, die Begriffe von dem Guten ſelbſt, die Begierde der guten Werke, mit der Uebung derſelben: eine ſchädliche Unwiſſenheit! ein nachtheiliger Irrthum in Ruckſicht des Seelenheils, welchen ich in der Auslegung der Epiſtel des heutigen, und des zukünftigen Sonntages zu vernichten geſinnet bin:

Nachdem der heilige Jakobus gewieſen, welches der Urſprung des Uebels iſt, und nachdem er die Ketzereyen widerlegt, welche ſchon zu ſeiner Zeit entſtan-

ſtanden, oder in der Folge über dieſe Sache entſtehen wurden; nachdem er gewieſen, daß der wahre Grund unſerer Uebel innerhalb unſer ſelbſt iſt, daß unſer Wille allein uns zu ſchaden im Stande iſt, und daß der unendlich heilige Gott keinen Theil an der Sünde des Menſchen haben kann; nachdem, ſage ich, der Apoſtel die Urſache alles Uebels entdecket hat, welches in dem ſittlichen Weſen begangen wird, ſo zeiget er die Quelle des Guten an, ſagend, daß alles Gute, was die Natur und die Gnade in ſich enthalten, von Gott herkomme, daß Gott dieſes durch ſein Wort wirke, daß dieſes Wort folgſam verdiene, daß es mit einem feſten Glaube, mit einer vollkommnen Freude, mit einer unbefleckten Reinigkeit, mit einer liebreichen Sanftmuth und aufrichtigen und kräftigen Begierde es zur Richtſchnur ſeiner Aufführung zu machen, angenommen werde. Das iſt, was uns der heilige Apoſtel Jakobus ſaget, und was ich in dieſer Unterweiſung der Länge nach ſagen werde. Vernehmet die Abtheilung davon.

Wie muß man beſchaffen ſeyn, damit man das Wort Gottes mit Nutzen anhöre? Dieſes wird der Stoff meines erſten Punctes ſeyn.

Wie ſollen wir das Wort Gottes brauchen und anwenden? Dieſes wird der Stoff meines zweyten Punctes ſeyn.

Die heutige Epiſtel wird uns die nothwendigen Betrachtungen um den erſten zu erfüllen an die Hand geben; die Epiſtel des nächſten Sonntages, welche die Beweisgründe des zweyten enthält, will ich auf dieſen Tag um ihn abzuhandeln verſchieben.

Erſter Punct.

Es iſt nichts Gutes, nichts Vollkommnes in dem natürlichen und übernatürlichen Weſen, welches nicht von der Güte Gottes herkömmt, und nicht einen Antheil an ſeinen unendlichen Vollkommenheiten hat; das Weſen, ſo wir haben, das Leben, welches wir genießen, die Bewegung, in welcher wir ſind, die Geſundheit des Leibes, die Kräfte der Seele, die Glücksgüter, ſind lauter vortreffliche Gnaden, welche wir von der Güte des Herrn in dem natürlichen Weſen erhalten; der Beruf zu dem Glaube, der Eintritt in die Kirche, der Empfang der Sacramente, die guten Gedanken, die heiligen Einſprechungen, die geheimen Biſſe des Gewiſſens, das genaue und richtige Kenntniß der Böſen und Guten, die Flucht des einen und die Uebung des anderen, ſind lauter vollkommne Gaben, die wir von der göttlichen Barmherzigkeit in dem übernatürlichen Weſen erhalten.

Dieſes iſt, was der heilige Jakobus uns anfänglich in den erſten Worten unſrer Epiſtel anmerket, um uns zu unterweiſen, was für eine große Dankbarkeit wir Gott ſchuldig ſind. Da er hernach die Gaben der Gnade mit Stillſchweigen umgeht, ſo bleibt er bey einer einzigen, welche die Gabe des Wortes Gottes iſt; er betrachtet erſtlich, welches deſſen Eigenſchaften ſind, von da ſchreitet er zu der Gemüthsverfaſſung, mit welcher man es anhören muß, und ſchließt alles in dieſe Schlußrede ein, was dieſen wichtigen Gegenſtand betrifft.

Ein in allen Stücken gewiſſes Wort verdienet, daß es mit einem feſten und unwankelbaren Glaube angehöret werde; ein Wort, welches beträchtliche Vortheile verſchaffet, verdienet, daß es mit Freude, und Begierde angehöret werde; ein Wort welches rein und ohne Mackel iſt, verdienet, daß es mit einem reinen Herzen, und mit einer ächten Meynung angehöret werde; ein Wort, welches uns an einer tiefen Wunde heilet, und von einer äußerſten Gefahr befreyet, verdienet, daß es mit Sanftmuth angehöret werde, ſo ſchwer es uns ſonſt fallen mag, da wir einen Gebrauch davon machen: Wir müſſen daher das Wort Gottes mit einem Glaube, mit einer Freude, mit der Gewiſſensreinigkeit, und mit Sanftmuth anhören, maßen dieſes Wort den Vortheil hat, alle dieſe verwunderlichen Eigenſchaften in ſich zu enthalten.

Und erſtlich iſt das Wort Gottes in ſich ſelbſt ſo unfehlbar, als es in Anſehung aller ſicher iſt; können wir vernünftiger Weiſe daran zweifeln? beſteht dieſer Zweifel mit dem Begriffe eines Gottes?

Dieſes Weſen bewohnet ein unzugängliches Licht, in ihm ſind alle Schätze der Wiſſenſchaft, und der Weisheit; es iſt für ihn weder ein Vergangenes, noch ein Zukünftiges, er vergißt nichts von dem, was er in den längſt verfloſſenen Zeiten gethan hat, und er ſieht alles vor, was in den Zukünftigen geſchehen wird, alle Gedanken, die ihr gemacht habet, alle Begierden, die ihr geſchöpfet habet, alle Werke, die ihr in den Finſterniſſen der dunkelſten Nacht verrichtet habet, die Gattung des Todes, die ihr ausſtehen müſſet, das Urtheil, welches euch an dem Ende der Welt wird geſprochen werden, euer ewiges Schickſal, nichts von allem dieſem iſt ihm verborgen, ſein eiferſüchtiger Geiſt unterſuchet alles, ſein durchdringendes Aug ſieht alles, ſeine unendliche Weisheit kennet alles, er kennet vollkommen ſich ſelbſt, und alles, was in ſeiner Unermeßlichkeit enthalten iſt:

Kann ein ſolches Weſen ſich betriegen? könnte ſich dieſes Weſen betriegen, welchem die Engel alle ihre Erleuchtungen zu danken haben? Könnte ſich dieſes Weſen betriegen, welches dem Menſchen einen

nen Verſtand gegeben, welcher denken, urtheilen, und wiſſen kann? Könnte ſich dieſes Weſen betriegen, kraft deſſen die einen richtig, und gründlich urtheilen, die anderen ſich durch ihre tiefſinnigen Erforſchungen, und die dritten durch die Nutzbarkeit ihrer Erfindungen hervor thun? Könnte ſich dieſes Weſen betriegen, von welchem aller Begriff und alle Erkenntniß herkömmt, dieſes Weſen, welches den Künſtler in ſeiner Kunſt, den Handelsmann in ſeinem Gewerbe, den Rechtsgelehrten in ſeiner Wiſſenſchaft, den Kriegsmann in den Kriegsübungen, den Staatsmann in den Staatsgeſchäfften geſchickt machet? Könnte ſich dieſes Weſen betriegen, welches den Propheten entdecket, was in den entfernteſten Zeiten geſchehen wird, dieſes Weſen, von welchem die freyeſten Dinge abhangen, dieſes Weſen, von welchem die Engel die erhabneſten Kenntniſſe empfangen haben, welche ſie ſo ſehr über den Menſchen erheben? Könnte ſich dieſes Weſen betriegen, welches den Mond, die Sterne und die Sonne erſchaffen hat?

Dieſes Weſen iſt ſelbſt eine Sonne, es hat alle Vollkommenheiten von ihr, ohne ihre Mängel zu haben, die Sonne iſt der König des zeitlichen Tages, welchem ſie vorſteht; Gott iſt der König der ewigen Tage, welche er in ſich enthält; alles ſo gar der von Sternen ſchimmernde Himmel verlieret ſeinen Glanz, wenn die Sonne ſich zeiget; alles ja ſogar

die Scepter, die Kronen verſchwinden vor der höch-ſten Majeſtät, daferne ſie ſich ſehen läßt; die Sonne, ſeit dem ſie beſteht, hat ſich in nichts vermindert: Gott iſt allezeit ebenderſelbe in der Dauer der Zeiten; die Sonne erſchöpfet ſich nicht durch das beſtändige Stralen werfen, und durch die Feuerfluth, welche ſie von allen Seiten ausgießt; Gott erſchöpfet ſich nicht, da er dieſem ungeheuern Lichte einen immerwährenden Glanze giebt: Die Sonne erleuchtet alle Theile der Welt, und Gott erleuchtet die ganze Welt, mit dieſem Unterſchiede, erſtens, daß die körperliche Sonne von Morgen gegen Abend laufen muß, anſtatt daß die geiſtliche Sonne keinen Ort um einen anderen anzufüllen verläßt; apud quem non eſt transmutatio:

Mit dieſem Unterſchiede zweytens, daß die erſchaffene Sonne öfters verfinſtert wird entweder durch die Erde währender Nacht, oder durch die Wolken währendem Tage, oder in der Zeit der Finſternisſe durch die himmlichen Körper, welche ſich ihrem Licht entgegen ſetzen, anſtatt daß die unerſchaffene Sonne keine Aenderung annehmen noch durch eine Wolke verfinſtert werden kann; nec viciſſitudinis obumbratio: Mit dieſem Unterſchiede drittens, daß dieſe ſichtbare Sonne aus einer natürlichen Nothwendigkeit wirkend das Erdreich nicht mit Kenntniß, und aus gutem Wille erwärmet, ihm die Fruchtbarkeit giebt,

und etwas hervorbringet; anſtatt daß die unſichtbare Sonne uns erleuchtet, uns unterſtützet, uns erhält, und mit Gütern bereichert, weil ſie will, und wie ſie will, voluntarie.

Dieſe iſt alſo der Mängel frey, ſo die andere hat, ſie beſitzet alle deren Vollkommenheiten im höchſten Grade, ſie iſt der Urſprung dieſes Umlaufes, welchen die körperliche Sonne um alle Theile der Welt machet, ſie iſt der Urheber und der Anfang alles Lichtes, ſie iſt die Völle und der Mittelpunct davon, könnte ſie ſich betriegen? ſie iſt nebſt dieſem der Freund der Wahrheit, und der offenbare Feind des Irrthumes; wollte ſie euch betriegen? könnte ſie es? Ihr Begriff allein zeiget euch klar, daß es nicht geſchehen kann, er zeiget uns alſo, daß ihr Wort untrüglich in ſich ſelbſt ſey, und daß ihr es folgſam mit einem feſten Glaube annehmen müſſet, ſobald ihr verſichert ſeyd, daß es wahrhaft ihr Wort iſt.

Nun ſeyd ihr ſicher, daß das in dem Evangelium enthaltene, und auf der Kanzel vorgetragene Wort, das Wort Gottes iſt; wie viele ſiegreiche Mittel habet ihr nicht euch deſſen zu verſichern.

Ihr habet die Weſenheit dieſes Wortes, und der Wahrheiten, ſo es euch vorträgt; wer anderer

als ein Gott hat euch in ihren Quellen ſo reine, in ihrem Ziele und Ende ſo erhabene, in ihren Gegenſtänden ſo wichtige, und in ihren Theilen ſo ausgeſuchte Lehren geben können?

Ihr habet das Ziel, nach welchem dieſes Wort abzwecket; welcher anderer Lehrer als Gott hat euch eine Beſtimmung vortragen können, welche die Angelegenheiten des Herrn mit des Menſchen ſeinen, die Herrlichkeit jenes mit dem Heile dieſes vereinigte?

Ihr habet die Weiſe und Art, wie dieſes Wort ausgeſprochen wird, ſeine Art ſich auszudrücken iſt einfältig ohne Niederträchtigkeit, edel ohne Geſchwulſt, kurz gefaßt ohne ein anderes Geheimniß, als dieſe, welche der Herr hat wollen unter dem Siegel bewahren; was für eine andere Hand hat ſo einfältig, ſo majeſtätiſch, ſo gründlich geſchrieben, ohne daß ſie von Gott ſelbſt geführet worden?

Ihr habet die Propheten, welche vorgeſagt, was dieſes Wort enthält: Verkündiget uns zukünftige Dinge, ſagte ehemals Iſaias, und wir werden wiſſen, daß ihr Götter ſeyd; annuntiate, quæ ventura ſunt in futurum, & ſciemus, quia dii eſtis vos (a).

So

(a) Iſai. 41.

So iſt dann Zufolge dieſer Worte, welche jedem verſtändigen Menſchen klar ſind, niemand als Gott, welcher ein Zukünftiges, ſo nicht auf die allgemeinen Geſetze der Natur gegründet iſt, vorſagen kann; nun iſt die Lehre unſrer Religion ganz übernatürlich, und ſie iſt eine große Zahl der Jahre vorgeſagt worden, ehe und bevor der Herr Jeſus und die Apoſtel ſie ausgebreitet haben, ſo hat dann Gott ſie vorgeſagt, und da er ſie als göttlich vorgeſagt, ſo iſt ſie wahrhaft mit dieſem Merkmaale bezeichnet.

Ihr habet um euch davon zu überzeugen, das Kenntniß derjenigen, welche es verkündet haben, ſie ſind einfältige Menſchen, Feinde der Lüge, von allen menſchlichen Abſichten frey, ſie laſſen ſich allein von der Liebe der Wahrheit führen, dieſe Menſchen verkünden es ungeachtet der Drohungen von Seiten der Richter, und der Peinen von Seiten der Henkersknechte, dieſe Menſchen ſagen, ſie ſeyn Augenzeugen von dem, was ſie geſehen, und ſie fügen hinzu, daß das, was ſie geſehen, göttlich ſey: verdienen ſolche Zeugen nicht, daß man ihnen glaube, wenn ſie die Göttlichkeit ihrer Lehre verſichern? ſolche waren die Apoſtel, und folgſam enthielten ihre Predigten eine ganz göttliche Lehre.

Ihr habet nun euch davon zu verſichern, die Wunderwerke, ſo ebendieſe Apoſtel gewirket haben:

man wird dieſem Beweiſe niemals etwas Vernünftiges entgegen ſetzen können: jede Lehre, welche durch einiges Wunder beſtättiget iſt, kömmt nothwendiger Weiſe von Gott; warum? weil alle Wunderwerke die Sprache Gottes ſind, und es unmöglich iſt, daß Gott rede um den Irrthum in Anſehen zu bringen, und glaubar zu machen: Nun haben die Apoſtel unzählige Wunder über die Erde, über das Meer, über die Leiber, und über die Geiſter, über die Lebendigen, und über die Todten gewirket, und ſie haben ſie gewirket um das Wort des Evangeliums zu bekräftigen; welch ein unüberwindlicher Beweis ſeiner Göttlichkeit!

Ihr habet nun euch davon zu verſichern, das Zeugniß, welches ihm ſeine Jünger auf den Folterrahmen, und anderen peinlichen Werkzeugen gegeben haben; wer anderer als Gott, konnte eine Lehre vortragen, welche allen Neigungen des Menſchen widerſpricht, und welche nichts deſtoweniger dem Menſchen lieber als ſeine Neigungen, und ſein eignes Leben geworden? Nun ſehet, welches die Lehre des Evangeliums, ſie ſtritt öffentlich wider die menſchlichen Leidenſchaften, und dennoch ſind mehr als eilf Millionen Chriſten für ihre Beſchützung geſtorben; mußten dieſe Menſchen, welche ihr Blut für das Evangelium alſo vergoſſen, nicht von ſeiner Göttlichkeit wohl überzeugt geweſen ſeyn!

Ihr habet um euch davon zu verſichern, die wunderbarliche Fortpflanzung dieſes Senftkörnleins: Es war in ſeinem Anfange das kleinſte unter den Samen, und bald iſt es ein großer Baum geworden, deſſen Aeſte ſich bis in die vier Theile der Welt ausgedähnet haben; die Weiſen ſind durch die Thorheit des Kreuzes zu Schanden gemacht, die Starken durch ſeine Schwachheit überwunden worden; und die Römer, welche mächtig genug waren ſich zu Herren von der Welt zu machen, ſind zu ſchwach geweſen das Vorhaben der zwölf Menſchen ohne Wiſſenſchaft, ohne Anſehen, ohne Gewalt umzuſtoßen; wer ſoll hier nicht die Hand Gottes erkennen?

Ihr habet nun euch davon zu verſichern das beſtehende Chriſtenthum, es iſt in ſeiner Sittenlehre von den Ausgelaſſenen, in ſeinen Glaubenslehren von den Ketzern, in ſeinem Weſen von den Ungläubigen angegriffen worden, alle Kräfte der Welt und der Hölle haben niemals die Oberhand über dieſes gewinnen können; woher hat es dieſe Obergewalt über ſeine Feinde erhalten, als von dem Schutze Gottes, welcher dieſes wie ſein liebſtes Werk zu erhalten beſorgt iſt?

Es iſt daher das Chriſtenthum göttlich in ſeiner Lehre; ſein Daſeyn, ſeine Fortpflanzung, ſeine Einführung, ſeine Martyrer, ſeine Wunderwerke, ſeine Apoſtel, ſeine Propheten, ſeine Kennzeichen,

ſein Ziel, ſeine Weſenheit ſind lauter eng mit ſeiner Göttlichkeit verknüpfte Mittel, lauter über allen vernünftigen Verſtand nothwendiger Weiſe ſiegreiche Mittel, lauter Mittel, welche uns folglichen verpflichten, daß wir das Wort des Evangeliums mit einem einfältigen Glaube, welcher nichts unterſuchet, mit einem feſten Glaube, welcher an nichts zweifelt, mit einem allgemeinen Glaube, der nichts ausnimmt, anhören; denn ſehet mit was für einer Unterwerfung des Verſtandes ihr alles annehmen müſſet, was ich euch aus den heiligen Büchern vortrage; ſie muß einfältig und ohne Vorwitz ſeyn, maßen Jeſus Chriſtus diejenigen ſelig nennet, welche glauben, ohne daß ſie geſehen haben; ſie muß feſt ſeyn, maßen Jeſus Chriſtus nur diejenigen vor ſeinem Vater bekennen wird, welche ihn vor den Menſchen werden bekennet haben, obſchon es ſie etwas gekoſtet hat; ſie muß allgemein ſeyn, maßen das Wort Gottes in allen Puncten gleichermaßen Verehrungswürdig, gleichermaßen gewiß, gleichermaßen untrüglich iſt, und folglich verdienet, daß es mit einer gleichmäßigen Unterwerfung des Verſtandes von Seiten unſer angenommen werde; alſo muß man erſtens um das Wort Gottes anzuhören nothwendiger Weiſe beſchaffen ſeyn.

Ebendieſes Wort verſchaffet uns unſchätzbare Vortheile; denn, ſaget der heilige Jakobus, Gott hat uns durch dieſes gebohren, damit wir

wie

wie die Erſtlinge ſeiner Geſchöpfe wären; genuit nos verbo veritatis, ut ſimus initium aliquod creaturæ ejus. Durch dieſes iſt das ganze Angeſicht des Erdreiches erneuert worden, durch dieſes Wort haben alle Götzenbilder des Heydenthumes geſchwiegen, durch dieſes ſind ſie über einen Haufen geworfen, ihre Tempel und Aberglauben verlaſſen worden; durch dieſes Wort iſt die Schiedmauer, welche den Juden von den Heyden abſönderte abgeſchaffet worden, und die zwey Völker haben nicht mehr als eines ausgemacht; durch dieſes haben dieſe Völker als gebohrne Sclaven des Teufels eine neue Geburt in Gott empfangen; durch dieſes werden wir alle ſeine Kinder in der Taufe, ſeine Kriegsleute in der Firmung, ſeine Eroberung in der Buße, ſeine Auserwählten in dem heiligen Altars Sacramente, ſeine Sachwalter, und Amtsbedienten in der Prieſterweihe, maßen in dem Augenblicke, da das Wort des Lebens ausgeſprochen wird, der heilige Geiſt die Gaben ſeiner Gnade in unſere Herzen ausgießt; durch dieſes werden wir die Erſtlinge ſeiner Geſchöpfe, alle dieſe, welche es nicht erleuchtet, werden von dieſer Zahl ausgeſchloſſen, wären ſie reich, gelehrt, mächtig nach der Welt, beſäßen ſie die Herrſchaft des ganzen Erdbodens, ach! ſie ſind weniger als ein Sonnenſtäublein vor Gott, ſie ſind zu nichts gemacht, er zählet ſie vor ſeinen Augen nicht mehr unter die Geſchöpfe, man

ſollte

ſollte ſagen, damit man ſich an das Wort unſrer Epiſtel halte, daß es zu der Zeit der Apoſtel nur ein nicht allerdings beträchtlicher Anfang der Geſchöpfe war, und daß dieſer Anfang die geringe Zahl der wahren Gläubigen ausmachte; ut ſimus initium aliquod creaturæ ejus.

Man ſollte nach ebendemſelben Gedanken ſagen, daß die Gerechten heute allein auf dem Erdreiche ſind, was ſage ich auf dem Erdreiche! man ſollte ſagen, daß dieſes Erdreich und das, was es enthält vergeſſen, verworfen, vernichtet ſey, weil es der Eitelkeit der gegen das Wort der Wahrheit widerſpenſtigen Sünder unterworfen geweſen.

Durch dieſes Wort werden wir ſtandhaft in den Widerwärtigkeiten, demüthig in der Wohlfahrt, geduldig in der Traurigkeit, beſcheiden in der Freude, ergeben in der Nothdurft, barmherzig in dem Ueberfluße, ſtreng und ſcharf gegen uns, mitleidig gegen die anderen, unterthänig unſern Obern, ſanftmüthig und leutſelig gegen die anderen; es machet einen guten Vater, einen getreuen Ehemann, ein gehorſames Kind, einen großmüthigen Freund, einen wahren Bürger, einen ehrlichen Mann in allen Ständen des Lebens.

Unter-

Unterdrücket dieſes Wort, was wird aus der Geſellſchaft werden, nichts anders als eine Zuſammenhäufung der Unordnungen und Laſter? ihr werdet Menſchen darinn ſehen, welche von dem Glücke werden aufgeblaſen, von den Trübſalen und Peinen in Verzweiflung geſetzet, und von den Luſtbarkeiten zerſtreuet werden; ihr werdet Väter darinn ſehen, welche ihre eignen Kinder erwürgen werden um ihre grauſame Gottheit durch die Vergießung eines unſchuldigen Blutes zu beſänftigen, ihr werdet den Diebſtahl gutheißen, den Ehebruch erlaubet, die Unmäßigkeit geehret, alle Laſter vergöttert ſehen; was ſage ich hier, wovon die vorige Welt nicht Zeuge geweſen, bevor ſie durch das göttliche Wort erleuchtet worden? durch dieſes Wort kennen wir Gott, und wir kennen uns ſelbſt; durch dieſes lernen, und erfüllen wie die Schuldigkeiten, ſo wir in Ruckſicht der Religion und Geſellſchaft zu verrichten haben:

Dieſes Wort erleuchtet unſern Verſtand, es rühret unſer Herz, es bewegt unſern Wille, es entzündet unſern Eifer an dem Werke des Heils zu arbeiten, es unterſtützet, es erhält aufrecht, es tröſtet, es ſpricht Muth ein; es iſt ſo kräftig, und mächtig, daß der heilige Paulus dieſes Wort die Kraft Gottes nennet; virtus Dei enim eſt, in ſalutem omni credenti (b).

Nach

(b) Rom. 5.

Nach dem heiligen Chryſoſtomus iſt der Anblick des Buches, worinn es enthalten iſt, allein im Stande uns zu veranlaſſen, daß wir unſere Gedanken wohl und gut einrichten, und eine Abneigung gegen die irdiſchen Dinge faſſen. Wenn dieſes heilige Buch in einem Hauſe iſt, ſaget dieſer Vater, ſo iſt es wie ein mit Waffen angefülltes Zeughaus, dieſes ſetzet es in Sicherheit, es entfernet alle Macht der Hölle von ihm, und der Teufel wird ſich nicht unterſtehen darein zu gehen; die Augen mit Ehrerbiethigkeit darauf wenden, iſt zu Zeiten genug uns zu hindern, daß wir nicht in die Sünde fällen, genug unſer Gewiſſen zu bewegen, und uns dahin zu bringen, daß wir über unſere Laſter erröthen, wenn wir einige zu begehen das Unglück gehabt (c):

Der heilige Auguſtinus nennete dieſes Buch nicht allein ein Zeughaus, und Heiligthum, er nennete es noch einen Himmel, wo Gott uns die Wunder ſeiner Gnade, die Reichthümer ſeiner Barmherzigkeit, die Abſichten ſeiner Weisheit, und die Wirkungen ſeiner Allmacht ſehen läßt: „Thu uns die „Gnade, ſagte er zu Gott, daß wir den Himmel „offen ſehen, welcher das Werk ſeiner Hände iſt, „zerſtreue vor unſern Augen die Wolken, welche „dieſes uns verbergen, in dieſen göttlichen Büchern „befinden ſich die Ausſprüche, wodurch du den De„müthi-

(c) Hom. 31. in Joan.

„ müthigen die Weisheit mittheileſt; ſie haben ihres „ gleichen nicht, ſie haben mich deinem Joche un„ terworfen, ſie haben mich bewogen dir meine Arm„ ſeligkeiten zu bekennen, und ſie haben mich ge„ lehret dich durch einen ganz freywilligen Dienſt „ zu verehren, mache daher Vater der Barmher„ zigkeit, daß ich ſie verſtehe, und belohne durch „ dieſe Gnade, die Unterthänigkeit, ſo ich ihnen „ bezeuge, denn du haſt ihnen ihr Anſehen nur in „ Anbetracht derjenigen gegeben, welche ſich dem„ ſelben unterwerfen.„

Dieſes war das Gebeth des heiligen Auguſtinus, welches er in ſeinen öffentlichen Bekenntniſſen zu Gott ſchickte (d), um die Wiſſenſchaft der heiligen Schrift zu erhalten; ein Gebeth, in welchem ihr erſtlich nicht allein das, was ich von der Unterthänigkeit, die man dem Worte Gottes bezeugen muß, ſagte, ſondern auch das bemerket, was ich hernach hinzugefüget, daß man es mit Freude annehmen müſſe; was für eine Hochachtung hatte dieſer Heilige nicht für dieſes Wort? was für einen Begriff machte er ſich nicht von ſeiner Kraft? was für eine Begierde hatte er nicht den Sinn davon zu begreifen? Solche Regungen will der heilige Apoſtel Jakobus uns in unſrer Epiſtel einflößen, nachdem er geſagt hatte, daß wir

(d) Lib. 13. c. 15.

wir durch das Wort der Wahrheit gebohren worden, damit wir wie die Erſtlinge der Geſchöpfe des Herrn wären: Er ſchließt hiemit alſo:

Daß folgſam jeder von euch, meine lieben Brüder! dieſes Wort anzuhören behend, aber langſam zum Reden, und gemach zum Zorn ſeyn ſoll; ſcitis fratres mei dilectiſſimi! ſit autem omnis homo velox ad audiendum, tardus autem ad loquendum & tardus ad iram. Nichts iſt richtiger als dieſe Folge, der Eifer, der geneigte Wille, die Begierde, die Freude, ſind Regungen, mit welchen man die angenehmen Zeitungen anhöret; der Name des Evangeliums ſelbſt zeiget eine gute Zeitung an, es wird alſo genennet, weil ſein Wort uns die beſte unter allen Zeitungen und Neuigkeiten, nämlich, den Frieden mit den Menſchen und Gott, die Mittel und Wege, wodurch er verſchaffet wird, und den Vortheil und Nutzen, welchen wir daraus ziehen können, ankündet; mit was für einer Behendigkeit ſollen wir daher dieſes nicht anhören, wenn wir dieſen Frieden ernſtlich wünſcheten, wenn wir den Weg ſucheten, welcher dazu führet; wir hätten nicht allein ein heilige Begierde nach dieſer himmliſchen Nahrung, ſondern wir würden ſie verkoſten, wir würden ihre Süße empfinden, wir würden unſere Betrachtungen darüber anſtellen, und nach einem ſtärkern Ausdrucke wären wir, ſaget der

hei-

heilige Ambroſius, wie jene Thiere, welche wieder=käuen, wir würden dieſe geiſtliche Speiſe um ſie zu wiederkäuen aus dem Innerſten unſrer Gedächtniß hervorziehen (e); wir würden ſie, nachdem wir ſie gehöret, bey uns ſelbſt wiederholen, wir würden uns verſammelt halten, wir wären, wie es der heilige Jakobus ſaget, langſam im Hinweggehen von dem Orte, wo dieſe Zeitung oder das göttliche Wort vorgetragen wird, und langſam im Reden von irdiſchen Dingen, ja wir würden nicht einmal unſere gottſeligen Ueberleg= und Betrachtungen ohne eine billige Nothwendigkeit an den Tag bringen; warum? weil aus dieſen Geſprächen leichterdingen die Vermeſſenheit, aus der Vermeſſenheit die Widerſpenſtigkeit, aus der Widerſpenſtigkeit der Zorn entſpringet:

Nun da der Zorn des Menſchen die Mutter der Feindſchaften, der Feind der Einigkeit, der Anfang der Verblendung des Verſtandes und der Verſtockung des Herzens iſt, ſo erfüllet er die Gerechtigkeit Gottes nicht, welche lauter Demuth, Sanftmuth, Friede, Liebe iſt; ira enim viri juſtitiam Dei non operatur: Wir würden daher nichts thun, welches die mindeſte freywillige Bewegung in uns erwecken könnte, wir würden dieſe heilige Nahrung mit Begierde zu uns nehmen, wir würden dieſes heilſame Wort mit Freude und Behendigkeit

(e) Ambr. in Pſal. 118.

anhören, wir würden uns durch die innerliche Reinigkeit dazu bereiten, dieſes iſt, was drittens erfodert wird, um das Wort Gottes mit Nutzen anzuhören.

Nachdem ich euch ſeine vortrefflichen Vortheile angemerket habe, ſo kann es euch nicht unbekannt ſeyn, daß es gerecht, heilig, rein wie ein durch das Feuer geprüftes und mehrmalen durch den Schmelztiegel gegangenes Gold ſey; eloquia Domini, eloquia caſta, argentum examinatum, probatum terræ purgatum ſeptuplum (f): Seyd ihr alſo ſelbſt gerecht, ſeyd rein in euern Sitten, und rein in euern Begierden; dieſes folget aus dieſem Grundſatze, und welches wir durch aller Gattung Beweisgründe erwieſen finden.

Der heilige Jakobus lehret uns in unſrer Epiſtel ausdrücklich, daß, weil das Wort der Wahrheit uns zu neuen Geſchöpfen machet, wir allen Unflätereyen, und aller überflüßigen Bosheit entſagen müſſen, damit wir dieſes empfangen; propter quod abiicientes omnem immunditiam & abundantiam malitiæ ſuſcipite inſitum verbum.

Der heilige Paulus erkläret uns, daß der viehiſche Menſch die Dinge, welche des Geiſtes Gottes ſind, nicht begreife, daß ſie ihm als eine

(f) Pſal. 11.

eine Thorheit vorkommen, daß er ſie nicht faſſen könne, weil man nicht anders als aus einer geiſtlichen Erleuchtung davon urtheilet, welche ihm abgeht: Animalis homo non percipit ea, quæ ſunt Spiritus Dei, ſtultitia enim eſt illi, & non poteſt intelligere, quia ſpiritualiter examinatur.

Der heilige Auguſtinus lehret uns ebendieſelbe Wahrheit in allen Schriften, wo er von den, um das Wort Gottes anzuhören, nothwendigen Verfaſſungen meldet; er ſaget in einer Stelle, daß die Liebe der Schlüſſel ſey, welche den Verſtand davon eröffnet, und daß man allein durch ſie die Wahrheit ergründe, non intratur in veritatem, niſi per charitatem; in einer anderen ſaget er, daß das Kenntniß der evangeliſchen Wahrheiten die Frucht von der Reinigkeit der Sitten ſey, mores perducunt ad intelligentiam; er ſaget noch über das, damit wir den Herrn, welcher in dieſen heiligen Büchern zu uns redet, verſtehen, wir ſie leſen müſſen mit einer kindlichen Furcht, welche uns veranläßt den unordentlichen Begierden unſers Herzens und unſerm eignen Wille zu entſagen; mit einer Wiſſenſchaft, welche uns entdecket, wie viel wir noch mit der Liebe der Welt verſtricket, und wie weit wir von der Liebe Gottes entfernet ſind; mit einer Frömmigkeit, welche unſern Geiſt gelenk und biegſam machet; mit einer großen Begierde nach der Gerechtigkeit; mit einer Reinigkeit des Herzens,

 welche

welche uns dermaßen mit der Wahrheit verbindet, daß uns nichts davon abziehen kann, weder um den Menſchen zu gefallen, noch um einer einzigen Ungemächlichkeit zu entgehen; denn dieſes ſind die verſchiedenen Stufen, füget dieſer Vater hinzu, durch welche man zu der Weisheit gelanget, und ſie in Ruhe zu genießen in Stand geſetzet wird: Talis filius aſcendit ad ſapientiam, qua pacatus tranquillusque perfruitur (g).

Aber ihr werdet mir ſagen, wenn das Wort Gottes die Seelen bekehret, wie es der Pſalmiſt verſichert, wenn das Wort Gottes die Herzen reiniget, wie der heilige Paulus anmerket, iſt es nicht klar, daß dieſe, derer Seele noch nicht bekehret, und das Herz gereiniget iſt, es mit Nutzen anhören können?

Ja, meine Brüder! ſie können es, die Bekehrung der ganzen Welt iſt ein augenſcheinlicher Beweis davon: Sie iſt eine der ſichtbareſten Wirkungen von der Kraft und Gewalt, ſo das göttliche Wort über die Herzen ausübet, indem, wie der heilige Paulus ſaget, es Gott gefallen hat diejenigen, welche an ihn glauben würden, durch deſſen Thorheit ſelig zu machen; bewahre mich Gott! daß ich das Brod des göttlichen Wortes allein den Gerechten austheilen will, ich ermahne die Sünder, daß

ſie

(g) 2. de Doctrin. Chriſti c. 7.

ſie ſich deſſelben theilhaftig machen, ich erkläre ihnen, daß ſie es thun müſſen; ich füge ihnen hinzu daß dieſe Schuldigkeit unentheblich, und daß, wer es daran ermangeln läßt, ein unumgänglich nothwendiges Heilsmittel vernachläßige; was habe ich dann ſagen wollen, da ich die Reinigkeit als eine um das Wort Gottes anzuhören nothwendige Sache erfodert habe? Vernehmet meinen Gedanken, meine Brüder! und vergeſſet ihn nicht.

Das erſte, was ich euch habe lehren wollen iſt, daß der Stand der Gnade wahrhaftig eine vortreffliche Zubereitung ſey dieſen göttlichen Samen mit Nutzen zu empfangen; warum? weil je reiner das Herz iſt, und je weniger es Liebe für die Welt hat, um ſo fähiger und geſchickter der Verſtand iſt, die himmliſchen Wahrheiten zu begreifen, die Leidenſchaften verurſachen alsdann jene dichten Finſterniſſe nicht, welche die Klarheit davon benehmen.

Ich habe zweytens ſagen wollen, daß ein Sünder, welcher in dieſen häßlichen Umſtänden die Reinigkeit des Herzens nicht hat, wenigſtens einen reinen Beweggrund haben müſſe; er muß die Prediger anhören, und die heiligen Bücher leſen nicht aus Vorwitz, nicht mit einem Beſchnarchgeiſte, ſondern mit der Begierde ſich zu unterweiſen, und zu beſſern; ohne dieſe Begierde iſt es ſehr gefährlich,

 daß

daß die Tafel des Geſetzes nicht ein Fallſtrick ſey, welcher in einen abſcheulichen Abgrund ſchleppet, als derjenige iſt, in welchen er ſchon gefallen:

Ich bekenne, daß man einen Auguſtinus als Sünder geſehen, welcher die heilige Schrift nur aus menſchlichen Abſichten anhörete, und der nichts deſtoweniger ein Büßer wurde; ich bekenne weiters, daß der heilige Chryſoſtomus ſo gar diejenigen, welche keine Begierde in die Predigten zu gehen hatten, ermahnete, daß ſie ihn anzuhören kommen ſollten; und folgſam muß ich ebenfalls alle Sünder einladen, daß ſie ämſig in dieſen Unterweiſungen erſcheinen, ſie werden vielleicht, wenn ſie von dem, was ſie zerſtreuete, entfernet ſind, zuhören; vielleicht wenn ſie zuhören, giebt es einige Wahrheiten, die ihnen gefallen werden, vielleicht werden ſie nach und nach gerühret, überzeuget, und bekehret:

Ich ſage vielleicht, und ich ſage genug um die Sünder zu verpflichten, daß ſie das Wort Gottes anhören, und daß ſie reine Abſichten und eine löbliche Meynung dabey haben; vielleicht werden ſie bekehret werden, dieſer Schein der Hoffnung, welcher auf einige Gnadenſtralen gegründet iſt, iſt genug ſie anzureitzen, daß ſie ſich unterweiſen laſſen, in was für einem Stande ſie ſich befinden; vielleicht werden ſie ſich nicht bekehren, dieſe Ungewißheit ſelbſt

ſelbſt iſt eine Urſache, welche ſie auf heilſame Gedanken bringen ſoll, indem wie ein heiliger Vater ſaget, man niemals zu ſicher handeln kann, wenn es die Ewigkeit betrifft, und das Heil in Gefahr iſt, nulla ſatis magna ſecuritas ubi periclitatur æternitas.

Endlich muß man der Reinigkeit dieſer Abſichten eine große Sanftmuth und Gelaſſenheit hinzufügen, dieſes wird viertens von dem heiligen Jakobus erfodert, und deſſen Nothwendigkeit er auf die dringendeſte Bewegurſache gründet: Nehmet, ſaget er, das euch eingepflanzte Wort mit Sanftmuth an, in manſuetudine ſuſcipite inſitum verbum, warum? weil es euere Seelen ſelig machen kann, poteſt ſalvare animas veſtras, als wenn er uns ſagte, ſobald ein Leibarzt die Zufälle einer Krankheit bemerket, ſo geht er auf den Urſprung, er entdecket die Urſachen davon, und zeiget die Arzneyen dagegen an, ohne dieſes verwirrte Weſen, welches vieler ihre Unwiſſenheit offenbaret, höret ihn der Kranke gerne an; wenn er beſcheiden iſt, unterwirft er ſich der Lebensordnung, welche er ihm vorſchreibt; ſollte er ſich ein Glied müſſen abnehmen laſſen, ſo würde er darein willigen, damit er den ganzen Leib in Sicherheit ſetzete: Sehet wie weit ſeine Beſcheidenheit und Geduld geht, ſollten wir nun weniger haben um ein Wort anzuhören, welches unſre Seele vor dem Untergange erretten kann?

Können wir zweifeln, daß das göttliche Wort dieſe Kraft nicht habe? es entdecket uns die Mackeln unſers Gewiſſens, es bemüßiget uns in uns ſelbſt zu gehen, da es uns eine heilſame Schamröthe verurſachet, es giebt uns Bußgedanken ein, da es uns beweiſet, was für ein großes Uebel es ſey den Herrn unſern Gott verlaſſen, es führet uns alſo Stufenweiſe zu einer vollkommnen Geneſung unſerer geiſtlichen Krankheiten; was iſt dann vernünftiger als dieſes Wort mit Sanftmuth anhören: Ein ſolcher Schluß folget aus dem Texte unſrer Epiſtel; ein gründlicher Schluß, der im Stande iſt die nicht allerdings biegſamen Geiſter zu überzeigen: Aber ach! ein Schluß, welchem wenig nachgelebet wird.

In der That, lieſt man das Wort Gottes, oder die heiligen Bücher? bemerket man alles darinn, was jene laſterhafte Leidenſchaft verdammet, daß man ſich ſelbſt zu verdammen das Herz nicht hat? man wird dadurch betrübet, man empfindet eine innerliche Unruhe, man wünſchte, daß man dem Anſehen dieſer göttlichen Schrift nicht weichen müßte; wenn man ſie nicht offenbar verwerfen darf, ſo giebt man ihr die günſtige Auslegung, anſtatt daß man ſein Herz nach ihr einrichtet, man richtet ſie nach den Regungen ſeines Herzens ein, man giebt ihr einen ſolchen Verſtand, welchen darinn zu finden es der verderbten Natur daran gelegen iſt, dieſe Na-

tur wird der einzige Ausleger, welchen man Raths befraget, man ſchlägt die Kirchenräthe in den Wind, man verachtet die Väter, die Erblehre, die heiligen Bücher, welche ſo klar und wahrhaft ſind, daß ſie dem böſen Glaube keine Widerlegung geſtatten; wenn man die anderen Bücher eröffnet, ſo geſchieht es nur darum, damit man in einem erzwungenen Verſtande eine Stütze für den verzweifelten Handel ſeiner Neigung ſuche: Dieſes hat Calvin gethan, dieſes hat Luther gethan, dieſes hat Wiclef gethan, dieſes haben alle Ketzer vor dieſen gethan; wo kommen die Ketzereyen her, welche den Seelen zum Fallſtricke dienen, fragte ehemals der heilige Auguſtinus? wo kommen die ſchädlichen Lehren her, welche ſie in den Abgrund ſtürzen?

Dieſe Lehren, dieſe Ketzereyen kommen von daher, weil die in ſich ſelbſt guten Schriften übel ausgelegt werden, und weil man hernach die üble Auslegung, ſo man davon gemacht, frech, kühn, vermeſſen und hartnäckig behauptet; neque enim natæ ſunt hæreſes, niſi dum ſcripturæ bonæ intelliguntur non bene, & quod in eis bene non intelligitur etiam temere & audacter aſſeritur (h): Dieſes iſt die gefährliche Klippe, welche die Leidenſchaft dem Glaube zubereitet, ſie ſchwächet ihn, ſie giebt ihm tödtliche Stiche, ſie löſchet ihn aus; warum? weil die Sün-

(h) Tract. 18. in Joan.

Sünder keine Wahrheiten lieben als jene, welche vor den Augen des Verſtandes ſchimmern, und nicht dieſe, welche das Geſchwär ihres Herzens aufſtechen; amant lucentem (veritatem) oderunt redarguentem:

Höret man das Wort Gottes von dem Munde der Prediger an? machen dieſe rührende Beſchreibungen von dem Laſter? ſtellen ſie die Bosheit mit den lebhaften Farben vor, welche ihr zuſtändig ſind? verkünden ſie mit Nachdrucke die Nothwendigkeit der Buße? laſſen ſie das Schwert der göttlichen Rache ſehen? bis dahin geduldet man ſie, ja vielleicht giebt man ihnen Beyfall, man bewundert ſie, man will ihnen für ihre Geſchicklichkeit und Arbeit Dank wiſſen: Aber greifen ſie eure herrſchende und ſtärkſte Leidenſchaft an? ſcheint es euch, daß ihre Geſpräche im Stande ſind einen Mithelfer, deſſen Trennung ihr fürchtet, wanken zu machen? ſagen ſie ſo viel, welches zu verſtehen giebt, daß ſie euch kennen? ſo viel, daß ihr euch ſelbſt kennen lernet? ſo viel, daß ihr merket, daß ihr die Schuldigen ſeyd, von welchen ſie reden? ſo ſind ſie nach eurer Meynung nichts mehr als unwiſſende Plauderer, als unverſtändige und unbeſcheidene Leute, welche die Schranken ihres Amtes überſchreiten, rachgierige Gemüther, welche die Freyheit der evangeliſchen Kanzel misbrauchen, damit ſie ihrer Leidenſchaft genug thun; warum? weil ihr eine Wahrheit liebet, die

euch ſchmeichelt, aber jene haſſet, die euch verdemüthiget; amant lucentem, oderunt redarguentem.

Iſt es ein Menſch ohne Anſehen und Würde, welcher euch das Wort Gottes vorhält, ein Bedienter, ein Freund, ein Anverwandter? ſo werdet ihr den Eifer dieſer Perſonen loben, oder wenigſtens mit Gelaſſenheit übertragen, ſo lange die Ahndung euerer eignen Fehler nicht der Gegenſtand davon ſeyn wird; haben aber dieſe Sitten Richter das Herz euch zu bedenken, daß ihr in euern Handlungen unbeſtändig, daß ihr Aergerniß gebet, daß eure Aufführung vieles Murren erreget, daß ihr wegen eurer Nachläßigkeit viel Böſes verurſachet, daß ihr durch euer Anſehen der Perſonen zu vielem Misvergnügen den Weg bahnet, daß ihr durch dergleichen Unvollkommenheiten euerm Heile, und eurer Ehre ſchadet? ſogleich deucht es euch dieſer Bediente habe zu wenig Ehrerbiethigkeit, dieſer Freund ſchone euch nicht genug, dieſer Anverwandte ſey ſchändlich von euch abgewichen; warum? weil ihr die Wahrheit in ihrem Glanze, in der Schönheit ihrer Entdeckungen, in dem Verborgenen ihrer Geheimniſſe, in der Pracht ihrer Verheißungen liebet, und ihr haſſet die Wahrheit in der Schärfe ihrer Gebothe, und in der Lebhaftigkeit ihrer Vorwürfe; amant lucentem, oderunt redarguentem.

Was

Was folget daraus? das größte Unglück, ſo euch begegnen kann: das Unglück in Laſtern zu leben, welche euch ein erſchreckliches Gericht verurſachen werden, weil ihr das einzige Mittel ſie zu erkennen vernachläßiget; dieſes Mittel wäre, daß ihr von jenen, in derer Geſellſchaft ihr lebet, lernet, was eure Eigenliebe euch verborgen hält, und ihr von euch ſelbſt nicht wiſſen könnet; ihr erlaubet nicht, daß dieſe, welche euch kennen, die Kenntniſſe erſetzen, die euch abgehen, ihr bezeuget ihnen nicht, daß ſie euch jedesmal einen weſentlichen Dienſt erweiſen, ſo oft ſie euch einige Fehler entdecken, ihr ſcheinet ihre Ermahnungen, daferne ſie euch einige geben, mit Verdruße und Unwillen anzunehmen, und damit ſie euch nicht ſchwer fallen, ſchweigen ſie, ſie überlaſſen euch euern eignen Einſichten, oder vielmehr einer Verblendung, welche vielleicht ſchon ein Anfang der Verdammniß iſt; denn dahin gelangen diejenigen unglücklicher Weiſe, welche das Wort Gottes nicht mit Sanftmuth und Güte, wie es der heilige Jakobus begehrt annehmen.

Unterdeſſen iſt dieſer Fehler ſchier allgemein, er herrſchet unter den Großen, unter den Kleinen, unter den Gelehrten, unter den Ungelehrten, unter den Unvollkommnen, unter den Andächtigen und Frommen; den Großen eine Wahrheit ſagen, die ſie verdemüthiget, iſt öfters ſein Glück, ſeine Freyheit,

und

und ſein Leben in Gefahr ſetzen; den Geringern eine Wahrheit ſagen, die ſie verdemüthiget, iſt ſich öfters groben Schmachen und empfindlichen Beleidigungen blos geben; jenen Menſchen, welche durch den Vorzug ihres Verſtandes über andere herrſchen, eine Wahrheit ſagen, die ſie verdemüthiget, iſt in ihre Gleichgiltigkeit und Verachtung einwilligen; einem Unwiſſenden einen Verweis geben, iſt dem Vertrauen aufkünden, ſo er zu haben äußerte; einen Unvollkommnen beſtrafen, iſt in ihm eine Abneigung erwecken; einen Frommen ermahnen, iſt ihn an dem Orte verletzen, wo er am empfindlichſten iſt.

O wie wenig ſind daher zu finden, welche das Wort ihres Heils mit Sanftmuth annehmen! wie groß iſt alſo die Zahl dieſer, welche ihrem Untergange zu laufen! was für ein Unglück iſt dann ſich zornig zeigen, daferne man abgemahnet wird; wie viel iſt es daher daran gelegen, daß ihr dieſe Ermahnung des Apoſtels euerm Gedächtniße einpräget, daß ihr mit Gelaſſenheit, mit gutem Willen, und ſogar mit Danknehmigkeit das Wort annehmen ſollet, welches euch ſelig machen, und die Wunden eurer Seele heilen will, in manſuetudine ſuſcipite inſitum verbum. Dieſes iſt, meine Brüder! was ich euch zum vierten als eine um das Wort Gottes anzuhören nothwendige Sache zu ſagen hatte: Nun vernehmet

die

die Folgen, welche ich euch mit mir aus allem dieſen und aus dem vorhergehenden zu ziehen bitte.

Es iſt Gott ſelbſt, welcher in der heiligen Schrift zu euch redet, dieſes iſt der erſte Grundſatz, welchen ich in dieſer Homilie angeführt habe: „ Wenn „ die Apoſtel geſchrieben haben, was Jeſus Chri„ ſtus gethan und gelehret hat, ſo muß man ſich wohl „ in Acht nehmen, daß man nicht ſage, er habe es „ nicht geſchrieben, indem es ſeine Glieder ſind, wel„ che das Buch der Evangelien verfertiget haben, „ ohne etwas anderes darein zu ſchreiben, als was „ ihr Haupt ſelbſt ihnen bekannt gemacht und ange„ geben hat, denn er hat ſie alles, was er hat wol„ len, daß wir von ſeinen Thaten und Worten le„ ſen ſollten, mit ihren eignen Händen ſchreiben „ laſſen; dieſes ſagte Auguſtinus in einem ſeiner „ Werke (i); „ und welches anzeiget, daß das eingefleiſchte Wort in dem heiligen Evangelium zu euch rede.

Es iſt Gott ebenmeßig, welcher von dieſer Kanzel der Wahrheit zu euch redet; er, ſaget der heilige Paulus, iſt es, der euch unterweiſet, der euch zu ſich berufet, der euch durch uns ermahnet euch mit ihm zu verſöhnen; tanquam Deo exhortante per nos, obſecramus pro Chriſto reconciliamini Deo (k): So iſt dann dieſes Wort, welches Gott in der

(i) De Conſ. Evang. l. 1. c. 35. (k) 2. Cor. 5.

der Schrift und durch unſern Mund zu euch ſpricht, ein untrügliches Wort.

Ach! verſtopfet daher die Ohren vor allen eitlen Schwierigkeiten, welche die Ungläubigen wider dieſes auf die Bahne bringen, höret es mit einem lebendigen Glauben an, welcher euch Gott wahrhaft gegenwärtig, ſey es in den göttlichen Büchern, oder auf dieſer Kanzel, auf welcher wir euch unterweiſen, vorſtellet, mit einem ehrerbiethigen Glaube, wovon ihr Merkmaale geben ſollet, da ihr dieſes in einer demüthigen Stellung, und mit einem von der Größe desjenigen, der zu euch redet, eingenommenen Herzen anhöret, mit einem feſten Glaube, welcher euch ſagen machet, was der heilige Auguſtinus ſagte:

„ Ich wollte eher an meinem wirklichen Daſeyn
„ zweifeln, als an der Wahrheit deſſen, was ich
„ gehört habe, facilius dubitarem vivere me,
„ quam vera eſſe, quæ audivi; mit einem Glau-
„ be, welcher dieſer Regel nachkömmt, ſo euch eben-
„ derſelbe Lehrer giebt, wir müſſen, meine liebſten
„ Brüder! ſagte er zu ſeinem Volke, die Dinge,
„ welche über unſern Begriff ſind, mit vieler Be-
„ hutſamkeit, mit einem Gemüthe, welches voll der
„ Religion iſt, und wie geſchrieben ſteht, mit Zit-
„ tern leſen und anhören, dieſe Regel eines reinen
„ und wahren Glaubens beobachtend, daß wir uns

„ mit Freude von den Wahrheiten, die wir ver=
„ ſtehen können, da wir ſie dem Glaube, in wel=
„ chem wir unterwieſen worden, gemäß finden, er=
„ nähren ſollen. Diejenige betreffend, welche unſern
„ Verſtand überſchreiten, daferne wir ſie mit der un=
„ veränderlichen Regel des Glaubens vereinigen kön=
„ nen; ſollen wir um ſie zu verſtehen auf eine an=
„ dere Zeit verſchieben, um ſie aber zu glauben ſol=
„ len wir keinen Augenblick zaudern; „ quod ſecundum ſanam fidei regulam intelligere non poſſumus, dubitationem auferamus, intelligentiam differamus, hoc eſt, ut etiam, ſi quid neſcimus, bonum tamen verum eſſe minime dubitemus (l). Sehet mit dieſem Glaube müſſet ihr das Wort Gottes anhören, und dieſes iſt der Gegenſtand des erſten Entſchlußes, welchen ich euch in dieſem Geſpräche zu faſſen veranlaſſen wollte, nämlich daß ihr einen ſo unwankelbaren Glaube habet, als das Wort Gottes ſelbſt iſt.

Dieſes Wort verſchaffet uns unſchäzbare Vortheile; die es iſt der zweyte Grundſatz, welchen ich erwieſen habe; es richtet unſere Sitten ein, ſaget der heilige Chryſoſtomus (m), es erhebt unſern Geiſt bis in den Himmel, es machet den Chriſten dankbar, es nimmt unſern Augen alle gegenwärtigen Gegenſtände hinweg, es beſchäfftiget uns einzig und allein

(l) Tract. 18. in Joan. (m) Hom. 35. in Gen.

lein mit dem anderen Leben, und damit wir dazu gelangen, ſo machet es, daß wir alle Arbeiten mit Freude unternehmen; wir entdecken darinn die ſorgfältige Vorſicht des Herrn, die Größe ſeiner Barmherzigkeit, die Reichthümer ſeiner Belohnungen. Laſſet uns daher dieſes Wort mit Eifer anhören, verlegen wir uns auf die göttliche Schrift mit all möglichem Fleiße; dieſes iſt die Folge, ſo der heilige Lehrer aus dieſem Grundſatze zog, und der zweyte Entſchluß, ſo ich euch in Anſehung des göttlichen Wortes faſſen machen wollte.

Dieſes Wort iſt ſicher, und unfehlbar, es iſt vortheilhaft, und heilſam, es iſt rein und ohne Mackel; dieſes iſt eine dritte Eigenſchaft, welche ihr geſehen, daß ſie unumgänglich nothwendig iſt: Es iſt rein in ihrem Urſprunge, in dem Gott ſelbſt der Urheber davon iſt, rein in ſeinem Fortgange, indem die Kirche es vermittelſt der beſtändigen Uebergabe von einer Hand in die andere uns ſo erhalten hat, wie es von dem Munde Gottes ausgegangen, rein in ſeinen Gebothen, indem alles von den erhabenſten Tugenden voll iſt, rein in ſeinen Belohnungen, indem es lauter geiſtliche verſpricht: Höret daher dieſes Wort mit einer reinen Meynung an, nicht daß ihr ſcharfe Unterſuchungen darüber anſtellet, nicht daß ihr ihm widerſprechet, nicht daß ihr euch ermüdet, nicht daß ihr euern Verſtand ausziere,

ret, nicht daß ihr deſſen Beredſamkeit bewundert; von dieſen Abſichten ſind einige zu bös, als daß ſie geduldet werden, und die anderen zu menſchlich, als daß ſie einem Chriſten zuſtehen; ſondern höret es in ebendenſelben Abſichten an, wie es geſchrieben worden, und wie wir es euch verkünden, damit ihr Gott, und euch ſelbſt darinn erkennet, damit ihr Gott verherrlichet, und euch ſelbſt ſelig machet, damit ihr euer Herz von der Liebe der Welt ausleeret, und mit der Liebe des Himmels erfüllet; dieſes verlange ich zu erſt von den Sündern.

Höret es alſo mit einem reinen Gewiſſen an, der, welcher heilig iſt, ſoll noch heiliger werden, der, deſſen Seele wenig Leidenſchaften unterworfen iſt, ſoll diejenigen ausrotten, die ihm noch übrig ſind; dieſes verlange ich hernach von den Gerechten, und dieſes iſt der dritte Entſchluß, welchen ich wünſche daß ihr faſſet, damit das Wort Gottes euch nützlich werde.

Dieſes Wort iſt ſehr kräftig und heilſam, indem ein einziges öfters hinreichend geweſen die Menſchen an Leib und Seele auf die erſtaunlichſte Art geſund zu machen; es iſt nicht ohne einige Bittere, ich geſtehe es; der heilige Johannes ſaget uns, daß, nachdem er das Buch, welches er von der Hand des Engels empfangen, abgeſchluckt habe, er es in dem

Leibe

Leibe ſo bitter gefunden, als es ihm in dem Munde ſüß vorgekommen, cum devoraſſem eum amaricatus eſt venter meus (n); allein iſt nicht öfters ſeine Bittere ſelbſt der Anfang der Geſundmachung der Seelen? anfänglich beunruhiget es, es erwecket einige heftigen Bewegungen, hernach verdemüthiget es, es reißt dem Sünder das Geſtändniß ſeiner Bosheiten heraus, und endlich kömmt es ſo weit, daß es ihn davon reiniget; gleichwie nun ein vernünftiger Kranker die Arzney nicht ausſchlägt, weil ſie bitter iſt, ſo müſſet ihr das Wort, ſo man zu euch redet, auch nicht verwerfen, weil es hart anzuhören iſt, ſondern ihr müſſet es mit Gelaſſenheit, Sanftmuth und Dankbarkeit annehmen; dieſes iſt der vierte Entſchluß, welchen zu faſſen ich euch in dieſem erſten Puncte anzutreiben geſinnet war.

Allein was ſage ich, nein Herr! es ſteht mir nicht zu, dieſe koſtbaren Gedanken einzuflößen; was ſind meine Worte, wenn du ſie nicht mit deiner Gnade beſeeleſt? ſollte ich die Sprache der Engel reden, ſollte ich deine Sprache reden, wie ich ſie wahrhaft auf dieſer Kanzel von dir abborge, ſo werde ich nichts anders als ein tönendes Aerz ſeyn, wenn du nicht die Ohren des Herzens eröffneſt, während da meine Stimme in die Ohren des Leibes dringet; verſchaffe alſo ſelbſt, o Herr! daß wir die-

(n) Cap. 10.

ſe heiligen Geſinnungen hegen; flößt uns die nothwendigen Gedanken ein, daß wir dieſes Wort wohl anwenden; dieſes wird der Stoff meines zweyten Punctes, und der folgenden Unterweiſung ſeyn. Amen.

Epiſtel

Auf den fünften Sonntag nach Oſtern.

Jac. 1, 12.

Meine liebſten Brüder! ſeyd beſorget, daß ihr dieſes Wort im Werke erfüllet; und begnüget euch nicht mit dem, daß ihr es nur anhöret, und euch alſo ſelbſt betrieget; denn dieſer, welcher das Wort anhöret, und es nicht im Werke erfüllet, iſt gleich einem Manne, welcher ſein natürliches Angeſicht in einem Spiegel beſchauet; und nachdem er es geſehen, davon geht, und alsbald vergißt, wer er geweſen. Dieſer aber, welcher das vollkommne Geſetz, welches das Geſetz der Freyheit iſt, aufmerkſam betrachtet, und ſich daran hält, ſo daß er es nicht anhöret um es alsbald zu vergeſſen, ſondern das, was er höret, thut; dieſer wird ſeine Glükſeligkeit in ſeinem Worte finden. Wenn jemand von euch

euch glaubet, er ſey fromm und gottesfürchtig, und ſeiner Zunge keinen Zaum anleget, ſondern ſein eignes Herz verführet, ſo iſt ſeine Frömmigkeit eitel. Die reine und vor den Augen Gottes unſers Vaters unbefleckte Frömmigkeit iſt dieſe: Die Weyſen und Wittwen in ihrer Trübſal beſuchen, und ſich vor dieſer verderbten Welt bewahren.

XIII. Homilie

Von dem Worte Gottes.

Zweyter Punct

der vorhergehenden Homilie.

Eingang.

Das Wort Gottes mit einem feſten Glaube, mit einer Begierde, mit einem reinen Herzen, oder mit einer guten Meynung, mit Unterthänigkeit, und Sanftmuth anhören; dieſes ſind ſolche Sachen, welche nothwendig erfodert werden, damit man von dieſer heilſamen Nahrung einen Nutzen habe:

der heilige Apoſtel Jakobus hat es uns in der Epiſtel des letztern Sonntages gewieſen.

Iſt dieſes alles, was Gott in Anbetracht ſeines Wortes von euch verlanget? Iſt es genug, daß man ſein Wort angehöret, damit man der Vortheile, welche es verſchaffet, theilhaftig werde? Muß man dieſen in unſere Herzen ausgeworfenen Samen nicht pflanzen? Iſt es nicht nothwendig, daß man einen gewiſſen Gebrauch davon machet? Was für einen muß man davon machen? Dieſes zeiget uns ebendieſer Apoſtel in der heutigen Epiſtel an: Zufolge ſeiner erhabnen Lehren, iſt es nicht genug, daß man das Evangelium anhöre, man muß daran denken; es iſt nicht genug, daß man obenhin daran denke, man muß ſich ernſtlich damit beſchäfftigen; es iſt nicht genug, daß man ernſtlich daran denke, man muß mit Nachdrucke und kräftig daran denken; es iſt nicht genug, daß man kräftig und mit Nachdrucke in Anſehung eines Punctes daran denke, man muß in Anſehung aller daran denken, in Anſehung der Laſter, die man fliehen, und in Anſehung der Tugenden, die man üben ſoll:

Laſſet uns dieſe verſchiedenen Begriffe kürzer, und deutlicher zuſammen faſſen, das iſt, wir müſſen das Wort Gottes zum Gegenſtande unſrer Betrachtung, und zur Richtſchnur unſrer Aufführung machen; ſehet auf dieſe zweyfache Art müſſen wir das Wort

Got-

Gottes brauchen, und dieſes wird der Stoff der zwo kurzen Erwägungen ſeyn.

Erſte Erwägung.

Die Gewohnheit, welche ich unter euch einzuführen wünſchte, und der Gebrauch, den wir von dem Worte Gottes machen müſſen, iſt die beſtändige Betrachtung; allein wie viele Hinderniſſe ſcheinen ſich meinem gottſeligen Unternehmen zuwiderſetzen? Damit man das Wort Gottes betrachtete, ſo wäre es rathſam (merket dieſes wohl, maßen es hier nicht meine Abſicht iſt, daß ich allen Gläubigen eine unerläßliche Schuldigkeit aufbürde, die göttliche Schrift ſelbſt zu leſen, ich weis in dieſem Stücke die klugen Verordnungen der Kirche, und ich unterwerfe mich ihnen ganz gerne) es wäre erſtens rathſam, daß man wüßte, wo dieſes Wort iſt, und nichts deſtoweniger wie viele Chriſten unter euch wiſſen nicht, wo es enthalten? Wie viele haben niemals etwas anders als nur den Name Bibel gehöret, ohne daß ſie ſelbe eröffnet haben! wie viele von dieſen, welche ſie eröffnet haben, haben nicht erkennet, daß ſie alle anderen Bücher übertreffe!

Wie viele vermeynen das Anſehen des Moſes mit dem Anſehen des Plato, das Anſehen des Salamons mit dem Anſehen des Seneca, das Anſehen

des heiligen Paulus und der anderen Apoſtel mit dem Anſehen der heydniſchen Weltweiſen! wie viele haben niemals erwäget, daß alle Bücher der Bibel von Gott ſelbſt eingegeben worden, anſtatt daß die Schriften der Heyden Früchte ihrer ſehr oft nicht wohl erklärten Vernunft waren! wie viele wiſſen nicht beſſer einen Unterſchied zu machen unter den Schriftſtellern, die von Gott erleuchtet waren, als wie ein heiliger Matthäus, und unter denjenigen, welche bloße Zeugen von der Erblehre geweſen, als wie ein heiliger Auguſtinus, wie viele leſen mit einer gleichen Ehrerbiethigkeit das, was uns die heiligen Schriftſteller hinterlaſſen, und das, was dieſe, welche ſie auslegen, und ſogar was jene an das Tageslicht gegeben, welche ſie verfälſchen, da ſie ihre Meynungen und Irrthümer darunter miſchen, erſte Hinderniß, welche ſich der Betrachtung des Wortes Gottes widerſetzet, gezogen aus der ſchändlichen Unwiſſenheit, in welcher die meiſten Chriſten dieſe heiligen Bücher betreffend ſich befinden.

Damit man das Wort Gottes betrachte, iſt es nicht genug, daß man wiſſe, wo es iſt, man muß ſich auch darauf verlegen, man muß ſich bearbeiten es zu leſen und zu lernen: Nun wie habet ihr euch bisher darauf verleget? damit ich nicht etwas in einer ſo kützlichen und der Beurtheilung ſo ſehr unterworfenen Sache zu übertreiben ſcheine, ſo will

will ich euch über dieſen Punct weder andere Klagen, noch andere Fragen machen, als diejenigen, welche der heilige Chryſoſtomus aus ebenderſelben Urſache ſeinem Volke gemacht hat; er beklagte ſich (a) wegen dem, daß ſo wenig ſich die heiligen Bücher anſchuffen, da ſie doch für die Luſtbarkeiten, für das Spielen, und die Gemächlichkeiten des Lebens nichts ermangeln ließen; habe ich mich nicht noch mehr zu beklagen, daß die gemächlichſten Häuſer diejenigen ſind, wo die gottſeligen Bücher am ſeltneſten gefunden werden?

Er beklagte ſich, daß viele, welche den reichen Schatz der göttlichen Schrift beſaßen, nicht daran denken; ſie haben ſie, als wenn ſie ſelbe nicht hätten; der ganze Gebrauch, den ſie davon machen, beſteht darinn, daß ſie ſelbe nicht leſen, ſondern daß ſie ſelbe in ihrer Verwahrung haben, oder das Aeußerliche von dieſen Büchern betrachten, oder den Buchſtaben davon bewundern; habe ich mich nicht mehr zu beklagen, daß ihr neugieriger ſeyd ſchöne, als gute Bücher zu haben, neugieriger für das Aeußerliche als für das, was ſie enthalten, neugieriger ſie auf den lebloſen Tafeln wohl geſchrieben zu haben, als daß ihr ſelbſt ſie auf die geiſtlichen Tafeln euers Herzens ſchreibet; er beklagte ſich (b) bey ſeinen Zuhörern, daß ſie weniger Unterricht

(a) Hom. 31. in Joan. (b) Hom. 3. in Matth.

richt von der heiligen Schrift als von weltlichen Geſängern hätten:

Antwortet mir, ſagte er zu ihnen, wer iſt unter euch derjenige, welcher mir einen Pſalm, oder etwas anderes aus der heiligen Schrift auswendig daher ſagte? Nein es iſt kein einziger; was für eine Schande für Kinder, daß ſie in dem Teſtamente ihrer Väter ſo wenig unterrichtet ſind: Aber was noch für eine Schande, daß ebendieſelben in den Wegen Gottes ſo unerfahrene Perſonen in den Wegen des Teufels ſo gelehrt ſind; redet ihnen von den ärgerlichen Gedichten, die man auf den Schaubühnen vorträgt, fraget ſie über die Stücke der alten und neuen Komedien, begehret von ihnen, daß ſie euch zur Ehre der Laſter der Unmäßigkeit und Wohlluſt Lieder ſingen, ſo werden die meiſten nicht allein im Stande ſeyn euch ein Genügen zu leiſten, ſondern es wird ihnen zur Freude gereichen dieſe ehrloſen Lieder, und Gedichte abzuſingen:

Welch ein Geſchäfft für einen Chriſten! dieſes iſt, was ich euch noch mit größrer Urſache wiederholen könnte: In der That wie viele werde ich unter euch finden, welche mir eine getreue Rechenſchaft von einem Theile der heiligen Schrift geben könnten? Keiner; wie viele wären zu zählen, welche mit den Kindern Babylons ſingen könnten? Alle

oder

oder ſchier alle. Es würde eine Mutter ſich ſchämen, wenn ihre Tochter die unreinen Geſänger der garſtigen Venus nicht wüßte, und ſie erröthet nicht, wenn ſie kein Kenntniß von den Lehrſätzen der Weisheit und der anderen Büchern hat, welche von der Sittenlehre handeln; eine eitle Tochter ſcheint nach den ſchädlichen Grundſätzen ihrer Mutter die Gabe der Stimme nur darum empfangen zu haben, damit ſie der Welt gefalle, und den unſchuldigen Herzen durch verliebte Lieder tödtliche Wunden verſetze: Beſteht nicht heutiges Tages das Verdienſt der meiſten Mütter und Töchter hierinn? Sind dieſes die Geſinnungen einer chriſtlichen Mutter?

Der heilige Chryſoſtomus beklagte ſich über die Ausflüchten, mit welchen die Weltleute ſich entſchuldigten, damit ſie die heiligen Bücher nicht lerneten; ich habe Kinder aufzuziehen; ſagten die einen, und ich muß die Geſchäffte meines Hauſes beſorgen; nach allem, ſagten die anderen, dieſe Arbeit gebührt eher einem Ordensgeiſtlichen in ſeiner Einſamkeit, als einem Menſchen, welcher Standes halben in weltlichen Geſchäfften verwickelt iſt.

Gebet ihr nicht auch ebendieſe Antwort? oder ſcheint es euch nicht vielmehr, daß dieſe, welche ſie gegeben, nach euch geredt haben? unterdeſſen was für eine erbärmliche Ausrede! man hat Schuldigkei-

ten in der Welt zu erfüllen, ich geſtehe es; aber ferne daß dieſe Obliegenheiten euch von dem Leſen der heiligen Schrift entheben, ſie ſind für euch um ſo mehr eine Urſache, daß ihr es nicht unterlaſſet: In der That, ſaget dieſer heilige Lehrer, bedarfen die Kriegsleute, welche auf dem Schlachtfelde ſtehen, und ſchier jeden Augenblick einige neue Wunden empfangen, nicht einer Arzney? Seyd ihr nicht dieſe Kriegsleute, welche beſtändig den Anfällen des Feindes ausgeſetzet ſind? iſt die heilige Schrift nicht das heilſame Kraut, welches euere Wunden heilen kann? woher kömmt ein ſo großes Verderbniß der Sitten? von der Nachläßigkeit ſie zu leſen; alles iſt unordentlich, untereinander, und verwirret: Ach! die Urſache iſt, weil man das heilige Evangelium zu leſen verabſäumet, dieſes iſt die Quelle des Uebels; ita fit ut ſurſum hodie deorſum omnia ferantur: Zweyte Hinderniß, welche ſich der Betrachtung des Wortes Gottes entgegen ſetzet, gezogen aus der geringen Sorgfalt, ſo man dieſes zu leſen hat.

Damit man dieſes betrachtete, müßte man es vorher aus dem Munde der Prediger vernehmen, eure Schuldigkeit verpflichtet euch alle dazu, und hauptſächlich dieſe, welche entweder die heiligen Bücher nicht leſen können, oder ſie aus Mangel des Begriffes ohne Nutzen leſen würden! der heilige Chryſoſtomus belehret mich durch das Beyſpiel des

Beam-

Beamtens der Königinn aus Aethiopien, von welchem in den Apoſtelgeſchichten Erwähnung gethan wird, daß ein Chriſt ſich nicht rechtmäßiger Weiſe mit dieſem Vorwande ſchützen könne; in Wahrheit, ſaget der heilige Erzbiſchoff (c) dieſer Beamte verſtund anfänglich dasjenige nicht, was er in dem Iſaias las. Nichts deſtoweniger ſaget er nicht, was man uns ununterbrochen wiederholet, er ſagte nicht: Ich verſtehe nichts in dieſen Büchern, die heilige Schrift iſt zu dunkel für mich, ich habe keine Luſt ſie zu durchgehen, und mich damit zu ermüden; er ſagte nichts dergleichen, er that ſeiner Seits, was er konnte, er zählte für das übrige auf die Gnade, und ſie gieng ihm nicht ab.

Thut alle ebendaſſelbe, und in ſo reinen Abſichten, der Herr wird euch den nothwendigen Begriff davon ertheilen: Dieſen Unterricht gab der heilige Chryſoſtomus ſeinem Volke um ſelbes zu belehren, daß es ſich nicht durch die Schwierigkeit, welche die heilige Schrift zu begreifen vorkömmt, ſie zu leſen abſchrecken laſſe. Nebſt dieſem (d) machet er dieſen Unterſchied unter den Schriftſtellern des Heydenthumes, und unter den Heiligen, daß jene dunkel ſind, weil ſie ſuchen gelehrt zu ſcheinen, und daß dieſe klar ſind, weil ſie die Unwiſſenteſten unterweiſen wollen; in

(c) Hom. 35. in Gen.
(d) In C. 16. Luc. hom. 5. de Lazaro.

in der That, meine Brüder! wer begreift nicht alsbald dieſe Worte? Selig ſind die Armen im Geiſte, ſelig ſind die Sanftmüthigen; wer iſt der Chriſt, welcher, wenn er dieſe göttliche Wiſſenſchaft zu erwerben verlanget, nicht einen Menſchen antreffen kann, der unterwieſen, und ihm in dem zu helfen im Stande iſt, was ihn aufhält: Nichtsdeſtoweniger geſetzt, er findet ihn nicht, ſaget dieſer Vater, ſo zweifle ich keinen Augenblick, daß Gott ihm nicht entdecket, was ihm zu wiſſen nützlich ſeyn wird; Deus ſine dubio reſerabit: Allein kommen wir wieder auf das, was ich euch ſagte.

Damit man das Wort Gottes betrachtete, müßte man es wenigſtens anhören, und zar anhören nach der Meynung der Religion: Nun wie thut ihr dieſer allen Chriſten unerläßlichen Obliegenheit genug? die einen wohnen nur ſehr ſelten dem Gottesdienſte in der Pfarrey und folgſam den Unterweiſungen bey, welche darinn geſchehen; aus dieſer Zahl ſind gemeiniglich die ſinnlichen und heicklichen Weiber oder Männer, welche mit den Geſchäfften der Welt zu viel zu thun haben, als daß ſie an das Geſchäfft ihres Heiles denken; die anderen kommen uns nicht anders anzuhören, als entweder mit Gleichgiltigkeit, als wenn wir ihnen die in Anſehung ihrer gleichgiltigſte, und Landsfremde Sachen verkündigten, oder mit einem Vorwitz, als wenn wir nur auf die Kan-

zel

zel ſtiegen, uns auf die Schau zu ſtellen, oder mit einem Tadelgeiſte, als wenn ſie einem Stücke eines weltlichen Schauſpieles beywohneten.

Ach! der heilige Paulus beklagte ſich ehemals, daß gewiſſe falſche Brüder ſich in die Geſellſchaften der Gläubigen einſchlichen, um die Freyheit der Amtsverwalter des Herrn Jeſus zu beobachten, und ſie in die Knechtſchaft zu bringen; wie viele von dieſen falſchen Brüdern beobachten noch heutiges Tages unſre Freyheit mit einem eiferſüchtigen Auge, wie viele wollen uns in die Knechtſchaft der Geſetze der Welt hinreiſſen, wie viele ſcheinen vom Mitleiden gerühret, daß wir das Annehmliche nicht mit dem Ernſt und Gründlichen, das Eitle und Weltliche mit den heiligen Wahrheiten der Religion, die prächtigen Ausdrücke der hohen Schule mit den Ausſprüchen der göttlichen Schrift vermiſchen; wie viele, ſage ich, ſcheinen von dieſer Art des Mitleidens gerühret zu ſeyn, welches ich ſelbſt bemitleide, die uns hernach zu einem Laſter anrechneten, daß wie die Regeln der menſchlichen Weisheit mit der Lehre eines gekreuzigten Jeſus vermengen?

Endlich hören uns einige mit ſo großer Nachläßigkeit, und mit ſo geringer Aufmerkſamkeit an, daß ſie ſich kaum des Stoffes der Unterweiſung erinnern, wenn ſie geendiget iſt: Dritte Hinderniß,

welche ſich der Betrachtung des göttlichen Wortes entgegen ſetzet, gezogen aus der wenigen Sorgfalt, ſo man es anzuhören hat; wie viele Schwierigkeiten habe ich alſo zu überſteigen, damit mir mein Anſchlag nicht zu Waſſer werde!

Unterdeſſen ſind es nicht alle dieſe, welche ſich zeigen, es iſt eine, welche von dem Gebrauche herkömmt, der demjenigen zu wider, den ich einzuführen verlange, und die zu heben es nicht leichter ſeyn wird als die vorhergehende.

Was für einen Gebrauch machen die meiſten von dem Worte Gottes, nachdem ſie es angehöret haben? Wie viele ſind, auf welche man die Vergleichung richten kann, welche der heilige Jakobus in unſrer Epiſtel machet: Dieſer, ſaget der Apoſtel, welcher das Wort nur anhöret, und es im Werke nicht erfüllet, iſt gleich einem Manne, welcher ſein natürliches Angeſicht in einem Spiegel beſchauet, und nachdem er es geſehen, davon geht, und alsbald vergißt, wer er geweſen; ſi quis auditor eſt verbi, non factor, hic comparabitur viro conſideranti vultum nativitatis ſuæ in ſpeculo, conſideravit enim ſe, & abiit, & ſtatim oblitus eſt qualis fuerit.

Wie

Wie viele gleichen heutiges Tages dieſem Manne! das Wort Gottes iſt ein getreuer Spiegel, welcher einem Wohllüſtigen alle Mackel entdecket, ſo die Wohlluſt ſeiner Seele eingedrucket hat; es entdecket ihm alle Begriffe, welche ſeine Einbildung beſudelt haben, alle Begierden, welche ſein Herz verderbt haben, alle Unordnungen, ſo eine zaumloſe Begierlichkeit in ſeinem Sündenfleiſche erwecket hat; es entdecket ihm, welches der merkliche Fortgang der Leidenſchaft geweſen, wie das, was anfänglich nur ein Fünklein war, eine allgemeine Brunſt verurſachet hat, wie er von der Furcht der Gelegenheiten zu dem Aufſuche der Gegenſtände, von dem Mistrauen auf ſich ſelbſt zu der Unachtſamkeit auf ſeine Sinne, von der Schamhaftigkeit zu der Gemeinſchaft, und von den Gedanken zu den ſchlimmſten Thaten gekommen iſt; es entdecket ihm, daß er nicht mehr dieſer, der er ehemals war, daß er nicht mehr dieſer innerliche, abgetödtete, wachbare, von den himmliſchen Dingen aus vollem Herzen redende, und aus dem Gebethe ſeine reineſten Freuden machende Menſch wäre; es entdecket ihm, daß er hingegen ſinnlich, zerſtreuet, in das Aeußerliche ergoſſen, über die Wahrheiten des Heils ſtumm, und ohne einigen Geſchmack für das Gebeth ſey; es entdecket ihm den betrübten Stand ſeines Gewiſſens, und er ſieht ihn ohne daß er ſich verſtellen kann, vielleicht ſeufzet er den Augenblick darüber, aber wie ein Ver-

zweifelter, als wie ein wahrer Büßer; von ebenderſelben Seite, wo er ſeine Ausſchweifungen geſehen, wird er ſich anderen Ausſchweifungen ergeben, welche ihn alles werden vergeſſen machen, was er Betrübtes geſehen: Conſideravit enim ſe, & abiit, & ſtatim oblitus eſt, qualis fuerit.

Das Wort Gottes iſt ein Spiegel ohne Mackel, welcher einem Herrſch- und Ehrſüchtigen alle Untreue der Welt, welcher er dienet, alle Undankbarkeit, deren er ſich gegen Gott, den er verläßt, ſchuldig machet, alle Eitelkeit der zeitlichen Hoffnungen, die ihm ſchmeicheln, alle Gründlichkeit der himmliſchen Hoffnungen zeiget, welchen er entſaget; er bekennet, daß die Welt undankbar, betrüglich, ungerecht ſeyn, er erkennet, daß er ſehr unglücklich einen Gott zu verlaſſen, der ihn ſo ſehr geliebet hat, damit er der Welt anhange, welche ihn unaufhörlich verfolget; er geſteht, daß die gegenwärtigen Belohnungen nicht allerdings hinreichen ihn des Verlurſtes wegen ſchadlos zu halten, den er in Anſehung des Himmels erlitten, ja zu Zeiten tobet er vor Unwillen gegen die Grauſamkeit der Welt, unter deren Joch er ſeufzet:

Aber was für eine Verbeſſerung bringen dieſe vergänglichen Regungen des Eifers hervor? Keine; der Ehrſüchtige fährt fort das zu ſeyn, was er vorher war, er hat ſeine lächerliche Raſerey geſehen, aber

er

er hat ſie alsbald vergeſſen, nachdem er von ſeinem Sitze aufgeſtanden, conſideravit ſe, & abiit, & ſtatim oblitus eſt, qualis fuerit.

Das Wort Gottes iſt ein Spiegel ohne Mackel, welcher einem unbußfertigen Sünder die Gefahr vorſtellet, welcher er ſich ausſetzet, der Himmel iſt über ſeinem Haupte verſchloſſen, die Hölle ſteht unter ſeinen Füßen offen um ihn zu verſchlingen, wenn er in ſeiner Sünde ſtirbt; dieſer Anblick erſchrecket Anfangs, vielleicht wird er dadurch bis zum Weinen gerühret; aber wie der heilige Auguſtinus von den erdichteten Unglücksfällen der Dido gerühret war, auf eine natürliche Art, und für einen Augenblick, hat das Leſen oder das Predigen dieſes Wortes ein Ende? ſo iſt mit ihm alles geendiget: Man hat ſich gekennet, man iſt davon gegangen, man vergißt ſich, und das, was man gehöret hat; conſideravit ſe, & abiit & ſtatim oblitus eſt, qualis fuerit.

Das Wort Gottes iſt ein Spiegel, worinn die wahre Abbildung der Welt, ihre Kunſtgriffe mit ihrem ſchändlichen Weſen, ihre Liebkoſungen mit ihren Gefahren, ihre Verſprechungen mit ihrer Ungewißheit, ihre Güter mit ihrer Vergänglichkeit, ihre Freuden mit ihrer Bitterkeit, ihre Ehren mit ihrer Eitelkeit erſcheinen, oder vielmehr ein Spiegel, vor welchem alle reitzenden Dinge verſchwinden, es

bleibt nichts mehr übrig als ein ſcheußlicher Gegenſtand, welchem, daß man anhängt, man ſich verwundert; aber was geſchieht, wenn ihr dieſen Spiegel verlaſſet? ihr zweifelt alsbald, ob er nicht ein Reitz wäre, welcher die erſten vernichtet, euere alten Begriffe kommen nach und nach den vorigen Platz wieder einzunehmen, das Schauſpiel der Welt ſtellet ſich von neuem euern Sinnen vor, ſie werden davon befangen, das Gegenwärtige machet das Verfloſſene vergeſſen, es löſchet deſſen Bildniß dermaßen aus, daß man glaubet, man habe es nur im Traume geſehen; conſideravit ſe & abiit, & ſtatim oblitus eſt, qualis fuerit.

Meine Brüder! ich berufe mich auf euer eignes Zeugniß, iſt dieſer Spiegel, welchen ich euch hier zeige, nicht wahrhaft? Erkennet ihr nicht euer Ebenbild darinn? Sage ich zu viel, wenn ich euch mit dem Apoſtel einen Menſchen vergleiche, welcher, nachdem er ſich in einem Spiegel betrachtet hat, weiters geht, und die Flecken vergißt, ſo er in ſeinem Angeſichte bemerket hat? Ja habe ich nicht zu fürchten, daß dieſem Geſpräche nicht ergehe wie ſo vielen anderen, und daß es nicht aus euerm Sinne entweiche, ſo bald ich euern Augen wird entwichen ſeyn? Ja, ich habe gewiß Urſache zu fürchten, und ich empfinde die ganze Schwierigkeit, welche ſich äußert, euch aufmerkſam zu machen, nachdem ihr

ſo

ſo zerſtreuet geweſen: Allein über was für eine Schwierigkeit können die Beweggründe nicht ſiegen, welche ich euch in dieſer Sache vorzutragen habe? Vernehmet einige, von welchen ich mir alles verſpreche, daferne ihr ſie aufmerkſam anhöret.

Den erſten Worten unſrer Epiſtel zu folge, muß man das Wort Gottes beobachten, und ſich nicht damit begnügen, daß man es nur anhöre; eſtote factores verbi, & non auditores tantum. Nun kann man das Wort Gottes nicht beobachten, es ſey dann, daß man es bey ſich behalte, daß man ſich deſſen in den Gelegenheiten erinnere, in welchen es darum zu thun iſt, daß man es beobachte, man muß daher das Wort Gottes betrachten, indem man es ohne dieſe Betrachtung weder behalten, noch ſich deſſen erinnern kann.

Vermög des erſten Theiles von der Gleichniß, ſo der heilige Jakobus gemacht, dienet das Anhören des göttlichen Wortes einem Chriſten, wenn er es hernach vergißt, nicht mehr, als es einem Menſchen dienet, der ſich in einem Spiegel beſchauet, und davon geht, ohne daß er ſich der Flecken erinnert, die er in ſeinem Angeſichte wahrgenommen: unterdeſſen wird er es unfehlbar vergeſſen, wenn er, nachdem er es angehöret, ſich nicht verſammelt, wenn er nicht das, was geleſen oder geprediget wor-

den bey ſich wiederholet, wenn er nicht auf die Erwägungen denket, die ihm vorgetragen worden: Was für eine Uebung iſt das? Keine andere als die Uebung der Betrachtung.

Sehet ferner, was der heilige Jakobus in dem zweyten Theile ſeiner Gleichniß meldet: Dieſer, welcher das vollkommne Geſetz, welches das Geſetz der Freyheit oder des Evangeliums iſt, aufmerkſam betrachtet, ſo daß er nicht anhöret um es alsbald zu vergeſſen, ſondern das, was er gehöret, thut, dieſer wird ſeine Glückſeligkeit in ſeinem Werke finden; qui autem perſpexerit in legem perfectam libertatis, & permanſerit in ea, non auditor obliviosſus factus, ſed factor operis, hic beatus in facto ſuo erit.

Dieſen Worten zufolge müſſen wir aus Liebe der Wahrheit thun, was ein Weib, die eine Anbetherinn ihrer ſelbſt iſt, aus einer thörichten Eitelkeit thut, gleichwie dieſes Weib ihren Spiegel keinen Augenblick verläßt, außer damit ſie den Augenblick hernach ſich wieder davor einfinden kann, alſo müſſen wir auch den Spiegel des Wortes Gottes immer vor Augen haben; wir müſſen uns über alles bey ihm Raths erholen, wir müſſen uns genau darinn betrachten, und nach dem Urworte müſſen wir uns bücken um die verborgneſten Mängel wahrzuneh-

nehmen; endlich nachdem wir ſie wahrgenommen, müſſen wir ihnen unſre Aufmerkſamkeit ſo lange widmen, bis daß ſie verbeſſert ſind; was zeigen uns dieſe verſchiedenen Ausdrücke anders an, als die Nothwendigkeit einer beſtändigen Betrachtung des evangeliſchen Geſetzes.

Die Lehre des Jüngers iſt der Lehre des Meiſters gleich, der Herr, nachdem er ſein Geſetz gegeben, ſagte zu dem Volke, welches ſie angenommen hatte: Dieſe Wort, und dieſe Verordnungen ſollen in euer Herz eingeprägt werden, ihr ſollet ſie euern Kindern erzählen, ihr ſollet ſie in euerm Hauſe ſitzend, und auf dem Wege gehend, zu Nacht währendem Schlafe, in der Fruhe, wenn ihr erwachet, betrachten, ihr ſollet ſie als ein Zeichen an eure Hand binden, ihr ſollet ſie auf eurer Stirne zwiſchen euern Augen tragen, ihr ſollet ſie auf die Schwellen und Pfoſten eurer Thüre ſchreiben (e).

Was kann man ausdrücklicher in Anſehung deſſen verlangen, was nicht allein die Schuldigkeit das Wort Gottes zu betrachten, ſondern auch die Uebung der beſtändidigen Betrachtung deſſelben betrifft? es müſſen alle Worte, und Verordnungen des Geſetzes in das Herz eingegraben werden, das iſt ihr

(e) Deut. 6.

wahrhafter Platz, der Verſtand muß ſie betrachten, das Herz muß ſie anbethen und lieben, wenn der Verſtand ſie nicht durch die Betrachtung in das Herz abflüßen läßt, ſo behält er ſie in der Ungerechtigkeit; erunt verba hæc in corde tuo: Ihr ſollet ſie euern Kindern erzählen:

Sehet, das iſt ein würdiger Unterhalt für die Aeltern und Hausväter, nämlich das Geſetz Gottes, ſeine Sitten= und Glaubenslehre, ſeine Strafen, Belohnungen und Gottheit; und nicht die Welt, und das, was den Geſchmack der Welt einflößen kann; narrabis ea filiis tuis: Ihr ſollet ſie in euerm Hauſe ſitzend, und auf der Straße gehend betrachten, ſehet, das iſt der beſtimmte Ort zu der Betrachtung, nämlich das Zimmer, das Haus, die Stadt, das Land, man kann aus allen Oertern, wo man ſich befindet, einen Tempel machen; & meditaberis in eis ſedens in domo tua, & ambulans in itinere:

Ihr ſollet ſie in der Nacht währendem Schlafe, und in der Fruhe bey dem Erwachen, betrachten, ſehet, das iſt die Zeit, wo ihr ſie betrachten ſollet, zu Nacht und bey Tag, zur Nacht und Tageszeit, die euch frey ſeyn wird, und mit dem Bedinge, daß ihr euch nicht mit einer Menge Geſchäffte beläſtiget, welche euch dieſer Freyheit, berauben; dormiens atque conſurgens:

Ihr ſollet ſie wie ein Zeichen an eure Hand binden, ihr ſollet ſie an der Stirne zwiſchen euern Augen tragen; ſehet, das iſt, was dieſe Betrachtung an euch zu recht ſtellen muß, nämlich euere Hände, euere Augen, euere Ohren, alle euere Sinne, alſo zwar daß ihr keinen Gebrauch davon machet, der nicht dieſer Richtſchnur gemäß iſt; & ligabis ea quaſi ſignum in manu, eruntque & movebantur inter oculos tuos:

Ihr ſollet ſie auf die Schwelle, und auf die Pfoſten eurer Thüre ſchreiben, wenn ihr aus euerm Hauſe aus und eingehet, wenn ihr fortgehet, und wieder kommet, wenn ihr einen Beſuch abſtattet, und empfanget, wenn ihr mit den Menſchen in Geſellſchaft, oder von ihnen abgeſöndert ſeyd, ſo ſollet ihr denken, es ſey ein Geſetz, nach welchem alle euere Schritte müſſen abgemeſſen werden; ſehet wie richtig eure Betrachtung ſeyn muß, ihr Amt iſt das Recht und die That, das Geſetz und alles das, was die Sitten betreffen mag, gegeneinander zu halten: ſcribesque in limine & oſtiis domus tuæ: Sehet, meine Brüder! welches die Uebung, und der Gebrauch der Betrachtung iſt, ſo ihr von dem Worte Gottes machen ſollet, und ich unter euch einzuführen wünſchte, ich wünſchte, daß ihr zu allen Zeiten, in allen Orten, für alle inneren Bewegungen, für den Gebrauch euerer Sinne, für alle euere Handlun-

lungen das Geſetz Gottes in euern Gedanken um es zu betrachten, und in euerm Herzen hättet, um es zu koſten und zu lieben; alles dieſes iſt ſehr wohl möglich, Menſchen, welche mehr als ihr beſchäfftiget waren, haben es gethan; wer unter euch hat jemals ſo viele Geſchäffte zu ſchlichten gehabt, als wie David? nichts deſtoweniger ſaget er, daß er das Geſetz Gottes zärtlich liebte, und währendem Tage ſeine Betrachtung davon machte.

Was für eine Zeit iſt unbequemer das Geſetz Gottes zu leſen, als die Zeit zu reiſen? nichts deſtoweniger las jener Beamte der Königinn aus Aethiopien, von welchem wir Erwähnung gethan, den Propheten Iſaias, nicht bey einem angenehmen Spatziergange, ſondern, wie es der heilige Chryſoſtomus anmerket auf einer langen Reiſe, und durch das vielfältige hin und her ſtoßen ſeines Wagens ganz abgemattet; ſollet ihr nicht auch thun können, was viele andere vor euch haben thun können? wird ihr Beyſpiel euch nicht reitzen ihnen nachzufolgen? Gott giebt euch einen Befehl dazu, die ſeinem Worte ſchuldige Ehrerbiethigkeit erfodert es, eure eigne Glückſeligkeit verlanget es; was für Beſchwerniſſe werdet ihr vorſchützen, welche mit den ſo dringenden Beweggründen mögen verglichen werden?

Nach-

Nachdem ich ſie euch vorgetragen, habe ich nicht das Recht das zu hoffen, was ich anfänglich begehrte? Habe ich nicht Urſache zu hoffen, daß ihr den Samen des göttlichen Wortes in euerm Herzen ſorgfältig bewahren werdet? daß ihr es beſtändig betrachten werdet, daß ihr in eurer Betrachtung das Feuer der göttlichen Liebe erwecken werdet, daß ihr von dieſer göttlichen Liebe zu der Uebung des Geſetzes, und der guten Werke übertreten werdet, dieſes iſt der zweyte Gebrauch, welchen wir von dem Worte Gottes machen müſſen, und der Stoff einer zweyten Erwägung.

Zweyte Erwägung.

Dieſer Gebrauch iſt ſo nothwendig, und ſo wichtig, daß wir ohne ihn nicht glückſelig ſeyn können, ohne ihn können wir keinen Nutzen unſrer Religion ziehen, ohne ihn haben wir keine Wiſſenſchaft von der Weſenheit des Chriſtenthumes.

Ohne die Uebung des göttlichen Wortes können wir nicht glückſelig ſeyn; dieſer, ſaget der heilige Jakobus, welcher das Wort anhöret, nicht daß er es bald vergeſſe, ſondern daß er thue, was er höret, wird ſeine Glückſeligkeit in ſeinem Werke finden, und er iſt es allein, der ſie finden wird; non auditor obliviosus, ſed factor

ope-

operis, hic beatus in facto ſuo erit. In der That wem verſpricht der Herr, daß er ſeine Belohnung werden wolle? denjenigen, welche wie der Vater aller Gläubigen, das Kenntniß des Wortes mit der Uebung guter Werke werden vereinbaret haben; denjenigen, welche nach dem Beyſpiele Abrahams in einer allgemeinen Abſchälung von allen Dingen dieſer Welt und in einer beſtändigen Uebung der Gegenwart Gottes werden gelebet haben (f).

Welche Jungfrauen werden in den Saal des Freudenfeſtes eingehen? Dieſe, derer Lampen mit dem Oele der Liebe, und der guten Werke werden angefüllet ſeyn (g)? Welchen Knecht wird der höchſte Herr an ſeine Tafel ſetzen, wenn der Tag, die Hochzeit des Lammes zu begehen, kommen wird? dem klugen und getreuen Knechte, welcher ſeine anvertrauten Pfunde wird wohl angewandt haben (h).

Zu wem wird der Herr bey dem letzten Gerichte dieſe troſtreichen Worte ſprechen: Kommet ihr Gebenedeyten meines Vaters, beſitzet das Reich, welches euch von Anbeginn der Welt zubereitet worden? denjenigen, welche die Werke der Barmherzigkeit, ſo von dem Geſetze Gottes anbefohlen ſind, werden geübet haben, den Gerechten, welche die Hungrigen werden erſättiget, die Nackenden gekleidet, die Betrüb-

(f) Gen. 15. (g) Matth. 25. (h) Matth. 23.

trübten getröſtet, die Gefangenen beſuchet, die, welche Gefallene aufgehoben haben (i).

Was werden wir an dieſem großen Tage der Ewigkeit, welchen die Schrift den Tag unſrer Aernte nennet, ſammeln? das, was wir in dieſem Leben werden ausgeſäet haben: Dieſer, ſaget der heilige Paulus, welcher in dem Fleiſche, deſſen Begierden er folget, ausſäet, wird in ſeinem Fleiſche die Fäulung und den Tod einſammeln; und dieſer, welcher in dem Geiſte, von welchem er die Eindrücke annimmt, ausſäet, wird den Geiſt des ewigen Lebens einſammeln (k).

Wem iſt die Krone einer glorreichen Unſterblichkeit verſprochen? demjenigen, welcher bis in den Tod nach dem Geſetze Gottes wird geſtritten haben; non coronabitur, niſi qui legitime certaverit (l). Wir finden alſo in der heiligen Schrift, wenn wir ſie durchgehen, aller Orten, daß keine Krone, keine Belohnung, keine Ruhe, kein Troſt, und keine Glückſeligkeit als nur für diejenigen zu hoffen ſey, welche ſich nicht begnügen, daß ſie das Wort Gottes anhören, ſondern welche das, was es lehret, in das Werk ſetzen.

Ohne

(i) Matth. 25. (k) Gal. 6.
(l) 2. Tim. 2.

Ohne dieſe Uebung können wir keinen Nutzen von der Religion haben: **Wenn jemand**, ſaget der heilige Jakobus, glaubet, er ſey fromm und gottesfürchtig, und ſeiner Zunge keinen Zaum anleget, ſondern ſein eignes Herz verführet, ſo iſt ſeine Frömmigkeit eitel, und unnütz: Er trägt den Name eines Chriſten umſonſt, er hat umſonſt das Zeichen davon, er findet ſich umſonſt bey uns in der Kirche ein, er beichtet, und genießt das heilige Abendmahl umſonſt, er höret das Wort Gottes umſonſt an, er betrachtet es umſonſt, er ergründet es, und machet ſich umſonſt geſchickt darinn, er übet umſonſt alle dieſe äußerlichen Dinge der Religion, welche nicht nothwendiger Weiſe die Verbeſſerung des Innerlichen vermuthen laſſen; ſi quis autem putat ſe religioſum eſſe non refrænans linguam ſuam, ſed ſeducens cor ſuum, hujus vana eſt religio.

Damit man wahrhaft gottesfürchtig ſey, damit man einen Nutzen aus dieſen Uebungen der Religion ziehe, damit man nicht umſonſt und vergebens in der Religion unterwieſen ſey, ſo muß man mit ihr zu Werke ſchreiten, man muß den alten Menſchen ausziehen, ſeinen liebſten Neigungen entſagen, und durch die Bezähmung der Zunge, wie die heilige Schrift öfters ſaget, den Anfang damit machen. Was iſt nothwendiger als dieſe Mäßigung? die Zun-

ge,

ge, ſaget der heilige Jakobus, iſt ein Feuer, eine Welt der Bosheit, ein mit tödtlichem Gifte angefülltes Gefäß, alſo nennet ſie anderswo der heilige Apoſtel, deſſen Wort wir heute erklären; lingua ignis eſt, univerſitas iniquitatis . . . plena veneno mortifero: Unſre Zunge iſt ein Feuer, und ein Feuer, welches ſeines geringen Urſprunges ungeachtet im Stande iſt die größten Brunſten zu verurſachen.

Die Zunge des Arius in Alexandria, ſaget der heilige Hieronymus, war nur ein Fünklein, nichts deſtoweniger, weil man dieſes Fünklein nicht alsbald auszulöſchen beſorget war, ſo hat die Brunſt, ſo es in der ganzen chriſtlichen Welt verurſachet hat, unermeßliche Verwüſtungen angerichtet. Sie iſt eine Welt, und eine Welt der Bosheit, maßen ſie alle Oerter mit Bosheit, mit Verleumdungen, mit Eherabſchneiden, mit Schwätzereyen, mit Unbilden, mit Murren, mit Gotteslåſterungen anfüllet; ſie füllet ſie an mit Haß, Zwietracht, Uneinigkeiten, Entzweyungen, und Mordthaten, welche die gewöhnliche Folgen der unbezäumten Zunge ſind; ſie füllet ſie an mit Betrügereyen, Unlauterkeiten, böſen Räthen, und mit ihren laſterhaften Liebkoſungen; ſehet mit was ſie die Königreiche, die Provinzen, die Städte, die beſonderen Wohnungen und Häuſer anfüllet; was für eines werdet ihr mir nennen,

nen, welches von den Wunden frey iſt, ſo die Zunge verurſachet? ſie iſt voll des tödtlichen Giftes:

Der Weiſe ſaget, daß das Leben und der Tod in ihrer Gewalt ſtehen; mors & vita in manibus linguæ. Er füget hinzu, da er die ſchädlichen Wirkungen dieſer Gewalt vorſtellet, daß ſie die ſtarken und mit Menſchen beſetzten Städte zerſtöret habe, daß ſie die Häuſer der Großen fallen gemacht, daß ſie die Kriegsheere der Völkerſchaften in Stücke zerhauen, und daß ſie die tapferſten Leute zu Grunde gerichtet (m).

Das Gift, ſo ſie mit ſich führet, erſtrecket ſich nicht allein auf den Leib, ſondern es dringet bis in die Seele ſelbſt. Es bringet öfters vielen Perſonen auf einmal den geiſtlichen Tod, dieſen, welche reden, dieſen, mit welchen man redet, und dieſen, von welchen man redet; ſie iſt daher alles, was ich nach dem heiligen Jakobus von ihr ſagte, ein vergiftes Gefäß, eine Welt der Bosheit, ein von dem Feuer der Hölle angezundenes Werkzeug; inflammata a gehenna.

Was iſt nothwendiger, als daß man ihr einen Zaum anlege, und auf ihre Worte ein wachſames Aug habe, damit ſie keines ausſpreche, welches nicht

zur

(m) Eccl. 28.

zur Erbauung dienet; da, ſaget der heilige Jakobus, müſſen wir die Verbeſſerung unſer ſelbſt anfangen, auf daß wir hernach damit weiters fürgehen um unſern Verſtand über alle Gegenſtände, die unſer Herz verführen, mit dem Glaubenslichte zu erleuchten; ohne dieſe Verbeſſerung, und ohne dieſen Gebrauch des heiligen Wortes, ſo ich euch verkünde, ſind wir vor Gott todt, obſchon wir lebendig vor den Augen der Menſchen ſind, wir gleichen dieſem Knechte, welcher ſein Pfund vergraben hatte, und der an Händen und Füßen gebunden in die äußerſte Finſterniß geworfen worden, wir verdienen wie jene thörichten Jungfrauen behandelt zu werden, welche das Oel der guten Werke in ihre Lampen zu gießen vergeſſen haben, und von dem Saale des Hochzeitfeſtes ausgeſchloſſen worden, wir haben nur den Schein der Religion, nur eine eitle und unfruchtbare Religion; ſi quis putas ſe religioſum eſſe non refrænans linguam ſuam, ſed ſeducens cor ſuum, hujus vana eſt religio.

Endlich, wenn wir glauben gottesfürchtig und fromm zu ſeyn, ohne daß wir das Wort, welches wir gehöret haben, erfüllen, ſo betriegen wir uns in dem, was das Weſentliche der Religion ſelbſt betrifft; der Beweis unſers Irrthumes iſt offenbar. In was beſteht die Weſenheit der chriſtlichen Religion? Der heilige Jakobus ſaget es uns in unſrer

Epiſtel: Die reine und vor den Augen Gottes unſers Vaters unbefleckte Frömmigkeit iſt dieſe: die Weyſen uud Wittwen in ihrer Trübſal beſuchen, und ſich vor dieſer verderbten Welt bewahren; religio munda & immaculata apud Deum & Patrem hæc eſt, viſitare pupillos, & viduas in tribulatione eorum, & immaculatum ſe cuſtodire ab hoc ſæculo.

Das iſt, mit anderen Worten, die Frömmigkeit beſteht darinn, daß man das Böſe meide, und das Gute übe: In der That man kann die Religion entweder in ihrem Urheber, oder in ihren Jüngern, entweder in ihren Lehrſätzen, oder in ihren Hülfsmitteln, entweder in ihrem nächſten Ziele, oder in ihren Belohnungen und Strafen betrachten; betrachten wir ſie in ihrem Urheber? ſo iſt es Jeſus, ſo iſt es Chriſtus, welcher uns das Beyſpiel von allen Tugenden, ſo er gelehret hat, gegeben; cæpit facere & docere: Betrachten wir ſie in ihren Jüngern? ihre Sitten waren ſo heilig, und ſo rein, daß ſie ſchienen Engel zu ſeyn, welche auf die Erde herabgeſtiegen, oder Menſchen die in dem Himmel wohneten; betrachten wir ſie in ihren Lehrſätzen? zu was bilden ſie uns? zu der Uebung der guten Werke; was empfiehlt uns der heilige Paulus in dem zweyten Theile, und zuweilen in der ganzen Länge ſeiner Epiſteln? die Uebung der guten Werke:

Warum hat der heilige Apoſtel Jakobus die ſeinige geſchrieben? die Nothwendigkeit der guten Werke einzuführen: Seine Abſicht iſt zu zeigen, daß der Glaube ohne gute Werke ein todter, ein unnützer, ein Glaube ſey, welcher den Teufel ihrem gleichet.

Dieſe Wahrheit iſt ſo ſtandhaſt, daß die Ketzer ſich nicht anders geweigert haben ihre göttliche Eingebung zu zulaſſen, als weil ſie ihrer Lehre von der Rechtfertigung ohne die Werke ſchadete. Betrachten wir die Religion in ihren Hülfsmitteln? dieſe, welche wir empfangen, werden uns alle geben, daß wir entweder die Sünde fliehen, oder einige Tugend, die Keuſchheit, die Enthaltung, die Liebe üben; betrachten wir ſie in dem nächſten Ziele ihrer Einſetzung? wir ſind nur darum zu dem Chriſtenthume auserwählet, und berufen worden, damit wir ein reines unbeflecktes Leben führen:

Jeſus Chriſtus iſt aus keiner andern Abſicht in dieſer Welt erſchienen, als damit er uns lehrete allen Weltbegierden zu entſagen und mäßig, gerecht, und fromm zu leben; betrachten wir ſie in ihren Belohnungen und Strafen? der evangeliſche Groſchen wird nur dieſen gegeben, welche bis auf den Abend in dem Weinberge des Herrn arbeiten: dieſe, welche alsdann müßig angetroffen werden, werden alle mit Spott und Schande aus der Gegenwart des

höchſten Herrn, für welchen zu arbeiten ſie ſich geweigert haben, verſtoßen: Es lehret uns daher alles in der Religion mit ihrem Urheber, wie glückſelig dieſe ſind, welche das Wort Gottes anhören, und das, was es befiehlt, im Werke erfüllen; beati, qui audiunt verbum Dei, & cuſtodiunt illud;

Alles lehret uns, daß das Evangelium nicht weniger die Wiſſenſchaft der Sitten, als das Licht des Verſtandes ſey, alles giebt uns dieſe wichtige Lehre, mit welcher der heilige Jakobus ſeine Epiſtel angefangen, daß wir in Sachen, welche die Sitten betreffen, es niemals bey dem bloßen Kenntniße ſollen bewenden laſſen, ſondern zu der Uebung ſchreiten; eſtote factores verbi, & non auditores tantum: Alles ermahnet uns, daß wir uns in Anſehung der Weſenheit der Religion betriegen, und unſer Herz verführen, wenn wir denken, daß es genug ſey, das Wort Gottes anhören, ohne es zu üben; fallentes vosmetipſos; Alles beweiſet uns, daß wir keinen Nutzen aus unſrer Religion ziehen, noch glückſelig ſeyn können ohne dieſe Uebung des Wortes, zu welcher ich euch zu ermahnen vermittelſt der Gnade Gottes nicht aufhöre, und bis in den Tod nicht aufhören werde.

Meine Brüder! ich erinnere mich hier einer Ueberlegung, die ihr ſehr oft machet, und welche meine

ne Aufmerkſamkeit verdienet. Wenn der Gebrauch, ſaget ihr, welchen man von dem Worte Gottes machen muß, darinn beſteht, daß wir es ins Werk ſetzen, wie viele Unterweiſungen ſind nicht unnützlich, warum unterläßt man ſie nicht, oder wenigſtens warum vermindert man ihre Zahl nicht? Man machte ehemals dem heiligen Chryſoſtomus ebendieſe Anmerkung, welche ich eben in euerm Name vorgetragen: Wohlan! ſagte man einige Tage, hernach als er wider die Trunkenheit geprediget hatte, ſcherzweiſe zu ihm, niemand iſt mehr in das Wirthshaus gegangen, alle ſind nach deiner Predigt nüchter und mäßig geworden; was der heilige Lehrer dieſen trägen Zuhörern antwortete, das wird meine Antwort für diejenigen ſeyn, welche von dem Worte Gottes eine Abneigung haben: Was ſaget ihr mir, widerſetzet er ihnen? Haben wir verſprochen, daß wir in einem Tage alle in einem Zuge fangen wollen? Wenn wir es nur an zehn, nur an fünf, ja nur an einem einzigen zu Stand gebracht hätten, wäre dieſes nicht genug für meinen Troſt?

Ich ſage wohl mehr, ſetzet den Fall, daß wir keinen bewegt haben, obſchon dieſes in Anſehung der großen Menge unſerer Zuhörer unmöglich iſt, ſo wird unſre Ermahnung deßwegen nicht ganz fruchtlos ſeyn; denn ſey es, daß einige wieder in das Wirthshaus ausgegangen, ſo iſt es nichtsdeſtowenis

weniger nicht mit ebenderſelben Keckheit geſchehen als wie vorher, und dieſes iſt im Anfange des Heils und einer vollkommnen Beſſerung.

Aber wir haben noch einen nicht geringen Vortheil davon, nämlich, daß dieſe, welche nüchter und mäßig ſind, noch nüchterer und mäßiger werden, ſehende, wie klug es gehandelt iſt, wenn man ſich nicht von dem Beyſpiele der Menge fortſchleppen läßt: Ich will noch eine dritte Urſache hinzufügen, ich habe heute meine Zuhörer nicht überzeuget, noch beredet, aber vielleicht kann es morgen, oder in drey oder vier Tagen, oder zu ſeiner Zeit geſchehen, indem es oft geſchieht, daß der Fiſcher, welcher ſein Netz einen ganzen Tag hindurch umſonſt ausgeworfen, auf den Abend, und da er ſchon von hinnen zu gehen gedenket, den Fiſch, der ihn aufgehalten, fangen wird; wenn es in dem Müßiggange zu bleiben, und niemals etwas zu unternehmen erlaubet iſt, weil wir nicht allezeit den Erfolg haben, den wir verlangen, ſo muß alles zu Grunde gehen, die Ackersleute müſſen ihre Felder nicht mehr anbauen, wenn ſie das vorige Jahr keine gute Aernte gemacht haben, die Handelsleute müſſen ſich nicht mehr den Gefahren des Meeres ausſetzen, wenn ſie einige Sturmgewitter ausgeſtanden, ein Feldoberſter muß ſein Kriegsheer nicht mehr in den Streit führen, wenn der Sieg ſich das erſtemal nicht

nicht für ihn erkläret hat; der Rath, welchen man uns giebt, daß wir ſchweigen ſollen, wäre vielleicht erträglich, wenn es mit uns ebendieſelbe Beſchaffenheit hätte wie mit dieſen Menſchen, und wenn wir unſere Güter, und Mühe und Arbeit einbüßeten, daferne wir Gott keine Seelen gewinnen; aber nein, es hat nicht ebendieſelbe Beſchaffenheit mit uns, wäret ihr auf unſere Ermahnungen alle unempfindlich, ſo empfangen wir dennoch ſo viele Belohnungen, als wenn ihr ſelben nachgekommen wäret, wir haben alles gethan, was von uns abhieng, wir waren nicht ſchuldig unſere Zuhörer zu bekehren, ſondern allein ſie in ihren Obliegenheiten zu unterweiſen; wir werden daher in Ruckſicht unſrer eignen Belohnung nicht aufhören ihnen Vorwürfe zu machen, ſo lange wir leben, und bis daß ſie vollkommen werden gebeſſert ſeyn.

Was! ſollten wir nun euch ſelig zu machen weniger thun, als der Teufel um uns in das Verderben zu ſtürzen thut, dieſer brüllende Löw läuft mit einer beſtändigen Wachſamkeit von einer Seite zu der anderen uns zu ſchaden herum, ohne daß er einen Vortheil davon hat, er verſuchet ſo gar die Menſchen zu einer Zeit, wo er vorſieht, daß er nicht zum Zwecke gelangen werde. Hernach ſollen wir uns nicht ſchämen, daß wir den Muth ſo leicht ſinken laſſen? Die Aeltern laſſen nicht nach ihren kranken

Kindern bis auf den letzten Athemzug beyzuſtehen, obwohl keine Lebenshoffnung mehr vorhanden, und ſie ſchon wirklich von den Leibärzten verlaſſen ſind.

Wir ſind an unſern geiſtlichen Kranken nicht verzweifelt: Wer weis, ob Gott ihr Herz nicht erweichen wird? Wie ſollten wir ſie in dieſem Zweifel verlaſſen können? Aber ſehet ein rührenderes Beyſpiel als die vorhergehenden. Jeſus Chriſtus wußte wohl, daß Judas nicht von ſeinem Irrwege abweichen würde, und nichtsdeſtoweniger hat er nicht nachgelaſſen ihn zu ermahnen und zu verſuchen ihn zu gewinnen; warum? uns zu belehren, daß wir alles, was wir können, thun ſollen, ſo gar wenn unſere Ermahnungen auch keinen Erfolg haben werden; hoc fecit nos inſtituens, ut etiam ſi præſciamus futurum, ut fratres non obtemperent, tamen quidquid in noſtra fuerit facultate præſtemus, tanquam parata nobis admonitionis noſtræ mercede (n).

Da habet ihr, meine Brüder! in Kurzem, was der heilige Chryſoſtomus denjenigen antwortete, welche ſeine vielfältige Unterweiſungen für unnütz und fruchtlos hielten; dieſes iſt, was ich dieſen von euch zu antworten habe, welche die Ermahnungen anzuhören verdrüßig werden, weil ſie ſelbe für zu viel halten,

(n) In Cap. 16. Luc. Homil. de Lazaro.

ten, und die ich vielleicht nicht genug zu ſeyn glauben muß: Gott, kann ich ihnen antworten, und ſeine heilige Kirche gebiethen mir immer und ohne Unterlaß zu ſchreyen: Meine Unterrichte ſind nicht allen unnütz, ſie bekehren die eine; und machen die andere das Laſter zu begehen furchtſamer, ſie flößen dieſen einen neuen Grauſen dagegen ein, welche es ſchon verabſcheuen, wenn auch dieſe Unterweiſungen für euch fruchtlos wären, ſo werden ſie es nicht für mich ſeyn, meine Arbeit, und nicht mein Fortgang flicht mir die Krone in dem Himmel. Zu dem höret Jeſus Chriſtus nicht auf Ruchloſe zu ahnden und zu beſtrafen, obſchon keine Beſſerung bey ihnen ſtatt findet, die Aeltern vergießen Thränen, obwohl ſie nicht im Stande ſind ihr Kind von dem Tode zu erretten, der Teufel ſelbſt verfolget beſtändig die Heiligen, welche ihn immer überwunden haben: Sehet, kann ich antworten, dieſes ſind die Beweggründe, und Beyſpiele, welche meine Befliſſen- und Aemſigkeit euch zu ermahnen rechtfertigen: Allein es iſt Zeit, daß wir dieſe Ermahnung endigen, und den Nutzen davon einſammeln.

Der erſte Gebrauch, den wir von dem göttlichen Worte machen ſollen, haben wir anfänglich geſagt, muß eine beſtändige Betrachtung über die Wahrheiten ſeyn, welche dieſes Wort enthält, über die Wahrheiten, ſo es uns auf der Kanzel vorträgt, und

über

über die Wahrheiten, ſo in den heiligen Büchern geſchrieben ſind; dieſes Wort iſt ein Spiegel, welchen wir beſtändig vor den Augen haben müſſen, damit wir entweder die Mackeln unſrer Seele darinn ſehen, oder damit wir die Gegenſtände darinn entdecken, welche auszuſuchen oder zu fliehen es anſtändig iſt; es iſt dermaßen ein Spiegel, daß der heilige Auguſtinus unter dieſer Aufſchrift einen Auszug von den Büchern des alten und neuen Teſtamentes verfertiget hat, in der Abſicht dadurch zu bewirken, daß jeder Gläubige darinn deſſen gewahr werde, was er ſeyn ſoll, und was er iſt, ſeine Laſter, und ſeine Tugenden, ſein Zaudern und Fortgang; dieſer Spiegel verſchaffet uns das vortrefflichſte Kenntniß, welches das Kenntniß Gottes und unſer ſelbſt iſt:

Wir ſehen darinn einen allmächtigen Gott, einen Schöpfer und einen Erhalter aller Dinge, wir ſehen darinn einen ganz barmherzigen Gott, einen Gott, der das menſchliche Geſchlecht durch die Verdemüthigungen des Kreuzes erlöſet hat; wir ſehen darinn den in ſeinem Urſprunge verderbten, und zu einem glorreichen Ziele beſtimmten Menſchen; was ſage ich, wir ſehen darinn, ach! wir ſehen nichts darinn, weil wir nichts darinn ſehen wollen: Ich habe ſaget der heilige Johannes in ſeiner geheimen Offenbarung, das Buch des Lebens in der Hand

Got-

Gottes geſehen, allein keiner, weder in dem Himmel, noch auf der Erde konnte das Buch eröffnen, und ſehen, weil es verſiegelt war; ich zerfloß in Thränen, daß niemand es zu eröffnen, und zu ſehen würdig gefunden war; & ego flebam multum, quoniam nemo dignus inventus eſt aperire librum, nec videre eum (o).

Ach! was für Urſache habe ich alſo nicht wirklich zu weinen! der heilige Johannes zerfließt in Thränen, bevor Jeſus Chriſtus dieſe Siegel zerbrochen hat; wenn ſie auf dem Buche des Lebens geblieben wären, ſo wäret ihr zu entſchuldigen, daß ihr ſie nicht eröffnet, und ich tröſtete mich in Anſehung eurer Unwiſſenheit wegen der Unmöglichkeit, in welcher ihr euch befändet euch unterweiſen zu können; aber heut zu Tage da das Buch eröffnet iſt, heut zu Tage da ihr vortreffliche Auslegungen habet, welche euch derer Begriff erleichtern, heut zu Tage, da Jeſus Chriſtus euch das Licht ſeines heiligen Geiſtes um es zu verſtehen mittheilet, heut zu Tage da wir es euch nach der Auslegung der heiligen Väter erklären; was kann ich für einen Troſt haben, wenn ich ſehe, daß ihr nichts daraus wiſſet, daß ihr nichts von Gott wiſſet, daß ihr nichts von euch ſelbſt wiſſet, weil ihr dieſen evangeliſchen Spiegel nicht brauchen wollet?

Ach!

(o) Apoc. 5.

Ach! meine Brüder! höret auf gegen dieſem Lichte widerſpenſtig zu ſeyn, ich beſchwöre euch, laſſet euere Finſterniſſe aufheitern, höret das Wort Gottes aufmerkſam an, betrachtet es Tag und Nacht, dieſes iſt der erſte Gebrauch, den ihr davon machen müſſet, und der erſte Entſchluß, welchen zu faſſen ich euch zu bereden geſinnet war.

Allein der zweyte, welchen ich euch einzuflößen wünſchete, iſt noch viel wichtiger; zu was dienet es einem Knechte, daß er den Wille ſeines Meiſters weis, wenn er ihn nicht erfüllet? Zu nichts als daß er ſich nur eine größere Schuld, und ſchärfere Strafen zuzieht; zu was hat es ehemals den heydniſchen Weltweiſen gedienet, daß ſie Gott erkannten? Die Schönheit des Himmels und der Erde war für ſie ein natürliches Evangelium Gottes, ſie haben die Allmacht und die Gottheit des höchſten Weſens darinn geleſen; aber, füget der heilige Paulus hinzu (p), ſie verherrlichten ihn nicht wie Gott, und ſie dankten ihm nicht, und zur Strafe ihrer Undankbarkeit haben ſie ſich in ihren eitlen Vernunftſchlüſſen verloren, und ihr thörichtes Herz iſt von Finſterniſſen angefüllet worden.

Wem iſt nach dem Herrn Jeſus ſelbſt, ein Menſch gleich, welcher dieſe Worte anhöret, ohne daß er ſie in

(p) Rom. 1.

in Erfüllung bringet? er iſt gleich einem Thörichten, der ein Haus auf den Sand bauet, welches die Winde in bälde umſtürzen werden: Es iſt daher nicht genug, daß man das Wort Gottes anhöret, ja es iſt nicht genug, daß man es betrachtet; wie viele betrachten es, und zwar zu ihrem Untergange! aus dieſer Zahl ſind die ungläubigen Juden, welche den Meſſias darinn ſuchen, welchen ſie nicht haben erkennen wollen, als er mitten unter ihnen erſchienen iſt; die Ketzer, welche ſich nur darum darauf verlegen, damit ſie ſich in ihren Irrthümern beſtärken, die Freygeiſter, welche es aus keiner anderen Abſicht leſen, als damit ſie es mit einem Beſchnarchgeiſte beurtheilen, die Hoffärtigen, welche es nicht anders eröffnen, als damit ſie die Mängel der anderen darinn erſehen, alle dieſe Menſchen betrachten das Wort Gottes zu ihrer eignen Verdammung, ihr würdet es zu eurer eignen Verdammung überlegt haben, wenn ihr anſtatt zu euch zu ſagen, dieſes oder jenes betrifft mich, eher auf andere als auf euch ſelbſt gedenkt hättet, ich hätte mich bis auf den heutigen Tag zu meiner eignen Verdammung darinn unterwieſen, wenn ich mir dieſes nicht zu Nutzen gemacht hätte, bevor ich euch die gründlichen Erwägungen, ſo ich daraus geſchöpfet, mitgetheilet habe.

Betrachten wir das Geſetz des Herrn Tag und Nacht nach dem Beyſpiele des Pſalmiſten, aber betrachten wir es zu unſrer eignen Heiligmachung, üben wir das, was wir in der Betrachtung gelernet haben, auf dieſe Art, meine Brüder! werden wir verdienen jenem klugen Menſchen verglichen zu werden, welcher ſein Haus auf einen Fels gebauet hat; es wird regnen, die Flüſſe werden austreten, die Winde werden brauſen, und wir werden nicht zu Boden geleget werden, weder die Bezauberungen der Freuden und Wohllüſten, welche durch den Regen angezeigt werden, weder die Bewegungen der heftigſten Verſuchungen, welche durch die Flüſſe vorgeſtellet werden, weder das Toben unſerer Feinde, welches durch die Ungeſtümmigkeit der Winde angemerket wird, noch einiges anderes Geſchöpf auf Erden und in der Hölle werden im Stande ſeyn uns zu überwinden; wir werden alle Hinderniſſe unſers Heils überſteigen, und nachdem wir den Herrn auf Erden in dem Spiegel ſeines Wortes werden betrachtet haben, ſo werden wir ihn in dem Himmel von Angeſichte zu Angeſichte in ſeiner Weſenheit ſelbſt betrachten, ich wünſche es euch in dem Name des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geiſtes.

Amen.

Epiſtel

Auf das Feſt der Himmelfahrt Chriſti.

Act. 1, 1.

O Theophilus! ich habe in meinem erſten Buche alles angeführet, was Jeſus von Anfange bis auf dieſen Tag, da er, nachdem er die Apoſtel, ſo er erwählet hat, durch den heiligen Geiſt unterwieſen hatte, in den Himmel aufgenommen worden, gethan hat. Er hat ſich auch ſeit ſeinem Leiden bey ihnen ſehen laſſen, und ſie durch viele Beweiſe überzeuget, daß er lebendig wäre, indem er ihnen vierzig Tage hindurch erſchienen, und mit ihnen von dem Reiche Gottes geſprochen hat. Hernach als er mit ihnen aß, hat er ihnen befohlen, ſie ſollen nicht von Jeruſalem hinweggehen, ſondern die Verheißung des Vaters erwarten, welche, ſaget er, ihr aus meinem eignen Munde gehöret habet; denn Johannes hat in dem Waſſer getaufet; ihr aber werdet in wenig Tagen in dem heiligen Geiſte getaufet werden. Alsdann haben dieſe, welche gegenwärtig waren, ihm dieſe Frage gemacht: Herr! wirſt du in dieſer Zeit das Reich Iſrael wieder herſtellen? Und er ſagte ihnen: Es gebühret euch nicht, daß ihr die Zeiten und Augenblicke wiſſet, welche der Va-

ter ſeiner höchſten Gewalt vorbehalten hat. Allein ihr werdet die Kraft des heiligen Geiſtes, der über euch herabſteigen wird, empfangen, und ihr werdet in Jeruſalem, in ganz Judenland, in Samarien, und bis an die äußerſten Welt Theile von mir Zeugniß geben. Nachdem er alſo geredt hatte, haben ſie ihn ſich erheben geſehen, und eine Wolke hat ihn ihren Augen entzogen. Und da ſie betrachteten, wie er in den Himmel fuhr, ſind zween Männer mit weiſſen Kleidern bey ihnen erſchienen, die ihnen ſagten: Ihr Männer aus Galiläa, was ſtehet ihr da, und ſehet in den Himmel? Dieſer Jeſus, welcher in den Himmel erhoben worden, wird auf ebendieſelbe Weiſe kommen, wie ihr ihn hinauf ſteigen geſehen.

XIV. Homilie

von dem Geheimniße der Himmelfahrt Chriſti.

Eingang.

Das ewige Wort iſt Fleiſch geworden, und es hat unter uns gewohnet, es hat uns durch die ſeltenen Tugend Beyſpiele, ſo es uns zurück-

zurückgelaſſen, erbauet, es hat uns durch die klugen Unterweiſungen, ſo es uns gegeben, über unſere Schuldigkeiten erleuchtet, es hat uns durch den Tod, welchen es um unſere Sünden abzubüſſen gelitten, von dem Tode befreyet, es hat uns, da es von den Todten auferſtanden, wieder das Leben gegeben, es hat die Wahrheit ſeiner Urſtände durch die Beweiſe, ſo es vierzig Tage hindurch davon gegeben, befeſtiget, es hat das wichtige Werk, wegen welchem es geſandt war, vollbracht:

Nun machet es ſich gefaßt wieder zu ſeinem Vater zurücke zu kehren, es giebt ſchon wirklich ſeinen Jüngern die letzten Befehle, es verbiethet ihnen, daß ſie nicht von Jeruſalem weichen ſollen, bis der heilige Geiſt angekommen, es verſpricht ihnen, daß es ihnen dieſen Tröſter in wenig Tagen ſenden wolle, es giebt ihnen ſeinen Segen, es erhebt ſich in den Himmel, und endlich verläßt es dieſe Welt, um nicht wieder als an ihrem Ende ſichtbar darauf zu erſcheinen: Sehet, meine Brüder! dieſes iſt der Innhalt deſſen, was der heilige Geſchichtſchreiber in der heutigen Epiſtel von dem Leben des Herrn Jeſus verzeichnet hat, und deſſen die Kirche uns erinneret, damit ſie uns den ſiegprangenden Einzug unſers Erlöſers gegenwärtig vor Augen ſtelle, und in uns ſolche Regungen erwecke, welche dieſes herrlichen Einzuges würdig ſind.

Von was iſt eure Seele wirklich durchdrungen? ehemals haben die Propheten, da ſie dieſes Geheimniß verkündigten, alle Völker eingeladen, daß ſie ſich erfreuen, ihre Freude durch den Klang der muſikaliſchen Werkzeuge äußern, und dem Herrn durch Loblieder danken ſollten. **Singet das Lob Gottes, ſagte David, laſſet zu der Ehre ſeines Namens Freudengeſänger ertönen, bereitet demjenigen den Weg, welcher in den Himmel hinauf ſteiget, ſeyd in ſeiner Gegenwart für Freude außer euch ſelbſt;** cantate Deo, qui aſcedit ſuper occaſum, exultate in conſpetu ejus (a). Emfindet ihr, meine lieben Zuhörer! daß ihr in dieſer glückſeligen Gemüthsverfaſſung ſeyd, zu welcher euch der königliche Prophet ermahnet? Machet die Abweſenheit der anbethungswürdigen Perſon Jeſu Chriſti euern Glaube lebendiger? ermuntert ſeine Himmelfahrt eure Hoffnung? wächſt eure Liebe in Anſehung der guten Dienſte, welche er euch bey ſeinem Vater zu leiſten hingeht? Denn aus der Lebhaftigkeit dieſer Regungen könnet ihr erkennen, ob ihr dieſe geiſtliche Freude habet, ſo euch die Feyerlichkeit dieſes Tages einflößet: Ja ich ſage noch mehr, ich ſage, daß dieſe Tugenden, ihre Uebung, und ihre Zunahme der größte und anſehnlichſte Vortheil ſind, den wir von dem ſiegprangenden Einzuge des Herrn Jeſus zu ziehen haben; wie das?

Weil

(a) Pſal. 67.

Weil nach dem Gedanken des großen heiligen Leo die Himmelfahrt Chriſti die göttliche Gnade in ihren Wirkungen verwunderungswürdiger machen muß; weil dieſe Gnade in ihren heilſamen Wirkungen nicht wunderbarer iſt, als in ſo weit, daß der Glaube geſtärket, die Hoffnung belebet, und die Liebe in und durch die Abweſenheit ſelbſt dieſes Jeſus inbrünſtiger werde; ut mirabilior fieret gratia Dei, cum fides non deficeret, ſpes non fluctuaret, Charitas non teperet. Dieſes ſind die Worte des großen Papſtes, woraus ich dieſe Folgen ziehe, aus welchen die Theile dieſer Homilie beſtehen werden.

Die zweyte iſt, daß ſie alſo unſre Hoffnung belebe.

Die dritte iſt, daß ſie alſo unſre Liebe entzünde. Jede von dieſen drey Folgen wird den Stoff einer beſondern Erwägung ausmachen.

Erſte Erwägung.

Die Gottesgelehrten, wenn ſie von den Grundſätzen des Glaubens reden, ſagen uns, daß es beſonders drey Gattungen Mittel gebe, welche ſeine Gewißheit feſtſetzen, das Beyſpiel, die Wunderwerke, und die Prophezeyungen; das Beyſpiel, weil wir von Natur geneigt ſind demjenigen zu glauben, welcher thut, was er lehret, und weil wir hingegen

leichterdingen einen böſen Glauben auf Seiten deſſen argwöhnen, deſſen Sitten nicht mit der Lehre übereinſtimmen; die Wunderwerke, weil es keine geben kann, die den Irrthum beſtättigen, indem Gott allein ihr Urheber iſt; die Prophezeyungen, weil die göttliche Weisheit allein wiſſen kann, was in der Folge der Zeiten frey und ungezwungen ſich ereignen wird: Nun finden wir in der Himmelfahrt Chriſti die erbaulichſten Beyſpiele, die Offenbareſten Wunder, und die anſehnlichſten Prophezeyungen; werdet ihr die Lehre dieſes neuen Geſetzgebers in Zweifel ziehen können, wenn ich ſo viel vermag, daß ich euch jeden von dieſen Puncten beweiſe? Es iſt nichts leichters als dieſes, die bloße Erklärung des heiligen Textes bringet dieſes alles zu wege.

O Theophilus, ſaget der heilige Lukas, ich habe in meinem erſten Buche von allem dem geredt, was Jeſus Chriſtus von Anfange bis auf dieſen Tag, da er, nach dem er die Apoſtel, ſo er erwählet hat, durch den heiligen Geiſt unterwieſen hatte, in den Himmel aufgenommen worden, gethan hat. Dieſes ſind die erſten Worte unſrer Epiſtel, über welche der heilige Chryſoſtomus folgende Anmerkungen machet: der heilige Lukas ſaget dieſer Vater, nennet das Evangelium, welches er für den Theophilus geſchrieben hatte, ein Buch, ein Geſpräch; primum

qui-

quidem ſermonem feci: weil er ſich der Würde eines Evangeliſts unwürdig ſchäzte, ſo deutet er an, daß er von allem dem geſchrieben habe, was Jeſus gethan und gelehret hat; de omnibus, quæ cæpit Jeſus facere & docere: und nicht, daß er alles geſchrieben habe, maßen, wie der heilige Johannes beobachtet, die ganze Welt die Bücher nicht faſſen würde, worinn ſeine Thaten, und Geſpräche aufgezeichnet wären, er erkläret, daß er von Anfange bis auf den Tag ſeiner Himmelfahrt von allem geſchrieben habe; quæ cæpit Jeſus . . . usque in diem, qua aſſumptus eſt: das iſt, er hat von allem geſchrieben, entweder ſeit ſeinem erſten Eintritte in die Welt, oder ſeit dem, als er das Werk unſrer Erlöſung öffentlich angefangen; er füget hinzu, daß ehe und bevor er in den Himmel gefahren, er ſeine Apoſtel durch den heiligen Geiſt unterwieſen habe; usque in diem qua præcipiens Apoſtolis per Spiritum ſanctum: Sey es, weil er ſie nichts als Göttliches gelehret, oder weil er ihnen nichts als aus einem Triebe des heiligen Geiſtes befohlen hatte.

Allein höret, ſaget weiter der heilige Chryſoſtomus, was beſonders bemerket zu werden verdienet, erwäget dieſe Worte wohl, Jeſus hat gethan und gelehret, und ſehet, ſaget dieſer Vater wie dieſer göttliche Heiland durch ſeine Werke den Glauben

mit ſeinen Geſprächen, welche ſelben verdieneten, vereiniget hat; bevor er uns zu der Sanftmuth ermahnet hatte, hat er ſich zum Muſter dargeſtellet, und uns zugerufen, von ihm zu erlernen, daß er von Herzen ſanft und demüthig wäre; bevor er uns zu der Armuth verpflichtete, hat er uns das Beyſpiel davon gegeben und geſagt, daß des Menſchen Sohn nichts habe, wo ſein Haupt Platz fände; bevor er uns geboth unſere Feinde zu lieben, hat er uns durch die Liebe, ſo er gegen die größten Sünder von ſich blicken laſſen, zu dieſer Liebe angemuthet; damit er uns bewog unſern Mantel denjenigen zu überlaſſen, welche uns unſern Rock vor dem Gerichte wegnehmen wollten, hat er nicht allein ſeine Kleider, ſondern ſo gar ſein eignes Blut hingegeben; non veſtimenta tantum, verum ſanguinem quoque ſuum dedit.

Alſo hat Jeſus Chriſtus der erſte alle die Puncten der Sittenlehre, worinn er das Volk unterwieſen, beobachtet, und in Uebung gebracht; cæpit facere & docere. Was für eine Kraft gaben ſeine Werke ſeinen Worten nicht? es iſt nichts kraftloſers, als ein Lehrer, deſſen ganze Weisheit und Wiſſenſchaft in zubereiteten Geſprächen beſteht, ein ſolcher Lehrer verdienet dieſen Name weniger als den Name eines Heuchlers und Schauſpielers, wenn aber ein Prediger der erſte thut, was er prediget, was für Waſ-

ſen

ſen kann man ſeinen Unterweiſungen entgegenſetzen? wie darf man die Ohren ſeinem Worte verſtopfen, wenn man die Augen ſeinem Beyſpiele eröffnet hat? er rühret, er überzeuget, er bekehret ſchier allezeit, daferne er nichts anders lehret, als was er ſelbſt thut.

Dieſes ſind noch die Grundſätze des heiligen Chryſoſtomus, woraus ich ſehr gerne Gelegenheit nähme euch von der Nothwendigkeit des guten Beyſpieles zu ſprechen; ich würde, da ich dieſen Punct der Sittenlehre abhandelte, euch ſagen, daß Jeſus Chriſtus ſeinen Jüngern und folgſam euch einen ausdrücklichen Befehl deßwegen gegeben habe; ich würde beyfügen, daß das gute Beyſpiel die beſte unter allen Unterweiſungen ſey, ich würde euch zur Urſache geben, daß ſie länger dauert, und die Sinne weit lebhafter rühret als jene, welche nur in den Worten beſteht; ich würde euch begreifen machen, daß, wenn ihr ſelbſt thut, was ihr von anderen verlanget, ihr allen falſchen Entſchuldigungen wegen einer Unmöglich⸗oder Schwierigkeit, ſo die Trägheit erfindet zuvorkommet;

Ich würde beobachten, daß ihr Vergebens von euern Untergebenen verlangen werdet, daß ſie nüchter ſeyn ſollen, wenn ihr unmäßig ſeyd; daß ſie keuſch ſeyn ſollen, wenn ihr ein unreines Leben führet; daß ſie getreu ſeyn ſollen, wenn ihr Ungerech⸗

tigkeiten begehet; daß ſie bethen ſollen, wenn ihr das Gebeth vernachläßiget; daß ſie als gute Chriſten leben ſollen, wenn ihr wie Verworfene und Verdammte lebet: Ich würde euch zu verſtehen geben, daß das Aergerniß, welches ihr ihnen gebet, ſie viel ſtärker zu dem Böſen anreitzet, als euere Unterweiſungen ſie zum Guten antreiben; ich würde zu mir ſelbſt ſagen, daß ich ein lebendiges Evangelium ſeyn ſollte, um euch zu bereden, daß ihr dasjenige vollziehet, was ich euch vortrage; allein ich fürchtete mich von meinem Hauptgegenſtande zu entfernen; ich komme daher alsbald wieder auf ihn zurück, und ſetze hinzu, daß Jeſus nachdem er zu erſt ſeine Lehre durch ſeine Beyſpiele bekräftiget hatte, ſie hernach durch ſeine Wunder, durch das größte unter allen Wundern nämlich durch ſeine Urſtänd beſtättiget habe.

In der That es wird niemand zweifeln, daß eine Auferſtehung von dem Tode nicht ein kräftiges Mittel ſey den Verſtand zu überzeugen, man wird noch weniger an der Wahrheit alles deſſen zweifeln, was ein Meiſter gelehret hat, wenn dieſer Meiſter um ſie zu beweiſen verſpricht, daß er ſelbſt von dem Tode auferſtehen werde, und wenn er wirklich von dem Tode auferſteht, ſo wie er es verſprochen: Nun hat Jeſus Chriſtus mehrmalen währendem Lauſe ſeiner Unterweiſungen verſprochen, daß er von dem Tode auferſtehen werde. Zerſtöret dieſen Tempel,

ſagte

ſagte er zu den Juden, da er ihnen ſeinen Leib zeigte, und in drey Tagen will ich ihn wieder aufbauen; er hat es nicht allein verſprochen, ſondern er iſt wahrhaft auferſtanden, wie er es verſprochen hatte. Er, ſaget der heilige Lukas, hat ſich nach ſeinem Leiden ſeinen Apoſteln gezeiget, und ihnen vielfältig gewieſen, daß er lebendig wäre; quibus & præbuit ſe ipſum vivum poſt paſſionem ſuam in multis argumentis.

Er hat ihn anfänglich gewieſen, daß er lebete, da er ihnen plötzlich erſchien, hernach wieder verſchwand, und dieſe Art der Erſcheinungen vierzig Tage lang wiederholte; per dies quadraginta apparens eis. Warum handelte er alſo, anſtatt einen beſtändigen Umgang mit ihnen zu pflegen, wie er vor ſeinem Tode thate? Darum, ſaget der heilige Chryſoſtomus, damit er ihre Gemüther nach und nach zu ſeiner Gottheit würdigern Gedanken erhub, und ſie mehr und mehr überzeugte, daß es kein Geſpenſt wäre, welches vor ihren Augen ſtund; ne ſpectrum & inane phantaſma crederent, quod videbatur. Hernach hat er ihnen gewieſen, daß er lebte, da er von dem Reiche Gottes mit ihnen ſprach; loquens de regno Dei.

In der That, dieſe Tage, ſaget der heilige Leo, welcher von der Urſtänd an bis zu der Himmelfahrt ver-

verſtrichen, giengen nicht in einer Unthätigkeit vorbey; ſondern wie viel große Sacramente ſind damals eingeſezt worden? Damals hat Jeſus Chriſtus die Menſchen den Tod nicht mehr zu fürchten gelehret; damals hat er ſie zu der Hoffnung der Unſterblichkeit der Seele und des Leibes erhoben; damals hat er ſeine Apoſtel angehauchet, und ihnen geſagt, empfanget den heiligen Geiſt; damals hat er dem heiligen Petrus die Schlüſſel zu dem Himmelreiche gegeben, und ihm die Aufſicht über ſeine Kirche anvertrauet; damals hat er ſeinen Jüngern ihren Unglaube verwieſen, und damit er ihnen dieſe Wunde heilete, hat er ihnen die Wundmaale ſeiner Seite, ſeiner Hände und Füße gezeiget; damals hat er ihnen ſein Vorhaben in Betreff der Aufrichtung ſeiner Kirche und in Anſehung des Dienſtes, zu welchem er ſie beſtimmte, entdecket: Sehet dieſes iſt, womit Jeſus Chriſtus ſeine Apoſtel vierzig Tage hindurch unterhalten; loquens de regno Dei. Nun war dieſe Sprache ſehr bequem ihnen ſeine Urſtänd zu beweiſen. Warum? weil ſie ebendieſe Stimme, und ebendenſelben Stoff der Geſpräche Jeſu Chriſti daraus erkannten, indem dieſer heilige Meiſter ſie immer von dem Reiche Gottes unterhalten. Endlich hat er ihnen gewieſen, daß er lebte, da er mit ihnen aß, conveſcens.

Der

Der ſichtbareſte Beweis der Auferſtehung von eines Todten und ſeines Lebens iſt das Eſſen und Trinken: Nun wie vielmals hat Jeſus Chriſtus nicht nach ſeinem Tode mit ſeinen Jüngern gegeſſen? Er hat ebendenſelben Tag ſeiner Urſtänd mit den Jüngern von Emaus gegeſſen; er hat mit ſeinen Apoſteln, die zu Jeruſalem verſammelt waren, einige Augenblicke hernach, und als die zween Jünger von dem Flecken Emaus zurück gekommen, gegeſſen; er hat mit ihnen an dem Ufer des galiläeiſchen Meeres nach einem wunderbarlichen Fiſchfange gegeſſen; er hat alſo durch unzweifelhafte Beweiſe dargethan, daß er lebete, und folgſam hat er ſeine Lehre und unſern Glaube durch das gröſſte Wunder, nämlich durch ſeine Auferſtehung beſtättiget: Endlich hat er eines und das andere durch die Prophezeyungen, ſo er gemacht, und die ich euch in der weitern Erklärung unſrer Epiſtel bekannt machen will, bekräftiget.

Gleichwie, ſaget der heilige Chryſoſtomus, man nicht erduldet, das die Kriegsleute ohne Waffen in den Streit gehen, und daß die Pferde ohne denjenigen, der ſie führet, auf der Rennbahne laufen; alſo hat der Heiland nicht gewollt, daß ſeine Jünger ſich ausſetzten, bevor ſie mit der Stärke des heiligen Geiſtes verſehen wären, welcher ſie vor allen Gefahren in Sicherheit, und in den Stand ſetzen mußte, daß ſie von Seiten der Menſchen nichts fürchteten.

Er

Er hat ihnen daher befohlen, daß ſie nicht von Jeruſalem hinweggehen ſondern den heiligen Geiſt dort erwarten ſollen, welchen der Vater ihnen ſenden wurde, und den er ihnen verſprochen hatte, wie ſie es öfters aus ſeinem Munde gehöret hätten; præcepit eis ab jeroſolymis ne diſcederent, ſed expectarent promiſſionem Patris, quam audiſtis inquit, per os meum. Ja er hatte ihnen, da er ihnen den Stoff dieſer Verheißung erklärete, ſo gar geſagt, **Johannes habe in dem Waſſer getaufet, ſie wurden aber in Kurtzem in dem heiligen Geiſte getauft werden**; Joannes quidem baptizavit aqua, vos autem baptizabimini Spiritu ſancto non poſt multos hos dies.

Sehet, das iſt eine Prophezeyung, welche in unſrer Epiſtel enthalten iſt; in der That was iſt dieſe Taufe, welche von der Taufe des heiligen Vorläufers, wovon Jeſus Chriſtus hier erwähnet, unterſchieden iſt? Durch dieſe Taufe muß man den häufigen Ausguß der Gnaden verſtehen, wodurch die Herzen der Apoſtel an dem Pfingſttage gleichſam überſchwemmet worden; nun wer hat dem Herrn Jeſus dieſes neue bisher in den Rathſchlüſſen Gottes verſiegelte Wunder entdecket, womit der Geiſt der Propheten, welcher in ihm war?

Es hat eine lange Erfahrenheit ſeine Jünger dermaßen von dieſer Wahrheit überzeuget, daß dieſe, ſaget der heilige Lukas, welche ſich dort, das iſt auf dem Oelberg, verſammelt hatten, ihn gefragt, und ihm geſagt haben: Herr wirſt du in dieſer Zeit das Reich Jſraels wieder herſtellen? Igitur, qui convenerant, interrogabant eum dicentes: Domine ſi in tempore hoc reſtitues regnum Iſrael? Jeſus Chriſtus hat euch nicht geläugnet, daß er das Künftige wüßte, worüber ſie ihn fragten, es iſt wahr er hat ihrer Frage nicht klar genug gethan, ja er hat ihnen ſo gar ihren Vorwitz verwieſen, ſagend, es gebühre ihnen nicht, daß ſie die Zeiten oder Augenblicke wiſſen, welche der Vater ſeiner Gewalt vorbehalten hat; dixit autem eis, non eſt veſtrum noſſe tempora vel momenta, quæ Pater poſuit in ſua poteſtate.

Man kann nichtsdeſtoweniger ſagen, daß er eine ſehr richtige Antwort auf ihre Frage gegeben hätte, wenn ſie ſelbe zu begreifen wären im Stande geweſen: Allein ihr werdet, ſaget er ihnen, die Kraft des heiligen Geiſtes, der über euch herabſteigen wird, empfangen; ſed accipietis virtutem ſupervenientes Spiritus ſancti in vos; und ihr werdet in Jeruſalem, in ganz Judenland, in Samarien, und bis an die äußerſten Welttheile von mir Zeugniß geben; & eritis mihi te-

teſtes in Jeruſalem & in omni judæa & Samaria, usque ad extremum terræ.

In der That, was bedeuten dieſe Worte, als daß das Reich Iſraels in dem Augenblicke werde hergeſtellet werden, wo der heilige Geiſt über die Apoſtel herabſteigen würde, und wo dieſe auf dem ganzen Erdrunde von der Gottheit des Herrn Jeſus Zeugniß geben, und ihn in den Herzen aller wahren Iſraeliten herrſchen machen würden? Aber bedienen wir uns dieſer Wort zu unſerm Hauptvorhaben, und entwickeln wir die Eigenſchaften der Prophezeyung, ſo ſie enthalten, aus dieſer Urſache mache ich folgende drey Fragen, die ich euch wohl mit mir zu unterſuchen bitte. Wer ſind dieſe, welche Jeſus Chriſtus vorſaget, daß ſie ihm zu Zeugen dienen müſſen? Bey wem ſaget er vor daß ſie dieſes Zeugniß ablegen werden? was für ein Zeugniß ſaget er vor, daß ſie geben ſollen?

Dieſe, welche er vorſaget, daß ſie ſeine Zeugen ſeyn müſſen, ſind Menſchen ohne Wiſſenſchaft, ohne Natursgaben, ohne Reichthümer, ohne Anſehen, ohne Glaube bey den Menſchen, ohne Beyſtand, ohne einige Hülfe weder von Seiten des Verſtandes, weder von Seiten des Glückes, noch von Seiten der menſchlichen Gewalt.

Dieſe,

Dieſe, bey welchen er vorſaget, daß ſeine armen und plumpen Jünger ihm Zeugniß geben werden, ſind erſtlich die Einwohner zu Jeruſalem, die ihn gekreuziget, die ihn begraben, und an ſeiner Perſon die größte Uebelthat begangen haben; es ſind hernach die Völker aus Judenland, aus Samarien und aus der ganzen Welt.

Das Zeugniß, welches er vorſaget, daß man ihm geben werde, iſt ein Zeugniß von ſeiner Unſchuld, von ſeiner Urſtänd, von ſeiner Gottheit, von der Wahrheit ſeiner Lehre, von der Nothwendigkeit ſeine Religion anzunehmen; das iſt, ſeine Apoſtel mußten den Juden ankünden, daß ſie den Herrn Jeſus ungerechter Weiſe getödtet haben; daß dieſer Jeſus, der Gegenſtand ihres Haſſes und ihrer Verachtung, der Gegenſtand ihrer Liebe und Anbethung ſeyn mußte; daß dieſer Menſch, welchen ſie aus Verachtung einen Zimmermannsſohn nenneten, der einzige Sohn Gottes, ihr Meſſias, ihr neuer Geſetzgeber wäre; wer ſieht hier die Schwierigkeit nicht dieſe harten und unbiegſamen Gemüther über ſo weſentliche, und den Vorurtheilen ihrer Leidenſchaften ſo widrige Puncten zu überzeugen? Das iſt, die Apoſtel mußten den Heyden ankünden, daß ſie ihre Tempel ſchließen, ihre Opfer abſchaffen, ihre Götzen zerſchmettern, eine den laſterhaften Neigungen ihres Herzens günſtige Sittenlehre verlaſſen müſſen, damit ſie eine an-

dere annehmen, welche allen Trieben der Natur zu wider iſt:

Was für ein Anſchein hatte es, das zwölf ſchüchterne Männer mitten in Jeruſalem hervortreten ſollten um das Aergerniß von der Gottheit ihres Meiſters zu verbeſſern? Was für einen Anſchein hatte es, daß ihre Predigten einen Theil der Juden belehren, und daß das Kreuz ſo gar über diejenigen ſiegen ſollte, welche es als ein Aergerniß anſahen? was für einen Anſchein hatte es endlich, daß das Reich der Abgötterey alles Beyſtandes ungeachtet, welchen ihm die Fürſten und Könige leiſteten, auf ihre Stimme ſollten zerſtöret werden?

Unterdeſſen iſt die Vorſage aller dieſer Dinge in dieſen Worten enthalten: **Ihr werdet meine Zeugen ſeyn in Jeruſalem, und in ganz Judenland, und in Samarien, und bis an die äußerſten Welttheile**, und alle dieſe Dinge haben ſich ereignet auf die Art, wie ſie vorgeſagt worden. Du dringeſt alſo, o göttlicher Jeſus! bis in die Rathſchlüſſe Gottes ein; du lieſt die verborgneſten Begebenheiten darinn; du weißt ſeine Abſichten und Gedanken, welche auch die deinige ſind; du biſt das Licht ſelbſt, und nichts entwiſcht deinen Kenntniſſen; du biſt die Allmacht ſelbſt, und du zerbrichſt die Bande des Todes mit ebenderſelben Fertigkeit, wie ein

ein Ries aufſteht, wenn man ihn von der Ankunft des Feindes benachrichtiget; du biſt die Billig- und Gerechtigkeit ſelbſt, du verlangeſt nichts von uns, wovon du nicht dein Beyſpiel gegeben.

Die einzige Geſchichte deiner Himmelfahrt verſichert uns aller dieſer Puncte; wie ſoll ich daher an der Lehre zweifeln, die du mir zu glauben vorträgſt? Ja, ich darf es ſagen, weil es mich deucht, ich ſage es aufrichtig, ich will eher tauſendmal für die Beſchützung deiner Religion ſterben, als über einen einzigen dieſer Artickel anſtehen; ich erkenne kein wahres Glück auf Erden, als wenn man ſie in ihrem ganzen Innhalte bekennet, ich erkenne kein wahres Unglück als dasjenige, wenn man ihren Glaube durch ſeine Werke verläugnet, meine Seele iſt wirklich nur darum vom Schmerzen zerknirſcht, weil ich dem Eindrucke ihres Lichtes nicht gefolget bin:

Ach! was für Urſache der Traurigkeit für mich, daß ich das Gute erkennet, und das Böſe begangen habe, daß ich den Glaube eines Chriſten gehabt, und das Leben eines Heyden geführet, daß ich die Sprache der Engel zu reden gewußt, und wie ein Anhänger der Hölle gehandelt habe! Was will ich ſagen, wenn ich von dieſem anvertrauten Pfunde werde Rechenſchaft geben müſſen? In was für eine Verzweiflung wird mich nicht dieſe Stim-

me des höchſten Richters ſtürzen, Gieb Rechenſchaft von der Verwaltung deines Pfundes? Redde rationem villicationis tuæ. Meine Brüder! laſſet uns dieſer Verzweiflung zuvor kommen, da wir uns in dem Glaube durch die Betrachtung der Beweggründe, welche ihn feſt ſetzen, und beſonders durch die Uebung der Sittenlehre, ſo er vorträgt, beſtärken; laſſet uns ihr zuvor kommen, da wir unſre Hoffnung durch die Betrachtung des großen Geheimnißes, deſſen Gedächtniß wir feyerlich begehen, wieder beleben, es iſt hiezu nichts bequemers, ihr werdet es in meiner zweyten Erwägung vernehmen.

Zweyte Erwägung.

Nachdem Jeſus Chriſtus die Worte, ſo ich angeführet habe, zu ſeinen Jüngern geſprochen hatte, haben ſie ihn ſich gegen dem Himmel erheben geſehen, und eine Wolke hat ihn ihren Augen entzogen; Et cum hæc dixiſſet, videntibus illis elevatus eſt, & nubes ſuſcepit eum ab oculis eorum. Das iſt mit wenig Worten die Auslegung dieſes glorreichen Geheimnißes, welches uns heute den Gegenſtand unſers Gottesdienſtes ausmachet, betrachten wir wohl was der heilige Geiſt uns davon ſaget: Sehen wir erſtlich, welches die Herrlichkeit des Herrn Jeſus in

ſeiner Himmelfahrt iſt, erinnern wir uns hernach dieſer Glaubenswahrheit, daß die Glieder zu der Herrlichkeit des Hauptes berufen ſind, wir werden in dieſen zween vereinigten Gedanken die Beweggründe der lebhafteſten und gründlichſten Hoffnung finden.

Damit wir die Herrlichkeit, welche unſer göttliche Heiland in dem Geheimniße ſeiner Himmelfahrt empfängt, wohl erkennen, ſo begeben wir uns, meine Brüder! in Jeruſalem, gehen wir mit ihm bis in den Oelgarten, betrachten wir ihn, da er ſich in die Luft erhebt, folgen wir ihm mit den Augen des Glaubens bis in den höchſten Himmel nach, was für ein ſchönes Schauſpiel ſtellen uns auf Erden die Jünger vor, die er verläßt, in der Luft die Heiligen, die ihn begleiten; in dem Himmel die Engel, die ihn empfangen!

Der erſte Gegenſtand, der ſich unſern Augen zeiget, ſind die Jünger, welche Jeſus Chriſtus auf dem Berge läßt; was für Regungen fühlten ſie in dieſem Augenblicke in ihrem Herzen? Dieſer Meiſter, der ſie verläßt, iſt ein alter Meiſter, welcher drey Jahre lang und darüber mit ihnen gelebet hat, welcher ſie auserwählet, und ſie ſich freywillig zugeſellet hat; ein erbaulicher Meiſter, welcher ihnen von allen Tugenden ein Beyſpiel gegeben; ein

gelehrter Meiſter, welcher ſie in allen Wahrheiten, die ſie zu faſſen fähig waren, unterwieſen hat; ein kluger Meiſter, deſſen Anführung ſie ſich ohne Unruhe überlaſſen konnten; ein mächtiger Meiſter, unter deſſen Schutz ſie von niemand nichts zu fürchten hatten; ein großmüthiger Meiſter, welcher ſein Leben für ihr Heil gegeben; ein Meiſter, der voll der Zärtlichkeit iſt, welcher ſie mit dem Name der Freunde und Brüder beehrte; wie vieles koſtet es ſie nicht einen ſo liebreichen Meiſter zu verlaſſen? Was für Regungen des Schmerzens, des Vertrauens, der Verwunderung, der Demuth fühlet ihr Herz nicht in dieſem Augenblicke?

Ich ſehe ſie, daß ſie ſich anfänglich einer großen Traurigkeit ergeben, welche durch die Entziehung der ſichtbaren Gegenwart des Herrn Jeſus verurſachet wird, daß ſie ſich hernach durch die Erinnerung der Wunder und Verheißungen, die zu ihrem Vortheile geſchehen, zu einem feſten Vertrauen aufmuntern, daß ſie nach dieſem in Verwunderung gerathen, ſehende, wie ihr göttliche Erlöſer ſich von ſich ſelbſt, und durch ſeine Kraft allein über die Wolken, und bis in den Himmel erhebt, daß ſie ſich endlich zur Erde niederwerfen, und durch den Glaube denjenigen anbethen, welchen ſie mit ihren Augen nicht mehr ſehen können; ſehet dieſes ſind nach

nach der Meynung des heiligen Bernardus die Regungen, welche die Jünger in dem Augenblicke der Himmelfahrt ihres Meiſters fühlen; Regungen, welche für den Herrn Jeſus wahrhaft glorreich ſind, indem die Herrlichkeit und Ehre des Meiſters ſonderheitlich in den Regungen des Vertrauens, der Verwunderung, der Liebe, und der Ehrfurcht, ſo ſeine Jünger ihm bezeugen, beſteht.

Allein halten wir uns nicht mit dem auf, was auf der Erde vorgeht, wenden wir unſere Augen gegen die Wolken, welche die geheiligte Perſon Jeſu Chriſti einhüllen; was ſehen wir dort, welches nicht die Herrlichkeit des Herrn Jeſus befördert, und in uns nicht die feuerigſten Begierden erwecket? Wir ſehen dort einen ſiegreichen Helden, welcher ſich von der Erde als dem Schauplatze ſeines Kampfes gegen dem Himmel erhebt, wo ſeine Siege werden belohnet werden, wir ſehen dort einen großen Weltbezwinger, welcher diejenigen in ein Land der Ruhe und der Wohllüſte führet, die an ſeinen Mühſeligkeiten, und Arbeiten in dieſem Zährenthale Theil gehabt; wir ſehen dort einen Gott, welcher den Tod beſieget, welcher ſich von der Beute der Hölle bereichert hat, welchem eine unzählige Menge vornehmer Gefangenen vor und nachgehen; wir ſehen dort den Adam, den Abel, den Noe, den Abraham, den Iſaac, den Jakob, den Mo-

ſes, die Machabäer und alle andere Gerechten, welche er aus der Vorhölle abzuholen gegangen iſt; wir ſehen dort, ſaget der Prophet, den jungen Benjamin in der Entzückung ſeines Geiſtes; ibi Benjamin adoleſcentulus in mentis exceſſu: Wir ſehen dort alle auserwählten Fürſten aus dem Hauſe Juda, nämlich den David, und Iſaias, alle Fürſten aus der Zunft Zabulon, aus der Zunft Nephtali, und aus den anderen; Principes juda, duces eorum, Principes Zabulon, Principes Nephtali; wir ſehen dort alle Patriarchen, alle Propheten, alle Könige, alle Gläubigen, welche in einem lebendigen Glaube, des Herrn Jeſus geſtorben ſind.

Heute wird die Frömmigkeit aller dieſer Männer vollkommen belohnet, und ihre Wünſche werden in allem erfüllet; heute, wie der heilige Paulus ſaget, ſieget der Herr offenbar über den Tod, er leget die hölliſche Macht unter ſeine Füße, und er heftet die Handſchrift an das Kreuz, welche uns zuwider war; heute geht der Hoheprieſter der künftigen Güter in das wahre Heiligthum, nicht durch einen Tabernackel, der von Menſchen Händen gemacht iſt, wie es ebenderſelbe Apoſtel erkläret, ſondern durch einen herrlichern, und vollkommnern Tabernackel, welcher ſeine heilige Menſchheit iſt; nicht durch das Blut der Böcke und anderen von

dem Geſetze verordneten Schlachtopfer, ſondern vermittelſt ſeines eignen Blutes, welches der Werth unſrer Erlöſung wird; er erlanget endlich, daß dieſes Heilige der Heiligen, welches bisher verſchloſſen war, eröfnet wird, und daß die heldenmüthigen Kämpfer, welche bis auf den letzten Athemzug unter ſeiner Fahne geſtritten haben, ihn dahin begleiten können; er tritt nun hinein als ein ſiegprangender König, und nachdem er die Erde durch ſeine Wunderthaten, und die Hölle durch ſeine Gegenwart in Erſtaunen geſetzet, ſo geht er hin den Himmel durch den Glanz ſeiner Majeſtät in Verwunderung zu bringen.

Wer würde uns hier die ganze Herrlichkeit, und die ganze Pracht ſeines Einzugs abſchildern können? Der Pſalmiſt ſtellet uns die Patriarchen, als ſeine Vorläufer vor; dieſe an der Spitze des ſiegreichen Heeres, welches dem Himmel zugeht, ſchreiten gegen die Thore, der heiligen Stadt; nachdem ſie bey dieſem glückſeligen Orte angelanget, wenden ſie ihre Rede an die Engel, welche in dem Innern des himmliſchen Jeruſalems wohnen: O ihr Fürſten des Hauſes Gottes, rufen ſie, ihr himmliſchen Thürhüter, die ihr dieſes Heiligthum ſeit vielen hundert Jahren her verſchloſſen haltet! empfanget die freudige Zeitung, welche wir verkünden:

Der Löw aus der Zunft Juda hat denjenigen überwunden, welcher das Reich des Todes hatte, das Buch, welches das wider uns ergangene Urtheil des Todes in ſich enthielt, iſt eröffnet, die Siegel davon ſind erbrochen, der Himmel iſt mit der Erde ausgeſöhnet, der Vorhang, welcher den Heiligen von dem Heiligen der Heiligen abſönderte, iſt zerriſſen: Sehet der Hoheprieſter, welche dieſe Wunder gewirket hat, ſteht hier vor euch; es ſollen ihm daher die Thore des heiligen Sions eröffnet werden, und er ſoll die Schlüſſel, als ein Merkmaal der höchſten Gewalt über Himmel und Erde, dazu empfangen; attollite portas principes veſtras, & elevamini portæ æternales, & introibit Rex gloriæ.

Auf dieſe Worte fragen die Engel ganz erſtaunet, wer iſt dieſer König der Herrlichkeit, deſſen Hoheit man ihnen ankündet? Quis eſt iſte Rex gloriæ? Man antwortet ihnen von neuem, es iſt ein in dem Streite ſtarker und mächtiger König: Alsdann, wann die himmliſchen Geiſter die Wundenmaalen an dem Leibe dieſes königlichen Kriegshelden ſehen, und die Siege, die er erfochten, daraus abnehmen, bekennen ſie, was die Patriarchen geſagt haben, daß dieſer Gott der Kräfte wahrhaft ein König der Herrlichkeit ſey; Dominus virtutum ipſe eſt Rex gloriæ.

In ebendemſelben Augenblicke eröffnet ſich der Himmel, der himmliſche Hof vereiniget ſich mit dem heiligen Geleite des Herrn Jeſus, alle insgeſammt machen den Himmel von dieſem erhabnen Geſange ertönen, welches nachgehends dem heiligen Johannes geoffenbaret worden: **Das getödtete Lamm iſt würdig öffentlich zu empfangen, was es allezeit auf eine den Menſchen unbekannte Art beſeſſen hat, die Macht, die Gottheit, die Weisheit, die Stärke, die Ehre, die Herrlichkeit, und den Segen**; Dignus eſt agnus, qui occiſus eſt, accipere virtutem, & divinitatem, & ſapientiam, & fortitudinem, & honorem, & gloriam, & benedictionem.

Zu gleicher Zeit da millionen und millionen Engel und Gerechte dieſes angenehme Geſang anſtimmen, gehen dieſe in das Reich, welches ihnen verſprochen worden, jeder nimmt ſeinen Platz, welcher ihnen von Anbeginn der Welt zubereitet worden, ſie empfangen von der Hand Gottes eine unendlich koſtbarere Krone, als alle diejenigen ſind, welche die Könige der Erde tragen, und halten in ihren Händen Palm und Oelzweige zum Zeichen des Sieges, welchen ſie über die Welt erhalten, und des ewigen Friedens, der ihnen eingewilliget iſt; jene, das iſt, die Engel führen den Herrn Jeſus in den höchſten Himmel, ſie erheben ihn über alle

Fürſten-

Fürſtenthümer, über alle Mächte, Kräfte, Herrſchaften, und über alle Würden, ſaget der heilige Paulus, welche in dieſen und in den zukünftigen Zeiten mögen genennet werden; ſie halten ſich nicht auf, bis er nahe bey dem Throne Gottes angelanget iſt, alsdann, ſaget der heilige Chryſoſtomus, empfängt der himmliſche Vater unſre Natur mit ſeinen Händen, er läßt ſie auf ihren Sitz ſteigen, und ſich zu ſeiner Rechten ſetzen, er giebt dieſem, welcher damit angethan iſt, einen Name, welcher über alle Namen iſt, er gebiethet, daß alle Knie ſich vor ihm biegen, daß alle Zungen bekennen, daß er in der Herrlichkeit ſeines Vaters, daß alles insgemein ſeiner Gewalt unterworfen ſey. Welch eine Herrlichkeit, meine Brüder! könnet ihr daran denken, ohne daß ihr mit dem Propheten aufrufet: O Gott unſer Herr, wie wunderbarlich iſt dein Name auf Erden von dem Augenblicke an, da deine Hoheit über die Himmel iſt erhoben worden! Domine Dominus noſter, quam admirabile eſt nomen tuum in univerſa terra, quoniam elevata eſt magnificentia tua ſuper cælos!

So groß als dieſe Herrlichkeit iſt, meine Brüder! ſo iſt es nichts deſtoweniger ein ausdrücklicher Glaubensartickel, daß wir daran Theil zu nehmen berufen ſind. Der heilige Auguſtinus ſaget, daß die Himmelfahrt Jeſu Chriſti unſre Herrlichkeit ſey,

wie

wie ſeine Auferſtehung unſre Hoffnung iſt; Reſurrectio Domini ſpes noſtra eſt, aſcenſio Domini glorificatio noſtra eſt (b). Der heilige Leo belehret uns auch, daß die Himmelfahrt unſers Heilandes unſre Erhöhung ſey, und daß der ganze Leib hoffe an der Herrlichkeit Theil zu nehmen, wovon das Haupt Beſitz genommen: Chriſti aſcenſio, noſtra provectio eſt, & quo præceſcit gloria capitis, eo ſpes vocatur & corporis (c). Der heilige Gregorius erkläret ſich nämlicher maßen, und auf eine weitſchweifigere Art über dieſen Punct:

„ Der Herr, ſaget er (d) hat uns durch ſei-
„ nen Tod gelehret, daß wir den Tod nicht fürch-
„ ten ſollen, durch ſeine Auferſtehung, daß wir
„ die Hoffnung wieder zum Leben erwecket zu wer-
„ den haben ſollen, und durch ſeine Himmelfahrt
„ daß wir uns mit der Hoffnung rühmen ſollen ei-
„ nes Tages das Erbtheil des himmliſchen Vater-
„ landes zu beſitzen. Die Glieder, fähret dieſer
„ Vater fort, ſollen ſich in Ruckſicht deſſen erfreu-
„ en, daß ſie ihrem Haupte in dieſen glückſeligen
„ Ort folgen, wo es zuerſt hinaufgefahren; nun
„ Jeſus Chriſtus iſt unſer Haupt, und wir ſind
„ durch den Glauben ſeine Glieder geworden . . .
„ Da wir alſo eine einzige Perſon mit ihm aus-
machen,

(b) Serm. 2. de aſcenſ. (c) Serm. 1. de aſcenſ.
(d) Moral. l. 27.

„ machen, ſo kehret er mit uns allen in ebendenſel„ben Ort wieder zurück, woher er allein in ſich „ ſelbſt hieher gekommen iſt; und obſchon er alle„zeit in dem Himmel verblieben iſt, ſo fährt er „ noch alle Tage dahinauf, alldieweil dieſer, wel„cher durch ſeine Gottheit über alles erhoben iſt, „ uns noch alle Tage als einen Theil ſeiner ſelbſt „ in den Himmel zieht.„

Alſo erklärte ſich der heilige Papſt über eben denſelben Stoff, womit ich euch heute unterhalte; aber was brauchet es ſich hier auf das Anſehen der Väter berufen? was lehren ſie uns, welches Jeſus Chriſtus uns nicht auf eine eben ſo klare Art in dem Evangelium geſagt hat? Er ſaget uns in einer Stelle, **daß wir in die Freude unſers Herrn eingehen werden**; in einer andern verſpricht er uns, **daß wir mit ihm ſitzen werden die Lebendigen und Todten zu richten**; **wo ich bin,** ſaget er uns anderswo, **da wird mein Diener ſeyn**; *ubi ego ſum, illic & miniſter meus erit.*

Was iſt ausdrücklicher als dieſe Worte, ich ſage nicht allein um zu zeigen, daß wir zu der Herrlichkeit Jeſu Chriſti berufen ſind, ſondern auch unſre Hoffnung zu beleben? Wenn ich ſie höre, ſaget der heilige Auguſtinus, ſo fühle ich mich von

der

der Verachtung der Welt ganz eingenommen; aller Dunſt dieſes Lebens, ſo lange es auch dauern mag, ſcheint mir nichts zu ſeyn, und die Liebe, wovon ich gegen die ewigen Güter brenne, machet, daß ich alle zeitlichen Dinge mit verächtlichen Augen anſehe; wo iſt ein Herz, welches nicht durch dieſe Worte dem Heilande nachzufolgen bewogen wird? oder kan man ohne ihn wohl ſeyn? oder wenn kann man mit ihm ſchlimm ſeyn? was für eine größere Ehre könnte ein an Kindesſtatt angenommener Sohn empfangen, als wenn er iſt, wo der einzige Sohn iſt? Quem majorem honorem accipere poterit adoptatus, quam ut ſit ubi eſt unicus.

Aber wiederholet dieſer große Heilige anderswo, es kann uns nicht unbekannt ſeyn, daß weder die Hoffart noch der Geiz, weder die Unzucht, noch einig anderes Laſter mit dem Herrn Jeſus dem liebvollen Arzte unſerer Seelen hinauffahren kann; Scire debemus, quia cum Chriſto non aſcendit ſuperbia, non avaritia, non luxuria, nullum vitium noſtrum aſcendit cum medico noſtro. Es kann uns nicht verborgen ſeyn, daß, damit wir das Feſt der Himmelfahrt des Herrn wohl, getreu, andächtig, heilig, und fromm begehen, wir unſere Herzen gegen dem Himmel erheben müſſen; Si ergo recte, ſi fideliter, ſi devote, ſi ſancte, ſi pie

aſcen-

aſcenſionem Domini celebramus, aſcendamus cum illo & ſurſum corda habeamus (e).

Ach! ſchließt der heilige Biſchoff in einem folgenden Geſpräche, beſtreben wir uns daher unſerm göttlichen Heilande in ſeiner Himmelfahrt nachzufolgen, ſteigen wir mit ihm gegen dem Himmel ſo gut als wir können, ſteigen wir dahin durch die heiligen Seufzer einer lebhaften Hoffnung, durch die brennenden Begierden unſers Herzens, durch alle Anmuthungen unſrer Seele, durch die Uebung aller chriſtlichen Tugenden: entſagen wir alſo allen laſterhaften Neigungen, welche in uns herrſcheten, indem weder die Laſter mit dem Urheber der Tugenden, noch die Sünden mit dem Gerechten der Gerechten in den Himmel fahren können; Non aſcendunt vitia poſt virtutum parentem, nec peccata poſt juſtum.

Nehmen wir uns daher in Acht, ſchließt der heilige Leo, daß die irdiſchen Begierden die Gemüther, ſo für den Himmel gemacht ſind, nicht gegen der Erde hinreiſſen, daß die zeitlichen Güter nicht euere Herzen einnehmen, welche für die ewigen erſchaffen ſind, daß die betrüglichen Reitzungen der Freuden euch nicht veranlaſſen den Weg der Wahrheit zu verlaſſen; Surſum vocatos animos deſideria terrena

(e) Serm. 2. de aſcenſ.

terrena non deprimant, ad æterna præelectos peritura non occupent, viam veritatis ingreſſos fallaces illecebræ non retardent.

Brauchen wir dieſe Welt und ihre Güter auf eine ſolche Art, daß wir niemals vergeſſen, daß wir als Reiſende und Pilger darauf ſind; ita a fidelibus hæc temporalia decurrantur, ut peregrinari ſe in hac mundi valle cognoſcant. Erheben wir die Augen unſers Herzens ununterbrochen gegen dem Himmel, in welchen Jeſus Chriſtus heute eingeht; liberos cordis oculos ad illam altitudinem, in qua Chriſtus eſt, erigamus. Meine Brüder! dieſes ſind die gottſeligen Erwägungen, welche die Heiligen als mit der Betrachtung des ſiegprangenden Einzuges Jeſu Chriſti nothwendig verknüpfte Folgen euch vortragen.

Seyd ihr davon gerühret, wie ſie ſelbſt gerühret waren? Die Welt auf einer, Jeſus Chriſtus auf der anderen Seite jeder rufet euch zu ſich; einer ſeits leget die Welt alles vor euern Augen aus, was ſie in Verwunderung zu ſetzen im Stande iſt, ſie machet euere Begierden durch den verführiſchen Reitz ihrer Gegenſtände rege, ſie verſpricht euch, daß ſie euch auf Erden wolle glückſelig machen, und ládt euch ein, daß ihr eure Hoffnung dahin richtet, daß ihr dauerhafte Verſorgungen, anſehnliche Verwandſchaften, vornehme Ehrenſtellen, kurzweilige Geſell-

ſchaften, ſchimmernde Glücksgüter darinn ſuchet; Jeſus Chriſtus lehret euch anderer ſeits da er in den Himmel fährt, daß er hingehe euch dort einen Platz zu bereiten, daß ihr hier keine bleibenden Stätte ſuchen müſſet, daß ihr in einer vollkommnen Verachtung aller zeitlichen Dinge leben ſollet, daß die Erde für euch ein Ort der Verbannung, der Himmel euer einziges Vaterland, und das Haus eurer Ewigkeit ſey; welcher von dieſen zween Herren findet bey euch einen größern Eindruck? für welchen von dieſen zween Gegenſtänden habet ihr lebhaftere und öftere Begierden? für die Erde, oder für den Himmel? Ach! meine Brüder! ſchwingen wir uns endlich gegen die heiligen Gebirge, erfriſchen wir in uns die Hoffnung des ewigen Lebens wieder, und deßwegen betrachten wir die große Wahrheiten, derer die Religion uns an dieſem Tage erinnert, es iſt nichts bequemer unſern Glauben zu ſtärken, unſre Hoffnung zu beleben, und unſre Liebe zu erwecken als ihre Betrachtung: Dieſes iſt der Stoff meiner dritten Erwägung.

Dritte Erwägung.

Jeſus Chriſtus bevor er in den Himmel fährt, beſtättiget unſern Glauben durch ſeine Worte und Werke; da er hinauffährt, belebet er unſre Hoffnung durch die Herrlichkeit, welche er empfängt, und die

die er uns mittheilen will; nachdem er hinaufgefahren erwecket er unſre Liebe gegen ihm durch die guten Dienſte, welche er uns bey ſeinem Vater leiſtet.

Der heilige Paulus lehret uns, daß Jeſus Chriſtus in das Heilige der Heiligen als Vorläufer und um uns einen Platz darinn zu bereiten eingegangen; er füget hinzu, daß, da er ein Prieſter nach der Ordnung Melchiſedech, ſein Prieſterthum ſo lange als ſein Reich dauern, und er es ewig verſehen werde; ubi præcurſor pro nobis introivit Jeſus pontifex ſecundum ordinem Melchiſedech factus in æternum (f). Etwas weiters ſaget er, daß Jeſus Chriſtus diejenigen ſelig machen könne, welche ſich durch ſeine Vermittelung zu Gott nähern; warum? darum, weil er allezeit lebendig iſt, und lebet, damit er für die ſeinige fürſpreche; unde & ſalvare in perpetuum poteſt accedentes per ſemetipſum ad Deum, ſemper vivens ad interpellandum pro nobis (g).

Wir haben daher alle in der Perſon des Herrn Jeſus einen Prieſter, welcher für uns opfert; und einen Mittler, welcher für uns bittet, und ſehet die Betrachtungen, welche jeder nach dieſen Grundſätzen machen, und für ſich anwenden kann, urtheilet ſelbſt, ob ſie nicht eine lebhafte Liebe gegen dieſem heiligen

(f) Hebr. 6. (g) Hebr. 7.

Prieſter und mächtigen Mittler in uns zu erwecken im Stande ſind.

Wir können ſagen, es iſt ein Prieſter in dem Himmel, welcher beſtändig für uns opfert, dieſer Prieſter iſt ein vermenſchter Gott, das Opfer, ſo er ſchlachtet, iſt ein Opfer, an welchem Gott ſein Wohlgefallen hat, die Zeit, da er ſein Opfer ſchlachtet, iſt dieſer und alle Augenblicke unſers Lebens, es iſt kein einziger, wo wir nicht ſagen können: Wirklich opfert ſich Jeſus Chriſtus ſeinem Vater für uns; ut nunc apareat vultui Dei. Er rufet zu ihm für uns, wie er vormals an dem Kreuze für ſeine Verfolger gerufen hat: Vater! verzeih dieſen Sündern, indem ſie nicht wiſſen, was ſie thun; verzeih ihnen, indem ſie nicht wiſſen, wie ſehr du durch die Sünde beleidiget und entehret wirſt; verzeih ihnen in Anbetracht aller Wunden, ſo ich empfangen, und wovn ich dir die zurückgebliebenen Maale zeige, in Anbetracht dieſes Hauptes, welches mit Dörnern gekrönet worden, in Anbetracht dieſer mit Nägeln durchbohrten Füßen und Händen, in Anbetracht dieſer für ihr Heil eröffneten Seite; Pater ignoſce illis. Mein Vater! verzeih ihnen in Anbetracht der Arbeiten, ſo ich unternommen, der Widerſprüchen, ſo ich gelitten, des Schweißes, wovon mein Leib überronnen war, und meines Blutes, welches für ihre Erlöſung vergoſſen worden.

Nach

Nach ebendenſelben Grundſätzen des heiligen Paulus kann jeder von uns dieſe anderen Betrachtungen machen und für ſich anwenden: Ich habe geſündiget, es iſt wahr, und ich habe billige Urſache mich nicht zu viel auf die Barmherzigkeit Gottes zu verlaſſen; allein ich habe auch billige Urſache mich nicht zu ſehr zu fürchten; ich habe bey Gott den Herrn Jeſus ſelbſt als einen Fürſprecher; das Blut dieſes Jeſus ſchreyet noch viel ſtärker um den Herrn zu beſänftigen, als meine Sünden ſchreyen um mir ſeine Strafen zuzuziehen, ſeine Verdienſte ſind noch größer, als meine Sünden, die Wunden ſeines Leibes ſind noch tiefer, als dieſe, welche meine Sünden meiner Seele geſchlagen haben; dieſer Jeſus weis alle meine Bedürfniſſe, indem alle Schätze der Weisheit in ihm verborgen ſind; dieſer Jeſus will mir helfen, indem er mich niemals zu verlaſſen verſprochen hat, dieſer Jeſus kann mir helfen, indem ſein Vater ihn zu erhören allezeit bereit iſt; dieſer Jeſus hilft mir wahrhaftig als mein Haupt, er giebt mir geiſtlicher Weiſe die Bewegung und das Leben ſo wahrhaft, als mein Leib natürlicher Weiſe das Leben und die Bewegung von meinem Haupte empfängt; er leidet mit mir, er ſeufzet mit mir, er bethet mit mir, er ſtreitet wider meine Feinde mit mir, er thut mit mir alles Gute, welches ich thu, dieſes ſind lauter Betrachtungen, welcher jeder von uns machen und für ſich anwenden kann, da er den

Herrn Jeſus auf der Rechten ſeines Vaters ſitzend betrachtet; kann man ſie machen, ohne daß man gerühret werde? können ſo viele Gutthaten dieſes göttlichen Heilandes von Seiten unſer ohne Danknehmigkeit bleiben? werden wir ſo viele Merkmaale der Zärtlichkeit immer mit gleichgiltigen Augen anſehen?

Ach, meine Brüder! daß euere Herzen hier ebendieſelben Regungen fühleten, ſo der Jünger ihre in dem Augenblicke gefühlet haben, als dieſes große Geheimniß unſrer Religion vollbracht worden! Welch eine Liebe dieſer Gläubigen für den Erlöſer! ſie können ſich nicht entſchließen ihn zu verlaſſen, ihr Herz, ihr Sinn, ihr Geiſt, ihre Augen ſind dermaßen auf ihren Meiſter gerichtet, daß ſie von nichts mögen abgewendet werden; cumque intuerentur in cœlum euntem illum. Sie halten ihr Geſicht feſt auf dieſen liebreichen Gegenſtand, bis daß zween Engel weiß gekleidet von dem Himmel kommen und ihnen ſagen, daß ſie nicht mehr nachſehen ſollen; ecce duo viri aſtiterunt juxta illos in veſtibus albis, qui & dixerunt: Viri galilæi, quid ſtatis aſpicientes in cœlum? Dieſe Engel deuten ihnen an, daß dieſer Jeſus auf ebendieſelbe Art kommen werde, wie ſie ihn in den Himmel fahren geſehen; hic Jeſus, qui aſſumptus eſt a vobis in cœlum, ſic veniet, quemadmodum vidiſtis eum euntem in cœlum.

Dieſe glückliche Zeitung erfüllet ſie mit Freude, und beſeelet dermaßen ihren Glaube, und ihre Liebe, daß, ſaget der heilige Leo, nichts mehr im Stande iſt ſie ſchüchtern zu machen, weder Feſſel, weder Kerker, weder Landesverweiſungen, weder Hunger, weder Feuer, weder eiſerne Hacken, weder die Grauſamkeit der wilden Thiere, noch einige andere Peinen, ſo die Raſerey der Verfolger erfinden kann, mögen ihnen einen Schrecken mehr verurſachen. Von dieſem Augenblicke an kennet man die Apoſtel nicht mehr.

In der That, fährt ebenderſelbe Vater fort, wie groß war bis dahin ihre Furcht? weder die Wunder, wovon ſie Augenzeugen geweſen, noch die Geſpräche, ſo ſie gehöret hatten, ſind vermögend geweſen ihnen zur Zeit des Leidens des Herrn Jeſus Muth einzuſprechen, weder die Prophezeyungen dieſes göttlichen Heilandes, noch das Zeugniß der heiligen Weiber waren hinreichend ihre Unruhe in Betreff der Auferſtehung ihres Meiſters zu ſtillen; allein ſobald Jeſus in den Himmel gefahren, ſo ſind ſie unerſchrocken. Die Schmachen, die Unbilden, das üble Verfahren, und alles überhaupt, was ſie fürchteten, wird der Gegenſtand ihrer Begierde und Freude; warum? weil ſie, ſaget der heilige Leo, nichts mehr, als die Gottheit des zu der Rechten ſeines Vaters ſitzenden Jeſus betrachten, und weil

ſie nichts mehr wie vorher hindert, dieſe Natur zu ſehen, welche Himmel und Erde erfüllet (h).

Laſſet uns daher auch die Gottheit Jeſu Chriſti betrachten, halten wir unſere Augen feſt auf ſie: O wie wird dieſer Anblick das himmliſche Feuer der Liebe in uns entzünden! dieſer Jeſus, welchen der Glaube auf der Rechten ſeines Vaters ſitzend entdecket, iſt die Gerechtigkeit, die Weisheit, die Allmacht ſelbſt, ein in allem vollkommner, liebreicher, und guter Gott; dieſer Jeſus hat uns an dem Ende der Zeiten in der größten Barmherzigkeit beſuchet, da er unſre Menſchheit und die ihr anklebenden Schwachheiten angenommen; dieſer Jeſus hat unſere Sünden in ſeinem eignen Fleiſche abbüßen wollen, da er ſein Blut bis auf den letzten Tropfen an dem Kreuze vergoſſen hat; dieſer Jeſus iſt bis in die düſternen Kerker eingedrungen, wo die gerechten Seelen waren, um ihnen die frohe Zeitung ihrer Befreyung anzukünden; dieſer Jeſus hat dieſe Gefangenſchaft des Todes bis in den höchſten Himmel gefangen weggeführt; dieſer Jeſus iſt dort um uns einen Platz zubereiten, er beſchäfftiget ſich dort mit uns und mit unſern Bedürfniſſen, die Glückſeligkeit, welche er mit den Heiligen, die er heilig machet, genießt, iſt nicht vermögend uns ſeiner auf Erden vergeſſen zu machen.

Dem

(h) Serm. 2. in aſcenſ.

Dem Verſprechen der Engel Zufolge wird er an dem Ende der Welt wieder erſcheinen; warum wieder? um der verſammelten Welt neue Merkmaale ſeiner Liebe gegen die Menſchen zu geben, um ſeine Gnaden und ſeinen häufigen Segen über die Gerechten, zugleich aber auch den bittern Kelch ſeines Fluches über das Haupt der Boshaften auszugießen; er wird nicht wie das erſtemal in der Armuth, Schwachheit, und Verachtung, ſondern mit Herrlichkeit, Macht, und Majeſtät von dem Himmel kommen, wie er heute dahin auffährt; ſic veniet, quemadmodum vidiſtis eum euntem in cœlum:

Er fährt dahin auf von einer Wolke umhüllet, welche ihn den Augen der Jünger entzieht, er wird von da auf den Wolken getragen, die im ſtatt eines Thrones dienen werden, wieder kommen; er fährt dahin auf in der Geſellſchaft der Gerechten des alten Teſtamentes, er wird von da von den Gerechten des alten und neuen Bundes umgeben wieder kommen, und die Engel werden als Vollzieher ſeiner Urtheile vor ihm hergehen; er fährt dahin auf mit ausgeſtreckten Armen und aufgehebten Händen, er wird von da mit aufgehebten Händen, die eine zu ſegnen, und mit ausgeſtreckten Armen die andere zu ſchlagen zurück kommen; zu den einen wird er dieſe troſtreichen Worte ſprechen: Kommet ihr Gebenedeyten meines Vaters, beſitzet das Reich, welches euch

bereitet iſt; und den anderen wird er dieſes fürchterliche Urtheil fällen: Gehet ihr Vermaledeyten in das ewige Feuer, welches für den Teufel, und ſeine Engel bereitet iſt; und die Urſache, ſo er ihnen wegen dieſem Urtheile geben wird, iſt, weil ſie ihm keine Liebe, und kein Mitleiden bezeuget haben; verfluchet ſey daher jeder, der den Herrn Jeſus nicht liebet! verfluchet ſey jeder, der ſich eher anderen als ihm ergeben will! verfluchet ſeyn alle diejenigen, derer Herz in Anſehung des Unterpfandes ſeiner Liebe unempfindlich iſt!

Aber warum rede ich an dieſem Tage des Segens von dem Verfluchen? wir haben es all zu viel verdienet, es iſt wahr, o mein göttlicher Jeſu! du biſt gekommen die Bande zu zerreiſſen, welche uns an die Erde hefteten, und dieſe Bande ſind noch; du biſt in den Himmel gefahren, um uns an dich zu ziehen, und die Schwere unſerer Sünden hindert uns dir dahin zu folgen; du biſt gegangen uns einen Platz in der Geſellſchaft der Heiligen zu bereiten, und wir denken nicht daran, wir wünſchen ihn nicht, wir beklagen uns innerlich, daß wir unſere Begierden nicht hierunten feſtſetzen können; du haſt uns ein Reich auf Unköſten deiner Ruhe, und deines Lebens erobert, und wir verlangten niemals in dieſes Reich einzugehen, wenn wir immer von dir entfernet leben könnten; du brenneſt für Liebe gegen uns, und wir ſind in einer froſtigen Gleichgiltigkeit gegen dir.

Ach!

Ach! wir bekennen es daher, wir ſind aller Rache würdig, welche die verachtete Liebe eines eiferſichtig und aufgebrachten Gottes verdienet; allein wir hoffen es auch, das demüthige Geſtändniß, welches wir von unſrer Undankbarkeit ablegen, der lebhafte Schmerz, wovon unſer Herz eingenommen, der feſte Entſchluß, welchen wir machen uns mit dir als unſerm Haupte eng zu vereinigen, wird dich entwaffnen, dich beſänftigen, und dich bewegen uns deine Freundſchaft zu erzigen; ohne ſie leben wir nicht mehr, ohne ſie iſt unſer Leben unerträglicher als der Tod ſelbſt.

Jeſus, der Gegenſtand unſrer Liebe, und unſerer Begierden, verleih uns deinen Frieden, verlaß uns nicht in deiner Feindſchaft, erhalt uns als Weyſenkinder in deinem Schutze, ſend uns zum Tröſter deinen heiligen Geiſt, reiß unſere Herzen von allem ſündhaften Anhange los, reinige ſie von allen menſchlichen Neigungen, damit dieſer reine Geiſt ſeine Wohnung darinn aufſchlagen kann; mache, daß wir von dieſem Augenblicke an durch den Glauben, und durch die Gedanken, ſo er uns eingiebt, durch die Hoffnung, und durch die Begierden, ſo ſie uns einflößet, durch die Liebe, und durch die heiligen Entzückungen, welche daraus entſpringen, durch die Nachfolge deines ſterblichen Lebens bey dir wohnen, auf daß wir dir bey deinem ſiegprangenden Einzuge

zu folgen und auf ewig mit dir zu leben verdienen; dieſe wünſche ich euch von Herzen, in dem Name des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geiſtes. Amen.

Epiſtel

Auf den ſechſten Sonntag nach Oſtern.

1. *Petr.* 4, 7.

Meine liebſten Brüder! ſeyd mäßig, und wachſam in dem Gebethe. Aber vor allem habet eine beharrliche Liebe gegen einander; denn die Liebe bedecket viele Sünden. Uebet unter euch die Gaſtfreyheit, ohne daß ihr murret. Ein jeder von euch erzeige den anderen ſeine Dienſte, nach der Gabe, ſo er empfangen, als getreue Ausſpender der verſchiedenen Gnaden Gottes. Wenn jemand redet, ſo ſoll es ſcheinen, als wenn Gott aus ſeinem Munde redete. Wenn jemand ein Amt hat, ſo ſoll er es verſehen als durch die Kraft, welche Gott giebt, damit Gott in allem, was ihr thut durch Jeſum Chriſtum geprieſen werde, welchem Ehre und Macht von Ewigkeit gebühret. Amen.

XV. Homilie

von der Abbildung des evangeliſchen guten Knechtes.

Eingang.

Meine Brüder! nichts iſt ausdrücklicher und dringender als das, was die Kirche uns heute von Seiten des Fürſten der Apoſtel vorträgt: **Das Ende aller Dinge nahet herbey**, omnium autem finis appropinquavit; dieſes iſt der Grundſatz, welchen ſie zum voraus ſetzet, und den der heilige Petrus in dem, was unſrer Epiſtel unmittelbar vorgeht, anführet: Betraget euch daher mit Klugheit, brauchet die irdiſchen Dinge mäßig, habet ein wachſames Aug auf euch ſelbſt, bethet ohne Unterlaß, übet euch in den Werken der Barmherzigkeit, wendet die euch anvertrauten Pfunde zu einem rechtmäßigen Gebrauche an, ahmet dem guten Knechte in dem Evangelio nach, welcher die Pfunde, die ihm anvertauet ſind, zu einem doppelten Nutzen bringet, dieſes ſind die Folgen, ſo ſie aus dieſen Worten zieht: **Das Ende aller Dinge nahet herbey**; omnium finis appropinquavit.

Merket ihr wohl, meine lieben Zuhörer! die ganze Kraft dieſes Grundſatzes? begreifet ihr wohl die Richtigkeit der Folgen? alle Geſchöpfe trachten nach ihrem Ende, wir trachten mit ihnen darnach wir laufen mit großen Schritten dem Grabe zu: Der unerbittliche Tod geht auf uns los, um uns vor den Thron des höchſten Richters zu ſchleppen, das unwiederrufliche Urtheil einer ewigen Glück- oder Unglückſeligkeit wird in Kurzem einem jeden von uns geſprochen werden; dieſes iſt der Verſtand dieſer Worte, das **Ende aller Dinge nahet herbey;** was für wichtigere Wahrheiten kann man uns ankünden?

Wenn das Ende aller Dinge herannahet, ſo will dann die Klugheit, daß wir ſie mit Mäßigkeit und ohne einigen Anhang brauchen ſollen; was für eine Thorheit wäre es nicht, daß eine in ihrer Dauer ewige Seele den vergänglichen Gegenſtänden anklebte? Wenn das Ende aller Dinge herannahet, ohne daß wir den Augenblick wiſſen, ſo will dann die Klugheit, daß wir auf uns ſelbſt achtſam ſeyn ſollen; was für eine Thorheit wäre es nicht, wenn wir uns in einem Geſchäffte von dieſer Art überraſchen ließen? Wenn das Ende aller Dinge herannahet, ſo will dann die Klugheit, daß wir uns in den Liebeswerken üben; was für eine Thorheit wäre es nicht, wenn wir uns nur für das gegenwärtige Leben beſorgeten, ohne an das ewige zu denken? wenn das Ende aller

Dinge

Dinge herannahet, ſo nahet dann das Ende der uns anvertrauten Pfunde auch heran; es wird daher eine Zeit ſeyn, wo ſie uns werden weggenommen werden, und wo wir kein verdienſtliches Werk mehr werden verrichten können; ſo müſſen wir ſie dann ſo weit ſie ſich erſtrecken, anwenden und machen, daß ſie alle zu der größern Ehre Gottes dienen: Alſo meine Brüder! ſind die Folgen und der Grundſatz mit einander verknüpfet, ich will ſie euch in dieſer Homilie entwickeln.

Damit ich dieſe verſchiedenen Züge in einem Gemälde vereinige, ſo will ich darauf beharren, daß ich euch das Bildniß des guten Knechtes, von welchem öfters in dem Evangelio gemeldet wird, entwerfe; und weil die Klug- und Treuheit beſonders die zwo Eigenſchaften ſind, welche den guten Knecht ausmachen, ſo will ich von der einen und der anderen dieſer Tugenden reden, und euch zeigen

Erſtens, welches die Kennzeichen der Klugheit. Und zweytens, welches die Kennzeichen der Treuheit eines guten Knechtes ſind; da habet ihr in Kürze den Stoff meines Geſpräches.

Erſter Punct.

Dieſes Ende, welchem wir uns von Augenblicke zu Augenblicke nähern, iſt in Anſehung unſer nicht wie für die unvernunftigen Geſchöpfe eine gänzliche

liche Zernichtung; es iſt eine Abſönderung des Leibes, welcher auf einige Zeit in den Schooß der Erde zurückkehret, von der Seele, welche da ſie ihn verläßt, hingeht vor Gott zu erſcheinen, damit ſie die Belohnung ihrer guten Werke, oder die Strafe ihrer Laſterthaten empfange: Sehet dieſes iſt das Ende, welchem wir uns nähern, es iſt der Tod, zu welchem wir alle verdammet ſind; es iſt das ſtrenge Gericht, vor welches wir uns den erſten Augenblick ſtellen müſſen, der auf den Augenblick unſers Todes folgen wird; es iſt der Anfang einer über alles glückſeligen, oder über alles unglückſeligen Ewigkeit; was für wichtige Folgen zieht nicht unſer letztes Ende nach ſich?

Nebſtdem daß ſie wichtig ſind, ſo ſind ſie noch über das ſchwer vorzukommen; es iſt ſehr ſchwer den engen Weg wandern, welcher zu dem Leben führet, ſehr ſchwer eines vor den Augen des Herrn koſtbaren Todes ſterben, ſehr ſchwer in der Gewiſſenserforſchung, welche der allwiſſende Richter vornehmen wird nicht unterliegen, ſehr ſchwer unter der kleinen Zahl der Auserwählten einen Platz verdienen: Nun erheiſchen die ſchweren und wichtigen Geſchäffte mit Weisheit behandelt, und mit Klugheit beſorget zu werden.

Ach! ſchließt des Menſchen Sohn: Seyd daher klug wie die Schlangen; eſtote ergo pru-

den-

dentes ſicut ſerpentes (a). Ach! betraget euch alſo mit einer großen Behutſamkeit, ſaget der heilige Paulus, handelt daher nicht wie unverſtändige Leute, ſondern wie geſcheide Menſchen; videte itaque, quomodo caute ambuletis, non quaſi inſipientes, ſed ut ſapientes (b). Brauchet daher viel Klugheit, ſaget uns heute der Fürſt der Apoſtel, ſeyd daher mäßig, ſeyd daher wachſam in dem Gebethe, habet daher eine beharrliche Liebe gegen einander.

Sehet meine Brüder! was uns die göttliche Schrift nicht nur allein von der Nothwendigkeit der Klugheit in Anſehung unſers letzten Endes, ſondern auch von den Eigenſchaften lehret, welche die Klugheit haben muß, ſie muß mäßig, wachſam, und voll der Liebe ſeyn; oder damit ich mich anders erkläre, ſie erfodert die Uebung der drey Tugenden der Nüchternheit, der Wachſamkeit, und der Liebe: Dieſes zeiget uns der heilige Petrus an in unſrer Epiſtel, und dieſes will ich euch in der Erklärung, ſo ich euch davon geben werde, trachten begreifen zu machen.

Sehet nun, meine Brüder! wie die Sachen dieſer Welt beſchaffen ſind, alles vergeht darinn, es iſt nichts dauerhaftes, nichts beſtändiges darinn; die Kronen verwelken, die Scepter verbrechen, die königs

(a) Matth. 10. (b) Eph. 5.

königliche Thronſitze ſtürzen ein, die Kaiſerthümer werden zerſtöret, das feſteſte Glück wird wankend, die beſten und geſundeſten Leiber verlieren ihre Kräfte, die lebhafteſten Freundſchaften laſſen nach, die Gemüther ändern ſich, was in einem Alter gefällt, misfällt in einem anderen. Das Ende aller Dinge nahet herbey, das Ende der menſchlichen Hochheiten, das Ende der Reichthümer, das Ende des Lebens, das Ende der Welt, und alles deſſen, was in der Welt iſt; omnium finis appropinquavit.

Ach! ſchließt der heilige Apoſtel Petrus nach der Stärke des Urtextes: Seyd daher mäßig, brauchet dieſe Welt und die Geſchöpfe mit gewiſſer Maaß, das iſt, wie es ein anderer Apoſtel erkläret, dieſe, welche die Güter dieſer Welt beſitzen, ſollen ſie haben als wenn ſie ſelbe nicht hätten; qui emunt, tanquam non poſſidentes: Dieſe, welche ſich erfreuen, ſollen ſeyn, als wenn ſie ſich nicht erfreueten aus Furcht des Gerichtes des Herrn; & qui gaudent tanquam non gaudentes; dieſe endlich, welche die Ehren der Welt genießen, ſollen ſeyn, als wenn ſie ſelbe nicht genießen; & qui utuntur hoc mundo, tanquam non utantur.

Sehet in wem die Mäßigkeit beſteht, welche wir in Anſehung der zeitlichen Güter brauchen müſſen, ſie beſteht in einer heiligen Gleichgiltigkeit, was das

Gute und Schlimme auf Erden anbelanget, in einem gemäßigten Genuße der zu dem Leben nothwendigen Ergötzungen, in einer innerlichen Verachtung der Ehren, und überhaupt aller Gegenſtände dieſer Welt, eine ſolche Mäßigkeit räth uns die Klugheit, ſie will, daß wir, ohne den Reichthümern dieſer Welt anzuhangen, leben ſollen; warum? weil dieſe Reichthümer uns alle Tage können weggenommen werden, weil wir in dem Tode gewiß von ihnen werden getrennet werden, ohne daß uns möglich wäre etwas davon mit in die andere Welt zu nehmen, und beſonders weil wir nicht hoffen können die himmliſchen Güter zu beſitzen, wenn unſer Herz mit den irdiſchen verhengt wäre; was für ein Unverſtand wäre es nicht dieſe mit Gefahr jene zu verlieren beſitzen wollen! die Klugheit will, daß wir ohne den Freuden dieſer Welt anzuhangen leben ſollen; warum? weil dieſe Freuden nur einen Augenblick dauern; weil, wenn ſie viele Jahre hindurch dauerten, ſie allezeit mit heimlichen Bitterkeiten vermiſchet ſind; weil, wenn ſie das ganze Leben fortdauerten, ſie in dem Tode nichts als die ſchmerzlichſte Reue zurück ließen; weil es endlich unmöglich iſt, wie ein Vater ſaget, hierunten die Freuden der Sinne, und in dem Himmel die geiſtlichen Freuden der Gnade genießen. Was für ein Unverſtand wäre es nicht die falſchen Freuden eines Augenblickes den wahren Freuden der Ewigkeit vorziehen! die Klugheit will, daß

wir ohne den Ehren dieſer Welt anzuhangen leben ſollen; warum? weil dieſe Ehren nichts ſind, als ein eitler Rauch, der verſchwindet, nichts als ein Schatten, der entweicht, und der uns unglückſeliger Weiſe die Ehren des Himmels entweichen machet.

Was für ein Unverſtand wäre es nicht dem Schatten anſtatt dem Weſentlichen, und dem Bilde anſtatt der Wahrheit anhangen! Ach! wie groß iſt daher die Zahl der Thörichten; denn mit was ſind die meiſten Menſchen beſchäfftiget? mit was ſeyd ihr ſelbſt beſchäfftiget? mit Anſchlägen euch empor zu ſchwingen, euer Glück zu machen. Ihr bringet euere Jahre mit Abſichten zu, derer Erfolg nicht mehr Gründlichkeit hat, als ein Spinnengeweb, ihr denket immer Schätze zu ſammeln, die ihr undankbaren Erben hinterlaſſen werdet, ihr beſtrebet euch Güter zu erwerben, wovon ihr euere Hände leer finden werdet, wenn ihr von dieſem Schlafe erwachet, der euch abzehret.

Mit was ſeyd ihr noch beſchäfftiget? mit Ergötzungsanſchlägen, und mit Mitteln den laſterhaften Neigungen euers Herzens genug zu thun; ſehet auf was euere Gedanken, euere Begierden, euere Abſichten, und euere meiſten Schritte abzielen.

Ein

Ein erhitzter Spieler denket an nichts als an das Spielen, ein Unmäßiger an nichts als an einen guten Tiſch, ein junger Wohllüſtiger an nichts als an die Perſon, welche er anbethet; wenn er zu Zeiten auf ſich ſelbſt denket, wenn er den Verdruß, welchen er ſich bereitet, vorſieht, wenn er die Augen über den Abgrund, welchen er ſich gräbt, eröffnet, wenn er auf das Ende ſieht, welches nothwendiger Weiſe dieſen Umgang, der ihm ſchmeichelhaft iſt, aufheben wird, ſo wird er vielleicht einige Augenblicke über ſeine Schwachheiten ſeufzen: Sein Nachdenken wird ihn endlich zu einigen fruchtloſen Thränen bringen, und die Leidenſchaft wird ebendieſelbe ſeyn wie vorher, ſeine Beſchäftigungen der für einige Augenblicke unterbrochenen Luſtbarkeiten werden ihren vorigen Lauf mit einer neuen Heftigkeit wieder nehmen.

Mit was ſind ferners diejenigen, welche keine Gedanken auf die Reichthümer und Ergötzungen haben, beſchäfftiget? mit Anſchlägen ſich zu erhöhen, und einen Ruhm zu erwerben; ſehet, was die Urſache der meiſten Bemühungen iſt, ſo man in der Welt anwendet; Man machet ſich bey den Großen beliebt, man erſchöpfet ſich an Ausgaben, man ſetzet ſein Leben in Gefahr, man verdammet ſich zu einer langweiligen Einſamkeit; warum? damit man zu einer Ehrenſtufe gelange, zu welcher man viel-

leicht gelangen, und zu welcher man wahrſcheinlich nicht gelangen wird; damit man ſich einen Name mache, welchen man ſich vielleicht machen, und welchen man wahrſcheinlich nicht machen wird, damit man ſein Gedächtniß in einem Orte verewige, wo nichts ewiges iſt, wo alles eitel und vergänglich iſt; dieſes ſind gemeiniglich die Gegenſtände, womit die Menſchen ſich beſchäfftigen.

Sie könnten ſicherer und nützlicher für den Himmel arbeiten; ſicherer, indem Gott alles weis, was man zu ſeiner Ehre thut, und nichts von dem, was man für ihn thut, ohne Belohnung bleibt; nützlicher, indem die Belohnungen unendlich in ſich ſelbſt, und ewig in ihrer Dauer ſind; nichts deſtoweniger ſchlagen ſie das Unendliche in den Wind, und erwählen das Endliche, ſie ſetzen das Gewiſſe außer Acht, und laufen nach dem Ungewiſſen, ſie laſſen das Ewige fahren, und greifen nach dem Zeitlichen: Welch eine Thorheit des menſchlichen Geſchlechtes! was für eine Urſache der Schande und Beſchämung für euch, meine Brüder! daß ihr euch hierinn vergangen habet! verdemüthiget euch deßwegen, faſſet den Entſchluß in einer großmüthigen Unanhängigkeit, und in einer genauen Mäßigkeit in Anſehung der zeitlichen Dinge zu leben, das iſt die erſte Tugend, welche die Klugheit will, daß ſie geübet werde.

Die zweyte iſt die Wachſamkeit; ſie iſt ſehr nothwendig, und ſie iſt über unendlich viele Puncten nothwendig; ſie iſt nothwendig über das Geſetz Gottes, alſo zwar, daß es Tag und Nacht der Gegenſtand unſrer Betrachtung ſeyn ſoll; ſie iſt nothwendig über das Vorhaben der Vorſicht, damit wir ihr in allem nach leben, ohne daß wir von dem Wege abtreten, welchen ſie uns vorſchreibt; ſie iſt nothwendig über die frommen Eingebungen der Gnade, damit wir ihrem Eindrucke ohne Widerſtand folgen; ſie iſt nothwendig über die Natur, und über die Größe unſerer natürlichen Gaben, aus Furcht eine oder die andere, wovon wir kein Kenntniß hätten, müßig liegen zu laſſen; ſie iſt nohwendig über die Gelegenheiten Gutes zu thun, damit wir ſie behend ergreifen, wenn wir derſelben wahr geworden; ſie iſt nothwendig über die Bewegungen unſers Herzens, damit wir die Guten von den Böſen unterſcheiden; ſie iſt nothwendig über unſere Sinne, welche lauter Fenſter ſind, durch welche die Sünde in unſere Seelen eingehen kann; ſie iſt nothwendig über die Auswahl der Geſellſchaften, bey welchen wir uns einfinden, indem die meiſten unſrer Unſchuld ſchädlich ſeyn können; ſie iſt nothwendig über die Schritte des Feindes unſers Heils, indem er beſtändig uns zu verſchlingen ſuchet; ſie iſt nothwendig, es iſt ein Geboth, ſo Jeſus Chriſtus in dem Evangelio, die Apoſtel in ihren Predigen, der heilige Petrus in unſrer

ter Epiſtel, uns beſonders durch dieſe Worte anbefehlen: Seyd wachſam in dem Gebethe; vigilate in orationibus: ſie iſt nothwendig, es iſt ein ausdrücklicher Befehl, welcher auf dieſem Grundſatze beruhet: daß das Ende aller Sachen herannahe; omnium autem finis appropinquavit.

In der That, wenn das Ende aller Dinge herannahet, ſo folget, daß wir uns ſelbſt unſerm letzten Ende nähern, und daß der höchſte Richter vielleicht weniger von uns entfernet iſt, als daß wir uns einbilden: Nun was für ein mächtiger Beweggrund zu der chriſtlichen Wachſamkeit! Jeſus Chriſtus hat ſie auch ſeinen Jüngern als ein kräftiges Mittel um ſie zu bewegen, daß ſie immer wachſam ſeyn, unter verſchiedenen Gleichniſſen vorgetragen.

Bald trug er ihnen das Gleichniß eines Diebes vor, der in der Nacht kömmt: Wenn ein Hausvater, ſagte er ihnen, von der Stunde, zu welcher der Dieb kommen ſoll, Nachricht hätte, ſo würde er ohne Zweifel wachen, und nicht geſtatten, daß ſein Haus überfallen würde: Ach! ſo wachet dann, ſagte er, weil ihr nicht wiſſet, zu was für einer Stunde euer Herr kommen wird; haltet euch daher immer bereit, maßen des Menſchen Sohn zu einer Stunde kommen wird, da ihr am wenigſten daran den-

denken werdet; vigilate, eſtote parati, quia neſcitis hora Filius hominis venturus eſt.

Bald trug er ihnen das Gleichniß eines Dieners vor, welcher wachet, bis daß ſein Herr in das Haus zurückkömmt: Daferne ein Herr, ſagte er ihnen, ſeinen Diener mit ſeinen Schuldigkeiten beſchäftiget und für eine gute Ordnung zu halten wachſam antrifft, ſo ſetzet er ihn über alle ſeine Güter, und machet ihn glücklicher als vorher. Glücklich iſt daher, ſagte er weiters, derjenige, welcher wachen wird, wenn ich komme die Rechenſchaft von ſeiner Verwaltung einzuziehen; beatus ille ſervus, quem, cum venerit Dominus ejus, invenerit ſic facientem.

Bald trug er ihnen das Gleichniß der zehn Jungfrauen vor, wovon die fünf Klugen ihre Lampen mit Oele angefüllet, und die fünf Thörichten dieſe Vorſicht vernachläßiget haben: Alsdann, ſagte er ihnen, daß dieſe verlanget haben mit den erſten in den Hochzeitſaal eingelaſſen zu werden, der Bräutigam aber ihnen geantwortet hätte, daß er ſie nicht kännte; at ille reſpondens ait: amen dico vobis, neſcio vos.

Wachet daher, rief Jeſus Chriſtus, nachdem er dieſes Gleichniß vorgetragen hatte; vigilate itaque (c). Wachet daher, will ich mit ihm rufen,

(c) Matth. 25.

wachet über euere Laſter, damit ihr ſie vertilget, über euere Fehler, damit ihr ſie abbüßet, über alle Regungen der Begierlichkeit, damit ihr ſie unterdrucket; vigilate itaque. Wachet daher über eure Gedächtniß, damit ihr die gefährliche Erinnerung der verfloſſenen Freuden daraus verbannet, über eure Einbildung, damit ihr alles entfernet, was ſie beunruhigen könnte, über euern Sinn, damit ihr alle müßigen Gedanken daraus verjaget, und über euer Herz, damit ihr alle von der Religion verworfenen Begierden davon ausſchließet; vigilate itaque.

Wachet daher über euere Lippen, damit ihr niemals unbeſcheidene Worte vorbringet, über euere Augen, damit ihr ſie niemals einem ärgerlichen Gegenſtande eröffnet, über euer Gehör, damit ihr niemals etwas anhöret, welches der Liebe, oder der Keuſchheit zu wider wäre, über eure Luſt zu eſſen und zu trinken, damit ihr keine Uebermaaß darinn begehet, und überhaupt über alle euere Sinne, auf daß nicht einige die Werkzeuge der Sünde werden; vigilate itaque.

Wachet daher über alle euere Schritte, gebet Acht, wohin ihr die Füße ſetzet: Denket an das, was der Weiſe ſaget, daß ihr mitten unter den Fallſtricken wanderet, ſo der Teufel und die Welt euch auf allen Seiten legen; vigilate itaque. Wachet daher über

alle euere Handlungen, hütet euch, daß die Nachläſigkeit, die Eigenliebe, oder einiger anderer Fehler die Wurzel davon anſtecket; vigilate itaque Wachet daher über eure Seele, ſeyd beſorgt, daß ihre Lampe von dem Oele der Werke der Barmherzigkeit gefüllet ſey, fürchtet euch, daß man euch in dem Tode nicht ſage, man kenne euch nicht; vigilate itaque.

Wachet daher über euere Kinder, über euere Anverwandten, und über alle diejenigen, derer Sorgfalt euch anvertrauet iſt, damit keiner aus eurer Schuld zu Grunde gehe: Wachet über euch, wenn ihr aufſtehet, wenn ihr niedergehet, wenn ihr aus und eingehet, zu der Zeit der Stille und des Sturmgewitters, vor der Verſuchung um ihr vorzukommen, währender Verſuchung um nicht darein zu willigen; vigilate itaque omni tempore. Wachet beſtändig, bethet und wachet, wachet und bethet, ſönderet dieſe zwo Handlungen niemals von einander; vigilate itaque omni tempore orantes.

Der heilige Petrus will in unſrer Epiſtel, daß man wache, damit man für das Gebeth freyer ſey, und daß man bethe, damit man beſſer wache; vigilate in orationibus. Wachet daher, weil ihr weder den Tag noch die Stunde wiſſet, wo der Tod den letzten Streich ſchlagen wird, und es wäre ein ſehr großes Unglück für euch, wenn er ihn ſchlüge, da

ihr

ihr euch in dem Sündenſtande befändet; vigilate: Wachet, weil euer letztes Ende nahe iſt, die Klugheit erfodert, daß ihr dem Ziele, zu welchem ihr berufen ſeyd, alle Hinderniſſe aus dem Wege räumet und die Mittel ergreifet, die dahin führen: Wachet, das iſt, beſchäftiget euch mit euerm Heile, als welches das große und einzige Geſchäfft iſt, welches eure Aufmerkſamkeit verdienet, denn das heißt nach dem Sinne unſrer Epiſtel wachen; vigilate in orationibus; Seyd wachbar in dem Gebethe.

Ach! wie viel ſind nun unter euch, welche die Schlafſucht haben: denn ach! wie wenig werden gefunden, welche wachen, wie ich geſagt habe! wie wenig giebt es, welche die Augen allezeit auf ihr letztes Ende gerichtet haben, welche in der Nähe unterſuchen, ob ſie auf dem Wege ſind, der dahin führet, welche, wie der ſelige Job, ſich wegen allen ihren Werken fürchten! Wie viel hingegen werden von jenen Unverſtändigen gezählet, die entweder keine Gefahr auf ihrer Straße wahrnehmen, oder ſich ohne Bedenken darein ſtürzen? Wie viele freywillig Blinde, die in die Grube fallen, welche ſie ſich gegraben? Mein Gott! befreye ſie von ihrer Blindheit, mache, daß ſie von dem Schlafe der Sünde, in welchem ſie leben, erwachen, reiß ſie von dieſer Luſt zu der Welt hinweg, wodurch ſie betäubet werden,

die

die ſie der Vernunft beraubet, und verdammet, ohne daß ſie daran denken.

Gieb ihnen die Wachſamkeit über ſich ſelbſt, die Mäßigkeit in dem Genuße der irdiſchen Dinge, und die Liebe gegen ihre Brüder, dieſes iſt die dritte Tugend, welche die Klugheit erfodert, daß ſie geübet werde, die folgenden Worte unſrer Epiſtel werden es euch beweiſen.

Aber beſonders ſaget der heilige Petrus, habet eine beharrliche Liebe gegen einander, übet die Gaſtfreyheit unter euch ohne Murren. **Habet beſonders die Liebe**, maßen dieſe Tugend die Königinn aller anderen, die Seele aller Tugenden iſt, welche alle übrigen verdienſtlich machet; ante omnia autem charitatem habentes. Habet eine **beharrliche** Liebe, maßen die Liebe eine Schuld iſt, die man allezeit bezahlen muß, und niemals ausgelöſcht wird; charitatem continuam habentes. Habet dieſe beharrliche Liebe **gegeneinander**, ohne daß weder die Verachtung, ſo man von euch hat, weder die Unbilden, weder die üblen Begegnungen, noch einiger Eigennutz ſie in euch zu ändern im Stande ſind; mutuam in vobismetipſis charitatem continuam habentes.

Uebet unter euch die Gaſtfreyheit, machet aus eurer Wohnung ein Gaſthaus für die armen Fremdlinge, traget Sorge, daß dieſe Glieder Jeſu Chriſti gekleidet, beherberget, und ernähret werden; hoſpitales invicem ſine murmuratione. Schränket euch nicht allein in dieſes Werk der Barmherzigkeit ein, leihet dieſem, welcher entlehnen will, gebet dem, der von euch begehrt, kommet denjenigen zuvor, welche die Schamhaftigkeit zurückhält, tröſtet die Betrübten, beſuchet die Kranken, werfet euer Gut häufig in den Schooß der Armen, übet alle dieſe Werke ohne Murren, und von Herzen; hoſpitales invicem ſine murmuratione. Ermunteret euch zu dieſer heiligen Uebung durch dieſe Betrachtung, daß ihr viele Sünden habet, daß ihr die Mittel ſie abzubüßen ergreifen müſſet, und daß dieſe Mittel nachdem, was uns der heilige Petrus ſaget, die Werke der Barmherzigkeit ſind: Charitas operit multitudinem peccatorum: **Die Liebe bedecket die Menge der Sünden.** Dieſes iſt die Lehre der Klugheit, ſo euch der heilige Petrus in unſrer Epiſtel und Jeſus Chriſtus in einer Gleichniß des Evangeliums giebt.

Er vergleicht uns darinn einem ungetreuen Schaffner, welcher die Güter verſchwendet hatte, wovon ſein Herr ihm die Verwaltung anvertrauet hatte, und er ſtellet uns ſeine Klugheit als ein Muſter vor,

wel-

welchem wir nachfolgen ſollen; welches iſt dann die Klugheit dieſes Schaffners geweſen? da er wußte, daß ſein Herr bald kommen würde, und bevor er angekommen, hat er ſeine Schuldner zu ſich berufen, er hat ſich deſſen, was ſie ihm ſchuldig waren, genau erkundiget, er hat allen einen Theil ihrer Schulden nachgelaſſen, damit die Schuldner ihn aus Erkenntlichkeit in ihre Wohnungen aufnähmen, daferne ſeine Verwaltung ihm würde weggenommen werden.

Dieſes müſſen wir auch nach der Lehre des Herrn Jeſus thun, wenn wir in dem Geſchäffte unſers Heils nicht unverſtändiger ſeyn wollen, als es die Kinder der Welt in ihren Geſchäfften ſind; der Herr hat uns einer ſeits große Güter, ſo wohl was die Natur als die Gnade belanget, anvertrauet; und anderer ſeits, was haben wir nicht für einen unwürdigen Misbrauch von dieſen Gütern gemacht? Wir haben die eine vergraben, und die andere verſchwendet, wir haben einfolglichen unermeßliche Schulden bey dem Herrn gemachet.

Nun nahet das Ende aller Dinge heran, er wird nicht zaudern uns zu der Rechenſchaft über unſre Verwaltung anzuhalten; iſt es daher nicht eine Sache von der äußerſten Wichtigkeit die Mittel zu ergreifen, damit dieſe Schulden auf das eheſte getilget werden? es iſt uns noch ein Mittel übrig, näm-

nämlich, daß wir die Güter, ſo er uns anvertrauet hat, nehmen, ſie den Armen geben, und uns dadurch Freunde erwerben. Dieſes Mittel hat nichts als Rechtmäßiges in ſich ſelbſt, es iſt eine Handlung der Gerechtigkeit in Anſehung Gottes, und der Liebe gegen dem Nächſten.

Der Gebrauch, welchen wir davon machen werden, wird uns mächtige Fürbitter bey Gott erwerben, durch ihr Gebeth können wir die Vergebung unſerer Schulden, und die Verzeihung unſerer Sünden erlangen. Wenn die Klugheit der Welt dem ungetreuen Schaffner eingab eine neue Ungerechtigkeit zu begehen, damit er in der zeitlichen Ungnade ein Erholungsmittel übrig hätte, ſoll uns die Klugheit des Himmels nicht eingeben, daß wir dieſes Mittel brauchen, um uns unſern Richter an dem erſchrecklichen Tage ſeiner Rache günſtig zu machen? wenden wir daher unſere Reichthümer an wie es Jeſus Chriſtus an dem Ende der Gleichniß ſaget, uns Freunde zu machen, damit, wenn wir Mangel leiden ſollten, ſie uns in die ewigen Wohnungen auf und annehmen; & ego dico vobis, facite vobis amicos de mammona iniquitatis, ut cum defeceritis, recipiant vos in æterna tabernacula.

Laſſet uns daher gegen unſere Brüder barmherzig, auf uns ſelbſt achtſam, und in dem Genuße der

zeit-

Zeitlichen Dinge mäßig ſeyn, dieſes erheiſcht die chriſtliche Klugheit von uns; ſie erheiſcht, daß wir dieſe Welt mäßig brauchen ſollen, indem nichts von dem, was vergeht, eine Seele beſchäftigen muß, deren Dauer ewig ſeyn wird; ſie erheiſcht, daß wir uns in einer beſtändigen Wachſamkeit halten ſollen, weil vielleicht der Herr käme, da wir ſchlafen; ſie erheiſcht daß wir barmherzig ſeyn ſollen, maßen das Almoſen ein vortreffliches Mittel iſt unſere Sünden auszulöſchen, dieſes hatte ich euch in dem erſten Theile zu beweiſen gehabt: Laſſet uns nun ſehen, welches die Kennzeichen der Treuheit eines guten Knechtes ſind, dieſes iſt der Stoff meines zweyten Punctes.

Zweyter Punct.

Daß ein guter Knecht die Klugheit habe um auf die Güter ſeines Herrn wachſam zu ſeyn, um die Gelegenheit zu ſuchen, ſie zu Nutzen zu ziehen, und um die Mittel zu erwählen hierinnfalls ſicher ſeinen Zweck zu erreichen; dieſes iſt ſchon viel, aber es iſt noch nicht alles. Eine zweyte für einen guten Knecht nicht minder nothwendige Tugend iſt die Treuheit; denn zu was würde es ihm dienen, daß er den Willen ſeines Herrn weis, wenn er ihn nicht getreulich vollſtreckte? es iſt nicht genug, daß er ihn in einem Puncte getreulich vollzieht, er muß ihn

in allen vollziehen; es iſt nicht genug, daß er ihn in allen vollzieht, er muß ihn mit einem Geiſte der Unterwerfung erfüllen; kurz es iſt nicht genug, daß er ihn mit einem Geiſte der Unterwerfung erfüllet, er muß ihn zu der größern Ehre Gottes erfüllen; das iſt, damit ich mich mit anderen Worten erkläre, die Treuheit des guten Knechtes iſt allgemein in ihrem Umfange, demüthig in ihrem Urſprunge, rein in ihrem Beweggrunde, alſo muß die unſrige nach Erheiſch der Worte unſrer Epiſtel beſchaffen ſeyn.

Einjeder von euch erzeige dem anderen ſeine Dienſte, nach der Gabe, ſo er empfangen, als getreue Ausſpender der verſchiedenen Gnaden Gottes. Sehet da habet ihr einen Begriff von dem Umpfange, welchen unſre Treuheit haben muß, ſie muß ſich auf alle Chriſten keinen ausgenommen erſtrecken: **Einjeder**, ſaget der Apoſtel, **erzeige ſeine Dienſte;** unusquisque.

Der König iſt von dieſer Treyheit nicht mehr enthoben als der Unterthan, der Reiche, als der Arme, und der Lay als der Geiſtliche. Alle haben Gott den Eid der Treue, in der Taufe abgelegt, alle haben unter der heiligen Fahne Jeſu Chriſti zu dienen verſprochen, und dieſer, welcher davon abweicht, und zu dem Feinde übergeht, iſt ein Verräther, ein Ueberläufer, ein Meyneidiger, der den Fluch von Seiten des Himmels und der Erde verdienet:

dienet: Dieſe Treuheit erſtrecket ſich auf alle Gaben, die wir empfangen haben, es iſt uns nicht erlaubet weder die großen Natur- Vortheile unter dem Vorwande, daß ſie uns der Gefahr der Eigenliebe ausſetzen, noch die geringe unter dem Vorwande, daß ſie ohne Folge ſind zu vergraben, jeder muß ſeine Dienſte erzeigen nach der Gabe, ſo er empfangen hat; unusquisque ſicut accepit gratiam Dei.

Iſt es eure Gabe, daß ihr die Güter des Glückes beſitzet? ſo müſſet ihr ſie anwenden den Armen damit beyzuſpringen; iſt es eure Gabe den Kranken zu helfen? ſo müſſet ihr ſie anwenden ſie zu beſuchen, ſie zu tröſten, und ihnen die nothwendigen Erquickungen anzuſchaffen; iſt es eure Gabe die Unruhigen zu ſtillen, die Zänkereyen zu endigen, und die Feinde zu verſöhnen? ſo müſſet ihr ſie brauchen, durchaus, wo die Uneinigkeit herrſchte, eine gute Ordnung einzuführen. Iſt es eure Gabe das Erdreich zu pflanzen, oder ein Handwerk zu treiben? ſo müſſet ihr euch in die Gränzen einſchränken, ſo die Vorſicht euch geſetzet hat, ohne daß ihr nach einem höhern Stande trachtet: iſt es eure Gabe einige Würde in dem Staate, oder in der Kirche zu beſitzen? ſo müſſet ihr ſie anwenden die Fähigkeit zu erlangen, welche ſich auf die dieſer Würde anklebenden Schuldigkeiten beziehet.

Mit einem Worte, eure Gabe mag ſeyn, wie ſie will, ſo müſſet ihr euch bemühen ſie zu kennen, und bis auf den letzten Grad zu Nutzen zu ziehen, und ohne den geringſten Theil davon zu verlieren: Sehet, welches der Umfang und die Größe eurer Treuheit ſeyn muß, ſie muß noch allgemeiner ſeyn. Sie verbindet nicht allein euch alle, und in Anſehung aller euerer Gaben, ſondern ſie verbindet euch gegen alle Menſchen, das iſt, euere Gaben müſſen zum Vortheile aller Menſchen dienen; ſo viel als es möglich iſt, müſſet ihr niemand ausnehmen, weder von euerm Almoſen, weder von euern Beſuchungen, weder von euerm gutem Rathe, noch von euern guten Dienſten, daferne ihr ſolche erweiſen könnet. Als getreue Ausſpender der verſchiedenen Gnaden Gottes, müſſet ihr ſie allen denjenigen zukommen laſſen, welche in dem Falle ſind ſich ſelbe zu Nutzen zu machen; unusquisque ſicut accepit gratiam Dei, in alterutrum illam adminiſtrantes, ſicut boni diſpenſatores multiformis gratiæ Dei. Sehet welches der Umfang und die Größe eurer Treuheit ſeyn muß, und vernehmet die Fehler, welche insgemein in dieſem Puncte begangen werden.

Die Treuheit ſeiner Gaben zu Nutzen zu ziehen iſt eine Obliegenheit, welche alle verpflichtet, unusquisque, und die ſchier keiner von euch erfüllet; die Zeit iſt eine koſtbare Gabe, und ihr verlieret einen Theil davon mit Nichts thun, und einen ande-

ren Theil da ihr ganz andere Sachen thut, als ihr thun ſolltet; die Geſundheit iſt eine Gabe, und ihr brauchet ſie in der Uebermaß der Ergötzungen, und der Schwelgerey, anſtatt daß ihr ſie zu dem Dienſte Gottes und zu dem Beyſtande euers Nächſten anwendet; die Widerwärtigkeiten und Krankheiten ſind eine Gabe und anſtatt daß ihr in die Abſichten Gottes einſchreitet, der euch prüfet, und reiniget, nehmet ihr dadurch Gelegenheit zu murren, und ungeduldig zu werden:

Die Reichthümer ſind eine Gabe, und da ihr vermittelſt derer Austheilung unter die Armen Schätze des Segens daraus machen ſolltet, ſo verwandelt ihr ſie in Schätze, des Fluchens, entweder weil ihr ſie ungerechter maßen behaltet, oder weil ihr ſie zum Dienſte euerer Leidenſchaften brauchet; die Treuheit iſt eine Schuldigkeit, welche euch in Anſehung aller Gaben verpflichtet; Sicut accepit gratiam: und es ſind ſchier immer einige, welche ihr nicht brauchet, ja die ihr vielleicht nicht wiſſet; die einen ſchränken ſich aus Schüchternheit ein nur dieſe zu brauchen, derer Gebrauch kein Aufſehen verurſachet; die andere verabſäumen aus Nachläßigkeit jene, welche das Stillſchweigen und die Einſamkeit erfodern: Die meiſten wiſſen nicht, wie viel und wie groß die Gaben ſind, ſo ſie empfangen, weil ſie niemals darauf gedacht haben.

Wie viele beklagen ſich auch, daß ſie niemals einige empfangen haben? Ich will mich hier nicht aufhalten euch durch umſtändliche Erzählungen die Falſchheit dieſer Klagen vor Augen zu legen; aber ich kann mich auch nicht einhalten, daß ich euch frage; iſt es nicht eine wahre Gabe, daß man ſeinen Nächſten erbaue? iſt jemand unter euch, der ſeine Brüder nicht durch ſeine Geduld, durch ſeine Unterwerfung ſeiner Obrigkeit, durch ſeine Ergebung in den Willen Gottes erbauen kann? es hat alſo jeder ſeine Gabe, wie der heilige Paulus ſaget, einer auf dieſe, ein anderer auf eine andere Art; unusquisque proprium donum habet ex Deo, alius quidem ſic, alius vero ſic (d); was zu wünſchen wäre, iſt, daß jeder als ein guter Ausſpender ſie brauchete, hic jam quæritur inter diſpenſatores, ut fidelis quis inveniatur.

Endlich iſt die Treuheit eine Schuldigkeit, welche verbindet ſeine Gaben gegen alle zu brauchen, in alterutrum und ach! ſind nicht Misbräuche über dieſen Punct bis in das Heiligthum eingeſchlichen? hat man niemals große Prediger die kleine Verſammlung der Zuhörer vernachläßigen, und Beichtväter von großem Anſehen ihren Eifer nur für gewiſſe auserleſene Beichtkinder ſich vorbehalten geſehen? Aber warum mache ich hier eine Erwähnung von Mis=

(d) 1. Cor. 7.

Misbräuchen, die ſich vielleicht niemals ereignen werden? Beſchäftigen wir uns nützlicher mit uns ſelbſt, und fahren wir fort unſern eignen Fehler zu erkennen; ich habe angemercket, daß die Treuheit in ihrem Umfange und Größe allgemein ſeyn müſſe, ich füge hinzu, daß ſie auch demüthig und unterwürfig ſeyn müſſe.

In der That, der heilige Petrus ſaget, daß, wenn jemand redet, ſo ſoll es ſcheinen, als wenn Gott aus ſeinem Munde redete; Si quis loquitur, quaſi ſermones Dei. Er füget hinzu, daß, wenn jemand ein Amt hat, ſo ſoll er es verſehen, als handelte er allein durch die Kraft, die Gott ihm giebt; Si quis miniſtrat, tanquam ex virtute, quam adminiſtrat Deus. Nun kann man wohl auf dieſe Art reden und thun, ohne daß man ſich verdemüthige und unterwerfe? Wenn jemand redet, ſo ſoll er reden als wenn Gott durch ihn redete; das iſt, meine Brüder! ihr müſſet niemals etwas in euere Geſpräche mit einfließen laſſen, welches nicht wahr und dem Worte Gottes gleichförmig iſt; das iſt, ihr müſſet alles, was in dem wahr iſt, daß ihr euerm Nächſten ſaget, als eine Gnade Gottes anſehen, wie es ein Kirchenrath gebiethet; quidquid habemus juſtitiæ et veritatis, ex illo fonte eſt, quem debemus ſcire in hoc cremo (e). Das iſt, dieſes wahrhafte Selbſt erfo-

(e) Conc. Arauſ.

dert, daß ihr es nicht anders als aus Trieb des Geiſtes Gottes ſaget.

Wenn jemand ein Amt hat, ſo ſoll er es verſehen, als handelte er allein durch die Kraft, welche ihm Gott giebt: das iſt, wenn ich in Anſehung euer das Amt eines Seelſorgers vertrete, ſo muß ich mich als ein wirkſamer Werkzeug unter den Händen Gottes betrachten, der ſich meiner bedienet, daß ich euch den Weg des Heils zeige; das iſt, wenn ihr das Amt der Ausſpender gegen die Armen verſehet, ſo müſſet ihr bedenken, daß die Güter, welche ihr gebet, nicht die eurigen ſind, ſondern von Gott herfließen, der euch zu bewahren derſelben beſtellet hat; das iſt, wenn ihr das Amt der Krankenwärter verſehet, ſo müſſet ihr denken, daß ihr in dem Platze desjenigen ſeyd, der ſich den Tröſter der Betrübten nennet, und ihr müſſet alle euere Räthe bey dieſem Gott des Troſtes holen; das iſt, wenn ihr das Amt eines Hausvaters verſehet, ſo müſſet ihr erkennen, daß Gott allein euch die Gnade geben kann, damit ihr ſelbes wohl erfüllet, und daß er ſie euch nicht gewähren werde, als in ſo weit ihr ihn inſtändig darum erſuchet; das iſt, wenn ihr ein öffentliches Amt in dem Staate, oder in der Kirche zu verwalten habet, ſo iſt es Gott, der es euch aufgetragen, und er iſt es allein, welcher machen wird, daß ihr es würdig erfüllet; das iſt, diejenigen ſelbſt,

welche

welche in einem Stande der Knechtſchaft leben, müſſen deßwegen die Vorſicht preiſen, und die nothwendige Hülfe um ihrer Schuldigkeit darinn genug zu thun von ihr erwarten.

Mit einem Worte, gleichwie wir alle ein Amt entweder zum gehorſamen, oder zum befehlen haben; (denn was iſt die Gewalt zu befehlen als ein Dienſt, und was ſind die großen Aemter, als große Knechtſchaften)? ſo müſſen wir auch bekennen, daß dieſes Amt von Gott herkomme, daß er und darein geſetzt habe, daß er uns das Vermögen und den Wille gebe die Obliegenheiten davon zu erfüllen. Was ich hier ſage, enthält noch nicht die ganze Kraft des Textes, es wird ferners erfordert, daß die göttliche Gewalt ſich durch den Eifer, den Muth, und die Freude, womit wir unſere Pflichten vollziehen, äußerlich zeige; Si quis miniſtrat, tanquam ex virtute, quam adminiſtrat Deus. Woraus ich ſchließe, was ich anfange geſagt habe, daß man alſo ſeine Gaben mit großer Demuth, und Unterwirfigkeit anwenden müſſe; denn was für eine Unterwirfigkeit und Demuth iſt größer als jene eines Chriſten, der von dieſen Wahrheiten eingenommen iſt.

Alle meine Güter ſind Gaben Gottes, Gaben, welche ich nicht von mir ſelbſt verdienet habe, Gaben, welche ich nicht allein zu meinem, ſondern auch

zu der anderer ihrem Vortheile empfangen, Gaben, die ich nicht nach meiner Willkuhr anwenden kann, ſondern ich muß ſie nach der Meynung des Herrn, der ſie mir anvertrauet hat, brauchen.

Ich bin nur der Ausſpender, und nicht der Eigenthümer davon, in dem Tode, werde ich eine genaue Rechenſchaft davon geben müſſen, und jemehr ich empfangen, deſto ſtrenger wird dieſe Rechenſchaft ſeyn, es wird nicht genug ſeyn, daß ich das, was ich empfangen, ſorgfältig verwahret habe, man wird mich fragen, wo die Gaben ſind, welche ich mit dieſen gewonnen, die man mir in die Hände geleget; was werde ich alsdann antworten? was für einen Nutzen habe ich bisher von ſo vielen koſtbaren Gaben gezogen, die ich wohl zu brauchen befehliget war? Indem nun wir bey dem Gebrauche, den wir von den Gaben Gottes machen, dieſe Gedanken hegen müſſen, ſo iſt es gewiß, daß wir ſie mit einer großen Demuth anwenden müſſen.

Allein iſt es ebenmäßig gewiß, daß wir dieſe Demuth haben? Ach! wie viele ſind unter euch ſo albern, daß ſie niemals zu dem erſten Urſprunge ihres Weſens, und ihrer Güter zurückgegangen, wie viele ſind es, welche aus ſich ſelbſt den Mittelpunct machen, und alles auf ihren Vortheil richten, ohne ſich um das gemeine Beſte zu bekümmern? wie viele

Ausſpender, die ſich als die Eigenthümer betrachten, und zum Dienſte ihrer Habſucht anwenden, was ſie für die Erquickung ihrer Brüder empfangen haben? wie viele Knechte, die demjenigen gleich ſind, von welchem das Evangelium Meldung thut, welche bey ſich in der Stille ſagen, der Herr kömmt ſo bald nicht (f)? Wie viele von jenen böſen Knechten, welche, weil ſie das Gericht des Herrn nicht glauben, mit Hochmuthe herrſchen, die Schwachen unterdrücken, über ihre Untergebene Gewaltthaten ausüben, ein unordentliches Leben führen, und ſich mit den Nachfolgern ihrer Leidenſchaften vereinbaren? Ach! wie viele werden daher von den erſchrecklichſten Uebel bedrohet? Jeſus Chriſtus ſaget, von einem dieſer böſen Knechte redend, daß ſein Herr kommen werde, da er ihn nicht erwartet, daß er ihn von der Geſellſchaft der Heiligen abſöndern werde, daß er ihm die Strafe der Heuchler zu ſeinem Antheile zu erkennen werde, und daß er ihn in einen Ort verweiſen werde, wo nichts als Weinen und Zähnklappern ſeyn wird; divides eum, partemque ejus ponet cum hypocritis, illic erit fletus et ſtridor dentium (g).

Meine Brüder! ſcheinen euch dieſe Drohungen nicht erſchrecklich zu ſeyn? vermögen ſie nicht ſo viel bey

(f) Math. 24.
(g) idem.

bey euch, daß ihr in der Erwartung des höchſten Richters lebet? Flößen ſie euch nicht eine große Begierde ein, die Gaben Gottes wohl und gut anzuwenden? eine tiefe Demuth, aus Furcht, daß nicht eine vergraben werde, und einen brennenden Eifer, die Ehre Gottes dadurch zu befördern?

Dieſes iſt das dritte Kennzeichen, welches unſre Treuheit haben muß, ſie muß in ihrem Ziele und Ende rein ſeyn, wie ſie in ihrem Urſprunge demüthig, und in ihrem Umfange und Größe allgemein ſeyn ſoll.

Ihr müſſet alles reden und alles thun, als redetet und handeltet ihr durch die Kraft Gottes, auf daß, ſaget der heilige Petrus, Gott in allem, was ihr redet und thut, durch den Herrn Jeſus geehret werde; ut in omnibus honorificetur Deus per Ieſum Chriſtum. Dieſes iſt das Ziel und Ende, welches ihr bey dem Gebrauche der Gaben Gottes haben ſollet, es iſt ſeine Ehre, und folgſam der reineſte unter allen Beweggründen.

Unſere Gaben, unſre Fähig- und Geſchicklichkeit, unſere Amtsverwaltungen, alle Gnaden kommen von der Güte Gottes her, und alle müſſen ihren Bezug auf ſeine Ehre haben; zu ſeiner größern Ehre muß ein Herr befehlen, und ein Dienſtboth ge-

gehorchen; zu ſeiner größern Ehre muß ein Oberer Geſetze einführen, und ein Untergebener ſelbe erfüllen; zu ſeiner größern Ehre muß ein Reicher Almoſen geben, und ein Armer es annehmen; zu ſeiner größern Ehre muß ein Seelenhirt das Evangelium verkünden, und ſeine Schäflein ſeine Unterweiſungen anhören; zu ſeiner größern Ehre, wie der heilige Paulus ſaget, müſſen wir eſſen, trinken, und alles thun, was wir thun.

Gleichwie ein guter Knecht allein zum Nutzen ſeines Meiſters arbeitet, ohne daß er ſich etwas zueignet, ſo müſſen wir in allem allein die Ehre Gottes vor Augen haben; und nicht unſere perſönlichen Vortheile; zu dem was für Vortheile ſollten wir von demjenigen hoffen können, welches nichts zu der Ehre Gottes beytragen würde? Ach! es ſey daher weit von uns allen jene Abſichten auf uns ſelbſt, alle jene Regungen der Eigenliebe, all jenes heimliche Wohlgefallen in den Gaben, die wir empfangen haben, in dem Guten, welches wir thun in dem Lobe, welches man uns giebt.

Sagen wir des Tages hundertmal zu Gott; Herr! dir ſey alle Ehre und Herrlichkeit durch den Herrn Jeſus deinen Sohn, und uns aller Spott und alle Beſchähmung; dir ſey alle Ehre von wegen dem, was wir Gutes an uns haben, maßen es alles von

dir herkömmt; uns ſey alle Schande von wegen dem, was wir Böſes thun, maßen es einzig und allein ſeinen Urſprung von uns hat: Dir ſey alle Ehre durch den Herrn Jeſus, indem du nicht anders als durch dieſen lieben Gegenſtand deines Wohlgefallens kannſt geehret werden; uns ſey alle Beſchämung, weil wir uns zuviel auf unſere eignen Verdienſte verlaſſen haben: Dir ſey alle Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit, maßen dein Reich die ganze Größe davon einnimmt; und ſey aller Spott zu allen Zeiten, indem keine zu finden, daß wir, wie es ſich gebühret, über unſere Leidenſchaften geherrſchet haben: Dir ſey die Ehre von dieſem Gebethe, welches ich verrichte, von dieſem Werke, welches ich anfange, von dieſer Nahrung, welche ich zu mir nehme, von dieſer unſchuldigen Ergötzung, welche ich mir geſtatte, von dieſem Geſpräche, welches ich führe. Hören wir nicht auf dieſe und dergleichen Sprüche Tag und Nacht zu wiederholen, auf daß Gott in allen Dingen durch den Herrn Jeſus geehret werde.

Vielleicht haben wir dieſes ſelten gethan, vielleicht haben wir aus einem Amte der Demuth *ein* Amt der Eitelkeit und Ehrſucht gemacht; vielleicht haben wir unſern großen Gaben eine noch größere Hoffart beygeſellet; vielleicht haben wir zu unſrer Eitelkeit angewandt, was wir zu der Ehre des Herrn hätten anwenden ſollen; vielleicht haben wir viele

Ga-

Gaben des Herrn bisher unnütz gemacht; vielleicht befinden wir uns wirklich unter der Zahl der ungetreuen und böſen Knechte; allein wir können noch unter die Zahl der guten kommen, es ſteht uns frey; werden wir uns in einer ſo klaren Sache beſinnen? was für einen Vortheil haben wir nicht jene zu verlaſſen, damit wir uns zu dieſen geſellen? Ich will es euch durch eine Gleichniß aus dem Evangelium begreifen machen, welches alles vortrefflich wohl beſtättigen wird, was der heilige Petrus uns in unſrer Epiſtel gelehret hat; vernehmet die Gleichniß.

Ein Menſch, ſagte Jeſus Chriſtus zu ſeinen Jüngern, welcher eine lange Reiſe außer ſeinem Lande zu machen hatte, hat ſeine Knechte zu ſich berufen, ihnen ſein Gut anvertrauet, dem einen fünf, dem anderen zwey, und dem dritten ein Pfund nach der verſchiedenen Fähigkeit eines jeden von ihnen, und er iſt alsbald verreiſet. Die zween erſten Knechte haben ihre Pfunde nach der Abreiſe ihres Herrn zu Nutzen gezogen, und haben ſie vermehret; der dritte an ſtatt Gewerb zu treiben hat eine Grube gegraben und das Geld ſeines Herrn darinn verborgen. Da nun der Herr dieſer Knechte lange Zeit hernach zurück gekommen, hat er ſie Rechnung geben laſſen: Die zween erſten, welche ihre Pfunde vermehret haben, hat er über viel andere Güter geſetzet, und ihnen geſagt, daß ſie in die Freude ihres Herrn eingehen

hen ſollen; als aber der dritte ſeine Trägheit unter dem Vorwande, als wäre ſein Herr hart und ſtreng, entſchuldigen wollte, ſo hat er ihm geantwortet, bos-hafter und träger Knecht! du weiſt, daß ich ärnte, wo ich nicht ausgeſäet, und daß ich einſammle, wo ich nichts hingethan. Du hätteſt daher mein Geld in die Hände der Wechſelhändler übergeben ſollen, damit ich bey meiner Zurückkunft dasjenige, was mein iſt, mit Wucher wieder an mich hätte ziehen können: Man nehme ihm das Pfund, ſo er hat, hinweg, und gebe es dieſem, welcher zehn hat, und man werfe dieſen unnützen Knecht in die äußerſten Finſter-niſſe; inutilem ſervum eiicite in tenebras exteriores. Da habet ihr den Innhalt der Gleichniſſe, vernehmet nun, was er ausweiſet; womit ich dieſe Homilie endige.

Wer iſt dieſer Menſch? wer ſind ſeine Diener? Was muß man durch dieſe Pfunde, von welchen in der Gleichniß gemeldet wird, verſtehen? Dieſer Menſch, welcher eine lange Reiſe vornehmen will, iſt Jeſus Chriſtus, welchen uns die Kirche letzten Donnerſtag vorſtellete, als verließ er dieſe Welt um zu ſeinem Vater zurück zu kehren. Die Knechte, welche er zu ſich fodert, ſind alle Menſchen, die er zu dem himmliſchen Erbtheile berufet. Die Pfunde, ſo er ihnen anvertrauet ſind die Gaben der Gnade, welche

welche er über die Menſchen ergoßen, als er jene berühmte Gefangenſchaft in den Himmel gefangen geführet, die er nach dieſem ſchönen Ausdrucke des heiligen Paulus in der Vorhölle zu ſuchen gegangen; aſcendens in altum captivam duxit captivitatem, dedit dona hominibus.

Die Knechte, welche Gewerb treiben, und ihre Pfunde durch ihr Gewerb vermehren, ſind dieſe, welche die Gaben, ſo ihnen anvertrauet worden, brauchen und anwenden. Der Knecht, welcher ſein Pfund verbirgt, iſt jener, welcher ſich weigert die Gaben zu nutzen, ſo er empfangen.

Dieſe lange Zeit, nach welcher der Herr wieder kömmt iſt das Ende der Welt, wo Jeſus Chriſtus kommen wird die Lebendigen und die Todten zu richten; Alsdann werden dieſe, welche die viele Gnaden, ſo ſie hierunten von dem Herrn empfangen, wohl gebraucht haben, ſich mit Vertrauen vor den höchſten Richter ſtellen, und ihm ſagen: Herr! du haſt mir fünf Pfunde gegeben, ſieh, da ſind noch fünf andere, welche ich genommen. Herr! wird der andere ſagen, du haſt mir zwey Pfunde gegeben, ſieh, hier ſind noch zwey andere, die ich gewonnen: Ja, Herr! werden ſie beyde mit Danknehmigkeit ſagen, du haſt uns die Mittel unſer Heil zu wirken verſchaf-

 fet,

ſet, du haſt uns den Willen dazu gegeben, mit deinem Beyſtand haben wir die dazu nothwendige Werke verrichtet, von dir haben wir alles empfangen, dir geben wir wieder alles zurücke, da wir dir unſern Leib und Seele wieder anheim ſtellen.

O gute und getreue Knechte! wird Jeſus Chriſtus antworten, weil ihr in wenigem getreu geweſen, ſo will ich euch über vieles ſetzen, gehet ein in die Freude eures Herrn. Weil ihr in dem Gebrauche meiner Gaben getreu geweſen, weil ihr euern Brüdern dadurch gutes verſchaffet, weil ihr ſie euch nicht eigen gemacht, und verſchwendet, ſondern nach meinem Befehle auf das genaueſte angewendet habet, ſo beſitzet noch viel größere: Betrinket euch von dem Strome aller göttlichen Freuden, die mir eigen zugehören, genießet im Frieden den Ueberfluß der Güter, welche in dem Himmel ſind: Euge ſerve bone & fidelis, quia ſuper pauca fuiſti fidelis, ſuper multa te conſtituam, intra in gaudium Domini tui.

Jener hingegen, welcher die Gnade nicht zu Nutzen gezogen, wird zitternd vor dem fürchterlichen Richterſtuhle des erzörnten Gottes erſcheinen, er wird ſich unter tauſend Sachen, wegen welchen er wird angeklagt werden, nicht wegen einer einzigen rechtfertigen können: Boshafter Knecht, wird Jeſus Chriſtus zu ihm ſagen, warum haſt du meine Gaben

ben nicht zum Nutzen angewendet? man nehme ſie ihm hinweg, wird er alſo gleich hinzufügen, man werfe ihn in die Finſterniſſe der Hölle, und er ſoll zum Weinen und Zähnklappern für ewig verdammet ſeyn.

Sehet, meine Brüder! die ungleichen Urtheile, welche für die guten und böſen Knechte werden geſprochen werden; ſcheint euch dieſes letztere nicht erſchrecklich zu ſeyn? hingegen iſt das erſte nicht troſtreich? was für eines von beyden würde für uns geſprochen werden, wenn wir dieſen Augenblick vor Gott erſcheinen müßten? Wo ſind die Gaben, welche wir mit dieſen gewonnen, die wir von dem Herrn empfangen haben? was für einen Gebrauch haben wir von dieſen gemacht? Ach! meine Brüder! ich bitte euch inſtändigſt, brauchen wir ſie künftighin beſſer, ſpannen wir alle Kräfte an um unter die guten Knechte gezählt zu werden, lernen wir von ihnen klug ſeyn, und folgen wir deßwegen dieſer Regel des heiligen Auguſtinus, daß wir nichts von den zeitlichen und vergänglichen Dingen, was ſie ſelbſt anbelanget, lieben noch verlangen, ſondern daß wir ſie nur in ſo weit brauchen, als es die Nothwendigkeit des Lebens bedarf, und damit wir unſere Pflichten erfüllen, ohne daß wir unſer Herz daran hängen (h).

(h) L. de mor. Eccl. cap. 21.

Wachen wir ohne Unterlaß über uns, und über die Gegenſtände, von welchen wir umgeben ſind, damit wir nicht in Verſuchung gerathen, thun wir alles Gutes, was wir können, da wir noch Zeit haben, das iſt die Klugheit der guten Knechte, beobachten wir auch die Treuheit, und vernachläßigen wir daher nicht das geringſte von der koſtbaren Gabe, welche uns vergönnet wird, particula boni doni non te prætereat (i). Wenden wir ſie ganz mit Demuth an, aus Urſache, weil wir Rechenſchaft dafür geben müſſen, wenden wir ſie alſo an, daß Gott in dem Gebrauche ſeiner Gutthaten, durch den Herrn Jeſus geehret werde, auf dieſe Art werden wir verdienen unter die Reihe der guten Knechte geſtellet zu werden, und nach dem Tode werden wir dieſe ſüßen Worte hören:

O guter Knecht! o guter und in dem Gebrauche meiner Gaben getreuer Knecht! empfange die Belohnung deiner Dienſte, empfange die Krone einer glorreichen Unſterblichkeit, und für die Thränen, die du wegen deinen Fehlern vergoſſen haſt, geh in die unbegreifliche und ewige Freude deines Herrn ein, Meine Brüder! dieſes Glück wünſche ich euch im Namen des Vaters und des Sohnes, und des heiligen Geiſtes. Amen.

Ver-

(i) Eccl. 4.

Verzeichniß
der
merkwürdigen Stellen,
ſo in dieſen
Homilien
enthalten ſind.

A.

Abendmahl das heilige, ſoll man würdig em- pfangen. 375. S. Communion.
Abgeſtorbene für ſie ſoll man das heilige Meßopfer verrichten. 326. bis 330. Wie man ſie ehren ſoll. S. Judas.
Abgötterey, dieſer werden die Unlautere beſchuldiget. 194. S. Heyden.
Abraham durfte mehr Weiber haben, warum. 232.
Abtödtung wie nothwendig ſie zu Erhaltung der Keuſchheit ſey. S. Keuſchheit. Ihr Nutzen. 209.

Was für eine Nothwendigkeit ſey. 369. 373. Iſt ein Mittel die Hoffnung zu erlangen. 445. u. ſ. f. S. Chriſten wie ſie Chriſtum betrauern ſollen. Faſten. Buße. Gebeth. Sünde.

Adel. S. Prieſter.

Aeltern, wie ſie ihre Kinder lieben ſollen. 361. u. ſ. f. S. Obern.

Aergerniß, wie ſchädlich ſelbes. 555. 682.

Almoſen leibliches und geiſtliches. S. Liebe. Lö-ſchet unſere Sünden aus. 734. u. ſ. f. S. Faſten. Werke.

Altäre ihre Hoheit. S. Prieſter der Ort ihres Opfers.

Alte S. Alter.

Alter entſchuldiget uns nicht, ſondern verbindet uns mehr zum Faſten, weil die begangenen Laſter viele, und die große Strafe nahe iſt. 37. u. ſ. f.

Andachten werden öfters nur der Zeit und dem Evangeliume zufolge verrichtet. 370. u. ſ. f.

Anmuthungen des Herzens, wie ſelbe zu ordnen. 10.

Antiochus oder Ptolomäus erfrechet ſich das Hei-ligthum zu betreten: Wird geſtrafet. 304. u. ſ. f.

Apoſtel, ihre guten Eigenſchaften in Verkündigung des Evangeliums verdienen unſern Glauben. 688. u. ſ. f. ihre Liebe gegen Chriſtus nach der Him-melfahrt Chriſti. 710. u. ſ. f.

Arbeit, wann ſolche die Chriſten von dem Gebothe zu faſten befreye, und wann nicht. 42. u. ſ. f.

Arbei-

Arbeitende S. Arbeit.

Arme ſind nicht gänzlich von dem Faſten ausgenommen. 41. u. ſ. f. was ſie durch die Gnade ſeyn. S. Gnade. Wie ſie ſich ſchätzen ſollen. S. Paulus.

Auferſtehung Chriſti ihre Proben durch Wunderzeichen 682. u. ſ. f.

Aufputz. S. Kleider.

Augen haben geſündiget, müſſen alſo durch Abtöddtung Faſten. 6. 7. 15.

St. Auguſtin ſeine Begierde nach dem Worte Gottes. 608. Wie er ſelbes vor ſeiner Bekehrung angehöret. 616.

Auserwählung. S. Gnadenwahl.

B.

Barmherzigkeit müſſen wir brauchen, um unſere Sünden auszulöſchen. 734. u. ſ. f.

Beicht iſt nothwendig zur heiligen Faſten. 15. 16. iſt öfters falſch; warum? 421. S. Buße. Communion. Reue und Leid. Vorſatz.

Beichtvater muß das Laſter frey beſtrafen. 454. u. ſ. f. S. Seelſorger.

Bekehrung iſt öfters falſch, warum? 422. bis 427. S. Buße.

Bethen. S. Gebeth.

Betrachtung, beſonders dieſe iſt ein gutes Mittel wider

wider die Unlauterkeit. 221. Des vermenſchten und in der Menſchheit verlaſſenen, und ſterbenden Gottes ſoll unſer Gegenſtand, und Beweggrunde zur Buße in der heiligen Charwoche ſeyn. 354. bis 377. Die Stärke dieſer Betrachtung. 371. 376. Dieſer wird ſelten geübet. 375. Sie iſt jedoch nothwendig. Ebendaſ. S. Wort Gottes.

Beyſpiele gute ſind nützlich und werden beſonders von allen Obern, und Lehrern erfodert. 557. 680. u. ſ. f. Böſe ſind ſchädlich. S. Aergerniß.

Bilder, welche der Keuſchheit ſchaden. 211. 220.

Bücher, welche der Reinigkeit zu wider. 211.

Bund der alte und neue. S. Teſtament.

Buße iſt allen nothwendig zu Auslöſchung der Sünden. 21. u. ſ. f. iſt leicht in Vergleichung mit den ewigen Peinen. 22. Iſt allen möglich. 95. bis 100. Zerſchiedene Sachen von innen und außen, die uns zur Buße einladen. 106. u. ſ. f. Läßt ſich nicht verſchieben, in einer Geſchichte. 109. u. ſ. f. Erleuchtet den ganzen Menſchen. 224. Dazu ſollen uns unſere zeitlichen Uebel 250. oder aber eine Gegenliebe bewegen. 351. Urſachen ihrer Nothwendigkeit. 352. u. ſ. f. muß aufrichtig ſeyn. 416. bis 427. Ueber unſere Sünden ſoll das Ziel unſers Leidens ſeyn. 528. u. ſ. f. S. Dienſtbothen. Herren. Bußgeiſte. David. Dazu ſoll uns der annahende Tod bewegen.

gen. 717. S. Unbußfertigkeit. Glauben. Bekehrung. Communion. Reue und Leid. Vorſatz. Abtödtung. Faſten.

Büßende müſſen nach erlangter Verzeihung glauben. 459. S. Buße.

Bußgeiſt iſt nothwendig und nützlich auch in unſern nothwendigen Uebeln. 528. u. ſ. f. Was er ſey. 530. Wie er zu erwecken. Ebendaſ. S. Dienſtbothen. Herren. S. Buße.

C.

Calvin. S. Communion.

Charwoche wie ſelbe zuzubringen. 350. 354. u. ſ. f. 359. 393. bis 399. Warum ſie die große Woche genennet werde. 392. u. ſ. f. S. Betrachtung.

Chriſten der erſtern ihre Frömmigkeit. 26. Der heutigen Lauigkeit im Dienſte Gottes. Ebendaſ. Wie ſie ſich in der Ehre, Verachtung und Armuth zu verhalten. S. Paulus. Sind undankbar und ungerecht gegen Chriſto durch die Unlauterkeit. 142. u. ſ. f. Sind Kinder Gottes, darum müſſen ſie ihm in ſeiner Reinigkeit folgen. 172. u. ſ. f. Sind nicht zu den jüdiſchen Gebräuchen verbunden. 228. Sollen als freye Kinder durch die Taufe ſich nicht zu Sclaven machen durch Annehmung der Lehre dieſer Welt. 229. Die heutigen

tigen gleichen den Iſraeliten, die ſich ſelbſt zu Sclaven aller Leidenſchaften und Sünden gemacht, wofür ihnen eine erſchreckliche Strafe zu gewarten. 246. bis 252. Ihre Vorränge vor den Juden. S. Kirche. Teſtament. Ihr Geſetz iſt die Liebe. 255. Sind freye Kinder, darum ſie wider das Geſetz der Leidenſchaften, Sünde, und die Furcht ſtreiten ſollen, in dem Gleichniß vom Iſaac. 260. bis 285. Werden durch die Standhaftigkeit der Juden beſchämet. 262. u. ſ. f. Sind Knechte in allen ihren auch geiſtlichen Handlungen, Liebesdienſten, und Standespflichten. 265. Sollten in der Verſuchung tapfer ſtreiten. 270. u. ſ. f. Damit ſie nicht Sclaven der Furcht, und beſonders des Todes werden. 273. u. ſ. f. S. Tod. Wie ſie die Charwoche zubringen ſollen. S. Charwoche. Sollen Chriſto folgen. 354. Wie ſie Chriſtum in der heiligen Charwoche betrauern ſollen, beſonders in der Charwoche. S. Chriſtus. Ihr Troſt. S. Chriſtus. Können durch den Glauben die Welt überwinden. S. Glauben. Die erſteren und heutigen ſind unterſchieden. 478. 480. u. ſ. f. 546. Ihre Vortheile und Ehren S. Wort Gottes. S. Treue. Chriſtus. Tugend. Fromme Einſamkeit. Verſuchungen. Unmöglichkeiten.

Chriſtenthum deſſen Gewiß- und Göttlichkeit. S. Wort Gottes. Evangelium. Deſſen Vortheile. S. Wort Gottes.

Christus, wie nützlich er uns mit ſeiner Gnade. 67. S. Gnade. Wie theuer er uns die Gnade der Erlöſung gekaufet. 70. bis 76. S. Gnade. Wie er uns durch ſeine Gnade geſtärket und geheiliget. S. Gnade. Seine Liebe gegen uns. 142. u. ſ. f. Liebet wahrhaft uns unendlich, und giebt uns ein Muſter einander zu lieben. 180. bis 188. Hat uns unſre Freyheit gegeben. 229. Was er für Stellen annehme in dem heiligen Meßopfer. 308. u. ſ. f. Was er für uns auf dem Calvariberge gethan. 319. u. ſ. f. Hat alle Gleichniß mit dem Meßopfer, oder vielmehr das Meßopfer mit ihm; was er alſo für uns gethan, und wie nützlich er uns. S. Meſſe. Durch ihn ſind alle des alten und neuen Bundes ſelig geworden. 337. u. ſ. f. Seine Verdienſte, wie ſie uns angewendet werden. S. Meßopfer. Sein Leiden wird in der Meſſe vorgeſtellet. 341. Sein Leiden ſoll uns trauern machen. 349. u. ſ. f. Seine Erhöhung aber durch die Hoffnung tröſten. Ebendaſ. Seine Liebe gegen uns. 351. Iſt ein wahrer Gott, 354. 355. und alſo für uns Menſch geworden, und ſich gleichſam vernichtet, wie es ſich zeiget in ſeinem Leben und Tode. 355. bis 359. Sein Gehorſam, Demuth, Geduld, Liebe ꝛc. ꝛc. Ebendaſ. Sein geringer Stand unter den Menſchen. 359. u. ſ. f. Iſt ſo betauernswürdig als die Söhne Reſpha, S. Reſpha. als Job,

S.

S. Job. und als Judas der Machabäer, weil er mehr als alle für uns gethan. S. Judas. Iſt durch ſein Leiden verherrlichet worden, welche Herrlichkeit uns durch die Hoffnung tröſten ſoll. 377. u. ſ. f. Sein Name in der Herrlichkeit. 379. u. ſ. f. Die Ausbreitung ſeiner Lehre. 380. Mußte nothwendig leiden, warum. 383. bis 386. Hat durch ſein Leiden den Name Gottes verherrlichet, weil man dadurch die Herrlichkeit und Größe der göttlichen Eigenſchaften erkennen kann: Zweyte Urſache unſers Troſtes in ſeinem Leiden. 386. bis 391. Seine Vorbilder in dem alten Bunde. 388. Seine Liebe. 389. Sein Leiden war geziemend. 390. u. ſ. f. Hat uns die größte Früchte ſeines Leidens hinterlaſſen: Dritte Urſache uns in ſeinem Leiden zu tröſten 392. bis 399. Wie man ſein Leiden beweinen ſoll. 395. u. ſ. f. Die aus ſeinem Leiden genommene Urſachen unſers Troſtes. 398. Seine Liebe, da er ſich für uns geopfert als ein Oſterlamm, und ſich in der heiligen Communion zurückgelaſſen. 400. u. ſ. f. 404. u. ſ. f. Seine Namen, welche uns der Glaube an ihm in dem heiligen Altars Sacramente offenbaret. 431. u. ſ. f. S. Communion. Wie er in der Communion und Meſſe gegenwärtig, und ein wie vielfaches Opfer er ſey. 438. Seine Liebe äußert ſich beſonders in dem heiligen Altars Sacramente, wo er zerſchiedene Wunder wirket. 448.

448. u. ſ. f. Ueberwindet ſeine Feinde oder Ver-
folger der Kirche. 471. Iſt Gott und Menſch
zugleich. 483. 484. u. ſ. f. Seine Gottheit be-
zeuget erſtens Gott der Vater. 486. 487. Zwey-
tens Chriſtus das göttliche Wort ſelbſt. 488.
489. Und drittens Gott der heilige Geiſt. 489.
490. Seine Menſchheit erprobet ſein Geiſt, Waſ-
ſer und Blut, und daß dieſe Menſchheit mit der
Gottheit vereiniget ſey, bezeuget aber die Dreyfal-
tigkeit. 490. bis 493. Daran ſoll man nicht
zweifeln. S. Glaube. Iſt geſtorben und aufer-
ſtanden, warum? 493. u. ſ. f. Ein in allen
dieſen Geheimniſſen von der Gott- und Menſch-
heit Chriſti geübter Glauben beſieget die Welt und
alle Verſuchungen. S. Glaube. Leidet unſchul-
dig. 508. Leidet alles mit Geduld und zu einem
Beyſpiele. 518. u. ſ. f. Hat unſerer Sünden Wil-
len gelitten, um uns auch zu einem Bußgeiſte zu
ermahnen. 528. u. ſ. f. Beſtättiget ſeine Glau-
benslehre durch ſeine Beyſpiele 678. bis 682.
Zweytens durch ſeine wahrhafte und wunderbare
Urſtänd. 682. u. ſ. f. Seine Werke von der
Urſtänd bis zur Himmelfahrt. 683. Drittens
durch prophezeyte faſt unglaubliche Ausbreitung
ſeiner Lehre 685. bis 692. Als Prieſter opferet
er beſtändig für uns im Himmel, warum er auch
als Fürſprecher aller Liebe werth. 700. bis 716.
S. Prieſter. Meſſe. Leiden. Communion.
Glauben. Himmelfahrt.

Com-

Communion deren Vorbild in dem alten Bunde. 402. Wie man ſich dazu bereiten ſoll, 403. bis 456. Und zwar erſtens, da man der Sünde abſtirbt. 404. bis 427. Erſtens, wenn man ſich von aller Sünde reiniget. 404. bis 411. Was für eine Sünde jener begehe, der in jener Sünde hinzugeht, 405. u. ſ. f. 426. 454. u. ſ. f. Seine Strafe. 407. u. ſ. f. Gleichet der Handlung Chriſti in ſeinem letzten Abendmahle, woraus deren Hoheit zu erkennen. 410. Sünder ſind davon ausgeſchloſſen. 408. bis 411. Zweytens, wenn man die Neigung und Wohlgefallen ab der Sünde ableget. 411. bis 416. Drittens, wenn man dieſe Werke der Buße mit Aufrichtigkeit verrichtet. 416. bis 427. Die dazu erfoderliche Reinigkeit. 417. u. ſ. f. Urſache einer Gottesräuberiſchen. 424. u. ſ. f. Iſt gemein. 426. Zwo Irrlehren von dieſer erfoderlichen Zubereitung. 427. Muß nach Maaß des Lebens der Gnade empfangen werden. 429. 430. Zu einer würdigen Empfahung ſind nothwendig Glaube, Hoffnung und Liebe. 430. u. ſ. f. Der Glaube, wer dieſer verborgene Gott, und wie er da ſey nach der Lehre der heiligen Schrift, und Kirchenväter. 431. bis 438. Calvins Irrlehre davon. 435. Chriſtus iſt darinn als ein vierfaches Opfer. 438. u. ſ. f. Iſt ein Sacrament der Hoffnung, welche nebſt einem Verlangen nothwendig iſt. 438. bis 448. Deren

Früch-

Früchte. 439. Deren große Gnaden. 440. Das hierzu nothwendige Verlangen. 440. u. ſ. f. Mittel ſolches zu erlangen. 445. Wann der Eckel ab der Communion uns nicht hindern ſoll von Empfahung dieſes Sacramentes. 443. u. ſ. f. Die dazu nothwendige Hoffnung, und wie ſie erlanget werde. S. Hoffnung. Iſt ein Sacrament der Liebe Chriſti, und erfodert in dem Theilnehmenden eine Gegenliebe. 448. bis 453. Iſt eine Sammlung von vielen Wunder. 448. 449. S. Liebe. S. Gnade. Abendmahl.

Conſtantin giebt den Prieſtern ihre Ehre und Vorrange. 300.

D.

Dankbarkeit gegen Gott. S. Menſchen.

David eifert für das Geſetz. 262. Leidet mit einem Geiſte der Buße Unehre zu Abbüßung ſeiner Sünde. 536. 537.

Demuth wie ſorgfältig ſie zu erhalten. 316. Wie ſie in unſerm Leiden ſeyn ſoll. S. Dienſtbothen. Herren. Ihre Nothwendigkeit zur Tugend. S. Treue.

Dienſtbothen der Untergebene, was ſie ihren Herren ſchuldig. 503. u. ſ. f. Was ſie für ihre Herren zu leiden ſchuldig. 507. u. ſ. f. müſſen unſchuldig leiden, weil auch Chriſtus unſchuldig

gelitten. 509. 511. Wie ſie ſich wider die Treue, Gehorſam, Ehrerbiethigkeit, und Religion verfehlen können. 509. 510. Dieſe Fehler ſind nicht ſelten, darum ſie ſelten unſchuldig leiden. 511. bis 513. 517. Auch ihr unſchuldiges Leiden müſſen ſie mit Geduld annehmen. 517. 518. bis 528. Die Hoheit ihres Standes. 522. u. ſ. f. 532. Wie ſie ſich tröſten ſollen. 524. Wie ſie ſich wider ihre Herren verfehlen können. 525. Ihr Ungeduld, 527. und Mängel einer wahren Geduld. Ebendaſ. Müſſen auch aus wahrer Demuth und einem Bußgeiſte leiden. 528. bis 541. Wie ſie ſolches thun können. 529. 530. u. ſ. f. Ein heiliger dieſes Standes Oneſimus, wie der Apoſtel für ſelben geſorget, und warum. 544. u. ſ. f. S. Untergebene. Leiden.

Dienſt Gottes iſt ſicher und nützlich. 726. S. Gott.

E.

Eheleute, wie ſie einander lieben ſollen. 183. S. Keuſchheit. Unlauterkeit.

Ehre, wie ſelbe einem Chriſten nützlich ſey. S. Paulus. Auch gebührende kann dem Geehrten ſchaden. 315. 316. Iſt nicht zu vergleichen mit der chriſtlichen Demuth. 605. Ihre Eitelkeit S. Wort Gottes. Jene unſers Gottes. S. Gott. S. Ehrerbiethigkeit.

Ehrer-

Ehrerbiethigkeit ſchuldige gegen die heilige Meſſe, Prieſter, und heiligen Oerter wie nützlich ſelbe. 342. 343. bis 347. Fehler dawider. S. Dienſtbothen. Herren. Obern. Untergebene.

Ehrſucht ihre Eitelkeit. S. Wort Gottes.

Eigenſchaften Gottes, die Liebe, Gerechtigkeit, Barmherzigkeit, Allmacht ꝛc. ꝛc. werden verherrlichet. S. Chriſtus.

Einſamkeit, welche mit der Faſten von allen Menſchen zu vergeſellſchaften ſey. 31. u. ſ. f. Iſt möglich. 95. Ihre Nothwendigkeit. 369. 374. Iſt ein Mittel die Hoffnung zu erlangen. 445. u. ſ. f.

Eliſäus eifert für das Geſetz. 264.

Engel wie behend ſie im Dienſte Gottes. 563.

Entehrung der Prieſter ſchadet, 315. 316. Und führet zu Verachtung Gottes ſelbſt. 317. 342. 343. bis 347.

Enthaltung. S. Einſamkeit.

Erbſünde, welcher Gnade ſie uns beraubet habe. 64. 65. Ob ſie mehr geſchadet, als die Gnade nutzet. 66. 67. u. ſ. f.

Erforſchung des Gewiſſens, was für eine nothwendig ſey. 421.

Ergözungen unnütze, und öfters unreine, wie ſie zu fliehen. S. Worte.

Erlöſung. S. Chriſtus. Meßopfer. Oſtern.

Evangelium ſeine Ausbreitung. 601. u. ſ. f. S.

Chriſtus. Iſt göttlich. 596. bis. 604. S. Lehre. Wort Gottes.

F.

Faſten iſt nützlich und nothwendig jedoch hart einzurathen, warum? 4. 21. u. ſ. f. Die vierzigtägige wird der Ninivitiſchen verglichen. 5. Iſt allgemein; denn es betrifft alle Sinne. 6. bis 16. S. Sinne. Muß mit andern guten Werken vergeſellſchaftet ſeyn. 12. u. ſ. f. Das Geiſtliche und Leibliche iſt nothwendig. 14. u. ſ. f. Das wahre. 16. Beweggründe der Kirche zu dieſem Faſten ſind Furcht und Hoffnung 16. bis 20. Falſche Beweggründe. 17. Iſt heilig in ſeinen Uebungen. 24. u. ſ. f. S. Gebeth. Liebe. Einſamkeit. Almoſen. Zerſchiedene Faſtenzeiten. 30. Die Gründe, die uns davon befreyen, ſind nur Scheingründe. S. Jugend. Alter. Weiblich. Arme. Reiche. Arbeitende. Iſt nützlich wider die Leidenſchaften, S. Jugend. Zur Abbüßung der ewigen Strafen. S. Alter. Muß durch das Almoſen erſetzet werden. 45. u. ſ. f. Davon enthebende Urſachen. 46. S. Jugend. Alter. Arme. Reiche. Arbeit. Weiber. Muß unter einer Sünde gehalten werden. 47. u. ſ. f. Wird wider die Einwürfe der Ketzer vertheidiget. 48. u. ſ. f. Die Beſtimmung ſei-

ner Eigenſchaften. 51. Vorſätze und Entſchlieſſungen davon. Ebendaſ. Vergehungen dawider. 52. Einrichtung eines Faſtentiſches. 53. Deſſen Belohnungen und Gnaden. 54. Iſt möglich. 95. bis 100. Iſt nützlich. 168. Iſt oft falſch. S. Werke. Iſt ein Mittel zur Hoffnung zugelangen. 445. u. ſ. f. S. Werke.

Feindſeligkeiten. S. Verzeihung.

Feyertage. S. Sonntage.

Fleiſch unſer eignes wie ſehr ſelbes unſre Keuſchheit verſuche. S. Keuſchheit. Hieronymus.

Fraß ſchadet der Keuſchheit. 201. u. ſ. f. 206. 208. u. ſ. f.

Frauen. S. Herren.

Freude S. Anmuthungen.

Freundſchaften auch unſchuldige ſind zu fliehen, wenn ſie ärgerlich ſcheinen. S. Hieronymus. Jene dieſer Welt, wie ſündhaft ſie, welche Ehrennamen ſie bey der Welt, und wie fürchterlich ſolche Freunde auch in der Hölle, weſſentwegen ſie zu fliehen. 184. bis 188. Wie ſorgfältig und hart eine Beyderſeitige falſche zu fliehen. Ebendaſ. Zwiſchen Perſonen zweyerley Geſchlechtes iſt ſchädlich, und alſo zu fliehen. 212. bis 220. S. Job. Judas. Reſpha.

Freyheit eines Chriſten wie man ſie brauchen ſoll, und worinn ſelbe beſtehe. 573. S. Untergebene. Wahre. S. Gerechten.

Fromme ihre Hoffnung und Stärke. 105. S. Gnade. Gerechten. Tugend.
Frömmigkeit. S. Chriſten.
Furcht iſt nützlich. 17. 18. 20. S. Anmuthungen.

G.

Gebeth für wenn man ſolches verichten ſoll. S. Meßopfer. Iſt nothwendig 24. u. ſ. f. 168. Bewahret die Keuſchheit. 221. 225. S. Werke.
Geduld iſt eine Frucht der Gnade, und durch ſie iſt alles möglich zu Erlangung der Seligkeit. S. Paulus. S. Uebel. Dienſtbothen. Leiden, wie es geſchehen ſoll.
Gehorſam, Fehler dawider, ſeine Hoheit. S. Dienſtbothen.
Geiſtlichen. S. Prieſter.
Geitz deſſen machen ſich ſchuldig die Wohllüſtigen und Unlauteren. 193. machet frey Kinder Gottes zu Sclaven. 268. u. ſ. f.
Gelegenheit böſe S. Keuſchheit. Auch gute, wenn ſie ärgerlich ſcheint, iſt zu fliehen. S. Hieronymus.
Gelindigkeit. S. Obern.
Gerechten ihre Stärke und übernatürliche Güter. S. Glaube. Gnade. Sodoma. Bezwingen Gott. 83. u. ſ. f. Ihre Freyheit. 276. Sind

allezeit

allezeit unter den Chriſten zu finden. 478. S. Fromme.
Gericht das letzte wird geſchildert. 17. 19. Wie Chriſtus kommen werde die Frommen und Böſen zu richten. 713. u. ſ. f. 753. u. ſ. f.
Gericht das beſondere folget unſerm Tode. 720.
Geſchichte von Sodoma, woraus die Stärke der Gnade in den Gerechten zu erlernen. 84. u. ſ. f. Von einem, der die Buße verſchoben. 110.
Geſetz das alte und neue. S. Teſtament.
Gewalt. S. Obern.
Gewiſſen. S. Erforſchung.
Glauben deſſen beraubet die Menſchen die Unlauterkeit. S. Unlauterkeit. Glaubenserweckung, welche nothwendig bey der heiligen Communion. 437. Wann ſie nothwendig. Ebendaſ. Seine Nothwendigkeit bey den Neugetauften, oder durch die Buße gereinigten. 458. bis 460. Seine Stärke, da er über die Welt ſieget. 460. u. ſ. f. Und zwar erſtens über die Verfolgenden, und über die Juden und Heyden. 462. bis 472. S. Verfolgungen. Zweytens über die Verführenden, oder die Ketzer. 472. bis 477. Seine Ausbreitung. 476. S. Apoſtel. Chriſtus. Iſt unveränderlich. Ebendaſ. 478. Und drittens über die Verderbenden. 477. bis 484. S. Weltverderbende. Seine Wirkungen in den erſten Chriſten. 478. Iſt ſchwach bey den heutigen

Chriſten. 480. u. ſ. f. Seine Weſenheit. 484. In Glaubensſachen zweifeln iſt Gott die größte Unehre. 492. Iſt ein Mittel wider die Verſuchungen. 497. u. ſ. f. S. Verſuchungen. Seine nothwendige Eigenſchaften. 498. Wahrer iſt ſelten. 499. Böſen Früchten in dieſem, wo er mangelt. 500. u. ſ. f. Deſſen Abgang iſt mit der Ketzerey verknüpfet. Ebendaſ. Beſieget die reitzende Welt. 502. Iſt ohne die Werke todt. S. Wort Gottes. Seine Beweggründe. S. Chriſtus. Apoſtel. Iſt nothwendig und leicht. 691. S. Wort Gottes.

Gleichniſſe von dem Wanderer nach Jericho; der von den Straſſenräubern überfallen. 64.

Gleißner. S. Heucheley.

Glückſeligkeit wie ſie zu erhalten. S. Wort Gottes. Himmel.

Gnade wird von Gott angebothen. 57. Ihr Werth. 58. bis 88. S. Paulus. Wie ſie anzunehmen. Ebendaſ. u. ſ. f. S. Paulus. Ihre Beſtimmung. 61. Bringet uns die vorige Unſchuld und Glückſeligkeit 61. bis 70. S. Menſchen. Ihr mitzuwirken iſt hart. 65. Wie reichlich ſie uns die vorige Unſchuld erſetze. 67. u. ſ. f. Ihr kann aber nur mit Schaden widerſtanden werden. 69. 70. Iſt zu unſerm großen Nutzen anzunehmen. Ebendaſ. Iſt eine Frucht unſerer Erlöſung, und auch mehr als das Blut des vermenſch-

menſchten Gottes. 70. bis 76. Iſt wegen der den Misbräuchen beſtimmten Strafe anzunehmen und zu bewahren. 76. bis 79. Wie ſelbe zu erhalten, ihre Ehrennahmen. 75. u. ſ. f. Wird ohne Verdienſte ausgetheilet. 76. Iſt unſre Heiligmachung; wie ſie Gerechten erhebe, woraus ihr Werth zu erlernen. 79. bis 88. S. Gerechten. Ihre Siege. 89. Ihre Stärke wodurch alles möglich. 91. bis 100. Und leicht wird. 100. bis 113. S. Paulus. Selbe erkennen nur die Frommen. 104. Zerſchiedene innerliche und äußerliche; derer zerſchiedene Regungen. Zur Bekehrung. 106. u. ſ. f. Sie müſſen augenblicklich gebrauchet werden. 109. Welche uns Gott wider die Sünde giebt. 271. u. ſ. f. Wie ſie erlanget werde. S. Meßoper. Chriſtus. Iſt unſer Leben. S. Tugend. Dieſes Leben iſt nothwendig, und erklecklich zur würdigen Communion. 429. S. Communion. Worinn dieſes Leben beſtehe. 430. Wie ſtark und nothwendig ſie zum Streite wider die Welt. 502. Sind alle von Gott. S. Treue. Sind zu gebrauchen. 751. u. ſ. f. Wie ſie zu gebrauchen. S. Treue. S. Erbſünde. Prediger. Faſten.

Gnadenwahl wie man ſich dieſer verſichern könne. 482. u. ſ. f.

Gott iſt gerecht, 17. 19. und barmherzig. 18. 20. Will uns durch Drohungen zur Buße bewegen. 21.

21. u. ſ. f. Strafet die Misbräucher ſeiner Gnaden. S. Gnade. Haſſet die Unlauterkeit. S. Unlauterkeit. Liebet die Keuſchheit. S. Keuſchheit. Seine Reinigkeit in allen Orten und Werken ſoll uns ein Beyſpiel ſeyn. 172. bis 180. Wie höher zu ehren. S. Meſſe. Was ſein Name ſagen wolle. 380. u. ſ. f. Seine Eigenſchaften; derer Größe und Herrlichkeit werden in der Schöpfung erkannt, 386. noch mehr aber in dem Leiden Chriſti. S. Chriſtus. Seine Eigenſchaften. S. Eigenſchaften. Wie man ihm dienen ſoll. S. Untergebene. Engel. Ihm dienen und den Menſchen wegen ihm iſt eine Freyheit. 573. Bey ihm ſind alle Menſchen gleich. S. Untergebene. Seine Allwiſſenheit und Untrüglichkeit. 596. u. ſ. f. Wird der Sonne in ihren Vollkommenheiten verglichen. Ebendaſ. Seine Ehre ſollen wir in allen unſern Werken ſuchen. 748. S. Gnade. Güter. S. Welt. Reichthümer.

H.

Hände haben geſündiget, müſſen alſo durch Abtödtung faſten. 7. 9. 15.

Heilige waren ſchon in dem alten Geſetze. S. Teſtament.

Herren und Frauen was ſie den Dienſtbothen ſchuldig. 503. u. ſ. f. Wie ſie ſich gemeiniglich wider

wider die Dienſtbothen verfehlen. 513. u. ſ. f. 520. Müſſen alſo die von den Dienſtbothen empfangenen Unbilden leiden, ſollten ſie auch unſchuldig ſeyn. 516. 524. bis 528. 534. u. ſ. f. Soll ſich über der Dienſtbothen Fehler und Mängel nicht beklagen. Ebendaſ. Leiden zum öftern ſchuldig. 517. Ihre Fehler in dieſen Stücken. 526. S. Obern. Leiden.

Herz mit dieſem haben wir geſündiget, mit dieſem müſſen wir auch faſten, wie? 7. 9. 10. bis 16. S. Anmuthungen.

Heucheley iſt eine Sünde. 244.

Heyden verfolgen die Chriſten. 465. u. ſ. f. Ihr Untergang. 470. u. ſ. f.

Hieronymus fliehet auch nur den Verdacht der Unlauterkeit, und alle Gelegenheit eines Aergernißes. 177. u. ſ. f. Seine Verſuchungen und durch die Abtödtung erhaltene Siege. 202. bis 206.

Himmel, welche dahin gelangen. 208. u. ſ. f. Muß durchs Leiden erhalten werden. 377. u. ſ. f. Iſt hart zu erlangen. 720.

Himmelfahrt Chriſti, wie ſie die Menſchen erfreuen, und zur Tugend aufmuntern ſoll. 675. u. ſ. f. Ihre Herrlichkeit. 692. bis 700. die Theilnehmung dieſer Herrlichkeit iſt ein ſicherer Gegenſtand unſrer Hoffnung, die ſich auf der Himmelfahrt Chriſti ſelbſten gründet. 700. u. ſ. f. Wie wir mit hinauffahren können. 703. S. Tugend.

Hochmuth ſeine Strafe. 746. 747.

Hoffnung iſt nothwendig, 18. 20. beſonders zur heiligen Communion. S. Communion. Mittel ſie zu erlangen. 445.. u. ſ. f. Weiſe eines ſolchen Actes. 447. u. ſ. f. Kann mit der Sünde nicht beſtehen. 703. S. Himmelfahrt. Fromme.

Hölle die Stärke ihres Feuers. 129. Soll uns von der Sünde abhalten. 134. Wie man dieſe Betrachtung rührend machen ſoll. 135.

Hunger wird vorbedeutet. 467. 469. Ein entſetzlicher. 469. 470. u. ſ. f.

J.

Jeſus, wie herrlich dieſer Name allen Geſchöpfen, weil er größer, denn alle, ja als Gottes Name ſelbſt. 380. u. ſ. f. S. Chriſtus.

Johannes Apoſtel ſeine Reinigkeit. 127.

Job wird von ſeinen Freunden betraurt. 366. bis 376.

Iſraeliten waren oft mehr beſorgt für ihr Geſetz als viele Chriſten für das ihrige. 262. bis 264. S. Teſtament. Juden.

Judas Machabäus wird von ſeinen Brüdern betrauert, und nach dem Tode geehret. 363. 364.

Judas, Verräther Chriſti der erſte Misbraucher des Abendmales, ſeine Strafe. 307. u. ſ. f.

Juden waren Sclaven des Geſetzes und der Sünde. 228. 229. S. Teſtament. Verfolgen die

Chri-

Chriſten. 463. u. ſ. f. Ihr erſchrecklicher Untergang. 469. u. ſ. f.

Jugend, entſchuldiget uns nicht von dem Faſten, ſondern verbindet uns vielmehr, weil die Leidenſchaften heftiger. 34. u. ſ. f. Muß ſich gleich der Tugend gewöhnen. 108. Wie ſie ſich der Keuſchheit gewohnen ſoll. 124. Wie ſie einander lieben ſoll. 184.

Jungfrauſchaft ihr Werth. 188. u. ſ. f. S. Keuſchheit.

Jünglinge. S. Jugend.

K.

Ketzer ihr Bildniß, Unbeſtändigkeit, und kurze Dauer. 472. bis 477. Ihr Urſprung. 618. u. ſ. f. S. Glaube.

Keuſchheit iſt möglich 98. Iſt eine von Gott befohlene nützliche und nothwendige Tugend. 120. u. ſ. f. Iſt den Eheleuten nothwendig. 122. Von den Weibern auch in Kleidern zu beobachten. S. Kleider. Auch den Wittwen. S. Wittwen. Der Jugend. S. Jugend. Wird von Gott geprieſen und geſchätzet. 125. 126. Und ihre Uebertreter hart geſtrafet. 127. u. ſ. f. Iſt ſo heicklich, daß ſie auch durch den mindeſten Gedanken könne verletzet werden. 130. Zerſchiedene Sünden dawider, welche allgemein allen Ständen, Zeiten, und

Orten.

Orten. 101. u. ſ. f. Betrachtung, die uns zu dieſer Tugend aufmuntern ſoll. 134. Machet ihre Beſitzer ſchon in dieſem Leben glückſelig. 160. Martyrer für die Ehre dieſer Tugend. 163. bis 166. Böſe Handlungen und Gelegenheiten die dieſer Tugend ſchädlich, ſind zu fliehen. 164. 165. Mittel ſie zu erhalten. 168. Iſt in allen Ständen ſelten. 170. Ihre Beſtimmung und Wirkungen. 171. 172. Soll jener unſers Gottes gleichen. 172. bis 180. S. Gott. Dieſer gefliſſene müſſen auch unſchuldige und fromme Handlungen unterlaſſen, wenn ſelbe Gelegenheit eines Aergernißes oder Stachelreden ſind. 176. u. ſ. f. S. Hieronymus. Ihr Muſter iſt die Liebe Chriſti. S. Chriſtus. Ihr widerſtehen die Freundſchaften dieſer Welt. 184. bis 188. S. Freundſchaften. Liebe. Soll auch im Reden hervorſcheinen. 188. 196. u. ſ. f. Wurde auch von Heyden hochgeſchätzet. 188. u. ſ. f. Muß in unſern Gedanken ſeyn. 192. Ihr erſter Feind iſt das eigne Fleiſch, und ein Mittel darwider iſt deſſen Abtödtung in einer Geſchichte. 201. bis 211. Iſt nützlich. 208. u. ſ. f. Wird durch die Flucht erhalten. 210. 220. Der zweyte iſt die Welt, was darunter verſtanden werde, Mittel dawider. S. Welt. Bilder. Bücher. Schauſpiel. Weibs- und Mannsbilder. Freundſchaften. Der dritte iſt der

Teufel ſeine Verſuchungen, Mittel dawider S. Teufel. Beleuchtet den ganzen Menſchen. 224. u. ſ. f. S. Betrachtung. Geberh. Unlauterkeit. Wein.

Kinder müſſen faſten. 36.

Kirche. S. Tempel.

Kirche kann Faſttage gebiethen. 49. Ihre Vorränge vor der Synagoge in der Gleichniß von der Sara. 252. bis 260. Iſt frey. 253. u. ſ. f. Ihre Geſetze, Sacramente, und Verheiſſungen. 255. u. ſ. f. Iſt älter als die Synagoge. 258. Ihre Siege. S. Glauben. Liebet ihre Kinder; ihre Vermehrung. 476. S. Chriſten. Teſtament das neue.

Kleidung einer Chriſtinn. 123.

Klugheit iſt nothwendig für einen Chriſten; ihre Eigenſchaften. 720. u. ſ. f. S. Mäßigkeit. Wachſamkeit. Liebe. Almoſen. Barmherzigkeit.

Knechte, S. Dienſtbothen.

Kriege wird vorbedeutet. 467. 469. Ein entſetzlicher 469. 470. u. ſ. f.

L.

Laſter iſt zu ſtrafen. S. Obern.

Lauigkeit bey dem heiligen Meßopfer. S. Meſſe.

Leben iſt kurz. 583. 587.

Lehre

Lehre chriſtliche iſt nothwendig und nützlich. 169. Wird von dem heiligen Geiſte beſtättiget. 489. Soll mit Beyſpielen vergeſellſchaftet ſeyn. 557. S. Wort Gottes. Evangelium.

Leiden iſt nothwendig. S. Trauern. Führet zur Krone. 377. u. ſ. f. Wie man leiden ſoll. 508. u. ſ. f. 538. u. ſ. f. S. Dienſtbothen. Herren. Aus Verbrechen iſt keine Ehre vor den Menſchen, kann aber vor Gott verdienſtlich werden. 417. u. ſ. f. Wie man leiden ſoll, und wie man zum öftern leidet. 538. u. ſ. f. Wie tröſtlich ein wahres. 539. S. Chriſtus.

Leiden Chriſti, wie wir ſelbes betrachten ſollen. 349. u. ſ. f. Deſſen ſollen wir allezeit gedenken. 503. 504. S. Chriſtus.

Leidenſchaften der Unlauterkeit. S. Jugend. Machen uns zu Sclaven. 270. u. ſ. f. S. Anmuthungen.

Liebe muß mit der Faſten vergeſellſchaftet ſeyn, durch leibliches, 27. und geiſtliches Almoſen. 29. Ihr Muſter iſt in Chriſto. S. Chriſtus. Iſt nothwendig zur heiligen Communion. 448. u. ſ. f. Wie ſie zu erwecken. 452. u. ſ. f. S. Communion. Beweggründe dazu. 766. u. ſ. f. S. Chriſtus. Wie ſchwach die unſrige. 714. Iſt nothwendig, und zu Ausrottung der Sünden nützlich. 733. bis 736. S. Anmuthungen.

gen. Freundſchaften. Chriſten. Nächſten. Gott.

Lieder unnütze und unreine ſind zu unterlaſſen. S. Worte.

Luther Seine Lehre von der Zubereitung zur heiligen Communion. 427.

M.

Mannsbilder, wie ſchadhaft ihr Umgang den Weibsbildern, und im Gegentheile; weſſentwegen ſie auch zu fliehen. 212. bis 220. S. Weibsbilder. Freundſchaft.

Maria Mutter Gottes ihre Reinigkeit. 126.

Martinian und Zoe ſtreiten wider die Verſuchung der Unlauterkeit. 135.

Mäßigkeit muß im Gebrauche der zeitlichen Dinge ſeyn; in wem ſie beſtehe; iſt ſelten. 722. bis 726.

Meiſter. S. Herren.

Menſchheit ihre Unvollkommenheiten ſind Früchte der Sünde. 493.

Menſchen ſind Staub und Aſche, darum dem Tode nahe. 3. u. ſ. f. In was für Armſeligkeiten ſie durch die Erbſünde verfallen, wovon ſie die Gnade befreyet. 62. u. ſ. f. Ebendaſ. In einem Gleichniß. 64. Sind Wanderer auf Erden, wie ſie alſo die Schätze der Erde achten

ten ſollen. 549. u. ſ. f. Haben alles von Gott empfangen, ſollen alſo auch dankbar ſeyn. 594.

Meßopfer ſeine Hoheit 298. u. ſ. f. 311. 312. bis 319. Wie ſelbes eines und ein Unterſchiedenes ſey mit jenem Chriſti an dem heiligen Kreuze. 319. bis 321. Iſt ein Verſöhnungsopfer, da es uns von allen Sünden reiniget, wie jenes, ſo Chriſtus auf dem Berge geopfert. 322. bis 331. 339. Warum es Gott angenehmer als die Opfer des alten Bundes. 323. 324. Wie uns durch ſelbes die Sünde nachgelaſſen werde; ſeine andere Wirkungen. 325. u. ſ. f. Wie und für wem es der Prieſter und alle Umſtehende opfern ſollen. 326. u. ſ. f. 334. 342. Iſt das einzige Opfer, welches Gott ſeine gebührende Ehre giebt. 331. bis 337. Kann nicht gleichgiltig angehöret werden, ſondern ſchadet oder nutzet. 336. Bringet uns alle mögliche Gnaden. 337. bis 347. Wie es uns die Verdienſte Chriſti anwende. 325. u. ſ. f. 337. u. ſ. f. Stellet das Leiden Chriſti vor. 341. Woher die Lauigkeit bey deſſen Anhörung. 343. u. ſ. f. Seine Hoheit, weil es ſo hoch als jenes auf dem Berge Calvarie. 388. Iſt ein vierfaches Opfer. 438. S. Prieſter.

Mütter S. Aeltern.

N.

Nächſten, wie man ihn lieben ſoll. 281.

Nathan eifert für das Geſetz. 263.

Neigungen. S. Leidenſchaften.

Nothwendigkeit wahre, ſo uns von der Sünde befreyet. 46. u. ſ. f.

O.

Obern aller Gattung, wie ſie für ihre Untergebenen arbeiten ſollen und zwar, erſtens chriſtlich, das iſt, nichts befehlen noch thun, welches ſie zur Sünde reitzen könnte; dergleichen Fehler, 553. bis 557. Mittel dafür ſind gute Beyſpiele. 557. bis 559. Auch böſe ſtellen Gott vor, weſſentwegen ihnen zu gehorſamen. 559. bis 564. 571. 574. u. ſ. f. Ihre Regierungsfehler. 564. u. ſ. f. Erſtens wenn ſie das Laſter nicht beſtrafen, und nur ihren zeitlichen Nutzen beſorgen. 565. bis 568. Wie ſie das Laſter ſtrafen ſollen. 568. 569. Zweytens wenn ſie die Tugend nicht nach Schuldigkeit belohnen. 569. bis 573. Sind alſo oft Urſache, daß ihnen die Unterthanen nicht recht

dienen. 570. Wie ſie die verboßten Unterthanen durch Gelindigkeit zur Erkenntlichkeit bringen können. 572. 573. Sollen ehrerbiethig gegen ihre Untergebenen ſeyn, warum? 578. bis 585. Misbrauchen ihren Stand, wie? 580. Wie ſie ihren Stand betrachten ſollen. 583. Wie ſie ehrerbiethig ſeyn ſollen. 584. Was ſie ſonſt ihren Untergebenen ſchuldig, weil ſie auch Hirten und Biſchöffe zugleich. Ebendaſ. 585. u. ſ. f. S. Tod. Lehre. Herren.

Ohren haben geſündiget, müſſen alſo durch Abtödtung faſten. 7. 8. 15.

St. Oneſimus. S. Dienſtbothen.

Opfer des alten Bundes. 322. S. Teſtament. Des neuen Bundes einziges iſt das Meßopfer; wie ſelbes zu opfern. S. Meſſe. Noch eines iſt der Tod; wie ſelber anzunehmen. 336. S. Meſſe. Prieſter.

Oſtern ſeine Auslegung und Hoheit. 401. u. ſ. f.

Ozias erfrechet ſich das Heiligthum zubereiten, wird geſtrafet. 305.

P.

Paulus, wie und mit welchem Nutzen er die Gnade angenommen. 59. Ueberwindet geduldig durch die Stärke der Gnade, alle Uebel, Verſuchungen, und Hinderniſſe zur Tugend. 91. bis 100. Schätzet durch die Gnade die Armuth, und Unbild über Schätze und Ehren, ſo leicht übte er die Tugend. 100. bis 105. Wie er die Ehren oder Verachtung angenommen. Ebendaſ. Sorget für den Knecht Oneſimus. S. Dienſtbothen.

Peſt wird vorbedeutet. 467. 469. Eine entſetzliche. 469.

Pfarrer. S. Prediger. Predigten.

Praſſer der reiche iſt verdammt, warum? 39.

Prediger müſſen die Gnade Gottes verkünden. 60. Müſſen beſcheiden von der Unlauterkeit reden. S. Unlauterkeit. Müſſen ſich nach den Zuhörern richten. 230. Müſſen das Laſter frey beſtrafen. 454. u. ſ. f. Müſſen auch für Perſonen von verächtlichem Stande predigen. S. Untergebene. Müſſen allezeit lehren.

662. u. ſ. f. S. Treue. Chriſtus. Beyſpiele. Lehre. Propheten. Wort Gottes.

Predigten ſind allezeit möglich, wie und für wen. 662. u. ſ. f. S. Wort Gottes. Prediger.

Prieſter ihre Pflichten zur Zeit der Buße. 25. Würde jener des neuen Geſetzes, und ihr Vorrang vor jenen des alten. 286. u. ſ. f. Wer ſie ſeyn. 290. bis 304. Ihre Wahlart im alten Bunde, und Hoheit. 291. bis 294. Die Vorränge des höchſten Prieſters Chriſtus vor den hohen Prieſtern Iſraels. 292. u. ſ. f. Wie herrlich dieſer Name. Ebendaſ. Wie ſie zu ehren. 294. Sind die Engel der Kirche, vor welchen die Weiber ihr Angeſicht verbergen ſollen. 295. Gleichen, ja übertreffen die Königinn der Engel Maria, wenn ſie bey dem Altare ſtehen. 296. u. ſ. f. Sind Chriſtus ſelbſt. 297. Wie dieſes zu verſtehen, weil oft auch Prieſter mit Sünden beflecket ſind. 298. Gehen den Fürſten dieſer vor. 300. Auch Böſen gebühret dieſe Ehre, weil man ſie nicht richten ſoll, weil die wenigſten ſolche ſind, weil dieſer Urtheil oft falſch, und ein Werk der Hölle iſt. Weil man auch böſe Fürſten ehren muß,

muß, und weil endlich ihr Amt ſelbe erheiſcht. 301. u. ſ. f. Wie ſie für ihre Untergebenen wachen müſſen. 302. Die Herrlichkeit ihres Amtes in dem alten Bunde. 304. Und in dem neuen Geſetze. 308. u. ſ. f. Ihres Amtes können ſich auch Könige nicht anmaßen. S. Antiochus. Ozias. Ihre Hoheit gezogen aus der Hoheit des Ortes, wo ſie opfern. 304. bis 313. Ihre herrliche Kleidung und andere Umſtände in dem alten, 310. und neuen Geſetze. 311. Sind mehr als Elias, da er das Feuer vom Himmel gerufen um die Schlachtopfer zu verbrennen. 311. 312. Ihre Hoheit von wegen der Herrlichkeit ihres Opfers. 312. bis 319. S. Meſſe. Unterſchied zwiſchen dieſem des neuen und jenem des alten Opfers. 313. u. ſ. f. Die ihnen gegebene Ehre nutzet dem Ehrenden. 315. u. ſ. f. S. Ehre. Entehrung. Ehrerbiethigkeit. Demuth. Ihre Würden und Ehren Namen im Kurzen. 317. 318. Ihr Adel und Reichthum. 318. 319. Sein Amt in wem es mit jenem des Erlöſers eines und zerſchieden ſey. 319. u. ſ. f. Ihr Amt wie nützlich und heilſam ſie dadurch. 319. 347. S. Meßopfer. Wie nützlich ſie durch das heilige Meßopfer, und wie ſie ſich dazu bereiten ſollen. 333. u. ſ. f. 338. u. ſ. f.

S. Meſſe. Wie man ſie betrachten ſoll. 344. u. ſ. f.

Propheten ihre Standhaftigkeit in Beſtrafung der Laſter auch bey großen Häuptern. 262. u. ſ. f.

Ptolomäus S. Antiochus.

R.

Reden dazu muß ein Chriſt langſam ſeyn. 610. u. ſ. f. S. Worte.

Reiche müſſen auch faſten; ihre Sünden dawider. 39. u. ſ. f. Wer ſie ſeyn, wenn ſie Sünder. S. Sünder.

Reichthum iſt minder als der wahre Glaube. 605. S. Prieſter.

Reinigkeit des Herzens iſt nothwendig zur Erkenntniß des Wortes Gottes. 612. u. ſ. f.

Religion Fehler dawider. S. Dienſtbothen. S. Evangelium. Lehre. Chriſtenthum.

Reſpha

Reſpha betrauert und ſorget für ihre gekreuzigten Söhne. 361. 362.

Reue und Leid ihre nothwendige Eigenſchaften. 414. u. ſ. f. Iſt oft falſch, warum? 422. S. Vorſatz.

S.

Sacrament des alten Bundes. S. Teſtament.

Sanftmuth. S. Gelindigkeit.

Schauſpiele ſchaden der Keuſchheit. 211.

Schmachen müſſen wir leiden; wie? S. Leiden. Dienſtbothen. Herren. Chriſtus.

Seelſorger S. Treue.

Simon Bruder des Judas Machabäus. S. Judas.

Sina der Berg, ſeine Namen und derer Urſache. 252. 253.

Sinne haben alle geſündiget, müſſen alſo auch alle durch Abtödtung faſten. 6. u. ſ. f. S. Augen. Ohren. Hände. Zunge. Wille. Herz. Wie heftig ihre Verſuchung wider die Keuſchheit. S. Fleiſch.

Sitten gute ſind nützlich. 551. u. ſ. f. Böſe ihr Urſprung. 618. u. ſ. f.

Sodoma. S. Geſchichte.

Sonntage wie ſie zu heiligen. 515. 516.

Stand. S. Obern. Herren. Dienſtbothen. Untergebene. Tod.

Sünden müſſen hier von uns oder dort von Gott geſtrafet werden. 37. Können alle vergeben werden. 146. Ihre böſen Wirkungen. S. Unlauterkeit. Ihre Strafe. S. Chriſten. Machen uns zu Sclaven. 270. bis 285. Wie man ihnen widerſtehen ſoll. S. Gnade. Chriſten. Verſuchungen. Ihre Nachlaſſung und Vergebung. S. Meßopfer. Wie häßlich und rachwürdig ſie vor Gott. 360. 372. 389. Wie und warum wir ſelben in uns und in anderen widerſtehen ſollen. 395. u. ſ. f. Tödtet Chriſtum. 396. Ihre böſen

Früch-

Früchte. 496. S. Menſchheit. Ihre Bosheit und Größe in den Augen Gottes. 493. u. ſ. f. Sind Urſache des Unglaubens. 500. u. ſ. f. Müſſen wir abbüßen. S. Chriſtus. Dienſtbothen. Herren. Leiden. Schmachen. David. Wie verächtlich ſie ſey. S. Wort Gottes. Hindern unſre Himmelfahrt. 703. u. ſ. f. Mittel wider ſelbe. S. Liebe. Barmherzigkeit. Almoſen. Laſter. Buße. Vorſatz. Reue und Leid. Communion. Teſtament das alte. Unlauterkeit. Sünder. Faſten. Verzeihung. Beicht. Sinne.

Sünder ihre Geringheit auch auf den Thronen dieſer Welt. 82. u. ſ. f. Haben keine Ausrede wegen der Unmöglichkeit. 95. bis 100. Wiſſen die Tugend und Gnade nicht zu ſchätzen. 104. Sind allezeit auch in der Freude troſtlos. 105. u. ſ. f. Soll durch die Betrachtung der Hölle zur Buße wiederkehren. 134. 135. Ihre Sclaverey. 275. u. ſ. f. Eckeln ab den heiligen Zeiten und göttlichen Verrichtungen, warum? 371. 372. Sind von dem heiligen Abendmahle ausgeſchloſſen. 410. Wie ſie ſich zu verhalten gegen die Prediger, Beichtväter und gegen ſich. 455. u. ſ. f. Wie ſie das Wort Gottes anhören ſollen und können, das iſt mit

Reinigkeit und Sanftmuth. 614. bis 617. 627. 628. Wort Gottes. S. Büßender. Communion. Tod. Sünde. Chriſten. Buße.

T.

Taufe bringet uns eine vierfache Heiligung, der die Unlauterkeit widerſteht. 136. u. ſ. f. S. Unlauterkeit. Machet uns zu freyen Menſchen. 229. Neugetaufte müſſen glauben. S. Glauben.

Tempel. S. Altäre.

Teſtament des alten und neuen Unterſchied, iſt Knechtſchaft und Freyheit. 228. u. ſ. f. 252. u. ſ. f. S. Kirche. Des alten Weſenheit. 231. bis 237. Seine Strafen. 237. bis 241. Seine Belohnungen und Verheiſſungen, die mehrentheils nur zeitliche waren. 241. 242. Seine kraftloſen Sacramente und Opfer. 242. 243. Seine Genoſſene waren Sclaven aller Sünde, und alſo ſelbes ein Geſetz, das nur Knechten eigen. 243. bis 246. S. Kirche. Es enthielt Vorbilder des neuen. 232. 233. Hatte auch ſeine Heiligen, wie ſie ſolche geworden. 234. 235. 258. S. Iſraeliten. War ein

ein hartes Geſetz. 237. Das Neue. S. Kirche. Chriſten. Prieſter.

Teufel iſt ein Feind der Keuſchheit, ſeine Verſuchungen, und Mittel dawider. 220. bis 226.

Tod iſt gegen alle Alter und Stände unverſöhnlich. 3. Mittel dafür. S. Faſten. Wie er zu fürchten, und nicht zu fürchten. 274. u. ſ. f. Den Gerechten iſt er troſtreich, warum? 276. u. ſ. f. Wegen dieſem müſſen Chriſten ihre Freunde nicht beweinen. 279. u. ſ. f. Gegenwürfe werden gehoben. 280. Wie er anzunehmen. S. Opfer. Machet alle Stände gleich, Herren, Knechte, Verfolger, Verfolgte, Arme und Reiche. 581. u. ſ. f. Weil er täglich näher zu uns kömmt, ſollen wir uns zum guten bewegen. 717. u. ſ. f. 728. u. ſ. f. S. Gericht das beſondere. Gerechten.

Trauern ſollen die Chriſten in der Charwoche, weil ihr Freund, Bruder, und Sohn Chriſtus geſtorben. S. Charwoche. Chriſtus. Betrachtungen. Chriſten. S. Tod.

Traurigkeit. S. Anmuthungen. Tod.

Treue, Fehler dawider. S. Dienſtbothen. Im Gebrauche der göttlichen Gaben in allen Ständen muß bey einem Chriſten allgemein ſeyn gegen allen, und von allen Gaben. 738. 740. Fehler dawider. 740. bis 743. Muß demüthig ſeyn, weil alles von Gott. 743. u. ſ. f. Fehler hierinn. 746. u. ſ. f. Soll zur Ehre Gottes geübet werden. 748. u. ſ. f. Fehler hierinn. 750. u. ſ. f.

Troſt eines Chriſten. S. Chriſten.

Tugend wird in der Schwachheit vollkommen. 35. Iſt möglich und leicht zu erhalten. S. Paulus. Ihren Werth erkennen nur die Fommen. 104. S. Gnade. Ihre Vorzüge. S. Keuſchheit. Ihr Leben fängt gleich nach dem Tode der Sünde an. 428. Iſt zu belohnen. S. Obern. Ihr Werth in allen Ständen. 579. u. ſ. f. 588. Ihre Quelle und Schönheit. S. Wort Gottes. Beweggründe dazu. S. Himmelfahrt Chriſti. Tod. Wird zur Himmelfahrt erfodert. 703. S. Treue. Gnade. Jugend.

U.

Uebel ſind Prüfungen des Gerechten, 248. und Strafen unſerer Sünden. 249. Sollen uns zur

Buße

Buße bekehren. 250. S. Entehrung der Prieſter. Schmachen.

Verachtung, wie ſie von einem Chriſten zu erdulden. S. Paulus.

Verdienſte. S. Leiden.

Verfolgungen der Chriſten 463. u. ſ. f.

Verſuchungen ſind möglich zu überwinden. 95. bis 100. Wie man dawider ſtreiten ſoll. S. Chriſten. Mittel zu dieſem Streite. 494. u. ſ. f. 496. u. ſ. f. Ihre Stärke und Menge. 495. S. Welt. Gnade. Martinian. Keuſchheit. Martyrer dafür. Fleiſch. Sinne. Hieronymus.

Verzeihung iſt allen angebothen. 23. Sind wir dem Nächſten als ein geiſtliches Almoſen ſchuldig. S. Liebe. Wann ſie beſonders zu üben. S. Werke. Iſt nothwendig und nützlich. 533. S. Sünde. Verzweiflung.

Verzweiflung ſoll die größte Sünder nicht überfallen. 146. S. Verzeihung.

Umgang S. Freundſchaft.

Unbild. S. Schmachen.

Unbußfertigkeit, ihre Strafe. 250. Ihre Gefahr. S. Wort Gottes.

Ungeduld, ihre Strafe. 245.

Unglauben, deſſen Urſache iſt die Unlauterkeit. S. Unlauterkeit. Glauben. Sünde.

Unlauterkeit, Wie heicklich davon auf der Kanzel zu reden. 114. u. ſ. f. Iſt nun ein allgemeines Laſter und wenigſtens vor den Augen der Menſchen ohne Scham. 115. bis 117. Zerſchiedene Vergehungen dieſes Laſters, was ſie für Sünden nach der Religion, und wie ſelbe die Welt entſchuldiget. 118. 151. 192. u. ſ. f. Widerſteht dem Willen Gottes. 119. bis 136. Gott will uns durch den Apoſtel davon abhalten. 119. bis 122. Der Eheleuten wird geſtrafet. 122. In den Kleidern. S. Kleider. Ihre Strafe. 127. bis 130. Iſt geſchwind begangen. S. Keuſchheit wie heicklich ſie ſey, iſt allgemein. S. Keuſchheit. Eine Betrachtung, die uns davon abhalten ſoll. 134.

Wider=

Widerſteht unſrer durch die Taufe erlangten Heiligung, erſtens da ſie unſern Leib, der ein Tempel des heiligen Geiſtes durch die Taufe geworden, beflecket. 137. bis 142. Strafe ſolcher Entheiligung. 139. u. ſ. f. Zweytens da ſie unſere Glieder, welche durch die Taufe Glieder Chriſti geworden, abgötterſcher und Gottesſchänderſcher Weiſe entehret. 142. bis 149. S. Chriſten. Ihre Strafe in dem erſten Kirchen Alter und ihre Seltenheit. 146. 147. Drittens da ſie uns Stufenweiſe des Glaubens beraubet, und Gott nach Möglichkeit zernichtet. 149. bis 153. Geſchichte von dieſer Wahrheit. 151. Viertens endlich, da ſie uns von unſerm Berufe der Taufe ab, und in alle Laſter (Beyſpiele hievon) 154. u. ſ. f. Und endlich zur Unbußfertigkeit verführet. 161. 162. Iſt die einzige Sünde, die den Leib ſchwächet. 157. 158. Ihre Strafe und üble Früchte. 158. 159. S. Keuſchheit. Muß geſchwind verlaſſen werden. 160. 161. 162. Gleichniſſe einer angewohnten. 161. Bezaubert den ganzen Menſchen. 154. bis 161. Betrachtungen als Mittel dawider zu ſtreiten; Beyſpiele ſolcher Kämpfer 162. bis 166. War auch den Heyden verächtlich. 188. Iſt häßlich an dem eignen Leibe 191. u. ſ. f. Wird in den Gedanken

begangen. 192. bis 196. Mittel dawider. S. Keuſchheit. Beraubet uns des Himmels. 208. u. ſ. f. Iſt kein Vergnügen zu nennen. 210. Verfinſtert den ganzen Menſchen 222. u. ſ. f. Ihre Strafe. 245. S. Wohlluſt. Hieronymus. Freundſchaft.

Unmäßigkeit. S. Fraß. Wein.

Unmöglichkeiten vorgegebene der Chriſten ſind oft ungegründet. 99.

Unſchuld. S. Gnade.

Untergebene zerſchiedener Gattung ſind auch der chriſtlichen Lehre würdig, weil auch ihre Seelen unſterblich. 544. u. ſ. f. Sollen für ihre Obern arbeiten und dienen, erſtens chriſtlich, das iſt, nicht wider Gott, ſondern mit guten Beyſpielen. Mittel dazu. 547. bis 553. Zweytens frey, das iſt, wegen Gott, Fehler dawider. 559. bis 564. 571. S. Obern. Gott. Ihre ſtrafbaren Sünden und Laſter. S. Obern. Fromme ſind zu ſchützen. 570. S. Obern. Sollen ihre Freyheit nicht misbrauchen. 573. Drittens ehrerbiethig, warum? 574. bis 578. Sind zu ehren. S. Obern. Ihre Tugenden. 579. Die Vortheile ihres Standes. 580. 584. 589. Wie ſie dienen

nen ſollen in Geduld und andern Tugenden; nützliche Betrachtung dazu. 587. u. ſ. f. Sind bey Gott den Obern gleich. 588. Wurde auch einige heilig. 588. 589. Sollen Gott für ihren niedern Stand danken. Ebendaſ. S. Tod. Dienſtbothen.

Vorſatz, ein ſteifer muß unſere Bußwerke beleben. 413. bis 416. Seine nothwendigen Eigenſchaften. 414. u. ſ. f. Iſt oft falſch. 422. S. Reue und Leid.

W.

Wachſamkeit eines Chriſten iſt nothwendig; ihre Eigenſchaften. 727. bis 733.

Wahl. S. Gnadenwahl.

Weiber ſind nicht allezeit des Faſtens enthoben. 44. u. ſ. f. Ihr unlauterer Aufputz. S. Kleider. Erlaubniſſe mehrere zu haben. S. Abraham.

Weiblich. S. Weiber.

Weibsbilder ihre Häßlichkeit, ſind alſo von Mannsbildern zu fliehen auf alle Art. 212. bis 220. S. Mannsbilder. Freundſchaft.

Wein ſchadet der Keuſchheit. 206. u. ſ. f. Und alſo der Seele. 208. u. ſ. f.

Welt, ihr Urtheil von der Ehre, und Tugend. 104. Iſt ein Feind der Keuſchheit, was durch die Welt verſtanden werde, Mittel dawider. 211. bis 220. Iſt dreyfach, und wird dreyfach durch den Glauben beſieget. S. Glaube. Die verführende wird beſchrieben. 477. u. ſ. f. Ihre Verſuchungen. 495. u. ſ. f. 501. 502. S. Verſuchungen. Wie ſie und ihre Güter zu achten seyn. S. Menſchen. Ihre Zergänglichkeit. 721. u. ſ. f. S. Wort Gottes. Wird anders von Chriſto und anders von ihr ſelbſt beſchrieben. 705. 706. 721. bis 726. 755. S. Mäßigkeit. Wie ſie zu gebrauchen. 704. u. ſ. f. S. Unlauterkeit. Freundſchaft.

Weltkinder eckeln ab dem Geiſtlichen. S. Sünder.

Werke gute ſind nothwendig. S. Faſten. Sind verdienſtlicher, wenn ſie mit der Kirche, als beſonders verrichtet werden. 23. Sollen frey und

nicht mit knechtiſcher Furcht verrichtet werden. 265. u. ſ. f. S. Chriſten. Wann und warum man ſie hauptſächlich verrichten ſoll? S. Charwoche. Ihre Vollkommenheit. S. Vorſatz. Sind oft falſch. S. Bekehrung. Sind nothwendig und nützlich. 550. Beweggründe dazu, S. Tod. S. Wort Gottes.

Wille mit ihm haben wir geſündiget, muß alſo durch Abtödtung faſten. 7. 9. bis 16.

Wittwen ſollen ſich der Keuſchheit befleiſſen, wie? 123.

Wohlluſt iſt häßlich. S. Wort Gottes. Unlauterkeit.

Worte unnütze und unreine ſind zu meiden, und nur nützliche und heilige zu gebrauchen. 196. bis 201. S. Keuſchheit. Unlauterkeit.

Wort Gottes. So in den Homilien angeführet, worinn der Author von deſſen Wirkungen, Hinderniſſe, Kraft, und Nothwendigkeit gehandelt. 591. Seine Hinderniſſe. 592. Früchte. 593. Wie es anzuhören. Ebendaſ. 594. u. ſ. f.

Erſtens mit wahrem Glauben; weil es göttlich iſt. Beweggründe und Eigenſchaften eines ſolchen Glaubens. 596. bis 604. 624. u. ſ. f. Zweytens mit Begierde; weil es uns und dem Staate vortheilhaft durch Hervorbingung aller Tugenden. 604. bis 612. 626. u. ſ. f. Drittens mit reinem Herzen; weil es auch rein in allen Theilen; wie dieß für die Sünder zu verſtehen. 612. bis 617. 627. 628. Viertens mit Sanftmuth; weil es nützlich. 617. 618. 628. 629. Oefterer Mangel dieſer Sanftmuth. 618. bis 623. dieſes ſollen wir gut anwenden. 632. u. ſ. f. Erſtens durch wahre und öftere Betrachtungen. 633. u. ſ. f. Hierinn fehlet erſtens die Unwiſſenheit im urtheilen. 633. 634. Zweytens die geringere Sorge für das göttliche Wort, als eitle Gedichte. 634. bis 638. Drittens die unterlaſſene, oder fehlerhafte Anhörung der Predigten, durch welche das Dunkele klar wird. 638. bis 642. Es iſt fleißig zu betrachten. 242. u. ſ. f. 667. u. ſ. f. Weil es gleich dem Spiegel dem Wohllüſtige, das Häßliche der Wohlluſt, 643. u. ſ. f. Dem Ehrſüchtigen das eitle der Ehre 644. u. ſ. f. Die Unbußfertigen die Gefahr. 645. Dem Weltkinde den Betrug der Welt. Ebendaſ. u. ſ. f. Und einem jeden das Verächtliche der Sünde, und

das Schöne der Tugend vorſtellet. 646. bis 653. DasEmpfangene muß man in das Werk führen, und ſo müſſen wir unſre Glückſeligkeit erhalten. 653. u. ſ. f. Der Glaube des Wortes Gottes allein ohne Werke iſt kein weſentlicher Glaube. 659. bis 667. Seine Erkenntniß iſt möglich. 667. u. ſ. f. S. Ketzer. Auguſtin. Evangelium. Prediger. Predigten.

Z.

Zoe. S. Martinian.

Zorn widerſteht Gott; dazu ſoll ein Chriſt langſam ſeyn. 610.

Zunge hat geſündiget, muß alſo durch Abtödtung faſten. 7. 8. 15. Wie gefährlich ſie, und wie ſie zu bezäumen. 656. u. ſ. f. Worte. Reden.

Zweifel. S. Glauben.

Ende.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Thiébault, Martin François,

Des hochwürdigen Herrn Thiebaut der Gottesgelehrtheit Doctor und Vorstehers des Seminariums von St. Simon zu Metz. Homilien über die Episteln auf alle Sonntage und Hauptfeste des Jahres Vier Theile
Bd.: 2

Augsburg 1776

Hom. 1584-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10462354-1
VD18 80180078